ÜBER 500 REVIEWS · MEHR ALS 40 INTERVIEWS · 124 SEITEN

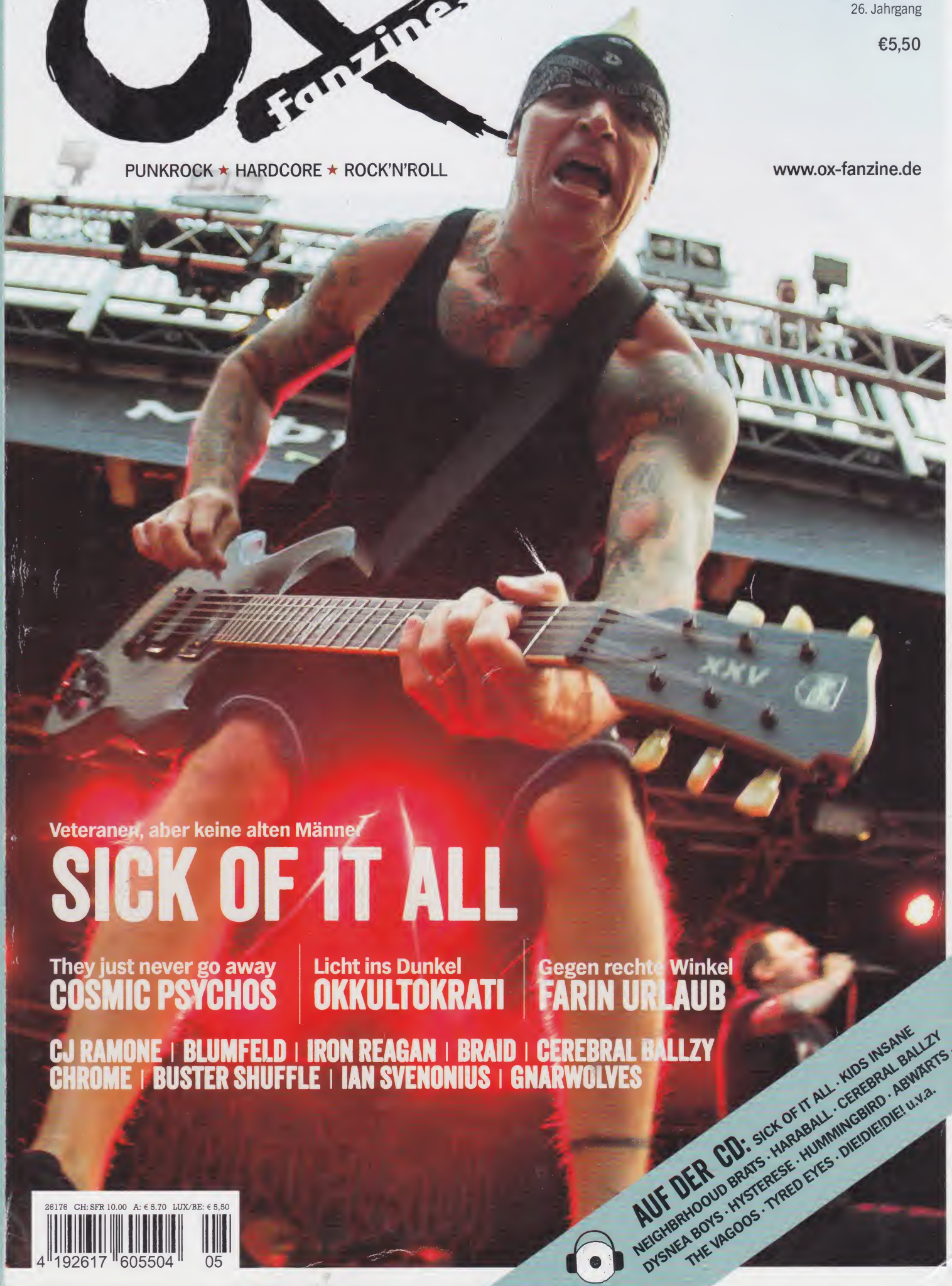
MIT CD

Ox fanzine

116 5/2014
Okt./Nov. 2014
26. Jahrgang
€5,50

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL

www.ox-fanzine.de



Veteranen, aber keine alten Männer

SICK OF IT ALL

They just never go away
COSMIC PSYCHOS

Licht ins Dunkel
OKKULTOKRATI

Gegen rechte Winkel
FARIN URLAUB

CJ RAMONE | BLUMFELD | IRON REAGAN | BRAID | CEREBRAL BALLZY
CHROME | BUSTER SHUFFLE | IAN SVENONIUS | GNARWOLVES

AUF DER CD: SICK OF IT ALL · KIDS INSANE · NEIGHBRHOOUD BRATS · HARABALL · CEREBRAL BALLZY · DYSNEA BOYS · HYSTERESE · HUMMINGBIRD · ABWARTS · THE VAGOOS · TYRED EYES · DIE!DIE!DIE! u.v.a.

26176 CH: SFR 10.00 A: € 5.70 LUX/BE: € 5,50
4 192617 605504 05

OX-FANZINE #116 | SICK OF IT ALL | COSMIC PSYCHOS | OKKULTOKRATI | FARIN URLAUB | CJ RAMONE | IRON REAGAN | BRAID | CEREBRAL BALLZY | BUSTER SHUFFLE | IAN SVENONIUS | CHROME | JONNY TWO BAGS | MORNING GLORY | xBOMB FACTORY | COWBELL | KERRETTA | MIMMI'S | AYS | EMPOWERMENT | EASTSIDE BOYS | Ox-Fanzine #116

UNSER VEGANES LIEBLINGSKOCHBUCH

Das erste Kochbuch aus der „V CUISINE“ von ALLES-VEGETARISCH.DE

Kochen, was man kennt - neu interpretiert.
“Vegane Lieblingsküche” präsentiert eine Vielzahl von Rezeptideen mit Leibgericht-Potenzial: Vertraute und populäre Klassiker, feine Vorspeisen und bewährte, aber dennoch raffinierte Hauptgerichte, außergewöhnliche Desserts und verlockende Kuchen - für jede Gelegenheit ist etwas dabei. Dieses kreative Rezeptbuch bereichert die tägliche Küche und gibt Ideen auch für besondere Anlässe.

Über 60 bebilderte vegane Gerichte – von unserer passionierten ALLES-VEGETARISCH.DE Küchenfee Sophie Mathisz.

» WWW.VEGANE-LIEBLINGSKÜCHE.DE

alles-Vegetarisch.de
Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

✓ 100 % VEGANES SORTIMENT ✓ GRATIS VERSAND AB 49 EUR (D) ✓ KEIN MINDESTBESTELLWERT

INHALT

News	004
Das Ox-Sportstudio	006
Cover-Ikonen: DEAD KENNEDYS	007
SCHLIESSMUSKEL	007
Raketen in Rock	008
Joe McMahon (SMOKE OR FIRE)	009
30 Jahre später: THE STYLE COUNCIL	009
TEXAS IS THE REASON	009
7 deadly sins	010
WOLF DOWN	011
Panorama: MADBALL	011
Das Ox-Abo	013
Der Ox-Shop	014
Ox präsentiert	016
Peter Pank	018
Bigbeatland	020
Kochen ohne Knochen	021
Kolumnen	022
Aus dem Tagebuch eines Gewinners	026
Livestyle	114
Sponge-Pix	116
Life on stage	117
Vorschau	122

COSMIC PSYCHOS THEY JUST NEVER GO AWAY | 032

FARIN URLAUB GEGEN RECHTE WINKEL | 034

OKKULTOKRATI LICHT INS DUNKEL | 040

028 | **SICK OF IT ALL** KEINE ALTEN MÄNNER

Interviews

036	CHROME
039	GNARWOLVES
042	IRON REAGAN
043	AYS/EMPOWERMENT
044	Jonny Two Bags
046	CJ Ramone
047	BUSTER SHUFFLE
048	BRAID
050	Ian Svenonius
053	CEREBRAL BALLZY
054	xBOMB FACTORY
054	THE BABOON SHOW
055	FABULOUS DISASTER
056	MORNING GLORY
057	KERRETTA
058	BLUMFELD
060	Walter Kohl
062	SO36
064	THE DECLINE!
065	CHRISTMAS
066	EL BOSSO & DIE PING PONGS
067	PANTEÓN ROCOCÓ
068	COWBELL
069	Friedemann
070	EASTSIDE BOYS
071	FAMILIA REAL
071	SUNLUN
072	MIMMI'S
073	MISSSTAND
073	NEONSCHWARZ
074	Punk in Dänemark, Teil 9
076	Emilie Davis & Eddie Booze

Reviews

076	Geschmackscontrol
080	Top Of The Ox
082	Platten
085	Die Bands der Ox-CD
106	Fanzines
108	Bücher
109	DVDs
110	Comics
111	Movies

„NA, SCHATZ, WIE SIEHT ES AUS?"

Und ihr jetzt alle so: „Öh ... was?" Nein, bitte nicht! Der Klassiker in Sachen Reaktion auf Friseurbesuch von Freund/Freundin/Partner/Partnerin/Gatte/Gattin wäre so ziemlich die frustrierendste Reaktion, die ihr als Leserinnen und Leser des Ox zeigen könntet ...

... angesichts der Tatsache, dass sich die vorliegende Ox-Ausgabe in komplett neuem Layout präsentiert. Die letzten vier Monate haben sich Designerin Wilma, Layouter André und ich als finaler Ja-oder-Nein-Sager den Kopf zerbrochen, wie man das Ox neu erfinden kann, ohne den – Obacht, Werbesprech! – „Markenkern" zu verändern. Also ungefähr das zu tun, was die Leute bei VW machen, wenn sie eine neue Generation des Golf designen: Irgendwie alles neu zu machen, dabei aber das Vertraute bewahren, damit das Ergebnis eben doch eindeutig nach Golf aussieht. Ist das konservativ? Nicht wirklich, denke ich: Es ist wie mit Design-Ikonen (nein, das Ox ist keine ...): bestimmte Formen und Bauarten von Gegenständen, Bekleidung, Schuhen und so weiter sind so gut, dass man sie im Grunde gar nicht oder nur minimal variieren und updaten muss und soll. Genauso ist es mit diesem Heft: natürlich könnte man – hungrige, junge Grafiker gibt es reichlich – alle zwei Jahre das Heft komplett „relaunchen", alles neu machen, den aktuellsten Trends folgen, hier bunt, da Grafik, dort eine Spielerei – und das vor allem so, dass man am Layout einer Doppelseite mindestens einen Tag sitzt. Kann man machen, wenn Zeit und Geld im Übermaß zur Verfügung stehen. Und ihr ahnt es sicher schon: beides ist im Hause Ox nicht der Fall.

Also stand einmal mehr die beliebte Quadratur des Kreises an – eigentlich ja schon zur 25-Jahre-Nummer im Frühjahr, aber manchmal dauert es eben etwas länger. Größere Schrift, aber nicht so viel größer, dass man 40 Seiten mehr braucht, denn die sind nicht zu bezahlen. Also ein Kompromiss: etwas größer, aber eben nicht ... riesig, so dass statt ein paar hundert Reviews dann nur noch 80 oder 90 ins Heft passen würden. Größere Schrift bedeutet eben immer auch weniger Inhalt, also rein quantitativ, wir reden da von Zeichen pro Seite. Bei den Interviewseiten sind das beispielsweise 20% weniger Text. Die Folge: Die Schreiber müssen sich etwas kürzer fassen, es muss stärker lektoriert werden, kürzere Einleitungen. Dafür größere Fotos, ein Zitat, ein Infokasten, Diskografie mit Coverabbildung. All das muss exakten Regeln entsprechen, so ein Heft wird letztlich modular zusammengebaut, alles baut aufeinander auf, greift ineinander – mit dem Ziel, ein Layout zu haben, das zum einen gut aussieht („Na, Schatz, wie sieht es aus?"), zum anderen aber relativ einfach per Baukastensystem zu verwenden ist, ohne dass dabei jede Seite gleich aussieht. Und zeitlos muss es auch sein, denn so ein Kraftakt neben dem Alltagsgeschäft ist eben nicht jedes Jahr zu stemmen, also muss das Layout wieder eine ganze Weile halten, mit kleinen Nachjustierungen, versteht sich.

Und abgeschlossen ist der Relaunch auch noch nicht. Auf das neue Layout und erste inhaltliche Änderungen werden mit den nächsten Ausgaben noch viele weitere Neuerungen folgen. An denen arbeiten wir noch, an Ideen mangelt es nicht – lasst euch überraschen! Denn auch wenn das Ox mittlerweile im 26. Jahr erscheint, unsere Begeisterung für Musik und alles, was damit zusammenhängt, hat nicht nachgelassen.

So, genug gelabert, ich wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Heft! Falls ihr uns irgendwas dazu sagen wollt, tut das bitte per Mail an redaktion@ox-fanzine.de

Joachim Hiller

P.S.: Ja, die Website ... kommt als nächstes!

VERÖFFENTLICHUNGEN

FUGAZI: 1988 veröffentlichte die Post-Hardcore-Formation aus Washington DC ihr erstes Demo. Es enthielt elf Songs, von denen es nur „In Defense Of Humans" auf ein späteres Album („State Of The Union") schaffte. Am 11.11. wird Dischord Records dieses „First Demo" erstmals auf CD und Vinyl veröffentlichen.

TITLE FIGHT: Die Hardcoreband aus Pennsylvania steht jetzt bei Anti- Records unter Vertrag und arbeitet nach eigener Aussage an einem neuen Album.

Mickey Leigh: Der Bruder des verstorbenen Joey Ramone hat jüngst auf Inconsapevole Records ein neues Album veröffentlicht. Es heißt „Mickey Leigh's New Yorkestra" und enthält unter anderem einige bislang unveröffentlichte Songs seiner früheren Band STOP.

LAGWAGON: Das neue Album „Hang" wird am 28.10. auf Fat Wreck erscheinen.

NEW FOUND GLORY: Das neue Album „Resurrection" kommt am 7.10. via Hopeless.

THE MENSCLUB: Die Band, die TSOL-Frontmann Jack Grisham und sein Bandkollege Greg Kuehn 1986 als Nebenprojekgt gründeten, nahm nie einen Tonträger auf – was sich jetzt ändern soll: Via Wiener Records sollen nach Angaben von Grisham in naher Zukunft die damals aufgenommenen Demos veröffentlicht werden.

FOO FIGHTERS: Die Gruppe um Frontmann Dave Grohl veröffentlicht ihr neues Album „Sonic Highways" am 10. November. Es wurde von Butch Vig produziert.

BUZZCOCKS: Am 18 November wird auf 1-2-3-4 Records das neue Album „The Way" erscheinen.

MARIACHI EL BRONX: Die Los Angelinos werden „III" am 4.11. veröffentlichen. Olé!

SUMAC: So heißt die neue Band von Aarin Turner (ISIS, OLD MAN GLOOM). Seine Mitstreiter kennt man von BAPTISTS und RUSSIAN CIRCLES.

Tim Barry: Sein fünfter Longplayer „Lost & Rootless" kommt Ende November via Chunksaah.

RANCID-Tribute: Kürzlich wurden Details zum geplanten Tribute-Album für die Streetpunks von RANCID veröffentlicht: Das Album soll „Hooligans United" heißen, auf Hellcat/Smelvins erscheinen und unter anderem Songs von ANTI FLAG, KEP GHOULIE, MUSTARD PLUG und THE INTERRUPTERS enthalten. Ein Veröffentlichungsdatum steht noch nicht fest.

JAWBREAKER: Am 14.10. wird das Klassiker-Album „24 Hour Revenge Therapy" von 1994 neu aufgelegt, ergänzt um Demos und Outtakes.

Glenn Danzig: Der stämmige Frontmann (MISFITS, SAMHAIN, DANZIG) arbeitet einem eigenen Post nach zu urteilen an einer EP mit Elvis-Presley-Coversongs.

Mike Watt: Der Bassist, der unter anderem für MINUTEMEN und THE STOOGES die Saiten zupfte, macht mit seiner Band IL SOGNO DEL MARINAIO weiter auf Impro-Weltmusik: Gemeinsam mit Schlagzeuger Andrea Belfi und Gitarrist Stefano Pillia veröffentlicht er demnächst das zweite Album „Canto Secondo".

James Williamson: Das ehemalige Mitglied der STOOGES hat Songs, die er einst schrieb, zusammen mit Gastsängern wie Jello Biafra („Head on the curve"), Mark Lanegan, Lisa Kekaula, Gary Floyd und Jim Thirlwell neu aufgenommen. Wir haben reingehört und sind begeistert – am. 29.10. erscheinen LP und CD.

AF Records: Das Label von ANTI FLAG veröffentlicht am 18.11. eine Compilation mit Protestsongs. Titel: „This Concerns Everyone". Beteiligte Künstler (unter anderem): Tom Morello, Tim McIllrath (RISE AGAINST), Chris Farren (FAKE PROBLEMS) und Erica Freas (RVIVR). Die Platte ist eine Benefizaktion zugunsten der Organisation „Right To Heal".

PIANOS BECOME THE TEETH: Die Band aus Baltimore veröffentlicht am 28.10. ihr neues Album „The Lack Long After" auf Epitaph. Ruhig und poppig ist es geworden, so viel können wir verraten ...

SWINGING UTTERS: Die kalifornischen Punks bringt ihr neues Album „Fistfull Of Hollow" am 11.11. auf Fat Wreck raus.

Billy Idol: Der ewig junge Ex-Punk aus England ist plötzlich verdammt umtriebig und veröffentlicht am 21.10. sein neues Album „Kings And Queens Of The Underground" auf seinem eigenen Label BFI. Zuletzt postete er via Twitter zudem ein Live-Cover von „California Sun", das er gemeinsam mit Steve Jones (SEX PISTOLS), Duff McKagan (GUNS N' ROSES, VELVET REVOLVER) und Gunger Fish (ROB ZOMBIE) beim Johnny-Ramone-Memorial-Tribute in Los Angeles spielte. Und: Am 7.10. erscheint seine Autobiografie.

Bruce Springsteen: Der Boss veröffentlicht am 4. November seinen ersten Comic. Das Werk mit dem Namen „Brave Cowboy Bill" basiert auf dem Springsteen-Song „Outlaw Pete" von 2009. Der Text stammt vom Boss selbst, die Illustrationen steuert Frank Caruso bei.

THE WORLD/INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY: Das Punkrock-Kollektiv aus Brooklyn/NY kündigt für den 11.11. das Album „This Packed Funeral" auf Alternative Tentacles an

FAITH NO MORE: Die Crossover-Legende um Mike Patton arbeitet nach Aussage von Bassist Bill Gould an einem neuen Album. Es soll 2015 erscheinen und wäre das erste seit 15 Jahren.

Michael Graves: Der ehemalige Sänger der MISFITS, der in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Marky Ramone durch die Weltgeschichte tingelte, hat ein neues Soloalbum angekündigt. „Zombies Unite" soll zwei CDs/LPs enthalten. Auf der ersten wird Graves begleitet von der russischen Band NIGHT OF SAMHAIN und singt acht Songs in Englisch. Auf der zweiten Platte singt NIGHT-OF-SAMHAIN-Sänger Michael Shaforostov dieselben Songs auf Russisch – bis auf einen Track, den die beiden Frontmänner gemeinsam anstimmen.

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN: Am 7.11. kommt via Mute das neue Album, das den Ersten Weltkrieg zum Thema hat. Im November geht die Band damit auf Tour.

SLEATER KINNEY: Am 24.10. veröffentlicht Sub-Pop die Deluxe-Box „Start Together", die sämtliche Alben von 1995 bis 2005 auf farbigem Vinyl – und natürlich remastered – umfasst. Dazu gibt es ein 44-seitiges Hardcoverbuch mit unveröffentlichten Bandfotos sowie einige limitierte Kunstdrucke. Wer sich nicht gleich die ganze Box leisten kann oder will, der hat die Gelegenheit, sämtliche Remaster-Alben separat auf CD oder schwarzem Vinyl zu erstehen.

GRANDE ROSES: Die schwedische Postpunk-/Darkwave-Band veröffentlicht in naher Zukunft ihr neues Album „Imaginary Horses"..

NAVEL: Am 30.10. erscheint das neue Album mit Namen „Songs Of Woe".

THE MAHONES: Am 30.11. erscheint auf Wolverine das Album „The Hunger & The Fight" der Folkpunk-Band aus Kanada.

ÅRABROT: Die norwegische Noiserock-Band veröffentlicht am 13.10. ein Minialbum unter dem Namen „I Modi" via Fysisk Format. Nach eigener Aussage hat die Band „keine Zeit zu verlieren": Frontmann Kjetil Nemes erhielt im vergangenen Mai die erschütternde Diagnose, dass er unter unheilbarem Krebs leidet und stand zuletzt nach Chemotherapie und Operationen wieder im Studio, um „I Modi" einzuspielen.

THE PROSECUTION: Die Regensburger Skacore-Band arbeitet an einem neuen Album. Es soll Anfang 2015 auf Long Beach Records veröffentlicht werden.

MITTAGSPAUSE: Im Oktober veröffentlichen die Düsseldorfer Früh-Punks ihr Album „Cien Fuegos" als Reissue via Trost Records.

FÜR GEWINNER

26 Jahre sind **THE LEVELLERS** bereits unterwegs, gerade erst erschien das Best-Of-Doppelalbum „Greatest Hits", im Oktober und November ist die Band unter anderem in Köln, Frankfurt/Main, Münster und Lübeck live zu sehen und wir verlosen zu diesem Anlass drei Exemplare von „Greatest Hits" zusammen mit je einem T-Shirt in den Größen M und L.
Wer eines dieser Pakete gewinnen möchte, schreibt an gewinnspiel@ox-fanzine.de, vergisst seinen Namen, die Adresse und die Shirtgröße nicht und hofft, dass die Glücksfee ihm hold ist.

LES BUTCHERETTES: Die Band aus Mexiko steht jetzt bei Ipecac unter Vertrag und hat am 29. September ihr neues Album „Cry Is For The Flies" veröffentlicht.

Punk-Musical: Regisseur Joe Losurdo hat ein Punk-Musical gedreht: „Sacrificial Youth" erzählt die Geschichte des Punks TJ (gespielt von Rob Baker): TJ muss als Auserwählter einen Konzern bekämpfen, der die Punkszene zerstören will. Der Film wurde produziert im Namen von Regressive Films („You Weren't There – A History Of Chicago Punk 1977 – 1984") und soll demnächst in den USA und Europa anlaufen.

UMBESETZT/AUFGELÖST

WOLF DOWN: Sängerin Larissa hat die Hardcoreformation aus dem Ruhrgebiet verlassen. Nach Aussage der anderen Bandmitglieder sei sie „an einen Punkt gekommen, an dem sie nicht mehr länger Teil der Band sein könne". Die Band macht aber auf jeden Fall weiter und spielt Konzerte.

GUIDED BY VOICES: Frontmann Robert Pollard verkündete Mitte September das erneute Aus der Band, alle anstehenden Konzerte wurden abgesagt.

FESTIVALS & TOUREN

SAMHAIN: Die Horrorpunks und MISFITS-Nachfolger hatt jüngst bereits eine Reihe von Shows im Herbst angekündigt – und nun das Line-Up für diese Konzerte bekannt gegeben. Mit dabei sind Glenn Danzig, Steve Zing (Bass), London May (Schlagzeug) und Peter Adams von BARONESS (Gitarre). Die Shows sind die ersten Auftritte der Band seit einer kurzen Reunion im Jahre 1999.

Punk im Pott: Das Line-Up des beliebten Punk-Reigens zwischen Weihnachten und Neujahr in der Oberhausener Turbinenhalle nimmt Gestalt an. Mit dabei sind in diesem Jahr DIE KASSIERER, TERRORGRUPPE, BETONTOD, KNORKATOR, FLIEHENDE STÜRME, CHEFDENKER, DIE LOKALMATADORE, ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN, PÖBEL & GESOCKS, COR, DIE BULLEN, DDP, NO EXIT, RADIO HAVANNA, MISSSTAND. Karten gibt es auf punkimpott.de

FIELDS OF THE NEPHILIM: Die Goth Rock-Institution aus Großbritannien wird 2015 zwei exklusive Shows im Rahmen des Roadburn-Festivals im niederländischen Tilburg spielen: Am Samstag, 11.4., sind sie Headliner. Einen Tag vorher geben sie bereits ein Konzert mit einem alternativen Set. Weitere Acts des viertägigen Festivals (9.-12.4.) sind unter anderem THE HEADS, ENSLAVED und WARDRUNA.

TURBOSTAAT: Die Jungs aus dem Norden freuen sich nach eigener Aussage so sehr darüber, ihre Leidenschaft – den Punk – im Verlaufe der vergangenen 15 Jahre erfolg-

AGAINST ME!

Frontfrau **Laura Jane Grace** sprach jüngst in einem Interview mit dem Magazin Exclaim davon, demnächst ein Live-Album zu veröffentlichen. Die Band fühle sich im aktuellen Line-Up so wohl und sei begeistert davon, wie sich alte und neue Songs live entwickelten, dass eine Platte mit „25 bis 30 Songs" lohnenswert und ein „cooles Dokument" sei. Gleichzeitig sagte die Band alle Konzerte ihrer geplanten UK-Tour im November „aus logistischen Gründen" ab. Die Shows sollen nachgeholt werden. Und: Am 10.10. wird in den USA die Doku-Serie „**True Trance with Laura Jane Grace**" anlaufen – eine zehnteilige TV-Serie, in deren Rahmen die Frontfrau, die früher ein Mann war (Tom Gabel), andere Transgender-Menschen im ganzen Land trifft und mit diesen über deren Leben spricht.

reich zum Beruf gemacht zu haben, dass sie im Dezember eine Jubiläumstour bestreiten: Unter dem Titel „15 Jahre, 2 Abende, 63 Lieder" geben sie zwischen dem 3. und dem 17.12. in sechs Städten (Potsdam, Husum, Hamburg, Köln, Frankfurt, München) jeweils an zwei aufeinander folgenden Abenden ein Konzert. Am ersten Abend spielen sie die Songs der ersten zweieinhalb Alben. Am Abend Nummer zwei folgen die Stücke der anderen, bislang letzten zweieinhalb Platten. Eintrittskarten gibt es über die Homepage turbostaat.de. Zu jedem Kombiticket gibt es eine nur in diesem Rahmen erhältliche, signierte Vinyl-EP dazu.

VERSTORBEN

Tobias Graf: Er war Schlagzeuger von DEADLOCK und der Chef des veganen Versandhandels alles-vegetarisch.de und ein rundum cooler, supernetter Typ. Anfang September erlag er einer langen, schweren Krankheit.

Ralf „Kalle" Kalkowski: Der aus der Nürnberger Punkszene Kalle hatte den Veganversand Vegan Wonderland aufgebaut und damit viel für die Verbreitung der veganen Idee getan. Im August wurde sein Tod bekannt. Vegan Wonderland hat den Betrieb eingestellt.

Tim „Rawbiz" Williams: Der Bassist der SUICIDAL TENDENCIES starb am 27. August. Der stämmige Williams zupfte für die kalifornische Thrash-Metal-/Hardcore-/Skatepunk-Legende drei Jahre lang den Bass, war somit einer der Erben des ursprünglichen Bassisten Rob Trujillo (heute: METALLICA) und bekannt dafür, auf der Bühne ordentlich aus sich herauszugehen.

UND SONST SO

NEW ORDER: Die JOY-DIVISION-Nachfolger und New-Wave-Legenden aus England stehen ab sofort bei Mute unter Vertrag und kündigten ein neues Album an. Ein Veröffentlichungstermin steht noch nicht fest.

Morrissey: Bradley Steyn, der ehemalige Bodyguard des Es-THE-SMITHS-Frontmannes, will Gerüchten zufolge seinen alten Boss verklagen. Der Grund: Mozzer habe Steyn angeblich gefeuert, weil der sich ebenso angeblich geweigert hatte, den Verantwortlichen der Morrissey-Fan-Webseite zu verprügeln. Der angebliche Vorwurf des Meisters: Die Inhalte auf der Internetseite verletzten seine Privatsphäre. Zudem wurde Morrisey kurz nach der Veröffentlichung seines neuen Albums „World Peace Is None Of Your Business" von seinem Label Harvest/Capitol gefeuert. Der Grund: Er hatte den Verantwortlichen des Labels vorgeworfen, ihm kein Geld für die Produktion eines Videos für den Titeltrack des Platte geben zu wollen. Außerdem zog Mozzer die Digital-Version seines neuen Albums „World Peace Is None Of Your Business" jüngst von sämtlichen Verkaufsplattformen zurück. Aus welchem Grund das geschah, weiß bislang niemand. Physische Tonträger sind weiterhin erhältlich.

SUPERHAVEN: Die Band, die zuvor DAYLIGHT hieß, steht jetzt bei Side One Dummy unter Vertrag.

MISFITS: Ex-Frontmann Glenn Danzig hat seinen Prozess gegen den Ex-Kollegen und heutigen Frontmann der Band, Jerry Only, verloren. Danzig hatte das Recht, das Logo der Band für Merchandise-Zwecke zu nutzen, exklusiv bei sich gesehen und sich dabei auf eine angebliche Vereinbarung der beiden aus der Vergangenheit berufen. Das Gericht entschied jetzt, dass sowohl Danzig als auch Only dieses Recht besitzen und es keiner der beiden für sich alleine reklamieren kann.

Brian Fallon: Der Sänger von THE GASLIGHT ANTHEM wird die Musik zum neuen Film von Regisseur Kevin Slack, „Oriole Park", komponieren. Der Film erzählt die Geschichte einer jungen Frau, deren Mutter stirbt und deren Vater Alkoholiker wird vor dem Hintergrund der 1978 in Chicago von John Wayne Gacy verübten Mordserie an 33 Teenagern, jungen Männern und jungen Frauen.

DRIVE LIKE JEHU: Die Post-Hardcoreband aus San Diego, die zwischen 1990 und 1995 für Furore in der Szene sorgte, hat sich 19 Jahre nach der Auflösung wieder zusammengetan – bislang zumindest für eine Show, die am 31.8. in ihrer Heimatstadt über die Bühne ging. Von weiteren Aktivitäten ist bislang nichts bekannt.

Johnny-Thunders-Film: Regisseur Danny Garcia hat „Looking For Johnny" gedreht, einen Film über das Leben des Gitarristen Johnny Thunders (NEW YORK DOLLS, THE HEARTBREAKERS), der 1991 starb. Er enthält unter anderem Interviews mit Sylvain Sylvain, Lenny Kaye, Walter Lure, Billy Rath, Bob Gruen, Terry Chimes, Alan Vega und Malcom McLaren. Der Film wurde bereits bei mehreren Filmfestivals gezeigt. Ebenfalls erhältlich wird ein Soundtrack sein, der Anfang Oktober veröffentlicht wird.

Hardcore 8.1.: Passend zum D.O.A.-Album „Hardcore 81" kommt ein Malt Liquor mit 8,1 Volumenprozent Alkohol auf den Markt. Saufen? Ja, aber mit Stil.

Records Collecting Dust: Im Winter soll dieser Film über Plattensammler erscheinen. Die Liste der da zu Wort kommenden Menschen klingt vielversprechend: Jello Biafra, Chuck Dukowski, Keith Morris, John Reis und viele andere, unter anderem von WEIRDOS, THE JESUS LIZARD und THE BRONX.

Joe Queer: Weil der Frontman der QUEERS jüngst im Internet ein „Pro-Polizei"-Statement postete, brach ein Shitstorm über ihn herein. Zudem forderte Joe Steinhardt von Don Giovanni Records die Besitzer der QUEERS-Labels Asian Man (Mike Park) und Recess (Todd Congelliere) auf, alle Veröffentlichungen von QUEERS und SCREACHING WEASEL aus dem Programm zu nehmen. Der Hintergrund: Anfang Oktober erschoss ein Cop im amerikanischen Ferguson, einem Vorort von St. Louis, den dunkelhäutigen Teenager Michael Brown. Seitdem brechen in Ferguson immer wieder Unruhen aus. Joe Queer sprach dem Polizisten Darren Wilson auf dessen Internetseite des sozialen Netzwerks Facebook seine Verehrung aus. Der Wortlaut: „Ein Mann des Friedens inmitten einer Welt des Chaos. Wir alle stehen hinter Ihnen, Officer Wilson. Danke für Ihren Einsatz." Queers Freund Ben Weasel – seines Zeichens Frontmann von SCREECHING WEASEL – schlug sich daraufhin auf die Seite seines Kumpels und Labelkollegen. Selbiges tat Queer vor knapp vier Jahren bei Weasel, nachdem dieser während eines Konzertes eine junge Frau geschlagen hatte und sich harter Kritik aus der Szene ausgesetzt sah. Mittlerweile haben sich Steinhardt, die Labelbetreiber und Queer angeblich ausgesprochen, Steinhardt entschuldigte sich für seine Forderung.

RAMONES: Offensichtlich plant Regisseur Martin Scorsese, einen Film über die Punklegende aus New York zu drehen. Der Streifen soll angeblich keine Dokumentation, sondern ein Spielfilm sein. Nach Aussage von Linda Ramone, der Witwe des Bandgitarristen Johnny, sei ein solches Projekt nun möglich, da sie sich mit Mickey Leigh, dem Bruder des verstorbenen Sängers Joey, ausgesprochen habe. Früher hatte es regelmäßig Knatsch darum gegeben, wer was und wie viel des RAMONES-Vermächtnisses nutzen darf.

BABY WOODROSE: iTunes hat kürzlich das Album „Blows Your Mind" der dänischen Rockband aus seinem Angebot gelöscht. Die Begründung: Das Coverartwork der Platte – es zeigt eine in psychedelischen Farbmischmasch gemalte, nackte Frau, die im Wasser liegt – sei pornografisch. „Blows Your Mind" stand zehn Jahre lang im iTunes-Store und wurde bereits vor einigen Jahren auf der Internetseite Myspace zensiert.

UK SUBS: Der Autor und Band-Fan Marc Brekau sammelt derzeit Material für eine Bandbiografie. Der Clou: Die Biografie mit dem Titel „Born A Rocker" soll aus möglichst vielen Beiträgen von Freunden und Fans der UK SUBS aus aller Welt bestehen. Wer einen Text und/oder Fotos aus 38 Jahren Bandhistorie beitragen möchte, der wende sich per Mail an den Autor wenden: bornarocker@hotmail.com

Kein Bock auf Nazis: Ein neuer Sampler mit Anti-Nazi-Songs von Künstlern wie DIE ÄRZTE, DIE TOTEN HOSEN, BEATSTEAKS, KRAFTKLUB, DONOTS, FETTES BROT, DEICHKIND, MARTERIA, BROILERS und ZSK wird ab sofort in 300.000er-Auflage kostenlos bei Konzerten in ganz Deutschland verteilt. Verantwortlich ist die Aktion „Kein Bock auf Nazis". Finanziert wurde sie durch Spenden von privater Seite und von Verbänden und Gruppen wie Attac, Ver.di oder dem DGB. Zudem gibt es die CD als Beilage zu Bestellungen im „Kein Bock auf Nazis"-Shop unter keinbockaufnazis.de

DYS: Die Punkrockcombo, die eigentlich gemeinsam mit den DICKIES und den ADOLESCENTS durch Deutschland touren sollte, hat aus bislang unbekannten Gründen alle Konzerte abgesagt. Einzige Info der Band: Man müsse sich eine Auszeit von sämtlichen Aktivitäten nehmen.

Frankie Stubbs: Was macht eigentlich der Mann von LEATHERFACE? Einer aus Hamburg, der ihn kennt, sagt dazu: „Der arbeitet gerade in Irland und will erstmal keine Musik mehr machen. Es geht ihm gut."

RAWSIDE: Sänger Henne sitzt seit Juni in Untersuchungshaft. Der Grund: Er soll mit Crystal Meth gedealt haben. Das hat die Polizei in Coburg bestätigt. Er soll Teil eines Drogenhändler-Rings sein, der jetzt aufgeflogen ist.

Folge 39

BIS MARATHON UND WEIT DARÜBER HINAUS

Ich habe das Gefühl, dass die Zahl der Ausdauersportler unter den Ox-Schreibern und -Schreiberinnen beständig weiter ansteigt. Irgendwann wird es wohl soweit sein, dass wir landauf, landab mit einem eigenen Team bei Wettkämpfen am Start sein werden. Ox-Kollege Sebastian „Sebi" Walkenhorst ist jedenfalls nicht nur der umtriebige Sänger von STOMPER 98, sondern auch quer durch die Republik als Marathonläufer unterwegs. Er trinkt keinen Alkohol und lebt vegan.

Sebi, wer war zuerst da, der Skinhead oder der Ausdauersportler in dir?

Definitiv der Skinhead, wobei für mich die Sache mittlerweile Hand in Hand geht. Als ich mit 27 – vor knapp 13 Jahren – zum ersten Mal Vater wurde und ich mir bewusst werden musste, wie mein Leben jetzt weiterverlaufen soll, wurde mir schnell klar, dass mein Lebensstil nicht wirklich förderlich ist, irgendwie auch nur annähernd Verantwortung zu übernehmen. Vernunft und ich waren uns relativ fremd und so kam es, dass ich mich nach einer Tour mit der Band in einem ziemlich desolatem Zustand befand. Zuviel Alkohol, Drogen und wenig Schlaf sorgten dafür, dass ich mich von einer auf die andere Sekunde entschloss „etwas zu ändern". Noch am selben Tag habe ich mir Laufschuhe besorgt und bin einfach losgerannt. Meine Frau hat mich eher belächelt und prophezeite mir, dass ich vielleicht zwei bis drei Mal durchhalten und dann wieder aufhören würde zu laufen. Nun, an dem Tag bin ich nach einem Kilometer gestorben, aber ich bin am Ball geblieben und heute laufe ich in der Vorbereitung auf lange Läufe 80 bis 100 Kilometer die Woche und im regulären Training 60 bis 80 Kilometer in der Woche. Dazu kommen mittlerweile tägliche Kraftübungen als Ausgleich – mit dem eigenen Körpergewicht, ohne Zuhilfenahme von Hanteln – und vier Schwimmeinheiten die Woche, circa 60 Minuten. Und ein bis zwei Mal die Woche gehe ich gern ins Fitnessstudio, zum Auspowern. Ich hab mich auch schon am Triathlon versucht, aber Radfahren macht mir nicht so wirklich Spaß und das habe ich erst mal zur Seite geschoben. Wobei ich aber als heimliches Ziel, habe in den nächsten Jahren noch mal anzugreifen und zumindest einen Iron Man zu finishen.

Hast du dich als Kind bereits an anderen Sportarten versucht?

Das bezeichne ich gerne als den klassischen Werdegang. Mit sechs begann ich, Fußball im Verein zu spielen und kann auch sagen, dass ich bis zur einsetzenden Pubertät nichts anderes im Sinn hatte. Erfolgreichstes Jahr war dann die Saison 1985/86, wo ich mit dem TSR Olympia Wilhelmshaven – damals war die erste Herren noch Drittliga-Profifußball – Kreismeister und Kreispokalsieger wurde. Schon zwei Jahre später entdeckte ich, dass es noch andere Dinge gibt, für die es sich lohnt zu leben, und ich hing die Fußballschuhe an den Nagel. Dann war für lange Zeit Schluss, da mein Engagement eher destruktive Züge annahm und ich gar nicht in der Lage gewesen wäre, Mannschaftssport zu betreiben, weder körperlich, geschweige denn, dass ich mit den Leuten rumhängen wollte, die mir viel zu spießig waren. Ich zog es vor, auf den Tribünen der Stadien durchzudrehen und Musik zu machen.

Wann kamst du nach dem überhasteten Beginn deiner Läuferambitionen auf die Idee, an Wettkämpfen teilzunehmen?

Das ist eher dem Zufall gedankt. Die ersten zwei Jahre meines Läuferdaseins bin ich regelmäßig fünf bis zehn Kilometer gelaufen, ohne auf Zeiten zu achten. Unterwegs konnte ich Musik hören – mp3-Player waren gerade neu, eine gigantische Erfindung – und ich zog viel Kraft aus den Erfolgen, die sich einstellten. Fit, geistig sehr viel mehr Energie und Ausgeglichenheit und irgendwie sehr viel positiver, auch im Umgang mit meiner Umwelt. Es gab beziehungsweise gibt keine Nachteile durch Sport. Mein Chef auf der Arbeit hat dann Teilnehmer für den Göttinger Altstadtlauf gesucht. Im so genannten Firmencup treten da Teams gegeneinander auf der Kurzstrecke 5,6 Kilometer an. Riesige Teilnehmerzahlen und regional schon ein sportlich-schönes Ereignis. Halt ein typischer großer Volkslauf und ich hab mich einfach mal gemeldet. Ich war ja auch neugierig, was so geht. Am Ende kam ich unter 22 Minuten ins Ziel und das war irgendwie eine große Sache für mich. 2009 fing ich an, mit einem guten Freund aus der Nachbarschaft zu trainieren, der damals schon Marathons, Ultras, etc. gelaufen ist. So steigerten sich meine Trainingszeiten automatisch und ich wurde ehrgeiziger. Ich fing, an Kilometer zu zählen, machte mir Trainingspläne und und wurde immer heißer darauf, längere Distanzen zu bewerkstelligen. Meine ersten Läufe über 20 bis 30 Kilometer habe ich hier bei uns in der Gegend während des Trainings gemacht. Mit der Landschaft und dem abwechslungsreichen Gelände in Südniedersachsen wird es auch nie langweilig und so kommen wir auch durch jede Jahreszeit ohne große Pausen. Bis zu meinem ersten Marathon dauerte es allerdings noch zwei Jahre, da mich zwei große und langwierige Verletzungen außer Gefecht setzten und ich nur kurze und nicht so intensive Läufe machen konnte. Das kostete mich locker ein Jahr und viel Geduld, nicht zu früh wieder härter zu trainieren.

Welche Songs liefen damals auf deinem ersten mp3-Player und hörst du auch heute noch Musik beim Laufen?

Damals waren mp3s relativ neu und ich hatte immer so zwanzig bis dreißig Songs auf meinem Player. Am Anfang viel hartes Zeug, wie ENGLISH DOGS, AGNOSTIC FRONT, ONE WAY SYSTEM, etc. Viel Geballer. Mit den Jahren wurden die Kapazitäten auf den Dingern größer und genau wie zu den Zeiten der Kassetten bin ich noch immer auf der Suche nach dem perfekten „Mixtape". Da bin ich ziemlich obsessiv und fast schon besessen. Heute habe ich einen iPod mit 14 Gigabite voll mit Klassikern. Da ist, glaube ich, keine Platte drauf, die nach 1995 erschienen ist. Aus sämtlichen Genres, die ich höre, meine Alltime-Faves. Umfassend sortiert. Von THE SPECIALS über IRON MAIDEN bis zu THE LAST RESORT, JOY DIVISION, DARKTHRONE, DIE ALLIERTEN, SUICIDAL TENDENCIES, BROKEN BONES, SLADE, THE SELECTER, THE TEMPLARS, WARZONE, BATHORY, SMALL FACES. Ferner haben ich einen Ordner STOMPER 98 und damit probe ich dann vor Konzerten und Touren unser Set. Da wir alle weit voneinander entfernt wohnen, können wir im Prinzip nie noch mal zusammenspielen, bevor es losgeht, und zwei bis drei Wochen vor Shows höre ich nichts anderes, als das vorbereitete Set. Immer und immer wieder. Das ist ziemlich anstrengend, aber eine bessere Vorbereitung gibt es für mich nicht. Dazu kommt, dass ich das Tempo etwas anziehe und dann auf der Bühne dementsprechend auch die Power habe, von Anfang bis Ende Vollgas zu geben. Unsere Bühnenshows sind immer intensiv und verlangen mir einiges ab. Ohne Sport wäre das überhaupt nicht möglich.

Hast du dir für deinen ersten Marathon einen Landschafts- oder Stadtmarathon ausgesucht und welche Art bevorzugst du heute?

Mein erster war ein Stadtmarathon in Bremen, kurzfristig angemeldet und einfach angetreten. Ich war vorher kaum drauf vorbereitet, aber mit der Erfahrung aus den vielen Läufen hier bei uns wollte ich es dann 2012 endlich wissen und hab das Ding gefinisht. Keine Zeitvorgabe, ich wollte einfach durchkommen. Mit 4:14 h war ich recht zufrieden, insgeheim wollte ich unter 4:20 bleiben. Im Anschluss habe ich mich direkt für die Harzquerung Wernigerode-Nordhausen mit 51 Kilometern und den Rennsteiglauf, 72 Kilometer, angemeldet und darauf hintrainiert. Wunderschöne Landschaftsläufe und tolle Trainingsziele. Die Harzquerung habe ich in 6:02 h gefinisht und den Rennsteig in etwas über neun Stunden. Das war schon ein mentaler Höhepunkt, dort ins Ziel zu kommen. In diesem Frühjahr habe ich in Hannover den Stadtmarathon mitgemacht und bin mit 3:56 am Ende durchs Ziel, was ich mir auch vorgenommen hatte – unter vier Stunden zu bleiben. Seit Anfang Mai arbeite ich verstärkt daran, meine Zeiten zu verbessern und neben dem Trainingsprogramm geht das nur, wenn die Ernährung auch disziplinierter eingehalten wird. Ich habe jetzt zehn Kilo runter, nehme Kohlenhydrate zu 95% nur über Obst auf und ernähre mich vegan – meinem Lauftraining entsprechend angepasst, es soll ja förderlich sein und nicht kontraproduktiv. Das nächste große Ziel ist der Keufelskopflauf in der Pfalz: 80 Kilometer mit Selbstversorgung und einem Schwung Höhenmeter. Das ist nächstes Frühjahr. Im Herbst geht es noch nach Oldenburg zum Stadtmarathon und damit bin ich eigentlich gut bedient. Dort ist das nächste Ziel, unter 3:45 zu bleiben und beim Keufelskopf will ich nur ankommen. Ansonsten habe ich mir ein paar Träume erfüllt und war schon an Orten laufen, wo ich es nie gedacht hätte. Durch die Band kommen wir viel rum und ich mache mein Sightseeing gerne mit Laufschuhen an den Füßen. In Erinnerung bleiben da natürlich der Hyde Park in London, Berlin, München, die Hollywood Hills in Los Angeles, der New Yorker Central Park, die West- und Südküste Englands, die Bretagne in Frankreich, Paris, Prag ...

Ich habe auf einem Foto gesehen, dass du mit modernen Kompressionsstrümpfen am Start bist. Wie wichtig ist dir deine Ausrüstung und wie viele Paar Schuhe läufst du parallel?

Bis auf Schuhe und zwei Paar Kompressionsstrümpfe für Wettkämpfe bediene ich mich der elementaren Ausrüstung und gehe nur nach dem, was wirklich nötig ist. Für jedes Wetter die passende Kleidung, schlicht und ohne Klimbim. Mehr ist nicht notwendig und das spiegelt auch nur das wider, was ich ja im Alltäglichen auch ablehne. Dieser totale Konsum bis zum Umfallen macht ja auch vor dem Sport keinen Halt und nach oben gibt es keine Grenzen. Momentan habe ich vier Paar Schuhe im Einsatz und da wechsle ich konsequent, je nachdem was geplant ist, ob eher Straße oder Trail. Wenn ich mich einfach treiben lassen will und nur der Nase nach laufe, dann achte ich darauf, Allrounder zu tragen. Bei Schuhen ist schon wichtig, dass dort alles stimmt. Gerade am Anfang hatte ich ständig mit Knieproblemen zu kämpfen und das kam eindeutig vom falschen Schuhwerk in Verbindung mit der hohen und neuen Belastung.

Wie bekommst du Familie, Job, Band und Laufen unter einen Hut, wenn doch der Tag nur 24 Stunden hat? Wie sieht da dein Zeitmanagement aus?

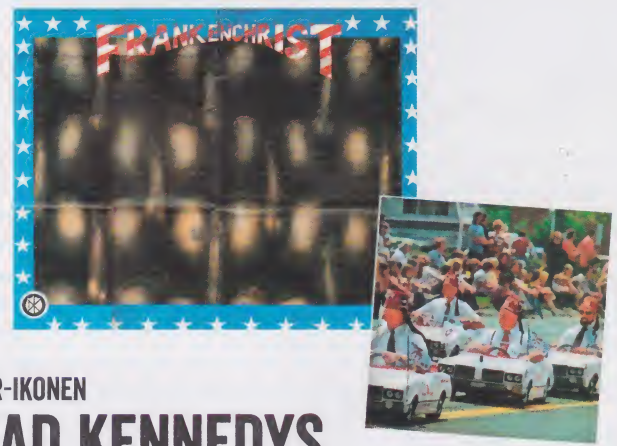
Das klappt super, denn ich verbringe jeden Tag mit Dingen, die mir Spaß machen, und bin tatsächlich mit der Grundsituation sehr zufrieden und glücklich. Dadurch lebe ich entspannt und mache mir nie Zeitstress. Mein Tag beginnt um 6 Uhr und bis circa 15 Uhr

bin ich am Arbeiten. Dann habe ich frei und verbringe die Zeit mit meiner Familie. Ich bin seit fünf Jahren auch Fußballtrainer im Juniorenbereich und habe immer einen meiner drei Söhne in einem Team, das ich betreue. Der Fußballplatz ist nur fünf Minuten von unserer Haustür entfernt, dementsprechend viel Zeit verbringe ich dort mit den Jungs. Na ja, und wenn dann abends Ruhe einkehrt mit den Kindern, dann gehe ich laufen. Da ich so gut wie nie fernsehe oder ähnliches, habe ich da alle Zeit der Welt. Von Mai bis September haben wir eine Familienkarte im örtlichen Waldschwimmbad und verbringen da viel gemeinsame Zeit. Selbst bei schlechtem Wetter gehen wir alle sechs gern ein Stündchen schwimmen und toben. Sport hat in unserer Familie einen hohen Stellenwert und ab und an nehmen wir als Familie auch an Volksläufen teil. Dann passe ich auf die Kids auf, während Bianca läuft, und die Kleinen laufen in ihren Altersgruppen mit. Die Band findet ja nicht täglich statt und da bleibt genug Zeit für andere Dinge.

Wie organisierst du deine Verpflegung?

Wasser habe ich bei längeren Strecken immer dabei. In der Regel bei allem über zehn Kilometer, da ich beim Laufen relativ viel Flüssigkeit zu mir nehmen will. Das sind immer anderthalb Liter, die ich überall auffüllen kann. Mit im Gepäck sind – nur bei Läufen über 25 Kilometer – auch Gelpacks, wovon ich mir alle fünf bis sieben Kilometer – je nach Bedarf – eines reinklinke, damit der Energiespeicher immer im Ansatz voll bleibt. Egal, ob Hunger oder nicht, es wird gegessen unterwegs. Ein bisschen Obst, Marzipan, solche Sachen halt.

Christoph Lampert **stomper98.de**



COVER-IKONEN
DEAD KENNEDYS

„Frankenchrist" (Alternative Tentacles, 1985)

Auf dem Frontcover zu sehen sind Shriner, Mitglieder einer Bruderschaft der Freimaurer, während der Bicentennial Parade 1976. Der Umzug war der Höhepunkt der Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Dass dort alte Männer mit komischen Hüten in Miniautos teilnahmen, zieht die Sache stark ins Lächerliche. Zur Spendensammlung für „gemeinnützige Zwecke" veranstalten Shriner aber auch sonst regelmäßig Paraden in Automminiaturen. Schon hinter der Auswahl des Fotos stand demnach ein gesellschaftskritischer Grundgedanke, der sich auch durchgängig in den Songtexten des Albums wiederfindet.

Verklagt wurden die DEAD KENNEDYS aber nicht nur von den Shriners, unter anderem auf Verletzung der Privatsphäre wegen der Verwendung dieses Fotos, das legal von der Zeitschrift Newsweek lizensiert worden war (mitangeklagt waren Alternative Tentacles, Newsweek und die Vertriebspartner des Albums), sondern auch vom „Parents Music Resource Center" wegen Jugendgefährdung aufgrund des dem Album beigelegten „Penis Landscape"-Posters von H.R. Giger (bei genauerem Hinsehen ist dort zu erkennen: nur ein einziger Penis trägt ein Kondom ...).

Beide Prozesse zogen sich über mehrere Jahre hin und endeten schließlich 1987 (Jugendgefährdung) und 1989 (Shriner) jeweils mit einem Freispruch. Besonders die Abwehr der Jugendgefährdungsklage wurde als großer Sieg der künstlerischen Freiheit gefeiert. Dennoch waren die Prozesse für alle Beteiligten äußerst nervenaufreibend – Jello Biafra ließ sich in dieser Zeit scheiden, die Band löste sich auf – und wurden, da die Prozesskosten auf alle Parteien verteilt wurden, zum finanziellen Desaster für Alternative Tentacles und die DEAD KENNEDYS. Zur Zahlung der Prozesskosten gründete Alternative Tentacles den „No More Censorship Defense Fund", der bis 2007 existierte.

Anke Kalau **deadkennedys.com**

WAS MACHT EIGENTLICH ...
EDE WOLFF VON SCHLIESSMUSKEL

SCHLIESSMUSKEL wurden in grauer Vorzeit, also Ende der Achtziger und in den frühen Neunzigern, der Fun-Punk-Szene zugerechnet, waren trotz humorvoller Texte aber alles andere als blöde Bierzeltbarden. Dafür sorgte Frontmann Ede Wolff mit seinem ironischen Humor und scharfzüngigen Ansagen, obwohl man sich auch für hochgradigen Blödsinn nie zu schade war. Wer im WDR-Sendebereich wohnt, dem dürfte irgendwann aufgefallen sein, dass ein gewisser Ede Wolff dort vor der Kamera steht ...

Wie kommt man als Punk ins Fernsehen? Ich meine jetzt nicht durch Steinewerfen vor der Kamera auf Chaostagen, sondern – WDR-Lokalzeit-Gucker in NRW wissen, wovon ich rede – als Autor von seriösen bis lustigen Beiträgen in der Nachrichtensendung?

Das war ganz einfach. Ich habe mich Mitte der 90er Jahre in Wuppertal bei der Lokalzeit als Autor und Reporter beworben und wurde genommen. Da der WDR irgendwie ein Herz hat für Freaks und Strandgut, bin ich da hängengeblieben. Im Ernst, die Leute, die da arbeiten, auch in Produktion und Technik, haben nicht selten eine Punkrock/Metal-Vergangenheit. Auch auf Redakteursebene werden gerne in Kaffeepausen alte SCHLIESSMUSKEL-Videos gepostet. Ich begrüße das. Das macht die Sache für mich einfacher. Aber eins muss ich einräumen: Filme machen ist geil – aber Schallplatten aufnehmen ist die Königsklasse. Das vermisse ich schon.

Bei deiner Serie „Rede mit Ede" kann man durchaus erkennen, wo du so humormäßig herkommst: Seriös auftretend, aber durchaus mit, äh, Schalk im Nacken führst du da oft absurde Interviews mit ganz normalen Menschen. Kennt man deine alte Band SCHLIESSMUSKEL, ist da die gleiche feine Ironie erkennbar. Punk on TV also ...?

Ich hoffe, dass man bei „Rede mit Ede" die Punkrock-Handschrift erkennt. Ich zerre gerne die Kaputten, die Irren, die vermeintlich Gescheiterten vor die Kamera. Die mag ich. Ich finde es großartig, wenn Menschen, wie wir früher bei SCHLIESSMUSKEL sagten, „Mut zur Peinlichkeit" beweisen. Dieser ganze Stromlinienwahn in den Medien ist in den letzten Jahren doch noch viel stärker geworden. Da war die Punk-Szene doch unglaublich prophetisch. Dem will ich mit meinen bergischen „Sternstunden der Belanglosigkeit" begegnen. Da steckt durchaus politische Tendenz hinter. Ich versuche sozusagen das öffentlich-rechtliche Fernsehen subtil zu unterwandern, mit meinen Mitteln. Aber mit Respekt vor den Menschen, die ich interviewe. Das ist Punk und meine verspätete Rache am System.

Apropos SCHLIESSMUSKEL: Ihr seid ja unlängst nach vielen Jahren „Hiatus" wieder aufgetreten. In der Zwischenzeit war nur dein Bruder Schlaffke musikalisch aktiv. Wird es weitergehen mit SCHLIESSMUSKEL oder hast du in der Hinsicht keine Ambitionen mehr?

Also SCHLIESSMUSKEL ist durch. Ist auch nicht schlimm. Mein Zwillingsbruder rockt jetzt solo. Böckler macht in Rockabilly und Schlager. Techt trinkt und trommelt beim ZWAKKELMANN. Und ich hätte noch Bock, aber die Herren müssen ja ihre Profilneurosen ausleben. Nein, Quatsch. „Jegliches hat seine Zeit", haben die PUHDYS und Warzen-Peter ja mal gesungen. Und wir Muskeln hatten unsere Zeit. Jetzt spiele ich noch manchmal mit meiner Gibson – allein im Keller. Is' auch Punk.

DIE MIMMI'S haben ein neues Album raus, ihr wart damals zusammen Teil dieser seltsamen „Fun Punk"-Bewegung. Wie erinnerst du dich an diese Zeit, was war das damals für ein Phänomen?

Richtig stumpfer Fun-Punk waren wir bei SCHLIESSMUSKEL nie. Wir waren sauschnell, irre, anarchisch, poetisch. Natürlich sind wir durch die gutbesuchte Volxmusik-Tour Anfang der Neunziger als Fun-Punk-Combo gelabelt worden. Markenbildung wider Willen sozusagen. Wir waren aber auch nicht strategisch in der Lage, unsere PS, sprich Musikalität, Gesangsfähigkeit und Songwriting, auf die Straße zu bringen. Wir waren Dorfpunks, die echten. Und so blieben wir eine Jugenderinnerung für durchgedrehte Abiturienten. Is' auch Punk.

EDE WOLFF

Wird man dich im Oktober bei der „Festival der Volxmusik"-Tour im Publikum sehen ...?

Könnte sein, als Groupie von Fabsi ...

Joachim Hiller

THE ALLMAN BROTHERS BAND

WIN, LOSE OR DRAW (USA 1975)

Ich muss noch oft an Lothar denken. Schon als ich ihn das erste Mal sah, wie er in seinen zerknitterten Klamotten abseits seiner geschniegelten Kollegen in einer Nische hockte und dabei einen Schuh verlor, war mir klar, dass zwischen uns die Chemie stimmte.

Ich habe ihn damals gefragt, warum er stets nur halbe Zigaretten raucht, und er erklärte mir, dass die Dinger in seiner Jackentasche immer zerbrechen.
Ich sah darin einen fast schon buddhistischen Denkansatz und fand mich in dieser Hinsicht auch später, als wir längst gute Freunde geworden waren, immer wieder bestätigt.
Lothar war eigentlich niemals auf der Suche nach Verbesserung, seine Stärke war eher das Akzeptieren der vorhandenen Gegebenheiten. Es machte ihm nichts aus, seine Lieblingslieder nur noch auf halber Geschwindigkeit zu hören, weil die Batterien seines Kassettenrekorders alle waren, Hauptsache, es waren die ROLLING STONES.
Ich bewunderte ihn für diese Lebenseinstellung, denn auf diese Weise hat man natürlich keine Probleme, selbst wenn man welche hat. Ich habe ihn niemals klagen gehört. Roch es in seiner Wohnung nach Gas, dann war das eben so.
Abgesehen davon hatte Lothar aber auch ein paar sonderbare Seiten. Wenn er Hunger hatte, warf er die Tiefkühlpizza einfach in die Pfanne, und wenn er über eine Ampel ging, die plötzlich rot wurde, konnte er sich nie entscheiden, ob er seinen Weg fortsetzen oder wieder zurückgehen sollte. Er lief dann immer ein paar Schritte nach vorne, stoppte plötzlich, rannte zurück, hielt wieder an, flitzte in die entgegengesetzte Richtung, bremste und kehrte wieder um. Später bekam er dann ein Auto. Vielleicht hatte er sogar einen Führerschein, aber so genau wollte ich das gar nicht wissen.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie er einmal mit mir mit Tempo 20 über die Autobahn fuhr, weil seine Möhre echte Mühe hatte mit der zweiprozentigen Steigung zwischen Hochfeld und Zentrum. Außerdem musste Lothar ja noch die Kassette wechseln. Müßig zu erwähnen, dass sich der mit dem Armaturenbrett bizarr verkabelte Rekorder irgendwo auf der Rückbank befand.
Es war nicht das erste Mal, dass Lothar seine ausgeprägte Einzigartigkeit unter Beweis stellte, indem er auf seiner Skala einfach nur die Wertigkeiten verschob. Essentielle Dinge des Lebens hatten bei ihm keine Chance. Auf der anderen Seite hatte er aber ein gutes Gespür für komische Situationen. Die zog er irgendwie an. Unter allen physikalischen Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die besagen, dass bestimmte Dinge nur vereinzelten Menschen in absoluten Ausnahmefällen widerfahren, stand sein Name. dick unterstrichen.
Wenn er zum Beispiel ein Gartentor überkletterte, konnte man drauf wetten, dass in diesem Moment das Tor von alleine aufging. Wenn er heimlich eine Flasche Cola in das chinesische Restaurant mitnahm, war es nur eine Frage der Zeit, bis genau diese Flasche auf dem teuren Sitzpolster auslief. Und wenn er auf einer Party seine Kippe wegschnippte, landete diese garantiert im Glas des Gastgebers. Es war unübersehbar, dass Lothar irgendwo im All Kräfte mobilisierte. Diese magische Connection, kombiniert mit seinem unkonventionellen, sorglosen Gehabe, brachte uns manchmal in wirklich heiße Situationen.

Einmal landeten wir in genau so einer Ruhrgebiets-Asi-Kneipe, wie man sie aus frühen Schimanski-Folgen kennt. Zur Verstärkung hatten wir Schulzi mitgenommen. Schulzi war eigentlich kein Straßenkämpfer im klassischen Sinne, vielmehr zog er eine gute Tasse Tee stumpfer Aggression vor und wurde von vielen Frauen um sein liebliches Gesicht beneidet. Das einzig Furchteinflößende an ihm war sein Musikgeschmack.
Der Abend war noch jung, der Durst noch groß, als wir den Billardtisch entdeckten und uns gleich dranmachten, ein paar Kugeln zu versenken. Ahnung von den Spielregeln hatten wir zwar nicht, aber wir wussten, dass man die Kugeln mit der Spitze von diesen komischen Stöcken zu schlagen hatte und dass die Profis ihre Schlagbolzen vor jedem Stoß mit Kreide pudern. Was wir nicht wussten, war, dass wir uns auf feindlichem Terrain befanden.
Als fünf Minuten später die Platzhirschhorde hereinstürmte und sich mit verschränkten Armen um den Billardtisch postierte, bekam ich plötzlich eine starke Sehnsucht nach unendlicher Weite. Auch Schulzi wurde nervös, nur Lothar war wie immer. Er schlabberte mit seiner Cola herum, verteilte seine Zigarettenasche über den Billardtisch und ließ sich auch nicht davon aus der Ruhe bringen, dass die neuen Gäste ein paar Dartpfeile in die holzvertäfelte Wand warfen und den Wirt mit „Ey, du Pillemann" ansprachen.

Ich weiß, dass es falsch ist, Menschen nach ihrem Äußeren zu beurteilen, doch die geballte Anhäufung von verkrustetem Blut, gebrochenen Nasenbeinen und zentimeterlangen Narben in den Gesichtern der schnauzbärtigen Vokuhila-Fraktion machte mir ernsthaft Sorgen. Der Chef von dem Haufen hatte vom Pillemann inzwischen sein Bier bekommen und stiefelte damit wieder zum Billardtisch. Dann setzte er sich auf den Tischrand, fuhr seine Hand aus und stoppte die Kugel, die Schulzi gerade so schön ins Rollen gebracht hatte.

„Wir spielen jetzt mit", sagte der Boxer.
„Nix, ihr könnt in zwei Stunden spielen", sagte Schulzi.
„Hast du nicht verstanden? Wir spielen jetzt mit", zischte der Typ, „oder ich piss dir in dein Bier."
Das war ein Argument. Noch bevor sich Lothar mit seinem an solchen Stellen üblichen „hö hö" einmischen konnte, lagen die Kugeln wieder in ihrer Ausgangsposition auf dem Tisch. Wir gegen die. Drei Fans von JETHRO TULL gegen den Lynch-Mob Duisburg-Süd, in deren Stammkneipe. Ich wollte mir nicht ausmalen, was passieren würde, sollten wir hier gewinnen.
Wir hatten Anstoß. Lothar übernahm den ersten Stoß und hämmerte die Kugel direkt mal aus dem Stadion. Sie flog ein paar Meter durch den Raum und krachte vor dem WC mit einem lauten Klackern auf den Boden. Mir blieb das Lachen im Halse stecken, als ich sah, dass in den Gesichtern unserer Sportsfreunde blanker Hass lag. Was vorher nur die Lust auf eine kleine Schlägerei war, bekam plötzlich eine schräge, emotionale Note. Jetzt wollten sie uns umbringen. Vorher versenkte einer von ihnen mit seinem ersten Stöße aber erstmal ein paar Kugeln. Danach waren Schulzi und ich dran. Beides ging in die Hose. Inzwischen hatte die andere Partei noch ein paar weitere Kugeln versenkt, was die Laune erheblich verbesserte. Meine vage Hoffnung auf einen Abend ohne Krankenhaus bekam neue Nahrung. Dann durfte Lothar seinen zweiten Stoß machen. Er lässt sich mehr Zeit als vorhin, visiert die Kugel genau an, holt aus, zielt nochmal, stößt dann schließlich feste zu und schlitzt mit dem Queue einen schönen Riss in den grünen Stoff.
„Hö hö. Sorry." Nun ... äh ... tja.

Es gibt diese Art von Totenstille, die einen geradezu auffordert, sich schonmal an dieses ungute Geräusch zu gewöhnen. Und zwar für länger.
„Der Tisch ist kaputt", sagt Lothar und zuckt mit den Schultern, als wolle er sagen: „Egal, ist ja nicht meiner." Ich sehe, wie es in den Troublemakern brodelt, wie sich ihr kochendes Blut langsam in Sprengstoff verwandelt, wie uns gleich alles um die Ohren fliegen wird und wie wir dann in peace auf genau dem Friedhof ruhen werden, auf dem wir zwei Stunden zuvor noch eine groovy Fotosession gemacht hatten.
„Was ist, gehen wir noch Pommes essen?" fragt Lothar vielleicht eine Spur zu fettig und schält ohne eine Antwort abzuwarten seine Jacke von der Stuhllehne. Die Typen bauen sich vor ihm auf, doch Lothar ignoriert grundsätzlich heraufziehenden Ärger und beginnt damit, nach einem irrationalen System mit den Armen zu rudern, um in seine abgewetzte Wildlederjacke zu steigen. Dabei streift ein Ärmel sein Colaglas, das den Gesetzen der Schwerkraft folgt, zu Boden fällt und dort in seine Einzelteile zersplittert. Als sich Lothar bückt, um die Scherben aufzusammeln, fällt ihm das Tabakpäckchen aus der Brusttasche. Der Tabak verteilt sich großflächig über den Boden und vermischt sich mit dem anderen Dreck. Die ganze Gang starrt auf Lothar, wie er mit den Händen erst die Brösel zusammenkehrt, dann kleine Häufchen bildet und zu guter Letzt die würzige Mischung wieder in seinen Tabakbeutel stopft. Dass er sich dabei in den Finger schneidet, brauche ich wohl nicht noch extra zu erwähnen.
Damit ist die Show zu Ende. In den enttäuschten Gesichtern der Kirmesboxer liegt die bittere Erkenntnis, dass man, wenn man sich prügeln will, auch richtige Gegner braucht.
Im Nachhinein betrachtet war das schon eine Meisterleistung der Deeskalation. Wir haben sogar noch weitergespielt und, clever wie wir waren, ein Spiel gewonnen und ein Spiel verloren. Und dann sind wir abgehauen und haben die Kneipe nie wieder betreten.

Aus Sicherheitsgründen habe ich mit Lothar danach kein Billard mehr gespielt. Wir spezialisierten uns später auf Tischtennis. Mit den kleineren Bällen hatte er sein schlechtes physikalisches Karma etwas besser unter Kontrolle und hielt sich mit dem Zerstören von Sitz- und Tischbezügen inzwischen vornehm zurück. Was allerdings nichts zu bedeuten hatte.
Als Lothars gefürchtete Vorhand den Ball einmal eine Spur zu kraftvoll über die Platte schmetterte, flog dabei auch sein Schläger durch den Raum. Er flog und flog, aber irgendwas war anders als sonst. Nämlich die Flugbahn. Früher hätte dieser Schläger die seitlich an der Platte stehende Zuschauerin mitten ins Gesicht getroffen, doch jetzt flog das Geschoß um Haaresbreite an ihr vorbei und landete nur in der Scheibe, die widerstandslos klirrend zerbrach. Glück gehabt. Hö hö. **Tom Tonk**

CELEBRATING
20 YEARS OF
PRESSURE DROP
PUNK ROCK
★★★
31.10. HALLOWEEN
CAFE CENTRAL
WEINHEIM
★★★
FACEBOOK:
LOADED68

NEW 7-INCH OUT NOW!
ONLY 300 COPIES ON RED VINYL
WITH HANDSCREENED COVER FROM
Rookie Records

LESEN

Tom Tonk
Raketen in Feinripp
Das Buch zur Kolumne gibt es für 11,90 EUR auf www.ox-fanzine.de zu erwerben. Den Leser erwarten geerdete Besprechungen zu 33 1/3 Rockraketen, verfasst von Tom Tonk, selbst erfolgloser Musiker und Lebemann.

VIER FRAGEN AN ...

JOE MCMAHON (SMOKE OR FIRE)

Joe, du bist im letzten Jahr von Richmond, Virginia nach Münster, Westfalen umgezogen. Warum das?

Vor rund eineinhalb Jahren war ich mit SMOKE OR FIRE in Europa auf Tour. Der erste Auftritt fand in Münster statt. Nach der Show sah ich diese Frau und war sofort hin und weg. Ich unterhielt mich gerade mit einer Freundin von ihr, die uns dann miteinander bekannt machte. Der Rest ist sozusagen Geschichte. Nach dem Ende der Tour cancelte ich meinen Heimflug und verbrachte ein paar Wochen mit ihr, bis wir uns die Frage stellten, wie es jetzt mit uns weitergehen sollte. Ich entschloss mich also, nach Deutschland zu ziehen, ging zunächst in die Staaten zurück, verdiente etwas Geld und verkaufte dann alles, was ich besaß, und wohne jetzt hier.

Wie schwer ist dir die Entscheidung, in ein anderes Land auf einem anderen Kontinent zu ziehen, gefallen?

Ganz ehrlich, die Entscheidung ist mir gar nicht so schwer gefallen, da ich zu der Zeit ohnehin auf der Suche nach etwas Neuem war. Ich war 2005 mit SMOKE OR FIRE zum ersten Mal in Deutschland und war sofort sehr angetan von dem Land und habe seitdem nur Positives hier erlebt. Das Schwierigste war, meine Freunde in Amerika zurückzulassen und natürlich meine Kumpels in der Band. Andererseits hatte es etwas sehr Befreiendes, einfach seinen ganzen Krempel, der sich über die Jahre angesammelt hatte, zu verkaufen und mit zwei Gitarren und einer Tasche voller Klamotten woanders einen Neustart zu wagen. Eine andere Schwierigkeit bestand darin, ein Visum zu bekommen.

Was bedeutet deine Entscheidung für SMOKE OR FIRE? Existiert die Band noch?

Ja, das tut sie. Vor drei, vier Jahren fing ich an, Lieder zu schreiben, die etwas persönlicher waren und deshalb für SMOKE OR FIRE nicht in Frage kamen. Im Laufe der Zeit wurde bei mir der Wunsch immer größer, diese Songs aufzunehmen und mich etwas mehr auf meine Solokarriere zu konzentrieren. Die übrigen Jungs in der Band sind ebenfalls anderweitig aktiv. Unser Drummer hat gerade mit IRON REAGAN eine großartige Hardcore-Scheibe herausgebracht und James, unser Bassist, ist als Stand-up-Comedian unterwegs. Wenn mein Album, welches ich in diesem Sommer in Enschede produziert habe, Anfang 2015 erscheint, werden wir uns danach wieder mehr mit SMOKE OR FIRE beschäftigen und neue Songs schreiben.

Du hast im Juni eine erste kleine Tour in Europa absolviert, während der Weltmeisterschaft also.

Wenn ich eins gelernt habe, dann dies: Gehe nie während der Fußball-WM auf Tour! In Italien wurden Konzerte kurzfristig abgesagt oder in irgendwelche Löcher ohne Strom verlegt. Das war nicht cool. Andererseits habe ich Spiele der italienischen Mannschaft in Italien gesehen und Spiele der Belgier in Belgien, was absolut toll war.

Achim Lüken

30 JAHRE SPÄTER

THE STYLE COUNCIL

„CAFÉ BLEU" (1984)

Mit THE STYLE COUNCIL löste sich Paul Weller nach THE JAM komplett vom Mod-Sound. Die Metamorphose war musikalisch bis hin zum Dresscode eindeutig und klar: Das Zeitalter der Caféhaus-Dandys, die in smarten Klamotten über alte Jazz-, Soul- und Swing-Platten philosophierten, war eingeläutet. Und mit Mick Talbot, der zuvor unter anderem bei DEXYS MIDNIGHT RUNNERS aktiv war, fand er sein rhythmisches Fundament an den Keyboards. Mit bei „Café Bleu" dabei waren Ben Watt und Tracey Thorn, die mit EVERYTHING BUT THE GIRL bereits einen ähnlichen Sound propagierten. Musikalische Talente waren nicht mehr verpönt, sondern formten ein stimmiges Musikerkollektiv. Das Album glänzt mit Perlen wie „You're the best thing", „My everchanging moods" oder „The Paris match".

Druckvolle Bläsersätze, tragende Streicher und von Motown beeinflusste Keyboards und die Essenz aus Soul und R&B prägten die Songs. Dennoch hatte die Band zu Zeiten des Kalten Kriegs politische Statements wie bei „Dropping bombs on the Whitehouse". Musikalisch merkt man deutlich, dass Paul Weller Northern Soul, Rare Groove und die Alben von Marvin Gaye oder Curtis Mayfield verinnerlicht hatte. Punk lag zu diesem Zeitpunkt Galaxien weit hinter ihm, auch wenn das Album Pete Wilson produzierte, der bereits für „The Gift" von THE JAM verantwortlich gewesen war. Wellers Bedürfnis, neue musikalische Grenzen auszuloten, zeigte sich auch darin, dass er nur neue Musiker in der Band akzeptierte, die mir seiner Vergangenheit bei THE JAM absolut nichts zu tun hatten.

„Café Bleu" ist auch eine klares politisches Statement gegen Margaret Thatcher und deren Kampf gegen die Gewerkschaften, was sich noch viel konkreter in der ersten Single „Shout to the top" des Folgealbums „Our Favourite Shop" manifestierte: ein Statement für die Arbeiterklasse in UK, speziell der Bergarbeitergewerkschaft.

Paul Weller war zu dieser Zeit politisch engagiert, was er bei THE JAM in dieser Ausprägung nicht war: „I wasn't waving the labour party flag, but the socialist red flag that's for sure. In THE JAM I didn't want to be a part of any movement. But this was different. Thatcher got into power in 1979, and from the Falklands war onwards, the trade unions were being worn down, we had the miners strike, there was mass unemployment, there were all these issues, you had to care and if you didn't you had your head in the sand or didn't give a fuck about anyone but yourself."

Der Streik und die Auseinandersetzungen mit der Regierung wüteten von März 1984 bis März 1985. Die Single „Shout To The Top" erschien im Oktober 1984. Pop-Sound und Optik von THE STYLE COUNCIL ließen sie mitunter vordergründig und unpolitisch erscheinen, faktisch war Paul Weller hiervon weit entfernt.

Markus Kolodziej **paulweller.com**

BANDNAMEN ERKLÄRT

TEXAS IS THE REASON

„Texas is an outrage when your husband is dead / Texas is an outrage when they pick up his head / Texas is the reason that the president's dead" (MISFITS – „Bullet")

Die Ermordung von John F. Kennedy am 22. November 1963 in Dallas, Texas ist eines der großen Traumata der US-Gesellschaft, sein Tod nach Meinung vieler bis heute ungeklärt. In der Popkultur gibt es unzählige Referenzen zu diesem Ereignis, und eine ist der Bandname TEXAS IS THE REASON. Ich befragte dazu Garrett Klahn, einst Frontmann der Band und heute solo unterwegs.

„Kennedys Ermordung ist eines der großen ungeklärten Geheimnisse in Amerika. Allein schon aus diesem Grund ist das Thema interessant. Was nun den konkreten Bezug auf die MISFITS angeht, so muss ich gestehen, dass ich die damals gar nicht mochte. Unsere Verbindung war eine andere, die kam über CAUSE FOR ALARM. Deren Sänger Keith und unser Gitarrist Norman Brannon waren WG-Genossen, und wir waren zwar schon eine Band und hatten auch einen Auftritt in Aussicht, im Equal Vision-Loft, aber noch keinen Namen. Norman schlug dann TEXAS IS THE REASON vor, und ich fand den dumm und hasste ihn. Aber ich wusste auch, dass es ein Name ist, den man nicht wieder vergisst, wenn man ihn mal gehört hat. Über dessen Herkunft wusste ich nichts. Norman sagte mir absichtlich nichts, weil er wusste, dass ich die MISFITS nicht mag. Während alle meiner Highschool-Freunde sie liebten – und die DEAD KENNEDYS –, habe ich nie was für die empfunden. Ich hörte lieber THE SMITHS und THE CURE. Ich war halt so ein Emo-Kid, das Morrissey liebte, haha.

Jedenfalls hatten wir dann diesen Namen, und ich musste mich mit dem Hintergrund beschäftigen. Eine Geschichte, die ich zum MISFITS-Song hörte, ist die: An der Stelle, an der Kennedy erschossen wurde, ist so ein kleiner Park oder so. Da haben Leute angeblich Schnitzereien oder Kritzeleien hinterlassen in der Art wie ‚Soundso war hier 1964'. Und da hat wohl jemand den Satz ‚Texas is the reason' hingeschrieben, und den haben, so heißt es, die MISFITS aufgegriffen.

Letztlich finde ich, dass es ein guter Bandname ist, denn man kann sich darüber unterhalten, und ganz gleich, wie gut oder hassenswert man den findet, man merkt ihn sich. Und dazu kommt noch, dass wir von der ganzen Kennedy-Mord-Thematik besessen waren. Songs wie ‚Magic bullet theory' oder ‚Back and to the left' sind JFK-Referenzen, und das unabhängig von unserem Bandnamen. Wir haben damals sogar Kennedy-Wahlkampf-Buttons, Postkarten und so weiter gesammelt. Gleichermaßen waren wir übrigens auch von der TV-Serie ‚Twin Peaks' besessen.

Was nun die konkrete Bedeutung des Satzes ‚Texas is the reason' betrifft, so geht es darum, dass Texas ein rechter, republikanischer Bundesstaat ist – und dass da immer der Verdacht bestand, dass die Ermordung ein Inside Job der Regierung gewesen sein könnte. Das könnte die Bedeutung des Satzes sein, so könnte er gemeint gewesen sein. Aber ich weiß das nicht genau, ich war damals ja noch nicht mal geboren."

Joachim Hiller **txisthereason.com**

7 DEADLY SCHREIBER-SINS PT. 2

Dass Musikjournalisten lediglich verbitterte, weil gescheiterte Musiker sind, ist einfach nicht korrekt, weil unvollständig. Richtig muss es heißen: Musikjournalisten sind verbitterte, gescheiterte Musiker mit einer Tastatur und einem Fanzine, Magazin oder einem Blog im Gepäck. Dieser „Verantwortung" solltest du dir als Richter über Wohl und Wehe einer Band stets bewusst sein, denn keine Waffe ist schärfer als das Wort. Andererseits sind die Bands ja selber schuld, wenn sie sich keine Mühe geben, deinen Geschmack zu treffen oder die vereinbarten Beträge in gebrauchten Scheinen an der vereinbarten Stelle der öffentlichen Toilette zu hinterlegen, bei der du dich für gewöhnlich herumtreibst. Gäbe es keine Musikjournalisten (kleine wie große), wer würde den unzähligen geschmacksfreien Schafen an vermeintlichen Musikfans dann vorgeben, was ihnen zu gefallen hat und was nicht, was gerade hip ist oder Schnee von gestern?

Keine Ahnung? Kein Hindernis! Genauso wenig wie Legasthenie im dritten Stadium dich davon abhalten sollte, dich schriftstellerisch zu verwirklichen. Nachwuchsrapper mit schlimmen Sprachfehlern wie einem fehlendem „ch" lassen sich ja auch nicht davon überzeugen, dass ein Besuch beim Logopäden besser wäre, als ein Mikrofon in der Hand zu halten. Selbst der kleine Sprachschatz aus gerade mal 500 Vokabeln, von denen alleine 300 im unteren Lendenbereich angesiedelt sind, stellen ganz offensichtlich kein Hindernis dar. Nein, auch du musst dir keine Sorgen machen, der Lektor wird's schon richten. Das heißt, wenn er nicht schon vor Monaten wegrationalisiert wurde, oder sofern es ihm überhaupt auffällt, weil man die Stelle mit einem Hauptschulabbrecher besetzt hat. Einfach mal tippen, Rechtschreibkorrektur mit den nervigen roten Unterstreichungen ignorieren – dein Zielpublikum hat dasselbe Handicap wie du. Um auf die gewünschte Textlänge zu kommen, darfst du ohne Gewissensbisse ruhig den beiliegenden Promoflyer oder ellenlange Textzeilen zitieren. Letzteres erweckt den Anschein, als würdest du dich tatsächlich mit der Platte auseinandersetzen, außerdem untermauert es deinen allwissenden Status, weil du ganz offenbar lesen kannst. Schlimm wird's nur, wenn du inhaltlich keine Optionen hast, weil du weder Ahnung noch Geschmack besitzt. Macht trotzdem nix. Hätten deine Leser welchen, müssten sie nicht erst deinen Sermon verinnerlichen, um herauszufinden, was ihnen gefällt und was nicht. Im Zweifelsfall schreibst du einfach einen mörderischen Verriss. Der geht immer und wird auch viel lieber als eine hingestammelte, völlig verkorkste Lobeshymne gelesen, deren Vergleiche hinken wie einst Käpt'n Ahab, nur weil dir die passenden Bezugspunkte fehlen.

Der zehnte Aufguss. Och nö, schon wieder eine Kapelle, die „klingt wie", ganz frische Buben mit Kreuzen auf den Handrücken, die „true 'til Betty Ford visit" sind, „RAMONES-Clones", „77er-Karohosen", „Liedermacher-Folksänger mit Bart" und und und. Tausendmal gehört und doch hast du immer wieder nur B-Ware erhalten, auf die du einfach keinen Bock mehr hast. Dann lass einfach deinen kleinen Bruder ran, den Azubi oder den Praktikanten: „Delegieren" heißt das Zauberwort. Du darfst dich nachher nur nicht beschweren, wenn er versehentlich die Tribute-CD als brandheißes neues Eisen anpreist und die 150.000ste SxE-Kapelle als Neugeburt eines ganzen Genres abfeiert, so als ob Straight Edge 198*, 199* und 200* nie stattgefunden hätte. Dass für ihn stets alles neu ist, weil er Revivals nicht kennt, kannst du ihm nicht zum Vorwurf machen, ansonsten müsstest du dir den Quatsch selbst anhören, der dir schon seit Jahren zum Hals raushängt.

Alter schützt vor Sturheit nicht / „Ceterum censeo ...". Ein weiterer Mythos, der von unzähligen Musikjournalisten und solchen, die es gerne wären, aufrecht erhalten wird, ist der, dass sie in einem unbekannten Land (vor gar nicht allzu langer Zeit) in einem trüben Keller eine Band gesehen haben, die die Musikwelt auf den Kopf gestellt hätte, wenn damals jemand seinen im Halbrausch schlecht geschriebenen Artikel gelesen hätte. Nur leider hat ihn niemand gelesen und die Band hat sich mit viel Potenzial beizeiten wieder in Wohlgefallen aufgelöst. Dieser unerfüllte Traum der eigenen Entdeckung eines neuen Stilkontinents (alle sind gegangen, nur er nicht) nagt bis heute an ihm, was ihn zu der Überzeugung gebracht hat, dass er alleine Geschmack hat, alle anderen aber nicht. Solltest du dieses Gefühl kennen, weil die breite Masse sich standhaft geweigert hat, die Überband – bestehend aus ein paar alten Freunden und vielleicht sogar dir – entsprechend zu würdigen, strafe sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Verachtung. Referenziere einfach bei jeder Gelegenheit auf die verkannten Helden und errichte ihnen ein Grabmal, das größer ist als der Kölner Dom, die Chinesische Mauer und der Berliner Flughafen zusammen.

Wissen, was gut ist. Du bist seit mehr als fünf Jahren dabei und damit schon ein „alter Hase". Sämtliches musikalisches Grundwissen hast du dir unter Schmerzen mühsam selbst erarbeitet, alles gesehen, von Hendrix über Elvis, TAKE THAT, ABBA, THIN LIZZY, VENOM, DE RANDFICHTEN, GG Allin, „König der Löwen", die CALLS, Liberace bis zur DOORS-Revival-Band. Letztendlich ist dann doch alles öde, kaum originär und schon gar nicht spannend. Quittiere alles, was dir als „neu" und aufregend angepriesen wird, mit einem leichten gelangweilten Gähnen. Schlage in jeder Rezension einen gekonnten Bogen über die erste VEL-

VET UNDERGROUND zu den textlichen Ergüssen von Bob Dylan (an dieser Stelle deine Lieblingsband einsetzen, die zu erwähnen du nie müde wirst), um die Belanglosigkeit der offensichtlichen Epigonen herauszuarbeiten. Begeisterungsfähigkeit ist nur etwas für Anfänger.

Meins, meins, meins! Für den unwahrscheinlichen Fall, dass eine Band auftauchen sollte, die so einmalig ist, dass es schade wäre, sie mit anderen in großem Umfang zu teilen, hast du alle Mittel in der Hand, um sie in deinem kleinen Wohnzimmer zu behalten. Dort kannst du sie an der kurzen Leine halten, füttern, hegen und pflegen, während du ihnen gegenüber stets mit Verwunderung begegnest, wie dumm, wie ignorant die Menschheit doch sein muss, wenn sie ihr offensichtliches Talent nicht erkennt. Du willst sie so klein wie einen Bonsai halten? Dann halte dich kryptisch und schreibe mit allem, was der Duden an Fremdwörtern hergibt. Je abgehobener es klingt, desto weniger werden es verstehen. Orientiere dich an den schlimmsten Artikeln der Spex-Jahrgänge 1990-1995. Sollten die Hallen oder Verkaufszahlen langsam größer werden, hast du dich eindeutig zu klar ausgedrückt. Ohne Hochschulabschluss mit Professur darf eine Rezension nicht zu verstehen sein. Solche „Kritikerbands" (von den Szenepäpsten geliebt, von der Masse verschmäht) leben einzig und alleine von den Brotkrumen, die ihnen die wahren Kenner der Materie zuwerfen. Es muss sich nur stets so lesen, als würdest du alles dafür geben, dass sie ein dir intellektuell ebenbürtiges, also erlesenes Publikum bekommen. Wenn du am Ende der einzige Besucher bist und auch noch auf der Gästeliste stehst, hast du alles richtig gemacht, so lange sich die Band nicht auflöst.

Schroedingers Joghurt. Wie ein alter Ausbilder schon sagte: Den hab ich ausgebildet, der kann per Definition kein Depp sein. Im übertragenen Sinn heißt das, dass du immer im Recht bist, egal ob dafür oder dagegen. Wenn du dich einmal dafür entschieden hast, dass eine Band gut oder scheiße ist, dann bleibt sie das gefälligst auch, selbst wenn von der ursprünglichen Besetzung nur noch der Merchandiser am Start ist. Einmal von dir gelobte Bands können nie schlecht werden (ebenso wenig wie der von dir gekaufte Joghurt in deinem Kühlschrank), während von dir einmal verrissene für alle Ewigkeiten im Ramschordner abgeheftet werden. Dazu musst du dir noch nicht einmal die aktuelle Platte anhören, um das zu erkennen. Ein falsches Cover reicht völlig! Wenn das nicht hilft, dann packst du eine alte Geschichte aus, auf der du problemlos noch die nächsten zwanzig Jahre rumreiten könntest, sofern das nötig wäre. Sollte sich eine von dir verehrte Band an einem radikalen Stilwechsel versuchen, der dir dann doch nicht gefällt, siehe Abschnitt „Lauwarm" oder du bemühst wie im Kapitel „Der zehnte Aufguss" wieder einmal den Praktikanten. Wozu sich mit einfachen Dingen wie einem billigen Verriss beschäftigen? Zumal du dann von deiner Linie abweichen müsstest, die besagt, dass du dich niemals irrst. Du kannst sie immer noch wohlwollend runterputzen, wenn sie drei beschissene Platten später wieder mit „back to the roots" angekrochen kommen. Ein Mal Salz in die Wunde, mit „Ich hab's ja gleich gesagt" einreiben, um dann das dunkle Kapitel mit dem großen Mantel des Schweigens zu bedecken und die neue Platte wie gewohnt abzufeiern, ganz im Auftrag des guten Geschmack – deines Geschmacks!

Lauwarm. Verdammt, ist die Platte scheiße, über die letzte Live-Darbietung wollen wir lieber auch nicht reden. Du bist zwar nicht bestechlich, aber die kleinen Geschenke, auf die du nicht verzichten kannst, sind schon eine feine Sache, außerdem haben sie eine ganzseitige Anzeige geschaltet. Das letzte bisschen Selbstachtung macht sich in dir bemerkbar? Alkohol drüber, 6-7-Punkte-Review, fertig. War es zu viel Alkohol, so dass du am nächsten Tag nicht mehr weißt, was du da unleserlich auf einen Zettel geschmiert hast? Die Lust, dir den Mist ein viertes oder fünftes Mal anzuhören, weil dir angesichts des Katzengejammers kein vernünftiger Satz in die Tastatur fließen will, kommt einer Wurzelbehandlung gleich? Dann hilft dir das Buch „Nett! 1111 Floskeln für eine lauwarme Plattenbesprechung" (auch als E-Reader, Hörbuch und Download verfügbar). Liest sich „nett", angenehm „gönnerhaft", extremst gefällig, ohne irgendjemandem vor den Kopf zu stoßen oder gar mit einer einzigen Silbe zu erwähnen, dass es sich um die mieseste Veröffentlichung seit der Erfindung von Tonträgeraufnahmen mit Fußballspielerchören handelt, die vornehmlich vor jeder WM auf den Markt gerotzt werden. **Kalle Stille**

WOLF DOWN KNUTSCHEN VORM KREML

Wir sind eine Band, die versucht, so oft es geht, auf Missstände aufmerksam zu machen und Dinge zu thematisieren, die uns stören und die unserer Meinung nach in der Welt falsch laufen. Wir können und wollen nicht anders. Das ist WOLF DOWN.

Das mag nicht immer populär sein, aber das liegt nun mal in unserer Natur. Genauer gesagt spiegelt das unser Grundverständnis von Hardcore und Punk wider. Sich eben nicht auf den Gegebenheiten auszuruhen, denn die sind in der Regel beschissen, sondern zu versuchen, Dinge zu ändern. Und die Mittel sind vielfältig.
Als klar war, dass wir nach Russland fliegen, war außerdem klar, dass es natürlich jede Menge Themen gibt, die es dort anzusprechen gibt. Ein solches Thema ist die Tabuisierung von Homosexualität. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften werden nicht anerkannt und es existiert ein Verbot von „Homo-Propaganda". Im Klartext heißt das, es ist verboten, sich für die Gleichbehandlung und Gleichstellung der LGBT-Gemeinschaft einzusetzen, andere Menschen darüber zu informieren oder dafür zu protestieren, sogar im Internet. Das steht unter Strafe. Dazu kommen jede Menge Videos und Berichte über Gewalttaten gegen vermeintlich Homosexuelle und eine gesamtgesellschaftliche von Angst und Terror erfüllte Grundstimmung. Selbst die Antifas seien hier oft homophob, wurde uns von den Locals im Vorfeld gesagt. Unfassbar.

Also schnell noch drei Tage vor der Tour einen passenden Regenbogenfahnenaufkleber zusammengebastelt und ab ins Flugzeug, die Sticker gut versteckt, falls der Zoll kontrolliert. Das Zeug ist verboten, dafür geht man ins Gefängnis. Oder ins Arbeitslager. Es waren zwei Shows angesetzt, je eine in Moskau und St. Petersburg. Beide waren gut besucht und wir hatten eine wirklich gute Zeit. Der Trip war zum Glück so geplant, dass wir in beiden Städten auch jeweils einen ganzen Tag ohne Konzert hatten, um uns die Stadt anzusehen oder zu feiern. Das hat auch wunderbar funktioniert und innerhalb kürzester Zeit war der Teil der Stadt, den wir gesehen haben, voller kleiner bunter Regenbogenfahnen.
Dann noch ein Bandfoto vor dem Kreml. Als Erinnerung. „Lasst uns doch dabei rumknutschen", dachten wir uns. Gesagt, getan. Am nächsten Tag bei Facebook gepostet. Zu keinem Zeitpunkt hätten wir mit diesem überwältigenden Feedback gerechnet. Bisher hat das Bild fast 5.000 „Gefällt mir"-Angaben und wurde über 500 Mal geteilt. Oft auf LGBT-Seiten, sehr viel von Einzelpersonen und es gab sogar eine Erwähnung auf queer.de. Womit wir aber noch viel weniger gerechnet hatten war die leider auch nicht kleine Anzahl der Menschen, die auf dieses Foto negativ reagierte. Von einfachen „WTF?"-Kommentaren bis hin zu wirklich krasser Hetze gegen Schwule (was wir, so gut es geht, immer wieder zu löschen versucht haben, so was hat nirgendwo etwas zu suchen, Zensurdebatte hin oder her) war alles dabei.

Wir waren geschockt und bestürzt, denn gerade wenn man sich in einer vermeintlich emanzipierten, reflektierten Szene bewegt und sich einer Subkultur zugehörig fühlt, in der Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Menschen eigentlich Konsens sein sollten, ist es unglaublich, wenn man dann auf einmal so sehr mit der harten Realität konfrontiert wird, dass das eben leider (noch) keine Selbstverständlichkeit ist. Nicht mal in „unserer" Szene. Und genau wegen dieser Kommentare, dieser schleichenden Unterwanderung durch Menschen, denen Inhalte anscheinend egal sind, die stumpf und unreflektiert den regressiven Müll aus längst vergangenen Tagen reproduzieren, sind wir, wie wir sind, und tun wir, was wir tun.
Zum Glück ist aber der überwiegende Teil der Beiträge zu diesem Foto positiv. Es tat gut, für einen Moment das Gefühl zu haben, dieser Gemeinschaft etwas gegeben zu haben, woran sie sich festhalten kann, Bestätigung erfährt und wodurch sie erneut Aufmerksamkeit für ihren Kampf um Anerkennung und Gleichberechtigung erhält. Die Reaktionen auf dieses Bild sind für mich erneut eine Bestätigung dafür, dass es richtig und wichtig ist, was wir machen. So umstritten das oft auch sein mag. Wenn niemand den Mund aufmacht, wird auch nie etwas passieren. Natürlich wird ein Foto nicht die Welt, ihre Denkweisen und Vorurteile verändern, aber es ist ein Zeichen. Und davon kann es nicht genug geben.

Thomas Sölle, WOLF DOWN **facebook.com/WOLFxDOWN**

PANORAMA

MADBALL

Our current rehearsal/writing space is in the basement of our guitarist Mitt's house. We've been using that room off and on for years. We've also used other spaces throughout the city (BK, NYC, Queens) over the years. But, for our most recent record „Hardcore Lives", we wrote/structured some important pieces in this very room. It's not fancy, not flashy, but decent enough room for what we need. There's tour memorabilia and futbol stuff hanging on the walls ... the room definitely has character!

Freddy, MADBALL **facebook.com/madballNYC**

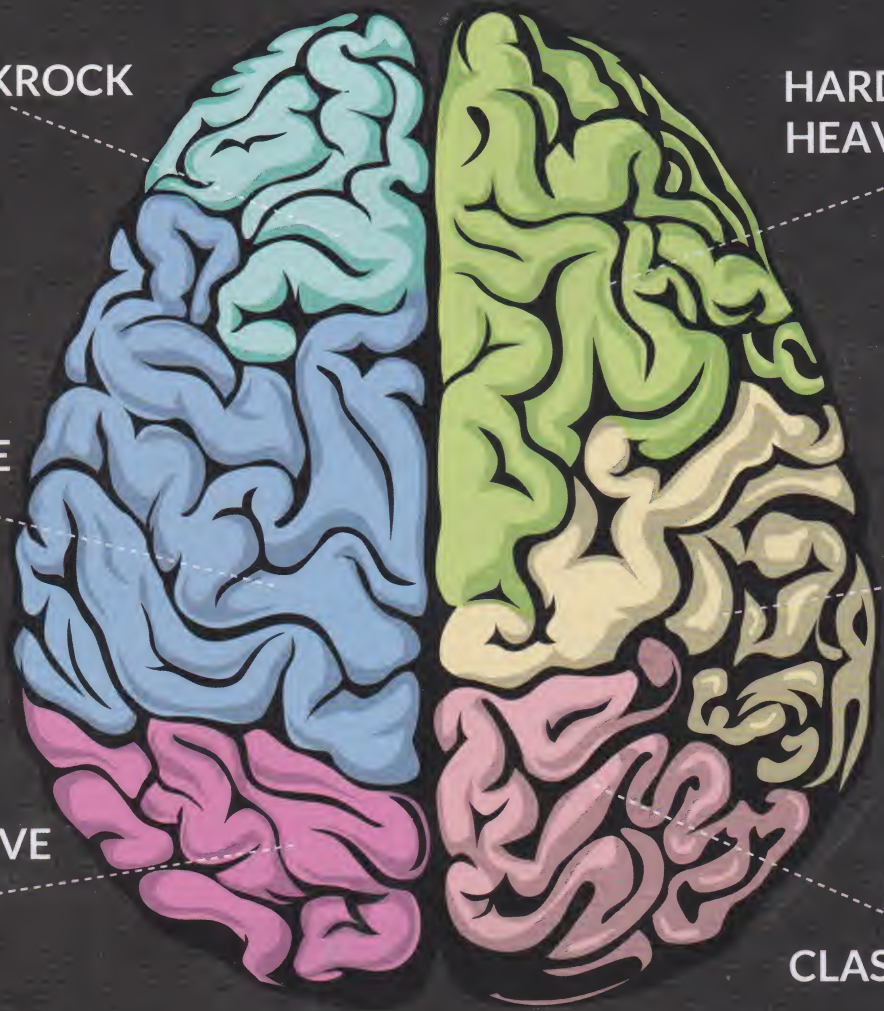
EP01 - MEN'S ORGANIC T-SHIRT S-XXL - Climate Neutral® - 155 g/m².
100% zertifizierte Biobaumwolle.

100 Stück weisse Textilien mit einfarbigem Siebdruck. 545,00 Euro.
100 Stück farbige Textilien mit einfarbigem Siebdruck + Unterdruck. 618,00 Euro.
+Versandkosten.
Mögliche Textilfarben findet ihr auf unserer Website.

Andere Bestellmengen oder mehrere Druckfarben sind kein Problem.
Einfach eine E-Mail mit euren Wünschen an uns senden.
Weitere Angebote auf www.merchattack.de.

NEU im Programm!
VEGANE-AUFKLEBER!
Mögliche Formate und Auflagen auf www.merchattack.de

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/AUFNÄHER ETC.
MERCHATTACK
WWW.MERCHATTACK.DE INFO@MERCHATTACK.DE



Rock'n'Roll KNOW IT ALL

DAS ULTIMATIVE ROCK-QUIZ

GRATIS FÜR HANDYS UND TABLETS!

Laden im App Store

ANDROID APP BEI Google play

EIN GUTES ARGUMENT
FÜR EIN ABONNEMENT

WER DAS OX BIS ZUM
31.10.2014
NEU ABONNIERT, ERHÄLT AUF WUNSCH DAS NEUE SICK OF IT ALL-ALBUM „LAST ACT OF DEFIANCE" AUF CD ALS PRÄMIE.

TAUSCHE ABO GEGEN SHIRT ODER TASSE!

Wer das Ox neu abonniert, wer ein Abo verschenkt oder als Ox-Abonnent einen neuen Abonnenten wirbt, der bekommt von uns das Ox-T-Shirt (weißer Ox-Skull auf schwarzem Stoff) ODER die Ox-Tasse (schwarzes Ox-Logo auf mattiertem Glas) geschenkt!

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt in dieser Form nur für Deutschland. Bitte gebt die Adresse desjenigen, der das T-Shirt erhalten soll, unten im Aboformular in der Zeile „Adr. Geschenkabo" an sowie die gewünschte Größe: M, L, XL, Girlie M. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Shirt- oder Tassen-Versand 3,50 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 37 Euro also 40,50 Euro fällig. Ist kein T-Shirt oder keine Tasse gewünscht, bleibt es bei 37 Euro).

ZWEI JAHRE OX LESEN & 20 EURO-VINYL-GUTSCHEIN KASSIEREN

Das Ox-Zweijahres-Abo. In Zusammenarbeit mit dem Vinyl Online Store finestvinyl.de erhält jeder Besteller des Ox-Zweijahresabos* (62 Euro für zwölf Ausgaben, Ausland 74 Euro) einen Einkaufsgutschein über 20 Euro, einlösbar bei Bestellungen ab 50 Euro.

Nach Bezahlung des Ox-Zweijahres-Abos bekommst du von uns per Email einen 20 Euro-Gutscheincode, den du einmalig bei einer Bestellsumme von über 50 Euro auf www.finestvinyl.de einsetzen kannst. Der Gutscheincode ist gültig bis zum 30.11.2014 und nicht übertragbar.

ICH WILL ...

- ○ das Ox-Fanzine zum Preis von 31 Euro für sechs Ausgaben (Ausland: 37 Euro) ab Nr. ____ abonnieren* bzw. verschenken**.
- ○ das Zweijahresabo zum Preis von 62 Euro für zwölf Ausgaben (Ausland: 74 Euro) ab Nr. ____ abonnieren* bzw. verschenken**
- ○ das Doppel-Abo: Jeweils zwei Hefte an eine Adresse für 56 Euro/ 6 Ausgaben (Inland; Ausland: 68 Euro)
- ○ das Ox-Geschenkabo. Du zahlst und teilst uns im Formular in der Zeile bei ** mit, wer ab welcher Ausgabe das Ox bekommen soll. Das Geschenkabo verlängert sich nicht automatisch und kostet so viel wie ein normales Abo.
- ○ das Mäzen-Abo: Du zahlst, was das Ox dir wert ist – mindestens 31 Euro/6 Ausgaben (Inland; Ausland: 37 Euro). Das Abo verlängert sich bei Nicht-Kündigung zum Standardpreis von 31 Euro um ein Jahr. Du legst dann selbst neu fest, wieviel du mehr zahlen willst.
- ○ das Spenden-Abo: Du zahlst 31 Euro für 6 Ausgaben und wir verschenken das Abo an Bedürftige, die wir auswählen (Hartz IV-Empfänger, Strafgefangene, mittellose Jugendzentren, usw.). Wie ein Geschenkabo verlängert sich das Abo nach einem Jahr NICHT automatisch.

Meine Abo-Prämie: ○ Ox-Tasse ○ Ox-Shirt Girlie ○ Ox-Shirt M ○ Ox-Shirt L ○ Ox-Shirt XL ○ Prämien-CD zusätzlich

○ diverse andere Artikel:

_____
_____
_____
_____

Meine Adresse:
Name: _____ Vorname: _____
Straße, Nr.: _____
PLZ, Ort (Land): _____
Tel., eMail: _____
Adr. Geschenkabo**: _____

Und so bezahle ich: ○ Lastschrift
Vorname, Name (Kontoinhaber): _____
Kreditinstitut (Name): _____
IBAN: DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _

Lastschriftmandat
Ich ermächtige Ox-Verlag, Joachim Hiller (Hochstr. 15, 42697 Solingen, Gläubiger-identifikationsnummer DE04ZZZ00000085354) Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (nur für Konten bei einer Bank in Deutschland). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Ox-Verlag, Joachim Hiller auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz (Abo- bzw. Kundennummer) wird mir von Ox-Verlag separat mitgeteilt. Für die Gebühr von bis zu 10,00 Euro bei Nichtbezahlung komme ich auf.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum: _____ Unterschrift: _____
(Bei nicht Volljährigen die des Erziehungsberechtigten)

○ Ich habe den Betrag von _____ Euro auf euer Konto DE03 3601 0043 0451 4104 37 (Inh. Joachim Hiller) überwiesen.

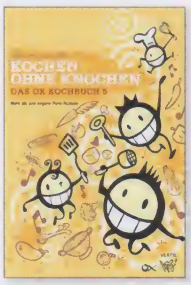
*Die zweite Unterschrift für das Abo:
Unabhängig von der Zahlungsweise verlängert sich das Abonnement (außer Geschenk-Abo) automatisch um ein weiteres Jahr (derzeit sechs Ausgaben), wenn es nicht spätestens 4 Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich (Brief/Postkarte an Ox, PF 110420, 42664 Solingen, Fax an 0212 - 3831830, eMail an abo@ox-fanzine.de) gekündigt wird. Bei Zahlungsart Bankeinzug wird die Abo-Gebühr ohne weitere Nachricht abgebucht, bei Scheck/Bar/Überweisung schicken wir eine Rechnung. Mir ist bekannt, dass ich die Abo-Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich bei Ox-Fanzine, Postfach 110420, 42664 Solingen widerrufen kann. Ich bestätige dies durch meine Unterschrift.

_____
Datum, Unterschrift (Bei nicht Volljährigen die des/der Erziehungsberechtigten)

Abo-Kontakt. (0049) (0)212 38 31 828 • abo@ox-fanzine.de • www.ox-fanzine.de/abo

Umgezogen? Neue Bankverbindung? Bitte teilt uns immer rechtzeitig mit, wenn sich eure Anschrift oder eure Bankverbindung ändert. Die Post liefert das Heft auch bei einem Nachsendeauftrag nicht nach, sondern vernichtet es. Wir schicken euch in diesem Fall das Heft gerne erneut zu, kürzen aber das Abo um eine Ausgabe. Anfallende Bankgebühren (bis zu 10,00 Euro!) bei einer geplatzten Lastschrift (kein Geld drauf oder neue Bank) müssen wir an euch weitergeben.

OX-KOCHBÜCHER



Kochen ohne Knochen
Das Ox-Kochbuch 5
Über 200 vegane Rezepte! Infos zu Veganismus, Tipps und Tricks zum Umstieg.
9,90 Euro (inkl. Versand)

Kochen ohne Knochen
Das Ox-Kochbuch 4
noch mehr vegetarische und vegane Punk-Rezepte
9,90 Euro (inkl. Versand
Exklusiv mit Schutzumschlag)

Kochen ohne Knochen
Das Ox-Kochbuch 3
Die feine fleischlose Punkrock-Küche
9,90 Euro (inkl. Versand)

Das Ox-Kochbuch 2
Moderne vegetarische Küche für Punkrocker und andere Menschen

Das Ox-Kochbuch 1
Vegetarische und vegane Rezepte nicht nur für Punks
9,20 Euro (inkl. Versand)

DAS OX-KOCHBUCH-MERCH

diverse Ox-Kochbuch-Merch-Spezialpakete unter www.ox-fanzine.de/kochbuch-merch

01 **Stofftasche** Naturweiß, mit grünem KoK-Logo bedruckt **3,00 Euro** (+ Versand)

01 **Hand- und Geschirrtuch** Grau-blauer Karo-Look, „Kochen ohne Knochen" ist eingewebt **3,90 Euro** (+ Versand)

01 **KoK-T-Shirt** Bio-Baumwolle, navy Blue, in M, L, XL, Girlie-M & L **18,00 Euro** (+ Versand)

01 **Kochbuch-Buttons** Drei bunte Buttons mit Illustrationen von Rautie **2,50 Euro** (+ Versand)

01 **Küchenschürze** Schwarze Fairtrade-Biobaumwolle mit Karottenlogo bedruckt **23,90 Euro** (+ Versand)

01 **Frühstücksbrettchen** Melamin, 23,5 x 14,5 cm mit Illustration von Rautie **8,00 Euro** (+ Versand)

01 **Profimesser** Molybdänstahl, Karottenlogo auf der Klinge eingeätzt **17,50 Euro** (+ Versand)

01 **Vespermesser** Wellenschliff & Holzgriff, Karottenlogo auf der Klinge eingeätzt **8,50 Euro** (+ Versand)

01 **Buckelsmesser** Buckelform & Holzgriff, Karottenlogo auf der Klinge eingeätzt **8,50 Euro** (+ Versand)

01 **Pizzamesser** Edelstahl, Karottenlogo auf der Klinge eingeätzt **4,90 Euro** (+ Versand)

01 **Küchenmesser** Griff aus Kirschholz, Karottenlogo auf der Klinge eingeätzt **4,50 Euro** (+ Versand)

01 **Sparschäler** Kiwigrün, schwarz gedrucktes Karottenlogo **3,90 Euro** (+ Versand)

01 **Pfannenwender** Unbehandeltes FSC-Buchenholz, mit Karottenlogo bedruckt **3,00 Euro** (+ Versand)

01 **Pizzakarton-Paket** 2 x Pizzamesser, 1 x Hand- und Geschirrtuch, 1 x Stofftasche, 1 x Kochbuch-Buttons und dazu das Ox-Kochbuch 1, 2, 3, 4 **oder** 5; alles verpackt in einem Original-Pizzakarton.
25,00 Euro (+ Versand)

DIE OX-KOCHBUCH-DEALS

3ER **Ox-Kochbuch-Dreierpack**
Ox-Kochbuch 1, 2 und 3, Stofftasche **oder** Küchenmesser **oder** Sparschäler sowie ein Kochbuch-Button.
29,00 Euro (inkl. Versand)

4ER **Ox-Kochbuch-Viererpack**
Ox-Kochbuch 1, 2, 3 und 4, Stofftasche **oder** Küchenmesser **oder** Sparschäler sowie ein Kochbuch-Button.
38,90 Euro (inkl. Versand)

5ER **Ox-Kochbuch-Fünferpack**
Ox-Kochbuch 1, 2, 3, 4 und 5, Stofftasche **oder** Küchenmesser **oder** Sparschäler sowie ein Kochbuch-Button.
48,80 Euro (inkl. Versand)

DIE OX-KOCHBUCH-PAKETE

Ox-Kochbuch-Pakete. Alle Pakete nach Wahl mit Kochbuch 1, 2, 3, 4 oder 5, im dunkelgrauen Ox-Geschenkkarton mit aufgedruckter Ox-Karotte.
Alle Pakete sind individuell erweiterbar – einfach weitere Artikel einzeln dazubestellen.

S-Paket Kochbuch 1, 2, 3, 4 **oder** 5 + Küchenmesser + Geschirrtuch + Buttons + Tasche **25,00 Euro** (+ Versand)

M-Paket Kochbuch 1, 2, 3, 4 **oder** 5 + Küchenmesser + Geschirrtuch + Buttons + Tasche + Schürze + Sparschäler **45,00 Euro** (+ Versand)

L-Paket Kochbuch 1, 2, 3, 4 **oder** 5 + Küchenmesser + Pizzamesser + Frühstücksbrettchen + Pfannenwender + Geschirrtuch + Buttons + Tasche + Schürze + Sparschäler **60,00 Euro** (+ Versand)

XL-Paket Alle fünf Kochbücher + Küchenmesser + Pizzamesser + Frühstücksbrettchen + Pfannenwender + Geschirrtuch + Buttons + Tasche + Schürze + Sparschäler
90,00 Euro (+ Versand)

BÜCHER

01 **Vegane Lieblingsküche**
Kochen, was man kennt – neu interpretiert
Von Sophie Mathis
19,90 Euro (inkl. Versand)

02 **The Vegan Zombie**
Koche & überlebe!
Von Chris Cooney, Jon Tedd
19,90 Euro (inkl. Versand)

03 **Ab heute vegan**
So klappt dein Umstieg.
Ein Wegweiser durch den veganen Alltag.
12,90 Euro (inkl. Versand)

04 **The Lotus and the Artichoke**
Vegane Rezepte eines Weltreisenden.
Von **Justin P. Moore**
19,90 Euro (inkl. Versand)

Kalle Stille:

05 **Alles was ein Fanzine braucht**
15,00 Euro (inkl. Versand)

06 **Kurz vor dem Arsch der Welt links ab**
11,00 Euro (inkl. Versand)

Alex Gräbeldinger:

07 **Ein bekotztes Feinrippunterhemd ist ...**
9,90 Euro (inkl. Versand)

08 **Bald ist Weltuntergang, bitte weitersagen!**
9,90 Euro (inkl. Versand)

09 **Raketen in Feinripp** von **Tom Tonk**
33 1/3 Platten für die Ewigkeit..
11,90 Euro (inkl. Versand)

OX-MERCH

Ox-Outdoor-Tasche Outdoor beginnt vor der Haustür: In Nepal hergestellte Umhängetasche aus olivgrünem Baumwollstoff aus einem Projekt für fairen Handel. Hat fünf Reissverschlusstaschen, ist sogar groß genug für ein iPad, und der Umhängegurt ist in der Länge verstellbar. Bestickt mit dem Ox-Logo. Limitierte Auflage – wenn weg, dann weg!.
24,00 Euro (+ Versand)

Ox-Tasse Dein Kaffee oder Tee schmeckt aus diesem hübschen Becher aus mattiertem Glas noch viel besser! Dauergetestet im Ox-Büro, ca. 0,2l Inhalt, beidseitig mit Ox-Logoaudruck.
5,00 Euro (+ Versand)

Ox-Shirt Schwarzes Shirt, vorne weißer Ox-Skull. Die Shirts werden aus fair gehandelter Bio-Baumwolle hergestellt. Inkl. Ox-Button.
14,00 Euro (+ Versand)

Ox-Kapuzenjacke Schwarz, hinten Kapu, vorne Reißverschluss, auf der linken Brust das Ox-Logo silbern eingestickt. Inkl. Ox-Button. Aus Bio-Baumwolle und mit FairWear-Zertifikat. Dicke Stoffqualität, relativ lang geschnitten, für Männer in M, L und XL, für Frauen in M. **30,00 Euro** (+ Versand)

BESTELLBEDINGUNGEN

- **Aus dem Ausland nur Bezahlung per Vorabüberweisung**
(IBAN: DE03 3601 0043 0451 104 37, Postbank Essen, Inh. Joachim Hiller) sowie per paypal an redaktion@ox-fanzine.de.
- Wir liefern größere Sendungen per DPD, deshalb KEINE Postfachanschrift angeben!
- Alle Preise in Euro inkl. MwSt. und gültig bis zum Erscheinen der nächsten Ausgabe.

- **Porto & Verpackung sind in Deutschland bei Abos, Einzelheften und Büchern inklusive, bei allen anderen Artikeln kommen pro Bestellung pauschal 5,50 Euro Versandkosten hinzu.**
- **Versandkosten Ausland:** bis zu einem Warenwert von bis zu 10,00 Euro: 3,00 Euro, bei einem Warenwert über 10,00 Euro Versand nur nach Österreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg für 11,00 Euro, in die Schweiz für 15,00 Euro.

- **Abos und Einzelhefte werden weltweit ohne Versandkosten verschickt.**

KOCHEN OHNE KNOCHEN

Kochen ohne Knochen
Das vegane Magazin.
Einzelausgabe für je 3,90 Euro Abo über vier Ausgaben für 15 Euro (Ausland: 18 Euro)
www.ox-fanzine.de/kokabo

FUZE MAGAZINE

Fuze Magazine
Einzelausgaben für je 2,50 Euro Abo über sechs Ausgaben für 12 Euro (auch ins Ausland)
www.ox-fanzine.de/fuze-shop

OX-BACKISSUES

Welche alten Ausgaben (inklusive CD) noch verfügbar sind, steht hier: ox-fanzine.de/ox-backissues
Die Heft- und CD-Inhalte sind unter **www.ox-fanzine.de/backissues** abrufbar.

Einzelheft. 5,50 Euro (inkl. Versand) (auch Ausland)
Das Startpaket. Die aktuelle und die vorige Ausgabe für 7,00 Euro (inkl. Versand) (auch Ausland).
Das Spezialpaket. Vier Hefte mit CD für 10,00 Euro (+ Versand)
Das Super-Sonderangebot. Alle noch verfügbaren Ausgaben mit CD (mindestens 30 Hefte) für 35,00 Euro (+ Versand).
Das Zehnerpack. Zehn Überraschungs-Hefte mit CD für 10,00 Euro (+ Versand).
Der Ox-PDF-USB-Stick. Alle Ausgaben von Ox #1 bis #9, #14 bis zum aktuellen Heft als PDF auf einem USB-Stick für 29,90 Euro (+ Versand)
Ox als PDF. Die jeweils neueste Ausgabe gibt's für 2,99 Euro, alle älteren für 1,99 Euro auch als PDF zu kaufen:

🛒 Das Bestellformular findest du auf der Abo-Seite. Oder du nutzt unseren Webshop: **www.ox-fanzine.de/shop**

Auf diesen Seiten finden sich die Daten der von Ox-Fanzine und livegigs.de präsentierten Touren, Konzerte und Festivals. Die Termine auf dieser Seite sind deshalb nur ein kleiner Ausschnitt aus den Terminen auf unserer Website. Alle Termine ohne Gewähr! Bitte wendet euch bei Nachfragen ausschließlich an die Veranstalter. Wir können keinerlei Garantie für die Richtigkeit der Angaben geben, da wir sie so übernehmen, wie sie uns von den Veranstaltern und den Konzertagenturen übermittelt werden. Auch Auskünfte zu den Veranstaltungsorten können wir euch leider nicht geben. Eure Tourdaten auf unserer Website? Einfach selbst erfassen unter www.livegigs.de

AFFENMESSERKAMPF ROBINSON KRAUSE
10.10. Jena, Café Wagner
11.10. Mülheim, AZ
07.11. Köln, Sonic Ballroom
08.11. Koblenz, Jam Club
05.12. Kiel, Schaubude
06.12. Leipzig, Kulturcafé
16.01. Hamburg, Honigfabrik
affenmesserkampf.blogsport.de

THE AMAZING SNAKEHEADS
01.12. Heidelberg, Karlstorbahnhof
02.12. Düsseldorf, ZAKK Club
03.12. Münster, Gleis 22
04.12. Berlin, Privatclub
05.12. Hamburg, MolotowExil
06.12. Frankfurt/Main, Elfer
07.12. Stuttgart, 1210

BABOON SHOW
30.10. Flensburg, Volksbad
31.10. Bremen, Lagerhaus
02.11. Berlin, Privatclub
03.11. Bayreuth, Glashaus
04.11. Nürnberg, K4
06.11. München, Kranhalle
07.11. Stuttgart, Goldmarks
08.11. St. Wendel, Saarlaopaooza
kkt.berlin.de

BAMBIX
10.10. Dresden, Chemiefabrik
11.10. Zittau, Emil
28.11. Erfurt, AJZ
29.11. Hanau, Metzgerstrasse
19.12. Hannover, Café Glocksee
25.04. Düsseldorf, Tube Club
muttis-booking.de

BANDISTA
02.10. Hannover, Pavillon
03.10. Jena, JG-Stadtmitte
04.10. Kiel, Alte Meierei
05.10. Berlin, Clash
07.10. Bremen, Lagerhaus
08.10. Hamburg, Hafenklang
09.10. Kassel, Schlachthof
10.10. Leverkusen, Kulturausbesserungswerk
11.10. Düsseldorf, HDJ
12.10. CH-Ins, Schüxenhaus
13.10. Reutlingen, franz K
14.10. Karlsruhe, Tollhaus
15.10. Augsburg, Ballonfabrik
16.10. Nürnberg, DeSi
17.10. Stuttgart, Laboratorium
18.10. Frankfurt/Main, ExZess
19.10. Göttingen, T-Keller
tayfabandista.org

BITUME
17.10. Berlin, Supamolly
18.10. Potsdam, Archiv
rookierecords.de

BLACK SHERIFF
10.10. Jülich, Kuba
11.10. Trier, Mergener Hof
12.12. Essen, Freakshow
smokinevil.com

THE BOYS
08.12. München, Feierwerk
09.12. Jena, Rosenkeller
10.12. Berlin, Lido
11.12. Bremen, Lila Eule
13.12. Düsseldorf, Zakk
theboys.co.uk

BROILERS
20.11. Kassel, Stadthalle
21.11. Kiel, Sparkassen Arena
22.11. Bielefeld, Seidensticker Halle
27.11. Braunschweig, Stadthalle
28.11. Siegen, Siegerlandhalle
29.11. Würzburg, S'Oliver Arena
04.12. CH-Zürich, Volkshaus
05.12. CH-Bern, Bierhübeli
06.12. Freiburg, Rothaus Arena
11.12. A-Linz, Posthof
12.12. A-Graz, Orpheum
13.12. Regensburg, Donau-Arena
19.12. Düsseldorf, ISS Dome
20.12. Düsseldorf, ISS Dome
22.12. Bamberg, Brose-Arena
23.12. Chemnitz, Arena
27.12. Stuttgart, Schleyerhalle
28.12. Frankfurt/Main, Jahrhunderthalle
29.12. Oldenburg, Weser Ems Halle
30.12. Trier, Arena
broilers.de

CHUCK NORRIS EXPERIMENT
28.11. Münster, Rare Guitar
29.11. Hamburg, Rock Café
12.12. Essen, Freak Show
13.12. Düsseldorf, Pitcher
tlpa.de

CREEPSHOW
01.11. Kiel, Tattoo Convention
02.11. Flensburg, Volksbad
03.11. Hamburg, Hafenklang
04.11. Dresden, Chemiefabrik
05.11. Berlin, Wild At Heart
07.11. Nürnberg, Rockfabrik
08.11. Schwäbisch Hall, Kantine 26
09.11. Lindau, Club Vaudeville
10.11. CH-Solothurn, Kofmehl
11.11. Düsseldorf, Tube
12.11. Stuttgart, Keller Klub
13.11. Weinheim, Café Central
15.11. Essen, Panic Room
torpedo-booking.de

DON'T
10.10. Stuttgart, Goldmark´s
11.10. Bonn, KULT 41
13.10. Dresden, Chemiefabrik
14.10. Frankfurt/Main, Dreikönigskeller
15.10. Essen, Panic Room
16.10. Tübingen, Münzgasse 13
17.10. Karlsruhe, Alte Hackerei
18.10. Würzburg, Immerhin
turbo-booking.de

DUESENJAEGER
28.11. Osnabrück, Bastard Club
06.12. Berlin, Schokoladen
duesenjaeger.blogspot.de

EISENPIMMEL
17.10. Aachen, Musikbunker
18.10. Osnabrück, Bastard Club
kaputtejugendrecords.de

FESTIVAL DER VOLXMUSIK
ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN, DIE MIMMIS
02.10. Oberhausen, Druckluft
03.10. Köln, Underground
04.10. Osnabrück, Rosenhof
06.10. Frankfurt/Main, ZOOM
07.10. Erlangen, E-Werk
08.10. München, Feierwerk
09.10. A-Graz, Explosiv
10.10. A-Wien, Szene
11.10. A-Steyr, Roeda
14.10. Bremen, Lagerhaus
15.10. Hamburg, Knust
16.10. Rostock, JAZ
17.10. Kiel, Die Pumpe
18.10. Hannover, Faust
19.10. Bielefeld, Forum
22.10. Dresden, Chemiefabrik
23.10. Cottbus, Gladhouse
24.10. Berlin, Bi Nuu
25.10. Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei
28.10. Göttingen, Musa
29.10. Stuttgart, UNIversum
30.10. Karlsruhe, Alte Hackerei
01.11. Weinheim, Café Central
29.11. Lünen, Lükaz
13.12. Düsseldorf, ZAKK
25.12. Chemnitz, AJZ Talschock
spider-promotion.de

GARDEN GANG
24.10. München, Eddy's Rock Club
25.10. Landshut, Wintergarten
26.10. Ludwigsburg, Di Novis
27.10. Mainz, Kulturcafé
30.10. Gießen, Pits Pinte
31.10. Frankfurt/Main, Dreikönigskeller
01.11. Essen, Freak Show
20.12. Altötting, AMK-Bunker
11.04.15 Düsseldorf, Tube Club
gardengang.de

GNARWOLVES
16.11. Hannover, Bei Chez Heinz
18.11. Hamburg, Hafenklang
19.11. Berlin, Cassiopeia
27.11. Stuttgart, JUHA West
gnarwolves.com

THE GHOST WOLVES
03.10. Salzwedel, Crazy World
04.10. Berlin, White Trash
05.10. Erfurt, Cafe Tikolor
06.10. Chemnitz, Subway to Peter
08.10. A-Wien, Fluc
10.10. Augsburg, Haifischbar
21.10. CH-Biel, Eldorado
22.10. CH-Zürich, Bar 3000
23.10. CH-Nyon, La Parenthèse
24.10. CH-Lugano, Il casotto
25.10. CH-Glarus, Veka
28.10. Tübingen, Münzgasse 13
29.10. Kaiserslautern, The Clearing Barrel
30.10. Köln, Sonic Ballroom
01.11. Bonn, Kult 41
theghostwolves.com

GREYS
05.11. München, Café Kult
06.11. Berlin, Schokoladen
greys.bandcamp.com

JACK OBLIVIAN & THE SHEIKS
07.10. Berlin, Privatclub
08.10. Münster, Gleis 22
kissnrun.com

KMPFSPRT
08.10. Berlin, Lido
09.10. Augsburg, Musikkantine
10.10. Köln, Underground
11.10. Frankfurt/Main, Elfer
12.10. Mannheim, JUZ
13.10. Gütersloh, Weberei
14.10. Erlangen, E-Werk
16.10. Hannover, Lux Hannover
17.10. Hamburg, Kleiner Donner
18.10. Braunschweig, B58
fourartists.com

LA FLINGUE
24.10. Aachen, Wild Rover
25.10. Düsseldorf, AK47
27.10. Fürth, kunstkeller o27 e.V.
28.10. Dresden, Chemiefabrik
29.10. Berlin, Cortina Bob
30.10. Leipzig, Fischladen
31.10. Erfurt, AJZ
01.11. Schopfheim, Café Irrlicht
laflingue.free.fr

LA LUZ
20.10. Leipzig, Goldhorn
21.10. A-Wien, Arena
22.10. München, Unter Deck
23.10. CH-Genf, L'Ecurie
27.10. Hamburg, Molotow Exil
28.10. Berlin, Berghain
29.10. Köln, King Georg
puschen.net

LOADED
31.10. Weinheim, Café Central
28.11. Fürth, Kopf und Kragen
20.12. Wiesloch, Rock & Pop
27.12. Berlin, Clash
30.12. Leipzig, Conne Island
facebook.com/loaded68

THE LURKERS
13.11. Hamburg, Indra Club
17.11. Berlin, Wild at heart
18.11. Köln, Sonic Ballroom
19.11. CH-Bern, Reitschule
20.11. Frankfurt/Main, Das Bett
21.11. Schwerte, Rattenloch
22.11. Düsseldorf, The Tube
billigpeoplebooking.de

MASSENDEFEKT
14.11. Braunschweig, HANSA
15.11. Bischofswerda, East Club
28.11. Rostock, Mau Club
29.11. Leer, Jugendzentrum Leer
05.12. Frankfurt/Main, Nachtleben
06.12. Stuttgart, UNIversum
12.12. Münster, Sputnikhalle
23.12. Düsseldorf, Stahlwerk
25.04.15 Dillingen/Saar, Lokschuppen
tlpa.de

THE MENZINGERS
09.10. Hamburg, Hafenklang
11.10. Berlin, Cassiopeia
14.10. A-Wien, Arena
15.10. A-Graz, Explosiv
16.10. Wiesbaden, Räucherkammer
17.10. Essen, Café Nova
x-why-z.eu/home

NASHVILLE PUSSY
26.10. Frankfurt/Main, Zoom
27.10. Stuttgart, UNIversum
29.10. München, Krahnhalle
02.11. Dresden, Scheune
03.11. Berlin, Lido
05.11. Hamburg, LOGO
06.11. Köln, Underground
nashvillepussy.com

NEW MODEL ARMY
03.10. Lindau, Club Vaudeville
04.10. Augsburg, Musikkantine
05.10. Freiburg, Jazzhaus
07.10. Karlsruhe, Substage
08.10. Saarbrücken, Garage
09.10. Jena, F-Haus
10.10. Coesfeld, Fabrik
11.10. Kiel, Max
12.10. Beverungen, Stadthalle
18.10. Bremen, Aladin
19.10. Celle, CD Kaserne
20.10. Frankfurt/Main, Batschkapp
20.12. Köln, Palladium
contour-music.de

NOISE
10.10. Berlin, Supamolly
11.10. Lübbenau, Kulturhof
12.10. Chemnitz, Subway to Peter
14.10. Köln, Sonic Ballroom
16.10. Augsburg, Ballonfabrik
17.10. Immenstadt, Rainbow
18.10. Schrobenhausen, Lindenkeller
abconcerts.de

OFFENDERS
11.10. Karlsruhe, Alte Hackerei
18.10. Bamberg, Sound'n'Arts
21.11. Leverkusen, Kulturausbesserungswerk
05.12. Hamburg, Hafenklang
06.12. Magdeburg, Factory
27.12. Berlin, Clash
muttis-booking.de

THE OTHER
31.10. Köln, Underground
01.11. Leipzig, Conne Island
08.11. Mannheim, Alter Seilerei
facebook.com/theotherhorrorpunk

OWLS BY NATURE
20.10. CH-Zürich, Hafenkneipe
22.10. Erlangen, E-Werk
23.10. München, Sunny Red
24.10. Stuttgart, Club Zwölfzehn
25.10. Ravensburg, Studio 104
27.10. Dortmund, FZW
28.10. Leipzig, Wärmehalle Süd
29.10. Bremen, Tower Musikclub
30.10. Hannover, Lux Hannover
31.10. Göttingen, JT-Kantine
01.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
03.11. Wiesbaden, Schlachthof
04.11. Jena, Cafe Wagner
05.11. Berlin, Privatclub
06.11. Hamburg, Kleiner Donner
fkpscorpio.com

PASCOW
04.10. L-Luxemburg, Den Atelier
30.10. Münster, Gleis 22
31.10. Bremen, Lagerhaus
01.11. Hamburg, Knust
kkt.berlin

PROSECUTION
11.10. Rehau, Jugendzentrum
07.11. Mönchsambach, Kerwa
23.12. Kronach, Struwwelpeter
longbeachrecords.de

RANTANPLAN
14.11. Bielefeld, Falkendom
15.11. Düsseldorf, ZAKK
05.12. Berlin, Supamolly
06.12. Hamburg, Uebel & Gefährlich
rantanplan-sucks.de

RISE AGAINST PENNYWISE
16.11. Frankfurt/Main, Festhalle
17.11. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
19.11. Hamburg, o2 World
20.11. Berlin, Velodrom
x-why-z.eu/home

Rock'n'Roll-Halloween
THE SILVER SHINE THE NELSONS
31.10. Stuttgart, Goldmark's
trash-a-go-go.de

ROCKY VOTOLATO
07.11. Wiesbaden, Walhalla
08.11. Oberhausen, Druckluft
09.11. Berlin, Roadrunners Club
10.11. Hannover, Bei Chez Heinz
11.11. Hamburg, Rock Café St. Pauli
12.11. Bremen, Etage 3
13.11. Dresden, Beatpol
14.11. Münster, Skaters Palace
15.11. Trier, ExHaus
16.11. Karlsruhe, Alte Hackerei
17.11. Düsseldorf, Tube Club
rockyvotolato.com

SAARLOPALOOZA FESTIVAL
BUSTER SHUFFLE, BABOON SHOW, AUXES, HYTERESE
08.11. St. Wendel, Kulturzentrum
midsummer-records.de

SOUNDFLAT RECORDS BALLROOM BASH 8
THE SHAKERS, THE NEATBEATS, LOS INFIERNO
23.10. Köln, Sonic Ballroom
24.-25.10. Köln, Jugendpark
soundflat-records.de

STIFF LITTLE FINGERS
01.11. Düsseldorf, ZAKK
02.11. Hamburg, Knust
13.11. Berlin, SO 36
14.11. Erfurt, Centrum
17.11. A-Wien, Szene
18.11. Stuttgart, UNIversum
19.11. CH-Luzern, Sedel
target-concerts.de

TALCO
27.11. A-Wien, Arena
28.11. München, Feierwerk
29.11. Weiden, Juz Festival
03.12. Rostock, Peter Weiss Haus
04.12. Gütersloh, Weberei
05.12. Bochum, Bahnhof Langendreer
06.12. Lindau, Club Vaudeville
talcoska.com

TOWN HEROES
03.10. A-Wien, Waves Festival
07.10. Regensburg, Alte Mälzerei
09.10. Freiburg, White Rabbit
10.10. Köln, Tsunami Club
rookierecords.de

TROUBLE ORCHESTRA
10.10. Oberhausen, Druckluft
11.10. Flensburg, Volksbad
14.10. Kiel, Schaubude
15.10. Rostock, Peter Weiss Haus
16.10. Lüneburg, Salon Hansen
17.10. Oldenburg, Alhambra
18.10. Bremen, Tower Musikclub
19.10. Bonn, Bla
20.10. München, Feierwerk
21.10. Freiburg, Slow Club
22.10. Heidelberg, Häll
23.10. Jena, Kassablanca
24.10. Leipzig, Täubchenthal
25.10. Nürnberg, Pop Festival
audiolith.net/booking

UNDERTONES
04.11. Stuttgart, UNIversum
05.11. München, Strom
07.11. Weißenhäuser Strand, Rolling Stone Weekender
fkpscorpio.com

WEEKLY CAROUSE
02.10. Mönchengladbach, Kultube
03.10. Bonn, Bla
28.11. Berlin, Wild At Heart
29.11. Lünen, Lükaz
19.12. Duisburg, Djäzz
20.12. Lohr am Main, Juze
hellyesbooking.com

Beer & Music shows

17.10. Turock - Essen
THE QUAKES
SUPPORT

24.10. Musikbunker - Aachen
DIE KASSIERER
KILL CAT KENNEDY

24.10. Matrix - Bochum
SONIC SYNDICATE
MAY THE SILENCE FAIL

25.10. Musikbunker - Aachen
RECORD RELEASE SHOW
EVIL CONDUCT
SUPPORT

05.11. Zakk - Düsseldorf
06.11. Live Music Hall - Köln
WIZO
SCHMUTZKI

06.11. Underground - Köln
NASHVILLE PUSSY
SUPPORT

07.11. Turock - Essen
32 Jahre Lokalmatadore - das Konzert
LOKAL-MATADORE
BRIGADE S.

08.11. Zakk - Düsseldorf
DAF
DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT
FEHLFARBEN

08.11. Turock - Essen
THRESHOLD & TYGERS OF PAN TANG
SUPPORT

11.11. Tube - Düsseldorf
CREEPSHOW
Hellbound Hepcats

13.11. Musikbunker - Aachen
THRESHOLD
SUPPORT

14.11. Werkstatt - Köln
JOHN GARCIA
PLAYS KYUSS & SOLO SONGS

15.11. Zakk - Düsseldorf
DRITTE WAHL
RANTANPLAN
THE MOVEMENT
KOPFECHO

15.11. Matrix - Bochum
JOHN GARCIA
PLAYS KYUSS & SOLO SONGS

18.11. Tube - Düsseldorf
THE MAHONES
SUPPORT

21.11. Zakk - Düsseldorf
FUNNY VAN DANNEN

21.11. Matrix - Bochum
ILL NINO
SUPPORT

21.11. MTC - Köln
SLAPSHOT
SUPPORT

22.11. Underground - Köln
ILL NINO
SUPPORT

23.11. Werkstatt - Köln
DARK TRANQUILLITY
AMORAL
ACYL
THE LEHMANN PROJECT

23.11. MTC - Köln
ULCERATE & WORMED
SOLACE OF REQUIEM
GIGAN

29.11. Underground - Köln
BOPPIN'B

05.12. Tube - Düsseldorf
SHE PAST AWAY

05.12. Turock - Essen
BUSTER SHUFFLE
SUPPORT

05.12. Haus d. Jugend - Düsseldorf
CJ RAMONE
SUPPORT

13.12. Zakk - Düsseldorf
THE BOYS & DEMENTED ARE GO
ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN
SHAM 69
GUITAR GANGSTERS

19.12. Underground - Köln
EXTRABREIT

WWW.BEERANDMUSIC.DE

www.ADticket.de
MEIN TICKETPORTAL

HATEBREED & NAPALM DEATH

08.11. Chemnitz, Südbahnhof
09.11. Hannover, Capitol
10.11. Wiesbaden, Schlachthof
13.11. Bochum, Matrix

TRIGGERFINGER
10.10. Strasbourg, La Laiterie
05.11. Hannover, Faust
06.11. Erfurt, HsD/Gewerkschaftshaus
10.11. Berlin, Postbahnhof
29.11. Augsburg, Kantine
30.11. Frankfurt, Batschkapp
01.12. Leipzig, Werk 2
02.12. Nürnberg, Hirsch
03.12. Karlsruhe, Substage
04.12. Dortmund, FZW
11.12. Köln, Gloria

MUSTASCH
22.10. Hannover, Faust
23.10. Osnabrück, Bastard Club
24.10. Münster, Sputnikhalle
25.10. Dresden, Puschkin
26.10. Frankfurt, Nachtleben
27.10. München, Backstage
28.10. Köln, Underground
29.10. Nürnberg, Hirsch

TRUCKFIGHTERS
15.10. Kiel, Die Pumpe
16.10. Osnabrück, Kleine Freiheit
17.10. Dortmund, FZW
18.10. Leipzig, Conne Island
19.10. Augsburg, Kantine
21.10. Stuttgart, Keller Klub
22.10. Frankfurt, Zoom
23.10. Hannover, Béi Chéz Heinz
24.10. Bremen, Lagerhaus

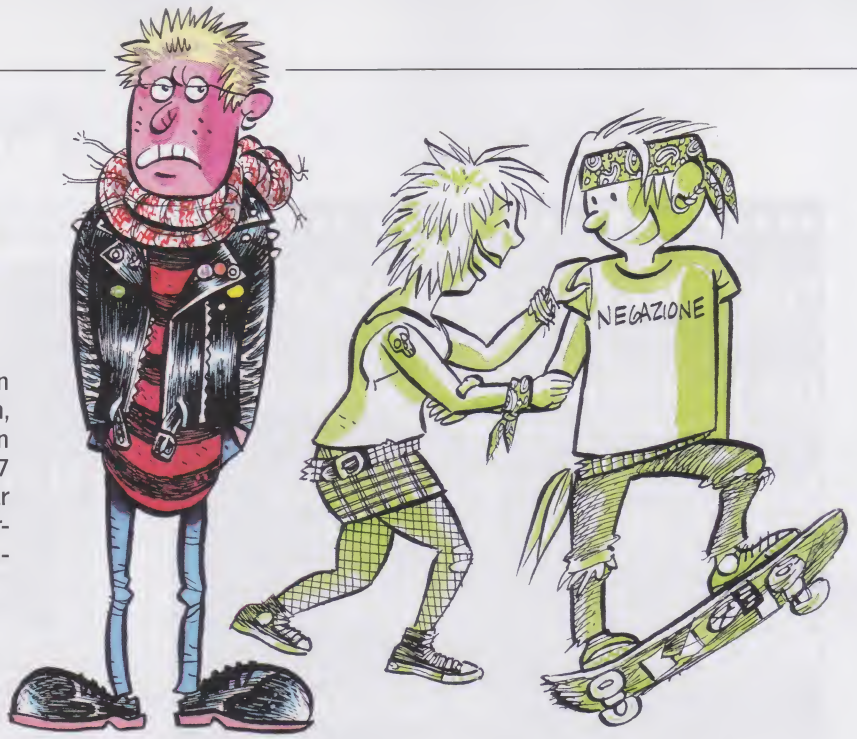
THE CREEPSHOW
02.11. Flensburg, Volksbad
03.11. Hamburg, Hafenklang
04.11. Dresden, Chemiefabrik
05.11. Berlin, Wild At Heart
09.11. Lindau, Club Vaudeville
11.11. Düsseldorf, Tube
12.11. Stuttgart, Kellerklub
13.11. Weinheim, Café Central
15.11. Essen, Panic Room

SICK OF IT ALL, IGNITE, WALLS OF JERICHO, RYKER'S, TURNSTILE, ALL FOR NOTHING, BROKEN TEETH
15.01. Berlin, Astra
16.01. Hamburg, Grosse Freiheit 36
17.01. Oberhausen, Turbinenhalle
20.01. Wiesbaden, Schlachthof
22.01. München, Backstage
24.01. Dresden, Eventwerk

...und 40.000 weitere Veranstaltungen auf
www.ADticket.de

PETER PANK UND: HARDCORE! (TEIL 52)

VON KLAUS N. FRICK



© ANDREAS MICHALKE (MONOBRUTAL.WORDPRESS.COM)

Was zuvor passierte:
Eigentlich will der Punkrocker Peter Meißner – von den meisten nur Peter Pank genannt – seine Ruhe haben, weshalb er sich in ein Dorf am Rand der Schwäbischen Alb zurückgezogen hat. Doch in diesem Januar 1987 wird es nichts aus dem gemütlichen Dorfpunk-Leben: Er hat Ärger mit den örtlichen Skinheads. Nach einigem Ärger geht er mit dem Journalisten Remlow und der undurchsichtigen Frau namens Tara in die Offensive ...

Tara gab sich nicht besonders viel Mühe; sie zeigte mir deutlich, dass sie mich für einen Trottel hielt. „Bleib hinter mir!", zischte sie mir zu, als wir von Remlows Auto aus auf die „Krone" zugingen. „Und halt die Klappe, damit nicht jeder merkt, dass wir unterwegs sind."
Ich verdrehte die Augen. „Keine Sorge. Die achten sicher nicht auf uns. Wenn wir hintenrum an das Haus rankommen, sieht uns keiner. Und die Bullen sind sowieso abgelenkt."
In der Tat: Als wir uns näherten, sah ich, dass einer der Polizisten neben der Eingangstür zur „Krone" an der Wand lehnte; er rauchte und unterhielt sich mit einer anderen Person, die komplett im Schatten stand. Vielleicht war es ein Kollege – das wären dann die zwei Polizisten, deren Fahrzeug aus war. Das andere brummte immer noch vor sich hin, wahrscheinlich genossen die zwei Beamten darin die Wärme ihrer Heizung.
Hoffentlich verreckt ihnen die Lichtmaschine, wenn sie das Ding so lange laufen lassen, dachte ich grimmig. Nach wie vor mochte ich keine Polizisten, wenngleich ich in den vergangenen Tagen sogar positive Erfahrungen mit ihnen hatte sammeln können.
Niemand beachtete uns, als wir zwischen parkenden Autos und dem Sportplatz auf das Wirtshaus zugingen. Ich hielt mich hinter Tara, wie sie es gefordert hatte. Vielleicht wollte sie, dass die Polizisten nur eine Silhouette sahen, vielleicht war es nur eine Marotte von ihr – ich wusste es nicht, hatte aber keine Lust auf Streit. Kaum waren wir zur Seite abgebogen, verloren wir die Polizisten aus unserem Blick; schlagartig fühlte ich mich sicherer.

„Da vorne!", sagte ich leise und wies auf die erleuchteten Fenster, aus denen immer noch die Blasmusik dröhnte. Ich hätte wahrscheinlich lauter reden können: Innerhalb des Saales bekam niemand etwas von dem mit, was auf der Straße oder im Hof gesprochen wurde.
Tara nickte; sie nahm ebenfalls die Mülltonnen wahr, die neben einem angebauten Schuppen standen, ordentlich in einer Linie aufgereiht und so dicht an der Wand, dass wir sie bestimmt gut als Kletterhilfe benutzen konnten. „Das ist gut."
Der Schuppen diente wahrscheinlich als Lager, das über keinen direkten Zugang zum eigentlichen Haus verfügte. Ein Fußweg, der sauber vom Schnee befreit war, führte von der Hintertür der „Krone" direkt zu ihm. Im frischen Schnee sah ich Fußspuren, also war hier erst vor kurzem jemand gegangen. Wahrscheinlich jemand aus der Küche, irgendwo musste der Müll entsorgt werden, der beim Zubereiten von Speisen unweigerlich entstand.
Tara huschte zu den Mülltonnen, ich folgte ihr. Probeweise bewegte sie die Deckel. „Stabil", sagte sie trocken. „Die werden uns tragen können." Sie fixierte mich. „Du hampelst auf den Dingern nicht herum, verstanden? Ich will nicht, dass du von der Tonne fällst und fürchterlich Radau machst."
„Ja ja, schon gut", knurrte ich. „Bin kein Kleinkind mehr."
Kritisch musterte ich die Mülleimer und die erleuchteten Fenster direkt darüber. Reichte das?
In einem eleganten Sprung, praktisch aus dem Stand heraus, landete Tara auf dem Deckel einer Mülltonne. Sie ging kurz in die Knie, federte ihre Bewegung ab und stand dann aufrecht. Wenn sie sich auf die Zehenspitzen stellte, war sie allerdings ein wenig zu klein – sie konnte nicht durchs Fenster blicken.
„Jetzt du!", forderte sie mich auf. „Du bist länger."

Ich schaute kurz zu Remlows Auto zurück. Der Schnee fiel dichter, zwischen den wirbelnden Flocken war der Wagen kaum noch zu erkennen. Wahrscheinlich fror der rundliche Journalist längst und warte sehnsüchtig auf unsere Rückkehr. Es wurde Zeit, dass wir weiterkamen.
Kurz überlegte ich, ob ich ähnlich sportlich und elegant springen konnte wie Tara, dann aber griff ich nach der Hand, die sie mir entgegen streckte, und setzte den rechten Fuß auf einen Holzklotz, der direkt vor einem Mülleimer lag. Ich holte Schwung, und mit einem Ruck zerrte mich Tara nach oben. Fast ohne Geräusch kam ich auf dem Deckel des Mülleimers zu stehen, rang einen Augenblick lang mit dem Gleichgewicht und stand dann neben der schwarzhaarigen Frau. Sicherheitshalber blieb ich ein wenig geduckt, damit niemand meinen Kopf oder auch nur die Mütze durchs Fenster erkennen konnte.
„Ich kann nichts sehen", sagte Tara halblaut.
„Das sehe ich", gab ich zurück und musste lachen.
Immerhin grinste sie auch. „Gut gekontert." Sie nickte mir zu. „Schau du mal rein."
Vorsichtig streckte ich mich. Ich stand geschickt, langsam kam ich an der Seite eines großen Fensters hoch. Immer noch dröhnte die Volksmusik, dann endete sie. Ich schob meinen Kopf ein wenig zur Seite, riskierte es, um die Ecke zu linsen.
Der Saal war ordentlich gefüllt, man hatte lange Reihen an Tischen aufgestellt, an denen vor allem Männer, aber auch einige Frauen saßen, die meisten in mittlerem Alter. Einige junge Männer mit Glatzen oder streng ausrasierten Nacken und Seiten lungerten im hinteren Teil des Saales auf den Stühlen herum. Ich zählte nicht, nahm aber an, dass es weit über hundert Leute waren. Alle blickten zur Bühne, wo sich unter lautem Applaus gerade die Musiker einer Blasmusik-Kapelle verbeugten. Niemand beachtete mich.
„Und?", zischte mir Tara zu. „Was geschieht gerade da drin?"
„Nicht viel. Die Musik ist vorüber, alles klatscht."
„Das höre ich selbst. Und sonst?"

Ich antwortete nicht, sondern achtete lieber auf das Geschehen hinter der Fensterscheibe. Offenbar hatten wir den richtigen Zeitpunkt erwischt, einen Blick in den Festsaal zu werfen. Die Kapelle verschwand von der Bühne, der Applaus flaute ab, wurde dann aber, als ein großer vollbärtiger Mann im dunklen Anzug zur Bühne ging, noch einmal lauter und heftiger. Die Leute jubelten und klatschten voller Enthusiasmus, die Gesichter gerötet und schweißglänzend.
Der Mann auf der Bühne hob beide Hände, bat so um Ruhe und schaffte es, die Menge zu beruhigen. Dann begann er seine Rede, die ich nur bruchstückhaft verstand. Wahrscheinlich hätte ich mehr mitbekommen, wenn ich mein Ohr direkt an die Scheibe gedrückt hätte; so aber hörte ich erst einmal ein lautes „Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Deutsche", dem ein erneuter doppelter Applaus folgte.
„Was passiert jetzt?", fragte Tara und stieß mich an.
„Irgendein Typ mit Bart hält 'ne Rede."
„Dass da einer redet, merke ich auch. Hilf mir hoch, dann sehe ich was. Und dann verschwinden wir von hier."
Ich hielt ihr meine Hände so hin, dass sie als Räuberleiter dienen konnten. Tara stieg mit dem einen Fuß auf meine Hände, drückte ihren Oberkörper dann so an mir hoch, dass ihr Kopf sogar über dem meinen war. Sie lehnte sich an mich, ihre Brust drückte sie genau auf mein Gesicht; erstaunt stellte ich fest, dass sie sich durch den Pullover und die Jacke hindurch als warm und weich erwies – kein Vergleich zu Taras ansonsten so drahtig und sportlich wirkender Figur.
Nach wie vor hörte ich die Stimme des Bärtigen. Nur Bruchstücke kamen bei mir an. Er sprach von Deutschland und „der großen Nation", der „stolzen Geschichte" und den „dunklen Jahren", auf die man sich nicht reduzieren dürfe. Vor allem aber nahm ich das Trommeln, Klatschen und Jubeln wahr, das immer dann ertönte, wenn er eine besonders einfache Plattitüde in den Saal abschoss.

Tara tippte mir auf die Schulter. „Kannst mich wieder runterlassen", sagte sie leise. Als sie wieder direkt vor mir stand, fügte sie hinzu. „Das ist der Schürfele, ein ehemaliger Finanzbeamter, der vor einigen Jahren erst politisch aktiv geworden ist. Er hat den Alldeutschen Bund für Volk und Nation gegründet, mit dem er seitdem durch die Lande zieht und trommelt."
„Und? Gefährlich?"
„Nicht unbedingt schlimmer als die Republikaner." Sie grinste. „Falls man bei Nazis irgendwelche Abstufungen machen kann: irgendwo zwischen der NPD und den Republikaner. Die Sorte Nazi halt, die das Dritte Reich klammheimlich gut finden, die aber der Ansicht sind, man hätte die Juden nicht umbringen müssen, sondern es hätte genügt, sie alle in Arbeitslager zu stecken." Sie spuckte aus.
Schrägt hinter uns knarrte eine Tür, der Lärm aus der Gaststätte drang ins Freie. Ich erschrak und zuckte zusammen; unter mir wackelte der Deckel des Mülleimers, auf dem ich stand. Tara packte mich an beiden Armen und stabilisierte mich. Angespannt blieben wir stehen, jeder auf seinem eigenen Mülleimer, und hielten den Atem an.
Hinter uns plauderten zwei Männer; sie rauchten dabei. Ich wagte nicht, den Kopf zu drehen. Noch standen sie hinter dem Schuppen, aber wenn sie sich aufmachten, um beispielsweise Müll zu entsorgen, würden sie uns unweigerlich sehen. Ich glaubte nicht, dass wir es schaffen könnten, schnell genug und vor allem unbemerkt zu Remlows Auto zu kommen. Vor allem war es so gut wie unmöglich, mit der lahmen Karre rasch zu verschwinden.
Keine Panik!, redete ich mir ein. Es kann nichts passieren. Die stehen nur an der Tür und rauchen in aller Ruhe.

Die zwei Männer gingen hin und her; ich roch ihre Zigaretten. Die beiden hörten sich entspannt an. In einem Deutsch, in dem sich schwäbischer Dialekt und ein starker ausländischer Akzent vermischten, unterhielten sie sich über Fußball und die Familie; ein Plaudern also, wie es

»VIELLEICHT WAR ICH AUS DEM ALTER HERAUS, IN DEM MAN SICH NICHT UM DAS MORGEN KÜMMERT? «

unter Kollegen normal war. Ich vermutete, dass sich hinter uns zwei Küchenhilfen oder Kellner eine Pause gönnten. Wenn im großen Saal der „Krone" alle auf die Bühne starrten, wollte niemand etwas zu essen oder zu trinken.
„Komm!", sagte Tara leise. „Wir verschwinden. Was wir sehen wollten, haben wir mitbekommen."
Ich nickte nur. Ein weiteres Mal spähte ich durch das Fenster. Immer noch stand der Mann mit Bart auf der Bühne und redete auf die Leute ein, oft von Beifall unterbrochen. Er fuchtelte mit beiden Händen, sein Gesicht war mittlerweile gerötet, die Haare klebten feucht auf der Stirn. Mir kam er vor wie ein Volkstribun, wie man sich so jemanden eben vorstellte, und mir graute davor, dass es überall im Land solche Männer geben könnte, die das schlichte Volk in den Dörfern und Städten aufwiegelten.
Tara sprang von der Mülltonne auf den Boden herunter, wie immer elegant und geräuschlos. In ihrem früheren Leben musste sie Artistin gewesen sein, oder sie hatte eine lange Karriere als Turnerin hinter sich; sie faszinierte mich stets aufs Neue, vielleicht auch deshalb, weil ich so gut wie nichts über sie wusste. Von unten funkelte sie mich an, eine auffordernde Geste schloss sich an. „Na los!"

Als wir wieder bei Remlow im Auto saßen, erstattete Tara einen kurzen Bericht. Wie ich es nicht anders erwartet hatte, blieb sie dabei sehr knapp und hielt sich ausschließlich an die spärlichen Fakten. „Ich würde sagen, dass heute alle Rechtskonservativen und Halbnazis der Region in der ‚Krone' sitzen", schloss sie. „Wenn wir zu dem Lagerplatz im Wald fahren, werden wir dort niemanden antreffen."
„Habt ihr den alten Wendt gesehen?", fragte Remlow und startete seinen Wagen. Die Scheibenwischer fegten den Schnee von der Fronscheibe, der sich mittlerweile darauf gelegt hatte.
„Oder saßen nur die üblichen Bürger drin?"
„Keine Ahnung." Tara wirkte für einen Moment verblüfft. „Verdammt, nach dem hab ich gar nicht speziell Ausschau gehalten."
„Ich hab ihn auch nicht gesehen", bekannte ich. „Aber wenn er beispielsweise in der ersten Reihe gesessen hätte, wär's schwierig geworden. Am Hinterkopf erkenne ich den Mann echt nicht."
„Sehr lustig." Remlow schnaubte. „Also wissen wir nichts genaues. Und ich hab eine halbe Stunde lang umsonst in der Kälte gehockt." Er lenkte sein Auto auf die Straße, wo er wendete. Wäre er geradeaus gefahren, hätten wir die wartenden Polizisten passiert, und die hätten vielleicht blöde Fragen gestellt.
„Mach mal halblang." Ich beugte mich vom Rücksitz nach vorne. „Immerhin wissen wir jetzt, was in der ‚Krone' los ist. Daraus kannst du vielleicht mal einen Artikel machen. ‚Bürgerliches Gasthaus als Neonazi-Treffpunkt' oder so."
Er schnaubte erneut. „Erstens mal sind das doch eher Alt- und Halbnazis, und zweitens brauchst du mir keine Ratschläge für Artikel zu geben."
„Ich finde zusätzliche Informationen über Schürfele und seinen Altdeutschen Bund nicht schlecht", wandte Tara ein. „Das ist eine neue rechtskonservatige Gruppierung, vielleicht endlich mal eine Sammlungsbewegung der Rechten, die erfolgreich wird – die suchen doch alle verzweifelt nach einer Alternative für Deutschland, hinter der sie sich einreihen können."
„Ja ja, schon recht." Remlow murrte vor sich hin, blieb dann aber still. Während er das Auto durch das Schneetreiben steuerte, griff er zum Radio und schaltete es ein.

Der Sprecher erzählte etwas von den aktuellen politischen Ereignissen in Bonn. Nach der Bundestagswahl würde Helmut Kohl erneut mit einer Regierungsbildung beginnen, die Koalition mit den Freidemokraten wolle er mit seiner Partei fortsetzen. Das übliche Gerede nach jeder Wahl; ich konnte es kaum noch hören. Das beschauliche Bonn, in dem ich die Punk-Szene vom Kaiserplatz im Verlauf der Jahre zu schätzen gelernt hatte, betrieb wieder einmal intensive Nabelschau, beschäftigte sich mit politischem Hickhack und sah zu, wie sich die Parlamentarier gegenseitig allerlei wichtige Posten zuschoben.
Ich lehnte mich zurück und schaute zum Fenster hinaus. Remlow fuhr, wobei er sich vom Radio berieseln ließ, während Tara wieder mit ihrem Werkzeug beschäftigt war. Ich hatte mich nicht angeschnallt, obwohl Remlow auch hinten Sicherheitsgurte installiert hatte. Wenn er mit seinem Peugeot zu schnell über eine Bodenwelle holperte, spürte ich bei jeder Bewegung die Schläge und Tritte, die mir die Skinheads versetzt hatten. Vor dem Fenster rieselten die Schneeflocken, und ich überlegte, wie ich es mit meinem Leben weitergehen sollte. Wir schrieben das Jahr 1987, ich hatte einen harten und nicht sonderlich gut bezahlten Job als Waldarbeiter, und ich wusste, dass ich in den Käffern der Region nicht bleiben konnte. Also musste ich mit einiger Sicherheit verschwinden, sollte mir also in nächster Zeit eine neue Heimat suchen. Zurück in die Kleinstadt, aus der ich stammte, wollte ich nicht; Stuttgart fand ich grauenvoll, vor allem wegen der verdrogten Punks, mit denen ich dort unweigerlich zu tun hätte. Und sonst? Irgendeine Arbeit musste ich annehmen, wenn ich nicht den ganzen Tag schnorren oder von Sozialhilfe leben wollte. Zeitweise fand ich es interessant, wildfremde Leute auf der Straße anzusprechen und sie um Geld anzubetteln; auf Dauer wollte ich das nicht. Ich war jetzt 23, manchmal fühlte mich ganz schön alt, und wenn ich mir überlegte, dass ich schon gut ein Drittel meines Lebens unter dem Einfluss von Punkrock verbrachte, sollte ich mir schon überlegen, wohin ich damit wollte. No Future – das war einmal gewesen, daran glaubte ich selbst nicht mehr.

Unruhig rutschte ich mich auf dem Rücksitz hin und her. Am liebsten wäre mir gewesen, wenn jetzt von irgendwoher jemand gekommen wäre, der meinem Leben einen tüchtigen Stoß gab. Vielleicht war ich aus dem Alter heraus, in dem man in den Tag hinein lebt und sich nicht um das Morgen kümmert? Aber ich wollte nicht so enden wie die Leute, mit denen ich die Schule gegangen war. Brave Bankangestellte waren aus manchen geworden, strebsame Studenten aus anderen, und aus einzelnen sogar bereits frischverheiratete Ehepartner.
„Wir sind gleich da", drang Remlows Stimme in meine Gedanken. Der Wagen rollte jetzt über einen Waldweg; es rumpelte, wenn er über vereiste Äste fuhr.

Ende der zweiundfünfzigsten Folge

Es wird Zeit, dass Peter Pank für sich eine Zukunft findet – doch erst einmal muss er mit seinen Freunden – oder Partnern? – Tara und Remlow herausfinden, was sich in dem Lagergebäude im Wald befindet. Wie es damit weitergeht und worauf das ungleiche Trio stoßen wird, das ist Thema für die nächste Ausgabe des Ox-Fanzines – wenn es wieder heißt: PETER PANK – UNDERGROUND!

MATH ROCK
IN DER SCHULE WAR ICH IN MATHE IMMER DER SCHLECHTESTE. HEUTE KANN ICH MITUNTER SOGAR ZIEMLICH SCHNELL RECHNEN, BESONDERS DANN WENN MATHE UND ROCK'N'ROLL ZUSAMMEN KOMMEN.
DIE HIER IST SUPER!
SONNABEND MORGEN FLOHMARKT
JA, DIT WAR SO'N RUMMELPLATZ HIT.
DIE IST KLASSE.
DIE HAB ICH AUCH.
ELECTROLA
JUKE-BOX-BABY
LITTLE GERHARD
JA. JA. DIT WAR SO'N RUMMELPLATZ HIT.

WIE ALT MAG ER WOHL SEIN? JUKE BOX BABY ERSCHIEN 1959. UM ZU WISSEN, DASS DIE SINGLE AUF RUMMELPLÄTZEN GESPIELT WURDE, IST ER DAMALS VIELLEICHT 15 JAHRE ALT GEWESEN, IST ALSO 1944 GEBOREN UND HEUTE 70 JAHRE ALT.
NA JA HAT ER SICH ABER GANZ GUT GEHALTEN ...
AM ABEND GING ICH MIT FREUNDEN IN EINEN PARK WO EIN FEST STATT FAND.
OH, GUCK MAL: NACHER SPIELT HIER NOCH TV SMITH!
FEST
SPÄTER... JETZT KOMMT MEIN KNÜLLER VON 1977: GARY GILMORE'S EYES.
WAS MEINST DU, WIE ALT IST ER WOHL?
KEINE AHNUNG. SO?

NEE! GUCK MAL, GARY GILMORE'S EYES KAM 1977 RAUS. JETZT LASS IHN MAL 19 JAHRE ALT GEWESEN SEIN, DIE ADVERTS WAREN DOCH SO EINE TEENY BAND, DANN WURDE ER ALSO 1958 GEBOREN UND IST JETZT 56.
SIEHT NOCH SEHR GUT AUS FÜR SEIN ALTER.
SPÄTER GINGEN ALLE NACH HAUSE, ICH GING ZUM TANZEN.
TATSÄCHLICH IST TV SMITH SOGAR SCHON 58.
VIELEN DANK AN EUCH TÄNZER. NORMALERWEISE HABEN WIR EIN SEHR VIEL ÄLTERES PUBLIKUM UND DIE SITZEN AUCH IMMER
STER'S VOICE"
2034
Juke - Box - Baby
Latin Rock (Igelhoff - Ström -
Little Gerhard - die Hansen-Boys u
Berlipp's Studio Band
MADE IN 45 GERMA
MANN, SIND DIE SCHNELL!
JA. UND DABEI GEHEN SIE SOGAR ALLE SCHON AUF DIE 80 ZU.
HÄ, WIESO?
NA, DER PIANIST HAT SCHON IN DEN 50ER JAHREN JAZZ GESPIELT. LASS IHN MAL 1958 21 JAHRE GEWESEN SEIN, DANN IST ER 1937 GEBOREN UND ALSO JETZT WIE ALT?
ÄH... ICH KANN DAS NICH' RECHNEN ...
DANN IST ER JETZT 73.

KOCHEN OHNE KNOCHEN

www.kochen-ohne-knochen.de

Liebe Freunde der pflanzlichen Küche,

unser Experiment „eigenes Gemüse auf dem Acker anbauen" ist in der dritten Phase und ich muss sagen, wir haben doch recht gemischte Gefühle. Der nasse Sommer hat uns einen Pilz bei den Kartoffeln beschert, der zu geringerer Ernte geführt hat, Zucchini haben wir nicht gerade in Massen geerntet und auch die Tomaten führen ein jämmerliches Dasein. Eine gute Ernte hatten wir bei den Bohnen, beim Spitzkohl und Radieschen, Gurke und Kohlrabi gingen so und jetzt warten wir noch auf Rosenkohl und Sellerie. Was definitiv eine gute Erfahrung war: wir sind in Sachen Lebensmittel demütig geworden und fragen uns, wie Gemüse im Supermarkt so billig sein kann.
Uschi Herzer

Apfel-Paprika-Gulasch mit Backofen-Kartoffeln

für 5-6 Portionen
von Sophie Mathisz, aus „Vegane Lieblingsküche"

Kartoffelspalten:
- 500 g Kartoffeln, festkochend
- 5 EL Olivenöl
- 1 TL Gemüsebrühepulver
- schwarzer Pfeffer, frisch gemahlen

Apfel-Paprika-Gulasch:
- 1 große Zwiebel
- 1 rote Paprika
- 1 grüne Paprika
- 1 gelbe Paprika
- 1 Apfel, säuerliche Sorte
- Pflanzenöl
- 1 TL Paprikapulver, edelsüß
- 1 TL Cayennepfeffer
- 300 ml Gemüsebrühe
- 200 ml Apfelsaft, naturtrüb
- Salz und Pfeffer
- Petersilie, frisch gehackt
- 120 g veganer Sauerrahm oder Soja-Joghurt natur

1. Kartoffeln schälen, längs halbieren und in schmale Spalten schneiden. Olivenöl mit Gemüsebrühepulver verquirlen, die Kartoffelspalten damit übergießen und ausgiebig im Öl wenden. Spalten auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech verteilen und pfeffern. Bei 190 °C im vorgeheizten Ofen goldbraun backen.
2. Für das Apfel-Paprika-Gulasch inzwischen die Zwiebel schälen und in sehr feine Spalten schneiden. Gelbe, grüne und rote Paprika waschen, vom Kerngehäuse befreien und in dünne Streifen schneiden.
3. Apfel gründlich waschen, vierteln und Kerngehäuse herausschneiden. Die Apfelviertel in sehr feine Spalten schneiden, beiseite stellen.
4. Pflanzenöl in einer hohen Pfanne erhitzen und die Zwiebelspalten darin glasig dünsten. Paprikastreifen hinzugeben und kurz anbraten.
5. Paprikapulver und Cayennepfeffer hinzufügen und ca. 1 Min. bei mittlerer Hitze unter Rühren mit dem Gemüse anrösten.
6. Mit der Hälfte der Gemüsebrühe aufgießen und die Apfelspalten vorsichtig untermengen. Die Pfanne mit einen Deckel bedecken und bei kleiner Hitze eine Welie köcheln lassen.
7. Restliche Gemüsebrühe sowie naturtrüben Apfelsaft hinzufügen und untermengen, weitere 8–10 Min. ohne Deckel auf der Pfanne weiterköcheln lassen, bis die Sauce sämig wird. Mit frisch gemahlenem Pfeffer und Salz abschmecken, frisch gehackte Petersilie unterziehen.
8. Veganen Sauerrahm oder Soja-Joghurt in einer Tasse mit 2–3 EL von der Sauce glatt rühren und unter das Apfel-Paprika-Gulasch ziehen.

• Als Beilage zum Apfel-Paprikagulasch schmecken auch Kartoffel-Knödel ganz wunderbar!

Brotsalat im Glas

von Uschi Herzer
UNITED NATIONS „The Next Four Years"

- 1/2 kleine Zucchini
- 2 Cocktailtomaten
- ca. 100 g gegrillte, eingelegte Paprikaschoten aus dem Glas
- 1 kleine Zwiebel
- 1/2 Packung Tofu mit Basilikum
- ein paar Brotchips
- 1 EL Agavendicksaft
- 1 TL Senf
- 1 Knoblauchzehe
- 3 EL Weißweinessig
- 6 EL Olivenöl
- Salz und Pfeffer
- 4 kleine Gläser, am besten mit Deckel

1. Paprika abtropfen lassen und in kleinere Stücke schneiden. Zucchini und Tomaten waschen und in feine Scheiben, Zwiebel in sehr dünne Ringe schneiden. Tofu etwas zerbröseln.
2. Agavendicksaft mit Senf, gepresstem Knoblauch, Essig, Olivenöl und Salz und Pfeffer verrühren. Jetzt abwechselnd je eine Schicht Brot, Paprika, Tofu, Zucchini, Zwiebeln und Tomate in die Gläser schichten und nach jeder Schicht leicht andrücken und mit etwas Vinaigrette beträufeln.
3. Nach Möglichkeit das Ganze für 2-3 Stunden in den Kühlschrank stellen und ziehen lassen.

Ensalada Rusa

für viele
von Joachim Hiller und Uschi Herzer
HEART „Barracuda", wahlweise die Version von ACCÜSED

Jeder Spanienurlauber mit Vorliebe für Tapas wird den „Russischen Salat" schon mal gegessen haben, aber spanisch daran ist eigentlich nur der Name, denn im Grunde ist er eine russische Erfindung und dort (und in Variationen auch auf dem Balkan) als Oliviersalat bekannt und ein fester Bestandteil der Festtagsküche. Unsere vegane Variante geht so:

- vegane Mayonnaise (wir empfehlen: selber machen, weil sonst wird es teuer, da man viel davon braucht, also mindestens 500 g)
- 8 mittelgroße Kartoffeln
- 2 Möhren
- 125 g grüne Oliven ohne Stein
- 3 normal große Essiggurken (ca. 100 g)
- wer mag: gebackene Paprikaschoten (gekauft oder selbstgemacht)
- Salz, Pfeffer

1. Die Kartoffeln kochen, schälen und klein würfeln. Die Möhre fein würfeln und in kochendem Salzwasser dünsten, bis sie weich ist.
2. Essiggurken und Oliven in Scheiben bzw. Ringe schneiden und ein paar Olivenringe zur Seite legen.
3. Alle Zutaten in eine Schüssel geben, Mayo drüber, mit Salz und Pfeffer abschmecken.
4. Wer mag: Die Paprika in Streifen von ca. 1 cm Breite schneiden, den Salat glattstreichen und die Paprikastreifen strahlenförmig anrichten, dazwischen die Olivenringe. Im Kühlschrank ziehen lassen.

• Ideal für Parties – und als Tapas-Bestandteil.
• Es gibt unzählige Variationen dieses Gerichts, als Zutaten denkbar sind auch Erbsen (aus der Dose) und Kapern (eingelegte, vorher abwaschen)

KOCHEN OHNE KNOCHEN
Das vegane Magazin.

- Du lebst vegan und gutes Essen ist dir wichtig?
- Für dich hat politisches und ökologisches Engagement auch mit Ernährung zu tun?
- Für dich sind Tierschutz und Tierrechte wichtige Themen?

Dann ist Kochen ohne Knochen dein Heft.

Die Themen der 16. Ausgabe: Surdham Göb, Vegan Zombie, Vegane Zeiten, Jagdfreie Zone, Pure raw!, Wheaty, Münchenguide, Vegane Studien, dazu Rezepte, Kochbücher und Restaurants im Test.

Für 3,90 Euro im Bahnhofsbuchshandel, an ausgewählten Verkaufsstellen oder bei kochenohneknochen.de erhältlich.
Abo für 15 Euro/4 Ausgaben.

Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5
Mehr als 200 rein pflanzliche Rezepte. 192 Seiten, farbig, 9,90 Euro. Inklusive „Das Einmaleins der veganen Ernährung" von Dr. Markus Keller sowie Infos zu Veganismus und Tipps und Tricks zum Umstieg.

Weiterhin erhältlich:
Das Ox-Kochbuch 1 9,20 € Das Ox-Kochbuch 3 9,90 €
Das Ox-Kochbuch 2 11,25 € Das Ox-Kochbuch 4 9,90 €
und jede Menge Kochbuch-Merchandise.
kochenohneknochen.de | ox-fanzine.de/kochbuch

IT'S MORE THAN MUSIC.

Mit dem Satz „Hardcore – it's more than music“ versuchten wir einst in den frühen Neunzigern der Tatsache Ausdruck zu verleihen, dass Hardcore (und Punk) im Vergleich zu „normaler“ Rock- und Popmusik immer auch noch mehr war oder zumindest sein sollte.

Vegetarismus und Veganismus gehörten für mich deshalb schon immer dazu, weshalb ab der ersten Ox-Ausgabe die Rezeptseite fester Bestandteil des Heftes war. Daraus entstand später das erste Ox-Kochbuch, 2009 kam das vegane Magazin Kochen ohne Knochen dazu, daraus wiederum ergab sich die Edition Kochen ohne Knochen, in deren Rahmen im Ventil Verlag vegane Kochbücher erscheinen. 2013 kam dann die Idee, im örtlichen Kulturzentrum Cobra eine vegane Messe zu veranstalten, das „VeggieFest“. Der Zuspruch war überwältigend, die Zweitauflage 2014 ist gerade durch – sicher mit noch mehr Besuchern. Aus diesem Erfolg wiederum entstand die Idee, im provinziellen Solingen ein veganes Café zu eröffnen. Nun ist es nicht so, dass ich von Ox und Co. zeitlich unterfordert bin, vom finanziellen Aufwand, dessen es bedarf, um in der Gastronomie Fuß zu fassen, ganz zu schweigen. Deshalb also der Plan, einen Verein zu gründen. Im Frühjahr war dann endlich Vegan in Solingen ein e.V., und es musste „nur“ noch ein Ladenlokal gefunden, renoviert und einrichtet werden ... Diverse Hürden später war es soweit, seit Anfang September hat am Wochenende im Ladenlokal Lennestraße links („LaLeli“ stand auf dem Schlüsselanhänger desVermieters ...) in Solingen-Ohligs das Café Laleli eröffnet, wird betrieben von den rund 70 Vereinsmitgliedern, und wir sind immer wieder überrascht, wie begeistert die Menschen von unserem selbstgeschaffenen Freiraum sind. Mit Punk und Hardcore hat das Café zwar direkt nichts zu tun, aber mit deren Idealen: D.I.Y., Selbstbestimmung – und eben auch Veganismus, zumindest in meiner Interpretation.

Joachim Hiller

SCHÄTZCHEN-DÖNER SCHMECKT BESSER

Der Dönerladen nahe meiner Lieblingskneipe hat den Besitzer gewechselt. Der neue Inhaber heißt ... Dschihad.

Nun ist mir durchaus bewusst, dass sich dieser sicherlich brave Mann seinen Namen wahrscheinlich nicht selbst ausgesucht hat. Doch ich kann mir nicht helfen: Irgendwie hat der Fleischfladen dort für mich seither einen etwas eigenartigen Beigeschmack. Zwar haben diverse muslimische Gelehrte im Zuge der Moderne versucht, die nicht-militärischen Aspekte des „Heiligen Krieges“ zu betonen. Demnach handelte es sich beim Dschihad nicht zwangsläufig um einen universellen Kampf gegen Andersgläubige, sondern um defensive Glaubensziele, die auch durch gewaltfreie Anstrengungen erreichbar seien. Trotzdem beschleicht mich beim Abbeißen immer wieder die Frage: Woran denkt dieser mich stets freundlich anlächelnde Mensch, wenn er das Hammelfleisch auf den Drehspieß steckt? Mir kommen dann alle möglichen Gräuelberichte in den Sinn, wie sie uns im Moment ständig aus Weltgegenden erreichen, in denen sich sogenannte Dschihadisten mit Vorliebe herumtreiben. Dort wird geköpft, gesteinigt, verstümmelt – nur gekreuzigt wird niemand, aber vermutlich lediglich aus Abneigung gegen christliche Symbolik. Ich selbst würde ja auch nicht gerade einen Spanferkelgrill unter eigenem Namen eröffnen, wenn ich etwa Rainald de Châtillon oder Urban II. hieße. War der Erste doch ein besonders berüchtigter Kreuzfahrer und hatte der Zweite als Papst die ganze Geschichte überhaupt erst losgetreten. Tatsächlich hat Al-Qaida 2001 zwei Bomben an jüdische Einrichtungen in den USA geschickt, eine davon war an einen Reynald Krak adressiert. Leider hat sich durch den NSU-Wahnsinn gezeigt, dass der Verkauf ausländischer Gerichte auch hierzulande Gefahren für Leib und Leben mit sich bringen kann. Trotzdem: Ein Habibi-Döner würde mir besser schmecken als ein Dschihad-Döner. Denn das bedeutet Schätzchen auf Arabisch.

Felix Mescoli (thebigrockblog.blogspot.de)

AUFREGEN! IMMER NUR AUFREGEN!

Heute: Zurück aufs Dorf? Nie-nie-niemals!!

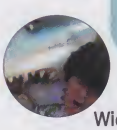
Vaters Idee: Ich (ja, ich) könnte das Haus meiner Eltern auf dem Land übernehmen. Dieses, in der Gedankenwelt meines Vaters hochattraktive Angebot lehnte ich ab. „Was ist passiert?“, fragen sich geneigte Leser. „Wo soll ich anfangen?“, pöbele ich zurück. Hier: Der alljährliche Geburtstag/Hochzeitstag von Muttipapa. Hier wird wiederkehrend ins kleinstädtische China-Restaurant eingefallen, wie sonst nur die Hunnen auf Raubzügen. Grund dafür sind die „drei F“ der ländlichen Ernährungspyramide: Fett, Fleisch und, äh, Fiel! Vom FDP-Nachwuchs am Nachbartisch (gelbe Krawatte) kritisch beäugt, senkte ich (Schirmmütze, Bandshirt, Vollbart, Kater vom Vorabend) meinen Kopf in Schamesröte. Bereits fünf Minuten vor Büffet-Eröffnung fragte mein Bruder (spricht ansonsten weniger als Arnold Schwarzenegger in „Terminator 2“) mehrfach bei den Angestellten nach, wann es endlich losginge.

Die Zeit – 18 Uhr – wurde ebenso mehrfach angesagt, was ihn nicht hinderte, es weiter zu versuchen. Dann: Ausgehungert geht es los! Na klar kann man mehrmals ans Buffet gehen. Aber warum fünfmal gehen, wenn der Teller auch mit der Menge einer Waschmaschinenladung befüllt werden kann? Natürlich bleibt es dennoch bei fünf Gängen. „Wenigstens das Fleisch“, höre ich meine Mutter sagen, wenn ich im Jugendalter beim Essen keinen Hunger mehr verspürte, weil ebensolches mal wieder nur aus Fett bestand. „Wenigstens das Fleisch“, war auch hier die Devise. Dessen Zubereitung war, man verzeihe mir den Kalauer, Wurst. Die „3 F“ sind der einzige Maßstab.

Dann der Auftritt meines Vaters, der just vom Toilettengang zurückgekehrt, etwa zwei Meter von unserem Tisch entfernt stehenblieb und mit erhobener Stimme und sich den Bauch reibend, intonierte: „Boah, das war dringend nötig!“ Der Boden tat sich leider nicht auf, um mich zu verschlingen (Keine 3 F in mir?), aber mein Entschluss steht seitdem fest: Es gibt keinen Weg zurück aufs Dorf.

Michael Schramm

WAS NOCH ZU TUN IST



Wie die Jungfrau zum Kinde: Jetzt bin ich vom Ox-Schreiber zum Booking-Agent, Tourmanager und Herbergsvater mutiert.

Nur noch wenige Tage bis zum Start der ersten Europatour der großartigen Brasilianer FLANDERS 72. Jetzt die Nerven behalten, nur nichts vergessen und die To-Do-Liste (was für ein ekliger Begriff, welcher Laffe hat sich das nur ausgedacht) auf aktuellen Stand bringen.

Die in die Jahre gekommene Familienkalesche wird zum Tourbus umfunktioniert: Fünf Mann mit vollem Gepäck im altersschwachen Mondeo. In der Bergetappe werden uns Trucker unter wüsten Beschimpfungen und obszönen Gesten ihren Staub fressen lassen. Nicht vergessen: Dachgepäckträger reaktivieren und Reifendruck kontrollieren!

Was ist eigentlich, wenn sich herausstellen sollte, dass es sich bei der Band um eine weltweit agierende Bande von Kriminellen handelt? Der Gitarrist ein mit internationalem Haftbefehl gesuchter Massenmörder ist, der Bassist ein begnadeter Hütchenspieler, der selbst Kinder und Senioren abzockt, und der Drummer skrupelloser Kopf eines gefürchteten südamerikanischen Drogenkartells. Lieber nicht drüber nachdenken. Also nächster Punkt auf der Arbeitsliste: NSA kontaktieren (mal sehen, wie gut die tatsächlich sind) und internationale Fahndungslisten überprüfen! Eigentlich reicht schon der Gedanke, dass die Band in alter Rock'n'Roll-Manier darin zu Meisterehren gekommen ist, in Sekundenschnelle Hotelzimmer zu verwüsten und unbewohnbar zu machen. Wie konnte ich die Band nur nach Hause einladen? Nächster Punkt: Prüfen, welche Vandalismus-Schäden durch die Hausratversicherung abgedeckt sind!

Halt, bin ich eigentlich bescheuert? Jetzt zählt doch nur eins: Bier kaltstellen, To-Do-Liste genüsslich zerreißen und sich einfach auf unvergessliche zehn Tage mit einer grandiosen Live-Band freuen. Wir sehen uns in Nijlen, Berlin und Mainz. Glück auf, Genossen, der Kampf geht weiter!

Axel M. Gundlach

FROM LONDON WITH LOVE

Fluchtversuche aus der Komfortzone Teil 1

Ich habe beschlossen, meine Sehnsüchte aufs Wesentliche zu reduzieren. Denn wie schon Heinz Strunk zu sagen pflegte: „Mein größter und in Wirklichkeit einziger Wunsch: Mit nacktem Oberkörper Holz hacken, ohne dass es scheiße aussieht." Im Verlauf mehrerer Wochen gelingt es mir mühevoll, drei Kilo abzunehmen. Bedauerlicherweise erleide ich kurz darauf eine Fressattacke. Unter Einfluss von vier Promille stopfe ich hastig zwei Tiefkühlpizzen von der Tankstelle in mich hinein. Was zur Folge hat, dass ich wenige Tage später wieder genauso fett bin wie vorher. Deprimiert denke ich über weitere Strategien zur Gewichtsreduktion nach, jedoch fühle ich mich entmutigt und körperlich zu träge. Als Übersprunghandlung wende ich mich einer neuen Baustelle zu. Anstatt meine Zeit weiterhin mit Äußerlichkeiten zu verplempern, fasse ich den Entschluss, etwas für meine Bildung zu tun. Da mir aufgefallen ist, dass meine Englischkenntnisse in den letzten zwanzig Jahren auf das Niveau eines Fünftklässlers verkümmert sind, entscheide ich mich für einen Fremdsprachenkurs an der Volkshochschule. Eine Entscheidung, die dazu führt, dass ich es acht Wochen später vollbracht habe, mein Fünftklässler-Englisch auf das Niveau eines Sechstklässlers aufzupeppen. Ein Meilenstein in meiner Karriere, den es zu Feiern gilt. Aus diesem Grund verabschiede ich mich erst mal in den Urlaub.

Frühling 2014: In Begleitung meiner Gattin und zwei befreundeter Pärchen reise ich für zehn Tage nach London und Dublin. Unsere Ferienwohnungen vor Ort sind so komfortabel, dass ich am liebsten gar nicht vor die Tür gehen würde. Von mir aus könnte ich auch tagelang vor der Playstation vergammeln. Oder rund um die Uhr in der Badewanne liegen und mir am Pillermann spielen. Da ich mir aber Mühe geben möchte, den kulturellen Ansprüchen meiner Mitreisenden gerecht zu werden, gilt der Vorsatz, meine Trägheit zu überwinden. Also erkläre ich mich dazu bereit, keine Gelegenheit auszulassen, um mich beim Erkunden der britischen und der irischen Hauptstadt mit meinem Sechstklässler-Englisch zu blamieren.

Fünf Tage lang bewegen wir uns durch London: Big Ben, Tower Bridge, Buckingham Palace, Piccadilly Circus ... Widerstandslos lasse ich das komplette Touristenprogramm auf mich einwirken. Wir besuchen Museen, spazieren durch Parkanlagen und über Märkte. Wir tun nichts anderes als das, was unsere Eltern nicht auch tun würden. Bloß mit dem Unterschied, dass ich dabei stets einen leichten Schwips verspüre. Währenddessen denke ich darüber nach, dass man sich immer nur die Dinge schön saufen sollte, die einen nüchtern nicht weiter berühren würden. Wohingegen die wirklich schönen Dinge unter Einfluss von Alkohol zu einer surrealen, verschwommenen Kulisse verkommen.

Beispielsweise erinnere ich mich an ein paradiesisches Panorama, das sich mir Anfang des Jahres in Thailand offenbarte. Ich stand am Rande des Dschungels vor einem riesigen See mit gewaltigen Felsformationen im Hintergrund. Zwar realisierte mein benebeltes Spatzenhirn, dass ich es mit einer Aussicht zu tun hatte, die sich mir in diesem Leben so schnell nicht mehr bieten würde. Trotzdem war ich aufgrund eines Knicks in meiner Optik außer Stande, die Pracht dieses visuellen Spektakels vollständig erfassen zu können. Im Nachhinein würde ich mich dafür, dass ich damals nicht Herr meiner Sinne gewesen war, am liebsten verprügeln.

Doch um nicht länger abzuschweifen und den Weg wieder zurück nach London zu finden: Ein überdimensionaler Glockenturm wie der Big Ben ist auch beschwipst und mit Knick in der Optik nett anzusehen. Allerdings ist es nicht so, als würde er das Verlangen in mir wecken, ihn unbedingt ein weiteres Mal nüchtern und ausgeschlafen in Begleitung meiner Schwiegergroßeltern besichtigen zu müssen. Unter solchen Voraussetzungen würde ich lieber noch mal das sogenannte Dennis Severs' House in der Folgate Street betreten. Darin zu sehen sind die Wohnräume einer fiktiven Familie aus dem 18. Jahrhundert, bestehend aus Möbeln, allerlei Plunder und unterschiedlichsten Gerüchen. Das gesamte Ambiente ist dabei so arrangiert, dass der Eindruck entsteht, die Bewohner seien nur kurz außer Haus und würden gleich wieder zurückkehren. Soll heißen: Die Betten sind nicht gemacht, im Kamin brennt ein Feuer und in der Küche steht ein gedeckter Frühstückstisch, über den ich fast drüber stolpere. Im Wohnzimmer liegt sogar eine glühende Pfeife, an der ich gerne mal ziehen würde – doch leider darf man nichts anfassen.

Eine weitere Sehenswürdigkeit, die mich beeindruckt, ist der Highgate Cemetery, ein Friedhof im Stadtbezirk Camden. Hier lasse ich es mir nicht nehmen, mit meinem Patschehändchen einmal sanft über die Grabsteine von Karl Marx und Malcolm McLaren zu streicheln. Ebenso wie ich mir über den Bauch streichle, nachdem ich mich an den kulinarischen Verkaufsständen des Camden Markets vollgefressen habe. Im Anschluss daran bummeln wir noch eine ganze Weile durch die Camden High Street und bewundern die bunten Hausfassaden, bevor ich in Bars wie The Black Heart und The World's End meinen Schwips zu einem Vollrausch aufmotze. Womit es einzugestehen gilt, dass auch ich nichts weiter als ein gewöhnliches Touristen-Arschloch bin.

Als ich zu späterer Stunde in unsere Ferienwohnung getorkelt komme, überwältigt mich dann zum wiederholten Mal eine Fressattacke. Eine Orgie, die damit endet, dass ich anderthalb Tiefkühlpizzen später – besoffen und überfressen, mit vollends ruiniertem Body-Mass-Index – auf dem Boden vor der Playstation einschlafe.

Am fünften Tag fahren wir zurück zum Heathrow Airport, um unsere Reise nach Dublin fortzusetzen. Nachdem wir unsere Koffer abgegeben haben, entdecke ich am Flughafen einen Kinderspielplatz. Dabei fällt mir auf, dass zu dem Spielplatz nicht bloß eine gewöhnliche Rutsche und ein Klettergerüst gehören, sondern es hängen auch zwei Boxsäcke bereit. Etwas verdutzt bin ich, als ich bemerke, dass auf den Boxsäcken Cartoonfiguren in Gestalt britischer Polizisten abgebildet sind. Doch bevor mir die Idee kommt, mich zugunsten meines Body-Mass-Index sportlich betätigen zu können, werde ich daran gehindert: Eine Horde Kinder stürmt an mir vorbei und erobert die Arena – vor Freude quietschend prügeln sie auf die Polizisten ein. Wohlwollend nehme ich zur Kenntnis, dass es sich im Kampf gegen die Staatsgewalt um Nachwuchs keine Sorgen zu machen gilt. Danach steige ich in unser Flugzeug und lande kurze Zeit später in Dublin. Fünf weitere Tage stehen uns bevor. Fortsetzung folgt.

Alex Gräbeldinger

THE NEXT BIG THING

N.B.T. THE NEXT BIG THING TEENAGE EXCITEMENT, ROMANCE AND MYSTERY!

The clock is ticking. Or is it a timer? Either way, on Thursday September 18th there's going to be a momentous decision made.

The way it looks right now, there's a chance that **Scotland** will decide to be independent. If you'd asked me a year ago I'd have flashed you a haughty look of derision but the tide has turned. A lot of this is to do with the way the „BetterTogether" campaign has conducted itself, a steady stream of crooks and comic singers to use the adage. Mixing devilment with an uncharacteristically positive outcome, I've decided to vote yes. Yes to what? Well the question on the ballot paper will be „Do you think that Scotland should be an independent country?".

This is not a nationalistic reaction but one that I feel like we should take a chance on. It's a „sliding doors" situation of course but maybe, just maybe, we could create a better society as the rest of the planet slides closer to heck in the proverbial hand basket. A mixture of devilment and the notion that future generations deserve a decent crack at the whip are largely what have driven me to this decision. All the scaremongering and pot calling the kettle black will have to cease on September 19th when the result will become known. There's still a chance that the silent No voters will be motivated to get off their complacent arses but even then, things will have to be different. Political will has been snatched back over the piece. Snatched back by the people it so directly affects. The buzz is palpable. Truly it is. So my next missive might be from a country that had the cojones to cut itself loose from the cancerous Westminster tendrils. My own tuppence worth (approx 3 cents) prediction is that the great unwashed will rise up, vote no and disappear back from whence they came but you just never know. And whichever way the wind blows, the other faction won't be happy so there'll be a period of watching our backs. The reporting that Scotland could become independent without any kind of rumble may be a tad premature. There's a fair to certain chance that things will become ugly but jeez, maybe it'll ignite a new strain of punk rock. The winter of discontent is likely to be televised.

The other big story around right now is that **U2** have foisted their new album on 500 million (!!?) people via iTunes. Some wag even went to the trouble of making the cover art like a vinyl test pressing. Laugh, I thought my pants would never dry. Anyway, the opening salvo is a song called „The Miracle (of Joey Ramone)". However well intentioned this might be, it's a stinker. I have no interest in hearing the rest of it and hopefully this aggressive marketing will backfire upon them. This is junk mail, pure and simple. This wasn't a smart move outside of the numbers. I bet some people just deleted it like unsolicited e-mails offering Viagra and „legal" highs. Good for them. It did remind me of the last time I was in Berlin, and that a return visit is long overdue. It was during the 1990 BID (Berlin Independence Days), I was attending as a panellist and was staying in the East of the city, not far from the Brandenburg Gate. Wandering around the relatively deserted area looking at the breathtaking architecture, I recall being in some kind of square where I was the only one until a guy approached from the other end. As he got closer, I recognised him as Paul Hewson. The band was there recording „Achtung Baby". He nodded and I nodded back. Actually I didn't really mind them back then. Could never say I liked them but I never held them in contempt like I do now. And it also disturbs me that this was the last band Joey listened to before he passed away. The ongoing degradation of our favourite band is set to escalate as **Martin Scorcese** is tipped to be making a biopic and the reissue machine is set to hit overdrive in 2016. Maybe by that time, it'll have been established that RAMONES is not a clothing brand.

The big record „release" news for me is a brand new album by **HELLO SAFERIDE**. Evoking sparks, roxy music and the soundtrack to „Carnival Of Souls" re-imagined by Tangerine Dream. I use lower case there to suggest acts that I feel this is unique as. Not necessarily because it reminds me of any of them sonically. Producer Christian Gabel used to be in BOB HUND and that's the direction this orbits to a degree. I guess it's what might be referred to as „minimal". As opposed to orchestral maybe. But this quibbling never dampens the bigger cinematic picture. „I Forgot About Songs" recalls „I Wonder Who Is Like This One", quiet, understated and all the better for a faulty electrical connection. As ever, the dialect of her voice is as much an instrument as any other. I'm not sure if that explains anything at all but I know what I mean. „Raspberry Lips" is reminiscent of SUICIDE's „Surrender" and I plan to test the suitability of a segue for any future dj stint down the road.

Closing opus, „This Body" is like an astral cousin to Lou Reed's „Berlin" with Gabel playing the part of Bob Ezrin. There's a song on here called „Berlin" too but I think that's just a coincidence. Anyway, the strings are equally as chilling as „Sad Song", channelling a similar, spare, forlorn oddness. No-one, not nowhere is making music that is this beguiling. It provides an outpost in which to get gone from the mundane, far, far away from any flavour of the minute. This latest diary entry indicates that there's no end in sight to the magic that Annika has been weaving for the best part of a decade. Maybe, just maybe, the world will catch on to an extraordinary catalogue that has spooned my sad little heart over the years.

Rita Redshoes also makes music that defies pigeonholing. Hailing from Portugal, where she is rightly lauded, her fare is just about as far away from what passes as the mainstream as it could be. That's not to say that it's not commercial. I reckon that if you exposed the audiences of however many nights Kate Bush just did in Hammersmith to Rita's oeuvre then I'm sure many would be smitten. But in some ways, that may be like expecting EAGLES fans to like THE SKELETONS. Or NRBQ. To tell the truth, I never warmed to Kate's music. And Rita could never be tarred as being remotely prog. Her ability to create atmosphere lends itself better to film scoring in the proper sense. Anyway, that's by the by. Like Annika Norlin, this girl has a singular vision that you ought to check out. Her other half, **The Legendary Tigerman** also has a new album out entitled „True" that is equally worthy of your time. A vinyl edition of his duets opus on which he and Rita do a blood-curdlingly fantastic reading of „Lonesome Town" is also out now via Munster.

'til next time, Friday next should be a hoot whichever way it goes ... never mind the Balkans, here's Scotland!

Lindsay Hutton (tnbt.co.uk)

WHISKY COLLECTORS ARE TASTELESS ASSHOLES

Na, wieder mal zu blöd gewesen, dir die richtigen Platten zu kaufen? Zum wiederholten Male aufs falsche Pferd gesetzt und nur den üblichen Mist gekauft, der keine Rendite abgeworfen hat, die der Rede wert gewesen wäre?

Die erfolglosen Börsenzocker unter den Vinylspätlingen, die Null-Rendite-Hengste und minder begabten Wertstoffsammler, die sich permanent und erfolglos auf diesem Investmentsektor tummeln, wissen genau, dass sie jetzt gemeint sind. Die, die Platten nur der Musik wegen kaufen, können weiterzappen. Diese kleine Minderheit, die Tonträger nicht für eine bessere Rentenfondswertanlage hält, sondern nur als reines Medium zum Transport versteckter Botschaften, die vorwärts wie rückwärts abgespielt keinerlei tieferen Sinn ergeben, kann sich ganz entspannt wichtigeren Dingen zuwenden. Spülen, Heroin aufkochen oder vielleicht eine halbe Stunde am Arsch kratzen. Schleich dich!

Wir dagegen beschäftigen uns stattdessen mit anständigen Erträgen für unsere sauer verdiente Kohle, die wir, seit es auf der Bank keine richtigen Zinsen mehr gibt, eben an anderer Stelle beschaffen müssen. So lässig Vinyl auch sein mag, im Alter auf eine große, aber letztendlich wertlose Plattensammlung zu starren, die einem keiner ins Heim tragen will, weil sie sauschwer ist, kann ja auch keine Lösung sein.

Ist aber auch blöd, wenn die gehypete Band sich als langweilig entpuppt oder die „streng limitierte" Auflage in zig verschiedenen – natürlich erneut limitierten – Farbvariationen wieder und wieder nachgepresst wird, dass selbst die alles sammelnden Ultrafanatiker längst aufgegeben haben. Bei deinem Nichtgeschmack kann es auch schon mal passieren, dass die neue „Superband" im realen Leben – also außerhalb deiner selbst gegründeten kleinen Facebook-Gruppe – keine Sau interessiert und in den Krabbelkisten endet. Wenn du dich auf die „Staatsanleihe" unter den Vinylspekulationsobjekten spezialisiert hast, sprich: alte Hardcore-Klassiker, die schon in der Anschaffung ein Heidengeld kosten, ist das Risiko keineswegs geringer. Obwohl gestandene Klassiker regelmäßig bis zu zehn Positionen in den Top 25 der monatlichen Discogs-Preischarts einnehmen, ist der Wertzuwachs wie beim Goldkauf eher gering. Und von wegen „wertstabil"! Die Gefahr einer regulären Neuauflage (häufig angekündigt durch mehrere plötzlich auftauchende Torschlusspanikverkäufe von Insidern) oder einer kaum vom Original zu unterscheidenden „Fanclubausgabe", geht stets mit einem Wertverlust Hand in Hand.

Dann wären da noch die Plappermäuler, von denen immer irgendein Arschloch den heiligen KBD-Gral auf seinem Pimmelblog zum freien Download zur Verfügung stellt. Damit kann selbst der letzte Halbtaube kostenlos nachhören, dass die Scheibe zwar selten, aber musikalisch vollkommene Scheiße ist. Schon war es das mit deiner Altersabsicherung. Stabile Wertanlagen sehen jedenfalls anders aus.

Keine Angst, nur weil du keinen Geschmack und/oder keine Ahnung hast (sehr wahrscheinlich beides), dir kann geholfen werden. Aus dir wird zwar nie ein Warren Buffet, aber besser als der Sparkassenpimmel mit seinem zehn Jahre alten Golf kriegen wir das auch ganz alleine hin. Machen wir uns nichts vor, im Vinylsektor bist du eine Niete. Investier lieber in Alkoholika, genauer gesagt in Whisky. Im Gegensatz zu fragilen Tonträgern benötigt es keinerlei Vorkenntnisse, um aus einer kleinen Investition einen ansehnlichen Wertzuwachs herauszuschlagen. Jeder Volltrottel (also auch du) kann mit dieser Spirituose eine wunderbare Rendite einfahren, solange er sich auf Sonderabfüllungen, Spezialeditionen in Fassstärke oder geschlossene Destillen spezialisiert. Wer es gerne hochspekulativ mag und zocken will, investiert in heimische Startups, die nach der Mindestlagerzeit von drei Jahren gerade mal zwei Fässer abfüllen. Das kann schiefgehen, sobald der Erste davon blind wird, oder aber den Einsatz in Nullkommanix verzehnfachen.

Gut, bei Whisky sind die Anschaffungskosten etwas höher, dafür bekommst du aber auch mehr als nur ein Stück Plastik. Von der Handhabung her ist eine Flasche wesentlich unkomplizierter als Vinyl. Kein Rumgemurkse mit „nur am Rand anfassen", gefütterten Innersleeves, PE-Schutzhüllen und dergleichen. Der Whisky bleibt einfach zu und wird dekorativ in den Schrank gestellt, fertig! Extra eintüten entfällt ebenso wie das lästige so tun, als hätte man ihn „angehört", also probiert. Eignet sich von daher auch für abstinente Menschen als bedenkenloses Spekulationsobjekt. Keine Zustandsfrickelei wie bei Schallplatten. „Mint in Box" heißt ganz klar „ungeöffnet mint in Box". Über einen anderen Zustand brauchen wir uns gar nicht zu unterhalten, denn einmal angebrochene Flaschen kauft keine Sau.

Vorteil: Niemals Ärger mit übersensiblen Sammlern nach dem Verkauf wegen unzutreffenden Zustandsbeschreibungen, die sich sonst gerne mal über ein Staubkorn in einer Rille aufregen. Rare Sondereditionen sind hier noch das, was sie sein sollen, nämlich rar! Im Gegensatz zu Musik besteht keine Gefahr durch Internetdownloads oder wie auch immer geartete Nachpressungen. Limitierte Ausgaben können nicht einfach kurz eben wieder aufgelegt werden, das dauert oft mehr als zehn Jahre und misslingt meistens.

Zum Profi werden ist dagegen einfach, denn im Gegensatz zu Musik musst du über keinerlei Ahnung verfügen. Es gibt ausreichend Fachliteratur, mit der man sich alles anlesen kann, was nötig ist. Gezielt kaufen, in den Schrank stellen, ein bisschen warten, „Kenner" raushängen, abstoßen, Kohle zählen. Plörre? Reine Geschmackssache! Zur Not startest du einen Whiskyblog und wirfst als Tastingnoten irgendwelche orientalischen Gewürze ein, die sowieso keiner rausschmeckt. Irgendwem mundet das Zeug immer. Schließlich schlürfen ja auch genügend Leute tote Tiere aus Austernschalen, die wie lauwarmes Sperma abgehen. Zitrone drauf, schon schmeckt der Schlonz nur noch halb so schlimm nach Limette. Rarer Whisky bleibt rar und wird von Tag zu Tag seltener, weil es Bekloppte gibt, die das wertvolle Zeug tatsächlich öffnen und während dem Trinken verzweifelt nach Spuren von Zitronengras, Dodo-Eiern, Minze und der stets beliebten braunen Banane suchen. Gut für dich, steigert es doch nur den Wert deines eingelagerten Bestands. Wenn Whisky der Hardcore unter den Alkoholika ist, dann ist Rum der Oi! und Wein eben Emoscheiße. Für Pop-Punk fällt mir als Getränk nur Brause ein. Wer die oder leere Bierdosen sammelt, sollte langsam mal erwachsen werden: Wir sind ja schließlich nicht zum Spaß hier.

Und immer dran denken: Nicht öffnen!

Kalle Stille

ON TURNING 52 & OTHER IDENTITY ISSUES

1. I turned 52 in June and had just come back from New York. It meant talking to my mom, who's 83, about a heart operation which she refuses to even think about.

Her thick blood makes her heart work harder. We suggested taking Aspirin to thin the blood a little, even one of the doctors said so, but she is so bockish. And so she's not taking them. My parents highly distrust doctors. A lot of people in the US do, despite the fact it's one of the finest equipped countries in the world regarding the medical system. It comes down to life or death and some of us have decided already. So: Thoughts of the inevitable, of time flying, etc. So when I get back to Berlin I completely ignore jetlag and the attendant physical necessities of a body worn through with time changes i.e., I don't sleep, and two nights later I just fainted, with only a vomiting spasm to wake me. Some desperate thing shook me, some end of time thing. Being sensitive, being a jerk, fighting for something ... You don't want to say goodbye to people you love. An existential anger, a cliché, fist against a wall. We never talked about age in my family. We all looked younger than our years and acted like no one was counting, even my parents. Nobody wanted reminders. Birthdays were discouraged, and me and my sister learned to not expect any big attention. We were all ignoring time.

My sister did better with people, but I was the town freak. The Puerto Rican with the big nose who used ten dollar words & talked with his hands („like a Jew", they said, because they were out to prove I wasn't Puerto Rican – plus my name was Abraham). School was a friendless hell. It was exhausting, not relating to anything around me. I thought there was something wrong with me, because I preferred DEEP PURPLE to Willie Colón, long hair to short, loud guitars instead of timbales or trombones. I strolled along the burned-out streets with nothing but the empty eyes of abandoned buildings staring back. Picture books showed me a bombed out Berlin, which seemed very familiar to me, somehow. I knew about being surrounded by rubble, feeling defeated and destined to lose.

It happened to me when I lived in New York. There was no war in our case, but we Puerto Ricans sure felt like it was war. But just who was it that was fucking us?? My father is a Puerto Rican nationalist, who very quickly cleared that up. And it ruined the sight of the American flag for me, forever. The teeny Puerto Rican flag being nothing but a lowercase symbol of colonialism was even worse. I couldn't look at them without feeling those bothersome issues. And it bugged me. It was a dilemma I always carried with me. I would eventually write a short story about that called „The Boy Without A Flag". It is the story of a Puerto Rican kid in grade school who refuses to salute the American flag. The kid was me. I became known as the boy without a flag, at least until I moved to Germany. Then people started asking me: „Now that you're living in Germany, have you finally found a flag?"

Well, let me try to explain. I never rooted for the home team. I was living in the Bronx, the home of Yankee stadium, a place where everyone wears a yankee cap like regulation military wear. When I was little they used to take me to Yankee stadium to see games. I always rooted for the opposing team, usually The Boston Red Sox. I was no Yankee fan, always preferred The Mets. But people already saw me as some traitor because I wasn't wearing the right „colors", and when I cheered for Boston's Carl Yastrzemski after he put one in the bleachers, I got bombed with tin foil balls. I always came home with some. And yet living in Germany now has finally given me the chance to root for my home team, and believe me, I did that during this year's WM. I cheered for the German team and wore colors and enjoyed the feeling of being a part of something, a great victory in the end, a feeling of fighting against the odds, and winning. It felt glorious!

The point is that when I look at the German flag, I feel no issues ... and Puerto Rico is not a colony of Germany. Do you get it? I did not root for the American team. My feeling was, is, that Americans are much too arrogant about everything and need to learn some humility. They are not the best at everything and they are not always right. I'm not out to upset German punks who have their own problems with the German flag and all that it represents to them, but I'm different than them. I'm an immigrant and I'm grateful to have found a happy home in Berlin. I know Germany has its problems too, but after living in New York, Berlin is a paradise of freedom. I know I have to adjust to some of the cultural differences while still fighting to preserve those things that I still claim as part of my identity. That means the lucky charm I wear around my neck, an old iron cross. It is not a celebration of Prussian militarism. To me it is simply a symbol of bravery, having lived through something. I needed that symbol. I just couldn't use an American one, hope that doesn't piss you German punks off too much. The point is I earned that fucker. I will not take it off.

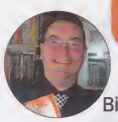
Some of the recent shitstorm over an American hardcore band DEFEATER and their effort to call attention to the plight of soldiers returning from the war (see Joachim's interview in Ox Fanzine #109) seems more a knee-jerk reaction and less like a calm assessment of the cultural differences within punk. It would be better if such things create healthy discourse and debate, which is something maybe the band hoped to encourage. People I guess forget that a lot of soldiers are young people too, and so fucking many of them get screwed because they swallow the hype of „serving their country". It is complex, even in America. But punks do have the ability sometimes to be close-minded, to be domineering, oppressively „politically correct", and downright fascist.

The learned voice of wisdom is something that only comes with maturity, and age. In that case, punks deserve to grow older, and to bring that experience and knowledge right back to the punk scene.

Nonetheless ... „52" means not being treated like an adult by my parents, especially when talking about operations and medicines and stuff ... still, my mother is promising me that she will be taking her Aspirin. I told her if she doesn't I would give Ox readers her phone number so they could call her, collect and scream at her in German.

Abraham Rodriguez (urgentfury85.wordpress.com)

ES IST AUCH MEIN ESSO



Biergartenhalle, Kino, Atelier und auch Supermarkt, was war nicht alles in den Räumlichkeiten des legendären Kreuzberger Clubs SO36, bevor es am 11.08.1978 mit dem „Mauerbaufestival" indirekt seinen Anfang als Punk-Pilgerstätte der Republik erlebte.

700 Zuschauer lauschten da unter anderem der Berliner Punklegende PVC. Kurz danach kamen ADAM & THE ANTS, im Mai 1980 bereits THE CURE, alles zu Zeiten, als ich noch mit der Trommel um den häuslichen Plattenspieler turnte. Doch rührselige Nostalgie verbietet sich für damals nicht Anwesende von selbst. Ist mein „Esso" bloß der Gang durch schwere Eisentüren in Richtung Bühne? Oder ist es der Bauch des Clubs, der Backstagebereich, erreichbar durch eine Schleuse, der dann, ohnehin schon recht eng, mit vergitterten Fenstern aufwartet ? Das hat eigentlich so gar nichts Anheimelndes, auf den ersten Blick. Doch hier hat mir Alex von PASCOW geraten, dass ich „die Spreu vom Weizen trennen" soll, als Berichterstatter und zugleich – auf meine Vorlage hin – sich als „Wutbürger" geoutet. Hier zeichnete „Dicken" von SLIME eben jenes starke Gefühl nach, das Musiker und Fans zugleich ergreift, wenn sie die Oranienstraße herunterfahren, oder noch besser: gehen. Hier diskutierte ich mit den heiteren BOPPIN'B auf der blauen Couch die Engstirnigkeit gewisser Szene-Elemente, mit einer Band, die im Grunde nicht ins Punk-Schema passt. Doch dies ist ja nur ein weiterer Aspekt der Vielschichtigkeit dieses Clubs. Geht man zu einem Sportereignis, setzt es trotz der schönen Atmosphäre auch schon mal eine Niederlage, die den Tag verhagelt. Vor der Bühne des SO36 ist so etwas schwer denkbar. Nicht selten entwischt mir: „Ach, heute schon wieder ins SO ..." Doch das Flair der Oranienstraße mit ihren mediterranen Düften bringt bereits vor dem Eintreten in den Club die richtige Stimmung. Das Aufjaulen der ersten Gitarren im Flackerlicht macht den Rest. Abtauchen in die vorübergehende Sorglosigkeit. Es funktioniert!

Markus Franz

TIME TO SAY GOODBYE .

„Kann ich mir den Pkw-Anhänger ausborgen? Ich ziehe nächste Woche aus", sage ich zu meinem Vater. Das Sektglas fällt ihm aus der Hand, das Tortenstück aus dem Mund. Seinen Geburtstag hat er sich wohl anders vorgestellt.

März 2002, ich bin 23, in einem Alter also, in dem es normal sein sollte, dem Elternhaus „Lebewohl" zu sagen. Vater hingegen ist der Meinung, dass Miete rausgeworfenes Geld ist und ich mich mit dem Zimmer mit Bad, Klo und improvisierter Küche im Keller nebenan im Haus meiner Oma gefälligst zufrieden geben soll. Es herrschen rauhe Töne zwischen uns, meist reden wir gar nicht miteinander. Schließlich bin ich Vegetarier, tätowiert und habe die 1.000 Schilling abgelehnt, die der Bürgermeister mir zur bestandenen Matura schenken wollte. Gründe auszuziehen gibt es genug, weshalb ich mich den beiden Jungs, die mit mir die Ausbildung zum Sozialpädagogen machen, gerne anschließe, als die sich auf die Suche nach einer Wohnung begeben. Eigentlich suchen sie zu zweit, finden nix, „ich bin dabei" sage ich. Wir machen blau und uns gleich auf die Suche. Drei Stunden später stehen wir in einer geräumigen, zweigeschossigen 70-Quatratmeter-Neubauwohnung, mit zwei Balkonen, Blick auf Fluss und Rotlichtmeile, Imbissbude und illegales Automatenkasino. Vater hilft beim Umzug, wenig später reden wir auch wieder miteinander. Am selben Abend noch wird die neu gewonnene Freiheit ausgiebig gefeiert und das Mädchen kennen gelernt, das ich die nächsten fünf Monate als meine Freundin bezeichnen werde. Am Tag darauf ist Einweihungsparty, noch einen Tag später werfen Postbeamte volle Whiskyflaschen vom Balkon und der Typ, der 14 Monate später mein Zimmer beziehen soll, während ich mir seine Wohnung kralle, treibt auf meiner Matratze Unzucht mit meiner Chefin. Ja, so ist es, das süße WG-Leben. Bald ist die Küchendecke voller Mücken, abgewaschenes Geschirr eine Seltenheit und Mülltrennung nur ein Gerücht. Mehr dazu ein andermal. Ich gehe jetzt erst einmal das Wohnzimmer saugen.

H.C. Roth

DIE STADT, DIE KEINE IST

Folge 2/10. Was bisher geschah: Ein Anwalt wurde ermordet. Deckt die Polizei die Hintermänner des Verbrechens?

Der Nieselregen machte die Sache nun wirklich nicht besser. Ben Neumann klappte den Kragen seines Mantels hoch und schob sich durch die Menschen, die gelangweilt herumstanden. Von der Bühne drang grauenhafte Folk-Musik herüber. Direkt daneben die Absperrung, bewacht von paramilitärisch ausgestatteten Riot-Cops. Und genau hier fand nun ein beschissenes Straßenfest statt, alles direkt vor seiner Haustür.

„Raubmord: Roma-Bande legt Anwalt um!", lautete die Titelzeile der Boulevardzeitung am Kiosk. Ein verhärmter Typ im Jogginganzug stolperte heraus und rempelte Ben an. Träge drehte er seinen massigen Körper, die blutunterlaufenen Augen suchten und fanden Neumann. Anscheinend wollte er gerade einen Streit vom Zaun brechen, doch irgendetwas im Blick seines Gegenübers ließ ihn zurückschrecken. „Du hast schwarze Augen, Alter! Schwarze Augen ..." Der Säufer trollte sich.

„Da bist du ja!", sagte Sara und strich Ben über den Arm. Er genoss es ein wenig, auch wenn er es nicht zeigen konnte. Ihr Lächeln nahm ihn gefangen. „Es ist verrückt, dass wir uns so lange nicht gesehen haben", fügte sie hinzu. „So oft habe ich an dich gedacht." Das war alles ein verrücktes Drama und er wollte lieber nicht so genau darüber nachdenken.

„Wo ist der Kerl, den du mir vorstellen willst?", fragte er, um davon abzulenken, wie butterweich seine Knie wurden. Sara hatte ihm von einem politischen Aktivisten erzählt, der angeblich vom Immobilienkartell erpresst wurde. „Da vorn. Heiner Dämm hält jetzt seine Rede."

„Finanzinvestoren und Spekulanten profitieren von der Wohnungsnot!", rief ein Mann mit schwarzen Locken und einer Kastenbrille, der inzwischen die Bühne erklommen hatte. „Sie streichen hohe Renditen ein, auch wenn dafür Mieter ..." Er stockte. „...aus ihren vier Wänden ..." Krächzendes Husten. „... vertrieben werden!" Jetzt spuckte der Kerl weißen Schaum aus. Neumann reagierte sofort und drängte sich durch die träge umherstehenden Leute. Der Redner brach zusammen, aber das schien keinen so richtig zu interessieren.

„Lassen Sie mich durch, ich bin Arzt!", rief ein hagerer Typ mit Schnauzbart und stürzte ebenfalls nach vorn. Schon drehte er den Patienten in die stabile Seitenlage und hantierte mit ernster Miene an ihm herum. „Hören Sie zu, der Kerl ist vergiftet worden", rief der Schnauzbärtige den Sanitätern entgegen, als die einige Minuten später eintrafen. Um ihn standen angetrunkene Festgäste und glotzten dümmlich auf das Geschehen.

„Glauben Sie das wirklich?" Neumann stieß den Arzt an. „Dass das ein Giftanschlag war, meine ich."

„Auf jeden Fall, ohne Zweifel." Der Mediziner zog gierig an seiner Kippe. „Die Symptome sind eindeutig. Aber wer will das wissen?" Er kniff die Augen misstrauisch zusammen.

„Ben Neumann, Privatermittler."

„Wagner mein Name. Aber ... Ihr Gesicht kam mir doch gleich bekannt vor. Ich hatte früher viel mit ihrem Vater zu tun, beruflich, bevor ..." Er stockte. „Na ja, ich kannte ihn halt." Ben Neumann machte eine Handbewegung, als wollte er das Thema wegwischen. Über seinen Vater sprach er nun wirklich nicht gern. Der Fall hingegen interessierte ihn langsam. Es sah ganz so aus, als wollte hier jemand gezielt Gentrifizierungsgegner um die Ecke bringen. Neumann beschloss herauszufinden, was dahintersteckte.

„Haben Sie von dem Sturm gehört?", fragte der Arzt unvermittelt. „Es soll ein richtiger Hurrikan kommen in den nächsten Tagen."

„Vielleicht bläst der ja diesen dämlichen Zirkus hier weg ..." Neumann zeigte auf die Cops. Der Arzt nickte und spuckte aus. Eine Stunde später, im Hinterzimmer eines Stripclubs am anderen Ende der Stadt. „Wieso denn Gift, du Vollidiot?", schrie der Typ hinter dem Schreibtisch aus massiver Eiche. „Und wenn schon so, warum dann nicht einmal genug? Wie unfähig bist du eigentlich?"

„Erst wollte ich ihm ja auflauern. Wie Sie gesagt haben, Boss", rechtfertigte sich der schlaksige Kerl in Baggy Pants, der dastand wie ein dummer Schuljunge. „Aber dann hab ick Paranoia jeschoben, weil da waren Cops auffer Straße, ham jekieckt. So als wenn die wat ahnen, verstehn Sie dit, Boss? Kennse dit, wenn man uff eenmal sowat im Urin hat?"

Auf ein Handzeichen des Chefs griff einer der beiden Gorillas die Arme des Idioten. Der andere schlug ihm die Faust tief, sehr tief in die Magengrube. [Fortsetzung folgt.]

KrzysztofWrath (krzysztofwrath.wordpress.com)

PURPLE

» 409 «

Auf »409« treffen die »Life To The Max«-Attitüden dreier junger Wilder. Tequila trinkender, schreiender und tretender Musiker auf Pop mit einer gehörigen Portion Dreck. Fertig ist eins der frischesten Punkrock Alben des Jahres!

CD · LP · DL • VÖ 07.11.14

www.purpletexasmusic.com

WILD SMILES

» ALWAYS TOMORROW «

Die jungen Briten veröffentlichen am 24.10. ihr Debütalbum »Always Tomorrow«, auf dem man eine spannende Melange aus Surf Music, Drone-Rock, Shoegazing und Grunge erwarten kann.

CD · LP · DL • VÖ 24.10.14

www.wildsmiles.co.uk

PIAS

www.pias.com/de
www.facebook.com/PIASDE

» ES WÄRE MIR UNANGENEHM, WENN MARION MITBEKÄME, WIE ICH MIT DER SCHWARZEN PLASTIK-BÜRSTE VON IKEA IMMER WIEDER AUF DIE KERAMIK SCHLAGE, ALS WOLLE ICH DIE VERDAMMTE SCHÜSSEL ZERSTÖREN. «

© GONZALOFACIO.BLOGSPOT.COM

10.02.14

Das neue Jahr läuft seit mehr als einem Monat. Es hat sich nicht viel geändert. Weder an meiner Lebensweise, noch an meinen Ängsten. Alkoholfreie Tage gibt es weiterhin kaum, und verschiedenste irrationale Ängste bescheren mir noch immer ein anstrengendes Leben, teilweise schlaflose Nächte, und mittlerweile immer qualvollere Autofahrten. Die Fahrangst, auch Amaxophobie genannt, hat sich verschlimmert, und macht mir das Fahren auf Autobahnen immer mehr zur Hölle. Je nach Tagesform bekomme ich ab Tempo 100 km/h eine unglaublich beklemmende Angst vor ... tja, vor was eigentlich? Kontrollverlust? Bei 120 km/h ist es kaum noch auszuhalten. Der Körper schwitzt und zittert, und wenn ich gezwungen bin einen LKW zu überholen, gehe ich beim Überholvorgang meist an die Grenzen meiner psychischen und physischen Belastbarkeit. So zumindest fühlt es sich so an. Das Gefühl ist so unfassbar erschreckend, dass ich es selbst einem Rechtsextremisten nicht wünsche. Wobei, Unsinn, natürlich wünsche ich es einem Nazi. Dem ein oder anderen Gotteskrieger, Tierquäler, Kinderschänder sicherlich auch. Und Putin. Und Mücken und Zecken. Und Gegenwind. Und hoher Luftfeuchtigkeit auch, weil sie meine Haare lockt. Wobei Gegenwind und hohe Luftfeuchtigkeit ja nichts dafür können, dass sie so sind, wie sie sind. Mücken und Zecken vielleicht auch nicht, aber meine Animosität gegenüber diesen Widerlichkeiten der Insekten- und Milbenwelt ist groß genug, ihnen jede Phobie der Welt zu wünschen.

Ansonsten alles wie gehabt. Ich verbringe weiterhin den Großteil meiner Zeit bei Marion in Lörrach. Uns geht es gut. Es fühlt sich noch immer so an, als sei ich angekommen, so, als hätte ich sie gefunden, die Liebe meines Lebens. Wenn sie nur nicht immer so rasen würde, wenn sie das Steuer übernehmen muss, weil mir beim Überholen auf der Autobahn wieder mal die Kimme zittert wie Espenlaub. Von der ganzen Mitbremserei auf dem Beifahrersitz bekomme ich immer Muskelkater in der rechten Wade, vor allem dann, wenn wir die Strecke von Lörrach nach Düsseldorf fahren, oder in die andere Richtung. Das sind jedesmal verfluchte 530 Kilometer, und die können lang werden. Und hin- und wieder auch verdammt eintönig.

Wobei, so richtig langweilig wird es mit Marion eigentlich nie. Wir trinken Bier auf der Fahrt, lachen über Blutwurstfürze, reden offen über unsere Toilettengänge, singen Schlager mit der entsprechenden raumgreifenden Gestik, reimen uns obskures Zeug zusammen, und sprechen gerne mal mit holländischem Akzent. Und als uns der Koch eines asiatischen Schnellimbisses einmal erklärt hat, warum seine Kunden immer das gleiche Gericht bestellen, waren wir von seiner ganz speziellen Art Deutsch zu sprechen dermaßen beeindruckt, dass wir seitdem versuchen, es ihm gleich zu tun. Bei ihm wurde aus „Die Leute haben Angst, etwas neues auszuprobieren" so etwas wie „Dieh Doidthöh habään Aangh, wadth noijädth audhtuhtrohdierähn". Um ehrlich zu sein waren wir nicht einfach nur beeindruckt, wir haben uns fast eingenässt vor Lachen, als wir aus dem Laden kamen.

Ich weiß nicht mehr, wie oft wir an diesem Abend „Aangh" gesagt haben, aber wir hatten wirklich vor allem „Aangh". Vor der Tagesschau, vor Chips, vor der Fernsehzeitung. Natürlich hatte der Port zu vorgerückter Stunde auch noch seine Hände im Spiel. Vor dem hatten wir zwar auch „Aangh", aber wir haben sie schnell überwunden. Die einzig wirklich vertretbare Furcht des Abends war sicherlich die von Marion, als ich sie fragte, ob sie mal an meinem kleinen Finger ziehen würde. Sie hat es nicht getan. Eine weise Entscheidung. Auf jeden Fall steht dieses deutsch-asiatische Kauderwelsch seit diesem Abend hoch bei uns im Kurs. Immer wenn uns Nordrhein-Westfalen auf der Fahrt von Lörrach nach Düsseldorf begrüßt, schreien wir fast hysterisch „Noardtaindädthadöön" und wenn Marion anstelle von „Magnesiumtablette" mit wunderschön aufgerissenen Augen „Nagneeediumthadättööh" sagt, liebe ich sie jedesmal ein wenig mehr.

Wie schon erwähnt hat sich darüber hinaus nicht viel getan. Ich fühle mich weiterhin ungemein gestresst von der Selbständigkeit und den Neurosen. Manchmal stehe ich so unter Strom, dass eine Kleinigkeit reicht, um mich kurzzeitig in ein tobendes Etwas zu verwandeln. Wenn der Schneebesen aus dem Topf mit Milch oder Sauce kippt, zum Beispiel, oder, ganz schlimm, wenn sich das dreilagige Toilettenpapier beim Runterspülen in der Klobürste verfängt. Da könnte ich austicken, und oft genug lasse ich meinen Gefühlen dann freien Lauf. Zum Glück habe ich mich aber zumeist soweit unter Kontrolle, dass ich die richtigen Ausraster nur dann zulasse, wenn ich alleine bin. Ich glaube, es wäre mir unangenehm, wenn Marion mitbekäme, wie ich vollkommen überzogen mit der schwarzen Plastikbürste von Ikea immer wieder auf die Keramik schlage, und zwar so, als wolle ich die verdammte Schüssel zerstören. Oder wenn ich dem armen Schneebesen vor Wut einen Tritt verpasse, so dass sich noch mehr Sauce in der Küche verteilt und ich mich darüber dann so sehr aufrege, dass man mein lautstarkes Gezeter vermutlich selbst im banachbarten Stadtteil noch hören kann. Im nächsten Augenblick ist es mir dann schon wieder total unangenehm, weil ich mir sicher sein darf, das mich zumindest einige Hausbewohner bemerkt haben. Und es gibt ja durchaus Häuser, die derart hellhörig sind, dass man nicht selten mitbekommt, wenn der Nachbar mit der Bürste auf die Keramik klopft. Ich habe das schon öfter gehört. Und ich höre sicher nicht gut, was im übrigen ein anderes Thema ist, auf das ich gleich noch zu sprechen kommen werde. Auf jeden Fall habe ich dabei noch nie jemanden wahrgenommen, der mit der Bürste eine Melodie geklopft hat. Wenn sich nicht gerade Klopapier in der Bürste verfängt, mache ich das oft. Ich finde, es verleiht dem Ganzen mehr Würde, und nimmt dem Vorgang zumindest etwas seiner ordinären Profanität. Momentan klopfe ich gerne die Titelmelodie von „Was bin ich?". Warum auch immer ...

Weniger profan als vielmehr bedenklich finde ich die Tatsache, dass mein rechtes Ohr in immer kürzeren Abständen „zufällt". Dann kann ich auf dieser Seite kaum was hören, muss meinem Gesprächspartner immer meine linke Gesichtshälfte zudrehen, oder akzeptieren, vor allem in Gesprächen mit mehreren, nur die Hälfte mitzubekommen. Das gleichzeitige Rauschen im Ohr macht es dabei nicht angenehmer. Ich denke, es wird Zeit für einen Arztbesuch.

Herrjeh, ich klinge wie ein altes Klageweib. Vermutlich fällt es mir schwer zu akzeptieren, dass mein kindsköpfiger Geist in einem Körper haust, der im Juni nächsten Jahres fünf Jahrzehnte Leben auf der Habenseite notieren darf. Und langsam merke ich, dass mein Versuch, weiterhin so unterwegs zu sein wie vor 25 oder 30 Jahren, immer öfter an seine Grenzen stößt. Und ein Tag wie der heutige trägt sicher nicht zur Besserung meiner Situation bei.

» ICH MUSS GRINSEN, ALS ICH EIN LETZTES MAL IN DEN NEBEL BLICKE, UND ... MOMENT ... IST DA ETWA EIN SCHATTEN? «

Dabei gehe ich durchaus mit gutem Vorsatz in den Abend, an dem sich Marion und ich mit Helen, ihrem Freund Jonas, Vom und Schneider von CRYSSIS im O'Reillys, unserem bevorzugten Irish-Pub in der Düsseldorfer Altstadt treffen, um die Übertragung des Spiels der Düsseldorfer Fortuna in München zu sehen. Noch auf unserem Weg zum O'Reillys beteuere ich meine Absicht, kurz nach dem Spiel wieder nach Hause gehen zu wollen und keinesfalls mehr zu Vom zu fahren, wo solche Abende normalerweise ein Ende finden, wie ich es schon so oft an dieser Stelle beschrieben habe. Selbst zu dem Zeitpunkt, als wir Helen und Jonas weit nach dem Spiel vor der Tür des Pubs in die kalte Nacht entlassen, um Vom und Schneider, die schon zum Engelchen, Düsseldorfs Altstadt-Punkrockkneipe, vorausgegangen sind, kurz „Tschüss" zu sagen, steht mein Vorsatz so fest, wie ein in Beton gegossener Obelisk ... wir sagen nur kurz „Tschüss"!

Nun ja, was soll ich sagen ... Eine von Voms herausragenden Eigenschaften ist sicher seine mitreissende Leidenschaft. Kaum haben wir die Tür zum Engelchen geöffnet, stürmt er auf uns zu, erzählt aufgeregt, dass er mit Wodka-Tonic soeben sein neues Lieblingsgetränk entdeckt hat, ruft dem Barkeeper freudestrahlend „Two more, please!" zu, und schmettert meinen letzten, verzweifelten Versuch, den Abend doch noch einigermaßen gesund zu überstehen („Vomski, we just wanted to ...") gnadenlos aufgedreht mitten im Satz ab. „You will love it", ist er sich sicher, und auch Marion merkt, dass wir jetzt nicht so einfach gehen können. „Ach komm, Tom. Der eine macht den Braten doch jetzt auch nicht mehr fett."

Sie kann ja nicht wissen, dass diese Abende in der Düsseldorfer Altstadt oft eine gewisse Eigendynamik entwickeln, auch an Werktagen. Und heute soll es nicht anders sein. Es geht verhältnismäßig schnell. Schneider gibt die nächste Runde, die folgende geben Ann und Ian, ein englisches Ehepaar, das schon seit langem in Düsseldorf lebt, wiederum die nächste geht auf's Haus, und natürlich sind auch wir an der Reihe. Irgendwann beginnt Marion heimlich ihre vollen Gläser gegen fast leere auszutauschen, aber es hilft kaum. Als wir später in der Nacht die Kneipe verlassen, sind auch ihre Transmitter gehemmt, und die Fähigkeit einen Fuß gerade vor den anderen zu setzen ist bei ihr nicht minder eingeschränkt als bei mir. Was für ein Heimweg. Es ist Paarlauf auf höchstem Niveau. Rechts, links, auseinander und ... zack ... wieder zusammen. Und das Schöne ist, es ist uns vollkommen egal. Besser noch, es ist uns so ziemlich alles egal. Sorgen? Welche Sorgen? Das Leben ist fantastisch! Und lustig ist es! Und wie lustig es ist! Wir schaffen nur wenige Meter bevor wir uns das erste Mal vor lautem Gelächter in den Armen liegen, um uns zu stützen, und so geht es auf den zwei Kilometern Heimweg immer und immer wieder. Wir lachen über Witze, die sich weit unter Fips-Asmussen-Niveau bewegen, über Flatulenzen, dir mir in diesem Zustand ungewollt entweichen, wir lachen über Wirsing und über Passanten, die uns um diese Uhrzeit noch entgegenkommen. Vor allem aber lachen wir über uns selbst, unser Gewanke und über fast jedes gesprochene Wort, weil es gelallt so herrlich bescheuert klingt. Als wir endlich vor meiner Haustür stehen, muss es aussehen, wie in einem schlechten Film. Schwankend halten wir uns immer wieder den Zeigefinger vor die gespitzten Lippen, machen „Pssst!", was sich in unserem Zustand allerdings eher anhört wie „Sssccchhhddd", und steuern ohne Umwege direkt in den nächsten Lachanfall. Im Hausflur ist es kaum besser. Immer wieder „Sssccchhhddd", albernes Gekicher, und das laute Schaben unserer Jacken an der Wand. Ein toller Zustand. Nicht unbedingt einer, in dem man ein Dach decken oder sein Schamhaar schneiden sollte, aber wer möchte das schon in diesem Moment. Ich nicht. Ich möchte noch ein Glas Port. Ich möchte IMMER noch ein Glas Port. Zumindest abends. Dieses Teufelszeug hat mich im Griff, aber auch das ist mir gerade sowas von egal. Ich muss an Peter Schil-

ling denken und sein „Völlig losgelöst, von der Erde ...". Es fühlt sich fantastisch an. So soll es bleiben. Aber das wird es nicht. Und es kann so verdammt schnell gehen. Eben noch „himmelhoch jauchzend" ...

11.02.14

... und im nächsten Moment „zu Tode betrübt". Ich gebe zu, die von Johann Wolfgang von Goethe stammende Redensart ist etwas zu stark, zu dramatisch, um den Unterschied zwischen Alkohol befeuerter Euphorie und entzugsbedingter Niedergeschlagenheit auszudrücken. Dabei fühlt es sich oft genug genau so an. Und wie nahe diese Momente beieinander liegen können, ist nicht selten beeindruckend. Soeben noch mit dem Glas Port in der Hand auf Peter Schilling angestoßen, das Glas abgestellt, innerhalb weniger Sekunden eingeschlafen, aufgewacht, und nur einen gefühlten Moment nach dem Toast auf Herrn Schilling wabern Körper und Geist auf den Pfaden eines langsamen und dissonanten JOY DIVISION Songs. Ich liege auf der Couch. Natürlich liege ich auf der Couch. Es ist noch dunkel, und es ist erschreckend ruhig. Fast ein wenig unwirklich. Vermutlich hat Marion den Fernseher ausgemacht, als sie ins Bett ging. Sie hat es natürlich nur gut gemeint, aber in der Ruhe des frühen, noch düsteren Morgens macht sich der mentale Kater sofort bemerkbar. Er liebt diese Umgebung. Hier vermehrt er sich rasend schnell. Ich muss also schneller sein als er. Das Glas mit dem Port ist noch voll. Wiederhole ich mich eigentlich, wenn ich sage, dass ich das so nicht mehr möchte?

26.02.14

Gut zwei Wochen später ist es allerdings fast wieder das gleiche, mit dem Unterschied, dass ich es nach einem Champions-League Abend mit Bier, Mojito, Mojito, Bier, Bier, Bier und natürlich Port zum Abschluss letzte Nacht noch ins Bett geschafft habe. Außerdem begegne ich der Katerdepression am heutigen Morgen nicht mit einem Glas meines Lieblingsgetränks, was in diesem Fall allerdings auch äußerst bedenklich wäre. Ich glaube, es ist ein Unterschied, ob ich auf der Couch wach werde, auf dem Weg ins Bett noch ein Glas trinke, um die bösen Geister in Schach zu halten und nochmal in den Schlaf zu finden, oder aber, ob ich ein Glas auf den Nachttisch stelle, um den Morgen mit einem tiefen Schluck zu beginnen, kurz nachdem uns Marions Wecker in die kalte Realität eines neuen Arbeitstages befördert hat. Zugegeben, auf gewisse Weise sind beide Varianten bedenklich, aber letztere sicherlich ein wenig mehr.

Auch dieser Tag beginnt düster, wolkenverhangen und viel zu ruhig, und nur Marions Anwesenheit und ihr Kopf in meinem Arm können verhindern, dass sich die post-exzessive Niedergeschlagenheit ausbreitet, und Besitz von mir ergreift. Als Marion kurz nach Acht zur Arbeit fährt, versuche ich den bösen Geist mit Kaffee und Arbeit gänzlich zu verbannen, aber es will mir nicht gelingen. Also beschließe ich joggen zu gehen. Laufen ist ein durchaus probates Mittel, den mentalen Beelzebub in die Schranken zu weisen, und die mit ihm einhergehende nervöse Fahrigkeit ist mir zumeist Antrieb genug. Da ich mittlerweile wieder bei Marion in Lörrach bin, habe ich eine wunderschöne Strecke quasi direkt vor der Haustür: „meinen" kleinen Rundkurs auf dem Tüllinger Berg. Der „Tüllinger", wie ihn die Einheimischen nennen, liefert einen fantastischen Ausblick über das Dreiländereck, und der Umstand, dass weite Teile des Berges zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wurden, lassen ihn umso reizvoller erscheinen.

Von der Aussicht auf Lörrach, auf die Schweiz und auf Frankreich werde ich heute allerdings wenig haben. Schon als ich ins Auto steige, kann ich erkennen, dass die Spitze des Berges, der mit seinen 460,2 Metern über dem Meeresspiegel eher ein Hügel ist, komplett von einer dichten Wolkendecke eingehüllt wird. Und als ich wenige Minuten später auf dem Parkplatz des Tüllinger aus dem Auto steige, empfängt mich eine dichte Wand feinster Wassertropfen, die es kaum zulässt, mehr als 20, vielleicht 30 Meter weit zu schauen. Es ist eine gespenstische Atmosphäre. Ich kann keine anderen Fahrzeuge sehen, keine Spaziergänger, und keine Hundehalter samt vierbeinigem Anhang. Es ist kalt und ungemütlich. Es ist ... toll. Das ist genau die Herausforderung, die ich gesucht habe. Genau mein Tag, genau mein Wetter. Ich hätte vielleicht eine lange Hose anziehen sollen, aber dafür ist es jetzt zu spät. Ich muss das Gift aus meinem Körper rennen, und mit ihm den trübseligen Unsinn aus meinem Kopf. Linkes Bein gedehnt, rechtes Bein, los geht's.

Ich laufe vom Parkplatz durch die Felder ortsansässiger Bauern und erreiche nach kurzer Zeit den Wald, der sich über die gesamte Spitze des Tüllinger erstreckt. Die hohe Luftfeuchtigkeit scheint alle Geräusche zu verschlingen. Es ist eigenartig still. Ich höre nichts außer meinen Schritten und meinem Atem, der sich schwer tut in dieser Luft, insbesondere nach einem Abend mit zuviel Nikotin. Der Feind in meinem Kopf scheint seine Chance zu wittern, und anstelle von Befreiung, macht sich unerwartet eine gewisse Form von Unbehagen in meinem Körper breit. Bin ich eigentlich noch auf dem richtigen Weg? Plötzlich der Schrei eines Vogels. Das war doch der Schrei eines Vogels, oder? Ich habe nie zuvor etwas ähnliches gehört. Es klang wie ... verdammt ... es klang wie das Lachen einer Hexe. Du musst mir glauben, liebes Tagebuch, ich bin kein Schisser, was solche Dinge angeht. Aber das hättest du hören sollen. Wenn es ein Tier war, möchte ich es gerne einmal sehen. Ich hoffe, es geht nicht auf zwei Beinen, eingehüllt in ein verdrecktes Laken, mit langen verfilzten Haaren, und einem riesigen Zinken im Gesicht.

Kurz darauf knarrt es laut im Wald. Ich muss mir einreden, dass es ein Specht war. Und zwar ein verdammt schneller Specht. Da ist es wieder. Und es ist näher gekommen. Viel näher. Welche Art von Specht soll das sein? Der andalusische Turbospecht? Oder vielleicht der vom Aussterben bedrohte kolumbianische Speedspecht. Verflucht, ich kenne dieses Knarren. Ich habe es schon mal gehört. Aber wo? Ja, natürlich! In einem Film, und zwar in ... oh, verdammt ... in „Blair Witch Project"! Warum muss mir das passieren? Und warum ausgerechnet jetzt, in meinem fragilen Zustand? Und weit und breit kein Mensch bei diesem unwirtlichen Wetter. Vor meinem geistigen Auge sehe ich mich schon in einer Hütte im Wald in der Ecke stehen. Da, wieder dieses Knarren, scheinbar direkt in meiner Nähe, irgendwo in diesem verdammten Nebel. Was soll ich sagen, liebes Tagebuch, im nächsten Augenblick renne ich um mein ungesundes Leben. Ein Spurt von nicht weniger als zwei Kilometern. Selbst als ich endlich wieder die Lichtung erreiche, werde ich nicht langsamer, und schaue mich nicht um. „Ich will noch nicht sterben! Und ich habe keinen Bock doof in der Ecke einer Hütte rumzustehen! Ich höre auch auf zu saufen! Versprochen! Also, ich versuche es zumindest. Vielleicht reicht es ja auch, wenn ich erstmal reduziere ...?!"

Da, mein Suzuki. Endlich! Aus gegebenem Anlass verzichte ich auf Dehnübungen, drücke im Rennen den Knopf auf der Fernbedienung des Autoschlüssels, öffne die Türe, stürze auf den Fahrersitz und verriegle mit zitternden Fingern die Türen von innen. Ich lebe! Und ich komme, schwer atmend über das Steuer gebeugt, langsam wieder runter von diesem komischen Trip.

Haha, was für ein paranoider Unfug. Mein persönliches „Lörrach Witch Project". Ich muss grinsen, als ich ein letztes Mal in den Nebel blicke, und ... Moment ... ist da etwa ein Schatten? Ich starte mal besser den Motor und hau ab. Man weiß ja nie ...

Tom van Laak

VETERANEN, ABER KEINE ALTEN MÄNNER

SICK OF IT ALL

Vier Jahre haben **SICK OF IT ALL** für ein neues Album gebraucht. Jetzt ist „Last Act Of Defiance“ da: unverwüstlicher, gesellschaftskritischer New-York-Hardcore, wie immer. Ein Gespräch mit Bassist Craig Setari über Szeneveteranen, Raufbolde und George Orwell.

Craig, ein Song auf „Last Act Of Defiance“ heißt „Get Bronx“. Ihr stammt aus Queens, einem New Yorker Stadtteil, der gleich neben der Bronx liegt. Ist das Stück eine Hommage an eure alte Heimat?

Nein, „Get Bronx“ hat damit nichts zu tun. Das ist vielmehr ein Begriff, den ich gemeinsam mit Freddy von MADBALL in die Welt gesetzt habe. Ein kleiner Witz für Insider: Immer wenn wir rumsitzen und keinen Bock auf irgendetwas haben, oder wenn wir wissen, es muss etwas getan werden, uns aber nicht aufraffen können, sagen wir, „Yo, get Bronx!“, um uns zu motivieren. Das hat sich einfach so ergeben. Und als ich die Songs für unser neues Album arrangierte und mir Texte überlegte, kam mir dieser Begriff ständig in den Kopf. „Get Bronx! Get Bronx!“ – ich habe das immer in die Melodie eingebaut und vor mich hin gesungen und damit das Timing der Texte in verschiedenen Stücken damit ausprobiert. Und daraus wiederum entstand dann dieser Song mit seinem Chant im Refrain.

Ein Lied also, in dem es ums Abhängen und Faulenzen geht?

Nein, haha. Absolut nicht. Im Gegenteil: Es geht darum, dass wir tun können, was wir wollen. Das Stück soll vermitteln, dass man einstehen muss für das, was man für richtig und gut hält – gerade wenn man von Lügen umgeben ist und Hindernisse überwinden muss.

An welche Lügen und Hindernisse, an welche Situationen denkst du dabei?

Vor allem an Polizeiaktionen, Polizeiwillkür. Wenn dich Cops einfach so, ohne Grund, angehen und versuchen, dir Dinge anzutun, die sie dir nicht antun dürfen. Wenn sie versuchen, dir Dinge anzuhängen, die du gar nicht getan hast. Sie haben dazu nicht das Recht. Aber sie tun es trotzdem, weil sie nach irgendeinem Schuldigen, nach einem Bauernopfer suchen. Um solche Ungerechtigkeiten geht es. Darum, dass man dann aufstehen und sagen sollte: „Get Bronx!“ Also: „Tu etwas dagegen!“ Und der Aufhänger dafür ist eben die Bronx. Der Bezirk, aus dem wir kommen. Es ist ein harter, rauher Stadtteil, einer, in dem man sich wehren muss.

Ein weiteres Lied auf dem neuen Album heißt „DNC“. Wenn man danach im Internet sucht, kommt man auf „Democratic National Comittee“, die nationale Organisation der Demokratischen Partei der USA. Was bitteschön wollt ihr damit andeuten?

Haha, gar nichts. Denn das ist damit nicht gemeint. „DNC“ ist eine Abkürzung für „Do not comply“. Dieser Song soll ganz konkret sagen: Wenn ein Gesetz erlassen wird, das ungerecht und eigentlich gegen die Verfassung ist, dann lehne es ab! Und: Begehre auf, wenn deine Regierung korrupt ist! Es ist ja so: In den USA muss jeder Politiker, jeder Beamte auf die Verfassung schwören, wenn er oder sie ins Amt gewählt wird oder ein Amt ausführt. Und dann setzen sich genau diese Personen auf einmal für Gesetze ein, die sich ganz klar gegen die Verfassung, gegen die Grundrechte und gegen die Menschlichkeit richten. Du musst wissen: Unser Auftrag seit Gründung der USA ist es, dass wir, die Bürger, uns an solchen Sachen nicht beteiligen, dass wir den entsprechenden Personen nicht folgen sollen. Die Verfassung sagt diesbezüglich: Begehre auf! Das ist deine Pflicht. Aber gleichzeitig ist genau dieses Aufbegehren dem Gesetz nach illegal.

Das zeigt, dass sich nicht viel verändert hat, seit den Anfängen des von vornherein politisch geprägten Hardcore in den USA. Über diese Dinge singt ihr seit mittlerweile 28 Jahren – wie viele andere Hardcore-Bands.

Richtig. Die Botschaft der Hardcore-Bands war schon damals, dass die Welt von den Eliten übernommen wird und dass die Freiheit des Individuums eingegrenzt wird. Und das passiert heute immer noch. Es ist sogar noch schlimmer geworden: In den USA ist es heutzutage etwa verboten, ohne Erlaubnis zu protestieren. Du hast kein Recht auf Redefreiheit mehr. Die Regierenden sagen zwar, dass es dieses Recht noch gebe. Aber es existieren mittlerweile Gesetze, die genau das als illegal deklarieren.

Inwiefern gilt das auch für Musiker wie euch?

Es ist zwar noch nicht so, dass man für das Textblatt, das man geschrieben hat, in den Knast geht. Aber der Boden dafür ist bereitet. Und wer weiß, wo das noch hinführt? Es wird härter und ungemütlicher. Schau dir nur einmal den Clear Channel bei uns in den USA an: Das ist ein Zusammenschluss von Radiosendern, hinter dem, meiner Meinung nach, die Regierung steckt. Und diese Organisation nimmt extremen Einfluss auf die Musik. Sie spielt nur noch Mainstream-Musik. Die Subkultur, der Underground wurden dadurch in den USA beinahe zerstört. In Europa gibt es noch eine Szene mit vielen Möglichkeiten, Musik abseits des Mainstreams zu präsentieren. Bei uns ist das nicht mehr der Fall. Die Welt, das Leben werden immer mehr eingeschränkt. Alles wird restriktiver und mehr und mehr manipuliert.

SICK OF IT ALL

... gehören zu den ältesten Bands des New York Hardcore. Der entstand Anfang der Achtziger Jahre unmittelbar aus dem Punk heraus und nahm Elemente des englischen Oil, sowie des kurz zuvor an der US-Westküste generierten Hardcore-Punk auf, der sich durch eine extreme Brutalität und Aggressivität in der Musik und zumeist klare politische Statements in den Texten auszeichnete. Nicht nur geografisch, sondern auch musikalisch eigenständig wurde der New York Hardcore spätestens Ende der Achtziger Jahre, als er sich mehr und mehr mit Metal vermischte. Pioniere des Genres neben SICK OF IT ALL waren und sind vor allem AGNOSTIC FRONT (gegründet 1983), später kamen unter anderem BIOHAZARD (1987), MADBALL (1988) und PRO-PAIN (1992) hinzu.

Die Besetzung von SICK OF IT ALL, die sich aus den beiden Vorgängerbands STRAIGHT AHEAD und REST IN PIECES gründeten, wechselte im Laufe der Jahre mehrfach auf einzelnen Positionen. Allerdings blieb der Kern der Band mit den Brüdern Lou (Gesang) und Pete Koller (Gitarre) von Beginn bis heute erhalten. Der aktuelle Schlagzeuger Armand Majidi ist ebenfalls ein Gründungsmitglied, verließ die Band aber von 1989 bis 1992, ehe er zurückkehrte. Der heutige Bassist Craig Setari, der mittlerweile der Hauptsongwriter der Band ist, kam 1992 hinzu. Ehemalige SICK OF IT ALL-Mitglieder sind Rich Cipriano (Bass) und Max Capshaw (Schlagzeug).

Bis heute – die neue Platte „Last Act Of Defiance“ mit einberechnet – haben SICK OF IT ALL zehn Studioalben auf unterschiedlichen Labels veröffentlicht. Am erfolgreichsten waren „Scratch The Surface“ (1994) und „Built To Last“ (1997), die beim Major East West Records erschienen. Vor allem „Scratch The Surface“ gilt vielen Fans bis heute als beste Platte des Quartetts. Von 1998 bis 2005 waren SICK OF IT ALL beim populären Punklabel Fat Wreck des NOFX-Sängers Fat Mike unter Vertrag. Seit 2005 erscheinen ihre Platten bei Century Media.

Der Überwachungsstaat?

Genau. Wir haben uns beim Schreiben von „Last Act Of Defiance" auch tatsächlich an George Orwells Roman „1984" orientiert, in dem es ja um genau so einen totalitären Überwachungsstaat geht. Es ist doch so: Die alte Weltordnung mit dem Kalten Krieg ist vorbei. Jetzt leben wir innerhalb der neuen Weltordnung. Und die zeichnet sich aus durch das Wegfallen von persönlichen Freiheiten, durch Destruktion und durch einen Polizeistaat. Gleichzeitig sind die Menschen abgestumpft durch die neuen Technologien. Sie interessieren sich nicht mehr für die Realität und wissen nicht mehr, wie sie miteinander reden sollen, ohne dass ein Computer dazwischen geschaltet ist.

Wenn man diese Intention eurer Songs nimmt, den Titel eures Albums als „Letzte Trotzhandlung" übersetzt und dann auch noch das Cover der Platte betrachtet, auf dem eine Ratte in den Schwanz einer Schlange beißt und dabei von der Schlange selber gerade verschlungen wird, dann wirkt das vor allem sehr hoffnungslos. Die Ratte wehrt sich tapfer, aber sie wird sterben.

Nein, wir wollen keine Hoffnungslosigkeit vermitteln. Das alles ist nur eine Beschreibung der Dinge, die vor sich gehen. Jetzt geht es darum, was jeder für sich selber daraus für Schlüsse zieht. Ich kann weiter um den heißen Brei herumreden und meckern. Oder ich stehe bereit – und handele.

Apropos handeln: Als Band tut ihr genau das seit 1986. Wie vermeidet ihr es angesichts einer so langen Zeit Routine und Eintönigkeit?

Wir haben in diesem Gespräch bis hierhin zwar vor allem über ernste Songs gesprochen. Aber wir versuchen, darüber hinaus doch immer auch Songs zu schreiben, die etwas – wenn du so willst – leichter und entspannter sind. Wir versuchen, eine gute Mischung zwischen politischen und Spaßsongs hinzubekommen. Dadurch wird das Musikmachen für uns abwechslungsreicher. Zudem helfen uns Konzerte enorm. Jeder Auftritt ist für uns eine Möglichkeit, Energie abzulassen, auch negative. Selbst wenn wir ernste Songs spielen, gibt uns das live ein gutes Gefühl. Es ist die pure Freude. Wir fühlen uns dadurch besser. Und wir vermeiden genau damit Routine und Langeweile.

» ES GING IM HARDCORE IMMER DARUM, MISSSTÄNDE ANZUPRANGERN. ECHTE MUSIK FÜR ECHTE MENSCHEN UND ÜBER ECHTE MENSCHEN UND DIE REALITÄT. UND SO ETWAS BLEIBT IMMER AKTUELL. «

Soweit ich weiß, lebt ihr gar nicht mehr alle in New York. Wie nehmt ihr da eure Alben auf, wie probt ihr für eine Tour?

Nein, wir leben an vielen Orten über die Ostküste verteilt, bis runter nach Florida, wo Pete hingezogen ist. Früher, als wir noch alle in New York lebten, trafen wir uns regelmäßig im Proberaum. Mittlerweile tüfteln wir alle auf eigene Faust an Songideen. Die schicken wir uns per Mail zu. Und wenn es ernst wird, setzen wir uns in zeitlichen Blöcken – eine Woche, zwei Wochen – zusammen und arbeiten an dem Material. Dann gehen wir wieder auseinander, experimentieren – und treffen uns wieder. Solange, bis irgendwann ein Album herauskommt. „Last Act Of Defiance" war letztlich das Album, an dem wir am wenigsten organisiert gearbeitet haben. Es ist sehr, sehr spontan entstanden.

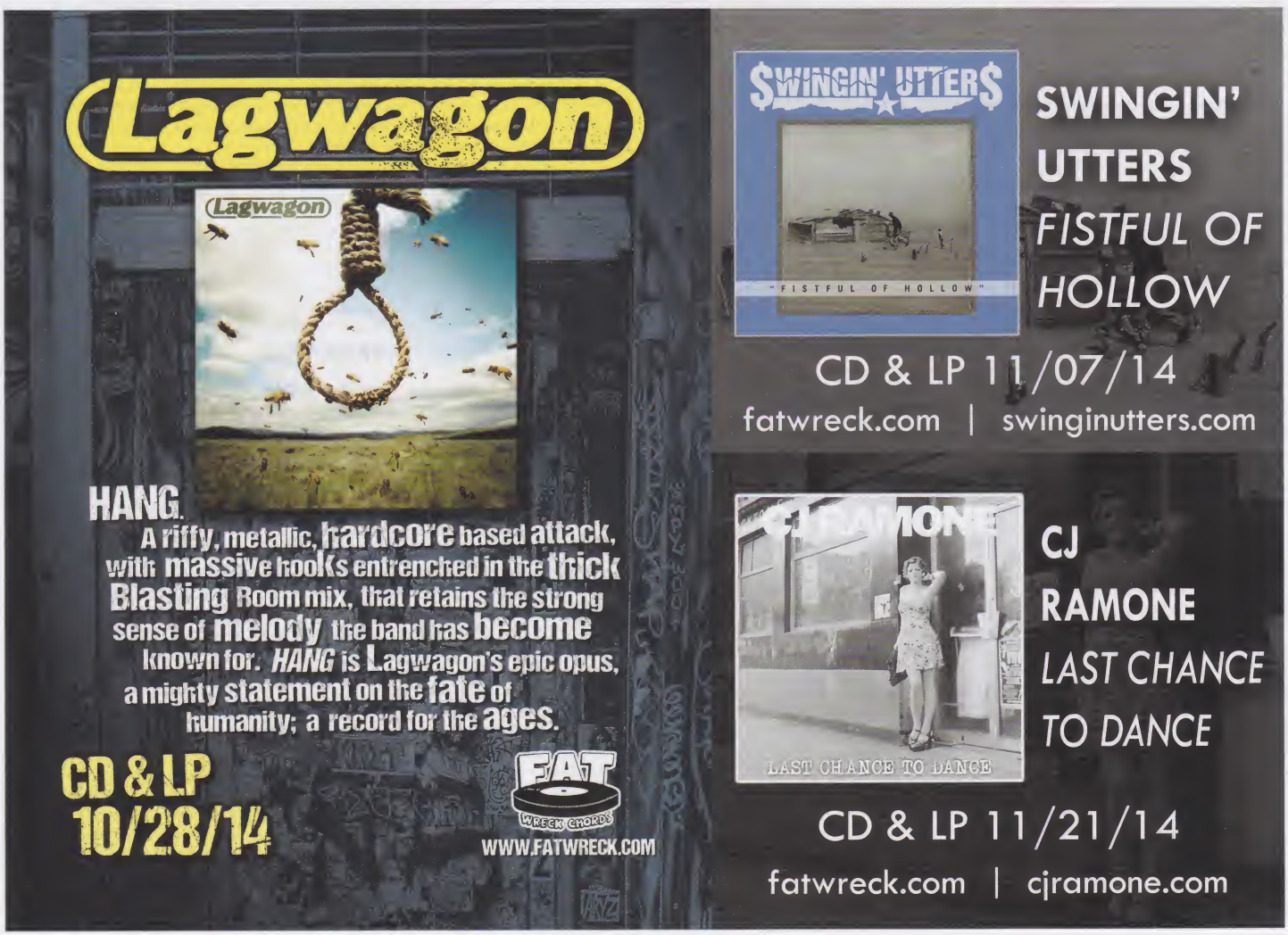
Warum habt ihr dann so lange gebraucht, um es zu veröffentlichen?

Du hast recht, es hat lange gebraucht. Normalerweise machen wir das anders: Wir arbeiten ein Jahr lang an einem Album. Es kommt raus, wir touren etwas – und dann fangen wir mit dem Nachfolger an. Nach „Based On A True Story" 2010 haben wir aber eine ganze Menge an Tournee-Angeboten bekommen und waren entsprechend viel unterwegs. Das war mehr als sonst. Allein das hat uns bestimmt ein Jahr gekostet. Dann wurde Pete Vater. Wir veröffentlichten unsere Best-Of-Platte „Nonstop" mit überarbeiteten Klassikern. Kurzum, eins kam eins zum anderen – und plötzlich waren es vier Jahre.

Nach so langer Zeit im Geschäft, wie schwer ist es für euch geworden, Band und Privatleben miteinander zu vereinbaren?

Es ist natürlich schwieriger geworden. Das Leben ist komplizierter, wenn man eine Familie hat. Man hat auf einmal mehr Verantwortung und muss viele Dinge unter einen Hut bekommen. Aber das ist eben so. Das muss man trennen: Wenn wir daheim sind, dann zählt nur die Familie. Wenn wir auf Tour sind, dann zählt die Band. Dann widmen wir uns dem voll und ganz. Aber wir können das sehr gut trennen. Wir sind da recht professionell und sind es mittlerweile gewohnt. Als Erwachsener musst du mehr Dinge in weniger Zeit bewältigen. Als wir Teenager waren, hatten wir mehr Zeit und mussten uns um nichts kümmern, haha.

Ihr seid Veteranen einer Szene, die schon lange existiert. Inwiefern müsst ihr als „Alte" besonders intensiv darüber nachdenken, wie ihr junge Menschen für euch gewinnen könnt, um relevant zu bleiben? →



→

Gar nicht so viel. Unser Glück ist es, dass wir klassischen New York Hardcore spielen. Und jeder, der sich für diese Musik interessiert und sich mit ihr auseinandersetzt, wird zwangsläufig bei SICK OF IT ALL landen. Genauso wie bei AGNOSTIC FRONT, bei BIOHAZARD und MADBALL. Alle diese Bands haben die Szene geprägt und mit Leben gefüllt. Das ist wie mit Punk im klassischen Sinne: Wer sich dafür interessiert, der wird nicht um die RAMONES herumkommen. Und wer sich für Hardcore allgemein interessiert, der landet bei den BAD BRAINS oder BLACK FLAG. Abgesehen davon: Wir sind vielleicht Veteranen, aber keine alten Männer. Dafür sind unsere Shows zu energetisch. Da weiß jeder, was er bekommt. Darauf kann sich jeder verlassen.

Warum ist New York Hardcore auch nach drei Jahrzehnten noch relevant?

Weil New York Hardcore nie ein Fake geworden ist und niemals zu etwas Blödsinnigem wurde. Wir rocken aggressiv, reißen uns den Hintern auf und äußern unsere Meinung. Und das ist eine Sache, die viele Menschen, die Wert auf Ehrlichkeit legen, zu schätzen wissen, auch wenn sie die Musik an sich vielleicht gar nicht mögen. Sie respektieren uns und diese Art der Musik.

Hand aufs Herz: Wie schwer fällt es euch, nach so vielen Jahren die Spannung, die Kreativität, die Aggressivität immer auf einem Level zu halten.

Ach, das Einzige, was wirklich schwer ist, ist der Jetlag beim Touren, den man immer wieder überwinden muss, haha.

Das Klischee besagt, dass der New York Hardcore im Gegensatz zum Hardcore aus Washington oder von der Westcoast viel härter ist und von Raufbolden anstelle von Menschen mit einem Hang zum Intellektuellen gespielt wird. Wie kommt dieses Image zustande?

New York ist letztlich ein kleiner, schwieriger Ort. Als wir aufwuchsen, in den Siebzigern, war es hart auf der Straße. Es gab viele Szenen, rivalisierende Gangs, zu viele Leute auf engem Raum, Kriminalität. Und daraus entstand der New York Hardcore. Die Songs drehen sich seit jeher also um das wahre Leben. Insofern, ja, New York Hardcore ist rauh und hart. Aber er ist keine dumme, stupide Musik. Er ist intelligent. Und das vergessen viele Menschen. Es geht um die Kritik an einer Umgebung und einer Welt, die nun einmal nicht immer und überall schön ist.

» DIE BOTSCHAFT DER HARDCORE-BANDS WAR SCHON DAMALS, DASS DIE WELT VON DEN ELITEN ÜBERNOMMEN WIRD UND DASS DIE FREIHEIT DES INDIVIDUUMS EINGEGRENZT WIRD. UND DAS PASSIERT HEUTE IMMER NOCH. «

Trotzdem ist in diesem Genre immer auch Gewalt ein Thema.

Das stimmt. Es gab schon immer auch Bands, die Gewalt in diese Musik brachten – und sich dadurch sehr dumm verhielten. Aber diese Fraktion hat denn auch nie lange überleben können. Die Veteranen, Bands wie wir, sind dagegen immer noch da. Wir sind natürlich auch aggressiv, klar, aber niemals blind aggressiv. Wir sind keine Idioten. Wir waren noch nie gewalttätige Typen. Wir haben ganz einfach nur eine Geschichte zu erzählen. Wir wollen zeigen: Das und das läuft falsch. Tut etwas dagegen! Und dafür, für diese klare Sprache, müssen wir uns nicht entschuldigen.

Apropos Gewalt: Ihr habt der Legende nach die recht martialisch anmutende „Wall of Death" erfunden – also das Phänomen, dass sich die Fans vor der Bühne in zwei Reihen gegenüberstellen und auf ein Kommando hin aufeinander zustürmen.

Stimmt, die Wall of Death ist ein New York-Hardcore-Ding. Erfunden von uns, den Raufbolden und Schlägern, haha. Nein. Im Ernst, wir haben irgendwann damit angefangen und andere Bands haben nachgezogen. Es war etwas, das die Härte auf den Straßen New Yorks widerspiegelte und unmittelbar auf die Konzerte übertrug. Es war aber nie eine durchgeplante, irgendwie organisierte Angelegenheit. Es passierte einfach.

Du sprichst von diesem Phänomen im Imperfekt, in der Vergangenheit – weil sie heutzutage inflationär bei fast allen Rockkonzerten zelebriert wird und den Reiz verloren hat, oder wieso?

Ja. Heute ist das nichts Besonderes mehr. Es hat sich etwas überlebt. Ab und zu starten wir die Wall zwar immer noch, aber nicht mehr regelmäßig.

Hätte dir vor 28 Jahren jemand prophezeit, dass SICK OF IT ALL 2014 immer noch am Start sein werden – wie hättest du reagiert?

Ich hätte ihm gesagt: Niemals. Unmöglich! Das werde ich niemals so lange durchhalten. Ernsthaft, wir haben das auch nie geplant. Wir wollten immer einfach gute Hardcore-Shows spielen, ohne groß an die Zukunft zu denken. Es ging immer um den Moment. Überhaupt, dass aus dem New York Hardcore eine so wichtige, weltweite Bewegung würde, hätte niemand von uns je erwartet damals. Heutzutage ist es für mich erklärbar: Es ging im Hardcore immer darum, Missstände anzuprangern. Echte Musik für echte Menschen und über echte Menschen und die Realität. Und so etwas bleibt immer aktuell.

Was könnt ihr von jüngeren Bands lernen?

Dass man niemals abstumpfen sollte. Man schaut auf die nachfolgende Musikergeneration und bekommt neue Einblicke und Perspektiven. Man sieht, dass die Sache mit dem Hardcore noch immer funktioniert. Wenn ich mir junge Bands anschaue, dann bleibe ich enthusiastisch. Wie ein Kind. Es hält mich mental jung.

Frank Weiffen **sickofitall.com**

Der SICK OF IT ALL-Moment

TUE MADSEN

Der dänische Produzent Tue Madsen arbeitet seit acht Jahren mit SICK OF IT ALL zusammen und saß auch bei „Last Act Of Defiance" an den Reglern. Wie er die Jungs aus New York im Studio erlebt und was er unter einem „Herzschlag-Sound" versteht, das erklärt er im Interview mit dem Ox.

Tue, du bist bekannt für deine Arbeit mit Metal-Bands. SICK OF IT ALL sind kein Metal, sondern Hardcore. Kannst du Hardcore also genauso gut?

Ich mag bekannt sein im Metal-Genre, aber was mich seinerzeit dazu gebracht hat, mich überhaupt diesem Beruf und der Musik zu widmen, das waren Hardcore-Bands wie BORN FROM PAIN oder KNUCKLEDUST. Insofern ist mir Hardcore alles andere als fremd. Und die Arbeit mit SICK OF IT ALL war von Beginn an, seit dem Album „Death To Tyrants" von 2006, sehr angenehm für mich. Wir funken auf einer Wellenlänge: Ihre Idee, wie sie klingen wollen, und meine Idee, wie ich sie klingen lassen möchte, liegen sehr nah beieinander. Und das ist die Hauptsache.

Kam die Band seinerzeit auf dich zu oder hast du sie dir ausgesucht?

Ich bekam damals einen Anruf von Leif Jensen von Century Media, ihrem Label. Er fragte, ob ich Interesse hätte, sie zu produzieren. Den Ausschlag dabei hatte die Band selber gegeben. Angeblich seien die Jungs bei den Vorbereitungen zu „Death To Tyrants" Stapel von CDs und Platten anderer Bands durchgegangen, um zu schauen, was ihnen von der Produktion her gefällt. Und auf allen Platten, die sie sich raussuchten, stand wohl mein Name. Sie luden mich ein, einen Auftritt von SICK OF IT ALL in Belgien anzuschauen – und ich war sofort überzeugt.

Es ist bereits das dritte Studioalbum, das du für die Band produzierst. Gleichzeitig aber ist die Anzahl von musikalischen Neuerungen und Möglichkeiten im New York Hardcore überschaubar. Gab es dennoch etwas, das du beim neuen Album anders gemacht hast als vorher?

Ja, durchaus. Es ist zwar nur schwer mit Worten zu erklären und hört sich seltsam an, aber ich versuche es mal: Wir wollten den Sound der Band etwas, nun ja, „wärmer" gestalten. Es sollte wie ein Herzschlag klingen. Das heißt, der Bass spielt druckvoller, im Stile von „Boom! Boom! Boom!", weniger wie „Tsch! Tsch! Tsch!", wenn du verstehst, was ich meine, haha. Der Sound sollte nicht nur die Ohren, sondern auch die Hüfte in Schwingungen versetzen. So lange, bis die Hose wegfliegt, haha. Wie auch immer, das macht gerade bei SICK OF IT ALL viel aus, weil ihre Musik eben sehr vom Bass geprägt wird. Und all das musste natürlich auch irgendwie auf die anderen Instrumente übertragen werden. Wir haben drei Monate gebraucht, um dieses Konzept zu perfektionieren.

Gab es während dieser Zeit auch Streit zwischen Produzent und Band?

Nein. Ganz ehrlich, SICK OF IT ALL sind eine jener Bands, mit denen ich noch nie eine heftige Diskussion hatte. Das liegt daran, dass 99% meiner Ideen genau mit dem übereinstimmt, was sie denken. Das ist ein sehr glücklicher Umstand. Ein Umstand, der natürlich auch ihrer Erfahrung geschuldet ist. Die Jungs sind ja schon seit 28 Jahren im Geschäft.

Was fasziniert dich so an SICK OF IT ALL?

Sie sind live einfach unfassbar gut! Jedes Mal, wenn ich ein Konzert von ihnen sehe, denke ich: Diese Welt und dieses Leben müssten jeden Tag so einen SICK OF IT ALL-Live-Moment haben. Dann wäre alles ein bisschen besser. Entsprechend ist es mein Ziel, diesen Live-Sound, diese Energie auch ins Studio mitzunehmen und auf Platte zu übertragen. Und das ist heutzutage leider nicht mehr selbstverständlich. Heutzutage gibt es viele Produzenten, die den Live-Sound mit technischen Spielereien und dem Einsatz von zu vielen Computern klinisch machen und zerstören. So etwas wäre für eine Band wie SICK OF IT ALL der Tod.

Wie bereitest du dich auf die Arbeit an einem Hardcore-Album wie „Last Act Of Defiance" vor? Fliegst du nach New York und machst eine Bustour durch die Bronx?

Nein. Ich nehme nicht den Bus – ich gehe zu Fuß da durch, haha. Ernsthaft, ich muss nicht dorthin reisen und mich umsehen. Ich weiß einfach aus meiner Erfahrung heraus, wie ich etwas machen muss. Platten und Konzerte sind Inspiration genug. Es ist doch so: Wenn du SLAYER produzieren möchtest, dann reicht es ja auch, sich „Reign In Blood" anzuhören. Da weißt du doch sofort, um was es geht.

Frank Weiffen **antfarm.dk**

OBEY THE BRAVE

SALVATION

Epitaph

- ON TOUR -

Joyce Manor

November 4th - Hafenklang, Hamburg (DE)
November 5th - Chemiefabrik, Dresden (DE)
November 6th - Cassiopeia, Berlin (DE)
November 7th - Exhaus, Trier (DE)
November 8th - The Tube, Dusseldorf (DE)

OBEY THE BRAVE (Impericon Never Say Die! Tour)

October 31st - Schlachthof, Wiesbaden (DE)
November 13th - Fabrik, Hamburg (DE)
November 14th - Astra, Berlin (DE)
November 16th - Arena, Vienna (AT)
November 18th - Backstage, Munich (DE)
November 20th - Z7, Pratteln (CH)
November 28th - Reithalle, Dresden (DE)
November 29th - Essigfabrik, Cologne (DE)

THE MENZINGERS

October 9th - Hafenklang, Hamburg (DE)
October 11th - Cassiopeia, Berlin (DE)
October 14th - Arena, Vienna (AT)
October 15th - Explosiv, Graz (AT)
October 16th - Raucherkammer, Wiesbaden (DE)
October 17th - Café Nova, Essen (DE)

PENNYWISE (w/ Rise Against)

November 16th - Festhalle, Frankfurt (DE)
November 17th - Mitsubishi Electric Halle, Dusseldorf (DE)
November 19th - O2 World, Hamburg (DE)
November 20th - Velodrom, Berlin (DE)

THE GHOST INSIDE (w/ Asking Alexandria)

October 8th - Grosse Freiheit, Hamburg (DE)
October 13th - Huxleys, Berlin (DE)
October 14th - Gasometer, Vienna (AT)
October 15th - Kofmehl, Solothurn (CH)
October 17th - Tonhalle, Munich (DE)
October 18th - E-Werk, Cologne (DE)
October 19th - Schlachthof, Wiesbaden (DE)

Parkway Drive (w/ Heaven Shall Burn)

December 2nd - Columbia Halle, Berlin (DE)
December 3rd - Stadt Halle, Offenbach (DE)
December 5th - Zenith, Munich (DE)
December 7th - Gasometer, Vienna (AT)
December 9th - Volkshaus, Zurich (CH)
December 19th - Palladium, Cologne (DE)
December 20th - Haus Auensee, Leipzig (DE)
December 21st - Sporthalle, Hamburg (DE)

Epitaph
epitaph.com

KINGSROAD
WWW.KINGSROADMERCH.EU

Foto: Kara Hübner

THEY JUST NEVER GO AWAY

COSMIC PSYCHOS

1996 wurden die Australier COSMIC PSYCHOS zuletzt im Ox interviewt – verdammt lang her für eine Band, die schon ewig zu meinen Lieblingsbands zählt wegen ihres simplen, durchdringenden Brachialrocks, der dominiert wird vom stoischen Gesang von Bassist Ross Knight. Dessen Bass hat nur zwei Saiten, die Songs nur zwei Akkorde, aber das reicht. Vor der Show im Kölner Gebäude 9 sprachen Norbert und ich mit Ross, Dean und John.

We will drink all the beer", lautet laut Plakat das Motto eurer Europatour. Klingt nach einem ambitionierten Vorhaben ...

Ross: Lass es mich so sagen: Für mein fortgeschrittenes Alter werde ich mein Bestes geben. Ich werde das Ziel wohl nicht erreichen, aber eine ehrenvolles Ergebnis erzielen. Mit den Jahren ist die Menge des getrunkenen Bieres zwar zurückgegangen, aber wir geben uns dafür umso mehr Mühe.

Dean: Und die Qualität wurde gesteigert. Wir trinken lieber besseres Bier, dafür etwas weniger.

Ross: Ich trinke weniger als früher, versuche es aber mehr zu genießen. Morgens mit einem Bier in der Hand die Sonne aufgehen zu sehen und den neuen Tag als komplettes Wrack zu begrüßen, das ist einfach herrlich.

Nach zig Touren in Europa, wie lautet euer Fazit, was die Bierqualität betrifft?

Ross: Von ein paar Ausnahmen abgesehen, ist australisches Bier komplette Scheiße. Europa ist da erfreulicher, gerade belgische Biere schätze ich. Die haben viele Biere, die schon eher was von einem leckeren Wein haben.

Dean: Auch in Spanien hatten wir schon gutes Bier.

Ross: Ah, fuck, letztlich ist jedes Bier gut! Solange es kalt ist. Was für ein verdammtes Problem haben eigentlich die Franzosen? Deren Kühlschränke sind eher wie Mikrowellen: die stellen da kaltes Bier rein und es kommt warm wieder raus!

Es gibt Menschen in Deutschland, die trinken ihr Bier so mit 12, 13, 14 Grad. Es soll bekömmlicher sein, aber angeblich machen das vor allem alte Männer ...

Ross: Also ich bevorzuge mein Bier eiskalt, jeder Schluck ist eine wundervolle Erfrischung. Du stehst morgens auf, und dann ein kaltes Bier, wundervoll! Das macht einen klaren Kopf. Und was nun das Tourmotto betrifft: Wir werden den Kampf verlieren, aber wir geben nicht auf.

Dean: In Australien wird Bier immer eiskalt serviert, das muss einfach so sein. Es ist eben ein sehr heißes Land. Ihr hingegen habt kalte Winter, da muss man nicht auch noch eiskaltes Bier trinken.

Ross, 2013 erschien mit „Blokes You Can Trust" ein Dokumentarfilm über dich und die Band, an dessen Ende unklar ist, wie es mit deinem anderen Lebenswerk weitergeht, deiner Farm. Es gab da Probleme finanzieller Art, ausgelöst durch Scheidungsstreitigkeiten. Wie ist der Stand der Dinge?

Ross: Ich habe es geschafft, einen Kredit zu bekommen, um die Farm die nächsten vier Jahre behalten zu können. Danach muss ich sehen, wie es weitergeht. Ich bin 52, aber ich fühle mich wie 92 und habe eine Menge Schulden. Viele gute Freunde haben mir ausgeholfen, ich hoffe, ich kann die Farm behalten, aber das wird sich alles zeigen. Whatever ...

Die COSMIC PSYCHOS und deine Farm sind eng verbunden, in einem alten Ox-Interview erzählst du, wie dir beim Bulldozerfahren die besten Songideen kommen, auch der ganze „rustikale" Charme der Band hat ja was damit zu tun.

Ross: Diese Farm ist mein Leben. Wenn ich genug Geld hätte, würde ich da nie weggehen. Ich will da nie wegmüssen, das ist meine kleine Insel. Andererseits bin ich Realist genug, um zu erkennen, dass ich sie vielleicht eines Tages aufgeben muss. Meine Kinder werden sie nicht übernehmen, also muss ich mich der Realität früher oder später beugen. Bis dahin saufe ich mich eben blöd und ignoriere das alles, haha. Es hilft mir, bei Verstand zu bleiben: Wenn man die Probleme ignoriert, verschwinden sie von alleine, haha.

Dean: Die Vogel-Strauß-Methode ...

Ross: Ohne meine Freunde hätte ich die Farm nicht mehr, es ging an einem Punkt wirklich nur um eine Stunde – so knapp war ich davor, alles zu verlieren. Aber ich lebe für heute und für morgen, nicht für gestern, ich blicke nicht zurück. Und was ist, wenn ich morgen von einem Auto überfahren werde – so wie Dean beinahe vorhin.

» MORGENS EIN EISKALTES BIER, DAS MACHT EINEN KLAREN KOPF. «

Dean: Mann, das was echt knapp ... Wir haben hier vor dem Club auf der falschen Straßenseite geparkt, entgegen dem Verkehr. Ich mache die Schiebetür auf, und ... woooommmm, das war knapp.

Wie überlebt man als Farmer dieser Tage in Australien? Man liest ständig von Klimaproblemen, extremer Hitze und Trockenheit, dazu Feuer, die sich ablösen mit extremem Regen. Das muss hart sein.

Ross: Australien ist ja ein eigener Kontinent, das Klima ist überall verschieden. Bei uns im Süden in New South Wales und Queensland haben wir seit zwanzig Jahren eine Trockenperiode. Bei mir gab es elf Jahre keinen Regen! Und dann regnete es drei Jahre fast ununterbrochen, alles war überflutet. Der Klimawandel ist wohl schuld.

Dean: Die Extreme stoßen aufeinander, das ist für Farmer echt verdammt schwer.

Ross: Ich habe auch einen Weinberg, und es ist unmöglich geworden, sich auf das Wetter zu verlassen. Bei Trauben ist man auf ein bestimmtes Wetter angewiesen, aber entweder ist es zu trocken oder zu nass – und letztes Jahr gab es Frost, alles kaputt! Diese Probleme haben Bauern auf der ganzen Welt, man spürt den dramatischen Klimawandel, und das macht unsere Arbeit so hart. Die Menschen werden hoffentlich eines Tages kapieren, dass die Bauern aber die Leute sind, von denen ihr Essen kommt. Die Bauern weltweit brauchen viel mehr Hilfe! Man ist völlig dem Schicksal ausgeliefert, man kann nicht planen. Was im einen Jahr funktioniert, kann im nächsten völlig in die Hose gehen. Es ist derzeit echt ganz schön hart.

Wer schon mal selbst im Garten versucht hat, etwas Gemüse anzubauen, der kann das nachvollziehen. Plötzlich fressen irgendwelche Tierchen die Pflanzen kahl, oder die werden einfach braun und gehen kaputt, und dann war's das – und man geht in den Supermarkt und holt sich dort seine Tomaten und Zucchini. Wenn man aber darauf angewiesen ist, damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen, wie überlebt man das?

Ross: Scheiß drauf, lass deinen Trecker an, fahr los und versuch es noch mal! Das Problem ist auch die Spezialisierung der Landwirte auf ein Produkt, Tomaten oder was auch immer. Wenn du nur Tomaten hast und die werden nichts, dann bist du geliefert. Die Regierungen interessiert das nicht, die geben ihr Geld lieber für die Kriegsmaschinerie aus. Die müssen kapieren, dass die Menschen essen und trinken müssen, alle. Ich züchte Rinder für die Fleischproduktion, und der Preis ist heute der Gleiche wie damals, als ich zehn war: 1,80 australische Dollar pro Kilo. Jetzt bin ich 52 und der Preis ist der Gleiche! Die Kosten sind aber gestiegen! Nein, wenn es nach mir geht, hätte jeder Farmer ein Wochenendhaus am Strand verdient, eine Yacht, einen Helikopter, eine Harley-Davidson ...

Dean: ... einen Maserati ...

Ross: ... und eine Vespa! Und über den Rest unterhalten wir uns später.

Dein Leben als Farmer weist Parallelen zur Geschichte deiner Band auf: irgendwas ist immer, aber du gibst nicht auf und machst immer weiter, seit 30 Jahren.

Ross: Das Ding mit der Band ist, dass es uns einfach nicht interessiert, was um uns herum vor sich geht. Erfreulicherweise lief es mit der Band nie besser als jetzt, die Che-

mie stimmt, wir sind glücklich und haben Spaß – ich habe noch nie im meinem Leben so viel gelacht wie mit diesen Jungs. Und das Gute an den Psychos ist: We're never out of fashion, because we have never been in fashion. Schau uns doch nur an ... Unsere Philosophie ist simpel: Es ist leicht, mit uns gut auszukommen, und wenn man irgendwie spielt und sich hinterher nett bei allen bedankt, freundlich und respektvoll ist, dann kann man jederzeit wiederkommen. Und deshalb ziehen wir auch nach dreißig Jahren noch unsere Kreise. Wir sind also nett zu allen – nur zu unserem Roadie nicht, die Fotze. Hahahaha.

Das letzte Album „Glorius Barsteds" kam im April 2011. Arbeitet ihr an was Neuem?

Ross: Ja! In den letzten Jahren ist einfach eine Menge passiert, meine ganzen Probleme ... Dann kam die DVD, da haben wir uns auch eingebracht, dem Filmemacher geholfen, damit das was wird, da kamen wir zu kaum was anderem. Nach dieser Europatour werden wir jetzt endlich das neue Album angehen, und das werden wir, das haben wir gestern beschlossen, in Utrecht, Holland aufnehmen. Unsere Soundfrau Sylvia, mit der wir seit 1993 arbeiten, kennt uns ganz genau, die wird uns aufnehmen. Okay, wir haben jetzt schon ein paar Bier intus, das muss man berücksichtigen ... Und nach der Tour müssen wir auch erst mal wieder zurück in unsere Jobs. Wir sind ja einfach nur ein paar normale Typen mit normalen Jobs und Familie.
Dean: Das hier ist unser Urlaub.

Wie kommen denn eure Familien mit eurem seltsamen Hobby klar?

Dean: Die unterstützen uns. Die verstehen, dass wir das einfach tun müssen.
John: Meine Frau ist immer froh, wenn sie mich eine Weile los ist, hehehe.
Dean: So eine Tour ist, als ob ein paar Jungs zusammen einen Angelausflug machen.
Ross: Also meine Mutter und mein Vater haben bis heute nicht kapiert, was das eigentlich soll. Bei jeder Tour kratzen die sich am Kopf und fragen sich, warum ich nicht endlich aus diesem Alter raus bin, hehehe.
John: Meine Mutter sagte vor der ersten Tour: „I want you to get that shit out of your system!"

Auf der DVD werdet ihr, vor allem aber Ross, recht persönlich, man erfährt sehr viel Privates. Wie schwer war es, vor der Kamera so offen zu sprechen, etwa über deinen behinderten Sohn?

Ross: Es war seltsam. Matt Weston, der Filmemacher, ging sehr klug vor. Ich musste mich damals mit den ganzen Gerichtsverhandlungen rumschlagen wegen Unterhalt und der Farm, und als er mich interviewte, war ich wirklich an einem Tiefpunkt angelangt. Ich glaube, zu jedem anderen Zeitpunkt hätte ich seine Fragen nicht beantwortet. Ich saß einfach da, war mit meinem Gedanken ganz woanders, und beantwortete ganz offen und ehrlich seine Fragen. Ich bereue nicht, so offen geantwortet zu haben, aber ich kann mir den Film nicht anschauen. Ich werde da so dargestellt, wie ich bin, glaube ich.

Und was ist mit einer Autobiografie?

Ross: Ich kann nicht schreiben. Wenn ich einen Stift länger als zwei Minuten in der Hand halten muss, kriege ich einen Krampf. Und einen Computer habe ich nicht. Und auch kein Mobiltelefon, nichts. Aber einen Toaster habe ich. Wenn ich was von jemandem will, rufe ich an. Oder der mich. Ich hasse Computer. Wenn ich länger als fünf Minuten vor einem Computer sitzen muss, werde ich wütend und muss aufstehen und weglaufen.

Die DVD zerstört auch Klischees: es wird klar, dass du keinesfalls ein kauziger Bauer bist, sondern vielfältig interessiert und durchaus in der Welt herumgekommen. Ersteres wärst du vielleicht ohne die Band wirklich geworden. Hast du eine Idee, wie dein Leben ohne die Band aussehen würde?

Ross: Ich bin ja durchaus ein Hinterwäldler-Farmer, so sehe ich mich und ich will auch nichts anderes sein. Ich will kein Millionär sein ...
John: ... aber einen Maserati hättest du doch gerne!
Ross: Haha, okay ... Manche Menschen verbringen ihr halbes Leben damit, nach ihrem Glück zu suchen. Ich bin der Meinung, wenn man nett zu den Menschen ist, sind die Menschen auch nett zu dir, und dann bist du glücklich. Ich habe Glück gehabt, ich bin glücklich, und ich wüsste nicht, was ich mir Besseres vorstellen könnte, als jetzt hier zu sein, ein Bier zu trinken und mich mit dir zu unterhalten. Es ist völlig unglaublich, dass ich diese Chance bekommen habe! Und dass das seit 32 Jahren so läuft. I am a backwood farmer and I just love to be a backwood farmer. Ich stehe jeden Morgen um fünf auf und mache meine Arbeit. Und dieses Leben liebe ich. Und hin und wieder fliege ich nach Europa und trinke ein paar Bier – fantastisch!

Die COSMIC PSYCHOS haben einen ganz speziellen, simplem Trademark-Sound, so wie MOTÖRHEAD und RAMONES. Absicht, oder konntet ihr anfangs einfach nicht mehr?

Ross: Es war und ist ein Unfall. Als ich 16 war, wollte ich Bass spielen, weil das einfacher ist als Gitarre, denn der hat nur vier Saiten, nicht sechs. Ich kaufte mir ein Fuzz-Pedal dazu, dachte, dann klinge ich wie ein Gitarrist, und ... der Rest ist Geschichte. Ich mochte schon immer diesen schmutzigen Sound.
Dean: Ja, dieser WahWah-lastige STOOGES-Sound, der zeichnete die COSMIC PSYCHOS schon immer aus. Damals, in den frühen Achtzigern, spielte keiner mit WahWah, das war das Schlimmste, was man machen konnte.
Ross: Das Einfachste ist eben immer wieder das Beste. Und wenn man es sowieso nicht besser kann, um so besser.
Dean: Bill war ein ganz simpler Punkrock-Drummer, wie Tommy Ramone. Alles zusammen war besser als irgendwelche virtuos spielenden Typen.
Ross: Es kommt für mich immer mehr darauf an, ob man hört, dass da jemand Spaß am Spielen hat. Mir ist es egal, ob die Leute mit oder über uns lachen, Hauptsache, sie lachen.

Ihr habt weltweit ein treues Publikum, aber wie „etabliert" und akzeptiert seid ihr in Australien? Für mich seid ihr australische Rock-Ikonen ...

Ross: Ach, es ist schon okay.
John: Das kommt und geht.
Dean: Mal stehen sie auf dich, dann wieder nicht.
Ross: Ich wurde vor einer Weile mal zu einem Musikkongress nach Melbourne eingeladen, sollte da sprechen, neben diversen bekannten australischen Musikern. Und der stellte mich mit den Worten vor: „This is Ross Knight from the COSMIC PSYCHOS. They just never go away." Wenn man also nur lange genug durchhält, bekommst du also auch als die beschissenste Band irgendwann deine Anerkennung. Für was auch immer.
John: Ich würde es so ausdrücken: Wenn man irgendwo einfach lange genug stehen bleibt, fangen die Leute irgendwann an, dich anzuschauen.
Ross: Ich gehe nur selten aus, aber wenn ich mal in Melbourne bin, in eine Kneipe gehe und jemanden wie Tex Perkins treffe, grüßen die mich mittlerweile sogar. Früher haben die nur genervt geschaut, haha. Wir sind einfach nicht wieder gegangen – und haben uns ja in der Tat auch kaum bewegt, hehehe.

Wie schwer war es für dich, John, und auch dich, Dean, als „Neue" zur Band zu stoßen und zu akzeptieren, dass diese Band längst ihren festen Sound hat?

Dean: Es ist schwer, am Sound dieser Band etwas zu ändern, solange Ross singt und spielt, wie er es eben tut. Der MOTÖRHEAD-Vergleich passt da: Egal, wie viele Line-up-Wechsel es gab, es klingt nach MOTÖRHEAD. Klar, wir klingen heute schon etwas anders als das erste oder zweite Line-up, aber immer noch wie die COSMIC PSYCHOS.
Ross: Die haben den Sound schon ganz ordentlich aufgefrischt, wirklich. Ich liebe das „Glorius Barsteds"-Album, und den alten Songs haben sie auch neue Würze verpasst. Wir sind wirklich eine gute Band.
John: Wir haben früher mit den ONYAS oft mit den COSMIC PSYCHOS gespielt, und ich habe Robbie häufiger gefragt, wie er irgendwas spielt. Er hat mir eine Menge gezeigt, und deshalb wusste ich, was ich zu tun hatte, als ich nach seinem Tod seine Position übernahm.
Ross: Ich habe diesen Blokes nur gesagt: Passt auf, das ist mein Riff, das spiele ich, und ihr macht, was immer ihr wollt. Nach „Glorius Barsteds" fühlten sie sich dann, glaube ich, zu Hause. Ich denke, denen kommt es so vor, als ob sie schon immer in der Band waren. Mir kommt es jedenfalls so vor – die COSMIC PSYCHOS, das sind wir drei.

Ross, ich bin kein Musiker, also bitte kläre mich auf, wie viele Akkorde du spielst. Bei den RAMONES ist ja immer von drei die Rede, bei euch würde ich auf zwei tippen ...

Ross: Ja, höchstens.
John: A, B, C, D, F und G, aber immer nur zwei pro Song.
Ross: Ich habe auf meinem Bass meist nur zwei Saiten. Ein Finger reicht zum Spielen. Willst du meine Blutblase sehen? Hier!

Dean, John, Ross, vielen Dank für das Interview.

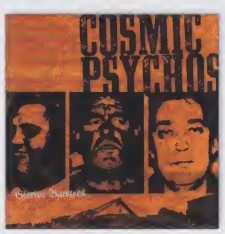
Ross: No worries, mate. Cheers!
Joachim Hiller **cosmicpsychos.com.au**

SEIT DEN FRÜHEN ACHTZIGERN

... sind die COSMIC PSYCHOS aktiv, bekannt wurden sie in den USA und Europa ab Ende der Achtziger, als Bands wie MELVINS, MUDHONEY und NIRVANA die Australier ob ihrer brachialen, Fuzz-lastigen, derb-schmutzigen Rocksongs schätzen lernten und anderen davon erzählten. Die Urbesetzung, bestehend aus Peter Jones, Steve Morrow, Neal Turton-Lane und Bill Walsh, fand 1982 zusammen, Ende 1984 kam Ross Knight für Neal an Bord. Jones stieg Anfang 1990 aus, für ihn kam Robbie „Rocket" Watts, und damit war die für viele Fans „klassische" Besetzung Knight/Watts/Walsh komplett, die bis 2005 hielt, als Walsh im Streit ging und von Dean Muller ersetzt wurde. 2006 starb völlig überraschend Watts an einem Herzinfarkt – und Ross entschied sich weiterzumachen, mit John McKeering (THE ONYAS) als Gitarristen. In dieser Besetzung ist die Band bis heute aktiv.
Ross Knight ist eine vielschichtige Person: Farmer im Hinterland von Melbourne. Besitzer von Bulldozern und Traktoren. Geschiedener Familienvater. Weltmeister im Gewichtheben in einer obskuren Gewichtsklasse. Passionierter Biertrinker mit SM-Vorlieben. Und Bassist und Sänger sowie einzig verbliebenes (Quasi-)Urmitglied der COSMIC PSYCHOS und damit der Begründer des „Yob Rock", einer gewisse Klischees über die mentale und physische Ausstattung des australischen Mannes scheinbar verherrlichenden Musikgattung, irgendwo zwischen AC/DC, ROSE TATTOO und Punkrock. In der Doku „Blokes You Can Trust" (MVD) ergründet Filmemacher Matt Weston den Mythos COSMIC PSYCHOS, führte Interviews mit den frühen Fans und Förderern. Er zeigt Ross auf seiner Farm (die er zum Zeitpunkt des Drehs einzubüßen drohte wegen Scheidungsstreitigkeiten), in seinem Gewichtheberclub, mit seinen Kindern, und arbeitet sich dabei, unterfüttert mit jeder Menge Konzertausschnitten und Interviews, chronologisch durch die wechselhafte Bandgeschichte.

DISKOGRAFIE

„Down On The Farm" (EP, 1985) · „s/t" (1987) · „Go The Hack" (1989) · „Slave To The Crave: Live At The Palace, Melbourne" (Live, 1990) · „Blokes You Can Trust" (1991) · „Palomino Pizza" (EP, 1993) · „Self Totalled"(1995) · „Oh What A Lovely Pie" (1997) · „15 Years, A Million Beers"(Best-Of, 2001) · „Off Ya Cruel!" (2006) · „Dung Australia" (2007) · „Glorius Barsteds" (2011) · „I Love My Tractor: Live At The Tote Hotel, Melbourne" (Live, 2013)



GEGEN DAS DIKTAT DES RECHTEN WINKELS

FARIN URLAUB

Seit 2001 wandelt DIE ÄRZTE-Gitarrist Farin Urlaub auf Solopfaden, unterstützt von seinem RACING TEAM, das mittlerweile von einem Projekt zu einer eigenständigen Band gereift ist. Zwei Jahre nach dem letzten DIE ÄRZTE-Album erscheint nun mit „Faszination Weltraum" das vierte Farin Urlaub-Album. Ich traf mich mit dem sichtlich gut aufgelegten Kopf des „Orchesters voller Dynamit" (als das Farin Urlaub das RACING TEAM beschreibt) in einer Bar am Spreeufer. Bei bestem Wetter und Mate-Limo sprachen wir über das neue Album, seelenlose Architektur und die Schwierigkeit, mit einem Buch in die Disko zu gehen.

„Faszination Weltraum" ... als ich den Titel das erste Mal gehört habe, habe ich gedacht: Das klingt ein bisschen wie der Serien-Titel einer Dokureihe, die auf Pro Sieben laufen könnte. Dann lief die Assoziationskette ein wenig weiter und ich dachte, das klingt mit gutem Willen auch ein wenig romantisch. Als ich dann das Cover gesehen und den Opener gehört habe, ging das alles aber wieder völlig auseinander.

Das Schöne ist: Das ist einfach nur ein Titel, den ich sexy fand. Ich finde, ein guter Titel ist ein guter Titel. Ob er jetzt objektiv gut ist, kann ich nicht beurteilen, aber wenn er mir gefällt, ist das schon mal gut. Ich habe ja fast immer so verquere Titel. Außer bei dem ersten Album „Endlich Urlaub" – haha, super Wortspiel! Aber ansonsten: „Am Ende der Sonne", „Die Wahrheit übers Lügen", das sind einfach Sachen, die mir gefallen. Bei „Faszination Weltraum" dachte ich: Es ist an der Zeit, für den Weltraum eine Lanze zu brechen. Der ist völlig unterrepräsentiert, man sieht ihn immer nur nachts! Das war es auch schon – textlich habe ich dann keine Stellung mehr dazu bezogen.

Tatsächlich nicht? Und was ist mit dem letzten Track „Immer dabei"? Da ist doch ein großer Zusammenhang, den du da ansprichst.

Je älter man wird, desto mehr stellt man sich die drei großen Fragen, die so unvergessen in „Blade Runner" formuliert wurden: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wie viel Zeit bleibt mir noch? Natürlich kannst du dein Leben lang kleine, lustige Vignetten schreiben, aber irgendwie bin ich jetzt in einem Alter, in dem das nicht mehr reicht. Deswegen versuche ich, andere Themen zu finden, die vielleicht allgemeingültiger sind. Das ist aber noch nicht mal der Grund dafür. Die Stücke fallen mir einfach ein und hinterher bin ich selber überrascht: Was will ich jetzt damit sagen? Wen interessiert das überhaupt? Dann nehme ich es auf und mache es eben einfach.

Solche vagen, tiefgründigeren Texte entstehen einfach?

Es gibt natürlich Songs, die ich in meinem Leben geschrieben habe, wo mich irgendwas angekotzt hat und ich dachte, da muss ich jetzt Stellung beziehen. Aber meistens ist es so, dass ein Stück einfach aus mir heraus will, und dann lass ich es eben raus. Der Prozess der Kreativität ist mir selber völlig unklar. Es gibt natürlich Stücke, so wie jetzt auf dem neuen Album „Dynamit" – scheiß Innenstädte! –, die mir wirklich am Herzen liegen. Aber es ist jetzt nicht so, dass ich jeden Tag da durchlaufe und Schilder hochhalte: „Seht ihr eigentlich, wo ihr hier lebt?" Bei so was wie „Immer dabei" ist es anders. Da haben wir uns im Studio darüber unterhalten: Wer ist denn immer dabei? Wer könnte das sein? Wir waren uns alle nicht sicher. Ist die Seele gemeint? Ist es das Gewissen? Das Gewissen würde ja nicht tatenlos zusehen. Mirko, mit dem ich das Album aufgenommen habe, kam dann mit Schutzengel um die Ecke. Das haut aber alles nicht hin. Es gibt immer eine Zeile in dem Lied, die jeder Theorie widerspricht. Und die Wahrheit ist: Ich weiß es selbst nicht. Das Lied kam so raus, irgendwie ist es geil, es wirkt ein wenig düster. Durch den Schluss auch hoffnungslos, hat aber musikalisch irgendwie totale Kraft.

» ICH BIN ZU FEIGE, UM GEBÄUDE IN DIE LUFT ZU SPRENGEN. «

Interessant, es ans Ende zu setzen. Es ist ja wirklich ein sehr düsterer Ausklang für ein Album.

Die Aussage „Wenn du stirbst, bin ich frei!" wäre als dritter Song ein bisschen komisch! Mir wurde auch gesagt: „Du kannst die Leute nicht so düster zurücklassen!" Aber wohin willst du es sonst setzen? Ich bin ja Nihilist, das passt also schon!

Apropos Nihilismus: Du hast mal sinngemäß gesagt, dass du nicht wirklich daran glaubst, dass es böse Menschen gibt, sondern viel eher Situationen, die Menschen negativ beeinflussen, also böse machen.

Das Problem ist: Wenn man dreißig Jahre lang Sachen erzählt, ist da nicht alles druckreif gewesen. Aber eine interessante These. Mal sehen, ob ich die heute noch so unterschreiben würde. Ich habe auf Reisen Menschen kennen gelernt, denen ich unterstelle, sie waren schlechte Menschen. Nicht nur auf Reisen, durchaus auch hier. Aber vermutlich waren sie nicht durch und durch böse, sondern ... Also ja, ich kann noch immer hinter dieser Aussage stehen. Aber du wolltest auf etwas hinaus, oder?

Ja, einige Songs lassen ja durchscheinen, dass du nicht gerade ein Kultur-Optimist bist. Die Lieder „iDisko" oder „3000" gehen ja eher in die Richtung, dass du den Menschen nicht unbedingt viel zutraust.

Über allem steht, dass du irgendwas finden musst, worüber du singen kannst. Es ist ja nicht so, dass ich denke, ihr da draußen, ihr macht es alle falsch. Es sind viel eher momentane Beobachtungen von irgendwas. Ich halte mich selbst nicht für schlauer als andere. Wenn ich Sachen mache, neige ich auch dazu, sie zu übertreiben. Aber gerade für „3000" gibt es Auslöser in meinem Bekanntenkreis. Leute, die dann auch im Urlaub selbstverständlich 24 Stunden erreichbar sind. Das wird dann von der Firma so erwartet und sie hinterfragen das selber nicht mehr. Und dann denke ich mir: „Alter, das ist dein Urlaub, dein Privatleben. Nachts kann das Handy doch mal aus!" Nee, geht nicht ... Da läuft was ganz falsch. Und „iDisko": Idioten-Disko, weil ja heute alles, was schick ist, mit „i" beginnt.

Generation Smartphone: Wenn keine Bilder davon existieren, ist es nicht passiert. Das Erlebnis selbst hat keinen Wert mehr, wenn es nicht dokumentiert wird.

Das ist auf den Konzerten mittlerweile ein Alptraum. Ich überlege, ob ich schon so weit bin, nach drei Songs zu sagen: Okay, Leute, jetzt macht mal zwei Minuten eure Bilder und Filmchen und dann legt ihr alle das Handy weg, damit wir hier mal ein tatsächliches Erlebnis und nicht ein sekundäres haben. Aber dann kommst du wieder so rüber: „Ach, guck mal, der alte Sack. Nicht mal auf Facebook, aber jetzt muss er hier auf erwachsen machen." Es ist tatsächlich schwierig. Früher konntest du Leute ansprechen, die dich heute aber nur durch ihre kleinen Monitore sehen. Aber dabei bist du doch da! Nervig.

Ich finde es noch viel schlimmer im persönlichen Gespräch, wo mit einer Selbstverständlichkeit parallel auf dem Handy rumgetippt wird.

Ja, das ist interessant. Egal, mit wem du redest, der Reflex, ans Telefon zu gehen, ist immer größer, denn der Mensch, der nicht da ist, hat automatisch die höhere Wichtigkeit als der, der dir gegenübersitzt. Das heißt, wir leben wirklich nicht mehr im Hier und Jetzt. Aber das wird jetzt sehr philosophisch. Man darf das auch nicht verallgemeinern, es gibt ja auch Leute, die dem kritisch gegenüberstehen. Aber ob es genug sind ...?

„Dynamit", deine Abrechnung mit den Planquadraten dieser Welt, hattest du vorhin schon mal angesprochen. Das ist ja ein richtiger Dampfhammer ohne doppelten Boden. Nicht ganz ernst gemeint, oder?

Foto: Olaf Heine

Doch, es ist total ernst gemeint! Ich bin nur zu feige und zu sehr im Rechtsstaat verankert, um Gebäude in die Luft zu sprengen. Noch viel schlimmer als die total ideenlose Architektur finde ich, wie Innenstädte immer mehr entmenschlicht werden. Du kommst in irgendeine Altstadt, die natürlich gewachsen ist, und du fühlst dich automatisch wohl. Dann kommst du in eine neue, geplante Stadt und die sind einfach nie gemütlich oder menschenfreundlich, weil sie dem Diktat des rechten Winkels und des Großhandels unterworfen sind.

Bei „Fan" fühlte ich mich ganz schön ertappt. Mit 13, 14 Jahren habe ich auch mal mein DIE ÄRZTE-Poster von der Wand genommen und war überzeugt, nun schlechtere Musik hören zu müssen.

Haha, danke für das Kompliment! Den Song musste ich nicht mal selber schreiben, das haben andere in all den Jahren getan. Quasi jeden Satz, der in dem Song fällt, habe ich mal gehört. Ich bin aber selbst auch noch so ein Fan; kein Alleskenner und -hörer. Ich habe einen sehr klaren Geschmack. Aber wenn ich meine Lieblingskünstler habe, bin ich denen auch sehr lange treu. Ich habe keine sehr breite, aber eine sehr tiefe Plattensammlung. Von Harry Nilsson habe ich zum Beispiel jeden Tonträger. Und auch ich merke, wie ich menschlich von einer Band enttäuscht bin, wenn sie zwei, drei Alben gemacht hat, die ich toll fand, und dann etwas macht, was ich nicht gut finde. Dann denke ich kurz nach und komme zu dem Schluss: Nee, die finden das wahrscheinlich gut. Nur ich bin stehen geblieben und die haben sich weiterentwickelt. Oder umgekehrt. Man entwickelt sich eben auseinander.

Ich finde es witzig, wie vielen Leuten aus meinem Bekanntenkreis es so ging, die aber dann über die Jahre irgendwann alle doch wieder zu der Musik von DIE ÄRZTE zurückgefunden haben.

Viele kommen echt zurück! Da gibt es auch unheimlich süße Mails. Das sind dann teilweise schon Familienväter oder -mütter, die schreiben dann: „Ich hab euch jetzt die letzten zehn Jahre überhaupt nicht gehört, da war ich zu erwachsen für. Aber jetzt merke ich, was ich alles verpasst habe! Ist ja voll geil! Ich kaufe mir gerade alle Platten, die dazwischen lagen." So was freut einen natürlich, das liest man natürlich lieber als: „Früher wart ihr geil, heute seid ihr voll kacke!". Na ja, meine Güte, muss man auch mit leben als Musiker.

Anfangs war es Farin Urlaub solo, mittlerweile ist das Projekt ja zu einer festen Band, dem RACING TEAM eben, geworden. Hat sich da auch strukturell etwas geändert?

Es ist schon so, dass die anderen in der Band fragen, ob sie nicht auch Stücke abgeben können. Klar, wenn du Musiker bist, willst du deine Songs zu Gehör bringen. Ich habe mir das auch angehört. Und das ist auch alles gut, aber das ist nicht der Sinn und Zweck, warum ich diese Band

» MANCHMAL ERKLÄREN MIR FANS DEN TEXT, DEN ICH DA GESCHRIEBEN HABE. «

ins Leben gerufen habe. Ich habe halt so viel Output, ich möchte das irgendwie kanalisieren. Wenigstens zum Teil. Daher bin ich der einzige Songwriter. Sie akzeptieren es – noch. Ist natürlich etwas doof, sie würden natürlich gerne auch ihre eigenen Songs spielen. Wir sind zu einer richtigen Band zusammengewachsen, aber ich bin primus inter pares.

Wer das neue Album aufmerksam hört, erfährt auch etwas über den Zusammenhang von Literatur und Tanzen. „Heute Tanzen" ist auf den ersten Blick eine rein hedonistische Hymne, die dann irgendwie doch was anderes aussagt.

Let's face it: das ist ein Nerd-Song, nicht vom musikalischen her, aber textlich. Zumindest in meinem Leben nimmt Literatur eine große Rolle ein. Tanzen hat das auch mal, aber das habe ich aufgegeben. Dem Spott will ich mich nicht mehr aussetzen! In der Hochphase meiner Verblendung bin ich sogar mit einem Buch in die Disko gegangen. Ich wollte einerseits das Buch zu Ende lesen, andererseits am Nachtleben teilhaben. Mir war schon klar, dass das total inszeniert rüberkommen musste. Die Mädels haben dann gedacht: „Och, guck mal, süß! Jetzt will er hier auf intellektuell machen!" Das war alles ein bisschen unreif. Heutzutage bleibe ich lieber zu Hause und lese das Buch zu Ende.

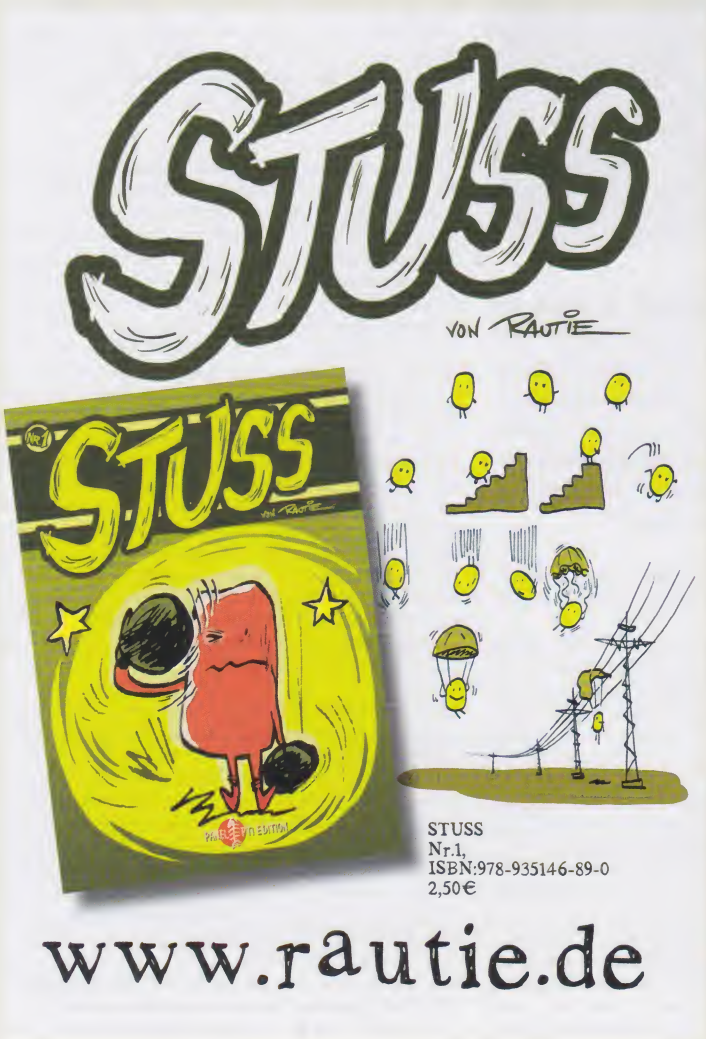
Ich hätte gerne noch über das „Das Traurigste" gesprochen. Aber mir wollte da keine gute Frage zu einfallen ...

Das Lustige ist, dass mein Leben bei diesen Liebes- und Trennungssongs überhaupt nicht mitspielt. Offenbar bin ich in meiner Jugend so traumatisiert worden, dass ich da immer noch einen reichen Fundus an Emotionen habe, den ich da reinschaukeln kann. Es ist einfach so: Auf bestimmte Melodien passt nur ein Liebeslied. Weißt du, warum in „Das Traurigste" der Rockpart drin ist? Dazu gibt es eine persönliche Geschichte: Es gibt das Lied „Hiroshima", das war in meiner Adoleszenz der beliebteste Blues zum Engtanzen. Und in der Mitte kommt dann ein richtiger Rockpart, der auch ein anderes Tempo hat. Da standest du immer vor der Frage: Was machst du jetzt? Du kannst dazu nicht Blues tanzen. Wir haben die Bräute dann weggeschleudert, ein bisschen gebangt und danach geguckt: Wo ist sie? Danach geht der Blues ja weiter! Das fand ich so absurd, das hat mich nie losgelassen. Ich wollte daher in so einer ganz gestrichenen Ballade mal einen Rockpart haben.

Henning v. Bassi **farin-urlaub.de**

DISKOGRAFIE

Endlich Urlaub! (2001) · Am Ende der Sonne (2005) · Livealbum Of Death (2006) · Die Wahrheit übers Lügen (2008) · Faszination Weltraum (2014)



THE GODFATHERS OF SPACE-TECH ACID-ROCK

CHROME

Im Juni gastierte Helios Creed mit seiner Neuauflage von CHROME in Köln, im Gepäck ein neues Album namens „Feel It Like A Scientist". Vor dem Konzert bot sich die Gelegenheit, per Interview auf die Geschichte dieser oft als musikalischer Impulsgeber angeführten Band mit ihrem unkonventionellen, schwer einzuordnenden atonalen Psychedelic-Industrial-Noise-Rock einzugehen. Ursprünglich waren CHROME Mitte der Siebziger in San Francisco vom 1995 verstorbenen Damon Edge gegründet worden. Gitarrist Creed kam nach dem ersten Album „The Visitation" (1976) dazu, 1983 trennten sich die Wege der beiden wieder.

Helios, du selbst bist ja schon häufiger in Europa auf Tour gewesen, allerdings nie unter dem Namen CHROME. Ein neues CHROME-Album gibt es ebenfalls. Handelt es sich um dieselbe Band, die das Album eingespielt hat und hier heute Abend auf der Bühne steht?

Ja, die ist auch auf dem neuen Album zu hören. Wir haben das Album zusammen aufgenommen. In den USA haben wir in dieser Konstellation schon gespielt, aber bisher noch nicht in Europa.

Wie wird man eigentlich Mitglied von CHROME?

Man ist dann ein Mitglied von CHROME, wenn man lang genug mit uns gespielt hat und irgendwann merkt: Wow, ich kann mich fünfmal verspielen und komme damit durch, weil es niemand merkt. Denn bei CHROME klingt vieles, als ob wir uns verspielen würden. Das Besondere an CHROME ist, dass Fehler manchmal besser klingen als etwas, das man absichtlich tut – wir streben das sogar an. Das macht es aus, bei CHROME zu sein und zu verstehen, was wir zu tun.

Das neue Album trägt den Titel „Feel It Like A Scientist". Was genau wolltest du damit zum Ausdruck bringen?

Das ist noch ein alter Titel von Damon. Er wollte so mal ein Album nennen, aber hat es nie getan. Ich dachte, ich ehre ihn damit, wenn ich das Album so nenne. Es ist auch eine Textzeile in einem der Songs. Es passt irgendwie zur Platte und zur Musik. Für mich erschien es der richtige Titel zu sein.

Was denkst du, haben die Leute für eine Erwartungshaltung hinsichtlich des neuen Albums und wenn du jetzt wieder unter dem Namen CHROME auftrittst?

Keine Ahnung, wir versuchen einfach unser Bestes zu geben und spielen Songs vom Album und einige Klassiker, die die Leute schon lange nicht mehr live hören konnten, wie „Armageddon", „Firebomb" oder „TV as eyes". Wir spielen auch zwei ganz neue Songs. Ein bisschen was von allem also, damit die Leute etwas erleben können, was sie bisher noch nicht erleben konnten. Denn wie schon gesagt, ich habe hier zwar bereits als Helios Creed gespielt, aber nie als CHROME. Ich finde es wichtig, den Leuten CHROME zurückzubringen, auch wenn es nicht einfach ist.

Wann warst du denn das letzte Mal hier?

Das muss vor 20 Jahren gewesen sein. Ich war ja mal auf Amphetamine Reptile, ein Label, das in Deutschland recht populär war, auch wenn ich sicher nicht der populärste Künstler dort war. Ich war dann auch hier in Deutschland ausgiebig auf Tour und habe dabei sicher mehr deutsche Städte gesehen als die meisten Deutschen.

Wie erklärst du dir diese damalige Popularität hierzulande im Vergleich zu den Staaten rückblickend?

Es scheint, als ob Europäer generell Rock mehr zu schätzen wissen. In den Staaten wird alles durch HipHop-Müll dominiert, und das ist schon seit 20 Jahren so. Es wird langsam ermüdend und es muss mal wieder ein so Rock-Ding kommen, das wäre zumindest meine Vorhersage. Es erinnert mich auch etwas an die Zeit, als CHROME „Alien Soundtracks" aufgenommen haben. Populär waren da schlechte Disco-Musik oder idiotische Bands wie AIR SUPPLY. Und als wir unsere Sachen aufnahmen, dachte ich nicht, dass das unsere Musik etwas verändern würde, aber das tat es doch. Und jetzt habe ich das Gefühl, dass das wieder möglich ist, deshalb war ich sehr daran interessiert, diese CHROME-Sache durchzuziehen. Es ist wie mit einer Welle beim Surfen: man muss sich die Richtige schnappen. Ich bin ja Surfer, ich bin auf Hawaii aufgewachsen. Ich war zwar kein besonders guter Surfer, aber ich habe da fast zwölf Jahre gelebt. Mein Vater war bei der Marine und wir zogen dorthin, als ich 14 war.

Und wie bist du dann letztendlich in San Francisco gelandet?

Irgendwann, ich glaube mit 22, wollte ich eine Band gründen, aber auf Hawaii gab es keine Möglichkeit dazu, und so ging ich nach San Francisco. Jeder sagte mir zwar, ich solle nach LA gehen, aber mein Verstand sagte mir: Nein, scheiß auf LA. Ich wollte psychedelische Musik machen. Auch wenn die Psychedelic-Szene am Ende war, musste es doch irgendjemand geben, mit dem man eine Band gründen konnte. Ich versuchte jahrelang, eine Band gründen, aber ich fand nur alte Hippies, die Blues spielen wollten, und ich hasse Blues. Ich meine, ich hasse Blues natürlich nicht, aber ich will ihn nicht selbst spielen. Dann traf ich Damon. Und es war nicht mal Rock, was er da gespielt hat.

Wo siehst du denn den großen Unterschied zwischen der Musikszene in San Francisco und Los Angeles?

Momentan ist es so, dass LA eine Stadt ist, in der langsam wieder was los ist. San Francisco hingegen leidet unter der Gentrifizierung und die Szene verschwindet immer mehr, wie es auch in New York der Fall ist. Es verändert sich alles und ich weiß nicht, wie das noch enden soll. Und das ist schade, denn ich mag San Francisco, ebenso wie New York. Die Achtziger war aber eine gute Zeit für San Francisco. In den Sechzigern war ich ja noch ein Kind und für die Hippie-Zeit zu jung, aber in den Achtzigern hättest du mal in San Francisco sein sollen. Es waren so viele coole Leute aus Europa dort und die hatten dort echt eine tolle Zeit. Und wir waren ja auch alle von Musik aus Europa inspiriert. Wir haben versucht, die Stadt besser zu machen, aber mit den Yuppies kam dann die Gentrifizierung, und plötzlich wusstest du nicht mehr, wo du leben solltest, weil alles zu teuer wurde. Inzwischen ist es wirklich schlimm, wie ich gehört habe, es ist kaum noch jemand da, den ich kenne. Wir können dort schon noch auftreten und eine gute Show in der Great American Music Hall spielen, aber mir erscheint es auch so, als ob sich in den USA generell viel verändert hätte.

Und wie gestaltete sich dann in San Francisco dein erstes Zusammentreffen mit CHROME, die ja zu diesem Zeitpunkt bereits existierten?

Als ich Damon das erste Mal traf, hatten wir gleich das Gefühl, wir könnten zusammen eine Band gründen. Es gab dann noch Gary Spain, der sehr talentiert war, und John Lambdin, der Gitarre gespielt hat und dessen Stil ich sehr mochte. Lambdin war schon Gitarrist auf dem ersten CHROME-Album „The Visitation", an dem ich noch nicht beteiligt war. Und dann stiegen irgendwann beide aus und nur ich und Damon blieben übrig.

Was war damals dein Eindruck von „The Visitation"? CHROME klangen da ja noch etwas konventioneller.

Ich fand, dass es ein tolles Album war. Ich hielt

CHROME anfangs allerdings für Garys Band. Aber ansonsten schien niemand die Platte zu mögen, aber dafür ich, und das nahm immer mehr zu. Und dann traf ich Damon und sagte ihm: „Ich liebe die Platte. Mein einziger Kritikpunkt ist, dass sie härter und rockiger sein könnte." Und er meinte, dass Rock nicht sein musikalischer Background sei. Aber dafür meiner. Und er saugte dann quasi diese Inspiration durch mich auf und ich seine. Wir waren die besten Freunde und Brüder, die du dir vorstellen konntest, bis er Fabienne traf ...

Die ersten CHROME-Platten kamen ja fast alle bei Damons eigenem Label Siren Records heraus. War das für euch die einzige Möglichkeit, eure Platten unter die Leute zu bringen?

Ja, wir konnten keinen Plattenvertrag bekommen. Wir versuchten zwar einen zu bekommen und schickten einigen großen Firmen dann „Alien Soundtracks", aber die meinten nur: „Wir halten eure Musik für einen schwachen THE DOORS-Abklatsch und für schlechte Charles Manson-Musik. Von uns kriegt ihr keinen Plattenvertrag." Zumindest hatten sie sich die Platte angehört. Wir haben das, was sie uns schrieben, dann benutzt, um Werbung für „Alien Soundtracks" zu machen. Und die Leute liebten das! Hinzu kam, dass Damon eine reiche Familie hatte und so die finanziellen Möglichkeiten, die Platten überall hinzuschicken, um zu sehen, ob jemand anbeißen würde. Und die Presse mochte die Platte auch, denn jeder suchte zu dieser Zeit nach interessanter neuer Musik und war gelangweilt vom üblichen Rock'n'Roll. Sie wollten nicht Huey Lewis haben, sondern etwas Seltsames, Schräges, quasi THROBBING GRISTLE gekreuzt mit einer normalen Rockband. Und natürlich haben wir THROBBING GRISTLE auch geliebt.

THROBBING GRISTLE und CHROME sind sind ja musikgeschichtlich in gewisser Weise Weggefährten. Wie bekannt war eine Band aus Nordengland damals an der Westküste der USA?

Sie waren sehr populär, zumindest was meine Freunde anging: Punkrocker, die Acid und so einen Mist nahmen. Ich habe sie auch live gesehen und sie haben mich ziemlich inspiriert. Man wusste aber nicht genau, wie man mit ihnen umgehen sollte: Ließ man sie in einem großen Laden spielen, kam manchmal keiner, ließ man sie in einem kleineren Laden spielen, war der komplett ausverkauft. Ich habe sie mal in einem recht großen Laden vor 100 oder 150 Leuten gesehen. Es war gut, weil sie einfach Krach gemacht haben. Mit Genesis P-Orridge war ich später auch befreundet, ich habe viel mit ihm aufgenommen und tauche auf seinen Platten auf, auch wenn es viele vielleicht nicht wissen.

Ich muss gestehen, dass ich zwar einiges über CHROME gelesen hatte, aber erst 1984 das Album „Into The Eyes Of The Zombie King" in die Finger bekam, auf dem du gar nicht mehr dabei warst. Damon hatte sich mit seiner Angetrauten Fabienne Shine mittlerweile nach Frankreich abgesetzt.

* * *

» ICH VERSUCHTE JAHRELANG, EINE BAND GRÜNDEN, ABER ICH FAND NUR ALTE HIPPIES, DIE BLUES SPIELEN WOLLTEN, UND ICH HASSE BLUES. «

Ja, zu dieser Zeit hatten wir uns getrennt. Aber mir wurde immer gesagt, dass es eine gute Platte sei. Damon versuchte damals, mit CHROME ohne mich weiterzumachen. Aber er hat zu dieser Zeit zu viel getrunken und gegessen, neben anderen Dingen, und das hat ihn zum Schluss umgebracht. Und er hatte Depressionen. Ich sagte ihm zwar: „Damon, komm zurück nach Kalifornien und wir fangen wieder neu an." Aber er sagte: „Ich will nicht, dass du mich so siehst, ich wiege 150 Kilo." Ist mir egal, nimm ab und werde wieder gesund, komm wieder auf die Beine. Aber er hat es nicht auf die Reihe gekriegt, und das Nächste, was ich hörte, war, dass er gestorben war.

Hast du jemals Schuldgefühle empfunden, weil du vielleicht hättest mehr für ihn tun können, trotz aller persönlicher Differenzen?

Ich konnte nicht viel tun. Ich fühle mich deshalb auch nicht schuldig, weil er komplett außerhalb meiner Reichweite war. Es überstieg einfach meine finanziellen Möglichkeiten ihm zu helfen. Klar, vielleicht hätte ich irgendwie Geld beschaffen können, um zu ihm zu fliegen und ihn hierher zurückzubringen. Vielleicht fühle ich mich deswegen sogar ein wenig schuldig, ja, aber es war damals einfach nicht möglich.

Klingt nach einem dieser sinnlosen Rockstar-Tode ...

Er hat immer das getan, was er tun wollte. Er war ein sehr unsicherer Mensch, und wenn er nicht der größte Rockstar werden könnte, wollte er sich umbringen. Alle seine Helden hatten sich umgebracht. Er wollte Mitglied im „Club 27" werden, aber er war schon viel zu alt dafür, haha. Ich bin jetzt 60 und definitiv zu alt, um mich noch umzubringen, haha. Es wird in nicht allzu weiter Ferne auf ganz natürliche Weise passieren.

Du hast ja auch deine heftige Drogen-Phase hinter dir.

Ja, die hatten wir alle, aber damit hab ich nichts mehr am Hut. Und ich bin Alkoholiker. Ich meine, ich habe schon seit Jahren keinen Schluck mehr getrunken und gehe Alkohol aus dem Weg, aber ich bin →

AUCH WENN DAMON EDGE ...

... und sein langjähriger Partner Helios Creed nach ihrer Trennung 1983 noch Musik in der Tradition ihrer Band CHROME aufnahmen, machen die Platten „The Visitation" (1976), „Alien Soundtracks" (1977), „Half Machine Lip Moves" (1979), „Red Exposure" (1980), „Blood On The Moon" (1981) und „3rd From The Sun" (1982) den essentiellen Kern des Schaffens aus.

Julian Cope, der mit THE TEARDROP EXPLODES Ende der Siebziger/Anfang der Achtziger mal fast ein britischer Popstar war und später Autor des nicht unumstrittenen Standardwerks „Krautrocksampler" sowie Archivar seltsamer Klänge (siehe seine Website headheritage.co.uk) wurde, ist immer schon ein großer Fan von CHROME gewesen. Ein Grund: Deren deutlich Beeinflussung durch deutsche Bands wie CAN oder NEU!. In seiner 2005 online veröffentlichten „Chromeology" reduziert Cope das essentielle Schaffen von Damon Edge auf die ersten vier Alben. Er schrieb: „they still work as a holistic canon with which to blow yer brains out". Das Album ist ein Proto-Industrial-Bastard mit Tinnitus verursachendem Groove, der sich seinen Platz in der Rock'n'Roll-Geschichte redlich verdient hat, aber in der „I Was A Punk Before You Were A Punk"-Liste oft ignoriert wird.

Das Debüt „The Visitation" (noch ohne Creed) sieht Cope aber aufgrund des von Hendrix inspirierten Heavy Rock angesiedelt im Hinterland zwischen „The Death of Prog" und „The Birth of Punk". Ein Werk, das trotz bereits deutlich vorhandener CHROME-Charakteristika die Beschränkungen von Westküsten-Psychedelic-Rock nicht überwinden konnte. Das gelang erst mit dem Nachfolger „Alien Soundtracks". Cope: „CHROME absolutely nailed their muse to the floor". Auf keinem anderen Album erreichten CHROME einen derartig extremen Cut-up-Collagen-Sound, als ob man irgendwelche psychedelischen Schnittabfälle wahllos vom Boden aufgesammelt hätte, und bei dem das Gespann Edge und Creed den bisherigen Songwriter John Lambdin ziemlich alt aussehen ließen.

„Half Machine Lip Moves" danach ist dann zwar laut Cope „shatteringly unlistenable in places", enthält aber mit „TV as eyes" einen der großen CHROME-Klassiker, gegen dessen monolithische Punk-Riffs selbst THE STOOGES, BLUE CHEER und PERE UBU verblassen. Waren die ersten Platten noch auf Edges Label Siren Records erschienen, nahm Beggars Banquet sie in England für „Red Exposure" unter Vertrag. Es ist deshalb nach wie vor das am leichtesten zu bekommende und zugänglichste CHROME-Album, eingespielt von Edge und Creed als Duo. Für Cope besitzt das Album zwar immer noch viele gelungene Momente, kommt aber nicht mehr an die Vorgänger heran, denn „CHROME's fire-breathing dragon no longer had an amphetamine pessary up his psychic jacksie." Das gilt dann gleichermaßen auch für „Blood On The Moon" und „3rd From The Sun", die aber immer noch genug CHROME-typische Momente aufweisen, um sie auch heute noch außergewöhnlich und visionär erscheinen zu lassen.

fairtrademerch.com
// FAIR&ORGANICCLOTHING // SCREENPRINTING // ONLINESHOP
Wir drucken euren Merch auf faire Textilien!
Fairtrademerch | Krackser Str. 12 / Gebäude 11 | D-33659 Bielefeld
tel. +49 (0)5 21 - 58 49 720 | contact@fairtrademerch.com | facebook.com/fairtrademerch
UST-IdNr.: DE815391132

→ für suchterzeugende Dinge sehr empfänglich. Ich trinke auch keinen Kaffee mehr, aber ich rauche noch. Das ist mein einziges Laster, ab und zu rauche ich Gras.

Haben dir Drogen jemals geholfen beim Songschreiben?

Nun, ich habe meine erste Soloplatte „X-Rated Fairy Tales" auf Speed in einer Toilette geschrieben. Aber heute könnte ich das nicht mehr. So high sein kann man nur in seiner Jugend sein, heute würde einen das wahrscheinlich sofort umbringen. Mein Vater ist mit 63 gestorben und ich würde ganz gerne älter werden als er.

* * *

» BEI CHROME EXPERIMENTIERTEN WIR MIT EINER MISCHUNG AUS ANGSTEINFLÖSSEND UND HUMORVOLL. WIR VERSUCHTEN, DEN LEUTEN ANGST ZU MACHEN UND MACHTEN DANN ETWAS, WAS BELUSTIGEND WIRKTE, ALSO IN MUSIKALISCHER HINSICHT. «

Schaut man sich Fotos von dir und Damon aus der Frühzeit von CHROME an, blickt ihr da immer ziemlich finster drein. Was für ein Image wolltet ihr transportieren?

Bei CHROME experimentierten wir mit einer Mischung aus angsteinflößend und humorvoll. Wir versuchten, den Leuten Angst zu machen und machten dann etwas, was belustigend wirkte, also in musikalischer Hinsicht. Man muss lachen, während man gleichzeitig Angst hat. Das ist ein seltsames Gefühl, aber ein ziemlich gutes.

Die Aura des Mysteriösen, die CHROME umgab, wurde ja noch dadurch gesteigert, dass die Band bis auf einen einzigen Auftritt 1981 in Italien nie live aufgetreten ist.

Das stimmt. Man hat uns zwar Auftritte angeboten, aber wir lehnten sie ab. Ich wollte gerne spielen, aber wie gesagt, Damon war ein sehr unsicherer Mensch. Er hatte wohl Angst, dass ich als Gitarrist die Band an mich reißen könnte, aber das war überhaupt nicht meine Absicht. Er war leider paranoid. Er war adoptiert worden und fühlte sich nie geliebt und deswegen traute er niemand. Und Fabienne förderte das auch noch. Sie brachte ihn dazu, nach Europa zu gehen und dort eine neue Band zu gründen, weswegen ich ziemlich sauer war. Und ich dachte: Du kannst mich mal, dann gründe ich auch meine eigene Band. Und mit der hatte ich dann mehr Erfolg als mit CHROME.

Also könnte man böserweise sagen, dass Fabienne Shine – auch bekannt als Sängerin der französischen Hardrockband SHAKIN' STREET – die Yoko Ono von CHROME war?

In gewisser Weise schon, ja, sie hat ihm das alles eingeredet, denn es war alles in bester Ordnung, bevor er sie traf. Irgendwann merkte er dann, dass er einen großen Fehler gemacht hatte, fing an zu trinken, schluckte Pillen und aß zuviel, und ruinierte sein Leben.

Wie kam diese Show in Italien zustande?

Ich habe ihm irgendwann gesagt, wenn wir keine Shows spielen, dann höre ich auf, ich will nicht nur Platten aufnehmen, ohne live zu spielen, das macht keinen Spaß. Und er meinte: „Ich sehe aber nicht gut genug aus". Das ist den Leuten doch egal, Damon, sie sind an deiner Musik interessiert! Also buchten wir eine Show in Bologna in Italien und noch eine in San Francisco. Mehr Live-Auftritte von Damon und mir gab es nicht, außer diesen beiden Shows.

Du hast ja schon angesprochen, dass Damon ein sehr unsicherer Mensch war. Was lässt sich sonst über seine Persönlichkeit sagen?

Er sprach immer mit ziemlich tiefer Stimme und trug große Sonnenbrillen für Frauen. Und hatte etwas Übergewicht. Das machte meiner damaligen Frau ziemlich Angst, sie hielt ihn für einen riesigen Frosch, haha. Aber er war ein einzigartiger Kerl. Und er war sehr beliebt bei den Leuten, das überraschte mich immer wieder. Die Leute liebten ihn. Tja, und jetzt ist er wohl eine dieser toten Kult-Figuren ...

Gab es jemals eine gerichtliche Auseinandersetzung bezüglich der Nutzung des Namens CHROME?

Nein, ihm gehörte ja der Name, er hatte ihn sich schützen lassen. Ich war sogar dabei, als er es tat. Aber trotzdem war ich ziemlich sauer, weil ich so viel Zeit in die Band investiert hatte. Und dann entschied er, ohne es mir zu sagen, mich zu ersetzen und in Europa damit weiterzumachen. Ich war echt sauer, ich glaube, ich habe jede CHROME-Platte, die ich hatte, zerbrochen. Ich nahm das halbe Wohnzimmer auseinander, weil ich so sauer war. Und dann war meine Frau auf mich sauer: „Du verdammter Loser, du hast deine Band verloren und jetzt dein Haus zerstört. Verschwinde!" Und meine Songwriter-Credits unterschlug er natürlich auch. Er glaubte wohl, er käme damit durch. Er wusste offenbar nicht, was er tat, und verlor langsam den Verstand.

Wie ich gehört habe, hatte Damon eine Schwester, die nach seinem Tod über den musikalischen Nachlass ihres Bruders gewacht hat.

Ja, aber die ist inzwischen tot. Es gab immer jemanden aus dieser Familie, der versucht hat, an das Geld zu kommen, ich weiß auch nicht warum. Du hast die ganze Arbeit gehabt und die sollen das Geld kriegen?! Nur weil sie mit Damon verwandt waren?! Rechtsanwälte kämpfen für ihre Klienten, und wenn du verlierst, verlierst du bei solchen Geschichten eben, egal, ob du die Arbeit gehabt hast. Sie finden immer einen Weg, um dich übers Ohr zu hauen. Und ich fühlte mich ziemlich übers Ohr gehauen. Ich habe, wie gesagt, dann erst mal als Helios Creed weitergemacht. Nach Damons Tod dachte ich, ich sollte vielleicht den Namen wieder übernehmen, bevor ihn sich jemand anders unter den Nagel reißt. Ich meine, ich mache das ja auch für Damon, denn sein Name wird dadurch ebenfalls berühmter. Oder CHROME verschwinden einfach, wenn ich es nicht tue.

Und wem gehören nun die Rechte an den Rereleases, die immer mal wieder auftauchen?

Cleopatra behaupten, sie gehören ihnen, aber sie gehören mir. Aber Brian Perera ist ja auch ein schmieriger Bastard, haha. Aber das sollte ich vielleicht besser nicht sagen, haha!

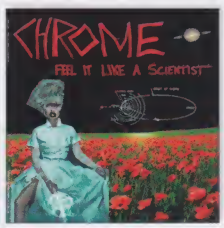
Zu der DIY-Mentalität von CHROME gehörte ja auch immer das Layout der Platten, wie auch der krakelige Band-Schriftzug. Am einprägsamsten dürfte dabei das Cover der Platte „3rd From The Sun" sein.

Damon hat die meisten Cover gemacht. Was man auf „3rd From The Sun" sieht, ist ein Türklopfer in Form eines Löwenkopfs, auf den er Augen geklebt hatte, das war eigentlich alles. Ich fragte ihn dann auch, was das mit dem Löwenkopf bedeuten soll: „Nun, das ist eine Warnung an Außerirdische, nicht zu diesem Planeten zu kommen, weil wir hier ziemlich kriegerisch aussehen." Und das gefiel mir. Wir hätten das gerne mit der Voyager-Raumsonde mitgeschickt, aber sie nahmen lieber Chuck Berry. So ein Mist, warum haben sie unsere Platte nicht genommen, um die Außerirdischen zu warnen sich fernzuhalten, denn wir sind richtig abgefuckt, haha. Dementsprechend sind auch die Songs geschrieben: Diese Typen müssen völlig verrückt sein, da fliegen wir besser nicht hin, hahaha!

Thomas Kerpen **facebook.com/helioscreedofficial**

DISKOGRAFIE

The Visitation (1976) · Alien Soundtracks (1977) · Half Machine Lip Moves (1979) · Red Exposure (1980) · Blood on the Moon (1981) · 3rd from the Sun (1982) · Into the Eyes of the Zombie King (1984) · Another World (1985) · Eternity (1986) · Dreaming in Sequence (1986) · Alien Soundtracks II (1988) · Mission of the Entranced (1990) · Liquid Forest (1990) · One Million Eyes (1991) · The Clairaudient Syndrome (1994) · Retro Transmission (1997) · Tidal Forces (1998) · Ghost Machine (2002) · Angel of the Clouds (2002) · Half Machine from the Sun: Lost Tracks '79-'80 (2013) · Feel it Like a Scientist (2014)



KS-MUSIK.de
wir PRESSEN schwarzes Gold und schicke Silberlinge!
since 1991
HIGH-END MASTERING
ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop
Fon: 02041- 265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

WEED, BIER & SKATEBOARDS

GNARWOLVES

Skatepunk-Revival! Das britische Trio GNARWOLVES hat sich in den vergangenen drei Jahren quer durch Europa eine treue Fanbase erspielt, nun erschien endlich das selbstbetitelte Debütalbum. Während musikalisch Brücken zwischen Bands wie IRON CHIC, A WILHELM SCREAM und TITLE FIGHT geschlagen werden, spiegelt sich in den Texten noch eine Menge Teenage Angst wider. Bassist Charlie Piper nahm sich Zeit, über Touren, Skaten und das Musikerdasein zu sprechen.

Es ist drei Jahre her, seit ihr die Band gegründet habt. Da ist die Frage natürlich: Warum habt ihr für euer Album so lange gebraucht?

Wir haben ja drei EPs vor dem Album veröffentlicht, ziemlich genau eine pro Jahr. Wir haben einfach viele Shows gespielt, weil uns das riesigen Spaß macht. Wir wollten uns eine Fanbase aufbauen, bevor wir etwas so Großes wie ein Album machen. Für uns war außerdem lange überhaupt nicht klar, dass wir als Band irgendwann diesen Punkt erreichen würden, an dem wir ein Album aufnehmen können. Für uns war es einfach Spaß, wir wollten nur Shows spielen. Wir haben anfangs gar nicht realisiert, dass die Nachfrage nach einem Album so groß sein würde. Irgendwann haben alle gesagt: „Jetzt macht schon ein verdammtes Album!" Und wir dachten nur: „Oh, wirklich, ein Album? Das sind zehn Songs!" Wir sind eine Punkband, da ist es echt schwierig, so viele Songs zu schreiben, haha. Es war also wirklich eine Herausforderung, aber am Ende hat alles ganz gut geklappt. Drei Jahre sind natürlich eine lange Zeit, aber wir mussten uns da herantasten und dafür war es perfekt so.

Ihr wart ja auch sehr viel unterwegs. War es wichtiger für euch, diese Live-Erfahrungen zu machen, als im Studio zu sein?

Ja. So sehr wir es auch mögen im Studio zu sein, gilt unsere größte Liebe innerhalb der Band doch dem Touren. Wir sind gerne auf dem Festland, weil alle da so herzlich sind. Im Studio zu sein, ist auch ganz nett. Für das Album haben wir, glaube ich, zwölf Tage gebraucht. Das kann auch anstrengend sein. Wir mussten uns ein kleines Zimmer teilen mit Etagenbetten und einer Xbox. Es war so eine Art Farm und es war kaum etwas in der Nähe. An einigen Tagen waren wir also alle recht angespannt und mussten uns kurze Pausen gönnen. Wenn man dann fertig ist, ist das eine riesige Erleichterung, weil man so viel Arbeit reingesteckt hat. Aber sobald wir fertig waren, dachten wir: „Okay, lasst uns wieder auf Tour gehen!"

Normalerweise hört man vor allem von amerikanischen Bands, dass die Leute in Europa viel netter sind. Ist der Unterschied zwischen Großbritannien und dem Rest Europas auch so groß?

Ja. Ich würde nicht sagen, dass die Shows an sich anders sind. In Großbritannien spielen wir tolle Shows, bei denen die Kids stagediven und laut mitsingen. Das ist auf dem Festland auch so, wobei man da manchmal die sprachliche Barriere bemerkt. Die Unterschiede zwischen Großbritannien und dem Festland liegen darin, wie die Shows promotet werden. Ich glaube, die Regierung fördert da viele Einrichtungen, deswegen gibt es eigentlich immer Essen und Bier, wenn wir ankommen. Das klingt vielleicht blöd, aber es ist für jede Band so wichtig, etwas zu essen zu bekommen. Man ist schließlich die ganze Zeit unterwegs und schläft in billigen Hostels. Für uns ist es natürlich auch eine aufregende neue Erfahrung, in Europa unterwegs zu sein, weil wir eben nicht dort wohnen. Wenn man irgendwo lebt und dort alles jeden Tag sieht, kann man davon irgendwann die Nase voll haben. Wir besuchen diese Orte jedoch nur, deswegen ist es sein bisschen wie Urlaub für uns.

Wie schafft ihr es, so viel auf Tour zu gehen? Habt ihr normale Jobs?

Anfangs haben wir alle noch gearbeitet, mittlerweile arbeitet nur noch Thom als Mitarbeiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes. Er hat recht flexible Arbeitszeiten und kann problemlos auf Tour gehen. Max und ich arbeiten nicht. Ich würde nicht sagen, dass die Band unser Job ist, aber wenn wir von einer Tour nach Hause kommen, haben wir normalerweise genug Geld, um unsere Rechnungen zu bezahlen. Darüber bin ich ziemlich froh. Am Anfang mussten wir aber alle arbeiten, um unsere Aufnahmen und Reisen bezahlen zu können. Nun kriegen wir aber echt viele Touren angeboten und sind den Großteil des Jahres unterwegs, was die Sache mit dem Arbeiten sowieso schwierig macht.

Was kam für dich zuerst: Punkrock oder das Skaten?

Oha ... Ich würde sagen Punkrock, für alle von uns. Das Skaten gehörte einfach dazu. Tatsächlich habe ich gesurft, bevor ich angefangen habe zu skaten. Bei einem Surf-Video, das ich mir mit ungefähr zehn angeschaut habe, lief ein PENNYWISE-Song im Hintergrund – Punkrock war also schon immer irgendwie da. In meiner Kindheit liefen Videos von Bands wie GREEN DAY auf MTV, das kam jeden Tag, den ganzen Tag. Also kam Punkrock definitiv vor dem Skaten, aber beides verträgt sich sehr gut miteinander, haha.

Habt ihr coole Plätze zum Skaten auf Tour gefunden?

Das Schöne an Europa ist, dass man einen Club besucht und überall in der Nähe Skate-Plätze sind, manchmal gehört ein Skatepark direkt dazu. Wir haben also nie Probleme, coole Orte zum Skaten zu finden. Manchmal haben wir nur ein paar Stunden vor einer Show Zeit, aber dann skaten wir einfach durch die Stadt. Mittlerweile warten dort teilweise schon Kids mit Skateboards auf uns: „Kommt, skatet mit uns!" Und wir denken nur: „Ähm, wir haben hier eigentlich ein bisschen was zu tun, aber wir kommen darauf zurück." Haha. Meine liebste Skate-Szene ist aber immer noch in Großbritannien.

Ihr scheint sehr pragmatisch zu sein: Ihr mögt Bier, also braut ihr euer eigenes. Ihr mögt Skaten, also gestaltet ihr eure eigenen Wheels.

Meist kommen einfach Leute mit coolen Ideen auf uns zu. Aber wir hatten schon immer ein bisschen Vorstellungskraft. Jeder hat seine eigenen Shirts, dann gibt es aber auch Bands, die ihre eigenen Saucen, Socken oder was auch immer herstellen. So was wollten wir auch machen, nur dass wir dabei unsere eigenen Hobbys mit eingebracht haben. Das Erste, was wir in dieser Richtung gemacht haben – was glaube ich wirklich noch keine Band vorher gemacht hat –, war Skate Wax in Form eines Wolfskopfes. Wir hatten eine Freundin, die gerade einen Bildhauerkurs absolviert hatte und uns das anbot. Von da an kamen immer mehr Leute mit verrückten Ideen auf uns zu. Die Wheels stammen von einer Firma namens Moshdog, die ich sehr cool finde. Der Chef hat uns irgendwann geschrieben, dass wir unsere eigenen machen könnten. Er hat uns einfach ein paar Sets gegeben, die wir dann selbst gestalten durften. Das war eine der coolsten Sachen, die ich je gemacht habe. Die Idee mit dem Bier kam von Kev von Cats? Aye! Records. Er wollte „Cru", unsere zweite EP, auf Kassette rausbringen. Ihm gehört eine Brauerei und er sagte: „Wenn ich eure Kassette rausbringen darf, braue ich euch ein bisschen Bier!" Wir sind also bei ihm vorbeigegangen und haben ausgesucht, welche Zutaten wir haben wollten. Mittlerweile ist nichts mehr davon übrig, haha.

»PUNKROCK UND SKATEN VERTRAGEN SICH SEHR GUT.«

Habt ihr Angst, dass das Spielen in der Band sich irgendwann wie ein richtiger Job anfühlen wird?

Das ist genau die Sache, über die wir nicht nachzudenken versuchen. Ich liebe es, es ist das Beste, was ich je gemacht habe. Ich kann jeden Tag irgendwelche abgefahrenen Sachen machen. Ich hoffe, dass das so bleiben wird. Wir nehmen uns selbst nicht zu ernst, wir verändern uns nicht menschlich. Das ist meiner Meinung nach das Wichtigste: dass wir nicht versuchen, irgendetwas zu sein. Nur weil wir größere Shows spielen, heißt das nicht, dass wir uns ändern. Wir nehmen alles vielleicht ein bisschen ernster, weil wir das nun mal müssen. Wir kamen schon an den Punkt, an dem irgendwie alles in die Brüche ging und sich einfach keiner drum gekümmert hat, haha. Mittlerweile haben wir aber Leute mit auf Tour, die uns helfen. Wir sehen das Ganze dennoch nicht als unseren Job. Wenn mich jemand fragt, was ich mache, sage ich, dass ich in einer Band spiele. Ich hasse es zu sagen, dass ich professioneller Musiker bin oder so, aber das ist es, was meine Eltern allen erzählen, haha. Vielleicht werden sich ein paar Dinge ändern, aber wir werden immer Weed rauchen, Bier trinken und Skateboard fahren.

Christina Wenig **gnarwolves.com**

Foto: Kjetil Nernes

LICHT INS DUNKEL

OKKULTOKRATI

„Night Jerks", das jüngste Album der Norweger **OKKULTOKRATI** ist ein echter Bastard. Punk, Hardcore, Metal, Avantgarde, Sludge – von allem ist ein bisschen eingearbeitet. Entsprechend irritiert reagieren Puristen, beschweren sich je nach eigener Ausrichtung entweder über punkige Schludrigkeit, zu langatmige Klangexperimente oder zu viel Düsternis. Wie die Band damit umgeht und was OKKULTOKRATI eigentlich bewegt, erläutert Sänger Tarblack.

Ich habe kürzlich einige Reviews zu eurem letzten Album „Night Jerks" gelesen und festgestellt, dass die Kritiker in zwei Lager gespalten waren: Auf der einen Seite standen jene, die es enthusiastisch abgefeiert haben, auf der anderen diejenigen, die damit nichts anfangen konnten und einfach total überfordert waren.

Ja, wie alle große Kunst spaltet es die Leute in die, die es verstehen, und jene, die es hassen. Daran, dass die Leute es hassen, erkennst du, ob du etwas wirklich Gutes geschaffen hast. Das ist immer so.

Aber bei den letzten beiden Alben sah das ein wenig anders aus, oder?

Nein, das würde ich nicht sagen. Aus irgendeinem Grund ist das bei uns einfach so. Vielleicht wird es irgendwann mal ein Album geben, bei dem sie es uns etwas leichter machen, aber bisher gab es immer irgendjemanden, der so was geschrieben hat wie: „Ah, das habe ich schon hundertmal gehört, dieses Riff." Oder: „Warum spielen sie nicht etwas Spannenderes oder Experimentelleres?" Du kannst es nicht jedem recht machen, so ist es eben. Wenn du damit anfängst, machst du auf jeden Fall etwas falsch.

Auf musicandriotsmagazine.com versucht man euch beispielsweise als „verrückt/okkulten Metal-befeuerten Hardcore-Punk" einzuordnen. Könnte darin, dass ihr absolut nicht eindeutig kategorisierbar seid, das eigentliche Problem der irritierten Hörer liegen?

Ja, absolut. Aber einige Dinge erweisen sich im Prozess als erstrebenswert und interessant. Damit meine ich nicht Musik, die aus Selbstzweck eigenartig ist, sondern etwas, das auch hörbar und interessant, vielleicht sogar catchy ist. Musik, bei der du sofort hörst, dass Qualität dahinter steckt, bei der du vielleicht sogar mitsummen kannst, haha. Es gibt da immer ein gutes Pop-Element, manchmal tief begraben unter vielen Schichten, aber es ist da.

In einem Rock-A-Rolla-Interview hast du 2012 gesagt: „I'd rather fuck with your mind and rip out your soul with some well crafted rock songs!" Das passt ja auch irgendwie in diesen Kontext.

Ja, weil wir bei unserem letzten Album fast ausschließlich RAMONES, MISFITS, STOOGES und die SPITS gehört haben, hat sich das natürlich auch in unsere Musik eingeschlichen. Dieser recht einfach gestrickte Punkrock-Ansatz war auch schon vorher ein Teil unseres Stils, also war es auch nur logisch, es auch anzusprechen. Es ist immer ein wenig billig, das Wort „Rock'n'Roll" zu verwenden, weil es schon so ausgelutscht ist, aber zu diesem Zeitpunkt hat es meiner Meinung nach einfach gepasst.

* * *

» OKKULTOKRATI WIRD IMMER EXPERIMENTE BEINHALTEN, DAS MACHT DIE SACHE FÜR UNS INTERESSANT. «

Aber das war 2012. Seitdem ist ja wahrscheinlich einiges passiert.

Stimmt. Zunächst wurde unser Gitarrist Paul krank. Erst war nur seine Hand betroffen und die Ärzte hielten es für eine Sehnenscheidenentzündung, die von der ständigen Bewegungswiederholung beim Gitarrenspielen stammt. Nach und nach breitete es sich aber auf seinen ganzen Körper aus und er konnte kaum noch laufen oder eine Gitarre halten. Eine lange Zeit wussten die Ärzte überhaupt nicht, was es war, und konnten ihn nicht behandeln, dadurch wurde es immer schlimmer. Als er keine Gitarre mehr spielen und auf diese Weise Musik machen konnte, hat er angefangen, Synthesizer zu spielen, bei dem du ja nur Knöpfchen drücken musst. Er ist auch ein paar Mal live mit ÅRABROT aufgetreten. Wir haben zwei oder drei Shows letztes Jahr gespielt, bei denen er auch am Synthesizer war, und wir haben ein eigenes Synthie-Nebenprojekt laufen. Aber nachdem er medikamentös richtig eingestellt wurde, konnte er auch wieder Gitarre spielen. Vor dieser Tour wollten wir aber unbedingt noch ein wenig neue Musik rausbringen. Wir hatten noch ein paar Songs herumliegen und sind für die Aufnahmen in die schwedischen Berge mitten ins Nirgendwo gefahren. Das Studio war in einer ehemaligen Kirche, die für Akustik ausgelegt war, mit großer Orgel und allem Drum und Dran. Eigentlich sind wir nur für die Aufnahmen der alten Songs hingefahren, aber als wir da waren, haben wir auch neue Musik geschrieben. Es war einfach sehr inspirierend und kam alles ganz natürlich, wie von selbst, hat einfach Gestalt angenommen. Plötzlich haben wir festgestellt: Das ist keine EP, das ist jetzt ein Album, es sind nicht mehr einfach nur vier Songs, das ist etwas viel Größeres. Das war eine neue Erfahrung für uns und ein interessanter Prozess. Wir haben nur drei Tage dafür gebraucht.

Haben nur diese Landschaft und das Kirchenstudio euer Songwriting beeinflusst?

Es gab da eine ganze Reihe von Einflüssen. Dieses schwedische Dorf mit seinen 300 Einwohnern, mitten im Winter, da siehst du niemanden draußen. Es ist düster und kalt. Wir waren deshalb fast die ganze Zeit im Gebäude, aber es war eine sehr entspannte Atmosphäre. Kjetil Nernes von ÅRABROT, der da lebt und uns dorthin eingeladen hat, hat dort auch eine Menge Instrumente herumliegen. Ein riesiger Synthesizer, viele Tierfelltrommeln, all das lag herum und wartete nur darauf, ausprobiert zu werden. Also haben wir eine ganze Menge herumprobiert und aufgenommen, es mit zurück nach Oslo gebracht und dort weiter daran gefeilt. Das hat dann noch einige Wochen gedauert. Paul hat sich daran gemacht, den 16-minütigen „Cosmic winter song" zu vollenden, der war ursprünglich noch länger, 24 Minuten oder so. Er hat ihn dann so umgestaltet, dass er auch auf die LP passt. Er hat ihn aber auch optimiert. Er ist sogar noch besser als die Rohfassung geworden, viel intensiver. Das ist alles richtig gut gelaufen. Es zeigt eine Seite der Band, die zwar schon da gewesen ist, aber so noch nie auf Platte gepresst wurde. Das war irgendwo tief im Inneren versteckt.

Mein erster Eindruck von der Grundstimmung dieses Albums war, dass es sich sehr düster, aufwühlend und ein Stück weit auch beängstigend anfühlt. Das erklärt sich dann wohl daraus.

Auf jeden Fall. Du kannst nicht irgendwo in eine Sache auf einer Seite reingehen und komplett unverändert auf der anderen wieder rauskommen. Bis zu einem gewissen Grade ändert sich ja alles immer ein bisschen. Aber gerade,

wenn du Dingen wie Sterblichkeit ins Auge siehst, mündet das natürlich in einer Veränderung. OKKULTOKRATI wird wahrscheinlich immer auch Experimente beinhalten, das macht die Sache für uns einfach interessant, nicht dasselbe immer und immer wieder zu tun, sondern immer auch etwas Neues auszuprobieren. Vielleicht wird das nächste Album ja wieder ganz anders sein.

Auch mit den Texten experimentiert ihr. Es werden viele verschiedene Themenkomplexe angesprochen, immer wieder das Okkulte, ernstere Themen wie Angst und Entfremdung, aber auch Narren, Dummköpfe, also Jerks, wie es im Albumtitel heißt ...

Darum geht es auf diesem Album. Während unsere ersten beiden Platten tatsächlich komplette Konzeptalben waren, bei denen jeder Song mit einem roten Faden versehen war, der sich konsequent durch das Album zog, hat „Night Jerks" das nicht. Hier geht es eher um verschiedene Dinge, die mich interessieren und die ich dann so ausgewählt habe, dass sie der Stimmung des Songs entsprechen. Es ist ein wenig anders, aber es spiegelt uns wider.

Versteckt sich hinter alledem auch eine humorige Seite?

OKKULTOKRATI sind eine ernsthafte Band, aber wenn du danach suchst, wirst du auch einen unterschwelligen Humor finden. Das lasse ich offen für Interpretationen, das will ich nicht vorgeben. Wenn Leute es nicht ernst nehmen und als Witz auslegen wollen, ist das ihre Sache. Es gibt da ein paar ernsthafte Dinge und auch einige weniger ernste.

Das erinnert mich wieder an ÅRABROT, die ja auch die beiden Pole Kunst und Trash ständig gegeneinander ausspielen.

Ja, Kjetil reizt den schmalen Grad zwischen intellektueller, hoher Kunst und primitiver, menschlicher Sexualität ganz gerne aus. Ich vermische Hochkultur und Alltagskultur auch ganz gerne miteinander. Das passt, denn Rock'n'Roll wurde immer als etwas Einfältiges und Simples wahrgenommen, aber es kann auch etwas sehr viel höher Entwickeltes sein, etwas Interessantes und Reizvolles. Es hat zwar diesen Kaugummigeschmack, aber es kann auch sehr subversiv sein. Und wenn wir noch ein wenig weiter daran arbeiten, kann unsere Musik beides sein, gefährlich und catchy. Wir werden sehen.

Eure Ästhetik spiegelt dieses Zwiegespaltene ja auch ein Stück weit wider.

Das haben wir immer versucht. Wir hatten das Glück, auf unserem ersten Album sehr eng mit Sebastian Rusten zusammenarbeiten zu dürfen. Er ist ein sehr talentierter Künstler. Für seine Bilder braucht er sehr lange, weil er ausschließlich mit ganz kleinen Punkten und sehr detailliert arbeitet. Das hat sehr gut zu unserer Musik gepasst. Aber er macht eben einfach sein Ding und arbeitet nun mal sehr langsam, und wir brauchen ein Artwork manchmal recht schnell, also haben wir uns beim letzten Mal für Esben Titland entschieden. Er ist ebenfalls ein guter Freund und hat auch einige HAUST-Artworks gestaltet. Wir kannten ihn also und wussten, dass er eine möglichst einfache Version liefern würde, was wiederum gut zu dem Punkstil auf „Snakereigns" passte. Sebastians Detailtreue wäre hier auch einfach fehl am Platz gewesen. Aber für das neue Album hat Esra Røise, die normalerweise viel Fashionkram macht, das Bild für das Frontcover gemalt. Ich habe ihr gesagt, woran wir arbeiten und was wir uns vorstellen. Ich hatte da ein Bild namens „The last fox hunt", das sie neu interpretiert und damit auf ein ganz anderes Level als die Fotografie gehoben hat. Das hat echt gut funktioniert, sie hatte es innerhalb von wenigen Tagen fertig und es greift die Stimmung des Albums auf. Es ist kälter und beunruhigend.

Neben CD und Vinyl habt ihr „Night Jerks" auch auf Tape herausgebracht.

Wir haben ein Label namens Ormeyngel, das in den letzten Jahren nicht mehr so aktiv war. Aber darüber haben wir ungefähr zehn Tapes herausgebracht, nur unseren eigenen Kram, Nebenprojekte und Sachen von Freunden. Ja, wir mögen das Tapeformat, es ist sehr unverbindlich. Du kannst limitierte Auflagen rausbringen und Wiederauflagen ohne Extrakosten. Das ist toll! Die Leute können billig an die Musik herankommen. Und der Tapesound ... ich will schlechten Sound hier nicht romantisieren, aber es hat nun mal seinen ganz eigenen Klang. Damit muss man eben klarkommen. Wenn du in den Siebzigern oder Achtzigern geboren bist, bist du ja damit aufgewachsen. Mit der CD ist der Musik einfach dieser Demo-Aspekt abhanden gekommen, einfach mal eben deine drei oder fünf besten Songs rauszubringen und es selbst über das Tape zu vermarkten. Mit der CD haben dann alle angefangen, auch ältere Songs draufzuschmeißen, weil die Standard-CD eben 75 Minuten lang ist. Es gab dann kaum noch einen Filter und du hattest diese ganzen billigen CDs mit schlechter Musik, die den Markt überschwemmt haben und es damit viel schwerer gemacht haben, die gute Musik zu entdecken. Es gab einfach zu viel. Es ist ein bisschen so wie das Internet jetzt. Du brauchst jemanden, der dir den Weg zeigt. Darum ist das Tape einfach ein gutes Format.

„OKKULTOKRATI are on their own trip here and based upon the path so far, Night Jerks is merely the latest step on the trail to infinitely stranger climes", sagt thesleepingshaman.com. Hat er recht?

Das ist auf jeden Fall so. Es ist ein interessanter Trip und ich weiß noch nicht, wohin er uns führt. Ob wir noch einmal so etwas machen oder etwas vollkommen anderes. Wir haben kein Manifest. Wir hören viel unterschiedliche Musik und wenn die Leute das mögen, ist das ein Bonus, aber es ist nicht unser Antrieb. Paul schreibt alle Songs, er ist das kreative Genie der Band. Er bringt seine Ideen ein, wir probieren ein bisschen aus oder nehmen direkt auf. Das ist jedes Mal anders, jeder Song hat einen anderen Hintergrund. Wenn ein Konzept einfließt, kommt das erst mit den Texten. Aber im Vorfeld gibt es keinen großen Masterplan, das ist eher eine Stream-of-Consciousness-Geschichte.

Anke Kalau **okkultokrati.blogspot.com**

HÖREN

OKKULTOKRATI
Night Jerks
(Fysisk Format, 2014)

THRASH, NOT TRASH

IRON REAGAN

IRON REAGAN kommen aus Richmond, Virgina, und wenn ich den Namen Tony Foresta erwähne, dürfte bei thrashaffinen Musikfans alles klar sein: genau, der Herr shoutet sonst bei **MUNICIPAL WASTE**, und sein Bandkollege Phil Hall (Gitarre, auch **CANNABIS CORPSE**) ist ebenfalls mit von der Partie, Ryan Parrish (Drums) kennt man von **DARKEST HOUR**, und Mark Bronzino (Gitarre) und Rob Skotis (Bass) sind sonst bei **MAMMOTH GRINDER**. Eine Supergroup? Ein Spaßprojekt? Beides. IRON REAGAN sind auf jeden Fall oldschool as fuck, mit „Tyranny Of Will" (Relapse) haben sie ein neues Album raus. Tony und Ryan beantworteten meine Fragen.

Tony, wie alt bist du? Und was sind deine ersten, prägenden Erinnerungen an Ronald Reagan?

Tony: Ich bin 39. Reagan bin ich das erste Mal durch das GENESIS-Musikvideo zu „Land of confusion" begegnet. Davon bekomme ich immer noch Alpträume, haha.

Eine Zeitgenossin Ronald Reagans war Maggie Thatcher, genannt die „Eiserne Lady". Seid ihr so auf IRON REAGAN gekommen? Oder habt ihr diesen Namen nur gewählt, weil er sich so ähnlich anhört wie IRON MAIDEN?

Tony: Der Bandname hat so viele Bedeutungen. Ich glaube, es ist der perfekte Name für den Musikstil, den wir spielen. Er ist bedrohlich, verwirrend und „in your face". Genau wie die Musik, ha!

Was ist deine Lieblingsstory über Reagan? Mir gefällt besonders sein albernes „Wir beginnen mit der Bombardierung in fünf Minuten" bei einer Mikrofonprobe. Aber die Gräber von SS-Soldaten im deutschen Bitburg zu besuchen – wovon der RAMONES-Song „Bonzo goes to Bitburg" handelt –, ist natürlich auch erinnerungswürdig.

Tony: Wir hätten diesen Witz fast als Sample auf unserer Platte benutzt, haha!

Ryan: Ich erinnere mich noch an einen Reagan-Spruch, den er 1981, nach dem versuchten Attentat durch John Hickley Jr. in Washington D.C., gegenüber den Chirurgen im Operationssaal abließ, als er mit zwei Schusswunden eingeliefert wurde: „Ich hoffe, Sie sind alle Republikaner!" Es gibt noch ein weiteres großartiges Zitat von Reagan. Nachdem er den Mordversuch überlebt hatte, sagte er zu seiner Frau Nancy: „Schatz, ich hab vergessen, mich zu ducken." Ein Klassiker.

Apropos Bitburg: Daher kommt das Bitburger-Bier. Was ist euer Lieblingsbier? Gibt es irgendwelche guten, kleinen Brauereien in Richmond?

Ryan: Es gibt wirklich fantastische kleine Brauereien in Richmond. Zwei, die mir sofort einfallen, sind die Hardywood Park Craft Brewery und die Legend Brewery. Hardywood hat ein großartiges Weißbier nach belgischer Brauart. Es heißt Hardywood Singel. Mein liebstes Legend-Bier müsste das Legend Lager sein. Ich bin eher ein Typ, der gerne Lager trinkt. Besonders geil ist es natürlich, zu Hause ein leckeres Bier aus einer Brauerei aus der unmittelbaren Umgebung zu trinken. Außerdem gibt es in Richmond noch das Mekong, das kürzlich zu Amerikas bester Bierbar gewählt wurde. An, der Typ der das Mekong betreibt, ist total besessen von Bier und es ist wirklich beeindruckend, was sie in dieser Bar für eine Auswahl an leckeren, gezapften Bieren haben. Es ist überwältigend. Ich bin da noch nie nüchtern rausgekommen und ich bin mir nicht sicher, ob das jemals jemand geschafft hat, mit dem ich da mal hingegangen bin. Deshalb nehmen wir immer ein Taxi!

Tony: Meine Lieblingsbrauerei ist Three Floyds in Munster, Indiana. Wir hatten das Vergnügen, dass wir mit IRON REAGAN auf ihrer alljährlichen Party namens „Dark Lord Day" auftreten durften. Es hat einen riesigen Spaß gemacht. Wir, HIGH ON FIRE und EYEHATEGOD haben gespielt. Wir hatten den ganzen Tag über hervorragendes Bier und beste Laune. Ich war im Bier-Nerd-Himmel.

Zurück zu Reagan: Klassischer Thrash Metal war sehr politisch und geprägt von der Reagan-Ära. „Reaganomics sucks" von D.R.I. fällt mir da ein. Warum sollte Musik politisch sein und nicht nur Unterhaltung?

Tony: Ich denke, es ist okay, wenn man als Band nicht politisch ist. Es kommt einfach nur darauf an, welche Message du mit deiner Musik rüberbringen willst. Es gibt so viele Themen, über die man singen kann. Für mich kommt es darauf an, dass es unterhaltsam und interessant ist.

Ryan: Uns bietet die Möglichkeit, unsere politischen Standpunkte oder Ansichten durch die Musik auszudrücken, ein Ventil. Aber auf der anderen Seite weckt das bei den Leuten auch ein Bewusstsein, das vorher vielleicht noch nicht unbedingt ausgeprägt war. Glücklicherweise sind wir in der Lage zu unterhalten und gleichzeitig ein paar Erkenntnisse zu verbreiten. Es ist cool, in einer Band zu sein, die zugleich einen Song wie „Nameless" haben kann, der religiöse Gruppen infrage stellt, die Selbstmordattentate und den sinnlosen Mord von Männern, Frauen und Kindern rechtfertigen, und auf dem selben Album eine Nummer mit der Ansage „Your kid's an asshole". Die Vermischung von politischem Bewusstsein mit Humor ist das, was die Texte von IRON REAGAN so facettenreich macht. Das neue Album „Tyranny Of Will" ist auf jeden Fall gespickt mit politischen Aussagen und lustigen Themen. Du lachst, du weinst ... es ist eine Gefühlsachterbahn.

Thrash und Hardcore waren immer Geschwister, mit einer Menge an stilistischen Gemeinsamkeiten. Was verbindet sie und was, denkst du, sind die größten Unterschiede?

Ryan: Hardcore und Thrash Metal sind deshalb verbunden, weil viele Leute auf beiden Seiten sich in einem Punkt einig sind: Sie lieben aggressive Musik. Egal, ob du zu einem superharten Breakdown durch den Raum moshen willst, oder so lange zu einem schnellen Gitarrenriff deinen Kopf schüttelst, dass dein Nacken am nächsten Tag wehtut – beide Musikstile sind offen für Chaos und Wut und helfen dabei, sich abzureagieren im Angesicht der immer gleichen Scheiße Tag für Tag. Klar, mit beiden kann man angestauten Ärger abbauen, aber beide Szenen verbindet auch ein überwältigendes Gefühl der Zusammenhalts. Wir sitzen alle im selben Boot, also lasst uns unsere Aggressionen zusammen im Circle Pit oder Moshpit abbauen, uns gegenseitig blaue Augen schlagen und später darüber lachen.

Sind IRON REAGAN eine Band oder nur ein „Projekt"?

Tony: Wenn diese Band nur ein Projekt wäre, hätten wir wohl kaum die letzten acht Monate durchgehend mit ihr getourt. Ich liebe diese Band und ich denke, die neue Platte könnte eine der besten sein, an denen ich jemals beteiligt gewesen bin. Ich bin mit ganzem Herzen dabei, genau wie sonst auch immer. Wir machen hier keine halben Sachen.

Ryan: Ich glaube nicht, dass irgendeiner von uns irgendeine seiner Bands nur als ein Projekt ansieht. Ich bin bei jeder meiner musikalischen Unternehmungen mit Herz und Seele dabei, und wenn ich es aus irgendeinem anderen Grund machen würde, wäre ich hier falsch. Jeder von uns ist hochmotiviert und fest entschlossen, mit IRON REAGAN das Beste zu erreichen, was wir herausholen können. Ich habe vor, alles, was in meiner Macht steht, zu tun, um so gut zu spielen und so viel Spaß zu haben, wie es geht. Genau das macht eine Band aus. Eine Band bestehend aus Freunden. Wenn irgendwann einer meiner Bands nur noch aus Leuten besteht, mit denen ich Musik mache, dann ist es Zeit weiterzuziehen.

Tony, deine Kommentare zu ein paar eurer Songs, bitte. Los geht's mit „Patriotic shock".

Tony: Dieser Song handelt von der Erkenntnis jemanden gewählt zu haben, der sich überhaupt nicht, um deine Absichten schert. Du hast dich für die Vorstellungen eines Kandidaten eingesetzt und für seine Kampagne geworben und dann kommt der schockierende Moment, an dem du feststellen musst, dass diese Person deine Interessen mit Füßen tritt. Ein „patriotischer Schock".

„Four more year"

Tony: Die Grundidee ist hier dieselbe wie bei „Patriotic shock". Aber dieser Song nimmt die Perspektive eines Kandidaten ein, der im Grunde alles sagt und tut, nur um sein Amt zu behalten und wiedergewählt zu werden.

„U lock the bike cop"

Tony: Ich hasse Bullen auf Fahrrädern. Sie fahren durch meine Stadt und gehen uns auf den Sack, wenn wir einfach nur nach Hause gehen wollen. Ich wohne in einer großen Universitätsstadt, also sind diese Deppen überall. Sie glauben, sie wären die Kings. Wenigstens einmal im Leben möchte ich einem von ihnen mit meinem verdammten U-lock-Fahrradschloss eins überbraten. Natürlich würde es sie nicht umbringen oder so, weil sie die ganze Zeit ihre dämlichen Fahrradhelme tragen. Aber ich wette, sie wären danach ganz schön im Arsch. Diese Loser.

Joachim Hiller **ironreagan.bandcamp.com**

TOURING IS NEVER BORING

AYS VS. EMPOWERMENT

AYS (Düsseldorf und sonstwo) und EMPOWERMENT (Stuttgart) gehen im Herbst zusammen auf Tour. Ox, das Fachmagazin für Vorhersagen aller Art, bat die Bands darum, über den Ablauf der Unternehmung zu spekulieren.

What happens on tour, stays on tour!", lautet die lahme Regel. Spekuliert angesichts eurer bevorstehenden gemeinsamen Tour doch mal, was ihr der jeweils anderen Band so zutrauen würdet, worüber hinterher unbedingt Stillschweigen bewahrt werden müsste.

Chris (EMP): Ich traue AYS zu, dass sie immer nur einen auf absolute Aftershowparty-Band gemacht haben, um uns in irgendeiner Weise zu imponieren. In Wirklichkeit wird sich jedoch nach dem Konzert zurückgezogen – in den Van respektive Bus. Es wird in Marcuse-, Heidegger- und Thoreau-Büchern geschmökert, während genüsslich ein selbstgedrehtes Zigarettchen geraucht wird. Süffisant lächelnd, natürlich. Zum Abschluss wird sich noch ein Gläschen Wick Medinait gegönnt und es geht dann in die Poofe.

Jogges (EMP): Ich persönlich halte ja gar nichts von Spekulation, weder an der Börse noch im Leben. Da ich weder Tod noch Leben fürchte, graut mir auch erst mal vor gar nix – Punk enough. Wobei, wir sind mit AYS auf Tour und daher könnte es durchaus sein, dass sich durch deren bloße Anwesenheit schon die schlimmsten Höllenpforten öffnen. Dieser Präsident, Kleefisch, ist ein schlimmer Typ, genau deshalb liebe ich ihn ja so. Sagen wir es mal so, wenn er sich im Suff in die Hose scheißt und ich zufällig Zeuge des Spektakels werden würde, so würde ich es niemandem erzählen – versprochen, Mäuschen.

Chris (AYS): Hahaha, Jogges, ich scheiß mir einfach in die Buxe und sag allen, dass du das warst! Zutrauen würde man dem Jogges das! Frei nach dem Motto: Alles kann, nix muss. Das Geile an eine Nightliner-Tour ist ja, dass man sich endlich wieder wie ein Baby benehmen darf! Nach dem Spielen werden wir alle eingesammelt, ins Bettchen gebracht, und der Onkel fährt uns im Kinderwagen zu einem anderen Abenteuerspielplatz. Mal ganz im Ernst, da darf auch schon mal was in die Hose gehen ...

Welche Macken sollten die von der jeweils anderen Band vorher schon kennen, damit es im Nightliner nicht ausartet?

Chris (EMP): Klar könnte ich jetzt sagen, dass Kehbel ein unerträglicher Schnarcher ist, Bonzo überzogene Wutanfälle deswegen bekommt, ich froh bin, dass ich nicht mit ihm in einem Raum schlafen muss und so weiter und so fort. Aber nein, lieber lass ich euch, liebe AYS, im Glauben, dass alles tutti ist und ihr mit einer Bande aus 19-jährigen Abiturienten nach Lloret de Mar fahrt, um dort „so richtig die Sau rauszulassen." Selfies inklusive. Ich sehe das Ganze auch ehrlich als Experiment. Noch keiner von uns hat jemals eine Nightliner-Tour gefahren. Neunsitzer sind eigentlich auch Nightliner genug. Ich erwarte also klaustrophobische Grenzgänge.

Chris (AYS): Unsere Macken bleiben top secret! Ansonsten würden wir Gefahr laufen, dass irgendjemand von der Tour abspringt ... Da wir die Jungs ja schon 'ne Weile kennen, denke ich, wir werden schon klarkommen. Als EMP das letzte Mal bei uns in Düsseldorf waren, musste ich mich dennoch sehr über ihren geheimen Musikgeschmack wundern! Chris hat uns dann gezeigt, wie man auf einem Smart-TV Internetvideos gucken kann, und dabei ist herausgekommen, dass EPM heimliche Fans einer ominösen Band sind ...

How low can you go? Erfahrungsgemäß ist immer irgendwann Klassenfahrtniveau erreicht, dann werden schlimme Kalauer gebracht und wüste Anekdoten erzählt. Damit die anderen nicht so schockiert sind, wenn sie es dann in echt hören müssen: Warnt sie bitte jetzt via Ox vor.

Jogges (EMP): Im Schrank des Lebens fühlen wir uns sowohl in der obersten als auch in der untersten Schublade sehr, sehr wohl. Daher wird es keine Schockstarre geben. Ansonsten greift wieder Sozialarbeiter Bonzo oder Ezec via Telefon ein.

Chris (EMP): Ihr rechnet jetzt bestimmt mit irgendwelchem Fäkalhumor oder anderem dümmlichen Quatsch, bei dem mensch sich in die vorgehaltene Hand lacht, sich sagt: „Oh, das kann man aber nicht sagen, aber hier im Bus gehts ja, ho ho ho". Dreck. Was viel mehr schockiert, ist wohl die Tatsache, dass wir mit Jan regelmäßig eine Apotheose vornehmen. Jan ist einfach wunderschön. Innerlich wie auch äußerlich. Klar, ihr seht immer nur das Oberflächliche, aber wir als Band wissen auch, dass Jan eine wunderschöne Seele hat und wir froh sein können, uns in seinem Antlitz aufhalten zu dürfen. Ansonsten, wenn nach circa fünf Stunden Busfahrt alles gesagt wurde, beginnen wir meistens, uns aufzuzählen, was wir besonders gut können und was wir an dem anderen schätzen. Jogges zum Beispiel kann die Dinge sehr gut auf den Punkt bringen. Bonzo trinkt sehr gut Bier und hört fantastische Musik auf seinem mp3-Player. An Kehbel schätze ich sein unglaubliches Fachliteraturwissen, was er regelmäßig mit absoluter Selbstverständlichkeit mit uns teilt. Danke hierfür. Peergroup, ja, ich weiß.

Chris (AYS): Lowest of the low! Also ich denke, dass wir mit Gummi ein Ass im Ärmel haben! Im Falle von akuter Langeweile wird er uns schon unterhalten und zum Beispiel Tabasco trinken oder eventuell gibt es ja im Bus auch einen Feuerlöscher ...

Musik kann vereinen und spalten. Welche Platten empfehlt ihr als Konsensmucke?

Jogges (EMP): Alles, wo Lord Ezec aka Danny Diablo seine Finger im Spiel haben tut. Ansonsten hoffe ich ja auf rotzigen Deutschpunk und vor allem auf sehr viel Hip-Hop. New York HipHop, of course. Ganz im Ernst glaube ich jedoch, dass der Konsens dieses Kollektivs CRO-MAGS oder DANZIG sein wird.

Chris (AYS): Es wird so ablaufen, dass 19 Jungs zu akustischen Instrumenten greifen und Lieder über den Weltfrieden zum Besten geben werden. So und nicht anders!

Und womit werdet ihr versuchen, alles an Credibility und gutem Geschmack, den man euch bislang zugestanden hatte, zu zerstören?

Chris (EMP): Schwierig, kann ich nicht so richtig einschätzen. Jedoch war es seither immer so, egal, was ich habe laufen lassen, wenn ich mal gefahren bin, dass bei jedem langsam, aber sicher die Kopfhörer rausgeholt wurden. Mir doch egal, höre ich eben weiterhin alleine MY CHEMICAL ROMANCE, ihr Crétins.

Chris (AYS): Ach, EMP kommen bestimmt ganz ungeniert hereinspaziert und wollen ihre heimliche Lieblingsband hören, aber das wird nicht passieren!

Joachim Hiller

soulwrecked.de
deutschpunk.blogspot.de

Fotos: Sponge-Pix

JENSEITS VON SOCIAL DISTORTION

JONNY TWO BAGS

Jonny Wickersham, Jahrgang 1968, nur auf die Rolle des im Schatten von Mike Ness stehenden zweiten Gitarristen von SOCIAL DISTORTION zu reduzieren, tut dem Mann Unrecht. Schließlich hatte der vor seinem Einstieg dort, dem Tod von Dennis Danell im Jahr 2000 geschuldet, selbst mit den CADILLAC TRAMPS eine herausragende Band, spielte bei YOUTH BRIGADE und U.S. BOMBS. Kürzlich erschien mit „Salvation Town" sein erstes Soloalbum, das ich zum Anlass für dieses Interview nahm.

Jonny, wo habe ich dich erreicht? Mal wieder irgendwo auf Tour?

Nein, ich bin zu Hause in Los Angeles, seit zwei Monaten schon. Aber zu Hause zu sein ist für mich nicht die Normalität, haha. Aber natürlich beschäftige ich mich auch dann ständig mit Musik. Ich schreibe Songs, übe auf verschiedenen Instrumenten, treffe mich mit Freunden, meiner Familie – und habe auch mal Zeit für meine Freundin. Nicht zu vergessen all das, was am Haus so zu machen ist. Ein Leben außerhalb der Musik? Also außer meiner Freundin ist da eigentlich nur Musik in meinem Leben. Musik begeistert mich immer noch, ich höre viele neue Platten – ich kann nie genug davon bekommen.

Bedauerst du manchmal, dass du eigentlich kein Leben außerhalb der Musik hast?

Natürlich habe ich mir auch schon solche Was-wäre-wenn-Fragen gestellt: Was wäre, wenn sich mein Leben in eine ganz andere Richtung entwickelt hätte, wenn ich heute Profi-Snowboarder oder so wäre ... Obwohl, ein „richtiger" Job ist das ja auch nicht, hahaha. Also ich habe früher wirklich die verschiedensten Jobs gehabt, bis weit nach meinem zwanzigsten Lebensjahr. Als ich längst mit Bands auf Tour ging, verdiente ich nie Geld damit, ja, es blieb eigentlich nie was übrig, um auch nur die Miete bezahlen zu können, ganz gleich, wie niedrig die war. Wir waren auf Tour, und wenn ich zurückkam, suchte ich mir irgendeinen Job auf dem Bau, Schreinerarbeiten, Reinigungsarbeiten, all so was. Mike Ness und ich arbeiteten damals schon zusammen, wir putzten Häuser. Aber diese ganzen handwerklichen Tätigkeiten machte ich nie aus Begeisterung, das konnte ich mir nie als dauerhafte Arbeit vorstellen, also wurde ich da nie richtig gut. Es war immer die Musik, die mich anzog. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich das, was ich am liebsten tue, als meinen Job bezeichnen kann. Ich bin in einer sehr glücklichen Situation und mir dessen sehr wohl bewusst. Nicht viele Menschen bekommen diese Chance. Ich kenne viele Musiker, die besser sind, als ich jemals werden kann, die gute Songwriter sind, die aber nie eine Chance bekommen haben. Stattdessen müssen sie irgendwas anderes machen, damit ihre Familie ein Auskommen hat. So was macht mich traurig, aber so ist das Leben.

» AMERICANA, COUNTRY, FOLK UND BLUES SIND TEIL MEINER DNA. «

Jonny, wir haben uns vor vielen Jahren mal getroffen: Shawn Stern von YOUTH BRIGADE stellte uns vor einer Show in Oberhausen vor, irgendwann Ende der Neunziger: „That's Jonny Two Bags!" Ich habe mich seitdem immer wieder gefragt, wie man zu so einem Künstlernamen kommt ...

Es gibt da einen Song von der alten jamaikanischen Reggae-Band THE SLICKERS namens „Johnny (too) bad", der auch auf dem Soundtrack von „The Harder They Come" zu hören ist, diesem Jimmy Cliff-Film. Ein Freund von mir sang eines Tages diesen Song vor sich hin, ein paar andere stimmten ein, und dann fand es irgendwer lustig, mich Jonny Two Bags zu nennen. Ich war noch sehr jung damals, aber der Spitzname ist an mir kleben geblieben, ich wurde den nie wieder los, und irgendwann habe ich mich damit abgefunden.

Dein Soloalbum bietet keinen Punkrock, sondern uramerikanische Musik. Was ist es, das in den letzten Jahren vermehrt alternde Punkrocker dazu treibt, sich jenseits ihres vierzigsten Lebensjahres solchen traditionellen Klängen zuzuwenden?

Stimmt, das machen mittlerweile einige, und ich bin ein weiterer. Wenn man einen bestimmten Punkt in seinem Leben erreicht hat, ein bestimmtes Alter, wenn man schon sein ganzes Leben in Bands spielt, ständig unterwegs, den Punkrock lebt, fragt man sich irgendwann, wie man mit dem Musikmachen so weitermachen kann, dass es weiterhin Sinn macht. Und dann entscheiden sich eben viele für die gleiche Musikrichtung wie ich auch. Ich will jetzt nicht so tun, als sei ich was Besonderes, aber die Art von Musik, die ich für meine Platte aufgenommen habe, war wirklich immer schon Teil meines Lebens. Ich wuchs mit Musik auf, in meinem Elternhaus war Musik allgegenwärtig. Mein Vater war selbst Musiker, er verdiente sein

„SALVATION TOWN"

erschien im Frühjahr 2014 via Isotone und die Klangfarbe entspricht eher dem Solowerk von Mike Ness als Punkrock, will heißen: begleitet von vielen Freunden spielt Jonny hier uramerikanische Rockmusik, mit Einflüssen aus Country, Folk und Rock, und es sind nur ein paar Stellen (etwa „Forlorn walls"), an denen seine Hauptband aufblitzt. Begleitet wird er von Freunden wie Zander Schloss (WEIRDOS, CIRCLE JERKS), Danny McGough und Brent Harding (beide von Social D.), bei „Then you stand alone" ist Jackson Browne zu hören, bei anderen Gitarrist David Lindley, David Hidalgo (LOS LOBOS) und sein Sohn David Jr. sind bei „Wayward cain" zu hören, bei anderen Greg Leisz (Lucinda Williams, Eric Clapton, k.d. lang, Dave Alvin). Pete Thomas von Elvis Costellos Begleitbands THE ATTRACTIONS und THE IMPOSTERS trommelt, Gaby Moreno singt bei „Avenues" mit, anderswo ist Julie Miller (die Ehefrau von Buddy Miller) beteiligt, oder Terry Evans und Arnold McCuller, die schon mit Ry Cooder und James Taylor arbeiteten, und Joel Guzman steuerte Akkordeonklänge bei.

Geld, indem er in Bar-Bands Gitarre spielte. Americana, Country, Folk, Blues sind deshalb Teil meiner DNA. Meine erste Band, die CADILLAC TRAMPS – wir spielen übrigens immer noch Konzerte, wir schaffen es nur nicht zu touren oder eine neue Platte zu machen –, brachte Punkrock und Americana-Musik zusammen. Damit waren wir nichts Besonderes, denn viele der L.A.-Punkbands spielten im Grunde Americana-Roots-Musik. Man denke nur an THE BLASTERS, X oder James Intveld und THE ROCKIN' SHADOWS. Es gab in L.A. damals auch eine starke Rockabilly-Szene, die parallel zur Punk-Szene existierte. Was nun meine Platte betrifft, so wusste ich schon lange, dass ich die irgendwann mal machen würde. Es kam bislang eben immer was dazwischen, ich kam nicht dazu. Ein wichtiger Aspekt war, die richtigen Leute zu finden, denn nicht alle Musiker sind offen genug für so ein Album. Und ganz allein bekommt man so was leider auch nicht hin.

Dann stell mir deine Mitmusiker doch mal vor. Manche Namen kennt man natürlich, etwa den von Zander Schloss.

Also ich habe die Songs einfach nach und nach in Angriff genommen, und da ergab es sich, dass ich mir dachte, der eine könnte beispielsweise gut zu Julie Miller passen. Also fragte ich sie, ob sie mit mir singen will. Die meisten Kollaborationen waren reiner Zufall. David Kalish, der das Album mit mir produzierte, konnte Kontakt zu verschiedenen dieser Musiker herstellen – er kannte etwa Julies Mann Buddy Miller und fragte einfach. Und so lief das mit all den anderen auch. Ich dachte mir, es wäre cool, Jackson Browne dabeizuhaben, der Song wäre perfekt für ihn – und eine Woche später war David bei einer Veranstaltung, bei der er Jackson traf und ihn einfach fragte. Ich ging ja davon aus, dass das eh nicht klappt ... aber es haute hin!

Mike nimmt bei SOCIAL DISTORTION eine sehr dominante Position ein. Inwiefern erlaubt dir deine Soloarbeit das zu machen, was bei SOCIAL DISTORTION keinen Platz hat?

Klar, ich habe hier einfach die Möglichkeit, all meine Ideen umzusetzen. Das Beste an der Arbeit an dem Album war, dass ich keinerlei Kompromisse eingehen musste. Mit David, meinem Produzenten, habe ich über alles diskutiert und gestritten, aber abgesehen davon habe ich bestimmt, wo es langgeht. Das war das erste Mal in meinem Leben als Musiker! Meine erste Band, die CADILLAC TRAMPS, gründete ich 1987, und danach bin ich dann immer in bereits bestehende Bands eingestiegen, eben YOUTH BRIGADE, U.S. BOMBS und Social D. Auch wenn man schon ein paar Jahre in einer Band spielt, es ist und bleibt immer die Band von jemand anderem. Das kann manchmal frustrierend sein und einen künstlerische einengen, egal, wie sehr man selbst Fan dieses Band ist: Social D waren seit meiner Jugend meine Lieblingsband! Dennoch kann es manchmal frustrierend sein, wenn man feststellt, dass man letztlich nur Helfer dabei ist, die Vision eines anderen umzusetzen. Mike hat mir aber natürlich auch schon gestattet, eigene Ideen zu Social D-Platten beizutragen. Nicht viel, aber das war schon ein Zeichen, denn lange Zeit war er der alleinige Songwriter.

Es gibt durchaus Ähnlichkeiten zwischen deinem Soloalbum und Mikes. Teilt ihr die gleichen Vorlieben, was ganz ursprüngliche amerikanische Musik betrifft?

Ja, sicher. Wir haben da viele Gemeinsamkeiten, aber es gibt auch Unterschiede. Für uns gehört solche Musik eben zur musikalischen Sozialisation dazu. Sogar zu unseren heftigen Punkrock-Zeiten gehörte diese Musik auch immer dazu. Ich erinnere mich, wie ich mich mit Mike mal unterhalten habe, vor vielen Jahren, noch vor dem „Prisonbound"-Album, und er mir JASON & THE SCORCHERS vorgespielt hat, die dann auch bei mir hängengeblieben sind. Wir waren beide total begeistert von denen, und diese Band hat uns beide sehr geprägt, sowohl, was den Sound von Social D. betrifft, aber auch den der CADILLAC TRAMPS. Beide Bands klingen ja eigentlich völlig anders, aber sie verbinden die gleichen Einflüsse, von denen sie in den späten Achtzigern geprägt wurden.

Musiker scheinen oft offener für „andere" Musik zu sein als die besonders eifrigen Fans ihrer Bands ...

Hahahahaha, oh ja! Du hast ja so recht! Fans können in musikalischer Hinsicht leider sehr intolerant sein. Klar, es gibt sehr viele echte Musikliebhaber, aber eben auch Leute, die es am liebsten haben, wenn man immer das Gleiche macht. Ich beziehe mich da lieber auf die BEATLES, eine meiner großen Lieblingsbands – eine Lieblingsband von uns allen. In den paar Jahren ihrer Existenz, sieben oder acht waren es, haben die so eine Vielfalt von Stücken geschrieben und sich so stark weiterentwickelt, wie man es heute wohl keiner Band mehr durchgehen lassen würde. Die Leute wüssten nicht, wie sie damit umgehen sollen.

Bands scheinen heute viel mehr ein Markenzeichen zu sein, und das muss, das sollte für einen bestimmten Klang stehen.

Rock'n'Roll gibt es jetzt seit sechzig Jahren oder so, aber welche Musik der Rebellion gab es denn vorher? Es gab auch davor schon rebellische Kunstformen, aber eben nichts wie Rock'n'Roll, und deshalb hatte der so einen starken Einfluss auf die Jugend. Anfangs war das ein ganz neues Ding, alles war möglich, es gab keine Regeln. In den späten Sechzigern kamen dann in England die Mods und die Rocker auf, und später die Punk-Szene, und irgendwann kam man dann an den Punkt, an dem wir uns auch heute noch befinden: die Leute, die Musiker blicken zurück, nehmen Ideen aus der Vergangenheit und bringen sie in die Gegenwart. Rock'n'Roll ist in vielfacher Hinsicht eine Uniform geworden, und die Leute definieren sich durch diese Uniform, sie sind wenig tolerant gegenüber Veränderungen, gerade auch was die Bands betrifft, die sie lieben. Sie identifizieren sich sehr stark und sehr persönlich mit der

» AUCH WENN MAN SCHON EIN PAAR JAHRE IN EINER BAND SPIELT, ES IST UND BLEIBT IMMER DIE BAND VON JEMAND ANDEREM. «

Message, dem Image und der Attitüde einer Band. Sie sind eben für immer Fans der RAMONES, beispielsweise. Sie sind Hardcore-Fans, für sie existiert nur dieser Look, dieser Haarschnitt, dieser Lederjackenstil. Ich finde es interessant, Bands über einen längeren Zeitraum zu beobachten, zu sehen, wie sie sich weiterentwickeln und wie die Menschen darauf reagieren.

Bist du schon mal solo vor einem Social D-Auftritt auf die Bühne gegangen?

Einmal, vor ein paar Jahren. Die Fans von Social D haben sich mit uns weiterentwickelt, sie haben mich freundlich aufgenommen. Klar, was ich mache, ist nichts für jeden Fan von Social D, aber manche verstehen und mögen es. Und demnächst werde ich bei unserer US-Tour auch wieder den Opener machen.

Und was ist mit einer eigenen Tour zu deinem Album?

Daran arbeite ich, und vor allem will ich nach Europa kommen. Es ärgert mich, dass das alles nicht schneller geht. Ich hätte gerne schon im Sommer auf den ganzen Festivals gespielt. Eine Clubtour irgendwann im Herbst oder Winter wäre schön.

Um auf das Album zu sprechen zu kommen: Warum hast du das als Jonny Two Bags veröffentlicht und nicht unter einem Bandnamen?

Ich wollte das eigentlich tun, die Band hätte SALVATION TOWN heißen sollen – meine eigene Band, bei der ich der Boss bin, denn darum geht's ja, hahaha. Ich habe mir das immer wieder durch den Kopf gehen lassen, während ich das Album aufnahm. Nun sind da aber so viele Musiker beteiligt, dass man einfach nicht sagen kann, das Album sei von einer Band aufgenommen worden. Als die Platte dann fertig war, war klar, dass ich sie als Soloalbum veröffentlichen muss. Und eine Tour mit diesen Musikern ist zudem unvorstellbar, denn alle Beteiligten haben andere Projekte und Bands. Sogar David Hidalgo Jr. ist beschäftigt, spielt mit Brody und Chuck Ragan. Also ist das Ganze erst mal mein Soloding, auch wenn mein Traum war und ist, eine eigene Band zu haben.

Was für eine Geschichte verbirgt sich hinter dem Titel „Salvation Town"?

Ich habe ewig nach einem Bandnamen gesucht, aber kein Glück gehabt. Leider ist ja wirklich absolut jeder coole Namen schon vergeben. Es ist wirklich unmöglich, noch einen zu finden, vor allem dann, wenn er simpel und geradeheraus sein soll. Ich mag Namen wie THE PRETENDERS oder THE CLASH – alle Namen dieser Art sind aber bereits belegt! Jede Idee, die ich hatte, konnte ich nach einmal Googlen wieder vergessen. Wahrscheinlich haben deshalb so viele Bands einen Namen, der so lang ist wie ein ganzer Satz, hahaha. „Salvation Town" nun geht auf einen Song der Band meines Freundes Steve Soto von THE ADOLESCENTS zurück. Der hatte in den Neunzigern eine großartige Band namens JOYRIDE, mit denen ich mit den CADILLAC TRAMPS oft zusammen gespielt habe. Die hatten einen Song namens „Salvation town", und da dachte ich mir, das wäre ein cooler Bandname. Ich fragte Steve, er hatte nichts dagegen, und so hatte ich zumindest einen Namen. Nur wie bereits erzählt, als die Platte dann fertig war, war es keine Band-, sondern eine Soloplatte, und so wurde der Bandname zum Plattentitel. Ein paar Mal wurde ich auch schon als JONNY TWO BAGS & SALVATION TOWN angekündigt, aber eigentlich will ich das nur, wenn es Auftritte mit den wichtigsten Musiker von der Platte sind, also David Hidalgo Jr., Mitchell Townsend, David Kalish und Grant.

Zum Schluss des Interviews muss ich natürlich fragen, was sich in Sachen SOCIAL DISTORTION derzeit so tut. Kannst du irgendwas verraten?

Im Herbst spielen wir ein paar Konzerte in den USA, und Mike will bald wieder ins Studio, um mit dem Songwriting für ein neues Album zu beginnen. Keine Ahnung, wann es kommen wird, 2015 oder 2016 ... oder 2020, hahaha. Wenn wir unseren Rhythmus einhalten, müsste es auf 2018 hinauslaufen. Da habe ich sicher Zeit, mich auch selbst um ein neues Album zu kümmern, „Salvation Town" wurde ja auch schon Anfang 2013 aufgenommen.

Joachim Hiller **jonnytwobags.com**

DISKOGRAFIE

THE CADILLAC TRAMPS „Tombstone Radio" (1993)
THE CADILLAC TRAMPS „It's Allright" (1994)
THE CADILLAC TRAMPS „Cadillac Hearse" (1995)
YOUTH BRIGADE „To Sell The Truth" (1996)
U.S. BOMBS „The World" (1999)
SOCIAL DISTORTION „Sex, Love And Rock 'n' Roll" (2004)
SOCIAL DISTORTION „Hard Times And Nursery Rhymes" (2011)
Jonny Two Bags „Salvation Town" (2014)

TANZ DEN „BLITZKRIEG BOP“ EIN LETZTES MAL

CJ RAMONE

Foto: Sponge-Pix

Die RAMONES sind tot, es leben die RAMONES! Wenige Monate nachdem mit Tommy der letzte der vier Gründerbrüder dahinschied, ist Ex-Bassist CJ mit einem neuen Album am Start. Es ist die nächste Hommage an die unsterbliche, 1974 gegründete New Yorker Punk-Legende. Geschrieben von einem, der – so stellt es sich im Gespräch heraus – sich mehr als Fan denn Musiker und ehemaliges Bandmitglied fühlt.

CJ, beginnen wir mit einem traurigen Thema. Tommy Ramone starb kürzlich als letztes Gründungsmitglied. Du warst zwar nie mit ihm gemeinsam in der Band, dennoch wirst du als ein späteres Bandmitglied und somit Teil der Historie beurteilen können, welchen Einfluss er auf die RAMONES hatte.

Das ist wirklich traurig. Ich habe Tommy mehrere Mal getroffen – zum ersten Mal bei einer Show im CBGB's. Er war ein total netter Kerl, ganz locker und zuvorkommend, und hat mich stets mit Respekt behandelt. Er erwähnte mich sogar in seiner Rede, die er hielt, als die RAMONES in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen wurden. Das war ja nicht selbstverständlich. Wirklich ein toller Typ! Was seinen Einfluss angeht? Ganz klar, Tommy war derjenige, der für den RAMONES-Sound verantwortlich war. Denn wenn man sich die Karriere der Band anschaut, dann wird man feststellen, dass die ersten vier Alben die besten sind. Da ist jeder Song ein Klassiker. Ein Ausrufezeichen! Es gibt keinen Ausfall. Und auf den ersten drei spielte Tommy selber, das vierte produzierte er mit. Danach dann, bei „End Of The Century“, kam Phil Spector als Produzent hinzu. Tommy war nicht mehr beteiligt. Und es ist das erste Album, das nicht mehr großartig geworden ist. Es enthält viele Songs, die nur Lückenfüller sind. Außerdem erzählte Johnny mir mal, dass es Tommy war, der die Idee zum RAMONES-Outfit und zum bekannten Image der Band hatte. Er kam als Erster mit Lederjacke und Sneakers an. Als ich Tommy einmal darauf ansprach, antwortete er mir nicht, sondern lächelte nur ... Wenn ich all das bedenke, dann kann ich letztendlich überhaupt nicht verstehen, warum so wenige Menschen wissen, wie wichtig Tommy für die RAMONES wirklich war. Die meisten denken, Joey und Johnny seien gerade zu Beginn der Karriere die treibende Kraft gewesen. Was für ein Blödsinn!

Der Kreis der noch lebenden RAMONES-Mitglieder wird somit immer kleiner, übrig geblieben sind nur noch Marky, Richie – und eben du. Inwiefern fühlst du dich dazu verpflichtet, das Erbe der Band zu verwalten und den nachkommenden Generationen zu vermitteln, wie groß und wichtig die RAMONES waren?

Ich fühle mich definitiv verantwortlich dafür, den Menschen zu zeigen, dass die RAMONES lebendig sind, dass sie immer noch in gewisser Weise leben. Wobei das bei mir weniger an meiner Rolle als ehemaliges Mitglied der Band liegt. Es resultiert vielmehr aus meiner Perspektive als lebenslanger Fan. Das ist der Grund für meine Hingabe an die RAMONES. Und ich glaube, dass ich diese Aufgabe bislang auch immer mit viel Respekt und sehr gewissenhaft erledigt habe. Ich habe beispielsweise immer darauf geachtet, für meine Bands nach den RAMONES, für meine Soloplatten und für meine Tourneen nur Musiker mit ins Boot zu holen, die die RAMONES ebenso sehr verehren, wie ich das tue. Ob das Steve Soto von den ADOLESCENTS, Brant Bjork von KYUSS oder Jonny „Two Bags“ und David Hidalgo Junior von SOCIAL DISTORTION sind – sie alle empfinden ebenso viel Liebe und Respekt den RAMONES gegenüber wie ich selber.

CJ RAMONE

... Jahrgang 1965 heißt eigentlich Christopher Joseph Ward, war von 1989 bis 1996, also bis zum Schluss, Bassist der RAMONES und Nachfolger von Dee Dee. Er ist zu hören auf den Alben „Mondo Bizarro“ (1992), „Acid Eaters“ (1994) und „¡Adios Amigos!“ (1995). Mit Dee Dee, dessen Gattin Barbare und Marky Ramone spielte er später bei THE REMAINS/RAMAINZ sowie in LOS GUSANONS. CJ war einst verheiratet mit Chessa, der Nichte von Marky Ramone.

Das sind viele bekannte Namen. Es scheint so, als ob manch ein Star der Punk- oder Rockszene geradezu darauf brennt, einem ehemaligen Ramone wie dir zu helfen.

Diese Leute haben auf jeden Fall verstanden, welchen Stellenwert ein Album wie „Reconquista“, meine letzte Soloplatte, für mich hat. Sie verstehen, dass ich damit den RAMONES-Gedanken, das Erbe weitergeben möchte, und wollen ein Teil davon sein.

Ein gutes Stichwort. Bei unserem Interview zu eben jener Platte, „Reconquista“, sprachst du unmissverständlich von einem RAMONES-Tribute-Album. Ist „Last Chance To Dance“, dein neues Album, das demnächst erscheint, also Tribute-Album Nummer zwei?

Ja. Denn machen wir uns nichts vor, letztlich wird alles, was ich musikalisch bis zum Ende meines Lebens machen werde, ein Tribut, eine Hommage an die RAMONES sein. Es gibt keine Alternative dazu. Nicht umsonst bin ich ja als Musiker nach wie vor CJ Ramone – und nicht Christopher Joseph Ward. Ich verdanke den RAMONES als Musiker alles. Sie haben einen unfassbar großen Einfluss auf mein Leben. Trotzdem muss ich sagen: Auch wenn die RAMONES meine Musik wie keine andere Band beeinflusst haben, lege ich es nicht wie verrückt darauf an, auch haargenau so wie sie zu klingen. Ich versuche trotz allem schon, meinen eigenen Stil einzubringen. Ich klammere mich nicht krampfhaft an den RAMONES-Sound. Ich lasse die Musik aus mir herausfließen. Sie entsteht spontan. Das ist ein natürlicher Prozess.

Bislang kennt noch niemand deine neuen Songs. Das Album wird erst Ende November veröffentlicht. Verrate doch schon mal, was die Leute genau erwartet?

Ganz einfach: Wenn sie „Reconquista“ mochten, werden sie auch die neue Platte mögen. Sie ist musikalisch ähnlich. Wohlgemerkt: ähnlich, nicht gleich. Der Unterschied ist: Auf „Reconquista“ sind mehr dunkle, tragische Songs – was einigen Dingen geschuldet war, die ich damals privat erlebt hatte. Die Stücke auf „Last Chance To Dance“ sind optimistischer, fröhlicher. Und es gibt es die eine oder andere Überraschung ... Ich habe meinem Freund Flo Hayler, dem das Ramones-Museum in Berlin gehört, einen der neuen Songs vorgespielt – und er sagte zu mir: „CJ, das ist doch eher Metal als Punk!“ Hahaha!

Für „Reconquista“ hast du seinerzeit kein Label gefunden. Die Platte entstand per Crowfunding. Wie sieht es jetzt aus?

Sehr gut! Ich habe für „Last Chance To Dance“ endlich ein richtiges, ein großes Label gefunden: Fat Wreck! Dass sie mich wollten, ist für mich eine riesige Erleichterung. Ich kann mich endlich ausschließlich um das kümmern, was wichtig ist – die Musik.

Bist du trotz der Widrigkeiten damals – du hattest kein Label und musstest „Reconquista“ nach eigenen Angaben dreimal aufnehmen – denn zufrieden damit, wie deine erste Soloplatte von den Leuten aufgenommen wurde?

Ja. Ich bin vor allem zufrieden damit, wie die Fans diese Platte aufgenommen haben. Ich habe noch nichts Schlechtes, keine kritischen Aussagen darüber gehört. Und das macht mich sehr stolz!

Du warst im vergangenen Jahr auf Tour und hast auch mehrere Konzerte in Deutschland gespielt, unter anderem im Vorprogramm von DIE TOTEN HOSEN. Wie war das für dich, nach so langer Zeit wieder hierzulande – wo es ja eine große RAMONES-Fanbase gibt – unterwegs zu sein?

Es war großartig. Vor allem natürlich die Auftritte mit den Hosen in diesem Stadion in Düsseldorf. Wir haben mit den RAMONES ja nie in Stadien gespielt ... außer in Südamerika, da war die Band immer eine größe Nummer. In den USA, in unserer Heimat, war das nie der Fall. Wir waren sogar in Europa bekannter und beliebter als in den Staaten. Deshalb würde ich am liebsten jedes Jahr zu euch rüberkommen! Das ist es in jeder Hinsicht angenehmer und schöner als anderswo.

„Last Chance To Dance“, wie ist das gemeint?

„This is the last chance to dance“, habe ich bei RAMONES-Konzerten immer ins Mikrofon gesagt, wenn der

letzte Song des Sets anstand. Und wenn ich jetzt sehe, dass Joey, Johnny, Dee Dee, Tommy und auch jemand wie der Band-Designer und -Freund Arturo Vega tot sind und das Erbe der RAMONES in anderen Händen liegt, bekommt dieser Titel natürlich zusätzliches Gewicht. Ich weiß ja selber nicht, wie lange ich noch Musik machen werde ... Ich werde Musik machen und auf die Bühne gehen, solange es geht, solange ich es schaffe. Aber wie lange das geht, das liegt eben nicht in meiner Hand. Das weiß nur der liebe Gott. Das kann morgen vorbei sein. Oder in Jahren. Wer weiß. Und aus diesem Grund liebe ich diesen Namen für die Platte.

Gab es Unterschiede bei den Aufnahmen jetzt im Vergleich zu „Reconquista"?

Um ehrlich zu sein, es lief ähnlich. Steve Soto war wieder dabei. Die beiden eben erwähnten Jungs, Johnny und David von SOCIAL DISTORTION. Alles wie gehabt.

Vor „Reconquista" warst du einige Jahre von der Bildfläche verschwunden. Jetzt veröffentlichst du das zweite Album innerhalb von eineinhalb Jahren ...

» ICH FÜHLE MICH VERANTWORTLICH DAFÜR, DEN MENSCHEN ZU ZEIGEN, DASS DIE RAMONES LEBENDIG SIND, DASS SIE IN GEWISSER WEISE IMMER NOCH LEBEN. «

Damals war ich für eine Weile wegen privater Dinge, wegen der Familie musikalisch nicht mehr aktiv. Aber als ich ungefähr 2009 wieder damit begann, Songs zu schreiben, hatte es mich wieder gepackt. Und jetzt bin ich wieder richtig gut dabei. Mein Ziel ist es sowieso immer schon gewesen, fünf Alben in fünf Jahren aufzunehmen, haha. Ich habe jedenfalls jetzt schon Songs für die nächste Platte fertig. Ich schreibe unheimlich viele Stücke. Und ich bin keiner, der sich die besten rauspickt für eine Platte und den Rest in die Tonne haut. Ich will alles veröffentlichen. Ich liebe es, voranzugehen und immer weiterzumachen. Was ich aufnehme, das kommt auch auf die jeweils aktuelle Platte.

Wie ist das, wenn du beim Konzert auf der Bühne stehst und „Blitzkrieg Bop" und Co. schredderst – denkst du da jeden Abend: „Schon wieder dieselben Songs. Eigentlich covere ich ja nur RAMONES-Stücke"? Oder hast du eher Flashbacks am laufenden Band und erinnerst dich an Auftritte von damals?

Ganz klar letzteres. Ich liebe es einfach, die alten Songs live zu spielen. Und ich denke, meine Musiker und ich schaffen es auch, sie mit dem entsprechenden RAMONES-Geist rüberzubringen und die Atmosphäre von damals einzufangen. Und das ist für mich kein Covern. Das ist ganz einfach das, wofür ich da bin, wofür ich geboren wurde. Und genau deshalb habe ich schon sehr oft Flashbacks. Da kommen sehr häufig Erinnerungen an früher hoch – und seien es die an meine ersten Konzerte, bei denen die Fans mich noch umbringen wollten, weil ich Dee Dees Platz eingenommen hatte. Wunderbar, haha!

Frank Weiffen **cjramone.com**

Lieber Party als Politik

BUSTER SHUFFLE

Das Sextett aus London hat sich von einem Geheimtip der Szene zur pausenlos tourenden Band entwickelt. BUSTER SHUFFLE setzen dabei auf eine Mixtur aus Punk, Ska, Pop und Rock – kurzum: aus all dem, was bislang aus Großbritannien kam und die Welt begeisterte. Im Ox-Interview spricht Sänger Jethro, Jet genannt, über das neue Album „Naked" und eine Band, die sich pausenlos im Partymodus befindet.

Jet, eure Musik ist ja irgendwie eine Mischung aus THE WHO, CLASH, BLUR, SPECIALS, MADNESS und anderen britischen Bands. Sag doch mal: Warum machen gerade die Briten die beste Musik im Rock- und Pop-Biz?

Zunächst mal ist das eine Liste mit großartigen Bands, die du da anführst und mit uns vergleichst. Danke dafür, haha! Warum wir Briten die beste Musik machen? Ich denke, weil wir alle auf eine positive Art irgendwie verrückte, besessene Inselbewohner sind. Außerdem ist bei uns das Wetter derart schlecht, dass uns gar nichts anderes übrig bleibt, als Musik zu machen. Diesbezüglich haben wir es zur Perfektion gebracht, haha.

Noch vor einigen Jahren galten BUSTER SHUFFLE als eine Art Geheimtip in der Ska- und Punk-Szene. Mittlerweile kommt es mir so vor, als stünde euer Name auf beinahe jedem Festivalplakat in Europa.

Das stimmt schon. Die Sache ist die: Wir wollen eben auf jedem erreichbaren Festival spielen und lieben es, unseren Bandnamen auf den Plakaten zu sehen. Entsprechend umtriebig sind wir.

Wie sehr ist sie gestiegen, die Menge an Konzerten in den vergangenen Jahren?

Da sind schon viele hinzugekommen. Wir merken: Wir haben von Jahr zu Jahr mehr zu tun. Gerade in Ländern, in denen wir früher nie zu Gast waren, sind wir mittlerweile regelmäßig unterwegs. Es sind massenhaft Auftritte hinzugekommen.

Apropos „Auftritte": Ihr seid auf der Bühne mitunter mit sechs, sieben Leuten am Start. Wie viele Kleinbusse benötigt ihr da auf Tour?

Ob du es glaubst oder nicht: Wir kommen mit einem Bus aus, haha. Im Grunde besteht die Band aus sechs Musikern. Und die passen da problemlos rein. Jeder hat genug Platz.

Nun enthält eure Musik eine Menge Anspielungen auf eure Heimatstadt London, speziell das East End als Viertel, in dem ihr aufgewachsen seid. Und auch für Außenstehende hat London eine mitunter magische Anziehungskraft. Also: Was ist so besonders an dieser Stadt?

Ich denke, es hat mit der Geschwindigkeit, mit dem Tempo des Lebens zu tun, das die Menschen in London an den Tag legen. Jeder ist jederzeit auf dem Sprung und unterwegs. London ist – wie New York in Frank Sinatras Worten – eine Stadt, die wirklich niemals schläft, außerdem leben dort so viele verschiedene Kulturen auf engem Raum miteinander und genau das macht das Leben in London so speziell.

Würdest du London nach wir vor als ein Zentrum der Punk- und Ska-Szene bezeichnen?

Nicht unbedingt. Diese Szenen sind heutzutage in London eher Phänomene des musikalischen Undergrounds – wenn man mal vom recht großen und bekannten London International Ska Festival absieht. Die Zentren in Sachen Punk und Ska liegen mittlerweile eher bei euch, auf dem europäischen Festland.

Eure deutschen Freunde BROILERS, mit denen ihr vor geraumer Zeit noch die Bühne geteilt habt, sind zu einem „Big Player" der hiesigen Rockszene geworden. Habt ihr noch Kontakt zu ihnen?

Aber sicher. Zuletzt haben sie und bei unserem Konzert in Dortmund besucht. Das ist eine Top-Band mit hervorragenden, ganz liebenswerten Menschen.

Wann ist es mit BUSTER SHUFFLE soweit als „Big Player" in Großbritannien?

Ich sage es mal so: Wenn es soweit ist, dann sind wir bereit, haha!

Der nächste Schritt könnte euer neues Album „Naked" sein. Was hat sich in Sachen Songwriting und Produktion im Gegensatz zu den Vorgängerplatten geändert?

Ich denke, wir haben uns ein wenig von dem bereits angesprochenen Szenegedanken gelöst. Wir sind spätestens mit „Naked" zu einer Band geworden, die für sich funktioniert. Für uns ist das Arrangieren von Songs nicht mehr an irgendwelche Vorgaben angelehnt. Es gibt keine stilistischen Grenzen. Es passiert ganz natürlich. Und trotzdem werden jene Leute, die BUSTER SHUFFLE bislang gehört haben, die Platte lieben. Davon bin ich überzeugt. Und ebenso werden all die das Album lieben, die uns vorher noch nicht kannten. Und genau das ist doch die Hauptsache. Genau diese Intention liegt diesem Album zugrunde.

Eure Texte drehen sich hauptsächlich um die schönen und lustigen Momente des Lebens. Viele Leute bezeichnen BUSTER SHUFFLE entsprechend als Partyband, die vor allem, nun ja, Feelgood-Musik spielt. Seht ihr euch genauso?

Ja. Und zwar ganz genau so. Bei Musik geht es doch letztlich vor allem darum, Spaß zu haben. Und wir als Band wollen die Leute, die uns zuhören, so gut es geht unterhalten. Dass uns das gelingt, das ist für uns das Wichtigste.

Gibt es trotzdem Momente, in denen für euch als Band und als Musiker die Politik über der Party steht?

Nein. Keiner von uns hatte bislang je eine politische Meinung, die es wert gewesen wäre, sie im Kontext der Band zu äußern.

Live und auf Platte reagiert bei euch der Spaß. Aber wie ist das, wenn ihr im Studio seid: Werdet ihr da zu harten, todernsten Musikerarbeitern, die die ganze Zeit über angespannt sind, um das bestmögliche Album abzuliefern – oder ist das für euch wie auf der Bühne: eine Party?

Es ist eine tolle Zeit für uns. Wir alle lieben die Arbeit im Studio. Es ist einfach eine wundervolle Sache für jeden Musiker, die Chance zu bekommen, kreativ zu sein – und zwar ohne all die Einschränkungen, die man etwa auf der Bühne hat, wo es ja immer nach einem strikten Plan geht. Letztendlich bedeutet Studiozeit für uns eine Zeit des Spaßes und der Freude. Aber: Wir können gleichzeitig auch verdammt diszipliniert sein. Wir haben schließlich einen Job zu erledigen.

Am Schluss noch mal zurück zum Thema „Insel": Eure Heimat, England, gilt seit ROLLING STONES und BEATLES als das Land, das regelmäßig die nächste Rock- und Popwelle lostritt und das Ohr hat für den aktuellen „heißen Scheiß". Also, Jet: Was ist das kommende große Ding?

Die Menschen haben keinen Bock mehr auf diesen Schund aus dem Fernsehen, diese Karaoke-Casting-Shows mit beschissenen Coverversionen. Die echte Musik, gemacht von echten Menschen, von echten Musikern mit Herzblut, erlebt ihre Renaissance. Und BUSTER SHUFFLE werden mittendrin sein, haha!

Frank Weiffen **bustershuffle.co.uk**

EINE FRAGE DER DEFINITION

BRAID

Im Programm von Topshelf Records finden sich viele Bands, die in der Tradition einer speziellen Art von Musik aus den *Neunziger Jahren verankert sind. Präziser: in einem Sound, der Assoziationen zu Hornbrillen* weckt, dem Weinerlichkeit vorgeworfen wurde, den man damals als „Emo" bezeichnete. BRAID, 1993 in Champaign, Illinois gegründet, sind eine davon. Und „No Coast", ihr erstes Album seit „Frame & Canvas" von 1998, schrieb die Band in der Formation von vor der Jahrtausendwende und landete passenderweise damit selbst auf Topshelf. Sänger Chris Broach sprach mit uns über die Gegenwart und auch die Vergangenheit der Band.

Chris, in wie vielen Fällen gebt ihr Leuten Interviews, die das machen müssen und sich gar nicht für euch interessieren? Wie viele, schätzt du, sind echte Fans von euch?

Ich glaube, es gibt immer noch einen recht hohen Prozentsatz an Leuten, die uns kennen und mögen. Das merkst du ja schnell. Es kommt sogar vor, dass sich Leute was beweisen wollen und versuchen, dich in eine Ecke zu drängen, aber das passiert eher selten. Aber ich nehme an, so um die 90% mögen uns wirklich. Unter diesen Leuten gibt es durch das neue Album auch viele neue Fans und weniger Leute, die uns schon seit längerem mögen. Ein Haufen junger Kids mag unsere Band, die uns nicht schon fünfzehn oder zwanzig Jahre kennen können. Denn als wir uns Ende der Neunziger aufgelöst hatten, waren die noch sehr jung oder nicht geboren. Das ist super, denn es bedeutet, dass unsere Platten die Leute auch noch Jahre danach ansprechen.

Es hat sich in der Hinsicht ja auch viel geändert. Dadurch, dass es weniger richtige Print-Fanzines gibt und die Underground-Musikszene generell professioneller wurde.

Klar! Das ist in vielerlei Hinsicht auch besser, denn heute fragt mich keiner mehr Sachen wie, was mein Lieblingsessen ist oder so was. Meistens sind es wirklich berechtigte, gute Fragen. Nicht dass es nicht passend ist, dass mich jemand fragt, was ich gerne esse, aber solche komischen Interviews habe ich früher gegeben und mache das nicht mehr so gern. Außer jemand hat ein süßes Fanzine, in dem es um das Lieblingsessen von Musikern geht.

Wie und wann fing es mit BRAID damals an und wann wusstet ihr, wie ihr genau klingen wollt?

BRAID wurde in Champaign/Urbana, Illinois von Bob Nanna und Roy Ewing gegründet. Jay Ryan spielte kurz Bass, dann stieg Todd Bell, der ein alter Freund von Roy ist, ein. BRAID hatten einen anderen Gitarristen, Pete Havranek, der die ersten acht Monate oder so spielte, und ein Mädchen namens Kate sang kurz mal in der Band. Das Line-up der Band kristallisierte sich im August 1994 raus, als ich in die Band einstieg und Pete die Band verließ. 1997 verließ uns Roy in aller Freundschaft und Damon kam. Das ist bis heute das Line-up. Roy machte uns durch die Art, wie er spielte, verschroben und eigenartig, jazzy und unkonventionell. Es gab einen Haufen Leute, die das super fanden, aber Damon brachte uns den Rock zurück und in eine etwas härtere und rockigere Schiene. Es war übrigens „A dozen roses", das wir gemeinsam in dieser Konstellation schrieben. Todd, Bob und ich spielen also seit 1994 zusammen, wobei es immer wieder mal Pausen gab. Mit Damon machen wir jetzt auch schon seit 17 Jahren Musik.

Wie würdest du eure Musik jemandem beschreiben, der nicht in der Subkultur verankert ist, ohne Begriffe wie „emotional" oder „komplex" zu benutzen?

Am einfachsten ist es heute, ihnen zu sagen, sie sollen es sich mal anhören. Aber ich wusste und weiß bis heute nicht, wie ich uns manchen Leuten beschreiben soll. Zum Beispiel fragte mich eine Freundin meiner Mutter, welche Musik wir machen, und ich sage dann einfach, es ist „Alternative" und dass es ihr gefallen könnte. Oder ich sage, wir sind „punkig". Ich würde ihnen erklären, dass es eine spezielle Szene gibt, die solche Musik, wie wir sie machen, mag, und dass es aber nichts ist, was die Masse anspricht.

Sagen wir mal, ihr würdet plötzlich Musik machen wollen, die sich erheblich von eurem jetzigen Sound unterscheidet. Würdet ihr eine Platte als BRAID aufnehmen oder fühlt ihr euch eurem Publikum verpflichtet, die von euch einen bestimmten Sound erwartet?

Ich mag mittlerweile die verschiedensten Arten von Musik. Das heißt aber nicht, dass ich all meine Vorlieben auch selbst musikalisch umsetzen muss. Ich mag elektronische Musik mittlerweile sehr gerne und diese Mischung aus Rock und Elektro. Das funktioniert aber mit BRAID nicht. Um das auszuleben, habe ich die Nebenprojekte THE FIREBIRD BAND und L'SPAEROW. Bob macht auch Sachen, wo er elektronische Elemente mit einbringt, aber auch das wollen wir mit BRAID eben nicht machen, zumindest zu diesem Zeitpunkt nicht. Ich schließe es nicht vollkommen aus, aber ich sehe es nicht kommen, dass BRAID plötzlich mit einem Drumcomputer oder Synthesizer arbeiten. Solche Diskussionen gab es schon, aber es lief immer darauf hinaus, dass man sich das für Nebenprojekte aufsparen sollte. Ich erinnere mich, dass ich 1998 vorgeschlagen habe, für einen BRAID-Song einen Drumcomputer zu nehmen. Das haben alle abgelehnt und gesagt, ich soll mir das für meine Solosachen aufheben. Wir sind musikalisch mittlerweile alle verschieden gepolt, aber wenn jemand was im Rahmen von BRAID ausprobieren will, ein Sample hier und da, dann würden wir das versuchen. Die Idee, nach BRAID zu klingen, ist für uns einfach: Die Art, wie wir vier mit all unseren verschiedenen Einflüssen zusammenkommen und Songs schreiben, definiert uns. Wir müssen uns nicht extra anstrengen, nach BRAID zu klingen, egal, was unsere unterschiedlichen Einflüsse sind.

Was ist der Unterschied zwischen euch heute und in den Neunzigern?

Wir sind heute ein wenig entspannter. Wir müssen nicht mehr neun Monate im Jahr auf Tour gehen. Wir verstehen

die persönlichen Eigenarten des anderen heute besser und geben uns mehr Raum – ob nun auf Tour, zu Hause oder wie man mit Sachen innerhalb und außerhalb der Band umgeht. Das heißt aber nicht, dass wir auf der Bühne nun anders sind. Wir geben immer noch alles, sonst würden wir das hier auch nicht mehr machen.

Ihr habt wahrscheinlich auch nicht mehr so viel Zeit, zusammen im Proberaum zu stehen und miteinander Songs zu schreiben?

Absolut. Wir benutzen dieser Tage entweder mein Haus als Proberaum – ich habe dort gerade begonnen, mir ein Studio einzurichten – oder einen Raum, den Bob gemietet hat. Wir werden aber bald in den Keller meines Hauses umziehen, wo ich mit meiner Frau und einem drei Monate alten Baby wohne.

Für „The Age Of Octeen" und „Frame & Canvas" seid ihr bestimmt ganz anders ans Songschreiben rangegangen als für eure letzten zwei Platten, oder?

Wir leben mittlerweile alle in verschiedenen Städten, also ist es schwer geworden, miteinander zu proben und zu schreiben. Aber wir bemühen uns, dass es hinhaut. Wir proben alleine und kommen dann zusammen und schreiben die Sachen gemeinsam fertig. Oder Bob und ich schreiben Sachen und bringen sie zum Rest der Band. Wenn wir alle mal für ein Wochenende zum Songwriting beisammen sind, schreiben wir auch gleich was an Ort und Stelle. Wichtig dabei ist, ein Song ist nicht komplett, ehe ihm jeder von uns seinen Stempel aufgedrückt hat. Also, wenn es einen Teil gibt, den Damon nicht mag oder der einfach mit dem Rest der Band nicht so klappt, wie Bob und ich uns das vorstellen, dann ändern oder verwerfen wir ihn. Das ist fantastisch. Wir arbeiten jetzt mit viel weniger Zeit, da wir mit all unseren anderen Verpflichtungen einfach weniger davon haben. Aber das gibt unserer Musik auch die Chance, zwischen den Sessions zu „atmen", und so haben wir die Zeit, über die Songs nachzudenken und Veränderungen vorzunehmen, wenn wir uns wieder treffen.

* * *

» MUSIK, WIE WIR SIE MACHEN, IST NICHTS, WAS DIE MASSE ANSPRICHT. «

Denkst du, dass man als erwachsener Musiker dazu tendiert, immer zugänglichere Musik zu machen, je älter man wird? Es kommt mir jedenfalls so vor, als wären viele Bands, auch so anfangs experimentelle Bands wie SONIC YOUTH oder POLVO immer eingängiger geworden. Oder übersehe ich nur, dass es das Gegenteil auch gibt?

Ich glaube, dass viele Bands über die Zeit ihr Handwerk verfeinern und es irgendwann draufhaben, die Songs zu schreiben, die sie schon immer wollten, die sie aber früher überfordert hätten, die zu eigenartig ausfielen. Also, ich verstehe schon, was du meinst. Aber ich denke nicht, dass irgendwer versucht, sich seine Kanten abzuschleifen oder seine Verschrobenheit abzulegen. Du wirst über die Zeit einfach nur besser darin, verschrobene und komplexe Strukturen in einen Song umzumünzen, der sich angenehmer hören lässt. Da nehme ich uns nicht aus.

Gibt es für dich eine Trennlinie zwischen Musik, von der du denkst, dass sie künstlerisch anspruchsvoll ist, und Musik, die geschrieben wird, um zu gefallen? Oder geht das für dich Hand in Hand? Ist das eine wertvoller als das andere? Denkt ihr über so was nach, während ihr schreibt oder zerstören solche Gedanken die Sache?

Interessante Frage ... Erstens denke ich nicht, dass es eine Trennung von künstlerisch anspruchsvoller und genießbarer Musik geben muss. Zweitens muss es nicht Hand in Hand gehen, aber wenn man beides unter einen Hut bringt, ist das die beste mögliche Art musikalischer Kunstfertigkeit. Das heißt nicht, dass ich eine gute und ernsthafte Avantgarde-Performance nicht durchweg genießen kann, es ist nur nicht immer sehr angenehm anzuhören. Es kann eine gute Erfahrung sein, aber manche Erfahrungen muss man nur einmal gemacht haben, so dass man sich denkt: Ich verstehe schon, um was es euch geht, aber ich muss es nicht noch mal hören. Drittens ist keines von beiden wertvoller für Leute, die das eine oder andere mögen. Ich bevorzuge es, wenn diese beiden Pole miteinander verwoben sind. Über längere Zeit höre ich Sachen, die sowohl innovativ als auch genießbar sind. Da sind bestimmt nicht alle so wie ich – schau dir nur mal so Sachen wie „American Idol" oder diesen Scheiß an. Viertens, ich denke nie darüber nach, wenn ich schreibe. Ich achte immer darauf, was sich gut und richtig für das anhört, woran ich gerade arbeite. Wir sitzen nicht herum und denken: „Machen wir mal was total Anspruchsvolles und machen es zugänglich." Denn ich glaube, wir machen das von Natur aus. Ich behaupte keineswegs, dass wir die künstlerisch anspruchsvollste Band sind. Aber wir denken nicht darüber nach, was wir tun sollten, sondern wissen, wie wir die Sachen angehen müssen.

Was macht BRAID eher aus: eine gewisse Art von Musik oder die jeweilige Konstellation, in der ihr spielt?

Ein bisschen was von beidem. Aber tendenziell ist es die Art, wie ich und Bob interagieren und wie die anderen in diese Gleichung passen. Es gibt immer ein Tauziehen bei uns wegen all unserer verschiedenen Einflüsse. Diesmal haben wir allerdings ein bisschen anders gearbeitet. Bob und ich haben viel zusammen an den Texten gebastelt und an den Textzeilen, in denen sich unsere Stimmen vermischen. Vor allem bei dem Song „No coast". Dafür haben wir eine Nacht lang in meinem Keller gesessen. Wir haben viel mehr Demos gemacht und mit Ideen herumgespielt. Textlich sowieso. Musikalisch haben wir das schon immer so gemacht, aber mit den Texten war es diesmal eher so, du nimmst den Teil, ich nehme den. Wir haben viel mehr miteinander gearbeitet.

Wo siehst du den größten Unterschied zwischen HEY MERCEDES und BRAID?

Der Unterschied bin ich, denn ich war nicht bei HEY MERCEDES. Aber wenn, hätten sie wohl wieder wie BRAID geklungen. Mit HEY MERCEDES verfolgten die anderen einen eigenen, aber ähnlichen Weg. Sie waren etwas glatter und es gab weniger Reibung als bei BRAID. Bei ihnen gab es keinen zweiten Frontmann. Bei HEY MERCEDES haben die anderen alle Bobs Ideen umgesetzt, aber ich bin sicher, dass der Songwritingprozess ähnlich war, jeder sein Stimmrecht hatte, genau wie bei uns, aber ohne die Spannungen. Ich kann nichts Schlechtes über die Jungs sagen, sie haben ihr Ding gemacht. Aber ich glaube, sie wussten, dass sie die Band ohne mich nicht BRAID nennen konnten. Ich habe mich damals lieber THE FIREBIRD BAND auf konzentriert und die Verschrobenheit gleich mitgenommen. Nicht dass ich es bin, der BRAID ausmacht, sondern wir vier miteinander. Aber bei uns gibt es einfach eine ganz andere Dynamik, als wenn jemand von uns fehlen würde. Ich glaube auch, als HEY MERCEDES startete, hatten sie vor, das Ganze etwas geradliniger zu gestalten, und das schien auch eine bewusste Entscheidung gewesen zu sein.

Wie denkst du, sowohl als Musiker als auch als Hörer, über Original-Line-ups?

Es ist mir egal, so lange es sich gut anhört. Aber es kommt auf die Band an. Sagen wir mal, FUGAZI würden ohne Guy zurückkehren: Es wäre nicht das Gleiche und ich wäre wohl nicht begeistert. Ich meine, wenn es irgendwie besser wäre, was ich bezweifle, dann von mir aus. Aber ich denke, dass Original-Line-ups weniger bedeuten, als die meisten glauben. Außer eine Person bringt etwas ganz Spezielles in die Band ein, was niemand ersetzen kann, wie es bei Guy der Fall ist. Ich bin gerade in DC, daher habe ich bei der Frage wohl speziell an FUGAZI gedacht.

Ich habe gelesen, dass ihr Wert auf eine starke Webpräsenz legt. Wie bleibt ihr mit eurer Hörerschaft in Kontakt und welche irren Begegnungen hattet ihr schon mit Fans der Band?

Wir sind uns eben bewusst, dass das heute absolut notwendig ist. Wir sind immer begeistert, wenn wir etwas online über Social-Media-Kanäle anzukündigen, die Reaktionen der Leute zu sehen. Es ist wichtig, mit Fans in direktem Kontakt zu stehen. Wir hatten schon einen Haufen verrückter Begegnungen, aber darüber mag ich hier nicht reden. Auf jeden Fall mussten wir schon vor Leuten davonrennen, uns verstecken oder früher von irgendwo abhauen, um Verrückten aus dem Weg zu gehen. Keine extremen Verehrer der Band oder so, es waren einfach total Besoffenene oder total verrückte Leute, die uns zu nah gekommen sind. Das passiert aber nicht oft. Die meisten Leute sind ja nicht verrückt.

Andreas Krinner **braidcentral.com**

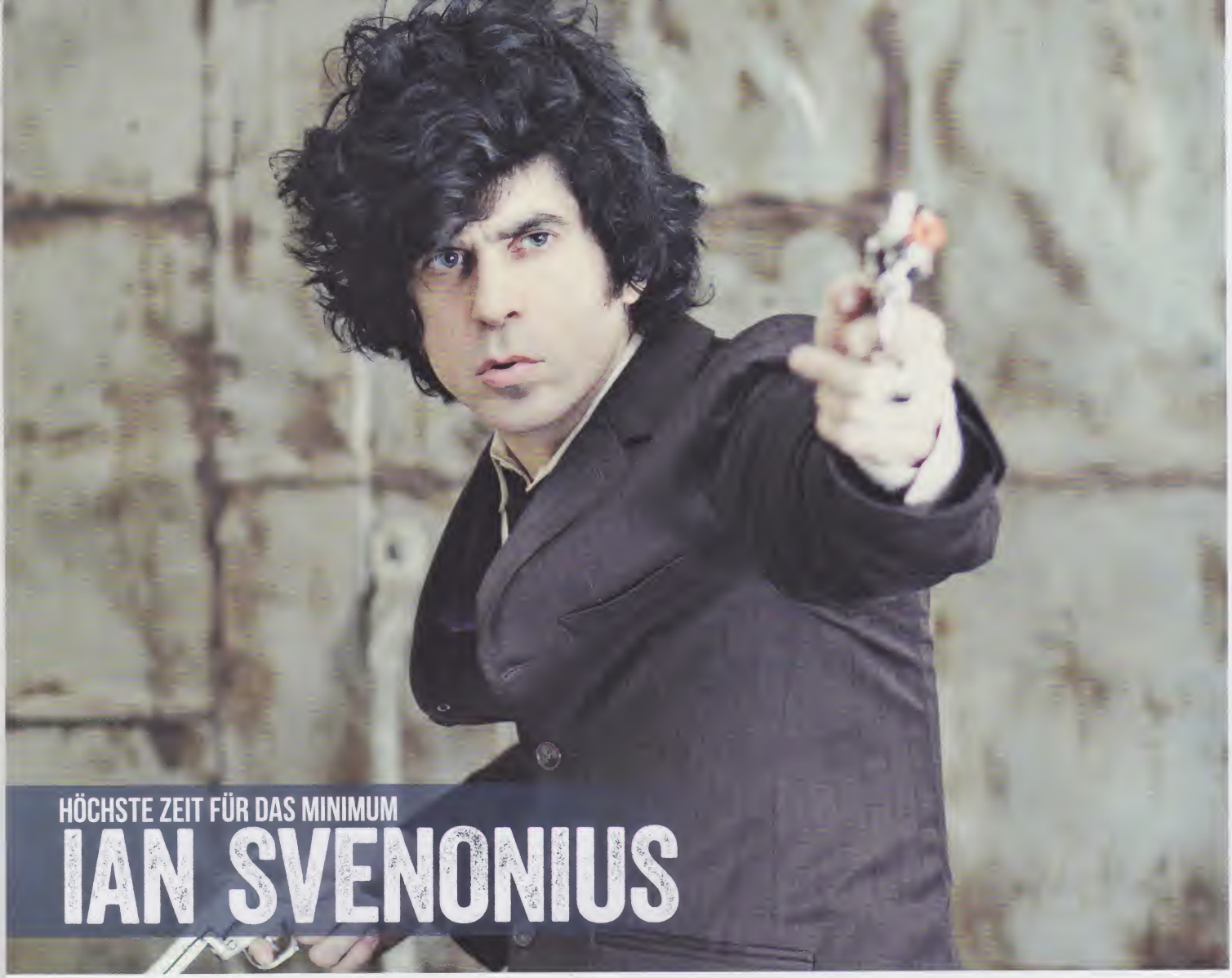
BRAID

... waren einst eine Band, die durch ihre Verschrobenheit ihren eigenen Platz im Midwest-Emo einnahm, die es vermochte, gleichzeitig anspruchsvoll und eingängig zu sein. Nach dem Split 1999 – bis dahin entstanden drei Platten, „Frankie Welfare Boy Age Five" (1995), „The Age of Octeen" (1996) und „Frame and Canvas" (1998) – ging Chris Broach, einer der beiden Sänger, eigene Wege, während die zweite Stimme, Bob Nanna, mit Teilen der ursprünglichen Band weitermachte. Die neue Formation HEY MERCEDES war um einiges poppiger als BRAID und musste schon alleine deshalb anders heißen. Doch das Leben verläuft bekanntlich oft zyklisch und so sind HEY MERCEDES heute Geschichte, während die von BRAID mit „No Coast" jetzt weitergeht.

NEW ALBUM 'THE NEGATIVES' AVAILABLE IN EVERY STORE FROM SEPTEMBER 26TH

HOPELESS RECORDS

FACEBOOK.COM/CRUELHAND
CRUELHAND.COM
HOPELESSRECORDS.COM



HÖCHSTE ZEIT FÜR DAS MINIMUM

IAN SVENONIUS

Kim Gordon, Thurston Moore, J Mascis, Mike Watt, Billy Childish, Jello Biafra, Buzz Osborne, Ian Mackaye, Genesis P-Orridge und viele mehr – als Gastgeber der Online-Talkshow „Soft Focus" hat Ian Svenonius sie alle in Grund und Boden geredet. Wortgewandt, frech und rastlos ist er schon immer gewesen, als Frontmann von NATION OF ULYSSES, MAKE-UP und CHAIN & THE GANG, um nur einige zu nennen, ebenso wie als Buchautor, etwa von „The Psychic Soviet" und „Supernatural Strategies for Making a Rock'n'Roll Group". Letztere Veröffentlichung, gerade in deutscher Übersetzung erschienen, zeigt einmal mehr: Svenonius koppelt in oft ausschweifenden Wortattacken linkes, historisch fundiertes Gedankengut mit sarkastischen bis kalauernden Wortspielen und hemmungslosen Blödeleien.

Ian, dein letztes Buch „Supernatural Strategies for Making a Rock'n'Roll Group" ist gerade in deutscher Übersetzung erschienen. Der Titel wurde in „22 Strategien für die erfolgreiche Gründung einer Rockband" umgewandelt. Passt das?

Nein, nicht wirklich. Das ist schon etwas anderes. Zum Beispiel das Wort „erfolgreich": In dem Buch geht es nicht darum, wie man eine erfolgreiche Rock'n'Roll-Band gründet. In erster Linie ist es eine Reaktion auf die Institutionalisierung der Rock'n'Roll-Gruppe als eine Art Kanal für eine bestimmte neue liberale Ideologie. Es gibt da einen Trend in den USA, dass die Kinder der herrschenden Klasse in Rockcamps, Rockschulen und Dinge dieser Art geschickt werden. Das ist eine institutionalisierte Form der Abweichung, eine sichere Form des Widerspruchs. Rock ist hier zu etwas völlig anderem geworden, zu einem festen Kanal für die spezifische Ideologie der elterlichen Klasse. Den Kindern wird beigebracht, wie man eine Rock'n'Roll-Gruppe aufzieht und genauso agieren Gruppen der jüngsten Generation deswegen auch. Man sieht schon die Auswüchse dieses Trends: Gruppen der neuen Generation sind viel gewitzter, instrumental wie auch in Sachen Marketing. Ich wollte diesem Trend des institutionalisierten Lernens, dieses Systems, mit einer anderen Perspektive und Ideologie entgegenwirken, den Gruppenbegriff von einer anderen Seite betrachten. Ich weiß zwar nicht genau, was ihnen beigebracht wird, aber ich kann es mir in etwa vorstellen. Das habe ich in der Struktur auch in meinem Buch aufgegriffen.

Du bist in diesem Zusammenhang ja wie ein Historiker ganz systematisch bis zu den Ursprüngen des Rock'n'Roll zurückgegangen.

Ja, das gehört dazu. Ich denke, wenn es darum geht, wie man eine Rock'n'Roll-Gruppe gründet, sollte man den Sinn, die Geschichte und die Herkunft von Rock'n'Roll-Gruppen als solche auch kennen. Wenn man sich die Geschichte des Rock'n'Roll bis heute anschaut, ist das überwiegend sehr erfolgsausgerichtet, eine Ansammlung von heroischen Geschichten über einige Antihelden, Futter für die Harmlosen, mit Geschichten über Gelage und Exzesse. Und trotz aller Kunst setzt das Ausweichmanöver des Künstlers sich über den kleingeistigen, konservativen Status quo hinweg. Diese Geschichte wiederholt sich immer und immer wieder. Sie beginnt damit, dass Rock'n'Roll eine Kultur in seiner Gesamtheit definiert und dann verwandelt er sich in etwas wie Punk oder HipHop, Szenen, die im Rock'n'Roll ja die statische, festgefahrene, konservative Kultur ihrer Eltern sahen. Das ist immer die gleiche Geschichte. Ich wollte etwas schaffen, dass Rock'n'Roll in einen größeren Kontext setzt: Etwas, das über Rock'n'Roll in einem Kontext berichtet, der größer als er selbst ist.

Aber irgendwann wird auch mal der Punkt kommen, an dem keine Mutation mehr möglich ist, oder?

Wir warten alle auf den Moment, an dem Rock'n'Roll wie Big-Band-Musik klingt, so hoffnungslos altmodisch. Das wird ganz plötzlich kommen, so: „Hey, merkwürdig, das war doch mal echt gut, jetzt ist es einfach nur belanglos." Ein Großteil der Wahrnehmung hängt davon ab, ob die Leute diese Musik überhaupt noch machen. So wie Glamrock den Rock'n'Roll der Fünfziger rehabilitierte und modern machte oder Garagerock, der praktisch das Gleiche getan hat. Diese Permutationen verlängern die Lebensdauer des Originals. Wenn Dinge historisch werden, durchlaufen sie mehrere Phasen. In der ersten scheint es idiotisch und witzlos zu sein. Dann gibt es eine Phase, in der es unbegreiflich großartig, einfach perfekt erscheint: Das Original ist aus seinem originalen Kontext herausgerissen und so weit weg, seine Entstehungssituation könnte nie wieder hergestellt werden, weil zum Beispiel die Technik sich verändert hat oder die Sichtweise der Leute, die es gemacht haben, sich gewandelt hat. Und dann kommt der Punkt, an dem man es für komplett bescheuert und archaisch hält. Ich weiß nicht, ob sich etwas jemals von der finalen Stufe erholen kann. Ich sehe die BEATLES schon in diese Phase übergehen. Die BEATLES verwendeten Harmonie und das ist inzwischen etwas, das niemand noch wirklich benutzt. Die BEATLES haben so lange so fortschrittlich gewirkt und tatsächlich unfassbar großartig für Leute wie mich, das wir immer dachten: Oh, die BEATLES, sie sind so beeindruckend, so viele großartige Songs. Ihre Konstruktionen schienen immer so undurchdringbar perfekt. Aber für junge Leute heute sind die BEATLES nicht mehr greifbar, wie eine Fremdsprache. Harmonie erscheint ihnen als verletzlich, schwach und befremdlich.

Was hältst du in diesem Zusammenhang von Zitaten in Musik?

Ich denke, jede Musik besteht aus Zitaten. Es wird davon geredet, wie Rock'n'Roller den Blues geklaut haben. Aber die Bluesmusiker haben natürlich genauso von anderen Musikern geklaut. Jeder recyclet irgendwie. Das durchläuft auch wieder verschiedene Phasen: In den Anfangszeiten des Rock'n'Roll war das jedem bewusst: Jeder Song bestand nur aus recycleten Riffs und manchmal fast exakten Abbildern anderer Songs. Im Grunde genommen waren die Songs zu diesem Zeitpunkt alle gleich. In den späten Sechzigern und frühen Siebzigern wurde Originalität und Künstlertum dann zu einer wahren Obsession. Das war auch der Punkt, an dem der Rock'n'Roller den Status und das Denken eines Künstlers annahm. Plötzlich war er in der gesellschaftlichen Mitte angekommen. Und die hat eine andere Einstellung zu Kunst und deren Entwicklung. Der Rock'n'Roller wurde ein Besessener der Originalität. Damals wurde George Harrison ja auch wegen „My sweet lord" verklagt, weil er eine ähnliche Melodielinie wie in „He's so fine" von den CHIFFONS verwendet hatte. Rückblickend war das aber nur ein kurzer Abschnitt, denn spätestens seit HipHop ist klar, dass es nichts wirklich eigenständiges gibt. Die Recyclingidee ist heute gefestigt, das Originelle ist eher die Persönlichkeit des Einzelnen. Wenn du in einer Rock'n'Roll-Gruppe bist oder eine gründest und Leute das dann in der Form nachmachen, ist das zu erwarten. Was du nicht willst, ist, dass deine Persönlichkeit kopiert wird. Und Persönlichkeit ist hier in einem sehr weiten Sinne gemeint, als dein persönlicher Auftritt, die Sache, die sich für dich originell anfühlt, einzigartig. Du triffst jeden Tag ungefähr hundert Leute und jeder einzelne ist irgendwie einzigartig. Manche von ihnen werden vielleicht Klamotten von GAP anhaben, aber sie werden sie doch irgendwie ein kleines bisschen anders tragen. Und das nenne ich Originalität.

Es gibt ein Zitat aus deinem Buch, das in diesen Kontext passt: „Heute ist die Rock'n'Roll-Gruppe so weit von dem entfernt, was einmal Musik war, wie ihre Dada-Ahnen von dem, was einst Kunst war."

Die Anfangszeit des Modernismus war eine Pause von der Kunst, der Tradition der Kunst, weil sie Kunst zu einer politischen Sache machte. Das hat diese politische Kraft im positiven Sinne: Sie bietet neue Wege, die Welt zu sehen, mit der Botschaft: Du kannst die Welt verändern. Und das war der große Unterschied zu früheren Kunstbewegungen. Dem Modernismus geht es nicht darum, die Welt widerzuspiegeln. Sie schmissen diese vielen über hunderte von Jahren erarbeiteten Techniken über Bord und sind einfach total ausgeflippt. Musik hat diese Periode des Überbordwerfens schon hinter sich. Wenn eine Gruppe Leute erreichen will, ist es nicht wichtig, ob sie Noten lesen kann. Manchmal triffst du Musiker, die sich darüber unterhalten, wer singen kann oder wirklich spielen. Die haben das Wesentliche einfach nicht begriffen: Eine Gruppe muss noch nicht einmal Musik machen, um Anklang bei Leuten zu finden. Oft hat das gar nichts mit Musik zu tun. Musik ist nur ein Vorwand, um eine Gruppe zu gründen. Und oft ist die Musik, die eine Gruppe macht, dann nicht unbedingt überwältigend oder gut, aber die Gruppe spricht die Leute an mit etwas wie einem Logo, das von BLACK FLAG zum Beispiel, einem Namen oder einem bestimmten Image. Das muss nicht unbedingt mit der Musik zusammenhängen. Viele der wichtigsten Gruppen – derjenigen, die die Leute am liebsten mögen –, das würde jedenfalls nicht so etwas wie die STEVE MILLER BAND sein, denn die hat wirklich keine Identität, sondern ändert sich mit den Trends, Mainstream-Classic-Rock halt, immer und immer wiederholt. Niemand interessiert sich für die STEVE MILLER BAND. Die Gruppen, die die Leute bewegen, BLACK FLAG oder THE GRATEFUL DEAD oder WHITEHOUSE oder so etwas in der Art, sind auch diejenigen, die die Leute dazu bringen, loyale Anhänger zu sein.

» ROCK'N'ROLL IST TRASH-KULTUR: EIN WEGWERFPRODUKT, WIE KAUGUMMI. «

Da steht eine Art Wertesystem dahinter, das es ermöglicht, sich damit zu identifizieren.

Ja, genau. Und das liegt an der Ästhetik, die dem zugrunde liegt. Ein schwedischer Songwriter, der die ganzen Songs für die moderne Pop-Elite schreibt, muss sich viele Gedanken darüber machen, wofür Britney Spears oder Rihanna bei den Leuten stehen. Diese Art von Songwriting berücksichtigt die Ideologie und die Ästhetik, die die Leute damit in Verbindung setzen. Um die Leute wirklich anzusprechen, reicht ein guter Song alleine nicht aus.

In deinem Buch sprichst du ja auch viel von der politischen Seite des Rock'n'Roll, von dem gleichzeitigen Abfeiern und Verurteilen der Trash-Kultur, des Klassenkampfes und der Herrschaftsprivilegien.

Als es damit losging, gab es Songtitel wie „Rock'n'roll is here to stay", „Rock'n'roll will never die", „Long live rock'n'roll". Die sind alle aus den Fünfzigern, aber alle reagieren auf den Gedanken, dass dies nur ein kurzlebiger Trend sein könnte. Die gab es in den Fünfzigern reichlich, besonders kubanische Musik wie Rumba, Cha-Cha-Cha, diese ganzen Exotika- und Lounge-Musik. Und man nahm an, dass der Rock'n'Roll auch nur einer dieser Trends sei, etwas für Elfjährige. Der Grund, warum Rock'n'Roll uns immer noch anspricht, ist, dass er paradox ist. Er ist Trash-Kultur: Ein Wegwerfprodukt, so etwas wie Kaugummi. Aber er hat gleichzeitig seine Ursprünge in der Unterschicht, der Gangkultur und deswegen fühlt er sich zugleich auch wie Protestmusik an. Das ist eine sehr paradoxe Musik. Sie wird benutzt, um kapitalistische, neoliberale Kultur in die ganze Welt zu exportieren. Gleichzeitig hat man aber das Gefühl, dass das der einzig brauchbare Protest ist, den man gegen die neoliberale Kultur einsetzen kann. Was einmal eine Protestkultur war, ist jetzt auch ein Spaßding: Punkrock, Rock'n'Roll. →

→

Also ist es eine „der letzten edlen Gesten, die einem in der durchkapitalisierten Gesellschaft bleiben“?

Wenn es noch etwas anderes geben sollte, weiß ich jedenfalls nichts davon. Es ist gefühlt alles, was uns zur Verfügung steht.

Das Problem scheint ja darin zu liegen, dass Rock’n’Roll eigentlich nicht nur für eine Musik steht, sondern eher eine Lebenseinstellung ist.

Genau das. Und dafür gibt es zur Zeit einfach weder einen politischen Repräsentanten noch einen Medienrepräsentanten. Rock’n’Roll ist ein billiges Transportmittel für Ideologie und Ästhetik, denn er spricht ein echtes Publikum an.

Du sagst auch, dass eine kurzlebige Band konzeptuell prägnanter und unverfälschter ist und deshalb einen stärkeren Eindruck hinterlässt. Steht das genau damit in Zusammenhang?

Also ich war noch nie in einer Gruppe, die länger als zehn Jahre bestanden hat. Es geht eher um die Halbwertszeit und um das, was du hinterlässt. Wenn du deine Gruppe zu einer mächtigen, geschichtsträchtigen Gruppe machst, geht es auch viel um deine Verbindungen zur Musikindustrie oder um deine Fähigkeit beziehungsweise deinen Willen, dich langfristig für das Vermächtnis deiner Gruppe einzusetzen. Wenn du dir eine Gruppe wie VELVET UNDERGROUND anschaust, die diese ganzen Leute für sich arbeiten hatten, noch zwanzig Jahre nachdem sie als Gruppe zusammen waren: Das hat viel zu der Tatsache beigetragen, dass sie historisiert wurden. Die Halbwertszeit der Gruppe ist mindestens genauso wichtig wie die Gruppe an sich, wenn dein Ziel ist, selbst in den Geschichtskanon einzugehen und Teil der Zukunft zu sein. Sobald die Gruppe sich auflöst, gibt es einen Abschnitt, fünf bis zehn Jahre, in dem die Leute sie für dämlich oder bescheuert halten: Die eigene Vergangenheit, die jüngste Vergangenheit, nichts auf das man stolz wäre. Anders wenn man die Leute später davon überzeugen kann, dass sie noch mal daran anknüpfen können, in einer Art von Nostalgie. Ein Großteil dieser Nostalgie wird von Leuten erzeugt, die die Gruppe damals gar nicht wahrgenommen haben, aber ihren Fehler rückgängig machen und sie zum Teil ihrer gesammelten Erfahrungen machen wollen. Leute in Deutschland, die in den Neunzigern Teil der Rave-Kultur waren, sind da vielleicht heute nicht so sonderlich stolz drauf. Also suchen sie sich etwas anderes, an das sie anknüpfen können. Wenn man die Sechziger betrachtet: Wer damals aufgewachsen ist, wird vielleicht auch sagen: Oh ja, Engelbert Humperdinck, mein großer Fehler – nichts auf das man stolz ist. Und dann suchen sie sich etwas Künstlerischeres, etwas wie VELVET UNDERGROUND oder THE MUSIC MACHINE. Ein Teil dieser Nostalgie oder der Halbwertszeit einer Gruppe ist es, die Leute, die nicht das ursprüngliche Publikum waren, davon zu überzeugen, an diese Sache anzudocken.

» ROCK’N’ROLL IST EIN BILLIGES TRANSPORTMITTEL FÜR IDEOLOGIE UND ÄSTHETIK, DENN ER SPRICHT EIN ECHTES PUBLIKUM AN. «

Du scheinst ein guter Historiker zu sein. Deine Gruppen haben jedenfalls schon etliche zum Andocken bewegen können.

Eigentlich glaube ich nicht, dass ich ein guter Historiker bin. Ich sitze nicht herum und pflege die Legende meiner Gruppen. Irgendwie hält es trotzdem ein bisschen an, in so einer Art Shuffle-Modus. Ich kenne Leute, die echt gut darin sind, Erinnerungen zu bearbeiten. Das ist ein spezielles Talent. Deine Gruppe so zu präsentieren, dass die peinlichen Teile gelöscht werden, wie bei einem Update. Dazu gehört auch, ob die Gruppe mit den richtigen Dingen in Verbindung gebracht werden kann oder eher mit den falschen. Diese Art der Historisierung ist ein sehr strategisches, politisches Spiel.

Das Internet macht das Löschen dieser wunden Punkte aber doch recht schwierig.

Da hast du recht, aber du kannst es in das richtige Licht rücken. Was die Leute heutzutage tun, ist ja sich selbst zu dokumentieren. Das ist der neue Weg, sich selbst zu historisieren, auf eine Art und Weise, bei der du den Kontext und alles mitbestimmst. Du kontrollierst die Wahrnehmung davon, was es war und was passiert ist, und so kannst du die peinlichen Aspekte loswerden. Wenn du das gut genug dokumentierst, schaffst du deiner Gruppe damit eine Art Zeitkapsel für die passive Öffentlichkeit. Und echte Beliebtheit basiert auf einer passiven Öffentlichkeit. Denn das Publikum, das kommt, um dich in einem Club zu sehen, macht vielleicht 0,00001% der Bevölkerung aus. Aber die, die dich auf Hulu oder so was sehen können, entsprechen einer viel höheren Prozentzahl der Gesamtbevölkerung. Wenn es dir also gelingt, dich selbst zu dokumentieren und zu propagieren, wer du bist und was du bist, kannst du ohne große Mittel bis ganz nach vorne durchstarten. Ein gutes Beispiel sind THE BRIAN JONESTOWN MASSACRE. Sie waren in den Neunzigern nur eine von vielen Gruppen. Sie waren nicht wirklich bekannt oder besonders bemerkenswert. Aber dann wurde diese Dokumentation „Dig!“ über sie gemacht und jetzt sind sie historisch wirklich wichtig. Viele dieser Leute glauben auch, dass sie eine Ära definiert haben. Aber sie waren nicht wirklich so führend. Das war nicht der Fall. Damit will ich nicht sagen, dass THE BRIAN JONESTOWN MASSACRE nicht gut waren, sondern ich will sagen, dass dieser Film komplett für das Wissen der Leute verantwortlich war. Wichtig ist es also, Revisionismus zu betreiben. Geschichte ist immer Revisionismus. Jede Geschichte, die du über einen Fehler liest, solltest du nicht glauben. Es sei denn, du hast sie selbst geschrieben.

Wie lässt sich das mit deiner Aussage vereinbaren, dass alle Kunst aus einem tiefen Gefühl der Beschämung entsteht und nur die zu erwartende Blamage einen Menschen dazu verlockt, das Alte hinter sich zu lassen und sich weiterzuentwickeln?

Wenn jemand etwas tut, das als etwas richtig Gutes aufgenommen wird, ist es oft schwer, dies zu überwinden. Ein solches Vermächtnis kann dem künstlerischen Wachstum wirklich sehr im Weg stehen. Wachstum ist vielleicht nicht das richtige Wort, Fortsetzung passt besser. Solche Menschen hängen sich dann zu sehr an ihrem Erfolg auf und wollen es nicht vermasseln. Scham entsteht ja dann, wenn du etwas echt Mieses gemacht hast. Dann willst du einfach besser werden. Wenn du aber etwas Großartiges geschaffen hast, macht das die Sache sehr viel schwieriger. Ich höre in letzter Zeit zum Beispiel ständig von diesem NEUTRAL MILK HOTEL-Typen Jeff Mangum. Er hat ein Album gemacht, das jeder für perfekt hält, aber jetzt ist er einfach nur langweilig, wahrscheinlich wegen dieses einen Albums. Oder schau dir doch mal Lou Reed an, wenn er „I’m waiting for my man“ spielt, vierzig Jahre lang, oder wenn du dir seine Glamrock-Platten anhörst, er spielt eigentlich immer nur „Sweet Jane“, immer und immer wieder, weil er es einfach nicht geschafft hat, das zu überwinden.

Im Booklet deines neuesten CHAIN & THE GANG-Albums ist nachzulesen „Ihr hattet das Maximum ... es war nicht genug ... Jetzt ist Zeit für das Minimum.“ Weniger ist also mehr?

Das Maximum will jeder. Die Leute sind daran gewöhnt, dass alles jederzeit verfügbar ist, und das ruft nur Unzufriedenheit hervor. Du willst immer mehr, das ist wie mit Kartoffelchips. Darum ist jetzt höchste Zeit für das Minimum!

Anke Kalau

IAN SVENONIUS

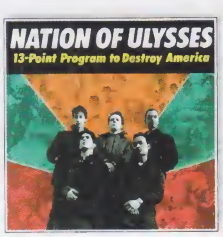
... 1968 geboren, ist/war als Musiker, Autor und Talkmaster aktiv. In seiner über 25-jährigen Karriere hat er mehr als ein halbes Dutzend Alben veröffentlicht, zwei Bücher geschrieben und war zwischen 2006 und 2010 Talkmaster in 31 „Soft Focus“-Ausgaben. Gemeinsames Kennzeichen seiner zahlreichen Projekte ist eine linksorientierte, marxistisch eingefärbte Ideologie, deren Botschaft er musikalisch als Post-Hardcore mit NATION OF ULYSSES (1988 bis 1992) noch aggressiv und ernsthaft rüberbrachte, im Laufe der Zeit zu diversen Garagerock-Varianten umformte und, neben Versatzstücken aus etlichen Genres der US-amerikanischen Musikgeschichte, auch immer stärker mit humoristischen Elementen anreicherte. Neben THE MAKE-UP (1995 bis 2000) und WEIRD WAR (seit 2001) ist auch seine jüngste Band CHAIN & THE GANG (seit 2009) ein Beispiel für diese von ihm mitgeschaffene, im positiven Sinne erratische Form des politischen Rock’n’Roll.

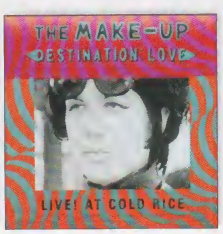
LESEN

IAN SVENONIUS
12 Strategien für die erfolgreiche Gründung einer Rockband (Metrolit 2014)

DISKOGRAFIE

NATION OF ULYSSES: „13-Point Program To Destroy America“ (Dischord, 1991) · „Plays Pretty For Baby“ (Dischord, 1992) „The Embassy Tapes“ (Dischord, aufgenommen 1992, veröffentlicht 2000)
CUPID CAR CLUB: „Join Our Club“ (Kill Rock Stars, 1993)
THE MAKE-UP: „Destination: Love – Live! At Cold Rice“ (Dischord, 1996) · „After Dark“ (Dischord, 1997) · „Sound Verite“ (K Records, 1997) · „In Mass Mind“ (Dischord, 1998) · „Save Yourself“ (K Records, 1999) · „I Want Some“ (K Records, 1999) · „Untouchable Sound“ (Drag City/Sea Note, aufgenommen 2000, veröffentlicht 2006)
als David Candy: „Play Power“ (Jet Set/Siesta/If Records, 2001)
WEIRD WAR: „Weird War“ (Drag City, 2002) · „I Suck On That Emotion“ (Drag City, 2003) · „If You Can’t Beat ’Em, Bite ’Em“ (Drag City, 2004) · „Illuminated By The Light“ (Drag City, 2005)
CHAIN & THE GANG: „Down With Liberty ... Up With Chains!“ (K Records, 2009) · „Music’s Not For Everyone“ (K Records, 2011) · „In Cool Blood“ (K Records, 2012) · „Minimum Rock & Roll“ (Fortuna Pop!, 2014)
XYZ: „s/t“ (Mono-tone, 2014)





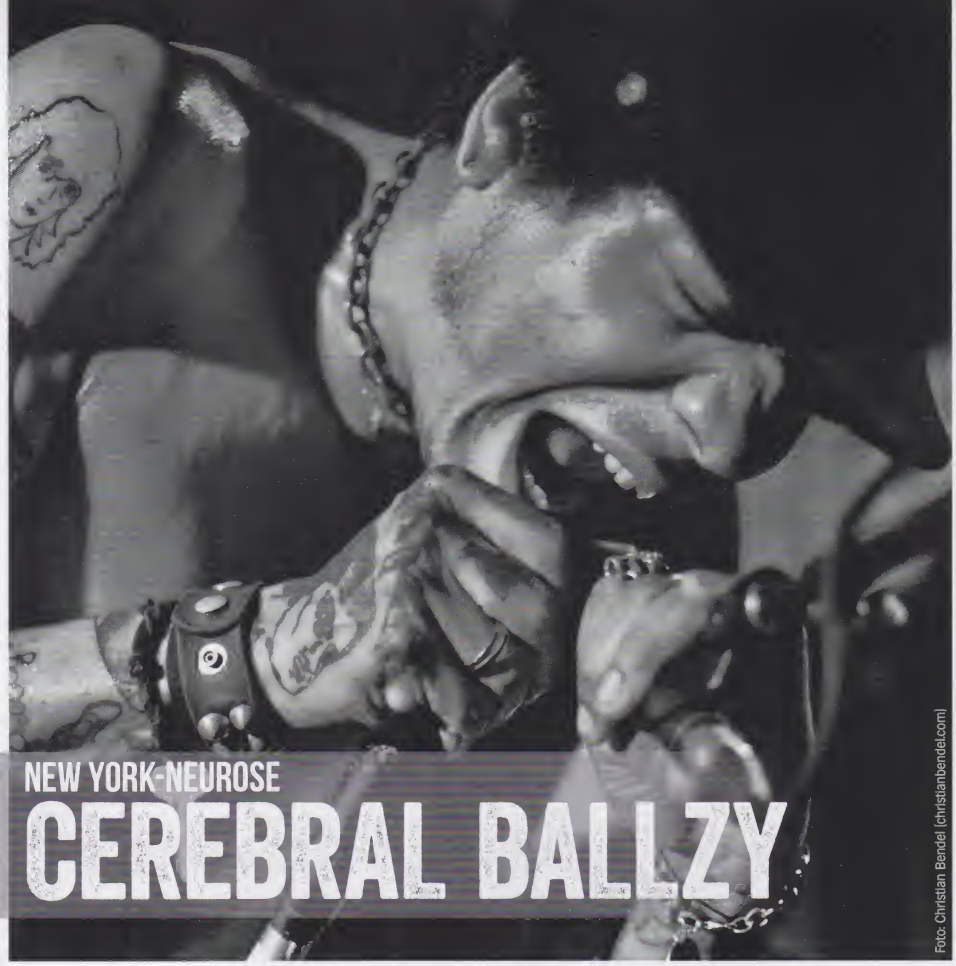


Foto: Christian Bendel (christianbendel.com)

NEW YORK-NEUROSE

CEREBRAL BALLZY

CEREBRAL BALLZY, fünf Kids aus New York City, veröffentlichen 2011 ihr selbstbetiteltes Debütalbum. Die Presse überschlägt sich vor Begeisterung, live offenbaren sich die Hardcore-Punks jedoch als mittlere Katastrophe, augenscheinlich heillos überfordert mit sich selbst, dem Hype und ihrem Lifestyle. Ernüchterung stellt sich ein. Drei Jahre später dann der (hoffentlich) große Befreiungsschlag namens „Jades & Faded", veröffentlicht über Cult Records, das Label von THE STROKES-Mastermind Julian Casablancas. Im Juli kamen CEREBRAL BALLZY ohne Gitarrist Mason auf Tour und machten unter anderem in Berlin Halt, wo sich Sänger Honor Titus und Schlagzeuger Tom Kogut Zeit für ein Interview nehmen.

Mit eurem neuen Album seid ihr von Cooking Vinyl zu Cult Records gewechselt. Beide Labels sind nicht gerade für ihre Punk- und Hardcore-Releases bekannt. Warum habt ihr sie ausgesucht?

Honor: Weil wir ganz unterschiedliche Musikstile mögen. Vor allem Cooking Vinyl hat eine Geschichte, die wir sehr mochten. Julian ist ein guter Freund von uns. Es hat sich ganz natürlich ergeben. Wir haben den gleichen Geschmack, was Literatur und Musik angeht, deswegen ist es einfach passiert.

Eure neuen Songs sind viel melodischer als zuvor und haben einen gewissen Garage-Vibe. Hatte Julian darauf Einfluss? Immerhin spielt er in einer der bekanntesten Garagerock-Bands der vergangenen Jahre ...

Honor: Im weitesten Sinne schon, ja.

Tom: Vor allem war es einfach das, was wir machen wollten. Wir wollten uns mit unserer Musik einige Schritte nach vorne bewegen und nicht das Gleiche tun, was wir schon beim letzten Mal gemacht haben.

Honor: Es hat sich einfach so entwickelt. Wir sind New York Boys, wir kommen aus einer Stadt, die sich permanent verändert.

War es eine Herausforderung für euch, so melodische Songs aufzunehmen? Honor, du singst zum Beispiel zum ersten Mal richtig ...

Honor: Ja, wir entwickeln uns musikalisch unglaublich schnell voran, das ist offensichtlich. Die Reaktionen der Leute haben uns das auch bestätigt. Es ist natürlich vieles anders, aber wir wollen mit unserer Musik etwas rüberbringen und etwas von uns zeigen.

Tom: Und bei den Aufnahmen mit Dave Sitek zu arbeiten, hat uns wirklich geholfen. Wir hatten diese Idee und er hat uns dabei geholfen, sie so umzusetzen, wie wir es wollten, zum Beispiel melodischer zu sein. Wir haben uns dadurch alle sehr weiterentwickelt.

Euer Debütalbum war unbestritten sehr erfolgreich. Habt ihr danach Druck verspürt, mit „Jades & Faded" gewisse Erwartungen erfüllen zu müssen?

Honor: Nicht unbedingt. Wir machen, was wir wollen. Wir wollten einfach Songs aufnehmen, große Songs, große Melodien – das sind sie zumindest für uns. Das tun wir nur, um uns selbst glücklich zu machen. Nach der Veröffentlichung von „Jaded & Faded" waren alle so begeistert ... Die Leute kennen bereits die Texte, dabei ist das Album gerade erst im Juni erschienen. Das ist sehr cool.

Als „Cerebral Ballzy" 2011 erschien, wart ihr alle noch sehr jung. Ist der Sound des neuen Albums nun ein Resultat des Älter- und Erwachsenwerdens?

Honor: Ja, das merkt man besonders an einem Ort wie New York. Ich habe das Gefühl, dass wir in den letzten vier Jahren 15 Jahre älter geworden sind.

Tom: Außerdem sind wir um die ganze Welt gereist. Für Kids wie uns sind das sehr prägende Erlebnisse.

Mit eurem Debüt habt ihr für Aufsehen gesorgt, ihr wurdet als „next big thing" im Hardcore-Punk gehandelt. Das ist nun drei Jahre her. Habt ihr diese Zeit gebraucht, um euch von diesem „Hype" zu distanzieren?

Honor: Absolut, wir wollten uns nur auf unsere Musik konzentrieren. Es gab so viele Einflüsse, so viele verschiedene Ablenkungen in unserem Leben, dass wir uns einfach zurückgezogen und an unserer Musik gearbeitet haben. Und das Ergebnis klingt ziemlich cool.

Wie fühlt ihr euch, wenn ihr zurückdenkt an die Band und die Menschen, die ihr damals wart? Im letzten Interview für Ox #104 habt ihr zum Beispiel gesagt, dass manche Leute überrascht waren, dass noch keiner von euch gestorben ist ...

Honor: Haha, äh, ja. Nun, wir ... Wir sind froh, am Leben zu sein, haha.

Tom: Das kann man wohl so sagen. Wir sind glücklich, dass wir noch hier sind, haha.

Also blickt ihr manchmal auf eure Vergangenheit zurück und denkt „Noch mal Schwein gehabt"?

Tom: Jeden Tag.

Honor: Ja, wir haben viele Sachen getan, sowohl gute als auch schlechte. Wir haben so viele Erfahrungen gemacht und diese in unserem Album verarbeitet. Wir hatten die Möglichkeit, uns selbst zu analysieren und das in unsere Songs einfließen zu lassen. Unser erstes Album war einfach ein wütendes „Fuck you!" an alles und jeden. Das zweite fängt meiner Meinung nach etwas von New Yorks Schönheit, aber auch den Verfall der Stadt ein.

Könnt ihr euch noch mit den alten Songs identifizieren?

Honor: Natürlich, wir haben sie geschrieben. Diese Songs sind wie ein Tattoo, bis in alle Ewigkeit sichtbar.

Eure Heimatstadt New York spielt eine sehr wichtige Rolle in euren Songs. Denkt ihr, dass ihr die gleiche Musik auch in einer ganz anderen Stadt hättet machen können?

Honor: Nein, nicht ansatzweise. Es geht einfach um diese Energie und das Timing von New York. Es ist wie eine Neurose. Das gibt es sonst nirgendwo auf der Welt.

Tom: Es ist wie eine Atmosphäre, die ein Teil von dir wird und sich in allem äußert, was du tust.

Honor: Unsere Musik besitzt einfach eine gewisse Niedergeschlagenheit und Geschwindigkeit, die nur New York erzeugen kann.

Tom: Man fühlt sich gleichzeitig miserabel und glücklich.

Könnt ihr euch vorstellen, irgendwann mal aus New York wegzuziehen?

Tom: Ich weiß nicht recht. So richtig wegziehen? Vielleicht mal eine Pause einlegen, etwas Zeit woanders verbringen.

Honor: Ja, wir lieben Berlin, wir lieben London ...

Tom: Wir waren gerade in Wien, da scheint es recht entspannt zu sein.

Honor: Wir mögen künstlerische Städte.

Tom: Und Party-Städte, haha.

Das Artwork von „Jaded & Faded" unterscheidet sich ziemlich von den typischen Raymond Pettibon-Arbeiten, die ihr sonst benutzt habt. Von wem stammt es und warum habt ihr euch dafür entschieden?

Honor: Der Künstler heißt Kevin Francis Gray, er macht vor allem Skulpturen. Ich habe ihn vor ein paar Jahren in New York getroffen und seine Arbeiten gesehen. Die sind einfach wunderschön. Er ist ein wirklich netter Typ und wollte die Band unterstützen, deswegen lag es nahe.

Tom: Und dann war da noch ein anderer Freund von uns namens Alessandro Bergonzoni, der Fotograf ist. Er hat das Coverfoto geschossen. Es war also eine echte Gruppenleistung, dieses coole Artwork zu bekommen.

Honor: Das Cover ist auf eine herausstechende Weise sehr kühl und rauh. Es soll aussagen, dass wir den Punk weitertragen, haha.

Im Oktober kommt ihr mit OFF! zurück auf Tour ...

Honor: Sie sind großartig und mittlerweile echt wie Familienmitglieder für uns. Sie sind unsere Onkels oder so.

Ist das nicht verrückt, mit so einem Idol wie Keith Morris auf Tour zu gehen?

Honor: Ja, total. Er ist ein neurotischer, brillanter Typ, wie wir auch, haha. Deswegen kommen wir ziemlich gut miteinander klar.

Tom: Die Personenkonstellation innerhalb von OFF! ist unserer sehr ähnlich, die Charaktere ähneln sich. Sie sind wie die erwachsene Version von uns.

Irgendwo im Internet habe ich gelesen, dass Mason die Band im Frühjahr verlassen hat. Stimmt das?

Honor: Nein, nein, er hat ein paar private Probleme. Er ist unser bester Freund. Irgendwann werden wir Masons hübsches Gesicht wiedersehen. Aber gerade ist er nicht mit uns auf Tour.

Würdet ihr als CEREBRAL BALLZY weitermachen, wenn einer von euch aussteigen würde?

Honor: Nein, auf keinen Fall. Das sind meine Brüder. Nur wir zusammen können CEREBRAL BALLZY-Songs schreiben und spielen, keine andere Personenkonstellation kann das. Das ist wie ein Fingerabdruck.

Christina Wenig **cerebralballzy.com**

Foto: Chris Boland

ATTACK POP
xBOMB FACTORY

An THE FALL, CRASS, MCLUSKY, THE CURE, Achtziger-Gothpunk und BIG BLACK erinnert fühlte ich mich bei der ersten 3-Song-EP des Fünfers aus Warboys in Cambridgeshire. Und an diesem Eindruck hatte sich mit der ebenfalls drei Songs enthaltenden „Gulliver"-EP nichts verändert. Vor allem nicht am Gesang von Ranting Jack, dessen Name passender nicht gewählt sein könnte: „to rant" heißt „schimpfen, schwadronieren, toben". Jack nimmt man seine Wut ab, seine überdrehte Stimme nervt nie, treibt die Songs vielmehr genauso voran wie die flirrende Gitarre, der pulsierende Bass, das bollernde Schlagzeug. Unlängst erschien mit „No" (Noisolution) das erste Album der Engländer.

Jack, ich stieß 2009 auf euch, als ihr mir eure erste EP geschickt habt. Was war vorher?

Los ging es vor zehn Jahren, wobei ich das einzige „überlebende" Originalmitglied bin. Unser Gitarrist ist aber beinahe schon genauso lang dabei. Die anderen Mitglieder kommen und gehen, was etwas damit zu tun hat, dass wir aus der Nähe von Cambridge kommen und dort natürlich viele Studenten leben, die nach ein paar Jahren dann wieder wegziehen. Es gibt bei uns durchaus eine aktive Musikszene, ONLY THE BRAVE etwa sind gerade recht erfolgreich. Die sind aber auch die erste Band aus Cambridge seit langer Zeit, der das geglückt ist, und dabei gibt es viele Bands und Konzerte. Dabei gibt es das Phänomen, dass die Studenten zwar viele Bands gründen, aber meist unter sich bleiben. Es gibt deshalb recht wenig Auftrittsmöglichkeiten für Bands. Und London ist ja auch nur achtzig Kilometer entfernt, wer eine Band sehen will oder selbst spielen will, fährt dorthin.

Die Postadresse ist in einem kleinen Ort mit dem schönen Namen Warboys ...

Ja, das ist das Dorf, in dem ich lebe. Der Name kommt aber wohl aus dem Französischen, von „Bois" für Wald. Das Spannendste in letzter Zeit war – es war in England sogar in den Nachrichten –, dass ein junger Typ mit seinem Auto in ein entlaufenes Schwein gekracht ist. In meiner Straße! „Car hits pig", hahaha.

Ihr kommt aus Warboys und heißt xBOMB FACTORY. Hattet ihr schon mal Probleme mit dem Namen? Menschen bei Post und Behörden sind heutzutage ja schon wegen dem absurdesten Scheiß paranoid.

Hm, bislang nicht, aber wer weiß, wenn wir mal in den USA auf Tour gehen wollen würden, was da so los wäre ... Die Idee hinter dem Namen ist, dass unsere Songs kurz und die Texte sehr direkt sind – die explodieren vor dir wie kleine Bomben. Wir machen sie – daher der Name. Das „x" vor dem Namen mussten wir uns zulegen, weil wir feststellen mussten, dass es bereits eine japanische Band gleichen Namens gibt.

Du hast den Bühnennamen „Ranting Jack", und das trifft sehr genau, was du inhaltlich und vom Tonfall her als Sänger machst.

Ich hatte den Namen schon vorher. Ich habe früher Gedichte auf der Bühne vorgetragen, wobei „ Gedichte" vielleicht etwas zu dick aufgetragen ist. Kurze Texte eben, solche wie jetzt die Songtexte, „Spoken Word" könnte man auch sagen. Ich hatte dabei keinerlei Ambitionen, nur einfach das Bedürfnis das zu tun. Es machte mir Spaß, ich mag Wortspiele und ironische Andeutungen, und was ich da auf der Bühne machte, war eben Rumzuschimpfen, also „ranting". Da ich John heiße und Jack davon eine Namensvariante ist, war der Name dann schnell gefunden. Ich komme aus London, und wenn man sich mal mit Volkssagen und so beschäftigt, stellt man fest, dass da sehr oft der Name Jack auftaucht, eben weil er so gewöhnlich ist – Jack the Ripper, oder auch ein Dämon namens Springheeled Jack, der von Dach zu Dach sprang. Jack passte also perfekt zu mir.

Was bringt dich zum Schimpfen? Bist du immer so wütend?

Eigentlich nicht, aber vielleicht liegt das ja daran, dass ich einen Weg gefunden habe, die Wut rauszulassen. Und was regt mich auf? Eigentlich alles! Jemand fragte mal, ob meine Texte politisch seien, aber das sind sie im Grunde nicht, sondern persönlich, Alltagsgeschichten. Aber eine gewisse soziale Komponente ist schon drin, mich treibt immer wieder die Frage um, warum wir irgendwas tun: vor der Glotze sitzen, immer nur kaufen, kaufen, kaufen, die Gewalt in der Gesellschaft ... Letztlich ist das alles so banal – und langweilig. Langeweile ist meiner Meinung nach ein Werkzeug der Unterdrückung. Mein Statement ist also, dass ich nicht bereit bin, mein Leben auf dem Sofa vor der Glotze zu verbringen und meine Klappe zu halten.

» LANGEWEILE IST EINE WAFFE. «

Deine Texte sind sehr ausgereift. Hast du Erfahrung als Autor?

Ich habe früher als Lokaljournalist gearbeitet, und ich glaube, in dem Beruf gewöhnt man sich eine gewisse Sichtweise an, man bemerkt Dinge, die andere nicht sehen. Die lokalen und regionalen Tageszeitungen in England zahlen ihren Schreibern sehr wenig, was zur Folge hat, dass da eigentlich nur sehr junge Menschen schreiben, die das als Einstieg in den Beruf ansehen. Dir erklärt keiner so recht, was du tun sollst, du hast aber von Anfang an viel Verantwortung, also ziehst du los, machst deine Geschichten und siehst Dinge, die man sonst nicht zu sehen bekommen würde. Kann gut sein, dass mich das beeinflusst hat darin, einfach zu schreiben und zu sagen, was ich denke. Wobei man als Reporter natürlich nur berichten sollte, was man gesehen hat, und nicht, was man denkt. Das zu sagen, dazu habe ich jetzt die Chance.

Wie alt bist du?

... 41. Ja, ich habe spät angefangen mit dem Singen, ich war da Anfang dreißig. Ziemlich spät, um anzufangen auf einer Bühne herumzuspringen und Leute anzubrüllen, haha. Vorher hatte ich keine Zeit. Ich arbeite jetzt als Redakteur für eine Firmenzeitung – mehr Geld, weniger Scheiße. Ich habe Familie und bin froh, nicht mehr als Reporter rumlaufen zu müssen und Angst zu haben, dass jemand seinen Hund auf mich hetzt oder droht, mich zu erschießen, hahaha. Doch, das ist mir alles passiert!

Und die Band ist jetzt dein Ventil?

Ja, eine gute Beschreibung. Ich glaube, viele richtig intensive, schwere Bands erfüllen diese Rolle. Es geht um Katharsis, sowohl auf Seiten der Musiker wie der Hörer. Bei uns ist das auch so, nur ist mir wichtig, dass ich meine Texte loswerden kann und die Leute sie auch wirklich hören und verstehen können. Deshalb schreie ich nicht, ich spreche eher. Singen kann ich sowieso nicht.

Was verbindet euch als Band musikalisch?

Wir sind alle verschieden, unterschiedlich alt, aus anderen Ecken des Landes, und so bringt jeder ganz andere Einflüsse ein. Es gibt Bands, auf die wir uns alle einigen können, aber die Frage ist, ob die unseren Sound beeinflussen. JOY DIVISION sind so eine Band, aber wir klingen nicht nach denen. Ich glaube, die anderen haben es nicht leicht mit mir, diesem Typen, der nicht singen kann und nur seine Texte brüllt. Was soll man dazu für Musik spielen ...? Letztlich klingt es eben, wie es klingt, und neulich fragte jemand, wie wir das denn nennen würden, Punk sei es ja nicht. Ich antwortete dann, er könne es ja „Attack Pop" nennen. Immerhin haben wir ja sogar ein paar Melodien, haha. Wir haben als Band zumindest ein paar gemeinsame Referenzpunkte, ganz allgemein würde ich britischen Punk nennen, aber auch US-Punk, die DC-Bands, aber auch PIXIES, DINOSAUR JR. und so. Und ich mag Performer wie Attila The Stockbroker und John Cooper Clarke, deren Spiel mit den Worten gefällt mir. Und in den Neunzigern war ich Fan von CARTER USM, die hatten exzellente Texte, man konnte die mitsingen und auch noch zu ihrer Musik tanzen.

Du hast deine Texte eben als „persönlich" bezeichnet, aber letztlich sind sie doch politisch, taucht doch immer wieder das Thema Unterdrückung auf.

Ich finde, in den letzten Jahren ist das Gefühl der Unterdrückung stärker geworden. Es gibt einen französischen situationistischen Cartoon aus den Fünfzigern oder Sechzigern, und da sagt einer „Sie werden niemals den Preis für Langeweile erhöhen." Langeweile ist eine Waffe. Und heute hat jeder Angst, etwas Falsches zu sagen oder zu tun. Die Menschen zensieren sich selbst, und alle saugen den ganzen Scheiß auf, der aus der Glotze kommt. Und hat das Internet wirklich was geändert, nutzen es die Menschen, um sich zu informieren? Nein, sie schauen Katzenbilder an! Und sie besuchen die Mainstream-Webseiten. All das ergibt eine Diät, die Menschen hirntot macht. Von der ganzen Kameraüberwachung – CCTV ist das Stichwort – ganz zu schweigen. Das hast du in England überall, in Deutschland zum Glück weniger. So muss es bleiben, kämpft dafür!

Joachim Hiller **xbombfactory.com**

Folge 26

MY LITTLE DRUMMER GIRL

SALLY DISASTER

(FABULOUS DISASTER)

Seit über vier Jahren gibt es „My Little Drummer Boy" nun schon im Ox und jetzt ist es endlich soweit: Mit Sally Disaster ist das erste Drummer Girl am Start und ich hoffe, damit ist der Bann gebrochen und es werden noch viele weitere folgen. Sally ist seit so vielen Jahren im Punkrock-Zirkus auf Tour, dass die Voraussetzungen für ein aufschlussreiches Gespräch über ihre Leidenschaft als Drummerin nicht hätten besser sein können. Zudem befanden sich **FABULOUS DISASTER** im Frühjahr auf offizieller Abschiedstour, so dass wir bei unserem relaxten Plausch auf dem Groezrock Festival auch darüber ein Wort zu verlieren hatten.

Sally, hast du bereits als kleines Mädchen auf den Pfannen und Töpfen deiner Mutter getrommelt?

Nein, eigentlich nicht, aber es gibt von mir eine lustige Geschichte aus dieser Zeit. Ich bin als junges Mädchen viel auf Bäumen herumgeklettert und da habe ich immer Äste abgebrochen und auf den Bäumen herumgetrommelt. Das ist eine wahre Geschichte und ich war damals so um die fünf Jahre alt. Irgendwie muss diese Trommelleidenschaft wohl schon in mir dringesteckt haben, denn von diesem Zeitpunkt an habe ich meine Eltern jedes Jahr zu Weihnachten gefragt, ob ich jetzt ein Schlagzeug bekommen könnte. Meine Eltern haben dann immer geantwortet: „Oh nein, bloß das nicht! Das ist viel zu laut!" Wahrscheinlich hätten es alle Eltern gern, wenn ihre Kinder zunächst mit einem leisen Instrument ihre ersten musikalischen Erfahrungen machen. Meine Eltern haben dann ihren Widerstand durchgehalten, bis ich zehn war und endlich doch mein erstes Drumset bekam.

Hast du dann auch gleich Unterricht genommen?

Nein, ich hatte eine Cousine, die ein paar Jahre älter war und Schlagzeug in der Schulband gespielt hat. Bei dieser Cousine habe ich die Sommerferien verbracht und da hat sie mir dann alle grundlegenden Techniken beigebracht. Sie hat mir damals erklärt, wie ich die Sticks zu halten habe und wie man einfache Rhythmen hinbekommt.

Hast du dich mit zehn wirklich schon für Musik interessiert oder wolltest du einfach Krach machen?

Mit zehn noch nicht. Da wollte ich einfach nur irgendwie trommeln. Aber als ich zwölf war, das war 1980, wurden gerade die GO-GO'S bekannt. Ich komme aus einer kleinen Stadt in Texas und als ich das erste Mal „We got the beat" hörte, bin ich total durchgedreht. Die hatten diese tolle Schlagzeugerin und waren eine All-Girl-Band und ich wußte sofort, dass ich auch in einer Band spielen wollte. Ich habe dann zu Hause in meinem Schlafzimmer gesessen und von dem Debütalbum „Beauty And The Beat" jeden Song auswendig gelernt, bis ich die ganze Platte spielen konnte. Ich kam von der Schule nach Hause und das Erste, was ich tat, war mich an das Schlagzeug zu setzen und zu üben.

Hat es dann auch gleich mit der eigenen Band geklappt?

Tatsächlich dauerte es mit der ersten richtigen Band, bis ich 15 war und mit Freundinnen aus der Schule eine Band gründete. Da haben wir dann auch schon unsere eigenen Songs geschrieben und unsere ersten Shows gespielt. Wir hießen damals RATED X, waren noch kleine Mädchen und mussten uns von unseren Eltern zu den Shows fahren lassen. Immerhin hatten wir einige Supportshows für nur in Texas bekannte Punkbands und so kam ich dann mit der Punk-Szene in Kontakt. Das war so um 1985, und zu dieser Zeit spielten auch Bands wie BLACK FLAG oder CIRCLE JERKS bei uns in der Stadt. Zu deren Shows bin ich dann natürlich hingegangen und durchgedreht.

Wie lange hat es dich dann noch in Texas gehalten?

Als ich 25 war, bin ich nach Kalifornien gezogen und habe da die Mädels getroffen, mit denen ich 1998 FABULOUS DISASTER gegründet habe. Das ist jetzt schon so lange her und heute macht es mir immer noch riesigen Spaß, mit ihnen zusammen zu spielen.

Hast du jemals den Wunsch gehabt, ein anderes Instrument zu lernen oder zu singen?

Als ich 18 war, habe ich mir selbst das Gitarrespielen beigebracht, aber ich habe immer nur für mich selbst gespielt. Ich hatte nie das Verlangen auf der Bühne vorn zu stehen und Gitarre zu spielen. Ich habe auch meine eigenen Songs geschrieben, aber immer nur für mich gespielt. Wenn ich auf der Bühne vor Publikum spiele, dann bin ich der Drummer. Ich mag es einfach, die Band vorwärts zu treiben, und muss nicht vorn im Rampenlicht stehen.

Warst du bei FABULOUS DISASTER auch in das Songwriting involviert?

Oh ja, bei den meisten Songs war ich als Songwriter beteiligt. Linda, Laura und ich haben eigentlich die Songs immer zusammen geschrieben. Es lief immer so ab, dass eine von uns mit einer Idee in den Übungsraum kam und wir dann zusammen einen neuen Song gebastelt haben. Diese Band war schon ein sehr gemeinschaftliches Ding und wir haben uns alle eingebracht.

Hast du mal davon geträumt, dein Geld als professionelle Schlagzeugerin zu verdienen?

Sicher. Wer würde nicht gern um die Welt touren und damit seinen Lebensunterhalt verdienen? Wir hatten es als Band bis zu einem bestimmten Level geschafft und dann haben wir uns aufgelöst. Für uns war die Band eigentlich immer nur ein Hobby und so ist es auch heute noch. Für diese eine Abschiedstour haben wir uns alle noch einmal getroffen, um unseren Fans und Freunden auf Wiedersehen zu sagen. Das ist an manchen Abenden schwer zu glauben, denn wir haben so viel Spaß, aber so ist es nun mal. Andererseits, never say never ...

Sally treibst du eigentlich irgendeinen Sport oder Fitnessübungen, um jeden Abend Höchstleistungen bringen zu können?

Nein, mache ich nicht und bisher war es auch nicht nötig. Ich spiele nur Schlagzeug und das alleine hält mich schon fit genug. Ich sitze lieber rum und trinke gemütlich ein Bier. Die Vorbereitungen für diese Tour waren allerdings wirklich sehr hart. Als wir in Kiel angekommen waren, hatten wir vor der Tour nur noch vier Tage Zeit zu proben. Das war sehr anstrengend, denn wir hatten ja für ungefähr acht Jahre nicht zusammen gespielt. Aber als es dann endlich losging und wir in Berlin auf der Bühne standen, war alle Müdigkeit wie weggeblasen.

Wie würdest du deinen ganz persönlichen Drum-Stil beschreiben?

Als Erstes fällt mir ein: leidenschaftlich, schnell und hart. Direkt aus dem Herzen, könnte man auch sagen oder besser: Solid beat with tasteful fills.

Gab es irgendwann in deiner Karriere mal Schlagzeuger, die dich inspiriert haben?

Eric Sandin von NOFX war ein sehr großer Einfluss für mich und wenn ich genauer hinschaue fällt mir auf, dass eigentlich viele der Bands auf Fat Wreck sehr gute Drummer haben. Dave Raun von LAGWAGON gehört natürlich auch dazu und ich muss sagen, dass diese Typen technisch einfach Weltklasse sind. Großartige Drummer scheinen Pflicht zu sein, um bei Fat Mike unter Vertrag genommen zu werden. Das spricht natürlich auch für seinen guten Geschmack. Gina Schock von den bereits erwähnten GO-GO'S darf ich natürlich nicht vergessen und ich bin ein großer Fan von Bill Stevenson von den DESCENDENTS. Als ich mit 17, 18 Jahren auf der Highschool war, war Bill für mich der größte Einfluss überhaupt. Ich habe damals versucht, so viele DESCENDENTS-Songs wie möglich zu lernen. Aber an manche Grooves kam ich einfach nicht heran. Ich habe ihn dann in den Neunzigern mal in San Francisco getroffen, als wir da einen Gig hatten und er mit Fat Mike zu Gast war. Ich war so nervös wie ein Teenager, weil ich so ein großer Fan war und hatte wirklich Schiss, dass er mir beim Spielen zuschauen würde. Er war aber so super nett und hat mein Trommeln gelobt, dass ich mich hinterher wirklich toll gefühlt habe.

Bevorzugst du es, live oder im Studio zu spielen?

Definitiv live. Die Arbeit im Studio kann auch Spaß machen, aber live spielst du wirklich mit dem Herzen. Da macht es nichts aus, ob du mal einen Fehler machst oder einen Stick verlierst. Alles kein Problem, solange du mit vollem Einsatz dabei bist und Vollgas gibst. Da hast du keine Zeit viel nachzudenken, sondern es geht einfach immer nur vorwärts und das macht schon viel mehr Spaß, als sich im Studio immer auf den Klick im Ohr konzentrieren zu müssen.

Was hast du für musikalische Pläne, wenn FABULOUS DISASTER sich jetzt endgültig auflösen?

Ich mache bei mir zu Hause in Austin schon länger mit einem Freund Singer/Songwriter-Sachen. Ich glaube, es ist sehr gut, wenn man verschiedene Sachen macht und sich nicht so sehr auf einen Stil festlegt. Abwechslung ist sehr wichtig, damit man nicht anfängt, sich zu langweilen. Eine neue Punkband mit mir an den Drums ist jedenfalls erst mal nicht in Sicht.

Christoph Lampert

facebook.com/fabulousdisaster2014

MUSIK ALS POLITISCHES INSTRUMENT

MORNING GLORY

Auf ihrem zweiten Album „War Psalms“ auf Fat Wreck Chords präsentieren sich MORNING GLORY deutlich aggressiver als auf ihrem Debüt „Poets Were My Heroes“. Trotzdem finden sich auch darauf wieder Songs, die Punkrock gekonnt mit Klavier-, Bläser- und Streichereinsätzen verbinden und somit einen einzigartigen Sound schaffen. Hinter all dem steht das musikalische Multitalent Ezra Kire, der früher bei LEFTÖVER CRACK und CHOKING VICTIM aktiv war. Kire komponiert und produziert alles selbst und ist sogar für das Artwork verantwortlich. Kire ist jedoch auch ein sehr politischer Mensch, der gegen die Ungerechtigkeit in der Welt Stellung bezieht.

Ezra, ihr bezeichnet eure Musik als „Revolution Rock“. Was ist eure revolutionäre Agenda, in musikalischer und politischer Hinsicht?

Für mich bedeutet es einfach, aus der Welt mit Hilfe von Musik eine bessere zu machen. Es geht um die Verbreitung von Ideen und Gedanken, denn Musik ist eine höchst internationale Sache, eine Sprache, die jeder versteht. Wenn wir eine Show spielen, wünschen wir uns, dass die ganzen verschiedenen Leute diesen Moment gemeinsam genießen, ihre Gefühle miteinander teilen und sich somit eine kleine Revolution in ihrem Kopf ereignet. Und wenn sie vielleicht von unseren Ideen und diesem Moment nur ein bisschen mit nach Hause nehmen und etwas davon weitergeben, damit die Idee größer und größer wird, dann ist das für mich schon ein revolutionärer Anfang.

Ihr habt im Mai auf Fat Wreck Chords euer zweites Album „War Psalms“ veröffentlicht. Und wie läuft die Zusammenarbeit?

Die läuft wirklich super. Wir üben keinen Druck auf uns aus und wir können uns künstlerisch völlig frei entfalten. Fat Wreck ist wie eine große Familie. Lustig ist, dass Fat Mike uns eigentlich gar nicht auf seinem Label haben wollte. Aber im Endeffekt hat sich Fat Mikes Ex-Frau Erin, Mitgründerin und Teilhaberin des Labels, durchgesetzt. Sie hat sich sehr für uns eingesetzt. Davon profitieren wir bis heute.

Ich sehe eine Parallele zwischen MORNING GLORY und RISE AGAINST, denn beide Bands haben einen hohen politischen Anspruch an ihre Musik und Texte. Nachdem RISE AGAINST ihr zweites Album „Revolutions Per Minute“ bei Fat Wreck Chords veröffentlicht hatten, sind sie zu einem Major gewechselt und wurden immer größer – auch um mit ihrer politischen Botschaft mehr Menschen erreichen zu können. Wäre es für euch erstrebenswert, einen ähnlichen Status wie RISE AGAINST zu erreichen, um eure politische Reichweite zu vergrößern? Oder siehst du da eine Sellout-Problematik?

Wenn das möglich wäre, absolut! Wenn man sich und der Sache treu bleibt und stets authentisch, sehe ich kein Sellout-Problem. Was ist überhaupt die Definition von Sellout? Für mich bedeutet das, etwas nur um des Geldes Willen zu machen. Für uns spielt das Geld keine Rolle, es geht uns nur um die Musik. Wir lassen uns von unserer Kreativität leiten und nicht vom Geld. Für uns wäre es zum Beispiel ein Sellout, wenn wir jetzt viele Ska-Songs für ein Album schreiben würden, weil das den Leuten gefällt. Aber wir gehen lieber das Risiko ein, dass das Album wenigen Leuten gefällt, wir dafür aber die Musik machen, die wir machen wollen. Deshalb bedeutet für mich Sellout, dass du Musik machst für den Geschmack des Publikums, obwohl du eigentlich gar nicht diese Musik machen willst.

Bereits bei LEFTÖVER CRACK und CHOKING VICTIM war Religion ein konstantes Thema. Das setzt sich jetzt mit MORNING GLORY fort, auf eurem ersten Album „Poets Were My Heroes“ sogar noch stärker als auf dem neuen. Woher kommt diese Ablehnung von Religion? Gibt es da bei dir familiäre Hintergründe oder ist es einfach das Mehr an Informationen, das du als Kosmopolit, der in allen Erdteilen gelebt hat, besitzt?

Es ist definitiv das Mehr an Informationen und Erfahrungen. Je älter ich wurde und je mehr ich erfahren habe, um so mehr musste ich erkennen, was Religion der Welt schon angetan hat. Religion ist für mich das absolut Schlimmste auf der Welt, was es gibt! Aber ich muss hier eine Sache klarstellen: Ich spreche hier von der organisierten Religion. Es gibt aber auch die individuelle Religion. Die ursprüngliche Idee von Religion ist für mich, dass jeder für sich glauben kann, was er will. Jeder ist sich quasi selbst sein Gott, weshalb man immer an sich glauben sollte. Aber andere Menschen von einem Glauben, woran auch immer, überzeugen zu wollen und zu missionieren, ist schon organisierte Religion. Je mehr ich darüber lese und sehe, was in der Welt abgeht, desto mehr schreibe ich dagegen an.

» RELIGION IST FÜR MICH DAS ABSOLUT SCHLIMMSTE AUF DER WELT, WAS ES GIBT! «

Es ist ziemlich außergewöhnlich, in Punkrock neben Bläsern auch Klavier- und Streicherpassagen einfließen zu lassen. Woher kommt dein breites musikalisches Talent? Hast du dir alles selbst beigebracht?

Vor einigen Jahren war ich in einem Entzugsprogramm, um von den Drogen wegzukommen. Das ist ein Projekt von Musikern für Musiker und wurde von Tom Waits, Patti Smith und den FOO FIGHTERS ins Leben gerufen. An diesem Programm dürfen nur Musiker teilnehmen und die meisten kommen aus dem Punkrock-Umfeld. Es ist ein großartiges Projekt! Eine der ersten Sachen, die sie sagten, war, dass man sich ein neues Instrument suchen sollte. Also habe ich eben das Klavier genommen. Und die anderen Instrumente habe ich gelernt, weil ich von klein auf Musik gemacht habe und allen Einflüssen gegenüber offen war. Deshalb habe ich auch früh begonnen, Songs für die verschiedenen Instrumente zu komponieren und zu produzieren. Musik war immer in meinem Kopf und ich brauchte ein Medium, um sie rauszulassen. Das Klavier hat mir dann sehr geholfen, diese Melodien in meinem Kopf auf eine neue Weise zu kanalisieren.

Wie entstehen denn dann diese komplizierten Kompositionen? Passt du die Musik an die Texte an oder umgekehrt?

Die Texte und die Musik entstehen unabhängig voneinander. Nur ein Text passt genau zu einer Musik. Diese ideale Kongruenz versuche ich immer zu erreichen. Einzelne, kurze Passagen, zum Beispiel die Streicherpassagen, habe ich in meinem Kopf und zeichne sie, wie die Texte im übrigen auch, direkt mit meinem Smartphone auf, weshalb ich das Ding auch immer bei mir trage. Dann muss ich aber schauen, ob und wie diese Passagen in einen ganzen Song passen. Es ist wie ein Puzzle, das es zu lösen gilt; wie eine Herausforderung, die zu meistern ist. Es kommt aber auch vor, dass es mir nicht gelingt und ich einen Song dann zur Seite lege. Doch dann sechs Monate später, wenn ich auf dem Klo bin oder kurz vor dem Einschlafen, kommen mir die Texte für genau diesen Song oder umgekehrt. Das ist auch ein Grund dafür, dass sich unsere Songs stilistisch oft sehr unterscheiden. Musik ist für mich ein Geschenk des Universums und ich fühle mich – wie soll ich das jetzt sagen, ohne total bescheuert zu klingen – nur als ein Medium, das diese Musik empfängt und mit den Leuten teilen will.

Daneben bist du auch für das konstant schwarzweiß gehaltene und sehr symbolträchtige Artwork der beiden Alben verantwortlich. Siehst du dich auch als Künstler?

Auf das Artwork wurde ich bisher noch nie in einem Interview angesprochen. Aber ganz offen gesagt: Ich bin ein ganz furchtbarer Künstler und sehe mich auch nicht als solchen. Ich schreibe Songs und versuche eigentlich immer jemanden zu finden, der sich um das Artwork kümmert, aber das klappte bisher nicht so gut. Mir ist es nämlich sehr wichtig, dass das Artwork auch zu der Musik passt. Ein ganz profaner Aspekt ist aber auch, dass ein schwarzweißes Artwork wesentlich billiger ist als ein buntes, haha. Das Design der aktuellen T-Shirts stammt aber beispielsweise von Matt Curtis, ein guter Freund und exzellenter Künstler aus New York, der unter anderem auch das SLAYER-Logo entworfen hat.

Für mich stellt sich bei dem Albumtitel „Poets Were My Heroes" natürlich auch die Frage: Welche Autoren hatten oder haben auf dich einen Einfluss?

Wer mich bei „War Pslams" sehr beeinflusst hat, war John Perkins mit seinem Buch „Confessions of an Economic Hit Man". Dieses großartige politische Buch über Perkins' Insiderwissen über die Wirtschaftskriege, die die USA führen, findet seinen Niederschlag vor allem im Video zu „Machine gun". Auf der jetzigen Tour lese ich gerade „The Ragged-Trousered Philanthropists" von Robert Tressell aus dem Jahre 1914, in dem es um den frühen Sozialismus in England geht. Ich lese sehr viel politische und geschichtliche Bücher, was heißt, dass ich eher Sachbücher lese als Romane. Ich tue mich mit fiktionalen Büchern sehr schwer. Deshalb lese ich auch nur Bücher, die mich von der Thematik her interessieren, also Sachbücher, die sich mit der sozialen Frage und historischen Entwicklungen beschäftigen. Aber ich muss zugeben, dass ich auch Comics lese, weil sie eine visuelle Welt darstellen, was ich sehr faszinierend finde.

Hast du zum Abschluss noch einige Anregungen, die du den Leuten da draußen mitgeben willst, wie sie revolutionär agieren können in diesen Zeiten der weltweiten Kriege? Sei es in politischer oder persönlicher Hinsicht.

Die Revolution beginnt im Herzen. Das ist zwar ein altes Klischee, aber ich bin überzeugt davon! Und in diesem Sinne möchten wir auch unsere Shows spielen, um den Leuten das mit auf den Weg zu geben. Ich denke, wenn du die Leute in deinem Umfeld überzeugen und aufrütteln kannst, dann werden sie darauf reagieren und die Gedanken und Aktionen weitertragen. Die Revolution beginnt somit zuerst zu Hause. Eine kleine Gruppe von Leuten lässt sich eher von so etwas berühren, aber die kleinen werden irgendwann zu einer großen Gruppe. Politisch sollte jeder für sich selbst entscheiden, aber ich denke, dass sich auch durch Musik vieles verändern lässt. Wir haben im Gegensatz zu unseren Eltern das Glück, dass wir in einer internationalen Welt leben, die immer kleiner wird und Ideen sich somit viel schneller verbreiten, mehr Menschen erreicht werden können und sie schneller zusammenkommen. Wir müssen zusammenstehen gegen das weltweite Finanz- und Wirtschaftssystem, das uns alle beherrscht, oder es wird uns mit in den Abgrund ziehen, weil es darauf angelegt ist zu kollabieren. Und das ist keine Verschwörungstheorie oder ein verrückter Kram, das ist ein Fakt, den dir Mathematiker sowie Aussteiger aus diesem System bestätigen werden.

André Hertel **facebook.com/morningglorynyc**

KERRETTA

UNBEANTWORTETE FRAGEN

Die Band aus Auckland, Neuseeland existiert seit 2006, mit „Pirohia" (Golden Antenna) erschien jetzt das dritte Album. Wer instrumentale, epische Musik liebt, muss KERRETTA mögen, die ihre dramatischen Kompositionen auch regelmäßig in aller Welt live aufführen. Antworten gab's von Drummer Hamish Walker.

Wenn ich den Begriff „Experimental Rock" höre, den ihr auf eurem Facebook-Profil unter Genre eingetragen habt, habe ich immer das Bild eines Labors vor Augen. Also beschreib mir doch bitte eure klanglichen Experimente: Wie sieht der Versuchsaufbau aus und was ist das Ziel eurer Forschung?

Ich glaube, der Entstehungsprozess unserer Musik lässt sich schon irgendwie mit einer Laborsituation vergleichen. Wir nutzen eine ganze Menge an Ideen, vermischen sie und schauen dann, ob sie zusammen funktionieren. Wir mögen den Begriff „experimental", weil er einschließt, dass wir bereit dazu sind, Sachen auszuprobieren, die noch nie gemacht wurden. Beim Schreiben dieses Albums waren wir diesmal wirklich offen für alles. Das hört sich erst mal selbstverständlich an, aber manchmal geht man schon voreingenommen an die Dinge heran. Also hat jeder von uns seine eigenen Vorstellungen an die anderen herangetragen. Dieses Mal waren die Ideen im Voraus wesentlich stärker ausgefertigt, als bei unseren letzten Platten. Das liegt daran, dass wir im Moment in verschiedenen Ländern leben und wir uns nicht einfach zusammen ins Studio setzen können, um an der Musik zu arbeiten. Wenn einer von uns eine Idee hat, wendet er sich an die anderen beiden. Wir gehen das Ganze dann durch, um zu sehen, ob die Idee ganz oder wenigstens teilweise funktioniert. Als das Fundament der Songs stand, trafen wir uns in einem Studio in Neuseeland und arbeiteten ständig an ihnen weiter, um sie auszufeilen und schließlich fertigzustellen.

Für Bands mit Songtexten ist es einfach Akzente zu setzen: Der Titel, ein einprägsamer Satz, ein Refrain. Wie versucht ihr, die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen?

Ich glaube, bei Musik mit Gesang ist es für deine Ohren ganz natürlich, sofort darauf zu achten. Wenn du dieses Mittel nicht zur Verfügung hast, gibt dir das aber auch die Freiheit, diesen Fokus auf die Instrumente zu lenken. Das heißt, du hast die Möglichkeit neue Dinge auszuprobieren und dein Instrument ganz anders einzusetzen. Wir mögen es, mit der Dynamik zu spielen, Spannung und Entspannung, sich überlagernde Frequenzen, Polyrhythmik und wechselnde Taktarten. Mit Gesang kannst du vieles davon nicht benutzen, weil es von den Texten ablenken würde.

Gibt es eine bestimmte neuseeländische Musiktradition, mit der ihr euch verbunden fühlt?

Traditionelle Musik aus Neuseeland, Waiata genannt, unterscheidet sich sehr stark von dem Großteil der westlich geprägten Musik. Es werden eine Menge verschiedener Taktarten benutzt, es gibt oftmals mikrotonale Intervalle – das beinhaltet auch Töne, die nicht auf der 12-Ton-Skala der westlichen Oktave enthalten sind – und Melodien, die selten mehr als vier bis fünf Ganztonschritte vom Grundton des Songs abweichen, was auch ein Element der Drone-Musik ist. Aber es ist kein Drone im westlichen Sinn, es ist nur so, dass man für eine Melodie keine großen Intervalle braucht. Auf eine gewisse Weise beeinflusst uns diese Musik schon. Auf dem neuen Album ist auch ein Song mit Gesang in der Sprache der Eingeborenen Neuseelands, der Maori.

Musik ohne Text lässt im Kopf oft Bilder von weiten Landschaften entstehen – die Art von Landschaften, die auch in Peter Jackson-Filmen auftauchen ... Fühlt ihr euch mit dieser Vorstellung wohl oder ist eure Musik der Soundtrack zu einem völlig anderen Film?

Es ist schwer, sich nicht von seinem Umfeld beeinflussen zu lassen, egal, ob du aus Berlin kommst oder aus Neuseeland. Ausgedehnte Landschaften beherrschen den Großteil von Neuseeland. Innerhalb einer Stunde kann man von schneebedeckten Bergen an die Küste reisen. Ich freue mich darüber, dass unsere Musik dich an diese Bilder denken lässt. Aber ich glaube nicht, dass das auf instrumentale Musik im Allgemeinen zutrifft, genauso wie Musik mit Gesang nicht automatisch das Bild eines Sängers auf der Bühne hervorruft. Wenn du Landschaften als Bezugspunkt verwenden möchtest: Die Natur kann ebenso brutal wie wunderschön sein und ich glaube, dieses Zusammenspiel von Gegensätzen beschreibt das, was wir machen, meiner Meinung nach, besser. Ich mag Extreme, Höhen und Tiefen. Das neue Album ist eher um eine Geschichte angelegt, die auch in den Songtiteln angedeutet wird – nicht alle Tracks haben etwas mit Landschaften zu tun.

Die Produktion ist in eurer „Ecke" der Musikwelt ein sehr wichtiges Thema. Während Garagepunk nicht wirklich auf ein großes Budget angewiesen ist, wäre eure Musik ohne Dynamik nicht vorstellbar. Also, wie macht ihr das? Gibt es einen typischen Aufbau?

Ich glaube, noch bevor man den Aufnahmeknopf drückt, müssen verschiedene Dinge im Vorfeld passieren. Zuerst einmal musst du dein Instrument dynamisch spielen. Zu üben, auf der einen Seite leise und sanft und auf der anderen Seite so laut es geht zu spielen, ist die Quintessenz, die es ermöglicht, das Wechselspiel von laut und leise richtig klingen zu lassen. Es ist oftmals sehr schwer, leises Spiel vorzutäuschen, wenn du die Saiten zu hart anschlägst oder zu kräftig auf die Becken hämmerst. Zweitens hilft es ungemein, gutes Equipment zu haben und auf dessen guten Zustand zu achten. Und schließlich ist es auch wichtig, sich mit seinem Equipment auch auszukennen. Dinge wie elektrische Impedanz, Verstärkungsstruktur, der Pegel des Grundrauschens oder die Verfügbarkeit von „Clean Power" – Energie, die gleichmäßig fließt; keine typische „Gipfel und Täler"-Struktur – werden oft vernachlässigt. Aber diese Dinge können eine Show oder eine Aufnahme so viel besser machen, wenn man daran arbeitet. Wenn wir dann irgendwann ins Studio gehen, suchen wir uns einen Raum mit guter Akustik für die Aufnahme aus. Unser Gitarrist David hat einen ganzen Haufen Mikrofone. Damit experimentieren wir sehr viel und versuchen so, den Klang einzufangen, den wir hören wollen. Danach hängt auch viel von den Proben ab und davon, spontane Energie einzufangen.

Joachim Hiller (Übersetzung: Christian Altmayer)
kerretta.bandcamp.com

EINE EIGENE GESCHICHTE AUS REINER GEGENWART

BLUMFELD

Nachdem sich BLUMFELD 2007 aufgelöst hatten, überraschten sie in diesem Jahr mit einem neuen Lebenszeichen: Die Band geht in der Urbesetzung auf eine „exklusive Jubiläumstournee". Der Anlass sei, dass sich das Erscheinen der zweiten und vielgelobten BLUMFELD-LP „L'Etat Et Moi" zum zwanzigsten Mal jährt. Dieses Jubiläum wirkt ein wenig wie ein vorgeschobener Promo-Grund für eine Reunion. Egal. Für viele ist das BLUMFELD-Frühwerk aus der ersten Hälfte der Neunziger Jahre sehr bedeutend – für mich ebenfalls. Ich sprach mit Jochen, Eike und André unmittelbar vor dem ersten Konzert der Tour in Köln über ihre Erwartungen, das Bandgefüge und über ihr Selbstverständnis als Künstler.

Wie kam es dazu, dass wir euch heute wieder im alten Line-up sehen können?

Jochen: Ohne dass uns das selber aufgefallen wäre, feiert das Album „L'Etat Et Moi" sein zwanzigjähriges Veröffentlichungsjubiläum und ich bin auf der Straße angehauen worden, ob da was geplant sei. Das hat mich sehr überrascht, ich wusste das selber auch nicht. Aber ein paar Wochen später nahm dann die Vorstellung, zusammen mit Eike und André auf Tour zu gehen und Musik zu machen, für mich Gestalt an. Das war eine tolle Vorstellung und ich hatte große Lust dazu. Dann habe ich beide angerufen. Wir haben uns also zusammengesetzt, ein bisschen geschnackt und dann beschlossen, dass wir das machen.

Eike: Ich habe mich sehr gefreut, als Jochen mich angerufen hat. Bei mir passte das auch gerade ganz gut rein, weil ich an einem neuen Forschungsantrag arbeite, also auch gerade Zeit habe. Ich war auf das Treffen sehr gespannt: Geht das gut miteinander, stimmt die Chemie noch? Schon vor der ersten Probe haben wir beschlossen, wir machen das jetzt einfach, weil wir da Bock drauf haben.

Eine Reunion birgt ja auch Gefahren und bei euch gibt's ja auch eine gewisse Fallhöhe. Ihr werdet ja oft als so enorm wichtige Band bezeichnet. Habt ihr nicht ein bisschen Bammel davor?

Jochen: Nö. Das ist ja keine Reunion. Wir nehmen lediglich das Jubiläum zum Anlass, um gemeinsam Musik zu machen und dann zu schauen, was passiert. Es war von uns von Anfang an gedacht, dass wir step by step mal gucken wollen, wie sich die einzelnen Stationen so anfühlen.

Eike: Ich habe mich auch gefragt, ob man eventuell auch Gefahr läuft das, was man früher gemacht hat, zu so einer Art Nostalgieveranstaltung abzuwerten, ob es nicht konsequenter wäre, das für sich so stehen zu lassen. Ich hatte aber, als wir uns wieder getroffen haben, von der Chemie untereinander her das Gefühl, dass es gut ist, das zu machen, und die Proben haben es auch vollkommen bestätigt. Die Songs sind sowohl auf Platte und auch so, wie wir sie heute spielen, absolut zeitgemäß, finde ich.

Jochen: Man sollte sich auch nicht vom eigenen Mythos abhängig machen. Wir haben diese ersten beiden Platten gemeinsam aufgenommen, die Songs oft live gespielt – danach hat es andere Besetzungen gegeben, andere Platten. Wir sind jetzt einfach drei Typen, die Bock haben, gemeinsam zu spielen und auf Tour zu gehen. Das ist doch, was am Ende zählt. Alles, was in der Rezeption die Band und die Alben so mythisch umrankt, entzieht sich ja sowieso unserer Kontrolle.

Aber schlussendlich weiß man vorher natürlich nicht, wie es läuft. Seid ihr da nicht doch etwas nervös?

Jochen: Nein, nicht wirklich. Ich finde, es kann nicht viel passieren. Bei den Proben hatte ich so das Gefühl: Okay – so was macht keiner, so was kann sonst auch keiner spielen. Das ist das Angebot, das wir jetzt machen können. Was soll passieren?

... zum Beispiel, dass Leute wie ich die Bilder von früher im Kopf haben und sagen: „Das war früher doch alles viel geiler."

André: Das können sie ja gerne machen, kennt man ja vielleicht auch von sich selbst. Es ist jetzt aber auch nicht „früher", von daher hinkt der Vergleich. Wir haben jetzt 2014, wir sind in der Urbesetzung wieder zusammen, haben Spaß daran und wenn wir das vermitteln können, werden wir auch einen schönen Abend haben.

Eike: Natürlich gibt es eine Restunsicherheit, ob das Publikum die Sachen so gut findet, wie wir es im Moment tun und ob sich der Spaß, den wir dabei haben, auch überträgt. Aber große Sorgen habe ich da nicht – ein bisschen Risiko hat man ja immer. Ich würde wie Jochen sagen, dass das energetisch gut bei uns funktioniert. Vielleicht verschiebt sich das auch etwas. Ich kann mir vorstellen, dass wir die Stücke früher etwas ungestümer gespielt haben. Heute ist es vielleicht etwas kontrollierter in dem Sinne, dass man genau weiß, was man da macht.

Jochen: BLUMFELD sind ja auch nicht nur diese ersten beiden Platten, sondern durchliefen verschiedene Stadien von Spielarten, Musiken und Konstellationen. Und wir stellen einen Ausschnitt von dem, was uns besonders wichtig ist, noch einmal vor. Aber damit erschöpft sich für mich nicht, was die Band vielleicht für andere Leute ist.

» DAS PROBLEM WAR VON ANFANG AN, DASS ES MÖGLICHERWEISE AUFGRUND MEINER TEXTE EINE GROSSE KONZENTRATION AUF MICH GAB. «

Ist jetzt außer der Tour noch etwas geplant? Könnte es sein, dass ihr noch mal eine Platte macht?

Jochen: Wir machen die Tour und dann schauen wir. Wir schließen nichts aus, grenzen aber auch nichts von vornherein ein, dafür sind wir alle ja auch noch mit anderen Sachen beschäftigt. Ich veröffentliche im nächsten Jahr einen Roman, den ich in den letzten beiden Jahren geschrieben habe. Sicher werde ich noch mal eine Soloplatte machen, mal schauen, wie sich das weiterentwickelt.

Ich habe BLUMFELD bis zum Weggang von Eike 1996 immer als Einheit gesehen, also nicht als Begleitband von Jochen, sondern als Band. War der Ausstieg von Eike ein Bruch für die Band?

Jochen: Ein Bruch nicht, aber es war sicher ein einschneidender Moment. Uns ging es aber auch im Anschluss immer darum, dass wir in allen Konstellationen die Band in einer vergleichbaren Verbindlichkeit und Intensität betrieben haben – auch sozial, als Bandkörper sozusagen. Das haben wir gestaltet und weiterentwickelt. Das war neben der musikalischen und textlichen Arbeit ein großer Bestandteil dessen, was wir gemacht haben. Wir wollten immer ein Bandgefühl haben und für mich hatten wir das in allen Konstellationen.

Für mich machte es von außen betrachtet den Eindruck, dass immer mehr auf dich fokussiert wurde, und das geht ja weg von der Idee einer Band, oder?

Jochen: Das war aber das Problem von Anfang an, dass es möglicherweise aufgrund meiner Texte immer eine große Konzentration auf mich gab. Das war für mich in allen Konstellationen ein Problem, da ich mich selber eigentlich als Teil der Band gesehen habe.

Eike: Ich könnte mir vorstellen, dass das zwei Seiten hat. Du hast das Image in den Medien angesprochen. Wir sind ja oft als Textband gehandelt worden. Es gab von Journalisten meistens die Fixierung auf die eine Leitfigur, auch wenn wir Interviews zu dritt gegeben haben. Es kann aber durchaus sein, dass Leute, die dann später in eine Band

kommen, durchaus Respekt vor der Band insgesamt, aber auch vor Jochen als Person mitbringen, was eine vielleicht kritischere Auseinandersetzung behindern könnte.

Jochen: Fand ich nicht so. Das ist das, woran wir immer gearbeitet haben, dass man immer versuchte, selbst wenn es schon vorher so eine Form von Respekt gab, das abzubauen oder aufzuweichen.

André: Das ist aber auch ein medialer Aspekt, diese Fokussierung auf Jochen. Und dann kommt immer die Frage: „Stört es euch nicht, dass immer so viel über die Texte geschrieben wird ...?" Diese Trennung wurde eigentlich immer von außen eingeführt. Als Band haben wir intern über alles gesprochen und vieles ausprobiert. Das ist also immer ein Bandprozess gewesen. Diese Text-Musik-Aufsplittung war keine von uns selbst.

Ihr drei habt gemeinsam zwei LPs produziert. Was habt ihr selber für ein Verhältnis zu den Platten? Von vielen werden sie ja als wahnsinnig „wichtig" angesehen.

André: Wenn man eine Platte fertiggestellt hat, sitzt man ja nicht jahrelang zu Hause herum, hört sie sich an und genießt sie wie einen guten Wein. Man weiß, was man gemacht hat. Die Platte ist ja das Endprodukt. Wichtiger sind die Erinnerungen an die Entstehung und an die Arbeit, die man da hineingesteckt hat. Das ist für mich wesentlicher als das, was man schlussendlich hört.

Eike: Musik ist ja immer ein Speicher für Gefühle und für Erinnerungen, für Momente. Ich höre die mir auch nicht oft an. Aber die paar Male, die ich die Platten gehört habe, war das ein ganz gutes Gefühl, vielleicht noch mehr bei „L'Etat Et Moi", weil wir mit der Platte vielleicht das erreicht haben, wo wir hinwollten. Das kommt dem ziemlich nahe, was wir können, zu dritt. Mir ging das eigentlich eher so, dass ich über andere mit dem, was man vielleicht mit Bedeutsamkeit von einem Album oder von Musik verbinden könnte, konfrontiert wurde. Ich habe an der Uni oft Leute getroffen, die überrascht waren, wenn sie erfahren haben, dass ich mal bei BLUMFELD gespielt habe. Dann habe ich gehört: „Die Musik war für mich total wichtig, die Platten sind sehr bedeutsam." Es hat mich immer sehr gefreut, dass das bei Leuten etwas bewirkt oder ausgelöst hat, oder sie voran gebracht hat. Ich finde, das ist das beste Kompliment, das man für seine Musik bekommen kann.

Jochen: Ich spiele die Sachen einfach sehr gerne. Ich habe auch mit André in allen möglichen Bandkonstellationen und auch später solo Stücke unserer ersten beiden Platten mit ins Programm genommen, weil das meine Songs sind und ich da auf eine Art ganz wundersam Sachen wiedererkenne, oder erstaunt darüber bin, was dort schon alles drin ist. Und wenn ich es denn spiele, dann höre ich das auch. Spielen ist ja hören.

Inwieweit glaubt ihr, dass BLUMFELD und die anderen Vorreiter der Hamburger Schule den Weg geebnet haben für Deutschrocksachen, die danach gekommen sind, die populär waren, aber nicht gerade so cool, zum Beispiel JULI und Konsorten?

André: Ich finde es schwierig, solch eine Frage zu beantworten. Wir haben eben unser Ding gemacht. Und wenn das jetzt Auswirkungen gehabt hat, dass Leute angefangen haben, deutschsprachige Texte zu schreiben, dann ist das so. Aber da musst du vielleicht eher deren Manager fragen.

Eike: Ich wäre überrascht, wenn JULI oder SILBERMOND intensiv BLUMFELD gehört hätten.

BLUMFELD

... gründeten sich 1990 in der Besetzung Jochen Distelmeyer (Gesang, Gitarre), Eike Bohlken (Bass) und André Rattay (Schlagzeug). Sie gelten neben DIE STERNE und TOCOTRONIC als eine der Bands, die deutschsprachige Rockmusik Anfang der Neunziger neu positionierten. Eike verließ die Band 1996, Jochen und André führten BLUMFELD mit wechselnden Musikern bis 2007 weiter. Neben TOCOTRONIC und DIE STERNE gelten sie als die wichtigsten Vertreter dessen, was irgendwer mal „Hamburger Schule" nannte.

Jochen: Ich auch, haha! Für uns ist das einfach schwierig zu beantworten, weil wir uns nicht als Wegbereiter oder so etwas gesehen haben, sondern als Teil von einer größeren Anzahl von Bands, mit denen wir uns auch verbunden gefühlt haben. Vielleicht war es eine spezielle Form von Mischung aus der Musikalität und einer anderen Form von Dringlichkeit oder Mut, die dazu geführt hat, dass wir da eine Tür aufgemacht haben. Es gibt ganz viele Türen. Andere haben andere Türen aufgemacht. Auch wenn es da vielleicht keine direkten Einflüsse gibt. Als wir das gemacht haben, gab es keine Struktur, keine Ohren für das. Obwohl ich glaube, dass es ein Bedürfnis oder eine Sehnsucht bei den Leuten gab, so etwas zu hören, was wir gemacht haben. Das waren dann vielleicht „strukturbildende Maßnahmen" für das, was dann folgte und sich einfach im Laufe der Zeit ganz natürlich fortsetzte. Das würde ich aber nicht nur auf Gitarre spielende Bands beschränken.

Ich sehe euch in einer Tradition von deutschsprachigen Gitarrenbands. Und da stehen für mich in den Siebzigern TON STEINE SCHERBEN, in den Achtzigern FEHLFARBEN und für die Neunziger BLUMFELD. Welche Bands seht ihr in dieser Tradition in den 2000er Jahren oder heute?

Jochen: Das verbindende Element ist für mich immer Folgendes gewesen: Es gab nach meiner Auffassung nach 1945 ein Problem: Das Publikum wollte sich aus historisch richtigen und vernünftigen Vorsichtsmaßnahmen keiner ikonischen Figur noch mal so innig und besinnungslos hingeben. Dann gab es zwei unterschiedliche Antworten darauf: Das eine ist die bis heute dominante Verstellung: „Ich bin nur der ‚Dubbidu', also ich bin nicht gefährlich, ich bin nur der Clown beziehungsweise ich bin nur Schauspieler und mache Musik. Das heißt, es ist eine vorgeschaltete Schutzfunktion. Wir können es genießen, aber es ist nicht gefährlich. Rio Reiser zum Beispiel steht aber in einer anderen Tradition. Der steht in der Tradition von Marlene Dietrich. Also einer klassischen internationalen Diven- und Ikonentradition. Hier in Deutschland war es über viele, viele Jahre eigentlich berechtigterweise schwierig, Leute zu lieben, so wie zum Beispiel John Lennon geliebt wurde. Ein Großteil der aktuellen Künstler haben den schillernden, ungefährlichen Weg, den Weg der Verstellung gewählt, und es gibt nur sehr wenige, die dieses Problem anders angegangen sind. Und da gehören sicher TON STEINE SCHERBEN dazu, vielleicht FEHLFARBEN und wir auf unsere Art auch. Einfach zu sagen: „This is for real!" Ich muss nicht irgendwie einfach eine Parodiefigur erfinden, damit du, liebes Publikum keine Angst haben musst, das zu lieben. Wir versuchen in der Kunst selber das Problem zu lösen oder zu beantworten: in unserer Arbeit, in dem, was wir für Musik machen, welche Texte wir singen, wie wir auf Tour sind, wem wir Interviews geben, was wir in diesen Interviews sagen. Das ist unsere Antwort.

Seht ihr nicht Bands oder Musiker, die sich auch dieser Sache verschrieben haben?

Jochen: Ich bin nicht so auf dem Laufenden, was das betrifft. Aber ich glaube heutzutage besteht auch für das Publikum das Problem nicht mehr.

Eike: Aber dann wäre der Weg heute doch frei ...

Jochen: Ja, aber das ist so wie: „Das haben wir immer schon so gemacht, also machen wir es jetzt weiter." Dieses komische Modell hat sich auf eine merkwürdige Art und Weise auch global durchgesetzt. Eine Figur wie Robbie Williams funktioniert ja eigentlich genauso.

Klar, aber das war doch im Mainstream immer so. Ich rede aber von relevanten Nischenbands. Die muss es doch noch geben, oder?

Jochen: Ich glaube, dass das Versprechen, das Rock'n'Roll, Punkrock, Popmusik im weitesten Sinne gegeben hat, nämlich zu einer anderen Seite durchzubrechen, einen anderen Kontinent zu betreten, es also anders zu machen, das ist durch andere kulturelle Formen ersetzt worden: Computerspiele, das Internet. Da werden ganze Lebensbereiche zur Verfügung gestellt, die auf ihre Art ungefährlicher sind. Viele Bands klingen auch so. Sehr professionell, aber so in der Art: Wir machen jetzt folgendes Genre und da muss man sich so und so anziehen, da muss das auch so und so klingen und dann machen wir das passende Cover – das ist aber nicht wirklich riskant. Und vielleicht ist das ganz gut so.

Headbert **blumfeld.de**

DISKOGRAFIE

„Ich-Maschine" (1992) · „L'Etat Et Moi" (1994) · „Old Nobody" (1999) · „Testament der Angst" (2001) · „Jenseits von Jedem" (2003) · „Verbotene Früchte" (2006)

SEIN EIGENES LEBEN LEBEN

WALTER KOHL

Vor einigen Monaten sah ich die TV-Dokumentation „Aus dem Schatten des Vaters" – und war fasziniert, was **Walter Kohl**, der ältere der beiden Söhne von Ex-Bundeskanzler **Helmut Kohl** da über sein Leben erzählte. Eine sehr offene, analytische Abrechnung von einem, der an seinem Leben und seiner Familie beinahe zerbrochen wäre, der es aber schaffte, daraus gestärkt und gewandelt hervorzugehen. Ein ungewöhnliches Interview für das Ox, angesichts der prägenden Wirkung der Kohl-Jahre für den Punk-Protest der Achtziger aber dann doch nicht so abwegig. Und wer die Doku gesehen hat und die beiden Bücher von Kohl gelesen hat, wird meine Faszination sowieso nachvollziehen können. So anders der Lebensweg von Kohl auch ist, in einem ist er Punk: er macht genau sein Ding.

Das Ox ist ein Musikmagazin, und so habe ich in Ihrem Buch auf Stellen geachtet, in denen es um Musik geht. Ich fand zwei: einmal erwähnen Sie Ihren Walkman, ein anderes Mal zitieren Sie aus einem Song der Band CINDERELLA. Welche Rolle hat Musik in Ihrer Jugend gespielt, welche spielt sie heute?

Ich höre gerne Musik. Sie ist für mich Energie und Spaß und, wenn es gute Musik ist, auch eine Kraftquelle. Als Schüler war ich von der Neuen Deutschen Welle begeistert, das war so zu meiner Oberstufen-, Abitur- und Bundeswehrzeit. Für Rockmusik war ich immer schon empfänglich, DEEP PURPLE, ROLLING STONES, URIAH HEEP, CINDERELLA und so weiter.

Rockmusik war und ist für Eltern ein klassisches „Aufregerthema", und es geht sehr oft um Rebellion. Nun findet sich in ihrem Buch diese Aussage über Ihre Mutter: „Aufruhr und Revolution waren ihr zutiefst fremd, sie konnte und wollte nicht am System rütteln." War Musik entsprechend ein Aufregerthema im Hause Kohl?

Nö. Da waren meine Eltern total entspannt, und in meiner Teenagerzeit konnte ich die Musik laut aufdrehen, da gab es fast nie Stress. Große Momente waren für mich damals Open-Air-Konzert auf dem Mannheimer Maimarkt-Gelände, DEEP PURPLE beispielsweise war ein echtes Erlebnis. Bei Liedern wie „Smoke on the water" kann man einfach nicht nicht gut drauf sein.

Die Neue Deutsche Welle ging ja zum Teil aus dem Punk hervor. Hatten Sie auf irgendeine Weise Kontakt zu Punk, etwa durch Schulkameraden? Und hatten Sie eine Meinung zu Punk?

Ja, ich hatte eine Meinung und es war keine gute. Die Punker, die ich kannte, entsprachen nicht meinem Geschmack. Ich fand, dass Musik einfach nur Musik sein soll und das große Teile der Punk-Bewegung sich damals völlig überzogen und einseitig in Dinge verrannt haben. Damals war ja die große Zeit der Wehrdienstverweigerung, ich aber ging freiwillig zur Bundeswehr, wurde später Reserveoffizier in einer Kampfeinheit. Ich konnte mit einer Rebellion um der Rebellion Willen noch nie viel anfangen. Interessant ist, dass die meisten Punker von damals heute durchaus brave Bürger geworden sind. Wenn ich etwa an DIE TOTEN HOSEN denke, die sind einen langen Weg gegangen, was ich auch völlig okay finde. Ich finde es gut, wenn jemand rebelliert, aber ich finde es auch wichtig, dass jeder die Freiheit hat, seinen eigenen Lebensweg zu finden. Die totale Rebellion ist auch ein Weg, aber meiner Meinung nach nicht unbedingt der Sinnvollste.

Warum haben Sie sich für den Weg entschieden, zur Bundeswehr zu gehen und sich damit zur Politik der Bundesregierung zu bekennen, die auf Aufrüstung setzte, während die Friedensbewegung immer stärker wurde?

Ich hatte damals in der Schule im Fach Sozialkunde eine Facharbeit geschrieben. Damals für mich unglaublich lange 25 Seiten zum NATO-Doppelbeschluss ...

... vom 12. Dezember 1979, bei dem es einerseits um Verhandlungen ging über die Begrenzung amerikanischer und russischer atomarer Mittelstreckenraketen, zum anderen aber auch um die weitere Aufrüstung in Westdeutschland mit Pershing-Raketen und Marschflugkörpern ...

Durch die Beschäftigung mit dem Thema, durch die Verquickung von Sicherheitspolitik und Zukunft ist mir bewusst geworden, wie zentral diese Entscheidung, und das sage ich jetzt ganz bewusst, für das Schicksal unseres Landes ist. Ich hatte damals als wohl einziger Schüler im ganzen Landkreis Ludwigshafen einen NATO-Aufkleber auf meinem Moped-Helm. Ich war der Meinung, wenn wir diesen NATO-Doppelbeschluss nicht machen, dass die NATO und wohl auch die Europäische Gemeinschaft auseinanderbrechen werden und die Russen zumindest politisch bis zum Rhein marschieren. Ich war der Einzige an meiner Schule, der diese These vehement vertreten hat, und das völlig losgelöst von meinem Vater. Ich bin heute noch der Meinung, hätte Helmut Schmidt den NATO-Doppelbeschluss nicht initiiert und hätte mein Vater die Wahl im März 1983, die ja als die „Raketenwahl" tituliert wurde, nicht gewonnen, wäre wahrscheinlich die ganze weitere politische Entwicklung – Stichwort: Ende des Ostblocks – ganz anders abgelaufen. Ich halte den NATO-Doppelbeschluss für einen absoluten Kulminationspunkt und hatte für mich entschieden, dass es den Doppelbeschluss geben muss und dass eine Öffnung im Sinne von Trennung von den USA im damaligen Kontext zu einer Katastrophe führen würde. Und so bin ich einerseits jemand, der begeisterter Rockmusikhörer ist, und andererseits Reserveoffizier der Bundeswehr sowie ein überzeugter Vertreter des NATO-Doppelbeschlusses. Das ist für mich überhaupt kein Widerspruch. Übrigens kann man im Schützenpanzer über Walkman sehr gut Rockmusik hören, das kann ich aus Erfahrung sagen.

Wie hat Ihre politische Meinungsbildung stattgefunden? Sie sagten, Sie seien zu ihrer Meinung den NATO-Doppelbeschluss betreffend ohne ihren Vater gekommen.

Ganz wesentlich durch diese Facharbeit, für die ich ein Vierteljahr Zeit hatte und für die ich ein mir damals ganz neues, intensives Quellenstudium betreiben musste. Ich las deutsche und internationale Zeitungen, Hintergrundberichte und Analysen. Obwohl ich erst in der 12. Klasse war, war es das erste Mal, dass ich eine eigenständige akademische Leistung vollbringen musste. Da machte ich vieles zum ersten Mal, was heute noch für mich wichtig ist, nämlich das tiefe Arbeiten an Themen, das Researchen. Das hat alles seinen methodischen Ursprung in dieser Facharbeit. Auch das Bilden einer eigenen Meinung, das Durchhalten dieser gegen ein anders gesinntes Umfeld, geht darauf zurück. Mein schulisches Umfeld, meine Lehrer, waren zu 80% anderer politischer Meinung. Ich hatte aber mein Urteil gefällt und blieb dabei, auch und gerade weil es natürlich häufig das Vorurteil gab und gibt, dass der Sohn vom Kohl ja sowieso dieselbe Meinung wie sein Vater zu haben hat. Ich aber habe stets betont: „Das ist meine eigene Meinung!". Und genau das mache ich heute auch, womit wir bei meinem Thema Versöhnung sind. Für mich ist es kein Widerspruch über Versöhnung und inneren Frieden zu sprechen und dabei auch gerne Rockmusik zu hören.

Hat Sie damals an Rockmusik auch die politische Komponente interessiert? Eine Band wie BAP beispielsweise ist ja eng verbunden mit der Friedensdemo im Bonner Hofgarten.

BAP ist für mich kein gutes Beispiel für Rockmusik, denn Rockmusik muss auch mal richtig krachen. Ich finde, Musik soll Freude machen und man muss nicht alles politisieren. Ich fand die Neue Deutsche Welle mit Bands wie IDEAL oder SPLIFF richtig gut, aber mir gefiel auch die Rockmusik aus der DDR, etwa CITY, PANKOW oder KARAT. Ich höre Musik ja nicht um der Politik willen, sondern um Musik zu hören. Musik ist auch der Weg nach innen. Johnny Cash zum Beispiel höre ich auch gerne, „Cocaine Blues" oder „Hurt", sein letztes Lied, das ist schon fast eine Reise in die andere Welt, wenn man da mal genau zuhört. So was begeistert mich an Musik.

Die Achtziger waren ein prägendes Jahrzehnt für viele Menschen, in den USA stellte Ronald Reagan wichtige Weichen für die Zukunft des Landes, in Großbritannien Margaret Thatcher und in Deutschland Helmut Kohl. Wie haben Sie diese Jahre erlebt mit einer Meinung, die im Dissens steht zu jenen, die in jenen Jahren etwa in der Friedens- oder Anti-AKW-Bewegung politisiert wurden?

Ich war nur die ersten vier Jahre der Achtziger in Deutschland, den Rest verbrachte ich in den USA. Dadurch habe ich viele Diskussionen in Deutschland nicht mitbekommen, aber die Friedensbewegung der frühen Achtziger lehnte ich in ihrer Radikalität und auch Naivität ab, speziell Personen wie Petra Kelly und Gert Bastian. Zu beiden gibt es mittlerweile ja auch klare Hinweise, dass sie im Sold der Stasi standen. Deren Tun habe ich damals mit Zweifel betrachtet und diese Zweifel haben sich in meinen Augen bewahrheitet. Was nun die USA betrifft, so erlebte ich dort ganz andere Diskussionen, da war das Thema Integration und Rassenversöhnung wichtig. Es entstanden Filme wie „Mississippi Burning". Das habe ich mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, weil es ein „Healing" in der Gesellschaft war. Da haben die Amerikaner meiner Meinung nach eine große Fähigkeit, kritische Themen anzusprechen und diese auf eine breite Plattform zu stellen. Die soziale und kulturelle Diskussion der Achtziger Jahre war in den USA sehr stark von diesen Themen geprägt.

War das ein aktives Aneignen von Wissen über Versöhnung oder stellten Sie erst im Nachhinein fest, dass sie da was aus ihrer Zeit in den USA mitgenommen hatten?

Letzteres. Es war ein Anhäufen von Puzzlesteinen, und erst viel später, nach meiner großen persönlichen Krise 2002/2003 und dem Aufbruch in ein neues Leben – ich nenne das gerne „Walter 2.0" – stellte ich fest, dass ich all das, was da ablief, schon mal gesehen, gehört, gespürt hatte.

Wut, Aggression, Verzweiflung, das sind Emotionen, die im Punk immer schon eine große Rolle spielten – und das sind Emotionen, das kann man in ihren Büchern nachlesen, die auch in ihnen lange Zeit getobt haben. Wie haben sie es geschafft, diese Wut in etwas Positives zu verwandeln?

Ja, ich habe solche Wut erlebt und schließlich auch in eine neue, konstruktive Energie gewandelt. Jedes Gefühl hat ein Gegengefühl. Wenn Sie die fünf Schritte des Weges der Versöhnung betrachten, die den Kern meiner Arbeit ausmachen, finden Sie im dritten Schritt, den sogenannten Energiewandel. Das heißt, dass wir nach einer gewissen biografischen Vorarbeit im ersten und zweiten Schritt sagen, was das neue Ziel der Wut ist. Wie kann ich aus alter Wut eine neue, heilende Energie machen? Und das gilt nicht nur für Wut, sondern auch für Dinge wie Einsamkeit, Sprachlosigkeit, Angst, Schmerz, eben für all jene Gefühle, die uns belasten, die „Kraftfresser" sind. Das Ziel meiner Arbeit ist, Kraftfresser in Kraftquellen zu wandeln. Ein Wandel bedeutet, dass man das Alte annimmt und ihm eine neue Richtung, einen neuen Sinn gibt. Ein Beispiel: Der Tod meiner Mutter hat mich extrem geschmerzt. Suizid in der eigenen Familie, dann auch noch im einstigen Kinderzimmer, im einstigen Jugendbett, das war eine Katastrophe. Mein Wandel besteht nun darin, dass ich es als meinen Auftrag definiert habe, offen über Suizid zu sprechen, um Menschen zu erreichen und zu bewegen, nicht diesen Weg zu gehen. Und heute kann ich sagen, dass eine ganze Reihe von Menschen mir geschrieben haben „Herr Kohl, Ihre Worte haben mir geholfen, ich begehe keinen Suizid". So kann ich jetzt ans Grab meiner Mutter gehen und sagen „Mama, das haben wir gemeinsam mitbewirkt.". So ist aus dem alten Schmerz neuer Sinn geworden. An der Punk-Bewegung hat mich übrigens damals gestört, rein intuitiv, dass die bei der Wut stehengeblieben sind, dass die keine Antwort hatten. Die bloße Wut an sich ist keine Antwort, sondern eine Sackgasse! Die große Herausforderung im Leben ist das, was uns widerfährt, z. B. Wut, Einsamkeit, Enttäuschung zu befrieden und in neue Kraft zu wandeln. Mein Appell an die Musik ist, den Weg bis zum Ende zu gehen und nicht im Schmerz stehenzubleiben, sondern weiterzugehen in Richtung deiner neuen, lebenswerten und positiven Antwort, also Impulse zur Lösung zu geben.

Als nicht-religiöser Mensch finde ich es interessant, dass Sie all das in Ihrem Buch eigentlich ohne Rückgriff auf religiöse Begriffe und, wenn ich das so sagen darf, „esotherischen Popanz" zum Ausdruck bringen. Alles ist sehr sachlich formuliert – warum?

Ich schreibe, wie ich denke, fühle, eben wie ich bin. Und ich bin, wie ich bin.

Ich erkenne in Ihren geschriebenen wie gesprochenen Worten analytische Schärfe. Lässt sich das auf Ihren Hintergrund auf Ihre Ausbildung und Ihre Berufserfahrung als Analytiker einer großen Bank zurückführen?

Ja, natürlich. Ich habe Volkswirtschaft studiert, im Investmentbanking und Controlling gearbeitet, das sind analytische Berufsfelder. Ich musste regelmäßig vor Entscheidungsträgern Analysen zu komplexen Sachverhalten abgeben, und später auch selbst als Entscheider wirken. Für mich gehört eine Analyse dazu, das war schon immer meine Art – bis hin zur vorhin erwähnten Facharbeit, die einen Wendepunkt in meinem Leben darstellte. Jeder geht seinen Weg, hat seine Art, und das ist eben meine.

»AN DER PUNK-BEWEGUNG HAT MICH DAMALS GESTÖRT, DASS DIE BEI DER WUT STEHENGEBLIEBEN SIND, DASS DIE KEINE ANTWORT HATTEN.«

In Ihren Bücher stecken sehr viele Emotionen, zum Schluss wird es aber dann doch sachlich: „Die Fakten sprachen dafür, das und das zu tun." Ich finde es interessant, aus einem emotionalen Thema eine sehr sachliche, nachvollziehbare Entscheidung zu machen.

Ich glaube, dass wir als Menschen aus drei Elementen bestehen: Körper, Geist und Seele. Das ist wie ein Dreiklang, ein Akkord, eine Harmonie. Die sachliche, intellektuelle, die Geistaussage, dann die spirituelle, emotionale, die Seelenaussage, und das körperliche Wohlbefinden, der „Bauch", die müssen im Einklang sein. Wenn wir Menschen überzeugen wollen, dann schaffen wir das nur, wenn wir im Einklang mit uns selbst sind. Ich nenne das „Freundschaft mit uns selbst". Wer seine Freundschaft mit sich selbst findet, der kann auch Freundschaft mit anderen Menschen haben, und, so gewünscht, auch eine Freundschaft mit Gott. Eines meiner großen Themen ist es deshalb, Menschen Wege zu öffnen, um zu dieser Freundschaft mit sich selbst zu gelangen.

Ihre Erkenntnis, was in Ihrem Leben schief gelaufen ist, bedeutete ja in jeder Hinsicht einen Bruch mit der Vergangenheit. Sie bewegten sich weg vom „harten" Thema der Wirtschaftsanalyse hin zu einem „weichen" Thema.

Ich würde das nicht als „weich" bezeichnen, es ist gemischt, im Sinne von Körper, Geist und Seele. In der Gewichtung liegt dann auch die Wucht der Aussage, denn es gibt Menschen, bei denen eher die Gefühle im Vordergrund stehen, bei anderen der Kopf. Mein Ziel ist, viele Menschen zu erreichen, und in mir offen zu bleiben.

Wie werden Sie heute gesehen von Menschen, die sie früher kannten?

Das ist ein fast immer positives Erlebnis. Bei vielen meiner Lesungen und Vorträge kommt jemand aus meinem alten Leben, sei es jemand, der mal mit mir zusammengearbeitet hat, oder ein ehemaliger Kunde oder Lieferant. Dann bekomme ich viel positives Feedback. Und das freut mich, denn der Tenor ist, dass ich mich weiterentwickelt habe. Das gibt mir Bestätigung.

Was fasziniert Menschen an Ihnen?

Da müssen Sie andere fragen.

Ich vermute, dass ein Reiz, sich mit Ihnen zu beschäftigen, zunächst schon das „Sohn vom Kohl"-Ding ist, doch sobald man dann eines ihrer Bücher gelesen hat, tritt dieser Aspekt in den Hintergrund und man merkt, dass da noch viel mehr ist.

Dann schließe ich mich jetzt einfach Ihrer Aussage an, haha.

Wie gehen Sie damit um, dass man in dem Moment, wo man Menschen irgendeine Form der Lebenshilfe gibt, eine Verantwortung übernimmt?

Das ist ein wichtiger Punkt. Ich bezeichne mich immer als „Impulsgeber". Ich bin kein Therapeut, oder einer der etwas besser weiß. Ich kann nur das, was ich weiß, teilen und mitteilen. Ich kann anregen. Gerade auch in meinen Coachings arbeite ich sehr stark mit dem Konzept der Eigenverantwortung. Und ich mache keine großen Versprechungen, sondern sage nur, dass wir es einfach mal probieren. In der weit überwiegenden Zahl der Fälle war das Ergebnis gut oder sehr gut. Wenn man wenig verspricht und mit Demut – dieses Wort wähle ich ganz bewusst – an die Sache herangeht, dann bedeutet das sowohl mutig zu sein, aber auch dem anderen mit Wertschätzung zu begegnen. Meine Arbeit ist für mich eine Herzensangelegenheit, sie gibt mir Sinn. Wenn jemand sich von mir verabschiedet und sagt, dass ich ihm helfen konnte, einen neuen Ansatz für seine Lebensthemen zu finden, dann ist das das größte Glück, die schönste Bestätigung für meine Arbeit. Und das möchte ich zum Kern meines neuen Lebens machen.

Ihre Hilfe bieten Sie an unter dem Namen „Zentrum für eigene Lebensgestaltung". Das ist sehr konkreter Name, aber können Sie ihn uns dennoch erklären?

Zentrum heißt es deshalb, weil es kein Institut, keine Akademie sein soll, also etwas, wo etwas besser gewusst oder gelehrt wird. „Zentrum" steht für einen Ort, wo man sich trifft. Ich möchte – das Projekt steht ja noch am Anfang – einen Ort entwickeln, wohin Menschen kommen können, physisch und virtuell, um sich auszutauschen, um Erfahrungen, Meinungen und Wissen zu teilen. „Eigene" steckt im Namen, weil jeder letztlich seines eigenen Glückes Schmied ist. Und „Lebensgestaltung" kann man nicht in der Apotheke bekommen, das ist kein Bauplan wie für ein Ikea-Möbelstück. Jeder muss für sich selbst seine Antworten finden, diese immer wieder updaten und verifizieren. Lebensgestaltung bedeutet, dass man sein Leben aktiv in die Hand nimmt, dass man Autor seines eigenen Skripts wird, dieses Skript aber auch lebt, es den sich wandelnden Lebensumständen immer wieder anpasst. Das sollte man tun mit Friedensabsicht, Wertschätzung, Gemeinschaftssinn und Verantwortung, und das führt dann automatisch dazu, dass mehr innerer Frieden in die Welt kommt. Mein großes Anliegen mit dem Zentrum ist, dass ich für den Frieden arbeiten möchte. Meine Überzeugung ist, dass wer Frieden in sich hat, keinen Krieg nach außen trägt. Und das wiederum ist die Grundlage für die drei Freundschaften – mit sich selbst, mit anderen und mit Gott.

Eine „Heilsbotschaft" haben Sie also nicht. Im Bereich der Lebensberatung gibt es aber viele, die genau das von sich und ihrer Methode behaupten.

Ich weiß, dass Leben auch viel Arbeit am eigenen Sein ist, quasi eine Art Gärtnern im eigenen Garten. Ich finde das gut, denn dadurch entstehen immer wieder neue Chancen und Antworten.

Herr Kohl, besten Dank für das Gespräch.
Joachim Hiller **walterkohl.de**

LESEN

Walter Kohl
„Leben oder gelebt werden: Schritte auf dem Weg zur Versöhnung"
(Integral Verlag, München, 2011)

„Leben was du fühlst. Von der Freiheit, glücklich zu sein. Der Weg der Versöhnung."
(Scorpio, Berlin/München, 2013)

SO36 VOM SUPERMARKT ZUM PUNK-KONZERT-SCHUPPEN

Im August feierte der berühmte Berliner Club SO36 (benannt nach dem ehemaligen Postbezirk „Südost 36") sein 36-jähriges Jubiläum. Es gab Ausstellungen und illustre musikalische Gäste. Demnächst soll ein Buch inklusive DVD erscheinen, durch Crowdfunding finanziert. Nanette vom Club-Team erzählte uns, was war, was ist und was kommen wird.

Nanette, rund zwei Wochen voller Jubiläumsveranstaltungen liegen hinter dir. Was blieb als Highlight nach all dem Stress haften?

Die ganze Zeit war ja voller Highlights. Wenn man was hervorheben wollte, dann schon die TERRORGRUPPE, was ein bisschen ausuferte, oder die SLIME-Coverband SLEIM aus Bayern, die fand ich auch klasse.

Die TERRORGRUPPE spielte ja für rund dreißig Minuten vor dem SO36, ein Linienbus blieb im Gewimmel stecken, doch die Ordnungshüter hielten sich zurück. Ist der tolerante Geist von Kreuzberg hier wieder lebendig geworden?

Die Situation in Kreuzberg kann man nicht isoliert vom SO36 sehen. Die Leute, die hier leben, haben ja in den letzten Wochen extrem unerfreuliche Polizeieinsätze miterleben dürfen. Ich glaube, dass die sich so zurückgehalten haben, lag daran, dass es erstens extrem friedlich war, und dass wir am Abend zuvor in den ARD-„Tagesthemen" einen Beitrag hatten, und die Tatsache, dass die momentan extrem unbeliebt sind, wäre nicht so gut gekommen, wegen so einem Pillepalle da abzugehen. Man kennt ja die Dinge, die hier passierten, auch mit den Flüchtlingen am Oranienplatz, wo wir eine Woche lang ernsthafte Belagerungszustände hatten, und dann wurden friedliche Demos gegen Mietpreiserhöhungen auch massiv zusammengedroschen. Von daher hatten die keine Ambitionen, gegen so ein kleines Konzert, wo der zeitliche Rahmen auch absehbar war, anzugehen.

Du selbst hast mal für das US-Label Fat Wreck Chords in Berlin gearbeitet. War nach dessen Schließung das SO36 für dich die Rettung vor dem Fall in ein dunkles Loch? Ging das nahtlos ineinander über?

Ja, für meinen Geschmack allerdings ein bisschen zu nahtlos. Aber ich bin total happy hier, das war das Beste, was mir nach der auch sehr geilen Zeit bei Fat Wreck Chords passieren konnte. Ich hatte damals geplant, ein halbes Jahr eine Auszeit zu nehmen und die Südsee zu bereisen, aber dann hatte es sich eben mit dem SO36 sehr schnell ergeben. So machte ich also mit vierzig Jahren noch mal eine Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau. Zeit, um in Löcher zu fallen, gab es somit nicht. Aus dem Südseetrip ist jedoch nichts mehr geworden. Aber sei es drum, das SO36 ist wirklich ein, wenn man so will, „geiler Laden". Ich kannte die Leute auch schon durch meine vorherige Tätigkeit. In einem rein kommerziellen Musikladen hätte ich mich nicht wohlgefühlt, zudem funktioniere ich auch nicht wirklich gut mit Hierarchien und Chefs über mir. Das SO36 ist eben nicht nur ein politischer Laden, was die Inhalte angeht, sondern auch in der Form. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, wo es keine positionsbezogene Hierarchien gibt. Sicher gibt es schon mal jemand, der sagt: „So können wir das an dieser Stelle nicht tun" – logisch. Es gibt natürlich Kontroversen, da eben auch sehr unterschiedliche Leute mitwirken. Also ich könnte jedenfalls nicht in einem Club arbeiten, wo ein trunksüchtiger, Sportwagen fahrender Macker-Chef mir sagt, wo es langgeht.

Der Markt der Booking-Agenturen scheint recht aufgeteilt und strukturiert. Hat dies den Vorteil für euch, großem Gefeilsche und Hahnenkämpfen aus dem Weg gehen zu können?

Das Booking mache ich hier nicht selber. Das macht bei uns eine Frau, die seit über zwanzig Jahren im Geschäft ist. Aber es ist natürlich schon so: Man hat Agenturen wie Destiny, Muttis Booking oder M.A.D., mit denen man nicht nur eine Geschäftsbeziehung hat. Anita, die das Booking macht, hatte mit den Leuten schon in besetzten Häusern zu tun, und mit den Destiny-Leuten habe ich ja selbst mal im gleichen Büro gesessen. Das sind eher Freunde als Geschäftspartner. Es gibt aber auch Neulinge, mit denen wir gut können. Da gibt es eine Gruppe, wie Sookee und die „Zecken Rapper", eine politische Rap-Truppe, die uns die Halle regelmäßig füllt und alles im D.I.Y.-Stil und autark machen.

Ihr positioniert euch gegen Nazis, Homophobie und Sexismus, wo auch immer dieser anfangen mag. Sind Bands wie die LOKALMATADORE oder DIE KASSIERER aufgrund ihrer mitunter schmuddeligen Texte im SO36 weiterhin schwer zu vermitteln?

Auch da kann man pauschal schwer etwas sagen. Die KASSIERER haben ja bei uns vor nicht allzu langer Zeit gespielt. Da gab es bei uns natürlich im Vorfeld hier im Kollektiv Gespräche drüber. Ich selbst finde die KASSIERER nicht sexistisch, sondern satirisch, auch wenn vielleicht nicht jeder ihrer Zuhörer die Texte versteht. Es war schon kontrovers, sie transportieren natürlich schon einiges, wo der, der sich eben nicht so intensiv mit den Texten auseinandersetzt, einiges verkehrt deuten kann. Die Diskussion hier im Laden kann aber auch in zwei Jahren anders ausgehen, wie es sich auch mit der „Grauzone" verhält.

Darauf wollte ich sowieso hinaus. Wie verhält es sich mit so genannten „rechtsoffenen", unpolitischen Bands, das kann ja ausarten und man könnte endlos recherchieren, wer da vielleicht doch befangen ist. Es sollen ja gerüchteweise hier auch schon mal BÖHSE ONKELZ-Lieder gecovert worden sein ...

Also eine ernsthaft rechtsoffene Band wird uns hier schon mal gar nicht angeboten. Hier wird jeder neue Fall frisch ausdiskutiert. Manche Band verändert sich, das SO36 verändert sich, aber bis jetzt haben wir immer einen Konsens gefunden. Alle zwei Wochen haben wir hier ein Plenum, aber wir sortieren natürlich schon Bands beim Booking aus, da wird vorher recherchiert – gerade wenn eine Band zweifelhaft erscheint. Also Onkelz-Songs covern, da würde eine solche Band dann kein zweites Mal hier machen. Das nehmen wir schon ernst.

Gehen wir noch einmal zurück: 1984 wird das SO36 besetzt, 1987 räumt die Polizei, 1990 ist die Wiedereröffnung. Da war die deutsche Wiedervereinigung und der Punkrock kriselte. Gab es Startprobleme und lichte Reihen bei den Konzerten?

In der Tat war es so, dass nur Punk- und Hardcore-Sachen den Laden nicht getragen hätten. Aber das SO36 ist ja immer offen für Neues geblieben. Wir hatten Leute hier, die Techno reinbrachten und das auch mit schwul-lesbischen Aktionen verbunden haben. Es gab da natürlich auch diverse Reibereien durch die Unterschiedlichkeit der Leute, aber es hat unterm Strich gut geklappt und wir haben uns gut zusammengerauft. Auch jetzt ist Punk und Queer ja kein wirklicher Widerspruch und die Leute können miteinander anstatt nebeneinander den Laden betreiben.

US-Hardcore war angesagt, ich kam durch SHEER TERROR dazu und erinnere mich an die Live-CD von SLAPSHOT aus dem Club. Half also wieder mal die Musik aus den Staaten?

Ja, das ist ein Gerücht – diese Scheibe wurde gar nicht bei uns aufgenommen, sondern in der TU Mensa, haha. Unser Techniker von damals schwört das Stein und Bein, er hat die Scheibe schließlich selber abgemischt. Aber das gehört eben zu den vielen Legenden des Ladens, was ja auch spannend ist. Wir haben ja auch noch jede Menge Kippenberger-Kunst im Keller, die uns alle stinkreich machen wird. Aber zurück zur eigentlichen Frage: Das stimmt schon, SLAPSHOT waren ja auch hier oder AGNOSTIC FRONT und SICK OF IT ALL. Da waren schon die heutigen Booker mit dran, auch wenn wir die nicht alleine nach Europa geholt haben.

NINA SCHULZ

ERST WENN ...

... etwas schriftlich fixiert ist, erlangt es seine historische Relevanz. So wird es nun wirklich Zeit, die Geschichte des SO36 in Buchform auf den Markt zu bringen. Per Crowdfunding finanziert, soll nun Ende dieses Jahres das Buch „36 Jahre SO36" erscheinen. Bis Mitte Oktober werden Gelder für die Finanzierung eingesammelt. Nanette betonte ausdrücklich, dass Musiker und Fans gleichermaßen aufgerufen sind, sich noch mittels Fotos oder Texten einzubringen. Da wird doch sicher die eine oder andere Anekdote aus unserer Leserschaft zu ihrem Recht gelangen. Bitte schnell beim SO36 melden oder auch zur Unterstützung hier reinschauen: startnext.de/SO36

BLIXA BARGELD

FARIN URLAUB

EINIGE DER FOTOS ...

... auf dieser Seite stammen aus Manfred Jelinskis 1984 entstandenem Film „Das war das SO 36", eine grobkörnige Super-8-Hommage an den berühmtesten Punk-Konzert-Schuppen seiner Zeit. Jelinski, der sich später vor allem als Produzent der Filme von Jörg Buttgereit einen Namen machen konnte, ist schon seit den Sechzigern als Filmemacher unterwegs und hatte maßgeblichen Einfluss auf die deutsche Undergroundfilmszene. Dieses Mitte der Neunziger auch auf VHS erschienene, aber inzwischen leider nicht mehr erhältliche Zeitdokument präsentiert einige Berühmtheiten des kulturellen Lebens Berlins in Wort und Bild, darunter EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN, MALARIA!, DIE TÖDLICHE DORIS und den DIE ÄRZTE-Vorläufer SOILENT GRÜN. Ein wichtiges Stück deutscher Musikgeschichte, die Kamera dabei immer dicht am Geschehen, während die Luft drumherum zu 90 Prozent aus herumfliegenden Blechbüchsen bestand.

Wie gehst du mit der Nostalgie in der allmählich doch traditionsreichen Punk-Historie um? Waren SLIME 1981 unter Dosenbeschuss wirklich musikalisch und vom heutigen Sound her sehenswerter als zuletzt 2012? Ich kann das echt nicht glauben ...

Sowohl das Beherrschen der Instrumente, als auch die Soundanlagen sind heute natürlich qualitativ besser. Aber die Wut und die Aufbruchstimmung und das, was den Punk damals ausgemacht hat, ist natürlich gar nicht mehr wiedererlebbar. Heutzutage regt sich niemand über Punk auf, aber wir sahen hier jüngst den „So war das SO36"-Dokufilm über die Leinwand, und man dachte sofort: Waren die scheiße, konnten die wirklich gar nichts? Oder waren es vielleicht Visionäre und haben auf alles geschissen? Dieser Wegfall von „wir hier oben und ihr da unten vor der Bühne", das machte die Zeit aufregend und spannend, und lässt sich heute schwer reproduzieren. Das reine Musikhörerlebnis ist natürlich heute deutlich größer. Anfang der Achtziger war ich ja auch ein Teenie und habe keine Häuser besetzt, sondern fuhr zur Menschenkette gegen den NATO-Doppelbeschluss. Es war eine total politisierte Zeit. Wir leben ja nun schon quasi in einer anderen Epoche. Mir fehlt das von damals schon. Also diese Wut und Aufbruchstimmung hätte ich schon gerne größer und bewusster miterlebt und mitgemacht. Es war wirklich intensiver, aber ästhetisch nicht so angenehm, haha.

Wer sein Hobby zum Beruf macht, verliert mitunter sein Hobby. Inwieweit genießt du selbst noch die Gigs im Haus? Kann man sich wirklich nach Abrechnungen, Telefonaten und dem Catering noch entspannt „fallenlassen"?

In gewissem Maße stimme ich dir zu, ich habe mittlerweile eine andere Herangehensweise. Ich erinnere mich noch an meine Jugendzeit, wo ich in Saarbrücken angefangen habe, in Läden an der Garderobe auszuhelfen. Da träumte ich schon davon, mal näher heranzurücken an den Kern des Geschehens. Sicher gibt es Momente, in denen ich müde bin und denke, muss die Show wirklich bis zwei Uhr nachts gehen? Aber insgesamt ist es cool, das zu machen, was ich immer machen wollte. Es gibt ja auch immer wieder Bands, die ich noch nicht kannte und die mich dann „flashen". Und so alte Idole wie Charlie Harper zu treffen, ist schon auch toll.

Wie diskutiert ihr die jeweilige Bandauswahl? Wird euch da durch die Wünsche der Hauptband viel abgenommen beziehungsweise seid ihr froh, dass die ohnehin ihre Vorband im Gepäck haben?

Es ist wirklich so: Viele Bands bringen ihre Vorband gleich mit. Oft fragen uns die Bands aber auch, ob wir eine Gruppe kennen, die zu ihnen passt. Da keimt dann natürlich der „Local support"-Gedanke auf. Auch die Bands, die noch nicht so weltberühmt sind und hier als Vorband auftreten, haben Bock darauf, bei uns zu spielen, weil sie hier gut behandelt werden. Das bedeutet, sie bekommen ein gutes Catering, ihre Getränke, Gästelistenplätze, geile Technik, geiles Licht.

Ihr seid 2009 Club des Jahres in Deutschland gewesen. Ist das angenehm, in einem so traditionsreichen Laden zu arbeiten, wo die Abläufe sattelfest sind, oder ist es eher mit einer Verantwortung verbunden, den Standard zu halten?

Sowohl als auch. Klar, man ist der Geschichte des Ladens verpflichtet. Den Laden haben ja andere Leute aufgebaut. Wenn man aber immer nur nach hinten schaut, ist er auch schnell weg. Man muss sich neu erfinden und neuen Sachen gegenüber offen bleiben. Sonst wird man sein eigenes Abziehbild und dann will auch keiner mehr kommen.

Markus Franz **SO36.de**

WEIRD WORLD PRESENTS

BENZIN
18.10. Ulm, Roxy
24.10. Göppingen, Werfthalle
07.11. Köln, Luxor
08.11. Moers, JZ
14.11. Braunschweig, Hansa
15.11. Bischofswerda, East Club
05.12. Frankfurt/Main, Nachtleben
06.12. Stuttgart, Universum
12.12. Münster, Sputnikcafe
13.12. Lübeck, Rider´s Cafe

CASUALTIES
19.09. Düsseldorf, Tube
22.09. Straßkirchen, Plutonium
23.09. Karlsruhe, Alte Hackerei
27.09. Frankfurt, Batschkapp

THE DEVIL `N´ US
19.09. Freiburg, Atlantic
20.09. Würzburg, Posthalle
14.11. München, Titty Twister
15.11. Bamberg, Sound ´n Art´s

DIRT BOX DISCO
29.10. Marburg, Trauma
30.10. Düsseldorf, The Tube
31.10. Hamburg, Knust
01.11. Berlin, Corina Bob

GBH
11.11. Berlin, Cortina Bob

KAFKAS
02.10. Osnabrück, Westwerk
04.10. Waldkirchen, Dorftrottel
19.12. Trier-Festival

KARMA TO BURN
12.09. Kiel, Schaubude
13.09. Köln, MTC
14.09. Lindau, Club Vaudeville
15.09. Jena, Rosenkeller
16.09. Konstanz, Kulturladen
17.09. Weinheim, Cafe Central
09.10.Hamburg, Logo

THE KIDS
10.10. Berlin, Cortina Bob
11.10. Dresden, Chemiefabrik

MONTREAL
15.10. Stuttgart, Goldmarks
16.10. Konstanz, Kulturladen
17.10. Nürnberg, Lux
18.10. Kronach, Struwwelpeter
22.10. Berlin, Bi-Nuu
23.10. Leipzig, Werk 2
24.10. Magdeburg, Factory
25.10. München, Backstage
06.11. Bochum, Zeche
07.11. Köln, Luxor
08.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
13.11. Wiesbaden, Schlachthof
14.11. Kassel, Arm
15.11. Hamburg, Markthalle
21.11. Bremen, Tower
22.11. Hannover, Bei Chez Heinz
19.12. Gütersloh, Weberbei
20.12. Hamburg, Fabrik

NASHVILLE PUSSY
26.10. Frankfurt, Zoom
27.10. Stuttgart, Universum
29.10. München, Kranhalle
02.11. Dresden, Scheune
03.11. Berlin, Lido
05.11. Hamburg, Logo
06.11. Köln, Underground

OYSTERBAND
11.07. Bonfeld, Black Sheep Festival
02.10. Düsseldorf, Zakk
03.10. Bensheim, Musiktheater Rex
04.10. Hamburg, Kulturflut Festival

PETER PAN SPEEDROCK
01.10. München, Feierwerk
02.10. Dresden, Groovestation
03.10. Berlin, Bi Nuu
04.10. Nürnberg, Resis
05.10. Essen, Turock

RANTANPLAN
14.11. Bielefeld, Falkendom
15.11. Düsseldorf, Zakk*
28.11. Straßkirchen, Plutonium Club
29.11. Wien, Das Bach
05.12. Berlin, Supamolly
06.12. Hamburg, Übel & Gefährlich**
27.12. Lüneburg, Salon Hansen
* = w/Dritte Wahl
** = w/Terrorgruppe

SLEAFORD MODS
21.11. Nijmegen, Doornroosje
22.11. Amsterdam, Melkweg
23.11. Utrecht, Guess Who? Festival
24.04. Bochum, Bhf Langendreer
25.04. Wiesbaden, Schlachthof
26.04. Köln, Gebäude 9
28.04. München, Milla
29.04. Salzburg, Rockhouse
30.04. Wien, Chelsea
28. - 30.05. Düdingen, Bad Bonn Kilbi Festival
19.06. Berlin, SO36
20.06. Leipzig, Werk II
22.06. Bremen, Lagerhaus
23.06. Münster, Gleis 22
24.06. Hamburg, Hafenklang

SWINGIN ´UTTERS
TOYGUITAR
26.02. Dresden, Groovestation
27.02. Berlin, Cassiopeia*
28.02. Nürnberg, Zentralcafe K4
02.03. Hannover, Bei Chez Heinz
14.03. Düsseldorf, Pitcher
* = w/Irish Handcuffs

WELTRAUM POWER
02.10. Osnabrück, Westwerk
16.10. Konstanz, Kulturladen
17.10. Nürnberg, Lux
23.10. Leipzig, Werk II

WWW.WEIRD-WORLD.DE

Foto: Cyrille Bellec

PUNKROCK VOM ENDE DER WELT

THE DECLINE!

Eine Band, die aus der Bretagne stammt, hat es schon rein geografisch erheblich schwerer, Gehör zu finden. Dabei wären THE DECLINE! – Kevin (voc), Goose (git), Xav (git), Ced (bass), Antoine (drums), 2009 gegründet – durchaus eine Band, die den Sprung ins Rampenlicht schaffen könnte, denn ihr ganz eigener, zuweilen düsterer Soundclash zwischen Punk, Rock, Folk und Country packt einfach, wie es schon bei der ersten EP „An Old Indian Cemetery" von 2010 der Fall war. Großartig ist vor allem der mitreißende und gleichzeitig depressive Gesang. Anlass des Interviews mit Kevin: Das neue Album „12A, Calvary Road".

Kevin, „12A, Calvary Road" scheint nicht unbedingt der gemütlichste Platz dieser Welt zu sein, woran liegt's? Und welche Intention verfolgt ihr mit dem „höllischen" Artwork?

Wir leben in einem Teil von Frankreich, der stark katholisch geprägt ist, daher zieren diese dämlichen Kalvarienberge ganze Landstriche, diese Kruzifixhügel sind an jeder Straßenecke zu finden. Die Bretagne ist sogar berühmt für ihre Kalvarienberge. Während ich die Texte für das neue Album schrieb, wohnte ich übrigens in der Rue du Calvaire 12A. Das ist eher ein langweiliger als ein höllischer Ort. Aber Routine und Langeweile können zur puren Hölle werden, nicht wahr? Einige Texte besitzen schon eine recht pessimistische Sichtweise auf das, was hier, also in Rennes und Umgebung, so abgeht. Daher das Artwork. Es zeigt schlicht, wie es sich – aus meiner Sicht – anfühlt, an einem öden Ort, in einer zunehmend verrückteren Welt zu leben. Oder vielleicht bin ja ich es, der immer mehr abdreht ...

Die Bretonen sind aber auch als rebellisches Völkchen bekannt. Wie ergeht es euch als Punkband in Bezug auf die tief katholische Lebensrealität am „Ende der Welt", werdet ihr akzeptiert, verstoßen oder schlicht ignoriert?

Alles irgendwie: Von einigen voll akzeptiert und anerkannt, von wenigen geliebt, von den meisten werden wir aber einfach ignoriert. Aber verstoßen werden wir nicht. Es gibt schon eine recht große Rock- und Punk-Szene in unserer Gegend, daher ist es für uns nicht mal halb so gefährlich, als wenn wir Sinti und Roma, Moslems, Einwanderer, Arbeitslose oder sonst wie „sonderbar" wären. Das wäre dann schon eher ein Gefühl, wie man es von Asterix und Obelix kennt. In einer Punkband zu spielen, ist an sich harmlos und ungefährlich. Es gibt aber schon Momente, in denen ich mich Asterix nah fühle, und zwar wenn ich meinen Zaubertrank trinke, um stärker zu werden, haha.

Ah, Zaubertrank, ich wusste es! Was ist dein persönlicher Liebling vom aktuellen Album und welche Songs liegen dir inhaltlich am meisten am Herzen?

Rein musikalisch ist „Everything goes wrong" mein Favorit. Es hat einen schönen dramatischen Sound und zeigt viele Facetten von uns. Von der Aussage her ... schwer zu beantworten. Jeder Song greift ja verschiedene Themen auf. Es gibt aber zwei Kategorien von Texten: gesellschaftspolitische auf der einen und „existentielle" auf der anderen Seite. Etwa überspitzt ausgedrückt geht es bei den politischen Songs eigentlich immer um diese Themen: Antifaschismus und Aufbegehren gegen jede Art von Unterdrückung. Bei den eher persönlichen Songs ist die Botschaft: Lebe dein Leben, so wie du es willst, und lass dich nicht von anderen in deinem Glauben an das Gute abbringen, auch wenn es noch so schwerfällt. Das ist dann auch wieder politisch. Strikt trennen und in ein Schema pressen kann man die Texte nicht.

Trotz teilweise recht düsterer Texte ist das neue Album „12A, Calvary Road" letztlich doch mitreißend und motivierend. Lasst ihr euch beim Komponieren treiben oder gibt es einen Masterplan, wie die Songs zu klingen haben?

Wahrscheinlich hat es etwas mit meinen irischen Wurzeln zu tun: Ich liebe es einfach, zu traurigen Songs zu feiern! Gleichzeitig depressiv und down zu sein und trotzdem Party zu machen, ist mein Ding. „I hate this world but I live my life", bringt es wohl am besten auf den Punkt. Unsere Songs haben meist eine pessimistische Sichtweise auf die Dinge in unserer Welt, aber letztlich geht es immer darum, sein Leben zu leben, klarzukommen, sich den Spaß nicht nehmen zu lassen.

Die französische Punkrock-Szene scheint derzeit eine Renaissance zu durchleben. Wem sollten wir dabei unbedingt auf dem Schirm haben?

Ja, Punkrock ist wieder interessant geworden und es gibt eine Menge cooler Bands. Hier sind einige meiner Favoriten: DEATH OR GLORY, auch aus Rennes, klingen nach CLASH und sind politisch engagiert. BURNING LADY aus Nantes könntet ihr vielleicht schon kennen. Schneller Punkrock mit einer großartigen Sängerin. Mit JUSTIN(E), auch aus Nantes, verbinden uns viele gemeinsame Konzerte und sie sind nur zu empfehlen. LITOVSK aus der Bretagne sind recht neu, aber motiviert und sehr vom Post-Punk beeinflusst. Coole Hardcore-Bands sind ONE THOUSAND DIRECTION und THE ARGUMENT. Für Freunde härterer Musik sollte ich URBAN ATTACK erwähnen. Diese faulen Säcke haben allerdings keine Website.

Schön, dass sich was tut im Westen, aber trotzdem ahne ich, dass es außerhalb Frankreichs richtig schwer wird, Gehör zu bekommen, geschweige denn ernsthaft Fuß zu fassen. Wie sehen da deine Erfahrungen aus?

Wir sind bis jetzt eigentlich zufrieden. Einige Leute interessieren sich auch außerhalb von Frankreich für uns. Wir haben bis jetzt Gigs in Belgien, Schweiz, England, Irland und natürlich bei euch gespielt. Logisch, dass die meisten der Shows, jenseits unserer Heimat und mitunter mitten auf dem Land gelegen, nicht halb so gut besucht sind, als wenn wir zu Hause spielen. Aber egal, wo wir spielen: Uns macht es immer Spaß, erst recht, wenn die Leute richtig abgehen. Außerdem ist es allemal besser, als zu Hause rumzusitzen.

Was macht ihr sonst so?

Wir arbeiten eigentlich alle neben der Band, als Elektriker, Bibliothekar, Bühnentechniker und so weiter. Die einen gehen gern aus, die anderen nutzen ihre Freizeit eher zum Reisen, einige sind in einer festen Beziehung, andere nicht, haha. Hey, wir sind genau die schnöden Durchschnittstypen, vor denen ich immer Angst hatte. Und um ehrlich zu sein: Rennes ist nicht langweilig! Routine und Alltag schon, die bringen mich um und regelmäßiges Arbeiten gehört dazu. Aber auch Touren kann zur Routine werden. Die Kunst besteht immer darin, auch alltäglichen Dingen mit Motivation und Esprit zu begegnen. Und jeden Tag Musikmachen kann dich meiner Meinung nach richtig auszehren und kreativ lähmen. Ich finde, einen Fuß im „echten Leben" zu haben schadet nie, um heiß zu bleiben. Es geht um die richtige Dosierung. Das echte Leben muss cool sein! Ich habe so viele Träume fernab meiner musikalischen Aktivitäten und ich versuche wirklich alles, um sie irgendwann wahr werden zu lassen. Es ist gut zu wissen, wenn das mit der Musik mal aufhört, dass meine Welt dann nicht zusammenbricht. Es macht das Musikmachen am Ende des Tages sogar viel besser!

In Frankreich seid ihr mittlerweile etabliert, im Gegenteil zum Rest des Kontinents. Hilft euch das Internet, um zu überleben oder überhaupt ein paar Platten zu verkaufen?

Wir träumen nicht von großem Reichtum und Ruhm, also sind wir auch nicht ernsthaft enttäuscht darüber, wenn uns tausend Kilometer entfernt von unserer Heimat nur wenige Leute kennen und zu unseren Konzerten kommen. Aber es überrascht mich umso mehr, wenn unsere Songs auch in einigen Ecken Deutschlands bekannt sind. Echt cool! Und vielleicht kommen zu den nächsten Shows doch noch ein paar mehr Leute. Das Internet hilft enorm, klar. Ich entdecke coole Bands und wir würden ohne das Netz garantiert anders klingen. Jetzt habe ich meine eigene Band, kenne Musikfreaks aus der ganzen Welt und habe so einen ganz eigenen Blick auf meine Band – ein tolles Gefühl! Natürlich nutzen wir das Netz auch, um Alben, Shirts etc. zu verkaufen ...

Ja, ohne Internet würde es heutzutage nicht mehr gehen. Ein Live-Konzert ist dadurch aber nicht zu ersetzen. Wann also plant ihr, wieder über den Rhein zu kommen?

Gigs in Deutschland sind aktuell leider keine geplant, denn wie ich schon sagte, arbeiten wir alle und da ist es nicht einfach, Zeit zu finden, um Konzerte so weit weg von zu Hause zu spielen. Aber wir denken darüber nach und eventuell kommen wir Anfang 2015 rüber. Ich habe echt schöne Erinnerung an die vergangenen Gigs, also wir sehen uns, Leute!

Lars Weigelt **the-decline.com**

Foto: Backstage Photography

Satanische Rock'n'Roll-Exzesse

CHRISTMAS

Normalerweise sollte es definitiv wichtigere Themen bei einer Band geben als den Bandnamen und die Herkunft. Aber bei CHRISTMAS aus dem Saarland muss man sich das Ganze wirklich einmal auf der Zunge zergehen lassen: CHRISTMAS aus 66606 Sankt Wendel spielen selbsterklärten Satanic Rock. Wow! Wenn ich CHRISTMAS nicht schon kennen würde, bräuchte es wahrscheinlich nicht mehr viel, um das Quartett jetzt schon irgendwie gutzufinden.

Bei der Frage, wie sie auf ihren Bandnamen gekommen sind, antwortete mir Sänger Max Mötherfucker jedoch relativ nüchtern, dass es für die Wahl verschiedene Gründe gegeben habe, und fügt noch ergänzend hinzu: „Wenn man die Musik zu dem Bandnamen hört, kann man eigentlich nicht mehr enttäuscht werden. Im Gegenteil: es kann nur noch besser werden!" Zum Glück denken auch nicht alle so wie ein Freund von mir, der sich lange geweigert hat, die Band überhaupt anzuhören, weil er den Namen schlichtweg bescheuert fand. Und mittlerweile gibt es sogar einen ganzen Haufen Fans von CHRISTMAS' „Satanic Rock", der vor allem musikalisch und visuell an die großen Vorbilder TURBONEGRO erinnert. „Wir haben nie vorgehabt, wie TURBONEGRO zu klingen. Anfangs waren wir eher als Glampunk-Band à la TRASHCAN DARLINGS geplant. Wenn man allerdings den ganzen Tag TURBONEGRO hört und artverwandte Musik wie POISON IDEA, NEGATIVE APPROACH oder LEFTÖVER CRACK, klingt man am Ende auch so ähnlich."

Natürlich sind alle Bandmitglieder auch stark in der Turbojugend-Familie aktiv und das eine oder andere Konzert der Norweger durfte man auch schon eröffnen. Insgesamt haben CHRISTMAS, die sich erst 2010 gründeten, schon über hundert Konzerte auf dem Buckel und leben dabei wohl wie keine zweite Band den unsäglichen Traum von Sex, Drugs & Rock'n'Roll aus. Kein Wunder, dass man im Gespräch mit Herrn Mötherfucker auch nicht zwingend über tiefsinnige Themen philosophiert. Und für den Sex brauchen CHRISTMAS nicht mal außerhalb der Band Kontakte knüpfen, denn seit 2012 ist Max mit CHRISTMAS-Bassistin und -Backgroundsängerin Nadine Mötherfucker verheiratet. Für alle anderen Dinge unter dem Stichwort „Rockstar-Lifestyle" ist vor allem Gitarrist Tommy Crack zuständig, der für seine ausufernden (Alkohol-)Eskapaden vor und hinter der Bühne berühmt berüchtigt ist.

„Tommy lebt seinen ganz eigenen Traum vom ‚Sex, Drugs & Rock'n'Roll'-Image. Unser Albumtitel ‚Appetite for Selfdestruction' ist dabei ebenfalls immer Programm! Es gibt diverse kuriose Tourgeschichten von Tommy, viele haben natürlich mit sehr viel Alkohol zu tun. Zum Beispiel hat er während unseres Sets auf dem Saarlopalooza Festival 2013 in St. Wendel auf die Bühne gekotzt, da er relativ schnell betrunken war. Er spielte das Set nämlich mit gebrochenem Finger und war auf Medikamenten. Ein super Abend! Auch im Bandbus ist er stets der Erste, der sein Bier offen hat und verbreitet generell gute Laune."

Irgendwie passt bei CHRISTMAS also alles zusammen und wenn man die Band einmal persönlich kennen gelernt hat, merkt man schnell, dass sich trotz des ganzen wilden Getues hinter der Bande sympathische Typen verbergen. Und wahrscheinlich hat CHRISTMAS gerade dieses exzessive Auftreten auf der Bühne dabei geholfen, sich als Live-Band einen so guten Ruf erspielt zu haben. Auch mir wurde die Band einst schmackhaft gemacht, indem man sie mir als „live total abgefahren, fast so wie GG Allin" vorstellte.

Die Musik schien dabei anfangs fast zweitrangig und es ist Fakt, dass CHRISTMAS, nach einigen mäßigen veröffentlichten Kleinformaten, erst mit ihrem aktuellen Album „Appetite For Selfdestruction" auch musikalisch vollends überzeugen konnten. Dies ist nun schon über ein Jahr alt und der Nachfolger „Lose Your Illusion" (natürlich um die GUNS N'ROSES-Diskografie fortzuführen) ist, wie mir Max erklärte, schon zur Hälfte in seinem Kopf geplant.

„Der Rest wird aus dem Bauch raus entschieden. Wir planen jedenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr für vier Tage ins Studio zu gehen und zwölf Stücke für unser Nachfolgealbum aufzunehmen. Aktuell stehen vor allem viele Tourneen an. Im September waren wir erstmals in England unterwegs und im November werden wir mit BOY aus Tschechien für eine Woche durch Frankreich und Deutschland touren. Das Album soll dann, wenn möglich, im Mai 2015 erscheinen und dann wollen wir in Tschechien und Polen auf Tour gehen."

Tim Masson **backstagepro.de/christmas**

EL BOSSO & DIE PING PONGS

MEHR ALS IMMER NUR SKA

Nach über dreißig Jahren Bandgeschichte erscheint dieser Tage mit „Hier und jetzt oder nie“ das vierte Album der Münsteraner Ska-Pioniere EL BOSSO & DIE PING PONGS. Ich bin zwar nicht der größte Ska-Fachmann, aber seit Jahren mit dem Gitarristen und kreativen Kopf der Band, Marcus „Skacus“ Diekmann befreundet und habe mich in den letzten Jahren recht intensiv mit der Band auseinandergesetzt. So traf ich mich an einem schönen Mittag im August in einer Münsterschen Kneipe auf einen Plausch über Sandkastenfreundschaften, moderne Aufnahmetechniken und einiges mehr.

Lass uns zu Beginn mal eure Historie aufarbeiten. El BOSSO & DIE PING PONGS gibt es inzwischen fast dreißig Jahre und doch habt ihr nur vier Alben veröffentlicht. Das mag daran liegen, dass ihr euch bereits 1992 wieder aufgelöst habt. Was war der Grund für die damalige Trennung?

Wir haben 1985 quasi als Teenieband angefangen. El Bosso und ich waren Sandkastenfreunde und wohnten in einer Straße in Münster, Haus an Haus. Wir haben damals beide ziemlich zeitgleich unsere Liebe zum Ska entdeckt, ich hatte damals schon Konzertgitarrenunterricht, kam dann eher zufällig zur E-Gitarre und da war eigentlich schnell klar, wir gründen eine Ska-Band. Im Freundeskreis fanden sich auch Mitstreiter, die irgendwie ganz passabel ein Instrument bedienen konnten. Aus dieser Leichtigkeit sind dann schnell Songs wie „Immer nur Ska“ entstanden. Diese ungestüme, leicht naive Art von damals kann man als Band aber leider nicht über Jahre aufrechterhalten, weil man älter wird und die Ansprüche sich bei jedem Einzelnen verändern. Bei uns war es so, dass wir relativ bald in zwei Lager gespalten waren: Die einen wollten puristisch weiterhin Ska machen, ich selbst als Songwriter fand das Feld Ska-Musik im Grunde schon 1990 nach der ersten Platte „abgefrühstückt“ und wollte mich musikalisch breiter aufstellen. Diese Unstimmigkeiten über die musikalische Ausrichtung haben zusammen mit der Tatsache, dass wir alle mit der Schule fertig wurden und jeder für sich erst mal schauen musste, wie es weitergeht, letztlich dazu geführt, dass die Band auseinander driftete. Ein oder zwei Bandmitglieder haben relativ zeitnah Münster für Studium oder Ausbildung verlassen, wir konnten also nicht mehr regelmäßig proben und so ist die Sache mit der Band erst mal im Sande verlaufen.

Wie habt ihr dann elf Jahre später 2003 wieder zusammengefunden?

Wir haben uns in der ganzen Zeit nie so richtig aus den Augen verloren und merkten, dass wir mit den ersten zwei Alben auch nach all den Jahren immer noch angesagt waren in der deutschen Ska-Szene, einige Songs wie „Immer nur Ska“ und „Katharin“ so etwas wie Klassikerrang erreicht hatten und wir – zumindest in Münster – einen gewissen Kultstatus besaßen. Kurz gesagt: Offenbar bestand nach wie vor Interesse an den PING PONGS. Es hat uns schlicht gereizt, mal auszuprobieren, was mit der Band noch möglich ist. Wir haben dann zwei Reunion-Shows in Münster gespielt, die beide restlos ausverkauft waren. Bei diesen Konzerten waren letztlich die gleichen Leute anwesend, mit denen wir auch 15 Jahre zuvor bereits gemeinsam gefeiert haben. Das hat uns dazu bewogen, noch mal mit der Band zu starten.

* * *

» WIR WOLLTEN SKA MIT EINER PUNKIGEN ATTITÜDE MACHEN, WIE THE SPECIALS AUF IHREM ERSTEN ALBUM. «

Dennoch hat es acht weitere Jahre gedauert, bis ihr 2011 wieder ins Studio gegangen seid, um ein neues Album aufzunehmen, „Tag vor dem Abend“.

Wir haben nach 2003 immer mal wieder Konzerte und Festivals gespielt. Irgendwann hatte ich dann die Vision, zwanzig Jahre nach dem ersten Album mit den PING PONGS eine neue Platte zu machen. Wie würde sich die Band anhören, wie würden die Texte klingen? Das hat mich gereizt. So habe ich angefangen, über einen Zeitraum von drei, vier Monaten, neue Songs und Texte zu schreiben. Da die anderen Jungs von der Idee neuer Aufnahmen auch recht angetan waren, nahm das Ganze dann seinen Lauf.

Ihr habt alle eure Platten beim Berliner Label Pork Pie veröffentlicht. Wie ist die Verbindung zu Labelmacher Matzge damals entstanden? Er hat ja meines Wissens keine originäre Verbindung zu Münster?

Wir hatten in Münster als junge Band zunächst Kontakt zu einer professionellen Booking-Agentur, Moskito Promotion. Die haben damals für uns Konzerte gebucht und Moskito-Chef Oswald Münnig hat, da er seinerzeit noch kein eigenes Label hatte, dann den Kontakt zu Matzge von Pork Pie hergestellt.

„Immer nur Ska“ vom ersten Album ist ja bis heute euer größter Hit, nach dem das Publikum bei den Konzerten regelrecht giert. Hängt euch die Nummer inzwischen nicht zum Hals raus? Oder anders gefragt: Wünschst du dir nicht manchmal, dass der Song mal von einem neuen „Hit“ abgelöst wird?

Haha. Letzteres ist natürlich schon immer die stille Hoffnung, ist aber einfach sauschwierig, weil „Immer nur Ska“ in einer Zeit entstanden ist, in der wir alle noch sehr jung und regelrecht naiv waren. So etwas lässt sich nur schwer auf die heutige Zeit übertragen. Da wir aber nicht so oft Konzerte spielen und vor allen Dingen keine längeren Tourneen machen, macht uns der Song live durchweg immer noch Spaß.

Ihr habt ja in euren dreißig Jahren Bandgeschichte hautnah die Veränderungen im Hinblick auf Aufnahmetechniken miterlebt, ProTools etc. Wie stehst du zur den heutigen digitalen Möglichkeiten?

Ich finde die neue Technik sensationell, weil du mit kleinen finanziellen Mitteln die Möglichkeit hast, eine relativ hochwertige Produktion zu machen. Ich kann zu Hause am Rechner Songs so hochwertig aufnehmen und vorproduzieren, dass ich gar nicht abstrahieren muss, wie das am Ende mit der ganzen Band klingen wird. Anfang der Neunziger ging es den Labels ja noch vergleichsweise gut, so dass wir damals im Vielklang-Studio in Berlin-Kreuzberg als Band wochenweise die erste Platte aufgenommen haben. Das läuft heute aufgrund der neuen technischen Möglichkeiten natürlich anders.

Lass uns über das neue Album sprechen. Wie kam es zu der neuen, meiner Meinung nach doch eher punkrockigen Ausrichtung? Ich denke bei Songs wie „Wie schön es doch war“ oder etwa „Hier und jetzt oder nie“ direkt an die großen THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES. War das Folge deiner Vision, die du schon Anfang der Neunziger Jahre hattest, etwas vom klassischen Jamaika-Ska wegzukommen und vielschichtiger zu werden?

Anfang der Neunziger hatte ich eher den Plan, den Sound um Pop-Elemente und weniger in Richtung Punkrock zu erweitern. Ich war damals großer MADNESS-Fan, die anders als THE SPECIALS oder THE SELECTER zu der Zeit einen sehr eigenen und mainstreamig-poppigen Sound hatten, der mir sehr gefiel. So hatte ich mir das damals auch für EL BOSSO & DIE PING PONGS vorgestellt. Der aktuelle Einfluss auf „Hier und jetzt oder nie“ von Punk kommt daher, dass ich beim Vorgänger „Tag vor dem Abend“ das musikalische Spektrum rückwirkend betrachtet ein bisschen zu weit aufgezogen habe. Die Platte war sehr vielseitig, ihr fehlte aber ein wenig der rote Faden, was schlicht daran lag, dass ich nach zwanzig Jahren einfach randvoll mit Ideen war, die ich alle für das Album verarbeiten wollte. Das neue Album sollte da einfach ein wenig fokussierter sein. Ska wieder richtig auf den Punkt gebracht, allerdings mit einer punkigen Attitüde, wie das THE SPECIALS auf ihrem ersten Album Ende der Siebziger schon gemacht haben.

Wie schwierig ist es, beim Komponieren zwischen Punkrock und Ska hin und her zu springen?

Ich finde den Spagat zwischen Ska und Punk gar nicht so groß. Das ist beim Schreiben der Songs eigentlich recht einfach, weil die Stile sich tempomäßig sehr ähneln. Du kannst einen Songs in einem flotten Rockgewand anfangen und dann ohne Probleme in der Strophe zu einem Offbeat-Rhythmus switchen, weil das Tempo von vornherein gut zueinander passt.

Mit „Es geht voran“ findet sich auch ein Cover des BUZZCOCKS-Klassikers „Ever fallen in love (With someone you shouldn't have)“ auf „Hier und jetzt oder nie“. Diesen Song habt ihr schon seit Jahren im Live-Repertoire, wieso nun auch die Studioaufnahme?

Der Song ist einfach gut. Wir stehen alle sehr auf die Nummer, wollten sie auch schon für „Tag vor dem Abend“ verwenden, hatten damals aber schlicht nicht mehr genug Zeit, sie auf das nötige Produktionsniveau der anderen Songs zu heben. Für die aktuelle Aufnahme war aber von vornherein klar, dass der Song gesetzt ist.

Christian Krüger **immernurska.de**

REBELLION OHNE FÜHRER

PANTEÓN ROCOCÓ

Seit 1995, kurz nach dem Beginn des zapatistischen Aufstandes in Mexiko, fungiert die zwölfköpfige Latin-Ska-(Punk)Band PANTEÓN ROCOCÓ quasi als musikalischer Arm der Bewegung. Als „Compañeros Musicales" singen sie über die zapatistische Bewegung und die politische und soziale Situation in ihrem Land. Vor dem Konzert in der Hamburger Fabrik sprach ich mit Darío Espinosa (Bass), Missael (Saxofon) und Paco Barajas (Posaune).

Anfang Mai wurde Galeano ermordet, ein zapatistischer Lehrer. Daraufhin gab der Subkommandante Marcos, der ja auch auf euren Alben zu hören ist, sein „Verschwinden" bekannt. Was steckt dahinter?

Paco: Der Subkommandante Marcos änderte vor einem Monat seinen Namen in Galeano. Dies geschah im Andenken an die Person, die ermordet wurde. Wir wissen aber nicht, ob hinter diesem Anschlag das Militär oder eine paramilitärische Gruppe steckt.

Missael: Es gibt in diesem Gebiet wieder sehr viel Militärpräsenz und die Zapatistische Armee der Nationalen Befreiung/EZLN muss sich wieder verteidigen. In diesem Zusammenhang ist von großer Bedeutung, was die Zapatisten zu Anfang geprägt hat: Wir alle sind Marcos. Die Zapatisten bestehen nicht aus einer Person, sondern es sind ganz viele. Es war eher ein Zufall, dass sich die Medien gerade Marcos ausgesucht haben um der Bewegung quasi ein Gesicht zu geben. Für eine Rebellion braucht man keine Führer.

Warum geht die mexikanische Regierung gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen vor?

Paco: Das Gebiet der Chiapas gehört zu den Gegenden mit der größten Biodiversität auf der ganzen Welt. Es gibt darüber aber sehr viele verschiedene Theorien, was in Chiapas los ist.

Darío: Abgesehen von den biologischen Reichtümern, ist es eine Region, die auch sehr reich ist an Kultur und, wie man sieht, auch an Rebellion und das ist natürlich etwas, was die Regierung beunruhigt beziehungsweise erzürnt, nämlich der Aufstand.

Paco: Das ist in Chiapas schon eine sehr alte Geschichte. In den Regionen, in denen es einen großen Naturreichtum gab, war es eigentlich schon immer so, dass es nur sehr wenige Leute waren, die über diese Naturreichtümer geherrscht haben. Nachdem die Spanier da waren, und auch schon davor, gab es immer welche, die sich die Reichtümer angeeigneten. Jetzt ist es so, dass die ursprünglichen Völker, also die Leute die schon immer dort gewohnt haben, gesagt haben, es reicht und damit begonnen haben, sich zurückzuholen, was ihnen gehört.

Habt ihr als Band mit Auftrittsverboten, Zensur oder Repressionen von Seiten der mexikanischen Regierung zu kämpfen?

Missael: Nein, wir haben bisher noch keine Zensur erlebt. Durch die großen Medien werden aber unsere Lieder, zumindest jene, die einen sozialen oder politischen Inhalt haben, nicht weiterverbreitet, und ebenso unsere sozialen und politischen Aussagen. Wir haben aber eine sehr große Bandbreite an Stücken, sowohl textlich als auch musikalisch. Wir haben natürlich auch Liebeslieder wie „Arreglame el alma" und von daher ist es uns möglich, die Öffentlichkeit genau durch diese Lieder zu erobern und zum Beispiel mit Rock auch die großen Medien zu besetzen.

Paco: Von 2000 bis 2012 war es in Mexiko so, dass es das erste Mal eine rechte Regierung gab. Aus dieser Zeit stammt unser berühmtestes Lied, das auch im Radio gespielt wurde, und zwar „La carencia". Das heißt soviel wie „der Mangel" oder „das Fehlen". Es ist ein Lied mit einer klaren sozialen und politischen Aussage. Die rechte Regierung ist eben auch ein bisschen dumm gewesen, ihr Horizont ist nicht sehr weit. Sie haben überhaupt nicht verstanden, was dieses Lied aussagt, deshalb wurde es auch nicht zensiert und immer bekannter. Jetzt ist die alte Regierung zurückgekommen, und die haben schon so etwas wie eine „schwarze Liste" und es ist ganz klar, dass wir auf bestimmten Regierungsveranstaltungen nicht mehr spielen und auch nicht mehr zu Konzerten eingeladen werden.

Darío: Gerade im letzten Jahr ist es passiert, dass von den Regierungen der Bundesstaaten, zum Beispiel auch von der von Mexiko-Stadt, vermehrt Festivals abgesagt wurden, auch internationale Heavy Metal-Festivals. Die Begründung war immer die mangelnde Sicherheit. Für uns ist das ein ganz absurdes Argument, denn das ist einer der Gründe, die sie seit dreißig Jahren benutzen. Es gibt zwar viele Konzerte und Festivals, aber die Veranstaltungen, die dem Interesse der Regierung entgegenstehen, werden abgesagt.

Songs wie „Democracia fecal" sind da wohl auch nicht gerade förderlich. Wie entstand dieses Stück?

Missael: 2006 gab es in Mexiko Wahlen, die von vielen Unregelmäßigkeiten begleitet waren. Das Ergebnis war sehr knapp und es gab sehr viele Leute, die davon überzeugt waren, dass eigentlich Andrés Manuel López Obrador die meisten Stimmen gewonnen hatte. Zum Sieger wurde aber Calderón, der Kandidat der Rechten, erklärt. In dem Moment, als dieser wahrscheinliche Wahlbetrug offenbar wurde, haben die Leute angefangen, ihn eben Fecal, also Scheiße, zu nennen. Der Song dreht sich darum, dass diese Demokratie, so wie sie da ist, eine Scheiße ist. Auf unserer neuen Platte „Ni Carne Ni Pescado" [„Weder Fisch, noch Fleisch"] gibt es jetzt mit „Hostilidades" ein neues Lied, das sich auf die Wahlen vor anderthalb Jahren bezieht. Auch hier geht es um einen Betrug. Wir beginnen damit unsere Konzerte, aber es versteht sich von selbst, dass es von den großen Medien ignoriert wird.

In euren Songs gibt es zwar einige Bezüge zur deutschen Sprache, etwa das „nach oben, nach unten" in „La carencia", aber wie entstand eure Beziehung zum FC St. Pauli?

Darío: Das mit „La carencia" war sogar hier in Hamburg, in der Roten Flora: Da haben wir einen Freund gefragt, was das auf Deutsch heißt und haben mit dem „nach oben, nach unten" springen angefangen. Und als wir 2000 das erste Mal hier waren, da waren wir 18 Tage lang in Altona und St. Pauli untergebracht. Wir haben das Alltagsleben kennen gelernt und auch all die Leute mit den St. Pauli-T-Shirts gesehen. Diese Leute waren alle sehr zufrieden, weil St. Pauli in diesem Jahr nicht in die dritte Liga abgestiegen ist. Vor dem Keyboard haben wir dann die Fahne von St. Pauli benutzt und die T-Shirts getragen. Der Club hat dann angefangen zu fragen, wer diese mexikanische Band ist, die hier mit dem St. Pauli-Zeug herumläuft. Sie haben uns zu einigen Spielen einzuladen. Schließlich hatten sogar wir die Möglichkeit, beim hundertjährigen Jubiläum vom FC St. Pauli zu spielen. Da haben wir „Das Herz von St. Pauli" auf Deutsch gesungen.

Missael: Für uns ist es wichtig, dass die Philosophie des Clubs ähnlich ist, also was die Leute angeht. Bei uns, und auch für die Zapatisten, sind das definitiv Antirassismus, Antifaschismus und Antihomophobie.

2003 wurdet ihr während einer Tour nachts in Brandenburg auf einer Autobahnraststätte von Rechtsradikalen angegriffen. In der Presse tauchte dies recht lapidar als „eine Auseinandersetzung zwischen zwei Reisegruppen" auf.

Darío: Die Wahrheit war natürlich, dass uns Neonazis angegriffen haben. Das war eine direkte Attacke. Wir waren 18 Personen und die waren zu acht. Es war für uns eine sehr schreckliche Erfahrung, auf der anderen Seite hat es uns einmal mehr von der Notwendigkeit des antifaschistischen Kampfes überzeugt. Es gab sogar eine Gerichtsverhandlung, die wir gewonnen haben. Das war uns sehr wichtig, in dieser Gerichtsverhandlung zu zeigen, dass es ein faschistischer Angriff war, damit es in die Statistik nicht als unpolitische Auseinandersetzung zwischen Reisegruppen eingeht. Das war ein rassistischer Angriff!

Paco: Die Polizei sagte uns damals, wir sollten nicht gegen die Beamten oder die Angreifer klagen, sondern in unser Land zurückkehren. Sie sahen uns eher als Täter denn als Opfer.

Missael: Das ist sehr wichtig, denn zwei Wochen vor diesem Vorfall hatte genau diese Gruppe einen Äthiopier zusammengeschlagen hat, und als sie uns attackiert haben, da kamen sie gerade von einer anderen Prügelei, die sie angefangen hatten.

Darío: Die Polizisten haben versucht, die andere Gruppe zu schützen, weil sie Leute davon kannten. Dieser Prozess richtete sich im Prinzip gegen die Polizei. Für uns war es positiv, weil wir jetzt wissen, worum es geht. Wir sind eine Gruppe, die von den Medien wahrgenommen wird und in der Öffentlichkeit steht, aber es gibt so viele Leute, die keine Presse haben und deren Fälle werden nie bekannt.

Kay Werner **panteonrococo.com**

(Dank an Nicole Drücker, die während des Interviews als Übersetzerin fungierte.)

VOLL AUF DIE GLOCKE

COWBELL

2012 erschien mit „Beat Stampede“ das Albumdebüt des britischen Duos COWBELL, bestehend aus Jack Sandham und Wednesday Lyle. COWBELL, 2009 gegründet, hatten zuvor schon drei Singles veröffentlicht. „Duo“ impliziert eine abgespeckte, rudimentäre Band, aber bei zwei Stimmen, Gitarre, Orgel und Schlagzeug merkt man davon nichts. Wie beim Debüt begeistert auch bei „Skeleton Soul“, eben auf Damaged Goods erschienen, der warme, analoge Sound, in dem sich die elf Garage-Stomper mit schwerer R&B-Schlagseite und souliger Tiefe präsentieren. Jack und Wednesday, gerade von einer US-Tour zurückgekehrt, beantworteten mein Fragen.

Bitte entschuldigt meine Direktheit, aber: Seid ihr nur im künstlerischen Bereich als Paar unterwegs ... oder auch privat?

Jack: Wir sind kein Paar. Tut mir leid, dass wir keine kuriose Geschwister- oder Ehe-Geschichte zu bieten haben.
Wednesday: Nein, nur sehr gute Kumpel. Ich weiß gar nicht, wie Duo-Paare es schaffen, ständig die ganze Zeit zusammen zu sein. Ich glaube nicht, dass ich das könnte.

Wie habt ihr euch kennen gelernt und wann kam der Punkt, an dem ihr festgestellt habt, dass zusammen Musikmachen tatsächlich funktionieren könnte?

Jack: Wir sind seit Jahren schon Freunde und teilen die Liebe zu Suff und Musik, aber keiner von uns hat jemals in Erwägung gezogen, dass es mal so ausgehen würde, dass wir zusammen Musik machen. Wednesday war keine Musikerin und hat erst damit angefangen, als ich sie dazu brachte. Es war zwei oder drei Uhr nachts im Proberaum von Freunden und alle anderen waren schon längst aus den Latschen gekippt. Sie hatte bei der Sache sofort ein gutes Gefühl und entschied sich dann, das durchzuziehen. Sie fragte mich, ob ich nicht vorbeikommen wollte, wenn sie übt, damit sie etwas hat, wozu sie spielen kann. Und ich hatte wirklich Spaß daran, zu versuchen, mit so einfachen Mitteln Songs zu machen. Ihre Beats waren zunächst ziemlich simpel und das hat gut mit dem zusammengepasst, was ich auf der Gitarre konnte. Sie hat außerdem gelernt, gleichzeitig zu singen. Das war sehr beeindruckend, weil das manchen Drummern sehr schwerfällt. Ich war vorher bei einer fünfköpfigen Beat-Combo und das bisschen, was ich auf der Gitarre konnte, hat dafür eigentlich keine Rolle gespielt, ich war ja der Leadsänger, also musste ich auf der Gitarre auch ein paar Tricks dazulernen. Wir spielten nach einem Monat unseren ersten Gig und haben kurz darauf unsere erste Session aufgenommen. Ich denke, wir haben uns mit der Zeit immer weiterentwickelt und das spiegelt sich vielleicht auch im Sound der neuen Platte wider. Wednesday hat heute einen viel größeren Tribal-Einschlag, viel Donner auf den Toms mit interessanten Percussion-Sounds und -Rhythmen. Ich haue heute öfter in die Tasten – Philicorda, Rhodes, Vox Jaguar, normales Klavier und eine Hammondorgel B3, die hört man alle auf der neuen LP – und mein Gitarrenstil und -sound hat sich auch ein wenig verändert. Er basiert weniger auf Akkorden-, sondern mehr auf Single-Notes und klingt ein bisschen mehr nach Rockabilly oder Psychobilly.

Ich vermute, dass es auch ein Leben vor und jenseits von COWBELL gibt ... Also was habt ihr vorher gemacht, musikalisch und ansonsten? Und was habt ihr für Jobs, die es euch erlauben, Urlaub zu nehmen und um die ganze Welt zu touren?

Wednesday: Ich habe nie in Bands gespielt. Ich war immer ein glühender Verehrer von Musik! Ich bin ständig zu Gigs gegangen und habe die Musik einfach geliebt, ich habe sie gesammelt und hier und da auch mal als DJ aufgelegt. Das lässt sich natürlich nicht mit dem vergleichen, was ich jetzt mache. Ich kann mir heute kein Leben mehr ohne Musikmachen vorstellen und weiß ehrlich nicht mehr, was ich davor gemacht habe. Arbeit ist zweitrangig. Ich brauche flexible Arbeitszeiten, Nine-to-five geht gar nicht.

Was ist euer gemeinsamer Nenner, wenn es um Musik geht?

Jack: Wir haben Glück, dass wir auf dasselbe Zeug abfahren und auch die gleichen Platten kennen, weil uns das von Anfang an dabei hilft, den Sound zu machen, den wir wollen. Unsere Geschmäcker treffen sich wahrscheinlich bei irgendwelcher seltsamen, funky New Orleans-R&B-Musik. Wir mögen auch beide Soul. Oft spiele ich Wednesday eine 7“ vor, die ich toll finde, und sie hat sie sich auch gerade besorgt.
Wednesday: Wir sind beide Musikfans. Wir sammeln Platten, wir lieben es, zu Konzerten zu gehen. Das scheint selbstverständlich zu sein, aber es gibt viele Musiker, die das eben nicht machen. Wir haben auch so ziemlich den selben Musikgeschmack. Klar, es gibt auch Sachen, bei denen wir uns nicht einig sind, aber im Großen und Ganzen hören wir denselben Kram.

Was mir besonders an COWBELL gefällt: Ihr habt großartige Songs, die wirklich herausstechen. So vielen Bands mangelt es an Hits, ihr habt sie. Was macht einen guten Song aus, der im Gedächtnis bleibt?

Jack: Vielen Dank. Wir gehen einfach dem nach, was sich für uns gut anfühlt. Unsere Songs haben meistens eine Strophe, einen Mittelteil und einen Refrain, eine ziemlich traditionelle Form also. Genauso wollen wir unsere Musik auch präsentieren, im Stil unserer Lieblingskünstler vermutlich.
Wednesday: Bei einem Song höre ich immer zuerst auf die Melodie und die zieht mich dann an, die Texte sind nur Beiwerk. Ich bin mit Pop und Soul aufgewachsen. Kurze, einfache Songs mit einer großartigen Melodie sind etwas, das ich immer schon geliebt habe. Ich glaube, das Beste, was ein moderner Song leisten kann, ist, so zu klingen, als würde er dir dein ganzes Leben lang erhalten bleiben.

So langweilig die Frage auch klingen mag: Warum nennt ihr euch „Kuhglocke“? Wer jemals Urlaub in den Alpen gemacht hat, weiß, wie grauenhaft es sein kann, morgens von bimmelnden Kuhglocken geweckt zu werden ...

Jack: Ja, das ist ein ziemlich beschissener Weckruf. Aber die Cowbell ist auch Musikinstrument, und obwohl es so ein abscheuliches Instrument ist, taucht es in einer Reihe von großartigen Songs auf, auch wenn es schwer ist, sie im Mix zu ignorieren, wenn man sie einmal herausgehört hat. Einige unserer liebsten Kuhglocken-Songs sind: „Down on the corner“ von CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL, „House of jealous lovers“ von THE RAPTURE und „Drive my car“ von den BEATLES.
Wednesday: Ich glaube, jeder ist in seinem Leben schon mal von einer Kuhglocke gefoltert worden. Vielleicht benutze ich deswegen auch keine. Als wir angefangen haben zusammen zu spielen, habe ich hin und wieder mal versucht, die Kuhglocke in ein paar Songs einzubringen und es gab sogar ein Stück, das wir auf unseren ersten Gigs gespielt haben, das wirklich sehr viel Kuhglocke enthielt – das hat aber nicht lange gehalten. Aber der Name der Band stand da schon fest und es gab kein Zurück mehr. Wir haben sogar mal darüber nachgedacht, ihn wieder zu ändern, aber aus einem unerfindlichen Grund schien er am besten zu uns zu passen.

» ICH KANN MIR HEUTE KEIN LEBEN MEHR OHNE MUSIKMACHEN VORSTELLEN. ICH WEISS NICHT MEHR, WAS ICH DAVOR GEMACHT HABE. «

Während andere Duos einen sehr limitierten Sound haben, habt ihr, für ein Zweiergespann, einen sehr dichten Sound. Was mögt ihr an dieser Besetzung, was sind die Vor- und Nachteile?

Jack: Wir kennen uns sehr gut und können daher auf

der Bühne leicht eine Verbindung zueinander aufbauen. Manchmal spielst du an den verrücktesten Orten und da hilft das wirklich. Es fühlt sich oft so an, als wärest du Dr. Sam Beckett in der Fernsehserie „Zurück in die Vergangenheit". Damit unsere Songs funktionieren, bin ich oft dazu gezwungen, auf den tiefen Saiten die Basslinie zu spielen, während ich singe und Wednesday singt und Schlagzeug spielt – das ist gar nicht so leicht. Wenn ich mir da Leadgitarristen in einer fünfköpfigen Band ansehe, werde ich manchmal neidisch darauf, wie die einfach entspannt auf der Bühne herumschlendern können und auch noch cool aussehen, während sie ab und zu ein Riff spielen.

Wednesday: Wir haben eigentlich nie festgelegt, als Duo Musik zu machen, aber da war irgendetwas an dem Sound, das wir beide mochten. Es schien einfach direkt zu funktionieren. Es ist oft eine Herausforderung und wir müssen viele Songs wieder aufgeben, weil sie eine ganze Band bräuchten. Es ist irgendwie einschränkend und befreiend zugleich, wir sind bei manchen Songs sehr eingeschränkt, aber wenn man in einer Band nur zu zweit ist, kann man ganz verschiedene Sachen machen, da braucht es keine Regeln zu geben.

Was sind eure Lieblingsduos der Rock'n'Roll-Geschichte? Meines ist/war Nancy Sinatra mit Lee Hazlewood ...

Jack: Poison Ivy und Lux Interior – streng genommen kein Duo, aber irgendwie immer der Kern der CRAMPS. Ivy und Lux sind das, was Rock'n'Roll sein sollte; gefährlich, sexy, beängstigend, ein bisschen dreckig, aber auch witzig. Ich habe sie das erste Mal gehört, als Wednesday mir „Human fly" von „Gravest Hits" vorgespielt hat. Für mich ist es schwer, Poison Ivy auf der Gitarre zu übertreffen. Auf jeden Fall meine liebste Frau im Rock'n'Roll-Bereich. Und dann noch SIMON & GARFUNKEL, sie sind kein Rock'n'Roll, aber ich liebe sie.

Wednesday: Da gibt es so viele! Johnny und June Cash, THE CARPENTERS, SAM & DAVE – das sind ein paar von meinen liebsten.

Zum Schluss: Bitte nennt drei Bands, die euch inspiriert oder beeinflusst haben.

Jack: THE DOORS – vor allem die Platte „Morrison Hotel", die Tasteninstrumente spielen eher auf „Skeleton Soul" eine Rolle. Wir haben außerdem versucht, diese psychedelische L.A.-Wüsten-Stimmung auf den Songs „Darkness in your heart" und „She's all over you" einzufangen. Dr. John – wir stehen vor allem auf das Album „Gris Gris" mit all diesen Voodoo-Gesängen und seltsamen Percussion-Einsätzen. Es hat so eine nervöse, aber auch verführerische Stimmung. Wir wollten, dass unser Album dieses Mal mehr von dieser Atmosphäre hat. Außerdem lieben wir beide die Platte „Desitively Bonnaroo", auf dem seine Musik sehr funky klingt, mit THE METERS als Hintergrundband. Er spielt hier mit allen möglichen Variationen des New Orleans-Sounds und hat uns dadurch auch zu vielen anderen herausragenden Künstlern und Songs aus dieser Gegend geführt, wie zum Beispiel Allen Toussaint, der seine Finger auch in viel von dem Zeug hatte, das wir mögen. ZOMBIES – sie waren schon immer ein großer Einfluss für uns. Großartige Melodien, großartige Stimme und großartiger Klaviereinsatz. Unser Lieblingssong ist „Whenever you're ready".

Joachim Hiller **cowbelltheband.co.uk**

COOLER HUND!

FRIEDEMANN

Zu Besuch bei COR-Sänger Friedemann und seinem Hund Vitus. Ersterer hat begonnen hat, die Lieder seiner Soloplatte „Uhr vs. Zeit", die vor kurzem bei Exile On Mainstream erschienen ist, live zu präsentieren. Letzterer benötigt meine Hilfe.

Melodien, die durch den Tag begleiten, Textpassagen, die sich ins Bewusstsein einbrennen, auch die leisen Töne liegen ihm: Friedemanns Country-Folk-Blues-Songs gehören in gewisser Hinsicht zum Aufregendsten, was in letzter Zeit so an Musik veröffentlicht wurde, eröffnen einem seine biografisch angelegten Lieder doch immer auch Türchen zu sich selbst und stecken voller Leben und Wahrheit. Endlich mal wieder Musik, die tatsächlich zu berühren und zu bewegen in der Lage ist! Wer sich mit ihr und ihrem Macher auseinandersetzt, stellt schnell fest: Seine Lieder sind so aufrichtig und wahrhaftig wie er selbst. Auch auf der Bühne des Grünen Jägers in Hamburg. Dort erlebt man, unterstützt von COR-Bassist Matze und Produzent Janko, Friedemann hautnah dessen Ausstrahlung und Lieder das Publikum in seinen/ihren Bann ziehen. Neben den „Hits" der Platte wie „Nichts können", „Was" oder „Nackenbrecher Blues" werden auch COR-Stücke wie „Segeln", der großartige „Lampedusa Blues" und mehr gespielt. Dabei keine Spur von „Alt-Punk entdeckt die Lagerfeuerklampfe" oder so was, sondern die Erkenntnis, dass dort jemand eine neue musikalische Ausdrucksform gefunden hat, die viel herausfordernder ist als das Punkrock-Geschäft. Hinter all dem Krach kann man sich gut verstecken, im akustischen Kontext ist man quasi nackt, da zeigt sich, was man wirklich drauf hat, wie Friedemann später selber sinngemäß zusammenfasst. Ich würde sagen: Alles richtig gemacht!

Doch wisst ihr, eigentlich bin ich ja inzwischen mehr Hundemensch denn Musikmensch, vielleicht, weil Hunde bei mir die Sache mit dem Berühren und Bewegen irgendwann wesentlich verlässlicher erfüllten als die Musik,. Drum würde ich euch gerne von Friedemanns Hund erzählen, Vitus, der ist nämlich von ganz besonderem Naturell und mindestens genau so nachhaltig beeindruckend wie sein Mensch.Was Hund und Mensch eint, ist ihr ausgeprägter Sinn für die Verbindung von Würde und Freiheit. Deswegen schweigen oder zögern sie auch nicht, wenn sie Unrecht oder Bedrohung wittern, sondern machen's Maul auf und finden dabei eine deutliche, klare Sprache, um sich unmissverständlich auszudrücken. Dafür ist nicht nur Friedemann in der Szene, sondern auch Vitus, zumindest in der Nachbarschaft, bekannt wie, äh ... ein bunter Hund, wobei Vitus, besonders bei Artgenossen, denen er im Allgemeinen auf nicht gerade zimperliche Weise Respektsbekundungen abringt, wohl eher „berühmt-berüchtigt", wenn nicht gar „gefürchtet" ist. Ein für Vitus Unfreiheit generierender Zustand, der auch Friedemann beschäftigt, zumal er sich in diesem Punkt von seinem Hund deutlich unterscheidet: Solange man ihm nicht dumm kommt, ist er den Mitmenschen eher zugewandt, also ein ziemlich netter, kommunikativer Typ. Obwohl ja jeder wirklich denkende Mensch ein netter sein muss, ansonsten hätte er nicht wirklich (zu Ende) gedacht. Ein denkender Mensch ist Friedemann definitiv, und zwar einer, der auch Taten folgen lässt. Das bedeutet auch (behaupte ich jetzt mal so, da hier ja keiner widersprechen kann und weil es einfach nur schlüssig ist), dass man zusieht, die Dinge richtig zu machen, heißt: Das, was sich „richtig anfühlt", auch zu verwirklichen beziehungsweise umzusetzen. Nich' nur schnacken, topacken!

Und so finde ich mich eines schönen Morgens Im August mit dem Auftrag „St. Vitus Anger Management" auf einer Wiese auf Rügen wieder, um mich herum eine Handvoll Menschen und Hunde, um an Vitus' Sozialverträglichkeit zu arbeiten. Unsere Interpretationen und Projektionen von und auf Musik oder Hundeverhalten entfernen sich mitunter deutlich vom Objekt. Das liegt daran, dass nichts und niemand uns so emotional und entsprechend individuell und subjektiv reagieren lässt wie Hunde und Musik. Ein kulturelles Artefakt wie ein Stück Musik bleibt davon erst einmal unangetastet, bei den Hunden aber sieht das etwas anders aus. Hundeschicksal: Die Deutungshoheit über sie und ihr Verhalten liegt immer beim Menschen. Daraus folgt, konsequent zu Ende gedacht, dass sie werden/sind, was wir in ihnen sehen. Wir Menschen sind es, die sie, innerhalb ihrer jeweiligen genetischen „Programme", formen und bewirken. In dieser Hinsicht machen ihnen besonders unsere Ängste und Befürchtungen zu schaffen, die sich mitunter wie ein Bannspruch über alles legen. Das ist gar nicht mal metaphysisch gemeint, sondern täglich in Hundeland zu beobachten: Wer vermutet, dass sein Hund gefährlich ist, kann sich mit diesem nicht mehr frei bewegen, vermeidet, schränkt ein, verliert die Lust und das Vertrauen, für den von unserer Zugewandtheit abhängigen Hund – ein worst case scenario. Von daher: Nie den Glauben an den eigenen Hund verlieren, denn das ist alles, was er hat!

Vitus entpuppt sich dann als ein wacher Geist, der gefordert werden will, mit Eigentümlichkeiten, von denen man wissen und die man respektieren muss. Stolze, sich ihrer Würde und Wirkung bewusste Hunde wie Vitus brauchen, neben der üblichen Erziehung und Teilhabe am sozialen Leben ihres Verbundes, den Raum, sich entfalten zu können. Sie wollen und müssen innerhalb ihrer Gemeinschaft gesehen werden und brauchen eine entsprechende Ansprache, ansonsten verkümmert ihre Seele. Die schlichte, dafür umso schönere Wahrheit „Nur wenn wir tanzen sind wir frei", die COR-Hymne auf die Möglichkeit, Notwendigkeit und das Recht, die eigene vitale Lebensfreude und Kreativität ungeniert entfalten und (mit)teilen zu können, gilt also nicht nur für den Menschen, sondern, man ahnt es bereits, leicht modifiziert auch für den Hund. Womit soweit eigentlich erst mal alles gesagt ist. Vielleicht noch so viel: Wenn es dir vielleicht gerade nicht gut geht: Hol dir einen Hund. Oder Friedemanns Platte. Beide machen, wenn du dich wirklich drauf einlässt, dein Leben reichhaltiger, intensiver und bewusster, versprochen!

André Pluskwa **friedemann-ruegen.de**

MANCHMAL BRAUCHT ES EINEN TRITT

EASTSIDE BOYS

Seit über zwanzig Jahren existieren die **EASTSIDE BOYS**, die vor langer Zeit vor allem aus beruflichen Gründen nach Berlin gezogen sind. Nach der ersten Single „Der Letzte im Lokal" von 2001, sowie drei Studioalben und einer Split-CD mit **LOUSY** im Jahr 2010 haben sie jüngst mit ihrem vierten Album „Irgendwas ist immer" weit mehr als ein bloßes Ausrufungszeichen gesetzt. Ehrlich, bissig, hymnenhaft und melodiös ist der Punkrock-Mix, den die vier Jungs auf Lager haben. Nun wollen wir „Irgendwas ist immer" mal etwas genauer unter die Lupe nehmen. Ich sprach mit Sänger und Gitarrist Bert.

Das Allerschönste für mich auf dem Cover eurer neuen LP ist die Abbildung des West-Berliner Funkturmes. War das ein bewusstes Miteinbeziehen des alten Westteils?

Das war eher eine bewusste Einbeziehung von Berlin insgesamt. Und den Fernsehturm hatten wir auf der letzten Scheibe drauf. So was kann man ja immer nehmen.

Habt ihr eigentlich für euch relevante Szene-Lokalitäten im Westteil der Stadt, also über Kreuzberg hinaus?

Ich denke da gar nicht in erster Linie an die Bezirke. Ich gehe immer jeweils in die Clubs, auf die ich Bock habe. Na ja, und in Kreuzberg ist natürlich das SO36 eine feste Adresse. Da spielen wir ja auch häufiger mal. Das Wild at Heart muss genannt werden, da waren wir um 1999 schon, als wir in Berlin unsere erste Single einspielten bei LOIKAEMIE. Also der Laden war schon immer für uns eine echte Institution, schon wegen CHURCH OF CONFIDENCE. Dann den Columbia Club, die Columbia-Halle, nach Neukölln geht's auch mal, nach Charlottenburg dann eher nicht ...

Die neue Platte „Irgendwas ist immer" wurde im Studio des legendären Harris Johns produziert, der auch schon mit SLIME, DAILY TERROR oder EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN zu tun hatte. Muss ja ein eindrucksvolles Erlebnis gewesen sein.

Wir hatten schon die letzte Platte „The Boys Are Back In Town" von 2007 und die Split mit LOUSY bei ihm aufgenommen. Es war also eher eine Rückkehr in eine vertraute Umgebung. Und jeder weiß ja, was er schon alles für tolle Sachen gemacht hat.

Wie viele andere Oi!-Bands kommt ihr ja aus dem Ostteil Berlins. Was das der Ursprung für eure damalige Namensgebung?

Der Ursprung der Namensgebung geht zurück auf das Jahr 1998. Drei von uns aus der Originalbesetzung kommen ja aus der Sächsischen Schweiz und wir haben halt einen Bandnamen gesucht. Ich erinnere mich noch, dass wir in einer Kneipe saßen und einen Haufen Mist durchdiskutierten, bis wir irgendwann darauf kamen, dass wir ja alle ziemlich weit aus dem östlichen Teil der Republik kommen. An Berlin hat damals überhaupt noch niemand gedacht.

Seit wann lebt die Band in Berlin?

Unser Basser war 2003 der erste und Roman unser Gitarrist und ich kamen 2004 nach. Wir sind aber alle der Arbeit wegen hierhergezogen.

Gibt es für euch so etwas wie einen Lokalpatriotismus, oder ist das schon eher ein reiner Bezirkspatriotismus?

Nein, das gibt es nicht in uns, vielleicht früher mal. Wir fühlen uns sehr verbunden mit dem Viertel, wo wir nun alle wohnen, also Berlin-Friedrichshain. Zumal wir ja alle aus kleinen sächsischen Dörfern kommen.

» ICH ECKE OFT AN, WEIL ICH DIE HÖFLICHKEIT DER EHRLICHKEIT OPFERE. «

Trotz eindeutiger Aussagen schwingt in den Texten neben Aufbegehren auch etwas Milde mit. Seid ihr inzwischen reflektierter und differenzierter unterwegs?

Das sehe ich auf jeden Fall so. Man muss dazu sagen, dass die Roh-Texte alle von Roman unserem Gitarristen angeschleppt werden. Es war uns schon immer wichtig, möglichst wenig an Plattitüden und Phrasen zu dreschen, auch wenn es eigentlich leichter wäre, damit Anklang zu finden, also mit dem Suhlen in Klischees. Aber wer unsere Platten hört, dem wird bestimmt auffallen, dass wir schon immer ein bisschen hintergründiger waren, dass wir über Themen gesungen haben, die nicht so gängig waren, oder sie aus einem anderen Blickwinkel betrachtet haben beziehungsweise es einfach mal anders ausformuliert haben. Und so ein gewisser Grad an Sarkasmus und Selbstironie schwingt da eigentlich immer mit.

„Es macht Spaß zu widersprechen" ist ein interessantes Statement. Ist in unserer Gesellschaft die Ehrlichkeit – selbst wenn sie stilvoll rüberkommt – ein Unding geworden?

Einerseits will man ehrlich sein, andererseits will man auch höflich sein. Als Jugendlicher habe ich es voll mit der Ehrlichkeit gehalten. Ich halte das eigentlich immer noch so und ecke damit ziemlich oft an, weil ich die Höflichkeit der Ehrlichkeit opfere, aber oft ziehen die Leute die Bequemlichkeit der Ehrlichkeit vor. Das finde ich schade. Besser wäre es natürlich, wenn man nichts von beidem opfert und höflich und trotzdem ehrlich wäre. Gerade im Punkrock ist das wichtig, weil es nun mal ehrliche Musik sein soll. Leider sieht man aber auch viele abschreckende Beispiele, wo das nicht mehr der Fall ist. Meine Band ist eben mein Hobby und ich muss da keinem in den Hintern kriechen. Ich kann halt ehrlich sein, und wenn ich deswegen nicht erfolgreich mit meiner Musik bin, gehe ich halt mehr arbeiten. Und diesen Vorteil haben Bands, die das professionell betreiben, oder an der Schwelle dazu stehen davon leben wollen, eben nicht, wenn es um den Faktor Ehrlichkeit geht. Einen direkten Vorwurf kann man denen gar nicht machen, aber die persönliche Freiheit haben sie mitunter schon eingebüßt.

Einen Teil eures Erfolges macht sicher das Video zu „Kein Punk in deiner Stadt" vom neuen Album aus, das schon über 37.000 Klicks auf YouTube hat. Da heißt es: „Jetzt stehst du da und fragst dich, wie so was geschah. Was ist passiert? Der Klub ist platt! Du regst dich auf, doch du gingst nicht mehr gerne aus. Es war nichts nach deinem Geschmack." Gab es schon Leute aus der Punk-Szene, die daraufhin sagten:„Okay, wir werden jetzt wieder häufiger zu Konzerten gehen, um uns die Tür nicht selbst vor der Nase zuzuschlagen?"

So direkt nicht, aber viele meinten schon, dass ihnen der Text aus der Seele spricht. Und auch die Umsetzung war gut, das passte einfach alles zusammen und so ist der Songtext bei vielen hängen geblieben. Ich denke, wenn es dadurch ins Bewusstsein der Leute gerückt ist, wieder aktiv was zu machen, anstatt nur rumzumaulen, dann haben wir ja schon etwas dazu beigetragen hinsichtlich stärkerer Szene-Aktivitäten.

An Bands stören mich mitunter zwei Dinge. Zum einen, dass sie nur die jeweils neueste Platte plötzlich toll finden und zum anderen, dass sie sich als dickste Freunde hinstellen, aber ständig ihre Besetzung wechseln. Bei euch gibt es das zum Glück gar nicht ...

Alte Sachen bekommt man natürlich manchmal etwas über und die erste Single würden wir heute wohl etwas anders aufnehmen, aber live spielen wir auch immer noch alte Lieder. Wir verleugnen uns da also nicht. Aber in einer Band zu sein ist auch nicht immer ganz einfach, aber wir sind und bleiben vier Kumpels. Klar, es gab auch bei uns schon schwere Zeiten, aber wenn man dann immer gleich wegrennt und sich jemand anderes sucht, was soll das bringen? Uns gibt es ja schon seit 1993. Wir gründeten die Band, ohne dass wir richtig unsere Instrumente spielen konnten. Dann kamen die Leute aus Dresden zu uns ins Dorf, weil sie mal Punk hören wollten. Unser damaliger Drummer spielte auf einem Keyboard, weil wir uns ein Schlagzeug nicht leisten konnten. Irgendwann hatte er dann eins, fing aber an zu studieren und schied aus. Danach kam Mike ans Drumkit, aber der konnte nicht mit nach Berlin ziehen, so dass wir nun den dritten Drummer haben. Der Rest der Band blieb aber konstant dabei.

Im Song „Meine Generation" heißt es recht plakativ „Vielleicht kriegen wir die Kurve, und ich hoffe, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist." Deine letzten Worte für den Punkrock-Spätsommer 2014?

Wir sind erst mal mit dem Release der Platte sehr zufrieden, dann spielen wir kleine Tourneen, erst mit TOXPACK, dann mit VOLXSTURM und mit OXO86 eine Mini Tour. Da freuen wir uns natürlich drauf! Aber ob wir damit großartig berühmt werden, darüber haben wir noch nicht weiter diskutiert.

Wie sieht es bei euch bandintern beim Thema Humor aus?

Das ist ja ganz wichtig! Unser lupenreiner Skinhead Jens darf sich da auch bisweilen was anhören in Form von „Also wie manche rumlaufen: Kurze Haare, Hosenträger, alle so gleich irgendwie ..." Haha! Wer nicht mehr über sich selbst lachen kann, also nein ...

Markus Franz **facebook.com/eastsideboysberlin**

TENERIFFA PUNK IS BACK!

FAMILIA REAL

FAMILIA REAL aus Santa Cruz de Tenerife auf der bekannten Kanareninsel, sind eine spanische Punk-Legende. Bei den Kanaren denkt jeder erst mal an Touristenhochburgen und nicht an Punkrock. Ihr Name – „Königsfamilie" – war damals pure Provokation gegen das spanische Königshaus und Establishment. FAMILIA REAL haben jetzt nach dreißig Jahren ihr erstes richtiges Album aufgenommen, für das kleine Label Los '80 Pasan Factura, mit alten und neuen Songs. Zu hören ist UK-beeinflusster Achtziger-Punk, schnell, melodisch und mit eingängigen Refrains. Wie es dazu kam, dass FAMILIA REAL wieder auftreten, erzählten mir die Gründungsmitglieder Silver (Gesang) und Pistol (Drums), sowie Endika und Juanjo, vor ihrem genial-umjubelten Gig im Callejón Lisa in Arrecife, Lanzarote.

Wie kam es Anfang der Achtziger dazu, dass ihr ausgerechnet auf Teneriffa Punkrock entdeckt habt? Wie gründeten sich FAMILIA REAL?

Silver: Teneriffa hat durch den Tourismus viel Einfluss aus England, wir bekamen das über Zeitschriften und Radio mit, was dort abging. Der Rest war Zufall. Ich sah Pistol in Santa Cruz auf der Straße mit einer Jacke mit dem SEX PISTOLS-Logo rumlaufen.

Pistol: Er sprach mich einfach an, ob ich nicht Lust hätte, eine Punkband zu gründen, so fingen wir an!

Als FAMILIA REAL tratet ihr, so liest man, bei einem Bandwettbewerb in La Laguna auf und konntet erstaunlicherweise eine Studioaufnahme gewinnen. Die Legende erzählt, dass Silver, der Sänger, während des Gigs selber sieben Punkte gab.

Silver: Wir haben unsere Single „Destruye/Depresión" im Dezember 1982 im Studio Aries aufgenommen, für das Canary-Label, das sonst die typischen Pachanga/Merengue- und Salsa-Bands veröffentlicht. Der Inhaber hatte noch diese riesigen, alten Bandmaschinen. Wir waren natürlich die einzige Rockband auf dem Label. Bis heute sind wir noch mit ihm in Kontakt, die Single kam ja auch wieder raus!

Die Single hat Kultstatus und wird heute hoch gehandelt. Ein Rerelease, auch längst vergriffen, gab es zuerst 2002 auf dem Madrider Label Munster und dann 2008 noch mal auf Los '80 Pasan Factura Records. Aber wie war die Clubszene in den Achtzigern in Santa Cruz, gab es da überhaupt eine Punk-Szene?

Silver: Ja, damals mischte sich das mit den New Romantics und Wave-Leuten, es gibt ja auch ein paar Videos aus der Zeit, die wir dort gemacht haben. Die Szene in Santa Cruz war schon immer stärker von London beeinflusst als von Madrid.

FAMLIA REAL lösten sich, wie es sich für eine richtige Punkband gehört, schnell wieder auf. Silver und Pistol gründeten die Nachfolgeband ATAÚD VACANTE, ebenfalls melodiös, etwas mehr CLASH-beeinflusst und spielerisch reifer, auch sie spielen ab und an noch. 2007 starb urplötzlich und viel zu jung der FAMILA REAL-Gitarrist Domi Delgado und man entschied sich für ein Reunion-Konzert als Hommage an ihn. Wieso habt ihr dann nach diesem speziellem Gig weitergemacht? Wer ist noch dabei?

Silver: Warum? Weil Spielen und Auftreten einfach geil ist! Nach dem Tod von unserem Gitarristen kam Juanjo Jorganes dazu, ebenfalls bekannt aus den Achtzigern als Gründer von MORAL FEMENINA. Außerdem Endika Zulueta am Bass, der schon bei der ersten Single dabei war. Ansonsten spielen Pistol und ich in der Post-Punk/Noiserock-Band 13 MOTOS.

Wie seht ihr Punk heute?

Silver: Punks heute sind zwar gegen alles, leben aber in einer viel freieren Gesellschaft als damals und sind oft halbe Hippies. Viele sind von dem altem Sound beeinflusst, auch von deutschen Bands. Zu unseren Konzerten kommen oft zur Hälfte sehr junge Leute, das befruchtet sich gegenseitig.

Wo spielt ihr, wie sieht es mit Konzerten auf den Inseln aus?

Silver: Es gibt einige Clubs hier, vor allem auf Teneriffa und Las Palmas, aber auch auf Lanzarote, die Szene ist klein, aber es gibt genug Publikum. Man kennt sich, die Bands sind oft befreundet. Wir sind auch auf dem Festland aufgetreten, in Zaragoza kamen eine Menge Leute zu der Show. Endika wohnt ja in Madrid, deswegen spielen wir auch schon mal mit einem anderem Bassisten, je nachdem wer Zeit hat.

Frank Castro

SUNLUN

SONNE, CRUST UND NETTE MENSCHEN

Der Weg auf mein erstes SUNLUN-Konzert führte über eine dunkle Straße, durch eine Zaunöffnung, von dort über eine Baustelle und schließlich in eine alte Fabrikhalle. Denke ich an SUNLUN, denke ich daran, wie sie dort in einer verlorenen Ecke des Industriebaus ihre wütenden Songs herunterbretterten. Der Ort wirkte wie ein natürlicher Lebensraum für die brachiale Crust-Band aus dem Rheinland mit ihren Texten über das Leben in einer hochindustrialisierten, aber menschenfeindlichen Welt. Anlässlich des Debütalbums von SUNLUN bot sich die Gelegenheit, Gitarrist und Sänger Jan und Bassist Matthias zu befragen.

Wie ist die Band entstanden?

Jan: Die Band gibt es jetzt seit ungefähr 2012. Zu der Zeit war ich im House of Crust in Edinburgh, als dort gerade ein Weekender stattfand mit OI POLLOI, SUBHUMANS und den großartigen WAR ALL THE TIME. Damals entstand der Entschluss, eine Crust-Band zu gründen, wenn ich wieder zu Hause bin. Und zwar aus der Idee heraus, dass Crust zwar einerseits stumpf und brutal ist, man aber andererseits ganz viel anderen Kram damit kombinieren kann. Matthias und ich kannten uns aus der Uni, uns fehlte aber noch der Schlagzeuger. Wir haben dann online rumgefragt und einen Tag später hat man uns Andrew vorgeschlagen. Dem haben wir dann erklärt, was wir vorhaben: „Wir wollen Crust machen, aber alles ein bisschen moderner und erweitert um ein paar andere Elemente. Geile Idee, oder?" Und er meinte: „Ach, so ähnlich wie diese ganzen anderen Bands auch?" Dann zählte er etwa zehn aktuelle Bands aus dem Bereich auf, die er gut fand, aber wir gar nicht kannten. Und wir dachten: „Ach, Scheiße ...", aber so kam das.

Was für Vergleiche habt ihr bisher zu hören bekommen? Was waren die absurdesten, was waren die nettesten?

Jan: Einer sagte: „Ihr hört ja schon viel CROWBAR, oder?"

Matthias: Also ich fand das total nett, ich liebe CROWBAR. Trifft es nur überhaupt nicht.

Jan: Es gab auch ein Review, da stand in etwa: „Wir sind ja durch HATEBREED verwöhnt und da kann die Stimme nicht ganz mithalten." Auch ein interessanter Maßstab.

Matthias: Es freut mich einfach generell, dass wir viel positives Feedback bekommen und viele Leute, die uns vor dem Konzert nicht kannten, nachher sagen, dass sie es mochten.

Ihr habt ja auch spanische Texte. Wie kommt's?

Jan: Ich mag einfach die Sprache, auch wenn meine Kenntnisse nur für kürzere Texte reichen, die ich dann auch noch mal von Muttersprachlern überprüfen lasse. Auf dem Demo sind zwei Songs auf Spanisch, die ich beide im spanischsprachigen Ausland geschrieben habe und die unmittelbar mit Erlebnissen dort zu tun haben. Es fühlte sich dann einfach richtig an, das auch in Spanisch zu machen.

Warum Kassette und Vinyl als Medien der Wahl für Demo und Platte?

Jan: Kassette fürs Demo war eine reine Kostensache.

Matthias: Genau, da war die Frage, ob wir überhaupt einen physischen Tonträger machen oder es nur als Download reinstellen. Das war das Einzige, was finanziell in Frage kam. Wir haben ja auch nur eine kleine Auflage gemacht, die aber sehr schön wurde, mit so einem kleinen Siebdruckcover. Ich würde nie auf die Idee kommen, heutzutage und in dem Genre eine CD rauszubringen, folglich gibt es das Album jetzt auf Vinyl. Mir geht's dabei gar nicht um irgendwelche Soundunterschiede – ich finde es einfach schöner und ich glaube, dem Großteil der Szene geht es genauso. CDs würde keiner kaufen. Ich hab immer noch kistenweise CDs von meiner alten Band zu Hause.

Wer hat das schicke Artwork dazu gemacht?

Jan: Das ist alles von unserem Schlagzeuger Andrew. Der kommt beruflich aus der Ecke und macht so was auch für andere Bands aus dem Umfeld wie FINISTERRE.

Matthias: Ja, das ist natürlich sehr praktisch. Du hast am Abend eine Idee für ein Motiv und am nächsten Tag gehen die Shirts in Druck, weil Andrew gerade Bock hatte, das sofort umzusetzen.

Wird es auch eine Tour zur Platte geben?

Jan: Ja, wenn alles klappt, dann bereisen wir demnächst Deutschland, Italien, Frankreich und die Schweiz.

Ferdinand Praxl

facebook.com/wehatesunlun

Foto: Anne Schelhaas

LUSTIGE VOLXMUSIKANTEN

DIE MIMMI'S

Anfang Oktober beginnt die Neuauflage der „Festival der Volxmusik"-Tour. Da sich nur die älteren der Ox-Leser daran erinnern werden: Das Original lief 1990, SCHLIESSMUSKEL, ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN und DIE MIMMI'S tourten gemeinsam durchs Land – und leider kapierte nur ein Teil der Leute das ironische Augenzwinkern.

Fabsi, wie war das damals, woran erinnerst du dich noch?

Es war eine sehr aufregende Zeit. Ich hatte ja bereits unter dem Tourneemotto „We are the champions" in den Jahren 1985, 1986 und 1988 mit Bands wie DIE GOLDENEN ZITRONEN, Rocko Schamoni, STUNDE X und, nicht zu vergessen, der großartigen Band DIE SUURBIERS Festival-Tourneen durchgeführt. Am Anfang stand der Punk, Rockabilly und der Spaß, miteinander loszuziehen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich in unserem Land immer mehr der braune Sumpf und es mischten sich kritische Töne mit heiteren Texten auf den Platten. Manch einer konnte diesen Mix nicht verstehen, erst recht nicht, als wir die Single „Gebt den Faschisten keine neue Chance" mit Aufnäher herausbrachten. Es war die Zeit von Konzertangriffen der Rechten, wir sagten uns aber auch: „Hey wir lassen uns unseren Humor und Spaß durch diese Ärsche nicht verbieten, schreien aber unsere Meinung lauthals raus." In vielen Briefen, die wir und die Tauben bekamen, konnte man erkennen, dass viele in ihrem Umfeld und besonders in den Schulen wieder Mut fassten. 1988 war dann plötzlich die „Faschisten keine Chance"-Single in der DDR bei Radio DT64 auf Platz eins. Wir bekamen Unmengen von Post und tauschten fleißig MusiCassetten. Ich hatte an die tausend „Familienangehörige", denn unter dem Namen Weser Label als Absender wurde alles einkassiert von den Behörden, also schickte ich „private" Briefe. Als die Mauer dann fiel und ABSTÜRZENDE BRIEFTAUBEN den ersten deutschen „Rock'n'Roll Swindle"-Vertrag bei der EMI unterschrieben, stand sofort fest: Wir gehen zusammen auf Tour und die „Volxmusiktournee" war geboren. Wir luden noch die Band SCHLIESSMUSKEL mit ihren herrlich ironischen Texten ein. Es war die Zeit, die uns das ganze Leben verfolgen wird, denn die Konzerte in der DDR waren mit Freude und Tränen verbunden, weil wir dort das erste Mal unsere angeblich tausend Familienangehörigen trafen und das war sehr bewegend.

Alle drei Bands verband, dass sie unter „Fun-Punk" geführt wurden. Wie seid ihr damals mit dem Begriff umgegangen, wofür sollte der stehen und wofür nicht?

Fun-Punk ist einfach: Ich mache das, was ich will, schere mich einen Dreck darum, ob irgendwas in oder out ist. Ich bin zusammen mit Campino, Andi, Kuddel und Isi von 1979 bis 1981 mit ZK durch die Lande gezogen. Wir haben Scheiße gebaut ohne Ende, wir haben Grenzen überschritten, aber es auch wieder glatt gebügelt. Fun-Punk sollte für nichts stehen als sich selber.

Anfang der Neunziger war Fun-Punk wieder vorbei, irgendwie wollte keiner mehr was damit zu tun haben. Was war schiefgelaufen?

Leider hat die Presse sich auf das Neue ganz schnell eingeschossen und eine Menge Spackenbands dachten: „Hui, wenn ich ein Hawaiihemd und Bermudashorts anziehe, dann bin ich Fun-Punk." Nur weil sie sahen, dass die Tauben mit dem Kram Erfolg hatten. Leider vergaßen sie, dass ein Lebensgefühl dazugehört. Hinzu kam, dass die Punk-Szene in Deutschland in viele Richtungen auseinanderfiel und jede Gruppierung ihr eigenes Süppchen am Kochen hatte. Zur Ratinger Hof-Zeit, Anfang der Achtziger, haben sich Künstler, Rockabillys, Mods, Redskins und Punks ausgetauscht und akzeptiert. Das verschwand immer mehr.

» ICH HATTE IN DER DDR AN DIE TAUSEND ‚FAMILIENANGEHÖRIGE'. «

Die GOLDENEN ZITRONEN gibt es immer noch, aber die machen längst Kunst. SCHLIESSMUSKEL hingegen spielen gelegentlich wieder, und Konrad ist zwar tot, die Brieftauben aber leben noch/wieder, und die MIMMI'S sowieso. Soll die „Festival der Volxmusik"-Tour ein nostalgisches Revival einläuten ...?

Nein, das soll kein Revival werden. Wir haben einfach Lust, mit den jahrelangen Wegbegleitern und den Punk-Kids einen guten Abend zu verbringen, auf die Art und Weise, wie wir es schon immer gemacht haben. In letzter Zeit sind wieder einige Freunde von uns gegangen und darunter auch welche, die eigentlich noch eine Menge vorhatten. Wir sollten also jeden Moment und jede Sekunde genießen. Wo du die GOLDENEN ZITRONEN aber erwähnst: So ist jede ihrer Shows immer noch spannend, obwohl sie einen anderen musikalischen Weg eingeschlagen haben. Ihrer Linie sind sie aber immer treugeblieben und haben sich von keinem was reinreden lassen. Ich würde es Fun-Punk in Kunstform nennen, aber dafür werden sie mich wieder freundlich federn und teeren. Vielleicht kannst du aber die MIMMI'S auch als STATUS QUO des Fun-Punk einordnen.

„All cooks are bastards" heißt ein Song des neuen Albums – eine ACAB-Variante, die von den beiden Köchen der „Rote Gourmet Fraktion" erfunden wurde. Was will uns der Titel sagen – und welche Verbindung habt ihr zu den RGF-Jungs?

Ole Plogstedt von RGF ist schon seit seiner Jugend MIMMI'S-Fan. Als er die Rote Gourmet Fraktion gründete und bei DIE TOTEN HOSEN und DIE ÄRZTE das Tourneecatering machte, lernten wir uns das erste Mal richtig kennen und seitdem schwirrte in unseren Köpfen herum, das wir unbedingt was zusammen machen müssen. So war es auch bei Elf, der Ole auf diese Weise kennen lernte und vor circa zwölf Jahren den SLIME-Song „A.C.A.B" umschrieb für die RGF und zu Hause aufnahm. Zu diesem Zeitpunkt waren SLIME aufgelöst und Elf stieg bei den MIMMI'S ein. Vor bestimmt sechs bis sieben Jahren entstand auf einer Party die Idee, dass wir den Song zusammen mit Ole aufnehmen. Und was soll der Song nun aussagen? Natürlich, dass alle Köche Bastarde sind!

Mit „Ich mach jetzt Punk" covert ihr Mike Krüger. Warum Mike, und was hatte der mit Punk zu tun?

Mike Krüger ist Fun-Punk pur! Hey, den musst du einmal live gesehen haben. Der Text sagt aber doch alles aus: Du kannst machen, was du willst, sogar auf einer Bank arbeiten, und nach der Maloche schmeißt du deine Sachen in die Ecke und bist wieder Punk. Hauptsache, das Herz schlägt am richtigen Fleck! Ich nenne solche genialen Typen immer RAMONES-Punks. Manuel Andrack, der aus der Schmidt-Show, kam damit mal raus, nachdem er sich als MIMMI'S-Fan geoutet hat und mir erzählte, dass er unsere Live-Single in Köln versaut hatte, weil er der Typ war, der promillemäßig schwer bedient immer in das Raummikro geschrien hat. Ich habe mir die Single geschnappt und er war es wirklich. Eigentlich müsste ich das Mike Krüger-Stück unserem Rock'n'Roll-Butterfahrt-Controller Finn widmen, der ist genauso ein genialer Typ, wie ihn das Stück beschreibt, und malocht auf einer Bank, aber ist einer der besten und aufrichtigsten Punkrock-Typen, die ich kenne.

„I walked with a zombie" von Roky Erickson in Form von „Ich ging mit'm Zombie" hätte ich nicht auf dem Album vermutet. Wie kam es dazu?

Elf entdeckte den Song schon vor dreißig Jahren und verfolgte den Weg von Roky Erickson. Als er ihn mir vorspielte, im Original und mit den ganzen Coverversionen auf YouTube, war ich hin und weg und tagelang hatte ich das Teil im Ohr. Die Idee, dass Nici den Song singt und wir Männer im Chor trällern, fand ich dann noch besser, als ich die Aufnahme hörte. Wir wollen jetzt ein Video drehen mit einem Bremer Zombieclub und ich freue mich jetzt schon drauf.

2007 fragten wir dich: „Du hast in dreißig Jahren Punkrock unheimlich viel erlebt. Da ist die Frage nach einem Buch nahe liegend." Und du hast geantwortet: „Ja, im nächsten Jahr geht es los." Was kam dazwischen?

Wie meine geliebte Fortuna 95 aus Düsseldorf entwickelte sich mein Privatleben wie eine Achterbahn, denn MIMMI'S-Gitarren-Urgestein Elli T.Sex und ich trennten uns nach dreißig Jahren. Die Musik verbindet uns aber noch sehr und es freut mich, dass Elli mit ihrer neuen Band DIE ELLYS in Bremen und Berlin bei der Volkxmusiktournee dabei ist.

Wieso heißt das Weser Label eigentlich noch so? Hundert Meter von deinem neuen Firmensitz in Langgöns-Espa bei Gießen fließt der Kleebach ... Also kommt bald die Umbenennung in „Kleebach Label"? Was hat dich von Bremen in die hessische Provinz getrieben?

Die Liebe hat mich in die Urwälder des Taunus getrieben. Aber mit dem Kleebach bringst du mich auf eine geniale Idee ... Mal schauen, ob das noch klappt.

Joachim Hiller **diemimmis.eu**

MISSSTAND KEIN TEIL VON EUCH

MISSSTAND kommen aus Kärnten, einem Bundesland in Österreich, geprägt durch Bankskandale, tote Landeshauptmänner und rechts gerichtete Landesregierungen. Heimattreue ist nicht nicht unbedingt die Sache der beiden Brüder Mani und Patze. Die ist eher aggressiver Punkrock, ein grundsätzliches Interesse an Politik und natürlich ihre Band MISSTAND, die sie 2007 gegründet haben und die nach einem Besetzungswechsel 2009 mit Drummer Dani nun komplett ist. Ob die Wut in ihren schnellen wie melodischen Punk-Songs und den Texten allein durch ihre Herkunft bedingt ist, beantwortete uns Sänger und Gitarrist Mani K. Pitalist.

Ihr heißt MISSSTAND, euer neues, zweites Album „Die netten Jahre sind vorbei", die Songs „Ich bin kein Teil von euch" oder „Heimat zu Asche". Seid ihr wütend? Und warum?

Wegen all der Dinge, die man Tag für Tag über die Nachrichten erfährt, ist es wirklich schwer, nicht wütend zu werden. Die Sachen, die uns anpissen, sind dann auch die, über die wir singen.

Ich finde ja ohnehin, dass es als österreichische Band naheliegend ist, politische Texte zu haben. Wie seht ihr das?

Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass es für Bands aller Nationen naheliegend wäre, politische Texte zu haben. Scheiße passiert ja nicht nur bei uns. Aber du hast recht. Gerade bei den Aktionen, die die Bullen in Österreich zur Zeit abliefern, etwa bei den Demos gegen den WKR-Ball, einen jährlich in der Wiener Hofburg stattfindender Burschenschaftsball – durch den Prozess um Josef S. auch im Ausland sehr präsent – , die Identitäre Bewegung, oder die Räumung der Pizzeria Anarchia – 1.700 Polizisten und ein Panzer gegen fünfzig Punks.

Und warum gibt es kaum deutschsprachige Bands hier?

Ich finde es auch seltsam, denn in Deutschland boomt deutschsprachiger Punk/Hardcore gerade total. Aber Österreich ist da ja immer etwas rückständig, haha.

Ihr veranstaltet seit Jahren Shows in Klagenfurt, tourt mit POPPERKLOPPER oder KOTZREIZ, habt diese sowie den Sänger von ALARMSIGNAL als Gäste auf dem Album. Fühlt ihr euch in der Deutschpunk-Szene zu Hause?

Ja, auf jeden Fall! Das ist einfach die Musik, mit der wir groß geworden sind, und da ein Teil dieser Szene zu sein ist einfach großartig. Man lernt so viele coole Leute kennen und ist mittlerweile mit vielen Bands gut befreundet, von denen man früher mal Fan war. Echt wahnsinnig, wie weit man als kleine Popelband, wie wir es sind, rumkommt!

Bringt euch das in Sachen Kontakte weiter, etwa was den Beitrag auf dem „Aggropunk"-Sampler betrifft?

Die Szene ist ja überschaubar. Man kennt sich untereinander schnell mal und man greift sich gegenseitig unter die Arme. Das ist ja auch der Gedanke der D.I.Y.-Szene. So soll es ja sein! Es war natürlich auch großartig für uns, auf dem „Aggropunk"-Sampler vertreten zu sein, da es immer wieder Leute gibt, die uns über diesen Sampler kennen gelernt haben.

Dennoch habt ihr eure beiden Alben, auch das sehr aufwendig gestaltete neue – Gatefold-cover, blaues Vinyl, Beipack-CD –, selbst rausgebracht. Wie kommt's?

Wir wollen den Leuten einfach was bieten. Für mich sind das Artwork und die Aufmachung neben der Musik ein genauso wichtiger Teil, deshalb haben wir auch versucht, die LP so aufwändig wie möglich zu veröffentlichen. Mit einer lieblosen Veröffentlichung wären wir selber vermutlich auch nicht glücklich geworden.

Wenn ihr es euch aussuchen könntet: mit wem wollt ihr künftig touren, welches Label soll es sein?

Eine Tour mit KOTZREIZ wäre wieder geil. Das war das letzte Mal echt eine großartige Zeit! Aber auch Konzerte mit ALARMSIGNAL, FAHNENFLUCHT oder DRITTE WAHL sind immer wieder richtige Highlights. Labeltechnisch wäre eine Veröffentlichung auf Aggressive Punk Produktionen natürlich das Geilste. Wenn man schon mal träumen darf ...

Und wem gehört unbedingt im Rahmen eines noch zu schreibenden Songs in den Arsch getreten?

Das größte Arschloch, das derzeit in Österreich frei rumrennt, ist mit Sicherheit HC Strache, bei dem ich es aber geil fände, wenn man ihn nicht nur in einem Song in den Arsch treten würde.

H.C. Roth

missstand-punk.tk

DIE TICKTICKBOOM-ZECKENRAPCREW

NEONSCHWARZ

Inzwischen ist Zeckenrap politischer, als es Punk vielleicht jemals war. Wo sich manche Band in Belanglosigkeit und Saufsongs verrennt, zeigen NEONSCHWARZ, dass politische Inhalte leicht transportiert werden und sich im Ohr festfressen können. Mit Leichtigkeit, Spaß, antinationalistischen und antihomophoben Aktionsfahnen gegen existierende Herrschaftsverhältnisse. Die Hamburger Rap-Bande funktioniert als popkultureller Anstoß, sich gegen ungerechte Verhältnisse aufzulehnen, genau so gut wie als tanzbarer Spaßbrocken. Ihre Platte „Fliegende Fische" kann kaum noch ignoriert werden, das meint auch Johnny Mauser.

Tom Sawyers Abenteuer vs. Neonschwarzs Abenteuer. Gibt es da Analogien?

Den Fluss, das Floß und den Versuch, aus der bestehenden Situation auszubrechen und Neues zu entdecken. Ansonsten war das natürlich noch eine andere Zeit, über die Mark Twain schrieb. Schlimmster Rassismus und Sklaverei im 19. Jahrhundert in Nordamerika.

Ausbrechen und mit dem Floß Kokosnuss schlürfend in die Sonne vs. Verändern, oder ist doch beides möglich?

Es ist kein Widerspruch, für ein schöneres Leben zu kämpfen und dabei auch darauf zu achten, dass man selber ein schönes Leben hat. Im Gegenteil, wenn das eigene Leben schön ist, hat man mehr Kraft, sich für Veränderung einzusetzen.

Gegenwind abwehren, Wände kennenlernen, Durchbrüche suchen? Wie schafft man es immer wieder, auch Risse in der Wand zu sehen?

Das scheint manchmal tatsächlich etwas aussichtslos, aber wenn man merkt, wie viele Gleichgesinnte es gibt, dann gibt einem das immer wieder Kraft und Hoffnung, irgendwie doch weiter zu machen.

Die freie Entfaltung für jeden Menschen scheint unmöglich und der rechte Flügel sammelt wieder fleißig Stimmen. Wer sich gegen solche Zustände wehrt, wird als „gefährlich" eingestuft. Wie kann man dieses Bild positiv gestalten, während Medien weiter am Klischeebild arbeiten?

Die Kriminalisierung von Menschen, die die herrschenden Verhältnisse hinterfragen oder sogar angreifen, ist nicht neu. Paradox wird es aber tatsächlich, wenn Inhalte oder Positionen, die unserer Band oft als „engagiert", „wichtig" oder „mutig" positiv angerechnet werden, bei anderen als „extrem" oder „gefährlich" gelten. Ein Weg über Musik, Offenheit und Inhalte in anderen Settings als den gewohnten, finden wir gut.

Kann die Zeckenrapcrew etwas dazu beitragen, Inhalte zu verbreiten und Denkanstöße zu vermitteln, um im Endeffekt schönere Verhältnisse auf der Erde zu schaffen?

Ja, ich glaube, das unsere TickTickBoom-Zeckenrapcrew schon jetzt etwas verändert hat. Langsam finden wir auch außerhalb unserer eigenen Szene statt und die „Hiphop-Szene" kann uns nicht mehr einfach ignorieren. Dafür sind wir jetzt wohl zu groß. Wir sind ein Gegenpol zu dem ganzen homophoben, sexistischen, menschenverachtenden Scheiß, den leider so viele Kids heutzutage hören. So können wir Inhalte verbreiten und Denkanstöße geben.

Schafft es euer eingängiges, oft spaßiges NEONSCHWARZ-Gerüst, dass man sich einfach mit sozialkritischen Themen beschäftigen kann?

Vielleicht schaffen wir es, damit Leute anzusprechen, die sich über manche Themen noch keine Gedanken gemacht haben; als Einstiegsdroge sozusagen. Mit den Songs können wir ja eigentlich nur Denkanstöße zu Themen geben, mit denen die Leute sich dann im besten Fall weiter beschäftigen. Das oft eher fröhliche „Gerüst" der Songs sorgt vielleicht für Eingängigkeit, aber wahrscheinlich stolpert man doch zu oft über den Text, um sie einfach so wegzukonsumieren.

Tanzen und Spaß haben gegen langweilig-mühsames politisch-soziales Engagement. Zeigt NEONSCHWARZ, dass beides zusammen passt und nicht langweilig sein muss?

Klar, da muss man einfach mal auf eines unserer Konzerte gehen. Wir vertreten bestimmt unsere Meinung und bleiben darin auch sehr stabil, aber wir feiern auch einfach mit den Leuten. So langweilig und mühsam muss politisches Engagement ja gar nicht sein. Es fängt schon im Kleinen an, wenn man zum Beispiel rassistische oder sexistische Kommentare kritisiert und nicht einfach so stehen lässt. Besonders mühsam und kompliziert ist das auch nicht.

Benja Hiller

neonschwarz-music.com

Punk und Hardcore in Dänemark 1978-1988 (Teil 9)

WIE AUS MIR KEIN TÄNZER WURDE

„In ‚Wie aus mir kein Tänzer wurde' geht es primär um die dänische Punk- und Hardcore-Szene in den Jahren 1978 bis 1988, aber es ist auch meine Geschichte, so wie ich jene Jahre erlebt habe. Es waren zehn Jahre, die mich für immer prägten, wie auch all die anderen Jugendliche, die sich in unserer kleinen Szene tummelten. Es ist erstaunlich, wie viele Bands, Fanzines, Konzerte, Happenings und so weiter sich in damals in diesem kleinen Land entwickelten. Punkrock war nach 1988 in Dänemark aber nicht vorbei, bis heute gibt es eine aktive Szene. doch damals bin ich weggezogen und somit endete dieser Teil meines Lebens auch. Was danach passierte, ist also eine andere Geschichte."

23. LEAVING HOME

„You leave in the morning / With everything you own / In a little black case / Alone on a platform / The wind and the rain / On a sad and lonely face"
(„Smalltown boy" (c) BRONSKI BEAT)

1983 neigte sich dem Ende zu und mein 18. Geburtstag am 5. Dezember rückte immer näher. Ich hatte bereits mehrmals meinen Chef nach Arbeit auf einer der Baustellen in Odense gefragt. Normalerweise war er nie um eine Antwort verlegen, aber bei diesem Thema hielt er sich seltsam bedeckt. Irgendwann rückte er dann doch mit der Wahrheit heraus: Mein Vater hatte darum gebeten, dass er mich bei uns auf der Ecke beschäftigen sollte, damit ich „zur Ruhe kommen konnte" – ich war fassungslos wegen des Vertrauensmissbrauchs! So wie ich es sah, leistete ich gute Arbeit, und was ich in meiner Freizeit tat, ging verdammt noch mal keinen etwas an. Ich stellte meinen Vater postwendend zur Rede und als er sein falsches Spiel zähneknirschend zugab, fackelte ich nicht lange. Zwei Tage nach meinem Geburtstag rief ich meinen Chef noch einmal an und bat ihn wieder, mir lieber als ungelernte Hilfskraft Arbeit in Odense zu geben, anstatt eine Lehrstelle. Als er abermals ablehnte, kündigte ich gleich am Telefon. Auch seine aufrichtig und gut gemeinte Bitte, die Aussicht auf die Lehrstelle zu bedenken, half da nichts. Meine Eltern hatten keinerlei Möglichkeiten mehr, mich zu kontrollieren, und weitere zwei Tage später stand ich am Bahngleis in Svendborg, meine wichtigsten Habseligkeiten im Rucksack verstaut und eine einfache Fahrkarte Richtung Odense in der Hosentasche. Das Ganze war so schnell eskaliert, dass ich kaum Zeit zum Nachdenken gehabt hatte über mögliche Konsequenzen. Noch konnte ich nicht wissen, dass 1984 eins der schlimmsten Jahre werden würde, die ich je erlebt habe. Alles woran ich denken konnte war, dass ich endlich „frei" war.

24. AUF DER STRASSE

„Manchmal kriegt man einfach einen aus dem Nichts gezimmert. Ich hatte meistens Glück. Sie schafften nur einen Treffer, dann bin ich abgehauen. Ich gebe einfach gleich Hackengas, wenn ich es packe. Drei bis vier Mal ging ich zur Boden und wurde am Kopf getreten und so weiter. Davor habe ich höllisch Respekt."
(Kent im DR –- Dänischer Rundfunk, August, 1984)

Da ich kein eigenes Zimmer hatte, war ich von Anfang an auf der Straße. Ich lebte von der Stütze und vom Schnorren. Mal übernachtete ich bei Freunden, mal in Hauseingängen, Kellern oder Treppenhäusern, doch oft fiel ich einfach dort um, wo die Party gerade war. Im ersten halben Jahr, bis ich endlich ein Dach über den Kopf hatte, gab es kaum einen Tag, wo ich nüchtern war. Meine Eltern, Bruder und Großeltern hörten kaum von mir, außer durch die Bußgeldbescheide, die immer wieder ins Haus flatterten. Wir sahen uns sowieso nicht während der Zeit.

Am 24.02.84. folgte meine erste Festnahme, wegen öffentlicher Ruhestörung. Wir waren am Wochenende in der Gegend um Hansens Kneipe unterwegs und das wohl ziemlich lautstark. Anwohner alarmierten die Polizei und ich wurde als derjenige denunziert, der angeblich in den Eingangsbereich eines Mehrfamilienhauses uriniert hatte. Die Bullen sackten uns alle ein und während der Fahrt zur Wache beschimpften sie uns mit allem, was ihnen mit ihrem beschränkten IQ einfiel: „Scheiß-Punker", „Homos" – alles dabei. Mädchen und Jungs landeten alle in der gleichen Ausnüchterungszelle, was schon mal gegen das Gesetz war. Sie behielten uns alle über Nacht dort, bis auf Andreas (später L.U.L.L.), der damals neu in der Clique war. Als er seinen Wohnort für das Protokoll angeben musste, stellte der wachhabende Beamte fest, dass er aus einem bekannten Adelsgeschlecht stammte und zudem noch minderjährig war. Prompt wurden seine Eltern aus dem Bett geklingelt, woraufhin sie Andreas noch am selben Abend aus dem Knast holten. Der Rest von uns wurde am nächsten Morgen wieder rausgeschmissen. Ich bekam eine Geldstrafe für das mutmaßliche Pinkeln, der Bußgeldbescheid wurde natürlich nach Hause geschickt – zur Begeisterung meiner Eltern. Anni, die auch festgenommen wurde, war fuchsteufelswild und versuchte den Rest von uns zu mobilisieren. Sie meinte, dass wir die Bullen anzeigen sollten wegen deren homophoben und rassistischen Äußerungen und Drohungen, aber keinen von uns interessierte es wirklich.
Ende März hatte ich vom Leben unter freien Himmel erst mal genug, und rückte zusammen mit einigen anderen in ein leerstehendes Haus direkt am Ende der Fußgängerzone in Odense ein. Einige Wochen lang blieben wir relativ unbemerkt, da wir immer durch einen Seiteneingang reingingen. Außerdem hatten wir aus unseren gescheiterten Hausbesetzungen der letzten Jahre gelernt und verbarrikadierten das neue Schlupfloch nach allen Regeln der Kunst – ein weiser Entschluss, der uns bald den Arsch retten sollte.
Im Haus lernte ich einige neue Leute kennen: Christian, ein verrückter Inuit, der irgendeinen hohen Grad in Karate inne hatte und gerne Beulen in Müllcontainer oder Löcher in weichere Materialien trat, um dies zu beweisen. Die Zwillingsschwestern Marie und Julie, die beide bald eine wichtige Rolle in unserer Szene spielen würden, kamen an ihrem 15. Geburtstag das erste Mal ins Haus. Dann gab es Tick, Trick und Track, drei Proll-Punks aus einem Vorort von Odense. Das Trio hatte ihren Spitznamen sehr schnell weg, da sie alle gleich aussahen: Lederjacken, schlecht geschnittene kurze Iros, Armeehosen und klobige dänische Militärstiefel – und sie kifften wie die Weltmeister.
Schräg gegenüber von uns lag das Packhaus, wo Bands wie SODS, SCATTERBRAIN und RAZOR BLADES auch immer wieder mal auftraten, obwohl der Besitzer Punks nicht ausstehen konnte. Die Konzerte fanden im ersten Stock statt, im Erdgeschoß gab es eine gewöhnliche Kneipe, wo auch öfter Biker und andere Schlägertypen abhingen. Nach einer Weile bekamen sie davon Wind, dass wir uns auf der anderen Straßenseite eingenistet hatten und am Samstag, dem 7. April, griffen sie das erste Mal an. Die verbarrikadierten Fenster und Türen erfüllten jedoch ihren Zweck, und die angetrunkene Proll-Meute war in einer denkbar schlechten Ausgangsposition. Sie standen ohne Deckung auf offener Straße und mussten ihre Wurfgeschosse in den zweiten Stock schleudern, in der Hoffnung, jemanden von uns an den Fenstern zu treffen. Wir dagegen konnten mit voller Wucht alles, was sich eignete, direkt Richtung Straße pfeffern.
Ich kann mich nicht daran erinnern, ob die Bullen am ersten Abend überhaupt auftauchten oder ob sie sich nicht eher zurückhielten, in der Hoffnung, dass die Prolls die Drecksarbeit für sie erledigten. Auf alle Fälle hatten die Angreifer irgendwann genug von dem, was da alles aus dem Haus gehagelt kam, und zogen sich wieder zurück. Wir verbrachten die nächsten paar Tage damit, die Barrikaden an Türen und Fenstern weiter zu verstärken und neue Wurfgeschosse zu sammeln. In der Nacht am darauffolgenden Montag erfolgte der zweite Angriff. Diesmal waren unsere Gegner deutlich in der Überzahl. Sie waren stinksauer und wild entschlossen, sich für die Niederlage vom Samstag zu rächen. Auch wenn viele von uns völlig zugedröhnt waren, wussten wir instinktiv, dass wir verloren waren und es mindestens Schwerverletzte geben würde, wenn die Horde es bis in den zweiten Stock schaffen sollte. Also kämpften wir mit dem Mut der Verzweiflung, wenn nicht sogar ums nackte Überleben.
Ich denke heute manchmal darüber nach, wie es ausgegangen wäre, wenn nur einer der Idioten die Idee gehabt hätte, uns auszuräuchern. Zum Glück hielten Haus und Barrikaden weiterhin dem Druck stand. Ein Bild, das sich für ewig auf meiner Netzhaut eingebrannt hat, ist dieses: Ich stand gerade an einem der Fenster, als Track neben mir auftauchte mit drei kurzen Holzbrettern. Er wartete seelenruhig den richtigen Augenblick ab, zielte auf einen Proll, der mitten auf der Straße gut sichtbar war, und feuerte die Bretter wie kleine Speere blitzschnell hintereinander ab. Drei Volltreffer, davon mindestens einer direkt am Kopf. Der Typ sackte sofort in sich zusammen. Krankenwagen kamen, die lokalen Ordnungshüter konnten sich auch nicht mehr vor der Verantwortung drücken und trieben den Mob vor dem Haus auseinander. Es wurde wieder ruhig und als das Adrenalin sich langsam abbaute, schliefen sämtliche Bewohner im Haus erschöpft ein.
Um vier Uhr früh wurde ich unsanft aus dem Schlaf gerissen. Jemand zog an meinem Ärmel und blendete meine Augen mit einer Taschenlampe, eine Stimme befahl mir aufzustehen. Das ganze Haus war voll mit Bullen in Kampfmontur. Nachdem sie sich einen Überblick über unsere Anzahl verschafft hatten, legten sie allen 15 anwesenden Hausbewohnern Handschellen an. Es dauerte ein wenig, bis das erledigt war, aber als wir endlich abgeführt werden sollten, mussten die Bullen, die sich an den Barrikaden von der Innenseite abplagten,

V.l.n.r.: Line, (Jesper PARADOX), Helena Kolding, Christer, Kent (2ONR), Lars Lindum (ANTI SOCIETY, 2ONR)

dem Einsatzleiter melden, dass sie den Weg nach draußen nicht so schnell freigeräumt kriegen würden. Also wurden allen die Handschellen wieder abgenommen und wir kletterten über eine Feuerwehrleiter aus einem Fenster im zweiten Stock hinunter auf den Innenhof – den gleichen Weg zurück, über den die Bullen ins Haus gelangt waren. Von dort ging es wieder zur Polizeistation – den Weg kannte ich ja bereits. Dort angekommen fragte einer der Polizisten den Einsatzleiter, wie es denn gelaufen sei, worauf der sinngemäß „alles easy" antwortete. Der Typ war überhaupt ziemlich tiefenentspannt – wahrscheinlich hatte die extra aus Kopenhagen herangeholte Einsatztruppe mit einem zweites Allotria gerechnet. Das konnte unser kleines Häuflein leider nicht bieten.
Wir wurden in zwei Zellen verfrachtet, nacheinander verhört und die Personalien festgestellt. Ich bekam wieder eine Geldstrafe, diesmal wegen Verstoß gegen das Waffengesetz, da ich mit einer Dose CS-Gas in der Jackentasche erwischt worden war. Der Bußgeldbescheid ging abermals nach Hause zu meinen Eltern, die jetzt schon völlig bedient waren. Wer nicht gerade befragt wurde, nahm am lautstarken Chorgesang aus unseren beiden Zellen teil. Ein älterer Beamter kam immer wieder herangestürmt und schrie, wir sollten die Fresse halten, und im Laufe des Morgens ließen sie uns nacheinander raus, damit endlich Ruhe einkehren konnte. Ich wusste nicht so recht wohin und lief zum Haus zurück, Straße und Bürgersteig waren immer noch mit den Wurfgeschossen aus der Nacht übersät, darunter auch ein kurzes Holzbrett. An einem Ende klebten noch Blut und Haare ...

In der Zeit nach der Räumung wurde die Wohnung von Christian Trucker eine neue Anlaufstelle für viele von uns in der Innenstadt. Keine Ahnung, wie viele Leute da zeitweise übernachteten, inmitten von sprichwörtlichen Müllbergen, die jedem Messi die Freudentränen in den Augen getrieben hätten. Christian wurde auch nicht wirklich gefragt, ob er einverstanden sei. Wie sein Spitzname verrät, verdiente er seinen Lebensunterhalt als Lkw- und Taxifahrer, und wirklich Überblick darüber, wer sich alles in seiner Wohnung aufhielt, hatte er nicht. Zu dem Zeitpunkt schien es, als ob unsere Clique relativ flüssig war, was Geld betraf. Wir waren jedoch die meiste Zeit so breit vom Saufen, Kiffen und Klebstoff oder Lösungsmittel schnüffeln, dass keiner sich Gedanken machte, wo die scheinbar nicht enden-wollende Flut von Alkohol, Rauchwaren und Junkfood herkam.
Eines morgens, als ich gerade mal nicht in der „Hardcorestraße" übernachtete, stürmte die Polizei die Wohnung und nahmen alle dort Anwesenden mit auf die Wache. Die Kripo hegte den Verdacht, dass einige aus der Clique an einer Serie von Einbrüchen in Fabrikbüros beteiligt gewesen waren. Es wurden, angeblich seit längerem, kleinere Safes und Geldkassetten ziemlich fachmännisch ausgeräumt. Das Ganze endete damit, dass drei oder vier Leute aus unserem engsten Kreis zu monatelangen Haftstrafen verurteilt wurden. Es waren vielleicht nicht unbedingt die Kreativköpfe der Szene, die hinter Gitter wanderten, trotzdem war es auf eine Art und Weise das Ende der ursprünglichen Clique. Das Elend sollte sich noch ein wenig hinziehen, doch es war jedem mit etwas Grips klar, dass sich etwas ändern musste, und auch unsere alten Kumpels waren nach ihrer Entlassung aus dem Knast irgendwie nicht mehr die gleichen.
Nach der Räumung der „Hardcorestraße" fand ich immer wieder Unterschlupf bei meinem Kumpel Ronny. Er stammte genauso wie Jesper Dodo und Morten Lindbergh ursprünglich aus der Mod-Szene, entwickelte sich aber im Gegensatz zu den beiden gerade zu einem ziemlichen Krawallbruder. Wir waren ein perfektes Gespann. Ronny wohnte in einer kleinen Wohnung zusammen mit seiner Mutter und Stiefvater, die beiden waren sehr aktiv in der linken politischen Szene. Der Stiefvater war überzeugter Trotzkist und betonte immer gerne bei politischen Diskussionen innerhalb der Familie, dass auch seine Stiefsöhne exekutiert werden würden am Tag der Revolution, wenn sie sich nicht der Parteilinie unterordnen sollten. Ronny suchte immer Streit, sobald er was getankt hatte, und wir gerieten immer wieder in irgendwelche Schlägereien. Einmal, als wir in Vollsmose unterwegs waren, pro-

vozierten wir zwei gleichaltrige Prolls. Leider waren die beiden mit allen Wassern gewaschen, und noch ehe Ronny die schwere Eisenkette abschnallen konnte, die er immer um den Bauch trug, machten unsere auserwählten Gegner kurzen Prozess mit uns. Als Ronnys Mama am nächsten Morgen unsere lädierten Fressen sah, fing sie verzweifelt an zu weinen.

25. AUF SENDUNG

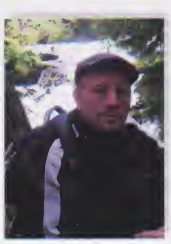
„Den Menschen, die in den Seiten von diesem Buch auftauchen, bin ich während der letzten Jahre im ganzen Land begegnet. Es sind Jugendliche, die mich ganz nah an sich heran ließen und die ich aus dem einen oder anderen Grund nicht wieder vergessen konnte."
(Søren Marcussen in seinem Buch „Angesicht zu Angesicht")

Jemand, mit dem ich mich damals ebenfalls enger anfreundete, war Lars Lindum von der Hardcore-Band ANTI SOCIETY aus Kolding. Lars konnte zwar feiern, war dennoch eher der Typ Macher statt Hänger. Neben seine Hauptband veröffentlichte er allerlei lustige Kassetten mit Experimental-Musik unter dem Pseudonym VANDET I DIT HOVED (DAS WASSER IN DEINEM KOPF) – wenn ich nicht zu abgefüllt war, teilten wir eine sehr ähnliche Form von Humor. Eine weitere Gemeinsamkeit war unsere Liebe zu Synthie-Pop, und zusammen gründeten wir ein Duo mit dem Namen 2ONR (2 OPBLÆSTE NARRØVE = 2 aufgeblasene Arschgesichter) – zumindest ist das der Name, an den ich mich zu erinnern meine.
Ich war für die Texte zuständig, Lars schrieb die Musik. Er versuchte verzweifelt, mich dazu zu kriegen, Texte mit mehr kommerziellem Potenzial zu schreiben (klar, bei dem Bandnamen), statt welche, zu denen das Publikum sich womöglich reihenweise vom Dach stürzen würde – ohne viel Erfolg. Die Proben litten auch unter meiner Unzuverlässigkeit. Manchmal vergaß ich sie schlicht und einfach, weil ich gerade damit beschäftigt war, 1-Liter-Hancock-Bierflaschen vor dem Magazin Einkaufscenter zu vernichten. Oder ich war tatsächlich unterwegs nach Kolding, entschloss mich aber dann gleich nach Århus weiter zu trampen, wenn ich gerade einen Lauf hatte. Die Beziehung zu Anni war zwar endgültig den Bach runtergegangen, sie hatte das Leben als Fußabtreter satt und hielt es nicht länger aus, meinen selbstzerstörerischen Trip mit anschauen zu müssen.
Es gab aber immer noch das Feiern mit Steen und der Gang, das gepflegt werden wollte. Søren Marcussen, der Leiter vom Punk-Jugendclub „Opgang 2" (Treppenhaus 2) in Århus hatte nach dem Buch „Nimm drei Wörter und setze sie zusammen" über den Club bereits ein neues Projekt in Arbeit. „Ansigt til ansigt" („Angesicht zu Angesicht") sollte eine Reihe von Interviews mit Kids aus Treppenhaus 2 und anderswo werden. Als Dauergast und jemand, der nach Sørens Meinung offenbar ebenfalls was zu erzählen hatte, wurde auch ich Teil des Projekts. Die Interviews wurden für den Jugendkanal im öffentlichen Rundfunk aufgezeichnet und ab dem Sommer 1984 gesendet. Sein Interview mit mir wurde als Erstes ausgestrahlt. Als zweiter Schritt wurden sie in Buchform unter dem Titel „Angesicht zu Angesicht" herausgebracht. Das Buch erschien erst 1987, und da war ich (Gott sei Dank) längst an einem andern Punkt meines Lebens angelangt. Die Ausstrahlung des Interviews und anschließende Wiederholungen stellten, wie konnte es anders sein, meine Eltern auf eine weitere Probe.
Lars und ich steuerten mit 2ONR zwei Songs zur Sendung bei. In einem der Texte ging es um Alkoholismus und suizidgefährdete Jugendliche, was auch Thema im Interview war. Denn mir ging es wirklich nicht gut, und das kam auch deutlich rüber in den Antworten auf Sørens einfühlsame Fragen. Meine Mutter hörte das Interview, nahm es sogar auf Kassette auf, die meinem kleinen Bruder anschließend jahrelang vorenthalten wurde. Die wirkliche Schmach war natürlich, dass einige Freunde und Bekannte ebenfalls die Sendung hörten. Und obwohl ich daraufhin als undankbarer und selbstsüchtiger Lümmel galt, waren es in erster Linie meine Eltern, die sich auf übelste Art und Weise bloßgestellt fühlten.
Dabei machte Søren einen tollen Job. Im Gegensatz zu so vielen anderen Pädagogen, Lehrern und Sozialarbeitern nahm er wirklich Anteil an dem Werdegang seiner Schützlinge und engagierte sich oft weit darüber hinaus, was er laut Stellenbeschreibung hätte tun müssen. Als er von der Reaktion meiner Eltern erfuhr, bot er sogar an, mit ihnen zu reden, um einiges zwischen ihnen und mir klarzustellen. Ich lehnte dankend ab.
Die Ausstrahlung der Songs brachte sogar etwas Geld in meine leere Kasse. Die ersten GEMA-Schecks trudelten ein, und danach immer wieder mal nach jeder Wiederholung der Sendung in den nächsten Jahren.
Fortsetzung folgt.

Kent Nielsen **vikingwreckchords.de**

KENT NIELSEN

... ist Däne, lebt in Lübeck und blickt auf eine bewegte Lebensgeschichte als Texter, Percussionist, Geschichtenerzähler, Sänger, Mordzeuge, Labelmacher, Mailorderfuzzi, Nachtportier, Atemschutzanlagenarbeiter und Kabelverleger für Robbie Williams (der dies auch noch überlebte ...) zurück. In den Achtzigern war er Sänger der Hardcore-Band L.U.L.L, die mit „The Highest Wall" (Starving Missile, 1987) und „Freakline" (Starving Missile, 1989) zwei prägende Alben der europäischen Hardcore-Szene der Achtziger veröffentlichten.



COVER ME, COME ON BABY, COVER ME

EMILIE DAVIS & EDDIE BOOZE

Manchmal trifft man im Internet auf Dinge, die einen dann doch nachhaltiger beschäftigen. Akustische Amateur-Coverversionen auf YouTube sind so ein Fall. In der unüberschaubaren Masse der mehr oder minder ambitionierten Interpreten scheint bei einigen anscheinend ein Konzept dahinterzustecken, gerne auch mit teilweisem oder explizitem Punk-Bezug. Für mich besteht der Reiz solcher Clips vor allem im Überraschungseffekt, der sich einstellt, wenn jemand von nebenan einem Song mehr Tiefe und Seele geben kann als der Originalinterpret. Zwei sehr umtriebige Vertreter dieser YouTubies sind Emily Davis, eine 24-jährige amerikanische Singer/Songwriterin, und Eddie Booze, 33-jähriger professioneller Musiker aus Los Angeles.

Wie viele YouTube-Videos habt ihr schon gemacht? Wie kamt ihr auf die Idee?

Emily: Seit 2008 habe ich mehrere Dutzend Videos hochgeladen. Ich wollte meine Musik und meine Coverversionen mit der Welt teilen und dachte, YouTube sei der perfekte Weg dazu.

Eddie: Circa hundert habe ich bisher gemacht, eigene Sachen und akustische Punk-Cover. Wie die meisten Leute, die Videos posten, wollte ich auf mich aufmerksam machen und habe Sachen ausgesucht, die mir hoffentlich mehr Traffic auf meinem YouTube-Kanal bringen. Bislang klappt das ganz gut.

Nach welchen Kriterien sucht ihr eure Titel aus?

Emily: BAD RELIGION sind meine ewige Lieblingsband und mein größter musikalischer Einfluss. Ich habe als Teenager angefangen, Musik zu machen, aber meinen Songs fehlte es an der nötigen Ausgereiftheit. Die Stücke von Graffin und Gurewitz haben Tiefe und inhaltliche Relevanz, und eben diese Tiefe suchte ich für meine eigenen Texte. Was die Auswahl meiner Cover betrifft, spiele ich nur Stücke, die sich in meine Art zu performen eignen. Und außerdem sind es natürlich die Stücke, die mir selbst am meisten bedeuten.

Eddie: Ich wähle Stücke, die ich liebe und mit denen ich aufgewachsen bin, von Bands wie NOFX, BAD RELIGION, NO USE FOR A NAME oder MISFITS. Ich mag aber auch Classic Rock. John Fogerty ist eine große Inspiration für mich, ebenso CCR. Alle von mir gecoverten Künstler bekommen auch ihre Credits in den YouTube-Videos.

Gibt es für euch spezielle Anlässe, ein Stück zu covern beziehungsweise zu schreiben? Etwa für spezielle Menschen oder spezielle Anlässe?

Emily: Ja, ein paar Mal hatte ich jemanden im Hinterkopf. Mein Stück „Empty city off of dark matter" habe ich für einen Freund und Kollegen geschrieben, der vor ein paar Jahren nach Portland gezogen ist. Es war eine Art Abschiedsgeschenk für ihn.

Eddie: Ich liebe es einfach zu spielen und möchte das mit der Welt teilen. Manchmal fragen Leute bestimmte Titel an, aber in der Regel spiele ich einfach das, was mich am meisten berührt – und Robert, meinen Geiger! Wir haben da einen sehr ähnlichen Geschmack.

Was kam zuerst? Band respektive Singer/Songwriter-Aktivität, oder die YouTube-Sache?

Emily: Die Singer/Songwriter-Sache habe ich lange vor YouTube gemacht. Seit zehn Jahren spiele ich jetzt Gitarre, Texte schreibe ich genauso lange.

Eddie: Auf jeden Fall die Singer/Songwriter-Sache! Ich mache Musik, seit ich 16 bin. Da startete das Internet gerade und von YouTube war noch nicht die Rede. Ein prägendes Erlebnis war dabei mein erstes Konzert von SILVERCHAIR und UNWRITTEN LAW im mittlerweile geschlossenen The Palace in Hollywood. Bis dahin hatte ich nur Baseball gespielt und mich mit Martial Arts beschäftigt. Zu sehen, wie Daniel von SILVERCHAIR mit dem Publikum umging, und es dazu brachte, die Stücke mitzusingen, elektrisierte mich total. Von da an wusste ich, dass ich unbedingt Musik machen, auf der Bühne stehen und jedes mögliche Projekt auf die Beine stellen wollte.

Eure Videos sind zum Teil zu Hause aufgenommen. Für mich als Betrachter erzeugt das eine familiäre Stimmung, obwohl die Situation ja eigentlich komplett anonym ist. Gibt es Kriterien für euch, nach denen ihr die Settings aussucht?

Emily: Im Grunde nicht. Zu Hause aufzunehmen ist für mich einfach praktisch und unkompliziert. Darüber denke ich nicht viel nach.

Eddie: Ich habe mir, anders als viele andere, tatsächlich Gedanken über die Raumgestaltung gemacht. Entweder nutze ich ein schwarzes Backdrop oder Filmplakate, um ein bisschen Stimmung zu erzeugen.

Was macht eurer Meinung nach den Reiz aus, sich Coverversionen von Amateurmusikern auf YouTube anzuschauen und sie sogar zu ermutigen, weitere Stücke aufzunehmen und hochzuladen?

Emily: Cover sind eine schöne Möglichkeit, deine Lieblingssongs in neuem Gewand zu hören. Jedenfalls ist das der entscheidende Grund für mich, mir Coversongs im Netz anzuhören.

Eddie: Wenn man sich die YouTube-Sachen eine Zeit lang angesehen hat, erkennt man zweifelsfrei, wie viele unglaubliche Talente da draußen herumlaufen, und dass man nur einen winzigen Ausschnitt davon mitbekommt, wie viele wunderbare talentierte Leute rund um den Erdball zu wenig Aufmerksamkeit bekommen. YouTube gibt dieser Masse an unentdeckten Talenten ein Forum. Und wenn du als Musiker, egal ob Sänger, Gitarrist, Pianist, siehst, wie ein Amateur eine großartige Coverversion raushaut, dann gibt dir das Mut, dasselbe zu tun und dich im Rahmen deiner eigenen Möglichkeiten weiterzuentwickeln. Es bleibt also greifbarer, wenn ein „Average Joe" das macht. Und die Popularität von selfmade Coverversionen bringt die Leute dazu, sich mehr mit dem eigenen Material derjenigen zu beschäftigen, deren Interpretationen von bekannten Stücken sie mögen.

Was lässt sich zu den Reaktionen eurer Zuschauer sagen?

Emily: Man hat die obligatorischen Dauerschreiber, die einen mit Mails zumüllen. Das passiert aber zum Glück nicht häufig. Dann gibt es die Du-bist-gar-nicht-Punk-wenn-du BAD RELIGION-coverst-Fraktion, die man getrost abhaken kann. Die meisten Reaktionen sind überwältigend positiv und ermutigend. Ich kann mich da glücklich schätzen.

Eddie: Eine witzige Sache sticht heraus: Ich spiele wie gesagt häufiger mit einem Geiger namens Robert, und in einer Kommentarzeile eines unserer Videos schrieb mal einer: „Hey, good job, I also loved you guys in the Sonic commercials." Ich musste selber erst einmal rausbekommen, was er meinte, und fand schließlich ein Bild von zwei Typen in einem Auto vor einem Sonic-Burgerladen, die wirklich haargenau wie wir aussahen, unglaublich! Meistens bekommen wir aber ein wirklich positives Feedback von den Leuten. Manchmal rettet mir ein netter Kommentar einen verkorksten Tag. Unsere Zuschauer sind fantastisch.

Würdet ihr diese Form von Videos als D.I.Y.-Kunst bezeichnen? Passen subkulturelle Inhalte zu Mainstream-Medien?

Emily: D.I.Y. ist die beste Art, Kunst zu produzieren! Diese Form entbindet dich von komplizierter Technologie, Verträgen und allem, was der Sache den eigentlichen Spaß nimmt. Das gilt auch für die YouTube-Videos. Ich sehe in der Nutzung eines Mainstream-Mediums dabei kein Problem.

Eddie: Auf jeden Fall! Für hunderttausende von Menschen ist das mittlerweile die sekundäre oder sogar primäre Quelle der Unterhaltung und des Gedankenaustausches geworden. Das ist Fakt!

Welche Pläne habt ihr für die Zukunft? Kommt ihr vielleicht mal nach Europa?

Emily: Ich würde sehr gerne! Aber dazu bräuchte ich Unterstützung von außerhalb. Hoffentlich irgendwann – wer weiß!

Eddie: Mit meinen ganzen Beschäftigungen in Los Angeles ist das schwierig hinzubekommen. Ich habe als professioneller Musiker an die zwanzig Auftritte im Monat, schreibe Filmmusik und leite Musikkurse für Kinder – viel zu tun! Diesen Sommer toure ich überhaupt zum ersten Mal. Gerne würde ich das Land mal verlassen und nach Europa kommen. Ich liebe es, Leute zu unterhalten, und hoffentlich kämen dann auch einige, die meine Sachen mögen.

Daniel Schubert

facebook.com/eddieboze

emilydavismusic.com

EST. 2003
Finest Vinyl

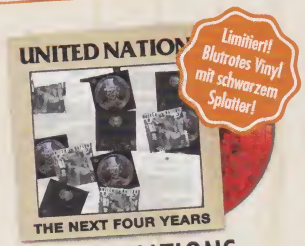
PUT the NEEDLE TO THE RECORD

THE ACACIA STRAIN
Coma Witch LP
(Rise Records)
16,99 €

MELVINS
Hold It In LP
(Ipecac)
22,99 €

RESTORATIONS
LP3 Bundle (Limited Vinyl+Tote Bag)
(Side One Dummy)
23,95 €

SUPERHEAVEN
Jar LP
(Side One Dummy)
15,99 €



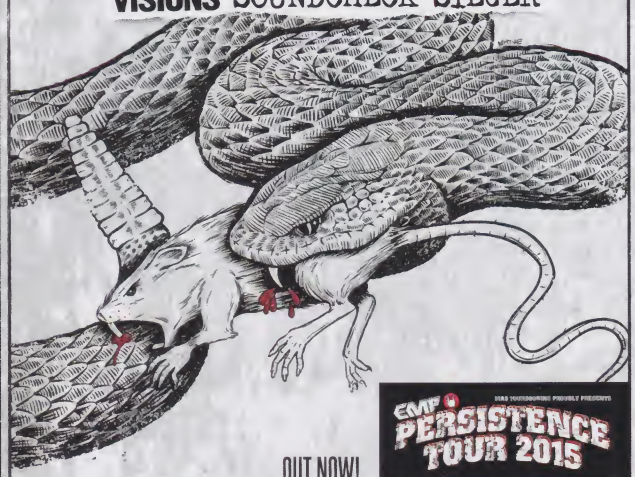
UNITED NATIONS
The Next Four Years LP
(Temporary Residence)
19,99 €

THE SMITH STREET BAND
Throw Me In The River Bundle
(Orange Vinyl+Bag) *(Uncle M)*
21,95 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS — **VERSANDKOSTENFREI** *ab 30 €*
24h — **VERSANDFERTIG** *in 24 Stunden*
WIDERRUFSRECHT *4 Wochen*
RIESENAUSWAHL *12.000 LP Titel auf Lager*

Sick of it all
The Last Act of Defiance
VISIONS SOUNDCHECK SIEGER



EMP PERSISTENCE TOUR 2015

OUT NOW!
STILL SPREADING THE HARDCORE REALITY!
Also available as: LTD. EDITION CD (incl. patch, 2 bonus tracks) · LP+CD · DIGITAL ALBUM (incl. 2 bonus tracks) · LTD. LP+CD ORANGE VINYL available at CMDISTRO.COM

PEOPLE LIKE YOU RECORDS PROUDLY PRESENTS
BUSTER SHUFFLE
NAKED

"PIANO-BASHING COCKNEY MAYHEM!,,
THE TIMES
DAS NEUE STUDIOALBUM!

Produziert von Jamie Ellis (FLORENCE & THE MACHINE, THE RIFLES).
Erhältlich als CD, LP+CD, Digital Download

BUSTER SHUFFLE LIVE:
08.11. DE ST. WENDEL Saarlopalloza
15.11. DE CHEMNITZ AJZ Chemnitz
21.11. DE BERLIN SO36
06.12. DE MAGDEBURG Ska Fest

#1 Ø 7,6

TY SEGALL
Manipulator
Drag City

Joachim Hiller Er hat einen gigantischen Output, dieser Ty Segall, ist so was wie ein Rock'n'Roll-Wunderkind – und überzeugt auch noch durch richtig gute Songs. Glam, Garage, Indie, Pop? Alles! (8)

Thomas Kerpen Der beängstigend produktive Ty Segall hat mit Lo-Fi-Ästhetik und One-Man-Band-Ethos gebrochen und präsentiert hier sein beeindruckend vielschichtiges Psychedelic-Pop Opus magnum. (9)

Frank Weiffen Ein Album, das mich anfangs verstört mit seiner seltsamen Beck-trifft-BEATLES-Attitüde. Aber es wächst – weil es unfassbar viele windschief-schöne Facetten offenbart. (7)

Carsten Vollmer Zuviele psychotrope Drogen aus einer dreckigen Garage und verschmierter Lippenstift sorgen kurzweilig für eine angenehm verzerrte bis bizarr glamouröse Abendunterhaltung. (6)

Gereon Helmer Die Orgel gibt Segalls Songs das Haight Ashbury-Feeling. STOOGES, LED ZEP oder BLACK SABBATH bringt das Wunderkind aber genauso beiläufig mit ein in die hypnotische Mischung. (8)

Alex Schlage Sieben Alben in sieben Jahren. Das ist weder Masse statt Klasse, noch geht das auf das Konto der Schnelllebigkeit. Ty ist ein All-Rounder, der manisch wie selbstsicher abliefert. (7)

Kay Werner Der Mann mit dem großen musikalischen Output schlägt wieder zu. „Manipulator" ist zwar kein Top-Album, aber zumindest ein hörbarer Mix aus Glam, T-REX, STOOGES & CORNERSHOP. (7)

Anke Kalau Unglaublich, wieder ein Album aus der Segall-Musikfabrik. Nach dem recht verschlafenen Vorgänger arbeitet der Herr sich nun durch sämtliche Genres der späten 60er. Schön! (8)

Christina Wenig Schon wieder ein neues Album von einer der fleißigsten Bienen in Rock-Business. Viele Neuigkeiten gibt es nicht zu verzeichnen, anhören tut man es trotzdem gern. (7)

Guntram Pintgen Ty Segall mischt Sixties-Garage-Punk, Indierock und -pop, eine Prise BEACH BOYS mit jeder Menge 70s-Rock'n'Roll und heraus kommt ein Album vom Allerfeinsten. (9)

#2 Ø 7,5

INSPIRAL CARPETS
s/t
Cherry Red

Joachim Hiller Dieses Album ist richtig große Klasse, vom ersten bis zum letzten Song. Psychedelic, Orgel, Britpop, kleine Hits. Gut, dass die wieder da sind! (9)

Thomas Kerpen Eine zu Zeiten des Madchester-Booms Anfang der Neunziger von mir sträflich ignorierte Band, die mit einem fantastischen Orgelsound zwischen DOORS und STRANGLERS punkten kann. (8)

Frank Weiffen Institution! Und: Sie erinnern mich (Orgel!) irgendwie an den Kollegen Ty Segall. Aber während der eher den Blues hat, haben sie den Pop. (7)

Carsten Vollmer Wunderbare in Popstrukturen verpackte Psychedelica, immer geradlinig, konsequent songorientiert und keine ausufernden, selbstgefälligen Klangeskapaden. Orgelt mich weg! (8)

Gereon Helmer Ein Prachtalbum wie „Life" mit seiner beängstigender Hitdichte gelang den Farfisa-Pop-Königen aus Madchester nicht wieder, aber ein respektables Alterswerk. Schön, sie mal wieder zu hören. (7)

Alex Schlage Madchester war schneller tot, als man Hacienda sagen konnte. So schnell, wie seine Bands der Bedeutungslosigkeit zum Opfer fielen, verpufft auch hier der ecstasybeladene Vibe. (6)

Kay Werner Zum Ende des Kalten Krieges sorgten INSPIRAL CARPETS, zumindest akustisch, für warme Klänge. In Anbetracht der aktuellen politischen Lage ist mir dieses Comeback bedeutend lieber. (9)

Anke Kalau Hoppla, ein neues Album nach 20 Jahren? Von den elektronisch gefärbten Klängen ist kaum noch etwas übrig. Stattdessen liefert man konsequent launischen Psychpop. Auch gut. (8)

Christina Wenig Zu viel Orgel, zu wenig Power. Das mag vor 20 Jahren noch irgendwie funktioniert haben, aber das tut doch heute echt nicht mehr Not. (5)

Guntram Pintgen Zeitlos schöner Indierock mit omnipräsenter Orgel, der gegen Ende des Albums richtig gut, weil unberechenbarer wird. (8)

#3 Ø 7,3

KIDS INSANE
All Over
Redfield

Joachim Hiller Sagte ich schon, dass mich das letzte OFF!-Album enttäuscht hat? Aber nicht so schlimm, denn die Kids sind alright – und insane. Kein Wunder bei dem, was da in Israel abgeht. (7)

Thomas Kerpen Auch wenn die Shirts der Israelis ihre Begeisterung für BLACK FLAG widerspiegeln, steht ihre Musik deutlich in der Tradition von MINOR THREAT. An beidem gibt es nichts auszusetzen. (7)

Frank Weiffen Diese selbsternannten „kopfkranken Kinder" sind gar nicht so kopfkrank. Im Gegenteil: Sie haben eine Menge zu sagen und tun das mit Posthardcore ohne Gedöns und viel Wucht. (7)

Carsten Vollmer Extreme Lebenssituationen und ein Land auf das man immer weiter abkotzen will, sind bester Nährboden für wütenden, ehrlichen und geradlinigen Hardcore! Unverfälschter Stoff! (7)

Gereon Helmer Was bei Szene-Dinosauriern wie SICK OF IT ALL nach lustlos runtergerotzter Routine klingt, machen die vier zornigen Israelis zu einem Fest der Aggression. HC klang selten gefährlicher. (7)

Alex Schlage Welcome to the Israel-Connection! KIDS INSANE verstehen es, dem Hardcore Kid zu geben, was es seit jeher will und dann doch oft genug eine technisch ausgefuchste Finte zu schlagen. (8)

Kay Werner Trotz aller Old-School-HC Bezüge (MINOR THREAT und BLACK FLAG lassen herzlich grüßen) bewahren sich KI eine gewisse Lockerheit und Frische. Wütend und dennoch unverkrampft. (8)

Anke Kalau Schnörkellos und direkt, dabei immer ganz alte Schule. Bei näherer Betrachtung aber nur einer von vielen kleinen Sternchen am weiten Hardcore-Himmel. (7)

Christina Wenig Den Exotenbonus mal außen vor gelassen: Diese Jungs aus Israel machen großartigen, authentischen Hardcore, der die eigene Szene in Frage stellt und ordentlich in den Arsch tritt. (8)

Guntram Pintgen Leidenschaftlicher und abwechslungsreicher Hardcore aus Tel Aviv. Ob die Raketenangriffe der Hamas für die Aggressivität verantwortlich sind? (7)

#6 Ø 6,7

AHRM
s/t
Stargazer

Joachim Hiller Im monotonen, repetitiven Lärmen liegt der Reiz des dennoch auch melodiösen Postcore-Trios aus Schweden. Schnell vorbei, also einfach noch mal hören, und noch mal ... (7)

Thomas Kerpen In zwanzig Minuten kann man nicht viel falsch machen und so bringt das schwedische Trio seinen Post-Punk-Post-DC-Hardcore ohne besondere Innovationen präzise auf den Punkt. (7)

Frank Weiffen Mäandert träge und düster stets an der Grenze zum Orkus der Monotonie. Übertritt sie aber nie, weil immer etwas Überraschendes passiert. Würde gerne das nächste Album hören. (7)

Carsten Vollmer Pre- oder Post-Hardcore funktioniert nur, wenn man die richtigen Sachen kennt, aber dann auch die Eier in der Hose hat, höher und weiter als alle anderen zu springen! (5)

Gereon Helmer DIE! DIE! DIE! haben einen Bombensound und kommen nicht auf den Punkt. Bei AHRMs Wischiwaschi-Post-HC sieht es ähnlich aus, die verzetteln sich auch, aber ohne Soundkathedrale. (5)

Alex Schlage Treibende, beißende Rhythmen, die zeitweise mehr Post- und Dance-of-Days als nur Punk sein wollen. Zeitloser Post-Punk, ohne dass gleich die versprengten 80er anklopfen. (7)

Kay Werner Noiserock-Elemente (BIG BLACK) kombiniert mit Washington-DC-Hardcore (MINOR THREAT, FUGAZI). ARHM schaffen so eine hypnotische Atmosphäre, die einen nicht mehr losslässt. (8)

Anke Kalau Treibender Post-Hardcore aus Schweden mit reichlich unter Krach versteckter Pop und ganz viel Pathos. Einziges Manko: Kommt einem irgendwie immer ein wenig bekannt vor. (7)

Christina Wenig Die Neuentdeckung des Jahres macht man hier angesichts des derzeitigen Post-Punk- und Noise-Revivals nicht gerade, aber ein kurzweiliger Zeitvertreib ist es trotzdem. (7)

Guntram Pintgen AHRM spielen Post-Punk mit verzweifeltem Gesang und haben ganz offensichtlich den späteren Dischord-Katalog verinnerlicht. (7)

#6 Ø 6,7

DIE! DIE! DIE!
S W I M
Sounds Of Subterrania

Joachim Hiller Eine noisige Version von MARTHA & THE MUFFINS? Mit „female vocals" dieser rauh-melodischen Art kriegt man mich immer. Druckvoll, kratzig und doch eingängig. (7)

Thomas Kerpen Nicht unbedingt das, was ich mit Neuseeland verbinde, aber man hat schon schlechtere Versuche gehört, SONIC YOUTH und MY BLOODY VALENTINE miteinander zu verschmelzen. (6)

Frank Weiffen Viel Krach und Gerumpel. Hörbar liebevoll gemacht. Aber irgendwie dringt's nicht durch zu mir. Es ist einfach zu ... monoton, sag' ich jetzt mal. (5)

Carsten Vollmer Alternative Popmusik hinter viel verzerrtem Styling und altbekannten Gesten verborgen, bei dem aktuell pubertierende Teenager aber dennoch cool an der Ecke stehen können! (6)

Gereon Helmer Zum letzten Album prangerte ich noch mangelnden Willen zu guten Songs an, nun, das ist besser geworden. Der DIE! DIE! DIE!-Sound ist nach wie vor aber stärker als ihr Songschreibertalent. (7)

Alex Schlage War „Harmony" sich nicht sicher, so ist sein Nachfolger „S.W.I.M." auch musikalisch schon eindeutiger gepolt. Ein Platzhalteralbum bis zur kommenden Releaseflut. (6)

Kay Werner Alle zwei Jahre ein neues Album. Diese Rechnung geht auf, auch Nummer 5 der Neuseeländer wird vom Noise-Pop dominiert, mit JANE'S ADDICTION und JESUS & MARY CHAIN-Anleihen. (7)

Anke Kalau Diese Songs scheinen sich selbst aufzufressen. Endlos verzerrte Gitarren und hektische Drums jagen atemlosen Gesang. Irritierend. Aber auch faszinierend. (8)

Christina Wenig Vor lauter Fuzz, Reverb und Trommelfeuer kann einem ganz schummerig vor Augen werden. Ist das jetzt Punk? Oder Indie? Oder doch Noise-Rock? Völlig egal, mitreißen dürfte es jeden. (7)

Guntram Pintgen Geniale Mischung aus THE JESUS AND MARY CHAIN-Noise, JANE'S ADDICTION-artigem Gesang und 90er-Jahre-Emo. Ungewöhnlich und gut. (8)

#6 Ø 6,7

SICK OF IT ALL
Last Act Of Defiance
Century Media

Joachim Hiller So geil wie bei „Blood, Sweat And No Tears" oder „Scratch The Surface" wird es wohl nie mehr, aber für ein Spätwerk schlagen sich SOIA beachtlich. Keine Experimente – gut so! (7)

Thomas Kerpen Ehrlich gesagt war ich nie ein großer Fan dieser New York-Hardcore Szene-Veteranen, deren angepisstes Geknüppel bei aller Authentizität inzwischen eher Ausdruck völliger Stagnation ist. (5)

Frank Weiffen Sie haben nichts verloren von ihrer Wut – aber ein bisschen Punk dazu gewonnen. All das steht ihnen unfassbar gut. Also: Ein weiteres NYHC-Referenzalbum. (8)

Carsten Vollmer Thrashcore, Hardcore, Moshcore, Metalcore und mehr „true to the core" bis zum Abwinken geht nun wirklich nicht. Live immer wieder gerne, aber das reicht mir dann auch! (6)

Gereon Helmer Das Macho-Core-Urgestein gibt sich nicht geschlagen, Album Nr. 10 glänzt in bester Eastcoast-Tradition, dennoch klingt hier vieles nach Routine. KIDS INSANE sind authentischer. (6)

Alex Schlage Schon die ersten von Lou Koller gefauchten Worte prangern nicht nur an, sondern sind Instant Gratification für die Ohren. Seit „Death Tyrants" wieder blindes Vertrauen. (8)

Kay Werner Es soll ja Bands geben, bei denen wäre eine musikalische Weiterentwicklung ein Sakrileg. Die Brüder Lou und Pete zeigen keine Schwäche und prügeln ihren New York-Hardcore raus. (7)

Anke Kalau Mitte der 90er gehörte ein SOIA-Shirt zur Pflichtkleidung der Sportaggros meiner Schule. Ob das noch immer so ist? Manche Dinge scheinen sich ja kaum zu ändern. NYHC eben. (7)

Christina Wenig Warum kann nicht jede Band sein wie SOIA und auch nach Jahrzehnten noch Alben machen, die einen so umhauen? Der Bandname bleibt Programm und ich bin einmal mehr begeistert. (8)

Guntram Pintgen Bei allem sympathischen Auftreten der Band spielen SOIA immer noch genau den NYHC, der mich überhaupt nicht berührt und auf Albumlänge extremst langweilt. (5)

#4 Ø 7,0

OWLS BY NATURE
The Forgotten And The Brave
Gunner

Joachim Hiller Piano-Punk mit viel Pathos. Eingängig, aber nicht glatt – gefühlvoll, aber ohne Kitsch. Mir gefällt diese neue Generation von Bands zwischen Country, dem Boss und Tom Petty. (7)

Thomas Kerpen Zur Abwechslung scheinen diese Kanadier nicht von Country und Classic Rock infizierte Ex-Punker zu sein, sondern überzeugen mit einem sehr bodenständigen Americana-Verständnis. (8)

Frank Weiffen Schön hemdsärmelig und countryfolkpunkig. Liegt zwischen Dylans „Subterranean Homesick Blues" (Blues), Chuck Ragan (Rasanz) und DECEMBERISTS (Melodie). Ist somit: toll! (8)

Carsten Vollmer Verkrampfter und weichgespülter Alternative-/Kuschelcountry. Da sie aber aus Kanada kommen, versuchen sie noch amerikanischer als die Ureinwohner selber zu klingen. (5)

Gereon Helmer Einer Langweilerkapelle wie MUMFORD & SONS haushoch überlegen. Alles stimmt, Hits mit Herz und Verstand, dennoch fahren Mumford das Geld in Schubkarren spazieren. Ungerecht! (8)

Alex Schlage ARLISS NANCY und eben auch Owls verorten sich so sehr im Punkrock wie Tom Petty. Nämlich gar nicht. Wer so unbefangen an diese Jungs herangeht, kann nicht enttäuscht werden! (8)

Kay Werner Es dürfen wieder die Feuerzeuge gezückt werden, und wenn dazu noch die emporgehobenen Arme hin und her wiegen, wird wie Welt zwar nicht besser, aber es fühlt sich angenehmer an. (7)

Anke Kalau Ja, die Grenze zum Kitsch wird hier arg strapaziert. Mit Akustikgeplänkel und viel Melancholie-Einlagen muss man sich schon anfreunden können, um dieses Album zu mögen. (7)

Christina Wenig Weg von den traditionellen Country-Elementen, hin zum Rock'n'Roll – das war nach „Everything Is Hunted" die Devise. Und man kann zum Ergebnis nur gratulieren. (8)

Guntram Pintgen Auch wenn man es Alternative Country nennt, bleibt es Country, und Country Musik nervt in 99% aller Fälle. OWLS BY NATURE gehören dazu. (4)

#5 Ø 6,8

CIGARETTE CROSSFIRE
s/t
Waterslide

Joachim Hiller Gainesville liegt in Finnland. Weiß nur keiner. Wer's nicht glaubt, soll sich CIGARETTE CROSSFIRE anhören. Die machen vieles richtig, aber eben nicht alles. (7)

Thomas Kerpen Schnörkelloser, grundsolider Punkrock. Das klingt wie eine nette Umschreibung für Einfallslosigkeit, was man den Finnen aber nicht vorwerfen kann, die für Gainesville eine Zierde wären. (7)

Frank Weiffen Ganz einfach: großartiger, melodischer Punkrock! Mehr brauche ich für den Moment nicht. (8)

Carsten Vollmer Vorwärtsstürmend und trotz der extremen Eingängigkeit dieser vielen, kleinen Punkrockmelodien gleichzeitig sehr vielschichtig und emotional aufgeladen, ohne Herumgeheule. (8)

Gereon Helmer Testosterongeladener Greaser-Punk-Nachwuchs aus Helsinki, der mit nichts dienen kann, was auch nur im Ansatz neu ist. Ohne Alleinstellungsmerkmal, schwungvoll, aber ideenlos. (6)

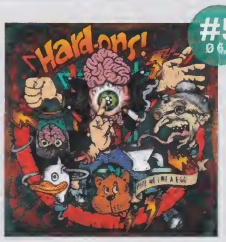
Alex Schlage Wie sagte Muddi schon: LEATHERFACE-esque Gitarrenarbeit ist eben nicht alles im Leben. Der Four-Chord Song liegt hier einfach nicht in einer spannenden Reihenfolge vor. (5)

Kay Werner Sie geben sich große Mühe, so zu klingen wie die die ganzen anderen Bands, die HOT WATER MUSIC und LEATHERFACE als Referenz gewählt haben. Ein durchschnittliches Punkrockalbum. (7)

Anke Kalau Zehn druckvolle, wütende Punkrocksmasher mit Botschaft. Was sich auf textlicher Ebene von Anfang bis Ende rebellisch präsentiert, erschöpft sich musikalisch recht bald. (6)

Christina Wenig Das Erscheinen des Albums wird von Drummer Henkkas überraschendem Tod überschattet - das ist tragisch, macht diesen 08/15-Punkrock jedoch auch nicht interessanter. (6)

Guntram Pintgen Treibender Punkrock in der Tradition von HOT WATER MUSIC oder LEATHERFACE. Traurig, dass der Drummer vor wenigen Wochen tödlich mit dem Skateboard verunglückte. (8)



#5 Ø 6,8

HARD-ONS
Peel Me Like A Egg
Boss Tuneage

Joachim Hiller Die HARD-ONS, deren Namen man sich immer noch auf, äh, der Zunge zergehen lassen muss, zelebrieren erneut eine krude wie eigenwillige Mischung aus Metal und Punk. Leider ohne Hit. (6)

Thomas Kerpen Der Mix aus zuckrigem Pop-Punk und brutalem hardcorigen Rock der altgedienten Australier funktioniert auch diesmal wieder bestens und dürfte zu einigen Irritationen führen. (7)

Frank Weiffen Ein Album zwischen Genie und Wahnsinn. Manche Songs möchte ich in die Tonne kloppen, so vorhersehbar und langweilig sind sie. Manche möchte ich zehnmal am Stück hören. Daher: (6)

Carsten Vollmer Wow, eine richtig gute Label-Compilation! Jeder Track individuell, abwechslungsreich und durchzogen von einem erlesenen Gesamtgeschmack! Wie, das ist nur EINE Band? (8)

Gereon Helmer Wenn sie irgendwann wieder pure Pop-Alben oder reine Krachplatten rausbringen, werden wir Freunde. Der stete Wechsel zwischen Sonnenschein und Donnerschlag überfordert mich. (7)

Alex Schlage Auch wenn die HARD-ONS nach drei Dekaden alles müssen, nur nicht von ihrem Konzept Abstand nehmen, täte dem „Alles-beim-Alten" -Release eine Prise Zwanghaftigkeit gut. (6)

Kay Werner Veganer aufgepasst, die HARD-ONS klingen so anziehend, wie eine Schale voller hart gekochter Eier. Für Metal zu poppig, für Power-Pop zu hart, weder Fisch noch Fleisch. (6)

Anke Kalau Wo ist denn hier das „n" im Titel abgeblieben? Mit der Ernsthaftigkeit war es bei den HARD-ONS ja noch nie allzu weit her. So auch jetzt. Einmal Pop bis Metal und über Punkrock zurück. (8)

Christina Wenig Roter Faden? Nö. Wenn sich Pop-Punk und Thrash-Metal auf einem Album aneinanderreihen, ist bei mir der Punkt erreicht, an dem ich verständnislos den Kopf schüttele. (6)

Guntram Pintgen Dank Gastvocals von Originalsänger Keish ist die Hitdichte endlich wieder recht hoch. Weniger Geknüppel ist manchmal eben doch besser. (8)

#7 Ø 6,6

BUSTER SHUFFLE
Naked
People Like You

Joachim Hiller Hat irgendwer vergessen, auf MADNESS hinzuweisen? Nicht? Egal ... Gut, schön, gefällig, aber auf Dauer fehlen leider echte Hits. (7)

Thomas Kerpen Die Briten erinnern ein weiteres Mal an den smarten Ska-Pop von MADNESS und vermeiden gekonnt die üblichen Klischees des Genres, wirken aber leider auch ziemlich weichgespült. (6)

Frank Weiffen Man hört ihnen an: Ohne MADNESS würde es sie nicht geben. Beziehungsweise: Ohne MADNESS würden sie Rumba und Boogie Woogie spielen. Gut, dass es MADNESS gibt. (7)

Carsten Vollmer Leichte Popkost und smarte Typen sind eine gefährliche Mischung, all zu schnell erliegt man ihrem Charme und merkt nicht, wie sie immer mehr in die Beliebigkeit abrutschen. (5)

Gereon Helmer Wo MADNESS den Weg wieder zurück zum Ska fanden, geht BUSTER den umgekehrten Weg, sie wollen Pop, und den spielen sie mit Leidenschaft und Talent, was seinesgleichen sucht! (8)

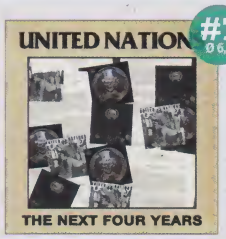
Alex Schlage Ein Blick durch die rosarote Pop-Brille. Ich denke an perfide Ikea-TV-Ads-Wohlfühlberieselung und irgendwie an das Friends-Theme. Mal College-rockig, dann abgrundtief kitschig. (5)

Kay Werner Das kommt wohl dabei heraus, wenn man von frühmorgens bis spätabends und wahrscheinlich sogar noch vor der Probe im Übungsaum immer nur MADNESS hört. Es gibt Schlimmeres. (8)

Anke Kalau Leicht verdaulicher, poppiger Ska mit Cockney-Note. Worauf wartet ihr noch? Sofort zur Spontanparty laden, BUSTER SHUFFLE auflegen und nichts wie ab an die (Tanz)Bar. (7)

Christina Wenig Na, da will aber jemand ganz dringend im Radio gespielt werden. Kanten- und profilloser Gute-Laune-Pop, der gerne gleichzeitig Rock'n'Roll und Ska wäre. Netter Versuch. (6)

Guntram Pintgen Festival- und radiotauglicher Gute-Laune-Ska-Pop ohne Ecken und Kanten, der aber erstaunlicherweise Lust darauf macht, erneut gehört zu werden. (7)



#7 Ø 6,6

UNITED NATIONS
The Next Four Years
Temporary Residence

Joachim Hiller UNITED NATIONS sind extrem. Mit einerseits ruhigen, atmosphärischen Parts und dann brutalstmöglichem Extremgeballer sorgen sie für ein musikalisches Wechselbad. Mir gefällt das! (8)

Thomas Kerpen Die vermeintliche Energie und Aggression dieser Post-Hardcore-Vertreter verpufft in einem Soundbrei aus Screamo-Gekeife und mäandernden, ewig gleichen Song-Strukturen. (4)

Frank Weiffen Das hier ist zu viel Gedresche für meine ungeübten Ohren. Indes: Man hört der Band an, dass sie ihr Metier beherrscht. Sie hat etwas zu sagen. Und das Masken-Backcover ist groß! (7)

Carsten Vollmer Harte Mucke im allgemeinen könnte man sagen! Nicht wirklich Metal und viel zu weitläufig für die Punkdinger. Wer sich zwischen diesen Stühlen wohl fühlt, sollte zugreifen! (7)

Gereon Helmer Vier Jahre müssten UN reichen, um kaputt zu machen, was sie kaputt macht. Nach dem Rundumschlag mit der Screamo-Abrissbirne bleibt nicht viel stehen, die UN arbeiten gründlich. (7)

Alex Schlage Ein Bastard! Der ewige Sympath Geoff Rickly kehrt nach dem introvertierten THURSDAY-Abgesang seine Zerrissenheit nach außen. Nie haben mich Blastbeat und Doublebass so angemacht. (8)

Kay Werner UN machen hier eine rudimentäre Rechnung auf: Screamo plus Doppelbassdrum hoch zwei, multipliziert mit HC-Gitarrenriffs plus Schwermetall geteilt durch Effektschiene. (5)

Anke Kalau Was instrumental mit eingängigen Riffs und heftigen Abfahrten zu überzeugen weiß und inhaltlich mit politischen Aussagen punktet, wird letztlich von den Vocals zersägt. (7)

Christina Wenig So! Viel! Wut! Welche Musiker auch immer gerade dahinter stecken mögen: Da haben sie eine echte Glanzleistung abgeliefert. Eigentlich viel zu gut, um nur ein Nebenprojekt zu sein. (8)

Guntram Pintgen Verwaschen klingender, noisiger Hardcore mit keifendem Gesang. Rauscht leider nichtssagend an mir vorbei. (5)

#8 Ø 6,1

ABWÄRTS
Krautrock
Cargo

Joachim Hiller Irgendwie grenzwertig, letztlich aber doch gut. Frank Z. ist einfach eigenwillig, und wenn man in manchen Momenten beinahe peinlich berührt ist, reißt es der nächste Song wieder raus. (7)

Thomas Kerpen „Punk darf alles, ABWÄRTS auch.", hieß es mal in diesem Heft. Punk ist das nicht mehr so richtig, Krautrock auch nicht, aber Frank Z.'s musikalische Eigenwilligkeit ist dem auch vorzuziehen. (6)

Frank Weiffen Bei denen bin ich seit „Ich seh' die Schiffe ..." voreingenommen. Sensationelles Album, wenn auch anders und viel ruhiger als zuletzt. Keiner textet so fühlbar wie Frank Z.! (8)

Carsten Vollmer Zu blöde, Jim Jones richtig zu zitieren, individuelle Freiheit, vielleicht Kunst oder doch alles nur Banane? Krautrock, nein, aber die peinlichste ABWÄRTS-Platte im Schrank! (3)

Gereon Helmer Die Band, die sich seit 1979 fünfmal neu gründete, besticht in der aktuellen Inkarnation durch Vielschichtigkeit, sprüht vor Kreativität, kennt ihre Wurzeln und versucht, Verwirrung zu stiften. (8)

Alex Schlage Ein archaisches Relikt, dem jeder am Ende bitte selbst den Wert, den es verdient, beimessen sollte. So abgestanden wie das Astra Pils am Morgen danach auf dem Hamburger Kiez. (5)

Kay Werner Nein, das Z. steht nicht für Zyniker. Frank Z. wird langsam müde, textlich war er schon bedeutend bissiger und dann werden noch alte ABWÄRTS-Songs nachgespielt. Gute Nacht. (7)

Anke Kalau Das ist immer so eine Sache mit den Urgesteinen. Wenn es einen Kurs „Fremdschämen leicht gemacht" geben würde, wären die „Krautrock"-Texte ein guter Einstieg. (5)

Christina Wenig Als 15-jähriges ÄRZTE-Fangirl habe ich mir 2007 „Rom" gekauft – da war ja schließlich Rod Gonzáles dabei. Hat sich als Fehlkauf rausgestellt. Ich habe daraus gelernt. (5)

Guntram Pintgen Neun neue Lieder, ein Leonard Cohen-Cover und drei Neueinspielungen: ABWÄRTS erfinden sich nicht neu, sind aber auch 2014 noch gut. (7)

ABWÄRTS

Krautrock

Cargo · cargo-records.de · 47:07

ABWÄRTS aus Hamburg schrieben 1980 Punk-Geschichte mit der Single „Computerstaat" und ihrem Debütalbum „AmokKoma": „Linke Seite Supermarkt, rechte Seite Abenteuerspielplatz, in der Mitte Autobahn ..." Obwohl ABWÄRTS, damals unter anderem mit Axel Dill und Margit Haberland, nie zu der typischen Eins-zwei-drei-vier-Fraktion zählten, hatte die Band, gerade in der konservativen Hamburger Punk-Szene, Anfang der Achtziger Jahre einen hohen Stellenwert. Es folgte „Der Westen ist einsam" und dann brach die NDW-Hysterie aus. ABWÄRTS waren auf diversen grässlichen NDW-Samplern wie „Alles für zuhause" vertreten, das war vielleicht gut für das Portemonnaie, aber mit der Band ging es bergab, Drogen spielten hier wohl auch eine Rolle. FM Einheit und Mark Chung verließen das sinkende Schiff und schlossen sich EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN an.

Frank Z., der Kopf und Sänger der Band, wurschtelte vor sich in, veröffentlichte ein erfolgloses Soloalbum, fand aber mit Michael „Elf" Mayer (SLIME), Uwe Bastiansen (MASK FOR), Jochen Hansen (RIO REISER BAND) wieder neue Bandmitglieder beziehungsweise ein altes, FM Einheit, und veröffentlichte 1990 mit „Ich seh die Schiffe den Fluss herunterfahren" wieder ein richtig gutes ABWÄRTS-Album. Weitere Platten folgten, die inzwischen auch im Rock Hard besprochen wurden (und hier musikalisch auch ganz gut aufgehoben waren), aber auch der ehemalige METALLICA-Produzent Flemming Rasmussen konnte den Weg in die musikalische Sackgasse nicht verhindern.

Erst 2004 gab es mit „Nuprop" ein neues Album und ein neues musikalisches Konzept. Mit Rodrigo González, auch ein alter Hamburger Punkrocker, der aber den meisten wohl durch seine DIE ÄRZTE-Mitgliedschaft bekannt sein dürfte, gab es wieder Punkrock (diesmal mit Industrial-Elementen) und natürlich das ABWÄRTS-Markenzeichen: zynische Beschreibungen einer kalten Realität, Zukunftsängste und Massenpsychosen. „Rom" und „Europa Safe" folgten und Frank Z., Rodrigo González, Martin Kessler und Björn Werra wuchsen zu einer echten Band zusammen.

Das neue Album „Krautrock" hinterlässt allerdings einen etwas zwiespältigen Eindruck. Positiv ist anzumerken, dass wieder mehr Platz für musikalische Experimente vorhanden ist, der „Nuprop"-Sound wird nicht zu stark strapaziert. „Berlin Görlitzer Park" oder „Hollywood" wirken fast wie (etwas aufgepeppte) Songs von „Schiffe" oder „Der Westen", und „Die Model" erinnert nicht nur an die STRANGLERS, hier haben ABWÄRTS sogar (fast) einen Ohrwurm geschrieben. Bei aller Rückwärtsgewandtheit erschließt sich mir aber nicht der Sinn von „Computerstaat 3.0" „In einem Gartenhaus" und „Beirut Holiday Inn 3.0", überflüssige Versionen eigener alter Songs braucht keiner. Auch die einst so auf den Punkt gebrachten Texte von Frank Z. haben einiges von ihrer Bissigkeit verloren, bei „Parallelwelt" und „Das Verhör" jedoch blitzt der alte Zynismus noch einmal.

Kay Werner

Auf der Ox-CD zu hören.

BUFFALO DAUGHTER

Konjac-tion

Grand Palais · buffalodaughter.com · 55:35

Im letzten Jahr feierte das japanische Trio BUFFALO DAUGHTER, das seit der Gründung 1993 aus Sugar Yoshinaga, Yumiko Ohno und Moog Yamamoto besteht, sein zwanzigjähriges Bestehen. Zu diesem Anlass erschien die CD „ReDiscoVer" mit Neuaufnahmen und Remixen ihrer Songs. Mitbekommen haben dürfte das außerhalb Japans kaum jemand, denn nachdem die Band 2001 auf Emperor Norton in den Staaten ihr drittes Album „I" veröffentlicht hatte, gefolgt von „Pshychic" zwei Jahre später bei V2 in Europa, schien sich international kein Label mehr für sie zu interessieren. Weitere BUFFALO DAUGHTER-Veröffentlichungen wie „Euphorica" (2006) und „The Weapons Of Math Destruction" (2010) durfte man fortan in der Import-Abteilung suchen.

Dabei ging es für BUFFALO DAUGHTER hinsichtlich ihrer internationalen Karriere recht hoffnungsvoll los. Man erregte das Interesse von Mike D. von den BEASTIE BOYS, der damals das Label Grand Royal leitete und dort 1996 „Captain Vapour Athletes" veröffentlichte, eine Zusammenstellung von Material der nur in Japan erschienenen BUFFALO DAUGHTER-Frühwerke „Shaggy Headdressers" und „Amoeba Soundsystem". 1998 folgte das Album „New Rock", das auf betont schräge Art japanischen Pop mit damals aufkommenden Post-Rock-Tendenzen verknüpfte. Das passte auch gut zu einer anderen zu dieser Zeit international populären japanischen Band namens PIZZICATO FIVE, die schon seit Ende der Achtziger Jahre mit schrägen Sounds gegen die zuckrige Pastellfarbenwelt japanischer Popmusik aufbegehrte. Daraus konstruierte man gleich ein ganzes Genre namens „Shibuya-Kei", wozu auch Cornelius oder CIBO MATTO zählten, womit aber BUFFALO DAUGHTER nie wirklich etwas zu tun hatten, auch wenn man nach wie vor versucht, sie in diesen Kontext zu stopfen. Kurze Zeit später musste sich Mike D. aber den veränderten Bedingungen der Musiklandschaft beugen und Grand Royal dichtmachen, was es in Folge nicht unbedingt leichter machte, des BUFFALO DAUGHTER-Backkatalogs habhaft zu werden.

Mit ihrem neuen Album „Konjac-tion" dürften BUFFALO DAUGHTER jetzt wieder etwas mehr Aufmerksamkeit bekommen. Verdientermaßen, denn die Qualitäten des Trios haben sich eher noch verfeinert, was ihren eleganten Spagat zwischen Pop, Indierock und Elektronik angeht, den die Japaner wie schon in der Vergangenheit mit deutlichen Krautrock-Einflüssen versehen. Das mag einem vielleicht im ersten Moment etwas trendig oder kommerziell vorkommen, ändert aber nichts am alten Problem von BUFFALO DAUGHTER, über das sich Sugar Yoshinaga bereits in einem 2002 geführten Interview beklagte: „Wir wollten den Leuten beweisen, dass wir durchaus in der Lage sind, normale Popmusik zu machen. Aber trotzdem finden die Leute unsere Musik immer noch seltsam. Wir sind etwas ratlos und wissen wirklich nicht, was wir jetzt noch anders machen können ..." Glücklicherweise hat das Trio dafür immer noch nicht das richtige Gegenmittel gefunden.

Thomas Kerpen

EL BOSSO & DIE PING PONGS

Hier und jetzt oder nie

Pork Pie · porkpieska.com · 41:50

Vor einigen Jahren lernte ich beim Auflegen in Münster einen sympathischen Kerl kennen, der sich im Laufe unserer Bekanntschaft als Marcus „Skacus" Diekmann, seines Zeichens Gitarrist und Songwriter der Münsteraner EL BOSSO & DIE PING PONGS herausstellte. In den Neunzigern hatte ich recht viel Ska-Punk à la THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES und THE INDEPENDENTS gehört. Mit dem „reinen" Ska dagegen hatte ich mich bis vor einigen Jahren abseits von MADNESS nie ernsthaft beschäftigt und so auch das Phänomen der Jungs um El Bosso nie so recht verfolgt. Nun, das änderte sich durch Marcus und so setzte ich mich peu à peu mit der inzwischen fast dreißigjährigen Geschichte der PING PONGS auseinander.

„Hier und jetzt oder nie" ist der zweite Longplayer seit der Reunion im Jahre 2003. Zwölf neue Songs sind es geworden, die das Album insgesamt deutlich runder und mehr aus einem Guss klingen lassen, als das noch auf dem Vorgänger „Tag vor dem Abend" der Fall war. Die Gründe hierfür könnt ihr auch im Interview in dieser Ausgabe nachlesen. Los geht's mit „Egal", das gekonnt zwischen Ska und Rock hin und her wechselt und mit einem tollen Refrain zu begeistern weiß. „Von vorn" ist dann ein klassischer Midtempo-Ska, der für mich nicht so recht zündet. Erneute Begeisterung kommt dann auf mit dem Titelsong und „Arsch vorbei", die beide extrem punkrockig ausgefallen sind und tatsächlich Erinnerungen an die Bosstones aufkommen lassen. Grandios. Auf eine weitere Midtempo-Nummer („Tanz tanz tanz") folgt der absolute Albumhöhepunkt: „Wie schön es doch war". Ein tolles Riff und in ihrer Einfachheit absolut mitreißende Bläserarrangements machen diesen Track zum Instanthit. „Reich aber glücklich" lässt einen, ob der tollen Texte, das erste Mal laut auflachen und schickt dich auf einen dreieinhalbminütigen Jamaica-Kurzurlaub.

„Bis zum nächsten Tag" wirkt im Anschluss etwas beliebig, was aber nicht tragisch ist, denn mit dem Instrumental „Brutus", bei dessen Titel ich interessanterweise immer an GLUECIFER denken muss (ist bestimmt eine Premiere, diesen Bandnamen mal in Zusammenhang mit den PING PONGS zu lesen), folgt direkt ein weiteres Highlight im MADNESS-Stil, bei dem ich die Skanker vor der Bühne schon ausflippen sehe. Mit „Gib mir was" und dem großartigen „Es geht voran", in dem wieder die Punkrock-Keule hervorgeholt wird, geht's auf die Zielgerade, die schließlich passiert wird mit der Lagerfeuer-Akustiknummer „Einsame Leiche": Schlimm, wenn die angebetete Schöne dem starken Helden auf dem weißen Schimmel einfach so wegstirbt, bevor er ihr überhaupt seine Liebe gestehen kann. Ein wunderbarer Text, der auch aus der Feder der selbsternannten besten Band der Welt aus Berlin stammen könnte. Kurzum: Ein bärenstark produziertes, ungewöhnlich hartes und trotz des steten Wechsels zwischen Ska und (Punk)Rock immer homogenes Album.

Christian Krüger

HARD-ONS

Peel Me Like A Egg

Rookie · rookie-records.de · 37:03

Die aus Sydney stammenden HARD-ONS gibt es bereits seit 1981. Sie waren bis zum ersten Split 1994 eine der erfolgreichsten Independent-Bands Australiens – angeblich verkauften sie insgesamt über 250.000 Platten – und konnten sich auch in Europa einer stetig wachsenden Fanschar erfreuen. Sicherlich war es zum einen der Exotenbonus, der ihnen Aufmerksamkeit bescherte, zum anderen fielen ihre Platten schon immer durch das hervorragende Artwork von Bassist Ray Ahn auf. Vor allem war es aber der Gesang von Drummer Keish, der ihren Sound maßgeblich mitprägte und zu etwas Besonderem machte. Hauptelement war ein trashiger Pop-Punk, der immer wieder durch Metal oder psychedelische Elemente aufgelockert wurde. Schnell erspielten sich die HARD-ONS einen Status, der es ihnen erlaubte, musikalisch zu machen, was sie wollten. Zudem betrieben sie sehr lange die Band als D.I.Y.-Projekt, buchten die Shows selbst, kümmerten sich während der Touren um den Merchandisestand und behielten so die Kontrolle über alles.

Nach der Veröffentlichung von „Too Far Gone" 1993 verloren die Musiker das Interesse an der Band und lösten diese kurzerhand auf, um sich anderen Projekten wie NUNCHAKKA SUPERFLY oder MALIBU STACEY zu widmen. Keine drei Jahre später taten sich die drei aber erneut zusammen. Zunächst sollte es nur eine Show werden, aber schnell folgten weitere Platten und Touren. 2001 verließ Drummer und Leadsänger Keish da Silva die HARD-ONS erneut und wurde durch Pete Kostic ersetzt. Den Gesang übernahmen von da an Gitarrist Peter „Blackie" Black und Bassist Ray, welche die Band weiterführten. Durch den Weggang von Keish verloren die HARD-ONS ein wichtiges Merkmal ihres Sounds und den folgenden Platten fehlte das gewisse Etwas, das Besondere, das, was sie von anderen Bands abhob. Nichtsdestotrotz machten sie weiter, veröffentlichten Alben und spielten etliche Touren weltweit, wenn auch im kleineren Rahmen als in ihrer ersten Bandphase.

Bei ihren Konzerten weiß man nie, ob sie einen mit Pop-Punk erfreuen oder die Zuschauer mit wüstem Getrashe vergraulen werden. 2011 wechselten sie erneut den Drummer aus. Für „Peel Me Like A Egg" stellte sich erfreulicherweise Originalsänger Keish für eine Handvoll Lieder hinter das Mikrofon und siehe da, der Zauber der alten HARD-ONS ist zurück. BEACH BOYS-artige Harmonien („Shadow shelf", „Darth Vader pretends") wechseln sich ab mit wüstem Thrash-Metal-Gerumpel („Sweatin' on the beat") und auch sinnlose Instrumentalsongs („With structure, with stress") oder Albernheiten wie „Ain't got no guardian angel" dürfen ebenso wie ein hervorragendes Artwork von Ray nicht fehlen. Albumtechnisch hatte ich die HARD-ONS eigentlich schon abgeschrieben, so wenig konnten sie mich zuletzt überzeugen, aber mit diesem erfreulich guten Album haben sie mich wieder geködert. Die Vinylerstausgabe kommt mit beigelegter CD.

Guntram Plntgen

INSPIRAL CARPETS

s/t

Cherry Red · cherryred.co.uk · 48:12

„Madchester" is back! Manchester hat seit je her eine gute Tradition stilprägende Bands hervorzubringen. Waren es in den Siebzigern und den Achtzigern JOY DIVISION, THE SMITHS, THE CHAMELEONS oder BUZZCOCKS, so waren es in den Neunziger Jahren vor allem die HAPPY MONDAYS und OASIS. Und eben die INSPIRAL CARPETS, die 2011 wieder in ihrer Originalbesetzung mit Sänger Stephen Holt zusammengefunden haben. Mit „Inspiral Carpets" gibt es das erste neue Studioalbum seit rund zwanzig Jahren. Und die INSPIRAL CARPETS haben gut vorgelegt, von 1989 bis 1995 hatten sie 15 Chartplatzierungen und vier Alben in den britischen Top 20.

Mit dabei, als Gast beim Song „Let you down", ist der Punk-Poet John Cooper Clarke aus Manchester, der bereits im Vorspann zum „Transmission"-Video von JOY DIVISION seine Kunst zum Besten gab. Die erste Single „Spitfire" kommt mit viel Energie und Drive daher und kann an vergangene Zeit anknüpfen. In einem Interview mit dem Record Collector zum aktuellen Album skizziert Keyboarder Clint Boon die musikalischen Einflüsse zum Album mit einem Augenzwinkern irgendwo im Spannungsfeld zwischen Northern Soul, THE DOORS, JOY DIVISION, THE BEACH BOYS, R.E.M. (nicht wirklich verwunderlich, denn Clint Boon zählt Michael Stipe zu seinen ultimativen musikalischen Helden) und der Musik der Fünfziger Jahre.

Die zentrale Frage lautet natürlich: Darf man musikalisch etwas Neues erwarten? Nein, darf man nicht und muss es auch nicht. Die INSPIRAL CARPETS haben sich nicht neu erfunden. Wieso denn auch? Keiner hat danach gerufen und das ist auch gut so. Den eigenen musikalischen Standard zu bewahren, ist ja auch schon etwas. Und live ist das immer noch besser als viele der aktuellen Bands aus Manchester, die vom NME wöchentlich als das neue heiße Ding verscherbelt werden, um ein Jahr später bedeutungslos in der Versenkung zu verschwinden.

Clint Boon legt wie immer gekonnt mit seinem energetischen Farfisa-Keyboard (auf so einem hat bereits Elton John seinen „Crocodile rock" gespielt) das Rhythmus-Fundament und das Wah-Wah-Pedal von Gitarrist Graham Lambert tut sein Übriges. Auch wenn nicht über die volle Albumlänge das große Feuerwerk abgefackelt wird, wirkt hier nichts schal oder bemüht. Der Groove steckt einfach in der Band. Graham Lambert hat einmal gesagt: „CAN gehören zu den ganz Großen. Ohne ihren Einfluss und den von TANGERINE DREAM wären wir gar nicht denkbar." So richtig experimentell wie bei den frühen Alben sind INSPIRAL CARPETS zwar nicht mehr, aber Spaß macht es allemal. Sie halten die Fahne in Sachen „The Sound of Madchester" weiter hoch. Aktuell steht eine Tour in UK an, aber vermutlich werden sie nicht mehr Noel Gallagher als Roadie gewinnen können: Der war von 1988 bis zur Gründung von OASIS 1991 mit der Band unterwegs, bei der er sich zuvor erfolglos als Sänger beworben hatte.

Markus Kolodziej

RATOS DE PORÃO

Seculo Sinistro

Alternative Tentacles

alternativetentacles.com · 34:05

Hand aufs Herz: Wenn eine brasilianische Band, die durch Europa tourt und deren Namen hier nicht verraten wird, einen eigenen Gig absagt, nur um quer durch Holland zu fahren und ihre Landsleute RATOS DE PORÃO in einem schwer nach Verwesung stinkendem Amsterdamer Squat zu sehen, dann muss an dem Ruf jener Kollegen wohl etwas dran sein. Ein Ruf, der sich darauf gründet, dass die Ratten bereits vor dreißig Jahren (!) das erste Punk-Album Südamerikas überhaupt veröffentlicht haben. Wer hat 1984 geahnt, dass das Debüt „Crucificados Pelo Sistema" mit seinem schwer von DISCHARGE beeinflussten Crust mal ein Meilenstein der dortigen Punk-Szene und die Band drei Dekaden später immer noch quicklebendig sein würde? Und mit Gitarrist Jão und Sänger João Gordo – mittlerweile beide über fünfzig Jahre alt – sind immerhin noch zwei Originalmitglieder in der Band aktiv, die nie das so pathetische wie alberne Auflösung-Reunion-Spiel mitgemacht hat und sich in ihrem Heimatland in bestimmten subversiven Kreisen – siehe oben – unverändert großer Beliebtheit erfreut. Aber RATOS DE PORÃO haben sich mit der Zeit weiter entwickelt und schon in den späten Achtzigern begonnen, vermehrt Thrash Metal in ihren derben Oldschool Hardcore einzubinden, was ihnen darüber hinaus zu einer ansehnlichen Gefolgschaft in der Metal-Szene verholfen hat und auch heute noch Bestandteil ihres Stils ist.

Acht lange Jahre haben RATOS DE PORÃO seit ihrem letzten großartigen Album „Homem Inimigo Do Homem" verstreichen lassen, knüpfen dort aber jetzt mit „Seculo Sinistro" nahtlos an. Es gibt erneut einen furiosen Mix aus rasendem Hardcore und Crust, der immer wieder durch Thrash-Metal-Riffs aufgepeppt wird. Dabei variiert man geschickt die Geschwindigkeit, nimmt sich im richtigem Moment zurück, um danach nur noch ungezügelter loszuschlagen. So ist ein Song wie der Titeltrack ganz einfach nur fantastisch, absolut manisch, rasend und voller Energie.

Aber auch inhaltlich hat man sich von scheinheiliger Fußballsommersonne nicht verbiegen lassen, Brasilien ist und bleibt ein Schwellenland mit Favelas, Polizeigewalt, Armut und schonungsloser Ausbeutung natürlicher Ressourcen. Und RATOS DE PORÃO bleiben eine Band, die auf Portugiesisch gegen diese Umstände anbrüllt und den Finger in die Wunde legt – ein Unterfangen, welches dort allerdings ungleich gefährlicher ist als hierzulande. So ist es wahrscheinlich auch kein Zufall, dass „Puta, viagra e corrupçao" („Nutten, Viagra und Korruption") nicht als Songtitel auf dem Cover des Albums auftaucht, wohl aber „Progeria of power", ein Coversong der Schwedenlegende ANTI-CIMEX, der eindrucksvoll die Crust-Wurzeln der Band dokumentiert. Bleibt zu vermelden, dass RATOS DE PORÃO zu Recht in Südamerika Kultstatus genießen und ihn weltweit verdient hätten. Welch ungezügelte, furiose Energie!

Ollie Fröhlich

RAW POWER

Tired And Furious

Beer City · beercity.com

Neben D.O.A. (die zwar ständig auf Abschiedstour sind, denen das aber keiner mehr glaubt) sind RAW POWER wohl mit die dienstälteste, noch regelmäßig tourende und Alben veröffentlichende Band aus der prägenden Gründungsphase des Hardcore-Genres Anfang der Achtziger. Zuletzt war 2010 „Resuscitate" erschienen, aber „wiederbeleben" musste man die Band eigentlich nicht wirklich, genauso wenig wie die Band heute, den Titel aufgreifend, „müde" wirkt, dafür umso wütender – und wenn man sich den Text des gleichnamigen Songs mal durchliest, wird die Bedeutung klarer: Da kommt mal wieder ein neuer Chef mit smarten Ideen, der die Angestellten und Arbeiter plagt, doch die sind nach all den Jahren und zig neuen Chefs nur noch genervt und wütend von all den tollen Ideen, die sowieso nichts bringen. Auch die anderen Texte überzeugen durch ihre direkte Art – vielleicht liegt es an der Übersetzung aus der Muttersprache Italienisch, dass diese so wenig verklausuliert wirken. „Cancer" etwa drückt die Wut darüber aus, jemanden an diese beschissene Krankheit zu verlieren, und in „Reunion" rechnet Sänger Mauro „MP" Codeluppi mit der ganzen Bandreunion-Schwemme ab: „We never broke up [...] / We never gave up / And we're proud of that".

„Wir" ist dabei freilich tragischerweise nur bedingt korrekt, ist doch MP das letzte verbliebene Urmitglied der 1981 gegründeten Band aus dem norditalienischen Reggio Emilia: Kurz nach der Fertigstellung des Albums „Still Screaming After 20 Years" von 2002 erlitt Giuseppe Codeluppi, der Gitarrist und Bruder von Sänger Mauro, einen Herzinfarkt und verstarb, und auch andere Mitglieder kamen im Laufe der Jahre abhanden. Aber auch wenn MP „nur" der Sänger der Band ist, hielt er diese doch musikalisch auf Kurs, nicht nur textlich und politisch. Klar, so brachial und brutal wie zu Zeiten des ersten Albums „You Are The Victim" oder den Neuaufnahmen eines Großteils jener Songs für die 1985 auf dem US-Label Toxic Shock erschienene, legendäre „Screams From The Gutter"-LP klingen RAW POWER heute nicht mehr, aber ihr aggressiver Trademark-Sound ist immer noch vorhanden.

So wichtig die Band für die europäische Hardcore-Szene war – gerade in der zweiten Hälfte der Achtziger war die von besetzten Häusern geprägte Szene Norditaliens sehr stark und brachte eine Reihe von auch in deutschen AZs und Juzes allgegenwärtigen Bands hervor –, so präsent waren RAW POWER immer auch in den USA, wo sie bis heute viele Fans haben. Da wundert es nicht, dass auch ihr neues Album wieder auf Beer City aus Milwaukee erschienen ist. Mike Beer hatte als großer Fan 2011 bereits die umfassende Werkschau „The Reagan Years" veröffentlicht, eine ideale Zusammenstellung für alle Spätgeborenen. Das Coverartwork des vorliegenden Albums stammt übrigens von Joe Petagno, der auch schon für PINK FLOYD, MOTÖRHEAD, LED ZEPPELIN und ein paar andere nicht ganz unbedeutende Bands gearbeitet hat.

Joachim Hiller

SICK OF IT ALL

Last Act Of Defiance

Century Media · centurymedia.com

„Last Act Of Defiance" – „Der letzte Akt des Trotzes", „Der letzte Versuch aufzubegehren" heißt es also, das erste Album dieser Band seit vier Jahren. Das erste seit „Based On A True Story" von 2010. Indes: Man darf sich nicht täuschen lassen von diesem Titel. Die Platte klingt nämlich nicht nach Müdigkeit und „Farewell" und einem resignativen „Es hat ja doch keinen Sinn!" Sie klingt noch nicht einmal nach einem Untergang mit wehenden Fahnen. „Last Act Of Defiance" ist eine Kampfansage an das Schlechte! Ein Fausthieb ins Gesicht von korrupten Politikern und ihren Schergen und verlängerten Armen in Form von Gesetzeshütern. Und dieser Fausthieb soll sagen: Trotz ist theoretisch. Trotz ist für die meisten nur ein Gefühl, das sie allenfalls dazu bringt, sich beleidigt in die Schmollecke zu setzen und von dort aus über Ungerechtigkeit und die böse, böse Welt zu krakeelen. Und so einen Trotz kann man sich wirklich schenken. So ein Trotz kann ruhig in einem letzten Akt vergehen. Denn die Stufe danach ist die Handlung. Handeln, Rausgehen – „Get Bronx!" drücken es SICK OF IT ALL aus – ist angesagt. Im Falle dieser Band natürlich mit Musik. Auf Platte. Und dann live. Die Botschaft muss unters Volk, unter die Unterdrückten und Stillgehaltenen gebracht werden.

Die Botschaft lautet: „Die da draußen verarschen euch nur. Sie gaukeln euch Kümmern vor und schwören Eide auf Verfassungen. Und hinterm Rücken machen sie mit den gierigen Fingern das Kreuzchen, das alles widerruft." SICK OF IT ALL sind Botschafter des Guten und Wilden und Aggressiven. Botschafter des Aufbegehrens. Wieder einmal. Seit Jahrzehnten schon. Aber warum sollte man sich darüber beschweren? „Last Act Of Defiance" ist kein Stillstand. „Last Act of Defiance" ist nötig. Ein bisschen mehr Punk und weniger Metal als zuletzt vielleicht. Und immer noch und immer wieder New York Hardcore. Aber letztlich ist das doch egal.

Keine Veränderung? Keine Weiterentwicklung? Ja und? Wir sind doch nicht im Indieland, wo es darum geht, die sich selbst als intellektuelle Pop-Elite sehenden Hipster mit ihren Hipster-Bärten und ihrer Vorliebe für Elektrogefrickel und Rumgeplucker zufriedenzustellen. Wir sind da, wo es wehtut, weil es um Wahrheit und Realität geht. „Facing the abyss", „Outgunned", „Sound the alarm", „Act your rage", „Sidelined", „With all disrespect" – wir wissen, was all das bedeutet. Denn wir sind hier im Hardcore. Und da gilt immer noch: Hauptsache, es ist laut und unüberhörbar. Und Hauptsache, der Inhalt stimmt. Der Inhalt dieses Paketes, das als Bombe im Uhrwerk des universellen Orwell'schen Staates gezündet wird und detoniert.

SICK OF IT ALL sind zurück, obwohl sie eigentlich nie weg waren. Und sie sind immer noch das: gut. Und wichtig. Das müssen und werden letztendlich sogar die einsehen, die das zwanzig Jahre alte „Scratch The Surface" nach wie vor für die Krone der New York-Hardcore-Schöpfung halten.

Frank Welffen

Auf der Ox-CD zu hören.

DER INHALT

Geschmackscontrol	78
Top Of The Ox	80
CDs/LPs	82
Playlists	83
Die Bands der Ox-CD	85
Singles	86
Re-Releases	92
Sampler & Compilations	102
Demos	104
Tapes	104
Fanzines	106
Bücher	108
DVDs	109
Comics	110
Movies	111

DIE SYMBOLE

LP/12"/10" · CD/MCD/CD-R · 7" · MC

auf der aktuellen Ox-CD zu hören

DIE BEWERTUNGSSKALA

Ein (zukünftiger) Klassiker.
Eine „Platte des Jahres".
Überdurchschnittlich gut.
Rundum gelungen.
Okay, ohne Höhen und Tiefen
Einfach durchschnittlich
Kann man noch durchgehen lassen
Rumdum schwach
Wirklich schlecht
Schrott der allerübelsten Sorte

*A

ABOLITION A.D.
After Death Before Chaos
Pulverised · pulverised.net · 25:06 · Kommt ein Release aus Singapur, ist es nicht selten der Fall, dass es sich um obskuren Grindcore im Soundgewand des mit Eierkartons isolierten Proberaums handelt. ABOLITION A.D. servieren indes eine zersetzende Lauge aus Sludge und blackened Hardcore, deren Sound rundum zu begeistern weiß. Sieben Songs umfasst das erste Album, vor vier Jahren gab es lediglich schonmal eine EP. Schenkt man den Texten auch nur ein wenig Aufmerksamkeit, wird schnell deutlich, wie übertragbar gute Hardcore-Texte sind. Ob in den Staaten, in Schweden oder in Singapur: Das musikalische Anstinken gegen Ungleichheit, Manipulation und Ungerechtigkeit funktioniert überall.
Peter Wingertsches

ANDRE WILLIAMS & THE GOLDSTARS / KING SALAMI & THE CUMBERLAND THREE
Split
Be Fast · labelbefast.blogspot.de · Der „Dirty Old Man" des Rhythm&Blues, André Williams, ist eine absolute Legende, seit den Fünfzigern ist er im Geschäft, als Songschreiber, Produzent, und nicht zuletzt als Sänger, seine Songs sind teils Welthits (für andere Künstler wie Ike Turner, der Williams „Shake a tailfeather" zuerst aufnahm), teils Kultsongs mit Novelty-Faktor („Greasy chicken", „Bacon fat"). Ende der Sechziger bis 1996 war er dann völlig von der Bildfläche verschwunden, seitdem tourt er nahezu nonstop und nimmt regelmäßig mit wechselnden Begleitbands auf. Neben den großartigen SADIES, sind wohl die GOLDSTARS seine besten Zuarbeiter, selten klang Williams relaxter, cooler, nahezu majestätisch, als auf der knapp zwanzigminütigen ersten Seite dieser feinen Split-LP. KING SALAMI hingegen überraschten nicht weiter, ihr rauhbeiniger, aufgekratzter Party-Rock'n'Roll hat sie bereits zu den heimlichen Stars des Soundflat-Labels gemacht, doch sie sind ja Kosmopoliten, ihre Platten erscheinen auf Labels rund um den Erdball. Und mit dieser halben LP zeigen sie sich als gewohnt pfefferige Performer, denen aber auch einfach alles gelingen will. Ein großes Vergnügen ist diese LP jedenfalls: Beide Seiten sind mit Bands bestückt, die sich in absoluter Bestform präsentieren. Für einen 77-Jährigen wie André Williams will das was heißen!
Gereon Helmer

A PERFECT MURDER Demonize
Demons Run Amok · demonsrunamok.de · Okay, ich bin ehrlich. Als ich vor sieben Jahren „War Of Aggression" (Ox #73) besprochen habe, war ich deutlich euphorischer, als ich es heute bin. Hatte ich mich auf dieses Mal wieder auf ein echtes Monster von Album eingestellt, bin ich mit „Demonize" zwar durchaus zufrieden, aber meine Erwartungen werden leider nicht ganz erfüllt. Zu eintönig stampfen die sieben neuen Songs aus den Boxen, das instrumentale „Blue" interessiert nicht weiter. Klar für die Vollbedienung, Metal mit leichtem Groove und der derben Stimme von Sänger Francois Pellerin. Zwischendurch kommt mir „Demonize" gerade recht, für einen nachhaltigen Eindruck reicht es leider nicht. Somit wird die neue LP den Weg auf meinen Plattenteller wohl nicht mehr besonders oft finden.
Tobias Ernst

ABRAHAM / COILGUNS Split
Hummus/Division · hummus-records.com · 37:21 · Die erste gute Viertelstunde dürfen ABRAHAM mit ihrem Song „Chasing dragons, chasing light" ausfüllen. Dabei gehen die einst als LE BARON VAMPIRE gegründeten Schweizer gewohnt brachial und lautstark zur Sache, schwimmen sich aber dennoch inzwischen gänzlich von früher noch unverkennbaren Parallelen zu ISIS frei. Stattdessen hat ein im positiven Sinne höheres Maß an Monotonie in das Schaffen der Band Einzug gehalten, die jedoch unterschwellig stets durch interessante Gitarrenspielereien aufgelockert wird. Wer jetzt an aktuelle CULT OF LUNA denkt, der liegt damit alles andere als daneben. Den krassen Gegensatz dazu liefern dann COILGUNS, die sich mit „Drainers" zunächst durch chaotische Takte und brutales Gebretter wüten und dennoch diverse feine Melodien nicht missen lassen. THE DILLINGER ESCAPE PLAN lassen grüßen. Bei „The archivist" wird das Tempo gedrosselt und es herrscht eine melancholische Schwere, hervorgerufen durch zähe Riffs und hypnotische Vocals, bestehend aus gesprochenen Passagen und hysterischem Gekreische und „Leveling" holt dann wieder alle Chaos-Freunde ins Boot. Insgesamt eine gesunde Mischung, die diese Split-12" überaus unterhaltsam macht.
Jens Kirsch

ANDREW JACKSON JIHAD
Christmas Island
Side One Dummy · sideonedummy.com · Wenn man sich darauf einlässt, versinkt man in diesem Sound: Sphärisch, verträumt, aber immer mit dem nötigen Druck präsentieren sich ANDREW JACKSON JIHAD auf ihrem fünften Album. Am Rezept ihrer Arrangements haben die Anti-Folker nicht viel geändert. Sie sind noch immer die „fröhlich-traurige akustische Rock'n'Roll-Band", als die Sean Bonnette seine Gruppe in Ox #95 beschrieben hat. Die mittlerweile nicht mehr ganz überschaubare Anzahl an Mitmusikern ermöglicht jedoch ausgedehntere Ausflüge in psychedelische Gefilde, ohne dass die halbakustischen Folk-Roots zu sehr aus dem Fokus geraten. Thematisch dominieren weiterhin Auseinandersetzungen mit sozialen Schwierigkeiten, Armut und Politik. Angenehmerweise verzichten ANDREW JACKSON JIHAD auf plattes Predigertum und gleiten auf der anderen Seite auch nie in billige Pseudo-Tiefgründigkeiten ab. Wortwitz und ein gewisser Hang zum Absurden regieren auf „Christmas Island" und sichern der Band weiterhin ihr Alleinstellungsmerkmal unter all den Vollbart-Holzfällerhemd-Klonen. Trotz aller Betroffenheit und Traurigkeit gelingt der Band die Gratwanderung, nie ins Kitschige abzugleiten und einfache Wahrheiten auch mal klar zu artikulieren: „Hating you won't make me suck any less." Nach wie vor eine Ausnahmeband!
Henning v. Bassi

ANDERSDENKER s/t
soundcloud.com/andersdenker · 41:26 · In ihren ersten Titeln („Frei sein", „Idealist") machen ANDERSDENKER schnell klar, für was die Jungs aus der Eifel stehen. Sie sind gegen den vorgekauten Einheitsbrei und dafür, dass man sich von den Fesseln befreien und seinen Weg gehen soll. Dieses „anders denken" zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Album. Dementsprechend sind die Titel eher ernster Natur, halten aber auch andere Themen zur Auflockerung bereit. Anfangs ist die rauhe Stimme des Sängers etwas gewöhnungsbedürftig, nach kurzem Reinhören kann man sich jedoch schnell damit anfreunden. Die ANDERSDENKER spielen eher rockigen, deutschen Punk, der teilweise mit Saxophon und Geige als stimmige Ergänzung verfeinert wird. Insgesamt ein solides Debüt.
Sven Grumbach

A WINGED VICTORY FOR THE SULLEN
Atomos
Erased Tapes · erasedtapes.com · 62:30 · „Atomos" ist in mehrerer Hinsicht eine Kollaborationsplatte – A WINGED VICTORY FOR THE SULLEN ist das gemeinsame Projekt von Adam Bryanbaum Wiltzie, Gitarrist von STARS OF THE LID, und Dustin O'Halloran, seines Zeichens Komponist. Mit der EP „Atomos VII" gab es bereits einen Vorgeschmack auf den nun erscheinenden zweiten Longplayer, welcher wiederum aus der Zusammenarbeit mit dem Choreografen Wayne McGregor entstand. Dieser ließ die Tänzer seiner „Random Dance Company" zum Debütalbum von AWVFTS proben und war so begeistert von deren Mischung aus Klavier, Streichern und Drone, dass er die beiden Soundkünstler bat, Musik für seine neue Performance zu schreiben. Diese gegenseitige Inspiration mündete in ein unfassbar schönes Album, das Spektrum der Klänge wurde noch um Harfe, Synthesizer und andere elektronische Spielerein erweitert. „Atomos" ist mächtig und komplex, dabei jedoch einschmeichelnd intensiv und in jeder Hinsicht gefangen nehmend.
Christiane Mathes

AHRM s/t
Stargazer · stargazerrecs.wordpress.com · AHRM sind ein 2010 gegründetes Trio aus Malmö, Schweden. Die acht Songs, die seither entstanden sind und in Eigenregie aufgenommen wurden, werden nun von Stargazer Records aus Wuppertal veröffentlicht. Das Ergebnis ist treibender Post-Punk-meets-Noiserock mit fiebrigen Gitarren und geshoutetem Gesang, den die drei – die ihre Säbel zuvor in Bands wie REVOLVO und PYRAMIDO gewetzt haben – in der Tradition des Washington, D.C.–Sounds der Achtziger und Neunziger Jahre gesehen haben wollen. Ein Vergleich, der leider immer etwas deplatziert wirkt, wenn er nicht näher definiert wird, schließlich verfügte etwa die Dischord-Szene nie über einen einzigen, homogenen Sound. Auf Plattenlänge gehen AHRM für meinen Geschmack etwas die Ideen aus, dafür ist dieses Debüt insgesamt sehr schlüssig geraten. Vor allem die Aufnahme hat für eine Eigenproduktion eine hervorragende Qualität. Für Mix und Mastering zeigte sich übrigens Gustav Brunn von ATLAS LOSING GRIP verantwortlich. Ein guter Einstand.
Andreas Krinner

ANIMAL HANDS Roaring Girle
animalhands.net · 3:22 · Den Sinn davon, einen Song auf eine CD zu packen, kann man mir zwar zu erklären versuchen, verstehen werde ich es aber nie. Die Single „Roaring Girle" ist nach der Debüt-EP von 2013 der zweite Release der Band aus Melbourne, die von Lindsay Gravina produziert wurde und offensichtlich mehr als nur eine Handvoll Songs hat, sonst könnte sie kaum Konzerte spielen. Also: Ein Album muss her, so eine 1-Song-CD ist doch etwas mager, vor allem angesichts der Tatsache, dass der Vierer um Frontfrau Danielle Whalebone Musik macht, die mit ihrem rock-orientierten Punk-Sound eine Nähe zu Frühneunziger-Releases von LEGAL WEAPON und THE NUNS aufzuweisen scheint. Um Genaueres sagen zu können ... müsste man aber mehr Musik zu hören bekommen.
Joachim Hiller

ANY GIVEN DAY
My Longest Way Home
Redfield · redfield-records.de · 57:59 · ANY GIVEN DAY sind lange keine Unbekannten mehr, auch wenn „My Longest Way Home" ihr Debüt darstellt. Entstanden ist die Band aus den Überresten von THE MERCURY ARC, deren modernem Metalcore man nun ein zeitgemäßes Djent-Update verpasst. Ganz so eindrucksvoll wie ihr Rihanna-Cover, das sie quasi zu YouTube-Stars gemacht hat, ist der Longplayer allerdings nicht. Zwar wirkt alles professionell, hat Durchschlagskraft und wirft auch kleine Hits ab – letztlich wirkt „My Longest Way Home" aber auch nach mehreren Durchgängen noch gesichtslos. Abschrecken muss das nicht, Pflichtprogramm geht aber anders.
Andreas Kuhlmann

AGGRESSORS B.C.
The Tone Of The Times
Mad Butcher · madbutcher.de · 50:00 · Natürlich kommen einem bei diesem Bandnamen sofort Kaliforniens Soul-Reggae-Giganten AGGROLITES in den Sinn. Und ganz so falsch ist die Assoziation nicht. AGGRESSORS B.C. – das Kürzel steht für ihre Heimatstadt Belfast (City) – spielen mal mehr, mal weniger flotten Ska mit Reggae- und Rocksteady-Ausflügen. Und ja: Ähnlich wie bei den Geistesverwandten aus Los Angeles kommt hier von Zeit zu Zeit eine Orgel hinzu, die den Sound um eine funky Note bereichert. Textlich sparen die Nordiren neben „True Skin"-Lobhudeleien auch nicht an klaren politischen Arschtritten gegen Rassismus und die Trostlosigkeit ihrer Heimatstadt. Alles in allem: Eine großartige Platte irgendwo zwischen 2Tone, Working-Class-Manifest und Dirty Reggae. Mehr davon!
Arne Ivers

ATOA Wir sind ATOA
Feral Media · feralmedia.de · 15.36 · Als „Backstreet Boys des Hardcore" haben sich die Jungs aus Düsseldorf mal augenzwinkernd in einem Interview selbst bezeichnet. Und tatsächlich sehen ATOA genauso aus, wie es das Klischee einer modernen Hardcore-Band vorsieht: großflächige Tattoos, Basecaps, Rauschebärte und Fleischtunnel soweit das Auge reicht. Sänger Torsten wirkt außerdem wie ein unentdeckter Zwillingsbruder von FRITTENBUDE-Frontmann Johannes Rögner. Aber zum Glück bleibt es nicht bei der Fassade, denn ATOA bieten auch akustisch hohe Qualität. Der druckvolle Hardcore mit deutschen Texten erinnert ein bisschen an die lauten Songs von SMOKE BLOW. Überhaupt hätte ich die Band eher im hohen Norden vermutet und nicht im fröhlichen Rheinland. Denn friesische Härte von Bands wie ESCAPADO könnte man auch durchaus als Attribut von ATOA bezeichnen. Benannt haben sich die fünf Jungs übrigens nach einem Planeten aus der „Star Wars"-Saga, der nach kurzem, aber heftigem Widerstand von den imperialen Truppen plattgemacht wurde. Tragisches Ende, schöne EP!
Wolfram Hanke

ALASKA These Sacred Floors
Marsh-Marigold · alaskatheband.com · 47:27 · Indiepop der Achtziger und Neunziger – das sind die Ingredienzien, mit denen ALASKA auskommen, um mit „These Sacred Floors" ein feines – nun ja – Indiepop-Album im Jahr 2014 herauszubringen. Keine Zeit für Kulturpessismus à la Simon Reynolds. Mit „A lousy night" und „Summer ends" haben ALASKA den passenden Soundtrack für den ausklingenden Sommer aufgenommen: leichtfüßig und brav (das wäre der einzige Kritikpunkt). In ihren besten Momenten erinnern die fünf dabei an eine europäische Ausgabe der WEAKERTHANS oder an dEUS zu „Disappointed In The Sun"-Zeiten. Und das sind ja nicht die schlechtesten Vergleiche.
Michael Schramm

AMPLIFIER Mystoria
Superball · superballmusic.com · 45:23 · AMPLIFIER aus Manchester machen seit über zehn Jahren Prog-Rock mit Alternative-Einflüssen auf technisch hohem Niveau. Nicht wenige Fans vermissten aber auf allen drei Nachfolgealben des herausragenden Erstlings „Amplifier" (2004) die außergewöhnlichen Melodien und Pop-Elemente. Die Hoffnung auf eine Rückbesinnung wird auch mit dem fünften Studioalbum „Mystoria" nicht erfüllt. Zwar zaubern AMPLIFIER mit geschätzten vierzig Effektgeräten für Bass und Gitarre einen saftigen Sound aufs Parkett, aber so richtig will der Funke nicht überspringen. Da nützt leider auch nicht, dass der ehemalige OCEANSIZE-Gitarrist Steve Durose seit 2011 mit an Bord ist. Lichtblicke gibt's trotzdem und cool ist der Sound ja schlussendlich doch! Der Song „Open up" erinnert stellenweise an ARCHIVE und hat einen coolen Groove mit zweistimmigem Refrain und „Cat's cradle" überzeugt durch einen ungewohnt markanten Offbeat und QUEEN-ähnlichem Hintergrundgesang. Wenn man auf Progjams steht, kommt man bei „Mystoria" sowieso auf seine Kosten. Egal, ob neuer oder kritischer AMPLIFIER-Hörer: Der Besuch eines AMPLIFIER-Gigs lohnt sich immer!
Maurus Candrian

ALLAH-LAS Worship The Sun
Innovative Leisure · innovativeleisure.net · 40:15 · Verblüffend, dass das Quartett aus Los Angeles noch nicht von irgendwelchen religiösen Spinnern per Selbstmordattentat umgebracht wurde: Darf man echt das Wort „Allah" in einem Bandnamen verwenden? Also ich hätte da Schiss ... Schon das Debüt von Ende 2012 wusste zu gefallen, der relaxte Folk-meets-Garage-Rock trifft genau die richtige Stimmung zwischen jingly und jangly, zwischen Plüsch und Paisley. Musikgewordene Entschleunigung, ohne dabei für eingeschlafene Füße zu sorgen – würden ALLAH-LAS mit Holly Golightly auf Tour gehen, es wäre das perfekte Package. Sogar über die Distanz von stolzen 14 Songs funktioniert das, im Gegensatz zu vielen anderen Bands sind die Kalifornier immun gegen die Krankheit zu langweilen, und sowieso, wüsste man es nicht besser, man würde ihre Herkunft eher im nebligen England vermuten als im sonnigen L.A., und abgesehen davon wirken sie wie aus der Zeit gefallen: 1967 müsste doch hier irgendwo stehen, nicht 2014! Unbedingt hörenswert sind übrigens die beiden Bonusnummern „No werewolf" und „Every girl": hier kommen noch surfig-countryeske Klänge ins Spiel, die der Band ebenfalls sehr gut stehen.
Joachim Hiller

APPRAISE Deeper Than That
Refuse · refuserecords.prv.pl · APPRAISE aus Barcelona spielen Youth Crew Hardcore der schnellen und melodischeren Sorte und erinnern dabei teilweise an Bands wie IN MY EYES oder TIME FLIES. Das Ganze ist musikalisch richtig solide, mir fehlt nur leider etwas die Eingängigkeit, das könnte aber auch daran liegen, dass mich der Gesang etwas stört. Das liegt zu einem an dem durchschimmernden Akzent, zum anderen daran, dass man beim Durchlesen der Texte eindeutig merkt, dass hier keine englischen Muttersprachler zu Werke sind. Trotzdem sind APPRAISE eine der besseren Bands dieser Richtung, die ich bisher aus Südeuropa zu hören bekommen habe.
Fabian Dünkelmann

JOHN ALLEN Sophomore
Gunner · gunnerrecords.com · Sorry, John, das mit uns wird nichts. Ich habe wirklich versucht, den Hamburger Singer/Songwriter zu mögen. Bereits als er als Support für Frank Turner im vergangenen Jahr alle anderen für sich gewinnen konnte, hielt sich meine Begeisterung in Grenzen. Und das ändert sich mit seinem zweiten Album leider auch nicht. Seine Hausaufgaben hat er wohl gemacht: Die Themen seiner Songs stimmen – da geht es um Freundschaft, die Rastlosigkeit des Musikerlebens und Liebe. Auch die obligatorische rauchige Stimme kriegt man geboten, kombiniert mit einer Prise Schwermut. Alles bestens also. Wäre da nicht ein Problem: Ich kaufe es ihm nicht ab. Jeder Song klingt wie ein Imitat, als hätte Allen versucht, mal einen Chuck Ragan-, mal einen Frank Turner-

Joachim Hiller

In der Anlage: HUMMINGBIRD Prisoner • MARTYRDÖD Elddop • FAKOFBOLAN ... Ako Ne Možeš Napraviti Sam Bar Pokvari Drugome ... **Liebste NYHC-Platte:** CRO-MAGS Best Wishes **Da geh ich hin:** Café LaLeLi, Solingen-Ohligs

Abraham Rodriguez

In der Anlage: DÖRTBIRDS s/t • BI58 Kapitalismus, Menschenfresser Rock'n'Roll • THE HARD-ONS Dick Cheese **Liebste NYHC-Platte:** REAGAN YOUTH Oh Come Now, Jim, It could Never Happen Here... **Das musst du gelesen haben:** Karl Ove Knausgaard „Mein Kampf"

Achim Lüken

In der Anlage: THE SHELL CORPORATION Mandrake • THE DURANGO RIOT Face • RESTORATIONS LP3 **Liebste NYHC-Platte:** THE RAMONES Too Tough To Die **Das musst du gehört haben:** London Calling / Antenne Münster **Da geh ich hin:** STIFF LITTLE FINGERS

Alex Schlage

In der Anlage: BASEMENT Further Sky • JAWBREAKER Chesterfield King • THE SMITHS The Sound Of The Smiths **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Scratch The Surface **Das musst du gesehen haben:** David Bowie Ausstellung **Da geh ich hin:** Joyce Manor, Cheap Girls, Great Cynics

Andreas Krinner

In der Anlage: SUN KIL MOON Ghosts of The Great Highway • SMOG Knock Knock • PSWINGSET All Our False Starts **Liebste NYHC-Platte:** CRO-MAGS Age of Quarrel **Das musst du gehört haben:** DRIVE LIKE JEHU s/t **Da geh ich hin:** Staatsexamen 2015

Andreas Kuhlmann

In der Anlage: ICHOR Depths • MOTIONLESS IN WHITE Reincarnate • ACRANIA Totalitarian Dystopia **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Built To Last **Das musst du gehört haben:** THE INTERSPHERE

Andreas Zengler

In der Anlage: MOD Devolution • THE STAINS Nineteen Eighty • BAD TRIP Buzzy **Liebste NYHC-Platte:** (kann man nicht an einer fest machen) YOUTH OF TODAY Alle AGNOSTIC FRONT Victim In Pain bis One Voice GORILLA BISCUITS Alle **Das musst du gehört haben:** DAMAGED ONES Demo 2014 **Da geh ich hin:** TRUE COLORS Reunion Show in Antwerpen

André Hertel

In der Anlage: THE SHELL CORPORATION Mandrake • MORNING GLORY War Psalms • PENNYWISE All Or Nothing **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Built To Last **Das musst du gesehen haben:** England, von Frankreich aus **Da geh ich hin:** Punk Rock Holiday 2015

Anke Kalau

In der Anlage: STREET EATERS Blood, Muscles, Bones • PARQUET COURTS Sunbathing Animal • NAOMI PUNK Television Man **Liebste NYHC-Platte:** REAGAN YOUTH A Collection Of Pop Classics **Das musst du erfahren haben:** B.ABUSE Doppeldrumeinlagen live **Da geh ich hin:** Anstalt

Arne Ivers

In der Anlage: Otis Redding - Otis blue • AGGRESSORS B.C. The Tone Of The Times • Die drei ??? Alles **Liebste NYHC-Platte:** Frank Sinatra - New York, New York **Das musst du gelesen haben:** Reinhard Kleist„Castro" (Graphic Novel) **Da geh ich hin:** Die drei ??? live

Axel M. Gundlach

In der Anlage: MONTREAL Sonic Ballroom • WINDOWSILL Showboating • MASKED INTRUDER s/t **Liebste NYHC-Platte:** HELLO New York Groove **Das musst du gesehen haben:** FLANDERS 72 im Oktober bei ihrer ersten Europa-Tour **Da geh ich hin:** Summer In October Festival in Nijlen (Belgien)

Benja Hiller

In der Anlage: NEONSCHWARZ Fliegende Fische • JOY DIVISION Closer • GRAND GRIFFON Mattachine **Liebste NYHC-Platte:** Ich beziehe mich nicht auf Regionen **Das musst du gesehen haben:** Das perfekte Dinner (100% vegan) / Hildmann Kommentare zum Kopf gegen die Wand klatschen **Da geh ich hin:** Trödelmarkt

Bianca Hartmann

In der Anlage: LOVE A/KOETER Split • PETER CORETTO Gier • SCHROTTGRENZE Das Ende unserer Zeit **Liebste NYHC-Platte:** Ich find New York Hardcore doof. **Das musst du gesehen haben:** Den Film „The Bling Ring" **Das geh ich hin:** Gleich zweimal zu TURBOSTAAT in Köln.

Björn Fischer

In der Anlage: THE PUKES Too Drunk To Pluck · ENGLISH DOGS Mad Punx & English Dogs • STOSSTRUPP Wie lang noch? **Liebste NYHC-Platte:** PRO PAIN Act Of God **Das musst du gesehen haben:** CHAOS UK Live in Blackpool **Da geh ich hin:** BOMBSHELL ROCKS

Christina Wenig

In der Anlage: THE SMITHS s/t • KADAVAR Abra Kadavar • GHOST Opus Eponymous **Liebste NYHC-Platte:** H2O Nothing To Prove **Das musst du gelesen haben:** Nagel „Was kostet die Welt" **Da geh ich hin:** Morrissey natürlich!

Christian Krüger

In der Anlage: THE MOPEDZ s/t • SADO-NATION s/t • John Garcia - s/t **Liebste NYHC-Platte:** CRO MAGS The Age Of Quarrel **Das musst du gesehen haben:** Stromberg - Der Film **Da geh ich hin:** Blut spenden

Christian Maiwald

In der Anlage: EARTH Primitive And Deadly • PUNCH They Don't Have To Believe • PATTI SMITH alles **Liebste NYHC-Platte:** QUICKSAND Slip **Das musst du gegessen haben:** Lakritzschokolade **Da geh ich hin:** Bieszczady

Christiane Mathes

In der Anlage: CODE ORANGE I Am King • A WINGED VICTORY FOR THE SULLEN Atomos • BREACH It's Me God **Liebste NYHC-Platte:** QUICKSAND Slip **Das musst du gesehen haben:** Ragnar Bragason Metalhead **Da geh ich hin:** THISQUIETARMY (mit CAUDAL), 24.09. Jägerklause Berlin

Christoph Lampert

In der Anlage: THE DWARVES Invented Rock'n'Roll • Mirel Wagner When The Cellar Children See The Light Of Day • THE RAVEONETTES Pe'ahi **Liebste NYHC-Platte:** CRO-MAGS The Age Of Quarrel **Das musst du gehört und gesehen:** Vika Goes Wild **Da geh ich hin:** 4. Mordsharz Krimifestival

Christoph Parkinson

In der Anlage: EA80 202 • RUMMELSNUFF Kraftgewinn • WOODKID The Golden Age **Liebste NYHC-Platte:** SFA The New Morality **Das musst du gelesen haben:** Gary Flanell „Stuntman unter Wasser" **Da geh ich hin:** CEREBRAL BALLZY/OFF im Oktober in Köln

Claus Wittwer

In der Anlage: Johnny Cash - Blood, Sweat & Tears • BLUMFELD L'état et moi • Heinz Strunk Fleckenteufel (Lesung) **Liebste NYHC-Platte:** BAD BRAINS Rock For Light (da waren sie schon von DC nach NY umgezogen) **Das musst du gesehen haben:** Slim & Munly live **Da geh ich hin:** MOTÖRHEAD, Düsseldorf

Daniel Matthias

In der Anlage: David Bowie - Station To Station • BAUHAUS 1979 1983 Volume One • SWANS The Great Annihilator **Liebste NYHC-Platte:** YUPPICIDE Fear Love **Das musst du erfahren haben:** Knapp drei Wochen Urlaub bei Freunden an der türkischen Schwarzmeerküste **Da geh ich hin:** SWANS live

Dirk Klotzbach

In der Anlage: IMPO & THE TENTS Peek After A Poke • NUMBER ONES s/t • RICKY C QUARTET Recent Affairs **Liebste NYHC-Platte:** ...gibt es nicht **Das musst du gehört haben:** THE YOLKS **Da geh ich hin:** Poor & Weird Fest

Dr. Thomas Neumann

In der Anlage: DIE STERNE Flucht in die Flucht · Klaus Johann Grobe - Im Sinne der Zeit • ALVVAYS s/t **Liebste NYHC-Platte:** H2O s/t **Das musst du gelesen haben:** Gereon Klug „Low Fifelity - Hans. E. Plattes Briefe gegen den Mainstream"**Da geh ich hin:** Rocko Schamoni „Die Vergessenen Konzerte"

Fabian Dünkelmann

In der Anlage: OLD FIRM CASUALS This Means War • SHEER TERROR Standing Up For Falling Down • COLD WORLD How The Gods Chill **Liebste NYHC-Platte:** CRO-MAGS The Age Of Quarrel **Das musst du gelesen haben:** Nora T. Gedgaudas „Primal Body, Primal Mind" **Da geh ich hin:** (fast) jedes 2. Wochenende nach Müngersdorf

Frank Weißen

In der Anlage: SICK OF IT ALL Last Act Of Defiance • ABWÄRTS Krautrock • Bruce Springsteen - Born To Run **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Scratch The Surface **Das musst du gesehen haben:** The Cove **Da geh ich hin:** Baseball: Atlanta Braves vs. Washington Nationals

Fabian Schulenkorf

In der Anlage: DEAN DIRG Raus! • WOLF Devil Seed • Frank Zander - Wahnsinn **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Built to Last **Das musst du gesehen haben:** Dustins (REDLIGHT 6) pinke Socken unterm Tweed-Anzug **Da geh ich hin:** All my friends are dads – zur Elternpflegschaftssitzung

Guntram Pintgen

In der Anlage: MONSTER MAGNET 4-Way Diablo • JUDAS PRIEST Sad Wings Of Destiny • HOLA GHOST Chupacabra **Liebste NYHC-Platte:** S.O.D. Speak English Or Die **Das musst du erfahren haben:** alle JUDAS PRIEST Alben hintereinander hören **Da geh ich hin:** Marvel's Guardians Of The Galaxy

Henning v. Bassi

In der Anlage: DROPKICK MURPHYS Signed And Sealed In Blood • SUPERNICHTS Gitarre, Schlagzeug, Bass, Gesang • KNOCHENFABRIK Cooler Parkplatz **Liebste NYHC-Platte:** STIGMA New York Blood **Das musst du gehört haben:** Die unterirdischen Live-Gesangs-Qualitäten von BLINK 182 **Da geh ich hin:** Immer wieder gerne zu BLINK 182

Jörg Masjosthusmann

In der Anlage: LOS CRUDOS Discography • PETER BRÖTZMAN The Complete Machine Gun Sessions • BANE Don't Wait Up **Liebste NYHC-Platte:** GORILLA BISCUITS Start today **Das musst du gesehen haben:** BANE live **Da geh ich hin:** Henry Fonda Konzert

Jörg Rosenbaum

In der Anlage: MARKUS KINZL Product • STANTON WARRIORS Stanton Sessions Volume 1-3 • THE ROOTS ... And Then You Shoot Your Cousin **Liebste NYHC-Platte:** AGNOSTIC FRONT Victim in Pain **Das musst du gesehen haben:** GASLAND (Fracking-Doku) **Da geh ich hin:** HAMMER OF DOOM

Jürgen Schattner

In der Anlage: DWARVES Invented Rock 'n' Roll · HOLD STEADY Teeth Dreams · CIGARETTE CROSSFIRE s/t **Liebste NYHC-Platte:** KRAUT An Adjustment To Society **Das musst du gehört & gesehen haben:** DEVO - alles! **Da geh ich hin:** Bob Mould

Kai Leichtlein

In der Anlage: THE AMAZING SNAKEHEADS Amphetamine Ballads •CALVAIIRE Forceps • MONEY FOR ROPE Money For Rope **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Death To Tyrants **Das musst du gehört haben:** PORD Wild **Da geh' ich hin:** BEATSTEAKS

Kay Werner

In der Anlage: BO DIDDLEY Big Bad Bo • HOLLIE COOK Prince Fatty Presents Hollie Cook In Dub • UNION CARBIDE PRODUCTIONS In The Air Tonight **Liebste NYHC-Platte:** wurde noch nicht veröffentlicht **Das musst du gesehen haben:** Gentrifizierungs Doku „Wem gehört die Stadt?" **Da geh ich hin:** TALCO

K. Nico Bensing

In der Anlage: THE GASLIGHT ANTHEM Get Hurt • 4 PROMILLE Vinyl • DANDY WARHOLS The Dandy Warhols Come Down **Liebste NYHC-Platte:** Puh, AGNOSTIC FRONT noch am ehesten. **Das musst du gehört haben:** Das Hörbuch „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand" – herrlich schwarz und teilnahmslos gelesen. **Da geh ich hin:** Sauna

Kent Nielsen

In der Anlage: RUTS DC Live On Stage • CORROSION OF CONFORMITY XI • SNFU Never Trouble Trouble Until Trouble Troubles You **Liebste NYHC-Platte:** KILLING TIME Brighrside **Das musst du gelesen haben:** Steve Pottinger „Island Songs" **Da geh ich hin:** Zur Goldener Hochzeit meiner Eltern

Konstantin Hanke

In der Anlage: PHARMAKON Bestial Burden • ADMX-71 Second System • V-VM The Death Of Rave **Liebste NYHC-Platte:** GORILLA BISCUITS Start Today **Das musst du gelesen haben:** Sandy Fawkes „Ernährungsgrundlagen für den leidenschaftlichen Trinker" **Da geh ich hin:** Brauereiradtour in Oberfranken

Krzysztof W. Rath

In der Anlage: LENINGRAD PHILHARMONIC ORCHESTRA Shostakovich Symphony No • 8 DARRELL SCOTT-The Invisible Man •Marvin Gaye & Tammi Terrell - The Complete Duets **Liebste NYHC-Platte:** Alles von Schleimkeim **Das musst du gesehen haben:** Fargo (Serie) **Da geh ich hin:** Die langen hellen Tage (Kino)

Lars Weigelt

In der Anlage: THE TOWN HEROES Sunday Movies • CLOX No Secrets Anymore • DIRT BOX DISCO Bloonz **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Call To Arms **Das musst du gehört haben:** RHONDA Raw Love **Da geh ich hin:** STIFF LITTLE FINGERS No Going Back Tour

Markus Franz

In der Anlage: MAD CADDIES Dirty Rice· SOCIAL DISTORTION Sex, Love and Rock'n'Roll • DERITA SISTERS Get off my Property **Liebste NYHC-Platte:** YOUTH OF TODAY Break Down The Walls **Das musst du gelesen haben:** Biographie von Hauschild Heiner Müller oder das „Prinzip Zweifel" **Da geh ich hin:** In den nächsten Gastgarten zum Ox lesen

Mark-Oliver Schröder

In der Anlage: A PREGNANT LIGHT Before I Came • SUN WORSHIP Elder Giants • Ty Segall - Manipulator **Liebste NYHC-Platte:** REAGAN YOUTH A Collection of Pop Classics **Das musst du gehört haben:** ANCST In Turmoil

Marko Fellmann

In der Anlage: KUBALLA Kein Land in Sicht, THE SMITH STREET BAND Don't Fuck With Our Dreams, SCHWULE NUTTENBULLEN s/t **Liebste NYHC-Platte:** GORILLA BISCUITS Start Today **Das musst du gehört erfahren haben:** 4 Monate Ostfriesland und nicht ein Punkkonzert **Da geh ich hin:** 4 Punkkonzerte in Mönchengladbach ab Oktober

Martin Schmidt

In der Anlage: EQUILIBRIUM Erdentempel • MIDNIGHT Satanic Royalty • ENABLER La Fin Absolue Du Monde **Liebste NYHC-Platte:** BIOHAZARD State Of The World Address **Das musst du gelesen haben:** Dave Eggers „The Circle" **Da geh ich hin:** BOLT THROWER

Matti Bildt

In der Anlage: NEW SWEARS Junkfood Forever, Bedtime Whatever • THE NEUMANS s/t • SUGAR STEMS Only Come Out At Night **Das musst du gesehen haben:** NEW SWEARS beim Get Lost Fest **Da geh ich hin:** Poor & Weird Fest

Moritz Eisner

In der Anlage: BANE Don't Wait Up MADBALL Hardcore Lives GRAND GRIFFON Mattachine **Liebste NYHC-Platte:** LEEWAY Open Mouth Kiss **Das musst du gelesen haben:** Benjamin von Stuckrad-Barre „Ach richtig, du trinkst ja nichts – beneidenswert" **Da geh ich hin:** BAMBIX im Nepomuk

Maurus Candrian

In der Anlage: DARK HORSES Hail Lucid State · HOLOGRAMS Forever • RAVEONETTES Pe'ahi **Liebste NYHC-Platte:** MADBALL Set It Off **Das musst du gelesen haben:** L'homme de l'année (Comicreihe) **Da geh ich hin:** Spoon-Konzert in Basel

Michael Echomaker

In der Anlage: RUSSIAN CIRCLES Memorial • WIZO Punk Gibts Nicht Umsonst • BAND OF HORSES Live at Ryman **Liebste NYHC-Platte:** JUDGE New York Crew **Das musst du erfahren haben:** Jugendlicher in den 90ern **Da geh ich hin:** Arena Of Cats

Michael Schramm

In der Anlage: DEATH FROM ABOVE 1979 The Physical World • EAGULLS s/t. • EINS, ZWO Sport **Liebste NYHC-Platte:** SCOOTER - Jumping All Over The World **Das musst du gesehen haben:** Meine Familie beim Restaurantbesuch **Da geh ich hin:** DEATH FROM ABOVE 1979

Ollie Fröhlich

In der Anlage: BLACK SABBATH The Gillan Tapes 1983 • MAYHEM Esoteric Warfare • RATOS DE PORÃO Seculo Sinistro **Liebste NYHC-Platte:** SHEER TERROR Just Can't Hate Enough **Da geh ich hin:** Louis

Peter Wingertsches

In der Anlage: MARTYRDÖD Elddop • SIBERIAN Modern Age Mausoleum • DAMAD Rise And Fall **Liebste NYHC-Platte:** GO! Your Power Means Nothing **Das musst du gesehen haben:** Five Days (Miniserie) **Da geh ich hin:** A Most Wanted Man

Simon Nagy

In der Anlage: AGENT FRESCO A Long Time Listening • MAYBESHEWILL Fair Youth • ALARMIST Pal Magnet **Liebste NYHC-Platte:** YOUTH OF TODAY Can't Close My Eyes **Das musst du gelesen haben:** Wolfgang Herrndorf„Sand" **Da geh ich hin:** Nagel-Lesung in Wien

Simon Brunner

In der Anlage: RECREANT s/t • SUGAR STEMS Only Come Out At Night • V.A. - Sound System Roots **Liebste NYHC-Platte:** V.A. New York City Hardcore – The Way It Is **Das musst du erfahren haben:** Kinder sind die wahren Anarchisten **Da geh ich hin:** Laura Stevenson

Stefan Gaffory

In der Anlage: THE STOOGES Funhouse • SLAPSHOT Tear It Down • THE POLICE Ghost In The Machine **Liebste NYHC-Platte:** JUDGE Bringin' It Down **Das musst du gelesen haben:** MÖTLEY CRÜE „The Dirt" (schlimme Band, aber unterhaltsam) **Da geh ich hin:** SWANS, Karlsruhe

Tim Masson

In der Anlage: CODE ORANGE KIDS I Am King • BROILERS Santa Muerte • MINERAL The Power Of Failing **Liebste NYHC-Platte:** SICK OF IT ALL Scratch The Surface **Da geh ich hin:** SAARLOPALOOZA #3

Wolfram Hanke

In der Anlage: BEATSTEAKS Beatsteaks • SPOON They Want My Soul • J. Mascis - Tied To A Star **Liebste NYHC-Platte:** LEEWAY Adult Crash **Das musst du gesehen haben:** Ein Konzert der großartigen Bellrays aus Kalifornien **Da geh ich hin:** THE PICTUREBOOKS / KADAVAR Haus der sozialen Dienste, Erfurt am 3. Oktober

Zahni Müller

In der Anlage: DWARVES-Invented Rock'n'Roll / EVERY TIME I DIE-From Parts Unknown • BANNER PILOT-Souvenir **Liebste NYHC-Platte:** Cro-Mags Age Of Quarrel **Das musst Du gelesen haben:** Joachim Meyerhoff „Wann wird es endlich wieder so, wie es nie war"

VERKAUFSCHARTS

FINEST VINYL (finestvinyl.de)

01. **SHELLAC** Dude Incredible
02. **JACK WHITE** Lazaretto
03. **J. MASCIS** Tied To A Star
04. **INTERPOL** El Pintor
05. **GASLIGHT ANTHEM** Get Hurt
06. **INVSN** INVSN
07. **TY SEGALL** Manipulator
08. **DEATH FROM ABOVE 1979** The Physical World
09. **WHITE FENCE** For The Recently Found Innocent
10. **LOVE A/KOETER** Split

FLIGHT 13 (flight13.com)

01. **... AND YOU WILL KNOW US BY THE TRAIL OF DEAD** IX
02. **AUXES** Boys In My Head
03. **BOMB** Axis Of Awesome
04. **CODE ORANGE** I Am King
05. **DWARVES** Invented Rock'n'Roll
06. **DIE!DIE!DIE!** S.W.I.M.
07. **EARTH** Primitive And Deadly
08. **INTERPOL** El Pintor
09. **J. Mascis** Tied To A Star
10. **LOVE A / KOETER** Split

SOUNDFLAT (soundflat.de)

01. **SATELLITERS** More Of The Satelliters
02. **NEUMANS** s/t
03. **GRAVEDIGGER 5** All Black And Hairy
04. **REIGNING SOUND** Shattered
05. **ROSALYNS** Hide & Seek
06. **FLIGHT REACTION** s/t
07. **MYSTIC BREW** Don't You Want To Stay
08. **RUTH & THE ADELIANS** La Nuit M'Appartient
09. **TEAMSTERS** s/t
10. **NEW CHRISTS** Incantations

GREEN HELL (greenhell.de)

01. **CODE ORANGE** I Am King
02. **DWARVES** Invented Rock'n'Roll
03. **GASLIGHT ANTHEM** Get Hurt
04. **SICK OF IT ALL** Last Act Of Defiance
05. **TIDAL SLEEP** Vorstellungskraft
06. **SHEER TERROR** Standing Up For Falling Down
07. **SHELLAC** Dude Incredible
08. **EARTH** Primitive And Deadly
09. **PUNCH** They Don't Have To Believe
10. **OLD FIRM CASUALS** This Means War

und mal einen Dave Hause-Song zu schreiben. Die in „New year's eve" besungenen „resolutions", die Violine in „Freedom" – alles schonmal gehört. Leider schafft es John Allen nicht, die Inspiration durch andere Künstler in seinen eigenen Klang umzusetzen. Und solange ich das Gefühl habe, hier nur Kopien vorgesetzt zu bekommen, bleibe ich doch lieber bei den Originalen.
Christina Wenig

AWESOME SCAMPIS
Sondervorstellung
Rotlicht · rotlichtrecords.de · 42:00 · War es „Schrei nach Liebe", der „Schunder-Song" oder gar erst irgendein Song von der „13"? Es wäre wirklich spannend zu erfahren, mit welchem DIE ÄRZTE-Stück die Liebe dieser sieben Dortmunder Jungs zur „besten Band der Welt" begann. Denn das – übrigens im sehr schnieken Cover daherkommende – zweite Album der AWESOME SCAMPIS klingt wirklich so, als wären verschollene Farin Urlaub-Demotapes aufgetaucht und von einem Haufen talentierter Skapunker neu eingespielt worden. Musikalisch sind es tatsächlich am ehesten die durchaus Ska-verliebten Soloalben des Herrn Urlaub, die hier Pate standen. Und auch textlich hauen die Scampis in dieselbe Kerbe: Zwischen clever und infantil liegt auf „Sondervorstellung" oft nur ein schmaler Grat. Ein Cover von Georg Kreislers „Tauben vergiften", das ja auch schon von den KASSIERERN veredelt wurde, passt da übrigens überraschend gut rein. Ein Album, das eigentlich genug Fans finden sollte – für mich ist es aber manchmal einfach zu albern.
Arne Ivers
Auf der Ox-CD zu hören.

MARC ALMOND Ten Plagues
Cherry Red · cherryred.co.uk · 56:23/56:28 · Marc Almond gehört zweifelsohne zu den ausdrucksstärksten und charakteristischsten Sängern, die die New Wave- und Post-Punk-Ära hervorgebracht hat. Eigentlich dachte man schon zu SOFT CELL-Zeiten, dass der Mann auf einer Theater- oder Opernbühne besser aufgehoben wäre als bei „Top of the Pops". Anknüpfungspunkte in Sachen Hochkultur gab es bei ihm schon länger, zuletzt als er 2011 zusammen mit Michael Cashmore von CURRENT 93 auf „Feasting With Panthers" Gedichte von Eric Stenbock, Jean Genet, Jean Cocteau, Paul Verlaine und Rimbaud vertonte oder 2009 auf „Orpheus in Exile" die Stücke des bekannten russischen Tenors Vadim Kozin interpretierte. 2011 stand Almond auch als Hauptdarsteller eines Musiktheaterstücks in Edinburgh auf der Bühne, bei dem er einen Songzyklus namens „Ten Plagues" zum Besten gab, basierend auf Daniel Defoes „Journal of the Plague Year" aus dem 18. Jahrhundert, der darin in fiktionaler Form die Erlebnisse eines Mannes im von der Pest heimgesuchten London des 17. Jahrhunderts schildert. 2013 gab es im Wilton's Music Hall Theatre in London eine weitere Aufführung von „Ten Plagues" mit Almond, begleitet vom irischen Komponisten Conor Mitchell am Klavier, die für diese Veröffentlichung auf CD und DVD festgehalten wurde. Auf CD funktioniert das Ganze leider gar nicht und nervt innerhalb kürzester Zeit, bekommt man allerdings die passenden Bilder dazu geliefert, besitzt „Ten Plagues" dank Almonds Performance plötzlich einen erstaunlichen Reiz. Ja, dafür würde man sich auch mal glatt ins Theater wagen.
Thomas Kerpen

*B

BALDUIN All In A Dream
Sunstone · sunstonerecords.co.uk · 42:22 · Balduin ist ein Einzelkämpfer. Als Ein-Mann-Band der besonderen Art liefert er seit 2001 schon so einige Pop-Psychedelia-Alben ab, die gestandene Kenner der Materie jedes Mal aufs Neue fürchten lassen, sie hätten ein Juwel der späten Sechziger verpasst. Seine absolut authentischen Underground-Pop-Sounds bringen natürlich haufenweise Reminiszenzen an die Großen des Genres, die späten BEATLES, die frühen BEE GEES, Syd Barrett, Kevin Ayers oder auch Velvet Fogg stehen hier Pate. Und dennoch ist Balduin clever genug, sich nicht sklavisch an die Fersen der Vorbilder zu heften. Es gelingt ihm stets, ihnen seinen eigenen Stempel aufzudrücken, seine hohe songschreiberische Kunst zu verfeinern, und mit atemberaubender Finesse und Spielwitz verzierte Kleinode psychedelischer Popmusik zusammenzustellen. Einzig ein Coversong, „Which dreamed it?" von Boeing Duveen, hat sich unter die 16 ausnahmslos hochklassigen Songs verirrt und mit keiner einzigen Nummer lässt das aberwitzig hohe Niveau auch nur ein bisschen nach. Im Jahr eins nach Jacco Gardners Mini-Pop-Psych-Revival legt Balduin nicht weniger eindrucksvolles Material vor und kann sich einen Platz unter den obersten Rängen der ersten Liga der Paisley-Popper sichern.
Gereon Helmer

BEVERLY Careers
Kanine · kaninerecords.com · 29:41 · „Careers" von BEVERLY ist wenig aufsehenerregend. Der schlichte Bandname, der simple Titel und das regelrecht langweilige Artwork versprechen wenig. Aber das Debüt des Trios aus Brooklyn braucht das alles auch nicht, denn „Careers" ist schlicht und ergreifend ein schönes Album. Zwei Sängerinnen, Frankie Rose (ex-VIVIAN GIRLS) und Drew Citron, zaubern säuselnd verträumte Gesangslinien harmonisch über ihre warmen und einfachen wie kurzen Indie-Shoegaze-Pop-Tracks, betten alles in einen herrlich weichen Sound und präsentieren unterstützt von Drummer Jamie eine Reihe guter Songs und Ohrwürmer. Bleibt nur zu hoffen, dass der Weggang von Drew und ihr Ersatz Scott gut auf diesem gelungenen Start aufbauen werden.
Kai Leichtlein

BELGRADE s/t
Happy Little Trees · happylittletrees.tictail.com · Wenn BELGRADE live spielen, sollten sie das Schlagzeug nach vorne stellen. Auf dieser selbstbetitelten Platte ist es mit Abstand am lautesten und auffälligsten. Das ist gut, denn es treibt den Powerpop dieser Band aus, nein, nicht Belgrad, sondern Philadelphia, ordentlich voran. Dem Album liegt eine EP bei und auf der versteckt sich das stärkste Stück dieser Sammlung eh schon recht guter Sachen: „Wasted reprise" ist herrlich. Das Intro könnte von INTERPOL stammen, dann entwirrt sich das Stück jedoch und zurück bleibt ein eingängiger Hit, der es in die Radios schaffen könnte. Auch hier treibt das Schlagzeug alles nach vorn. Bei „Bird swarm" gibt es gar einen Marsch im Walzertakt. Abgefahren, irgendwie. Und ziemlich gut.
Julia Brummert

BERMUDADREIECK
Freizeit
facebook.com/bermudadreieckmusic · 33:50 · Ach, ich weiß nicht: Irgendwie werde ich mit dem Debütalbum der Jungs aus Saarbrücken nicht so wirklich warm. BERMUDADREIECK spielen Skapunk mit der Betonung auf Punk und wissen vor allem mit ihren schnelleren Stücken zu gefallen. Trotzdem fehlt mir hier irgendetwas. Sind es die Texte, die manchmal einfach eine Spur zu platt rüberkommen? Oder ist es die Stimme von Frontmann Sebastian? Jungs, ihr seid bestimmt total sympathisch, habt das Herz am rechten Fleck und den Schalk im Nacken. Aber ich kann mir nicht helfen, eure Songs gingen bei mir zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus.
Arne Ivers

BUNNY GANG Thrive
Hardline Entertainment/Membran · hardline-ent.com · 46:17 · BUNNY GANG-Frontmann Nathen Maxwell ist hauptberuflich Bassist bei FLOGGING MOLLY, hier frönt er aber seiner Affinität zu Reggae und Dub. 2009 gab es mit dem Album „White Rabbit" von NATHEN MAXWELL & THE ORIGINAL BUNNY GANG ein erstes Lebenszeichen. In guten Momenten, und das sind für mich die Songs mit dem CLASH-typischen Mix aus Reggae, Dub und (Punk)Rock, klingt das Album „Thrive" sehr bewegend. Die Singleauskopplung „Sirens in the city" zum Beispiel könnte glatt als eine verschollene JOE STRUMMER & THE MESCALEROS-Nummer durchgehen, wurde aber von Nathen Maxwell und Scott Abels (Schlagzeuger bei AGGROLITES und Jimmy Cliff) geschrieben. Dazu kommen noch Songs mit leichten Pop-Einflüssen, die dann eher in Richtung BEAUTIFUL GIRLS oder POLICE gehen. Den einen oder anderen FLOGGING MOLLY-Tupfer mag das geneigte Ohr wohl auch noch heraushören, aber gerade die ruhigeren, schon fast balladesken Songs verwässern den eigentlich sehr kraftvollen Rahmen.
Kay Werner

BÂTON ROUGE Totem
Adagio 830/Purepainsugar/Bakery Outlet · adagio830.de · Es gibt wenige Platten, deren Releasedatum ich mir wirklich merke und denen ich wirklich entgegenfiebere. Oft vergesse ich das Datum eh sofort wieder und bin dann überrascht, wenn die Platte dann schon zwei Monate raus ist, wenn ich das nächste mal dran denke. Zahlen sind einfach nicht meine Stärke. BÂTON ROUGE, ehemalig DAÏTRO, sind eine der Bands, bei denen es mir gelungen ist, das Releasedatum tatsächlich im Auge zu behalten. Das liegt natürlich vor allem daran, dass ich es DAÏTRO immer noch übelnehme, sich aufgelöst zu haben. Darüber konnte „Fragments D'Eux Mêmes", die erste BÂTON ROUGE-LP, zwar ganz gut hinweg trösten, aber die ist jetzt auch schon drei Jahre alt. Dennoch, eine der besten Platten der letzten Jahre ist es allemal, irgendwo zwischen Post-Punk, Noise und Indie, mit französisch Texten, selbstverständlich. Waren die Songs auf „Fragments D'Eux Mêmes" noch relativ knackig gehalten, was die Länge angeht, so versehen sich BÂTON ROUGE auf „Totem" darauf, den instrumentalen Teil generell in den Vordergrund zu rücken. Das steht ihnen gut, denn an großartigen Ideen, ob Gitarreneffekte, Melodien oder songwriterische Überraschungen, mangelt es der Platte nicht. Dass dabei ein Mitgröler wie „Que les fils" fehlt, stört nicht unbedingt. „Totem" ist atmosphärischer als sein Vorgänger und wirkt dabei weitaus düsterer. Das sollte für die nächsten zwei Jahre genug Trost spenden.
Julius Lensch

BENJAMIN BOOKER s/t
ATO · atorecords.com · Auf dem Cover dieses Albums steht ein Mann im Skelettkostüm, davor sieht man einen kleinen Jungen, der schrecklich weint, weil es wegen einer Fotobastelei so aussieht, als würde der Skelettmann ihn mitnehmen. Mal im Ernst: Wer soll so was bitte sympathisch finden? Artwork: Verstörend. Kommen wir zur Musik. Die ist, solange sie Tempo hat, super! Schön garagig klingender Rock'n'Roll mit Blues- und Punk-Einschlag. Booker klingt, als würde er täglich mit Whisky gurgeln. Wahrscheinlich hat er sich unter diesem Einfluss dieses schreckliche Cover ausgesucht, Texte wie den von „Spoon out my eyeballs" geschrieben und Balladen wie „I thought I heard you screaming" aufgenommen. Da klingt Booker wie ein betrunkener Cowboy. „Old hearts" macht das aber wieder wett. Dazu könnte man sogar richtig gut tanzen gehen! Verrückte Mischung, diese Platte.
Julia Brummert

BLACK MOTH Condemned To Hope
New Heavy Sounds · newheavysounds.com · 43:35 · Eigentlich ließen sich BLACK MOTH aus Leeds mit ihrem doomigen Rock/Metal und einer Sängerin, die keck im Zaubererspitzhut posiert, leicht in eine Schublade stecken. Es ist vorteilhaft für das Quintett aus Leeds, massig Zugangspunkte für die unterschiedlichsten Fanlager zu bieten und so zu vermeiden, nur von einem wahrgenommen zu werden. Da wäre zunächst das düstere Roger Dean-Artwork (unter anderem YES, URIAH HEEP), das gleich und zu Recht die Verbindung zu den Siebzigern herstellt, dann der Name Jim Sclavunos, der als Produzent sicher dem einen oder anderen aufgrund seiner Arbeit mit Nick Cave oder THE CRAMPS wissend und– angesichts des exzellenten Sounds – anerkennend nicken lässt. Schließlich gibt es noch die Beteiligung von BLACK MOTH-Sängerin Harriet Bevan an den „Jeffrey Lee Pierce Sessions" zur Interpretation und Vollendung unfertiger Songs der THE GUN CLUB-Legende, wodurch man möglicherweise und richtig vermutet, dass sie keine – weil augenzwinkernde – Genre-Standardtexte schreibt. Und am Ende steht natürlich die Musik selbst. Elfmal pendelt man zwischen Hard, Heavy, Doom und sogar Neunziger-Alternative-Rock, beschwört eine Menge Groove, haut drückende Soli raus und bringt die prägnante Stimme zum Einsatz. Damit wird „Condemned To Hope" der Verbindung zu den großen Namen gerecht und könnte lediglich noch ein paar Hits mehr vertragen.
Kai Leichtlein

PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB
Bleach House
Cargo · phillipboa.de · 57:01 · Bereits Ende letzten Jahres hatte Pia Lund ein zweites und dieses Mal wohl endgültig den VOODOOCLUB verlassen. In Zukunft wird sich Lund als Pia Bohr (geboren als Heide Bohr) verstärkt ihrer Tätigkeit als Bildhauerin in der Dortmunder Kunstszene widmen, die ihr offenbar mehr künstlerische Selbstverwirklichung garantiert, als weiterhin die Muse von Herrn Boa zu spielen – dieser blödsinnige Begriff kam ja häufig im Zusammenhang mit Lund ins Spiel. Und ist die Muse weg, ist auch die Kreativität weg, auf jeden Fall Lunds sirenenhafter Gesang, der die Songs des VOODOOCLUB durchaus prägte, wobei Boa bereits einen etwas weniger aufdringlichen Ersatz für Lund gefunden hat. Die Fans scheinen die Abwesenheit von Lund jedenfalls gut verschmerzt zu haben, stattdessen wird einstimmig Boas stilistische Bandbreite gelobt, die sich bereits auf den letzten beiden Alben „Loyalty" und „Diamonds Fall" auf angenehm hohem Niveau befand. Zwischen rockigeren Klängen und fast schon etwas zu glatten Pop-Songs deckt Boa gekonnt das ab, was man von ihm und gutem Indierock erwartet, was dann auf ganz unverfängliche Weise sogar ein wenig massenkompatibel zu sein scheint. Der deutsche Indierock-König schüttelt kleinere und größere Hits wieder nur so aus dem Ärmel und bleibt dabei immer Boa, während andere musikalisch Geistesverwandte der späten Achtziger und frühen Neunziger nur dem alten Ruhm hinterherhecheln, wie etwa zuletzt die PIXIES. Die CD enthält drei Stücke mehr als die LP-Version, und die sind „leider" auch noch richtig gut.
Thomas Kerpen

BUNKER CITY Sinn-Container
Ehekrach · bunkercity.bandcamp.com · Alles bleibt in der Familie: Band, LP-Pressung, Produktion, Coverherstellung, Vertrieb ... für die zweite LP hat das traute Paar erneut die Tonmeisterei für eine amtliche Aufnahme aufgesucht, die immer noch in einigen Momenten an die wunderbaren SOFA HEAD erinnert. Männlich-weiblicher Wechselgesang, eine Gitarre, die an einigen Stellen an ganz entspannte FLIEHENDE STÜRME ohne Schwermut erinnert und an einige alte UK-Anarcho-Peace-Bands der Achtziger, allerdings wesentlich gereifter, relaxter und ruhiger. Vielleicht hätte eine Band wie die LOST CHERREES nach eingehender Tiefenentspannungstherapie heute so geklungen, wenn sie ihrer folkigen Seite etwas mehr Luft gemacht hätten, wer weiß? Damit wir uns richtig verstehen, ich rede hier nicht von langweilig, sondern von gekonnt! Man merkt, wo die beiden ihre musikalischen Wurzeln haben und wie das Ganze mit einem anderen Blickwinkel eine andere Farbe bekommt. Gefällt mir, wie schon die erste LP, extrem gut. Von den gerade mal 100 Stück sind ein paar schwarz, ein paar auf milchigem Vinyl, sie kommt mit schönem Booklet und sehr guten Texten, von denen mir der Gedankengang in „Showbiz" am besten gefällt.
Kalle Stille
Auf der Ox-CD zu hören.

BIG BOSS MAN Last Man On Earth
Blow Up · blowuprecords.com · 46:06 · Nach den durch die Bank starken „Bongolian"-Alben vergangener Jahre und seiner Beteiligung an Fay Hallams „Trinity"-Scheibe, kehrt der umtriebige Multi-Instrumentalist Nasser Bouzida wieder zu den Wurzeln zurück. BIG BOSS MAN sind wieder da, die lange Pause ist vorbei, Großtaten wie „Humanize" oder „Winner", die nie in Vergessenheit geraten sollten, werden mit „Last Man On Earth" in ganz manierlicher Qualität fortgesetzt. Wie eh und je spielt die Hammondorgel natürlich die sprichwörtliche „erste Geige", und ewig klappern die Beatnik-Bongos. Der hippe Hybridsound der Bossmänner hat sich wenig verändert, ein Amalgam aus Latin, Jazz, Soul, Psych und R&B, stets im Soundgewand der swingenden Sechziger Jahre. Neu ist allerdings die furiose Bläsersektion, die einer Handvoll Songs den nötigen Pep verleihen. Der Titelsong, veredelt durch die seelenvolle Gesangsstimme von Princess Fresia und „Changing faces" mit dem lässigen Al Greener am Mikrofon, stechen natürlich unter den ganzen Instro-Titeln hervor, dennoch bieten die 15 durch die Bank starken, jederzeit tanzbaren neuen Titel ein ganz breites Spektrum dessen, was dem Wort „hip" zur Ehre gereicht. „Sgt. Pepper of Boogaloo" schrieb ein

cleverer Kollege dazu, er hat vollkommen recht, BIG BOSS MAN liefern ein Album, an dem sich selbst Szenegrößen wie die bienenfleißigen und beinahe furchterregend talentierten NEW MASTERSOUNDS in Zukunft messen lassen müssen.
Gereon Helmer

BASS DRUM OF DEATH Rip This

Innovative Leisure · innovativeleisure.net · „I'm coming 'round and I'm out for blood", singt John Barrett aka BASS DRUM OF DEATH auf seinem dritten Album – ich muss zugeben: Bei dem Projektnamen hatte ich Musik der härten Gangart erwartet, werde aber mit nostalgischem Garagerock bestens vertröstet. Nachdem Barrett seine ersten beiden Alben komplett im Alleingang aufgenommen hatte, ist seit den Arbeiten an „Rip This" Drummer Len Clark als vollwertiges Mitglied dabei und mit UMO-Bassist Jacob Portrait wurde gar ein richtiger Produzent angeheuert. Den Wechsel vom heimischen Wohnzimmer in ein professionelles Studio hört man „Rip This" wohl an. Von LoFi dürfte hier trotz minimalistischer Instrumentierung kaum noch die Rede sein, jedoch ist vom lässig groovenden Opener „Electric" bis hin zum retroesken Akustiksong „Better days" alles so verdammt catchy, dass man die etwas glattere Produktion gerne hinnimmt. Also bloß nicht vom Namen abschrecken lassen!
Christina Wenig

BUSTER SHUFFLE Naked

People Like You · peoplelikeyourecords.com · Sorry, aber ich kann bei dieser Band nicht anders. Mal wieder. Was ich damit meine: „South" geht los mit einem kleinen Pfeif-Intro.

Und schon höre ich MADNESS 2.0. „New money" folgt. Und was soll ich sagen: MADNESS 2.0. Dann kommt „Naked" mit der Aufforderung, sich auszuziehen – und ich denke an „Baggy trousers" und Co., also an MADNESS 2.0. Immerhin: Ein Punkriff zerschneidet den Song kurz vor dem Refrain, so KRAFTKLUB-mäßig. Ehrlich. Wie auch immer: Irgendwie geht das so weiter. Mal mehr, mal weniger MADNESS 2.0., weil: mal mehr, mal weniger Stromgitarren. Indes: Was soll's? Es gibt Bands, die klauen erstens schlechter und zweitens bei schlechteren Vorbildern. BUSTER SHUFFLE dagegen haben's drauf, das Klauen. Hatten sie ja schon immer. BUSTER SHUFFLE sind eben BUSTER SHUFFLE sind MADNESS 2.0. Bei ihnen weiß man, was man bekommt: Ska, ein bisschen Pop, etwas Punk. Im Großen und Ganzen – eben: MADNESS 2.0. Und jetzt erwähne ich diese Band in dieser Rezension nicht mehr. Erst beim nächsten BUSTER SHUFFLE-Album wieder. Versprochen.
Frank Weiffen

BIPOLAROID Twin Language

Get Hip · gethip.com · 35:21 · Aus New Orleans begegnet mir normalerweise eher Swamp Blues und Artverwandtes. Allerdings weisen sowohl Cover als auch Frisuren der Herren klar darauf hin, dass man sich hier dem Garagensound und Psychedelic verschrieben hat. Aber dennoch hat die Herkunft schon Spuren hinterlassen. Mit klassischem Neo-Psychedelic hat das hier nämlich ausgesprochen wenig zu tun. Man holzt sich durch einige Stücke regelrecht durch, immer eine Spur zu schräg, um in die Pop-Falle zu treten. Eher schräg als melodisch, eher kaputt als rockig. Der Vergleich mit den ebenfalls abgedrehten 13TH FLOOR ELEVATORS steht nicht nur auf Platz eins der Einflüsse, sondern drängt sich auch so in jedem Fall auf. Und als die ganz frühen PINK FLOYD noch Lysergsäurediethylamid statt Cola in ihren Cocktails hatten, waren sie auch nicht allzu weit von dem entfernt, was BIPOLAROID hier raushauen. Komplett anhören kann man sich das Album übrigens auf der Homepage bipolaroid.com. Mehrere Durchgänge seien empfohlen – das Album wird von Mal zu Mal besser. Die CD ist hier natürlich nur das Medium der zweiten Wahl, tatsächlich kam das Album bereits letzten November als Vinyl raus.
Claus Wittwer

BRONCHO

Just Enough Hip To Be A Woman
Dine Alone · dinealonerecords.com · 32:18 · Neues Label, neues Glück. Dazu eine extensive US-Tour (32 Gigs in knapp eineinhalb Monaten!). BRONCHO sind offensichtlich sehr gerne als Band zusammen und lieben die Live-Show. Das ist auch „Just Enough Hip To Be A Woman" deutlich anzuhören. Elf einfach gestrickte Ohrwürmer haut das Gitarre/Bass/Schlagzeug-Trio in etwas mehr als einer halben Stunde raus. Deren Sound ist im Vergleich zum Debütalbum „Can't Get Past The Lips" zwar schon deutlich in Richtung Standard-Indie aufpoliert, dennoch wirkt die Garage immer noch unverkennbar durch. Automatisches Kopfnicken/Fußwippen/Was-auch-immer-Bewegen garantiert. Etwas mehr Punk darf es aber nächstes Mal durchaus wieder sein.
Anke Kalau

BLACK JUJU Killed By Youth

blackjuju.co.uk · 28:26 · BLACK JUJU entstammen dem britischen Nichts Aylesbury, das circa fünfzig Kilometer nordwestlich von London auf die Landkarte gespuckt wurde. Wenn eine Band, die ausnahmslos aus jungen und vermutlich wenig erfahrenen Musikern besteht, bereits ein gutes Jahr nach ihrer Gründung mit dem Debütalbum aufwartet, aus England kommt und schon über eine Managerin kommuniziert, bin ich voreingenommene und überall den selbstgestalteten Hype witternde Kreatur zunächst einmal skeptisch. Im Falle von BLACK JUJU ist das auch nicht völlig unbegründet. Die drei Jungs haben zwar schon ganz gute Songs, deren Sound im Presseinfo überraschend passend als Bastard aus SONIC YOUTH und THE STOOGES beschrieben wird (denkt euch noch ein wenig NIRVANA und frühe LOCAL H hinzu), aber auch einen gewissen noisigen Nervfaktor, der die Platte bisweilen (möglicherweise gewollt) anstrengend macht. Da wäre etwas mehr Feinschliff im Proberaum förderlich gewesen. Andererseits weiß das Album gerade mit einer herrlich ungestümen Wildheit zu überzeugen, die vielen Bands mit zunehmender Lebensdauer abhandenkommt. Ein Debüt, dessen zehn Songs mich zwiegespalten zurücklassen. Ich habe irgendwie das unbestimmte Gefühl, dass ich sie nach weiteren zehn Durchläufen entweder total überragend oder für den Rest meines Lebens unhörbar finden werde.
Christian Krüger

BIRTH A.D. I Blame You

Metal Age · metalage.sk · 37:15 · CD eingelegt, Playtaste gedrückt und gleich das erste Lied klingt verdammt bekannt. Und richtig, die Texaner BIRTH A.D. starten ihren aktuellen Longplayer mit ihrer Version des Klassikers „Blow up the embassy" der ebenfalls aus Texas stammenden FEARLESS IRANIANS FROM HELL, den sie zwar mächtig tight zum Besten geben, damit aber zu keiner Sekunde an den Over-the-Top-Wahnsinn des Originals herankommen. Es ist schon merkwürdig, ein Album gleich mit einer Coverversion zu beginnen und laut der Trackliste soll der Song eigentlich als letzter kommen. Egal. Die 17 eigenen Songs, denen Produzentenlegende Alex Perialas (ANTHRAX, S.O.D., NUCLEAR ASSAULT ...) einen mächtigen Sound spendiert hat, sind richtig gut und stehen ganz klar in der Tradition solch namhafter Acts wie die ursprünglich ebenfalls aus Texas stammenden D.R.I. oder SUICIDAL TENDENCIES. Einzelne Songs hervorzuheben fällt schwer, da das Qualitätslevel über die gesamte Albumlänge nie abfällt. Fans von leicht metallischem US-Hardcore, wie ihn die genannten Bands spiel(t)en, sollten BIRTH A.D. unbedingt antesten.
Guntram Pintgen

BRIMSTONE COVEN s/t

Metal Blade · metalblade.com/europe/de · BRIMSTONE COVEN spielen schwergängigen, psychedelisch angehauchten Doom Rock. Wie zu erwarten, haben da die üblichen Verdächtigen wie BLACK SABBATH und PENTAGRAM ihre schwarzen Finger im Spiel, was die musikalischen Einflüsse angeht. Wobei es Gitarrist Corey Roth eins ums andere Mal schafft, wirklich originelle Riffs abzuliefern. Was den vier Schwefelhexen aus West Virginia zusätzliche Eigenständigkeit im unlängst stark überlaufenen Retroocult-Genre verleiht, ist der melodiöse Gesang von John Williams. Dessen Stimme erinnert je nach Lage und Intensität mal an David Byron, mal an Graham Bonnet, und verleiht zentnerschweren Songwalzen wie „Behold, the Anunnaki" oder „Cosmic communion" eben jenes Quäntchen Pop-Appeal, das es braucht, um auch solche Hörer bei der Stange zu halten, die nicht den ganzen Tag an der Bong nuckeln. Wer seinen Doom auch mal etwas flockiger und nicht ganz so stumpfsinnig mag, ist hier an der richtigen Adresse.
Felix Mescoli

*C

COROVA Rise Of The Taurus

Bastardized · bastardized.net · 44:44 · Die Koblenzer COROVA gründeten sich 2006 unter anderem aus Mitgliedern von CREUTZFELD, ASCHERA und NICOFEINE und gefielen mir bislang eher in der Live-Situation denn auf Platte, auch wenn die Songs des 2009 erschienenen Debüts „Sequenz Of A March" sicher nicht schlecht waren. Das Problem war, dass die Musik des Albums einem ziemlich stumpf auf die Fresse schlug und kaum Zeit zum Luftholen bot. Nun folgt mit „Rise Of The Taurus" das zweite Album und auch wenn am bereits bekannten Mix aus Doom, Sludge und Noisecore festgehalten wird, so ist diese Platte doch deutlich leichter am Stück zu hören. Nicht ganz unschuldig daran dürfte Sänger Steven Kramer sein, der neben dem genretypischen Gebrülle, welches sich oftmals sogar beeindruckend klar an NEUROSIS orientiert, nicht davor zurückschreckt, nun auch klare Gesangslinien einzustreuen. Diese bereichern den Gesamtsound der Band enorm und machen Stücke wie „My god utopia" oder „Eternal" zu wahren Highlights. Den Rest erledigt dann das brachial groovende Fundament aus Noise, Sludge und Metal irgendwo zwischen NEUROSIS, (gemäßigten) MASTODON, CROWBAR und ISIS. Stark!
Jens Kirsch

CIRCLE OF RAGE Rage In D-Minor

Copro · coprorecords.co.uk · Ein Artwork, das an ziemlich eklige, überambitionierte U18-Metalcore-Bands erinnert, na danke. Musikalisch sind CIRCLE OF RAGE (bescheuerter Name) dann auch nicht ganz weit davon entfernt, nur dass auf „Rage In D-Minor" (bescheuerter Titel) auch ein großer Crossover-Einfluss zu finden ist. Erstaunlicherweise ist das dann auch gar nicht so schlimm wie erwartet. Vielleicht liegt das auch

DIE BANDS DER OX-CD

01. SICK OF IT ALL
(New York City, NY, USA)
SICK OF IT ALL melden sich nach vier Jahren mit einer neuen Kampfansage an das Establishment zurück. Bereits seit 1986 aktiv, gelten sie heute zusammen mit Bands wie MADBALL und AGNOSTIC FRONT als eine der wichtigsten Vertreter des New York-Hardcore.

02. KIDS INSANE
(Tel Aviv, Israel)
Seit ihrer ersten Show in Tel Aviv Ende 2010 sind KIDS INSANE ein wichtiger Teil der Hardcore-Szene geworden. Sie spielten 2014 auf Festivals wie dem Groezrock und tourte bereits vier Mal in Europa.

03. HARABALL
(Kongsberg, Norway)
HARABALL gründete sich 2011 und spielt schnellen Hardcore im Stil von BLACK FLAG, ergänzen diesen aber auch um eine melodiöse, rockige Note. Ihre Musik wurde deutlich beeinflusst von Stil-Ikonen wie BANNLYST und KORT PROSESS aus ihrem Heimatland Norwegen.

04. CEREBRAL BALLZY
(New York, NY, USA)
„Sie sind vielleicht die coolste Band die es im Moment gibt, eine wirklich authentische moderne Hardcoreband und mit Abstand meine liebste. Es ist mehr als spannend ihnen zu helfen und es ist eine Ehre für uns, ihr großartiges Album ‚Jaded And Faded' auf Cult Records veröffentlichen zu dürfen." Julian Casablancas, THE STROKES

05. DYSNEA BOYS
(Berlin)
Die DYSNEA BOYS aus Berlin sind eine Hommage an den 80er-Jahre Skatepunk der amerikanischen West Coast.

06. HYSTERESE
(Tübingen)
Mit ihrer zweiten, wieder selbstbetitelten LP knüpfen HYSTERESE genau da, an wo sie mit dem ersten Album aufgehört haben. Treibender, melodischer HC/Punk, der verschiedene Richtungen zu einem Cocktail kombiniert, der völlig einzigartig klingt.

07. HUMMINGBIRD
(Nimes, France)
Das Duo HUMMINGBIRD aus Südfrankreich spielt schweren, düsteren, psychedelischen Rock. Die raue Stimme von Sänger Clan Edison erinnert dabei nicht selten an Nick Cave.

08. ABWÄRTS
(Hamburg)
Den meisten Punks dürfte die Hamburger Band ABWÄRTS vor allem durch ihre EP „Computerstaat" von 1980 ein Begriff sein. Im Laufe der Jahre haben sie einige Klangexperimente gewagt, kehrten aber ab 2004 mit Verstärkung von Rodrigo Gonzáles (DIE ÄRZTE) wieder zum Punkrock zurück.

09. THE VAGOOS
(Rosenheim)
Authentischer Garagerock, gespickt mit Punk-, Psych- & Surf-Elementen, Fuzz, Space-Echos und Federhall in einer analogen Lo-Fi Produktion. Das Ganze ist als 12"-Debüt auf Off Label Records erschienen.

10. TYRED EYES
(Göteborg, Sweden)
Das neue Album der schwedischen TYRED EYES um die beiden Brüder Martin und Erik Toresson erschien, genau wie die vorangegangene EP „Ghost", auf Gaphals Records. Im Gegensatz dazu fällt der Longplayer aber wesentlich relaxter und melodischer aus.

11. NEIGHBORHOOD BRATS
(Long Beach, CA, USA)
Die NEIGHBORHOOD BRATS liefern mit „Recovery" ihre erstes Album, nach einer Reihe Singles und EPs auf Labels wie Dirtnap oder Deranged. 12 Killer-Songs im Fahrwasser von alten Dangerhouse Bands wie AVENGERS und frühem Kalifornien-Hardcore.

12. DIE! DIE! DIE!
(Dunedin, New Zealand)
Highspeed-Tempo, 90er Jahre Emo, Michael Logies groovende Bassläufe, Andrew Wilsons flimmerndes Feedback und leicht aufgekratzter Gesang und natürlich immer wieder und wieder Michael Prains treibendes Schlagzeugspiel. DIE! DIE! DIE! schaffen es mit „S.W.I.M." dem bösen Wort Pop seine unmittelbaren Assoziationen wie Belanglosigkeit und Oberflächlichkeit zu nehmen und perfekt mit ihrem Sound aus Shoegaze und Noise zu kombinieren.

13. THE GHOST WOLVES
(Austin, TX, USA)
„Sie spielen stampfenden Blues-Garage-Punk als wären sie von einem Dämon besessen. Mit nichts weiter als einem vierteiligen Drumset und einer E-Gitarre erzeugen Jonny und Carley einen gewaltigen Sound." Rolling Stone, Italia

14. THE SNAILS
(Athens, Greece)
Die Griechen von THE SNAILS veröffentlichen nach der 7" „Heartbreaker" einen selbstbetitelten Longplayer. Ihr Debütalbum ist ein Cocktail aus Sixties und Garage-Rock mit Punkeinflüssen.

15. BLASTING FONDAS
(Stockholm, Sweden)
Der Sound der BLASTING FONDAS aus der schwedischen Hauptstadt orientiert sich, wie der ihrer Labelkollegen THE SNAILS, am Garage-Rock. Beim Bandnamen haben sich die Stockholmer von einem WILCO-Song inspirieren lassen.

16. THE SMITH STREET BAND
(Melbourne, Australia)
Weltoffen und reiseaffin zeigen sich die Stücke auf dem dritten Album der erst 2010 gegründeten Band, die ihr Herz immer am rechten Fleck und ihre Meinung offen nach draußen trägt. Damit stehen sie in der musikalischen Tradition von Frank Turner, den sie auf seiner ausgedehnten Nordamerika-Tour supporten durften, THE MENZINGERS oder AGAINST ME!.

17. SAN ANGELUS
(Los Angeles, CA, USA/Vancouver, BC, Canada)
SAN ANGELUS in eine musikalische Schublade zu stecken, fällt schwer. Am ehesten lässt sich ihre Musik mit dem Post-Punk von Bands wie JAWBOX oder GIRLS AGAINST BOYS vergleichen.

18. CIGARETTE CROSSFIRE
(Helsinki, Finland)
CIGARETTE CROSSFIRE ist eine vierköpfige Punkband, die 2010 in Helsinki, Finland gegründet wurde. Die Band spielt gitarrenlastigen, eingängigen, politischen Punkrock im Stil von HOT WATER MUSIC, LEATHERFACE oder MANIFESTO JUKEBOX.

19. LAST ROUGH CAUSE
(Darlington, United Kingdom)
Die Briten von LAST ROUGH CAUSE machen schnörkellosen Streetpunk. Auf ihrem neuen Album „Subculture" finden sich jede Menge ohrwurmtaugliche Punkrockhymnen.

20. THE GRABOWSKIS
(Schwerte)
The Grabowskis gründeten sich 2013, brachten am 20.6.2014 ihre Debüt LP raus und machen Punrock Ziel ist es so reich zu werden, dass keiner aus der
Band mehr n Finger krumm machen muss.

21. KUBALLA
(Stuttgart)
Die 7" „Kein Land in Sicht" erschien im Juli 2014. Es geht um Punkrock: Einfach, manchmal etwas um die Ecke gespielt und mit Attitüde rausgebrüllt. KUBALLA spielen seit 2012 in der aktuellen Besetzung und proben in Ludwigsburg.

22. AWESOME SCAMPIS
(Dortmund)
Seit 2005 aktiv, haben die Herren um Sänger Jay bereits Auftritte mit Genregrößen wie MAD CADDIES, JAYA THE CAT, RANTANPLAN oder EL BOSSO hinter sich und vom kleinsten Club bis zur Festivalbühne bei weit über 100 Liveshows ihr Talent geschärft.

23. THE SMILE CASE
(Tillsonburg, OT, Canada)
Nachdem Ben Andress zehn Jahre lang als Solokünstler unterwegs war und Alben veröffentlicht hat, entschied er sich dafür die Akustikgitarre abzulegen und sich die E-Gitarre umzuhängen, um mit ein paar Freunden eine Band ins Leben zu rufen.

24. BUNKER CITY
(Oldenburg)
Bunker City sind zwei Menschen aus Oldenburg. Mal singt sie, mal er. Ein Automat trommelt. Neun

am Sänger, dessen Mischung aus angepisstem Gekeife und Sprechgesang echt ganz gut funktioniert. Auch vom Songwriting her geht das echt in Ordnung, genervt hat mich auf der Platte nichts so wirklich. CIRCLE OF RAGE machen tatsächlich Metalcore – und vermischen Metal mit Post-Hardcore und Crossover, ohne zu nerven. Bonuspunkte fürs Verzichten auf Breakdowns.
Julius Lensch

CLIENT. Joy Is The Only Treat

Street Survival · streetsurvivalrecords.com · 33:13 · Der richtige Sound zur richtigen Zeit und das auch noch richtig gut. CLIENT. (ja, der Punkt ist wichtig und gewollt) aus Hannover wissen genau, was sie tun. Im Fahrwasser von Szenegrößen wie DAYLIGHT/SUPERHEAVEN und BASEMENT spielen die fünf Kids (aufgrund des sehr niedrigen Durchschnittsalters der Jungs darf man das ruhig so sagen) Pop-Punk mit einer guten Portion Grunge. Normalerweise ist man geneigt, bei Debüts von so jungen Bands die Messlatte etwas niedriger zu legen. Im Fall von CLIENT. ist das aber überhaupt nicht nötig. Im Gegenteil sogar. Denn anders als bei den oben genannten Bands tritt die Melancholie ein ums andere Mal zumindest musikalisch in den Hintergrund, was zur Folge hat, dass dieses Album dadurch auch vielseitiger ist als so manche vermeintlich vergleichbare Veröffentlichung. Und auch die Produktion von „Joy Is The Only Treat ist um einiges geradliniger und glatter, was den Songs ungemein gut tut und eine merkliche Steigerungen zu den zwei ebenfalls schon grandiosen 7"s darstellt, die CLIENT. ebenfalls auf dem D.I.Y.-Hardcore-Label Street Survival Records rausgebracht haben. Hier wird über elf Songs eine Platte geboten, die das Potenzial hat, zum Soundtrack deiner lauen Spätsommernachmittage zu werden.

Thomas Sölle

CAMERA Remember I Was Carbon Dioxide

Bureau B · bureau-b.com · 55:04 · Vor zwei Jahren haben die Berliner CAMERA mit „Radiate!" eines der besten aktuellen Neo-Krautrock-Alben aufgenommen, und das nicht nur auf Deutschland bezogen. Und dabei konnte man ihnen noch nicht einmal vorwerfen, bestimmte Stilelemente recht offensichtlich kopiert zu haben, denn es war der grundsätzliche Vibe von CAMERA, ihren Sound einfach fließen zu lassen, der Vergleiche mit NEU!, KRAFTWERK oder CAN provozierte, was CAMERA aber auf eine sehr unmittelbare, moderne Art umzusetzen verstanden. Vielleicht dadurch bedingt, dass man zuvor als selbsternannte „Krautrock-Guerilla" U-Bahnhöfe und andere öffentliche Plätze durch Spontankonzerte unsicher gemacht hatte. Diese Wildheit und Unverfälschtheit merkt man auch ihrem neuen Album „Remember I Was Carbon Dioxide" noch an, auch wenn CAMERA diesmal das Tempo zwischenzeitlich etwas verlangsamen, um den Songs eine sich langsam verdichtende atmosphärische Qualität zu verleihen, ohne dabei weniger druckvoll als auf ihrem Debüt zu wirken. Krautrock-Softies sind CAMERA sicher nicht, denn die gesamte Platte weist immer wieder sehr dissonante Momente auf und beim Song „Roehre" klingt man fast wie eine Industrial-Band. Mit „Remember I Was Carbon Dioxide" haben CAMERA jetzt zwar ein deutlich sperrigeres Album aufgenommen, als es „Radiate!" war, was aber den unbedingten kreativen Willen und das Potenzial der Band zeigt, über das allzu offensichtliche Kopieren bestimmter Vorbilder hinaus eine eigene Persönlichkeit und musikalische Sprache zu entwickeln.
Thomas Kerpen

CATHOLIC GUILT s/t

Phobiact · phobiactrecords.de · Letztens bin ich im „Wahrschauer" auf ein Interview mit CHEFDENKER gestoßen, da hat der Claus etwas konstatiert, das mir beim Reviewschreiben gerade nicht aus dem Kopf gehen will: „Punk greift mit unglaublicher Sturheit auf eine einzige musikalische Tradition zurück: nämlich auf die eigene." Diesen „Vorwurf" kann man sicherlich auch den Österreichern CATHOLIC GUILT machen, die auf ihrer Debüt-LP absolut klassischen Mittachtziger-Hardcore präsentieren. Das Rad erfinden sie also nicht gerade neu. Macht das was? Nö, denn wie man das Rad in Bewegung hält, weiß das Trio durchaus: hektischer Hardcore alter Schule, der weder mit Melodien noch mit Breaks geizt, aber tatsächlich dann am besten gefällt, wenn die Handbremse angezogen wird. Die entspannteren Tracks, allen voran die B-Seiten „Bygones" und „Field of death", die mit einem durchgehend reduzierteren Tempo aufwarten, überzeugen daher am meisten.
Henning v. Bassi

COMBINEHARVESTER Brikk

A Tree In A Field · atreeinafieldrecords.com · Marlon McNeill hatte Lust auf mehr Gitarren. Deshalb klingt das neue Album von COMBINEHARVESTER anders, als die vorherigen Releases seines Projekts. Statt großflächiger, langatmiger Experimentalwanderungen, gibt es auf „Brikk" klangforschende Stücke in kompakter, songähnlicher Form. Trotz der Verwendung von klassischem Rock-Instrumentarium, bewegt sich das Ganze weit abseits von wohlbekanntem Terrain. Freakige Soundexperimente, dynamische Verläufe und schräge Strukturen sorgen für eine bizarre Grundstimmung. Krisselige Gitarrenakkorde werden in den Raum gestellt und bedächtig auseinander gefächert. Opulente Hallschleier verleihen einen psychedelischen Touch. Krachige Gitarrenlinien und ruppige Drumparts verschieben das Ganze immer wieder in Richtung Noiserock. Aus wohlüberlegten Wendungen, versiertem Einsatz von Sounds und der ohnehin irgendwie angeschrägten Grundhaltung ist eine interessantes Album entstanden.
Konstantin Hanke

O LENDÁRIO CHUCROBILLYMAN (AND HIS TRASH TROPICAL ONE MAN BAND ORQUESTRA) Man-Monkey

Off Label · offlabelrecords.de · Unter Zuhilfenahme von Kazoo, Megaphon und allem möglichen Klimbim, der sich gerade in Reichweite befindet, lötet O Lendário Chucrobillyman einen reichlich kaputt klingenden One-Man-Wahnsinn zurecht: roher Bluestrash, snotty Cajun und Demento-Punk, Tanzmusik für Trinker und Irre. Mit Soundeffekten und -imitationen vom Tierhof, aus dem Urwald und abseits der Fernstraße rauft der Brasilianer sich von einem Song zum nächsten, lebt dabei einen Swamp-Blues aus, der gleichermaßen auf klassisches Fingerpickin' als auch auf komplett bizarre Ragtime-Extravaganza zurückgreift. Das ergibt in der Summe eine skurrile, aber keineswegs unangemessen dosierte Mischung aus Voodoo Rhythm-esken Rock'n'Roll, LoFi-Garage und rootsigen, teils brasilianisch gefärbte Folk-Elementen, die er mit Fingerfertigkeit und in Eigenregie einspielt. Das ist ein recht eigenständiger Sound, der das Anbringen üblicher One-Man-Band-Referenzen zu verhindern weiß und eine ganz eigene Liga bedient. Lässt man sich auf die eigentümlichen Sperenzchen des O Lendário Chucrobillyman ein, kann man mit dieser Platte einigen Spaß haben.
Matti Bildt

CANDIDATE DEMO The Curtain

Anker · facebook.com/anker.schallplatten · Faszinierend! Post-Was-weiß-ich-denn-schon?-Sound, der sich frech und erfrischend dort bedient, wo's ihm gerade passt. BIG BLACK liefern noch das deutlichste, aber nicht das bestimmende Element. Brachiale BABYLAND, früher UK-Post-Punk (CRISIS und viel JOY DIVISION), krawallige MINISTRY auf Entzug ... Eine ordentliche Beschreibung fällt schwer, weil die Bandbreite fast einem Sampler aus mehreren Bands gleich kommt. Mit mächtigen Elektrobeats und ultraverzerrter Gitarre unterlegter Sound, auf dem sich ein Typ austobt, der links und rechts noch Synthesizereffekte um die Ohren geballert bekommt, trifft es zumindest meistens ganz gut, wenn die beiden Herren aus Virginia nicht gerade Bock auf was anderes haben. Macht irgendwie süchtig, weil es sich einen Scheiß um das Passen in eine Schublade schert. Im ureigensten Sinn Punk! Die 300er-Auflage auf rotem Vinyl sollte sich innerhalb kürzester Zeit zu einem gesuchten Objekt entwickeln, zumindest dann, wenn mehr als diese Summe an Menschen über ein offenes Ohr und Geschmack verfügen!
Kalle Stille

CORROSION OF CONFORMITY IX

Candlelight · candlelightrecords.co.uk · 42:00 · „IX" ist wohl der vorerst letzte Release im Trio-Line-up, da die Rückkehr von Pepper Keenan für 2015 bereits angekündigt wurde. Die Dumpfbackenfraktion unter ihren Fans, die bis heute nicht kapiert haben, wo diese Band eigentlich herkommt, wird es freuen. Von mir aus könnten sie als Trio ewig weitermachen, aber CORROSION OF CONFORMITY haben wohl das Gefühl, das Konzept vorerst lange genug ausgelotet zu haben. Sei's drum, gerade mit den Hardcore-Songs zeigt die legendäre Band eindrucksvoll, wo der Hammer hängt. Bei „The nectar", „Denmark vesey" und das an SLAYER erinnernde „Tarquinius superbus" wird aus allen Rohren gefeuert. Und bei den zwei letztgenannten schreit Reed Mullin von seinem Platz hinter dem Schlagzeug alles zusammen, was sich in Hörweite traut. Ein hervorragender Ausgleich zum „Antigesang" von Mike Dean, dessen Art zu singen man nur lieben oder hassen kann. Total kompromisslos und ein weiterer Grund, warum die Band seit der Rückkehr zu ihren Hardcore-Wurzeln nicht mehr wirklich bei der Metal-Presse punkten konnte. Die restlichen Songs bestechen durch abwechslungsreiche, tonnenschwere Riffs von Woody Weatherman. Zwischen Doom Metal und den frühen BLACK SABBATH, mit einer ganzen Welt an

SINGLES

ABFUKK Keine Kompromisse mehr

Twisted Chords · twisted-chords.de · „Keine Kompromisse mehr" wurde bereits 2011 veröffentlicht, aber fast ausschließlich bei Konzerten verkauft. Entsprechend schnell war das gute Stück vergriffen. Viele gingen leer aus und dürften ob dieser Tatsache, nun ja, abgefuckt – oder abgefukkt – gewesen sein. Jetzt gibt es den Rerelease dieses modernen Klassikers, mit dem die Band einmal mehr unterstreicht, dass sie den Achtziger-Deutschpunk mit Hardcore-Prägung ganz, ganz, ganz hervorragend beherrscht. Wie sagt man? Pflichtkauf!
Frank Weiffen

AKANI Santa Muerte

Demons Run Amok · demonsrunamok.de · Schon bei dem an Perfektion grenzend gezeichneten Cover, auf dem der Tod mit der Erdkugel hantiert, werde ich neidisch. Und bei der Besetzung mit Anders Björler (AT THE GATES) an der Gitarre, Viktor Brandt (ENTOMBED) am Bass und Jorge Rosade (MERAUDER) als Schreihals erwartet man was? Schwedendeath. Und wundert sich über die vier metallischen Hardcore-Songs, die ins moderne Amerika schielen und null Death Metal sind. Da legt man Wert auf Groove, eingängige und recht melodische Riffs, flankiert von gelegentlichen Gangshouts und liefert einen soliden Job ab, dem ein wenig das Unkontrollierte eines Debüts fehlt.
Ollie Fröhlich

ANTI-CORPOS Contra Ataque

Emancypunx · emancypunx.com · Heftiges Brett aus Brasilien, das einem hier um die Ohren gehauen wird. Hardcore reinsten Wassers mit absoluten Killerriffs, der gekonnt zwischen Midtempo und wüsten Ausbrüchen pendelt, ohne seine Linie zu verlieren. Die Sängerin kotzt dir alles, was sie nervt, direkt ins Gesicht; zwischen heiser und kurz vor dem Überschnappen, so muss es sein. Ähnliches Kaliber wie die Labelkolleginnen BEYOND PINK. Die können echt alles, vom Moshpart bis zum Geballer. Heißer Scheiß!
Kalle Stille

AYS / EMPOWERMENT Split

Take It Back · takeitback.bandcamp.com · Passend zur gemeinsamen Tour im Herbst 2014 veröffentlichen AYS aus Düsseldorf/Ruhrgebiet/NRW zusammen mit den Stuttgartern EMPOWERMENT diese Split-7", wobei letztere die Initiatoren sind, ist die Scheibe doch der Auftakt zu einer vierteiligen Siebenzöller-Split-Serie. Das Konzept: Je Band zwei Songs, davon einer ein Cover. Los geht's (weil im Alphabet A vor E kommt) mit AYS, die neben der Eigenkomposition „Stench" eine gewisse Düsseldorfer Stadionrockband covern – freilich einen Song aus jener Zeit, als die noch super waren. „Liebeslied" ist leider nur mäßig gelungen – weder AYS noch Hosen, irgendwie runtergeknüppelt. Schade. EMPOWERMENT legen mit „Roter Faden" los (mit DEVIL INSIDE-Unterstützung) und dann kommt der Höhepunkt, die Anti-Hymne „Stuttgart", im Original von WTZ, jenem Projekt von WIZO-Axel, der damit 1999 qua Albumtitel die „Deutschpunk-Revolte" anzetteln wollte. Ein bissiger, böser Song über die Schwabenhauptstadt, die – man höre und staune – auch in der EMPOWERMENT-Version von Axel (mit)gesungen wird. Klasse „Wir covern um zwei Ecken"-Nummer!
Joachim Hiller

AUF BEWÄHRUNG Zurück auf Start

Riotkids · riotkids-blogsport.de · „Alles vorbei – und nichts, was uns noch bleibt", singt Frontmann Archie in „Zurück auf Start", dem Titelsong der neuen Platte. Halb hat er recht damit, halb irrt er. Was nicht stimmt: Es bleibt nicht nichts von früher – immerhin haben AUF BEWÄHRUNG vor zwei Jahren mit ihrem Debüt „Schnauze voll!" schon auf sich aufmerksam gemacht. Deutschpunk der räudigen Sorte war das. Der Stil: halb KOTZREIZ, halb SLIME. Jetzt sind sie zurück am Start und klingen anders, viel melodischer, weniger rüpelhaft. Insofern hat Archie also recht mit seinem „Alles vorbei". AUF BEWÄHRUNG sind hörbar professioneller, zwingender geworden. Jetzt ein Album, wäre das schön!
Frank Weiffen

BASEMENT Further Sky

Run For Cover · runforcoverrecords.com · Wenn die eigene Mutter anfängt, die Songs deiner Band gut zu finden, aus dem einfachen Grund, euer Sänger „schreie" nicht mehr, dann kann das ein schlechtes Zeichen sein. So geschehen bei der Mutter von BASEMENT-Gitarrist Alex Henery. Aber das ist nicht weiter tragisch. War „Colourmeinkindness" das schon fast zu perfekte zweite Album und die folgende Auszeit schon fast zu bitter, um wahr zu sein, ist „Further Sky" folgerichtig was? Der schon fast zu krasse Hang zum Pop. Aber eben nur fast. „Further Sky" ist das Ergebnis von großartigem Melodieverständnis, aus welchem BASEMENT bis dato auch nie einen Hehl gemacht haben. „Summer's colour" ist der sepiafarbene Spätsommerhit mit übergroßen Grande-Finale-Chorus, „Jet" der treibende Uptempo-Genosse mit NEW END ORIGINAL-Empathien und „Animal nitrate" das leicht entrückte, perfekt in Szene gesetzte Cover von den Britpop-Vorreitern (aha!) SUEDE. Über den Preis lässt sich streiten, über das haptische Erlebnis nicht. „Further Sky" kommt im schnieken Gatefold-Cover auf rotem Vinyl.
Alex Schlage

CONTINGENT Homme Sauvage

Danger/Poch · dangerrecords.bandcamp.com · Belgien? Punkrock? THE KIDS fallen einem da ein, und dann war's das auch schon. Dabei gab es in den Siebzigern mal eine lebendige Szene in Brüssel mit Bands wie CHAINSAW, STREETS, X-PULSION. Aus diesen gingen 1979 CONTINGENT hervor, die Ende des Jahre eine 4-Song-EP veröffentlichten – der einzige reguläre Release, denn obwohl die Band im Juli 1981 noch ins Studio gegangen war, um eine zweite 7" aufzunehmen, blieb die wegen der Auflösung zwei Monate später unveröffentlicht. Danger Records und Poch Records haben die beiden Nummern „Homme sauvage" und „Très vite" nun doch noch auf Vinyl gepresst, 33 Jahre später. Ein mitreißendes Punk-Dokument: melodiöse, schnelle, bissige Songs, wie sie in England zu jener Zeit schon keiner mehr spielte.
Joachim Hiller

CASTRO Hidden Agenda

Kong Tiki · kongtiki.com · Neue Band mit Mitglieder von: LIFE BUT HOW TO LIVE IT?, ISRAELVIS, ANGORWAT und vielen anderen, die Messlatte liegt also sehr hoch. Die auf 500 Exemplare limitierte EP (davon 200 Stück auf rotem Vinyl), erfüllt jedoch so ziemlich sämtliche Erwartungen, die man an das Projekt haben darf! Katja singt heute besser denn je, und das Gespann um Viggo, Morten und Jens-Petter ist unverwüstlich nach Dekaden voller gemeinsamen Musizierens. „Nocturnally yours" und „Hidden agenda" bieten poppigen Hardcore mit Ohrwurmcharakter, „Glasshouse" dagegen ist ein vertracktes Duett zwischen Katja und Viggo mit häufigen Tempowechseln und einem Breakdownpart.
Kent Nielsen

THE DEAL Life's Scars

Demons Run Amok · demonsrunamok.de · Diese THE DEAL haben nichts mit der (sehr guten) belgischen Band zu tun, sondern kommen aus Texas und bestehen aus Mitgliedern von BITTER END und HARDSIDE. Und das hört man eindeutig: Spät-Achtziger-New York Hardcore mit Metal-Einschlag der besseren Sorte, bei dem eher die Riffs als die Moshparts im Vordergrund stehen. Einziger Wermutstropfen: Bei einigen Passagen hat man das Gefühl, dass die Stimmbänder des Sängers, die generell übertrieben rauh klingen, total durch sind.
Fabian Dünkelmann

DIE KREUZEN Cows And Beer

Beer City · beercity.com · Über dreißig Jahre nach dem Release dieser Single ist via Beer City nun diese Neuauflage erschienen, professionell gemastert von den aufbereiteten Originalbändern und nicht von einem zerkratzten Vinyl-Original. „Cows And Beer" – ein Titel, der genau beschreibt, worin kulturellen Leistungen von Milwaukee, WI nach Meinung der Band bestehen, war die erste Single der später kultisch verehrten Band mit dem deutsch klingenden Namen, den jeder anders ausspricht: mal deutsch, mal englisch, mal irgendwas dazwischen. Wer also nicht das Original auf Version Sound haben muss beziehungsweise dafür zu knickrig ist, ist mit der auf je 1.000 Stück in grünem, rotem, blauem, goldenem und klarem Vinyl gut bedient. Sechs Songs purer Midwest-Hardcore aus dem Jahr 1982, direkt, hart, wild und aggressiv, wobei die Band hier noch anders klingt als auf ihren späteren Releases. Kommt mit Faltcover mit Lyrics und Linernotes.
Joachim Hiller

DEAN ALLEN FOYD Sunshine Song/Devil's Path

H42 · h42records.com · Zwei neue Songs der schwedischen Stoner-Psychedelic-Rocker auf einer kleinen Scheibe: Auf der A-Seite dominieren die Tretminen an der Gitarre, Fuzz und Phaser, wabernde Gitarrensounds und eine spielfreudige Band ergeht sich in psychedelischen Experimenten. Auf der B-Seite kann man ein bisschen mehr rockige Sounds hören. Nach dem Debüt 2012 und einer 10" 2013 ist dies das erste Lebenszeichen der vielversprechenden Newcomer. Wenn das der Vorbote für ein neues Album ist, dann gibt es viel zu erwarten. Zwei kraftvolle, kleine Songs, kann man gut als Überbrückung zum Album hören. Rock on!
Thomas Neumann

DAS FRIVOLE BURGFRÄULEIN Urlaubs-Report aus den Punkrock Single-Charts Schulanfang '77

burgfraeulein.bandcamp.com · Vom Cover grinsen ein KISS-Beethoven, ein MISFITS-Alfred-E.-Neumann, ein Che-Guevara-Darth-Vader und ein gekrönter Bud Spencer. Das sagt viel über diese EP der, seit jeher als verrückt einzustufenden, Band aus Bonn aus. Aber der Reihe nach: „Bock auf Punkrock"

seltsamen Sounds und Tunings, die es zu entdecken gilt. Alleine schon wegen der drei genannten Songs absoluter Pflichtstoff.
Kent Nielsen

CAUGHT IN A TRAP
Goodnight New York
Dead City/Demons Run Amok · deadcityrecords.com · CAUGHT IN A TRAP sind die neuesten Mitglieder der BNB (Black'n'Blue) Family, welche sich aus dem „Who's Who" der NYHC- Szene zusammensetzt. Mit eigener Radioshow („BNB Takeover") und dem jährlich im Mai stattfindenden Festival Black'n'Blue Bowl hat sich eine Community in New York gebildet, die den Spirit und überhaupt NYHC am Leben erhalten will. Im Mittelpunkt stehen Freddy Cricien, Cuzin' Joe, Anthony Civorelli und andere New Yorker Szenegrößen. Dies ist nun die zweite CD von CAUGHT IN A TRAP. Standesgemäß wurde der erste Longplayer noch bei dem NYHC-Producer schlechthin, Don Fury, aufgenommen, bei „Goodnight New York" hat man sich für Glen Lorieo entschieden. Er arbeitete schon mit Bands wie YUPPICIDE oder CROWN OF THORNZ zusammen. Geboten werden zwölf Songs im Stile von SHEER TERROR, mit einer großen Schippe Oi!-Music. Das ist auch kein Wunder, denn laut Info, ist die Street Credibility absolut gegeben: „The members are all proud tradesmen and union workers!" Schneller Oldschool-Hardcore mit 1.000-Mann-Singalongs und Dicke-Eier-Moshparts – das ist genau das, was man nach einer Zehn-Stunden-Schicht an den Docks des New Yorker Hafens hören will. Dabei mit seinen Kumpels noch ein paar Feierabend Drinks in der Stammkneipe nehmen und auf dem Heimweg eine gepflegte Schlägerei anzetteln, das ist New York-Hardcore-Straßenromantik!
Andreas Zengler

CASA DE LA MUERTE
Hillbilly Tanzbar
casadelamuerte.net · 35:08 · Bei CASA DE LA MUERTE handelt es sich um eine sechsköpfige Band aus den Niederlanden und bei „Hillbilly Tanzbar" um ein recht viel versprechendes Debütalbum. Mit den insgesamt zehn Titeln und einem Mix aus KNITTERS, GUN CLUB, KAMIKAZE QUEENS und GOGOL BORDELLO schickt sich die Band an, eine musikalische Brücke zu bauen, die es so bisher noch gar nicht gegeben hat. Hammondorgel trifft hier auf Kontrabass, Eastern Folk, Polka, Punk, und Rockabilly. Eingängige Songs wie „Pop-pop-pop" mit Wechselgesang zwischen Maruscha Mila Vilankova (aus Odessa) und Lee H. Cobra treffen auf perfekt umgesetzte GUN CLUB-und 16 HORSEPOWER-Zitate wie zum Beispiel bei „Clean my hands" oder „In vain". Wobei der letztgenannte Titel mit einem eher untypischen Intro in Gestalt jener schon erwähnten Hammondorgel beginnt und dann um die typische GUN CLUB-Gitarre (à la „Come back Jim") erweitert wird.
Kay Werner

CIGARETTE CROSSFIRE s/t
Waterslide · watersliderecords.com · Was für ein bescheuerter Name! Und das meine ich nicht nur, weil ich überzeugter Nichtraucher bin mit Hang zur Militanz in dieser Angelegenheit. Dieser Name ist einfach bescheuert. Aber die Band ist das ganz und gar nicht. Die Finnen Matti, Ilkka, Santtu und Pasi spielen nämlich Musik, die nicht so ist, wie ihre Musikernamen für unsere auf die deutsche Sprache getrimmten Ohren klingen. Sie spielen keinen niedlichen Kinderpop. Sie spielen ganz gehörig geradeaus rasenden, melodischen Punkrock. Vergleiche: LEATHERFACE. HOT WATER MUSIC. Und das ganze Westcoast-Ding, wenn auch zweifelsohne etwas härter. Aber, hey, das ist ja wohl auch klar. Schließlich kommen CIGARETTE CROSSFIRE aus dem Land der Seen und des abgefahrenen Todes-Metals. Da kann Punk ja nicht allein melodisch sein. Da muss Punk ab und an auch mal böse klingen.

Frank Weiffen
Auf der Ox-CD zu hören.

MATTHEW COLLINGS
Silence Is A Rhythm Too
Denovali · denovali.com · 43:54 · Der Albumtitel: arg plakativ. Dennoch: ein rauschhaftes Vergnügen. Heißt: es rauscht Drone-typisch vor sich hin. Erneut zum Titel: Ein Genre in seiner Gesamtheit wird vom Vorwurf der Langeweile befreit. Richtig genug: Collings' Kompositionen führen fast zwingend in spannende Assoziationen. Darüber, wie der Gebrauch vom Klavier auch hätte gedacht werden können, wenn er nicht – wieder Genre-typisch – alles auf Atmosphäre setzt, anstatt auf durchgestylte Spannungsbögen. Ach ja: Klavier?!? Warum dann Drone? Denkt euch anstelle des Klavier-Rhythms einfach Silence und es ist nicht länger DEAF CENTER sondern TIM HECKER. Verkürzt in der Darstellung, aber ja ...
Henrik Beeke

COLUMNS
Please Explode
Relapse · relapse.com · 34:43 · Ein Label wie Relapse Records hat den enormen Vorteil, durch seine Topseller genug Geld in der Tasche zu haben, um auch eher unverkäuflichen Uneasy-Listening-Bands wie beispielsweise COLUMNS eine Heimat zu bieten. Das ist sicher eines der Erfolgsgeheimnisse des Labels, das sich seit Jahren konstanter Beliebtheit erfreut. COLUMNS sind nun schon beinahe ein Jahrzehnt aktiv und haben zwei EPs veröffentlicht, die es zusammen mit fünf neuen Songs jetzt auf Albumlänge bringen. Und Uneasy Listenung schreibe ich nicht umsonst, da das US-Quartett sich in der Schnittmenge aus Grindcore, Death Metal, Hardcore und Noise suhlt, die spastischen Elemente all dieser Richtungen aufsaugt und neu gemischt herausspeit, genau wie der Sänger seine auf Verzweiflung und Wut basierenden nachdenklichen und lesenswerten Texte. Will sagen, dass „Please Explode" ein Album für spezielle Momente der Selbstkasteiung ist, aber nicht zum Zwischendurchhören bei guter Laune und Sonnenschein.
Ollie Fröhlich

COURTEENERS
Concrete Love
PIAS · pias.com/de · 46:18 · Die COURTEENERS repräsentieren ein Art von „Indierock"-Formation, die seit jeher die Insel inflationär überschwemmt. Es gibt Unmengen von ihnen in UK und alle wollen die nächsten U2 oder KILLERS werden. Nichts kann zu breit oder groß genug sein. Jeder Bombast im Studio ist gerade recht. Die Produktion ist natürlich einwandfrei und clean. Was fehlt, sind die Seele und die Emotionen jenseits der Choräle in den Arenen von London. Es gibt vereinzelt gute Ansätze, wie beim Song „Black & blue" mit einem dunklen Bass, aber ein ganzes Album von den COURTEENERS kommt nur für treue NME-Abonnenten infrage.
Markus Kolodziej

ist ein totaler Schmarrn vor dem Herrn. „Urlaub in den Misantropen" – der Rundumschlag gegen alle Menschen, die man aus guten Gründen hassen muss – ebenfalls. „Schulmilch-Report" ist unfassbar sinnlos. Und „Nr. 583.413 in den Single-Charts" ist purer Nonsens. Soll heißen: Diese Platte ist einfach großartig! Augenzwinker-Blödel-Sarkasmus-Punkröckchen-Rock!
Frank Weiffen

GO! The Word Is GO!
Refuse · refusemusic.net · Spricht man von NYHC, hat man meist die eher bollerigen Bands im Sinn, aber es gab auch eine andere Szene, die sich beispielsweise um das einst besetzte Sozialzentrum ABC-No-Rio herum versammelte. Aus jenem „anderen" NYHC stammten GO!, die Band, bei der Mike Bullshit nach seinem Ausstieg bei SFA die Rolle des Shouters übernahm. Kurz nach Gründung von GO! entstanden 1989 diese Demo-Aufnahmen mit dem einstige SFA-Drummer Ronn und einem gewissen Aaron, den TOKEN ENTRY nicht als Drummer wollten. Zwölf (12!) Songs von damals finden sich nun auf dieser 33rpm-7", die Soundqualität ist roh, aber keinesfalls schrottig. Ein guter Einstieg in die GO!-Welt, die Diskografie, die Mike irgendwann veröffentlichte, lohnt sich. Klasse: das auch live immer gern gespielte OMD-Cover „Electricity" sowie Mikes Linernotes. Mit „Bullshit Monthly" macht der übrigens einst ein nettes Fanzine beziehungsweise eher einen Newsletter.
Joachim Hiller

GALLOWS Chains/Wristslitter
Venn/PIAS · vennrecords.com · Auf dem bandeigenen Label Venn Records erschien als Appetizer auf das im neuen Jahr anstehende neue Album „Desolation Sounds" diese 2-Song-7" – der erste Release der Band ohne Steph Carter. Nach seinem Bruder Frank stieg 2013 auch Steph aus, um mit GHOST RIDERS IN THE SKY weiterzumachen. Hat das der Band geschadet? Meiner Meinung nach nicht. Laurent „Lags" Barnard kümmert sich jetzt eben alleine um die Gitarrenarbeit, andere Bands haben auch nur eine Gitarre, und „Chains" ist ein monströser, grandioser, düsterer Schleicher von Song, beinahe schon Goth-like, mit zeitweiligen, sanften „female vocals" (keine Angst, es wird nicht mittelalterlich), denen Wade MacNeils bissiges Grölorgan gegenübersteht. Auch „Wristlitter" von der B-Seite begeistert, ist intensiv as fuck und hat dabei doch jede Menge Groove. Entwarnung also für alle GALLLOWS-Fans, Enttäuschung dürfte sich beim neuen Album nicht breit machen. Clear vinyl.
Joachim Hiller

THE GAGGERS Sharp Lies
Damaged Goods · damagedgoods.co.uk · Weniger als acht Punkte habe ich bisher noch nie für meine, jeden Kieferorthopäden in den Selbstmord treibenden, ADHS Schnutenzieher zu vergeben und auch mit den beiden Dandy-Trash-Erektionen dieser Single wird sich daran kaum etwas ändern. Selbst die Tatsache, dass mit „Sharp Lies" ein Song der aktuellen LP vertreten ist, lässt sich angesichts der exklusiven Sprengkraft von „Hostage" verschmerzen, einer im Labor von Dr. Jekyll gezüchteten Genmutation zwischen Bunker Hill, Mike Lohrmann und Crystal Meth, die auf die 500 Meilen von DAMNEDtona geschickt wird, wissend, dass dies nur zu einem tragischen Unfall mit Massen abgetrennter Körperteile und brennender Reifenstapel führen kann.
Dirk Klotzbach

HARD CHARGER Chrome Lord
Dingleberry · Eine ausgesprochen unterhaltsame 7" haben die Kanadier HARD CHARGER mit „Chrome Lord" herausgebracht. Sechs mal wird wilder Rock'n'Roll mit derber Punk- und Crust-Kante geboten, wobei es mehr als einmal wie ein MOTÖRHEAD-Album auf 45rpm und ordentlich Pitch wirkt. Addiere dazu zwei Halbe pro Seite, einen Hauch Achtziger-Thrashpunk, eine Prise Nihilismus und ein gerüttelt Maß an Fuck-You-Attitüde und fertig ist das Rezept für zehn Minuten großen Spaß.
Ollie Fröhlich

HYRDA KNEKTAR Höstrebell
Noise of Sweden · noiseofsweden.se · Was für eine grandiose Single! Gleich zu sechst gehen HYRDA KNEKTAR aus Schweden zur Sache, und alle sechs singen auch. Kombiniert mit markanten Orgelparts ergibt das ejnen Punkrock-Sound, der sich durch hymnische Harmonien und grölige Gemütlichkeit auszeichnet – Stimmungsmusik für Punks und Skins united, ohne jede plumpe Saufkumpanenhaftigkeit. Daran ihren Anteil haben sicher die beiden Damen in der Band, Maria und Nicole. Bis auf einen sind alle Beteiligten ausweislich ihrer Kleidung (Poloshirts) respektive Haarschnitts (kahl) der Skinhead-Subkultur zuzurechnen – vom einen Herrn mit Vollbart mit MINOR THREAT-Shirt mal abgesehen. Extrem sympathisch, und wer immer sich eine Mischung aus ASTA KASK und THE MOVEMENT vorstellen kann, mit schwedischen Texten, der ist hier genau richtig. Musik, so gut, dass sie für Gänsehaut sorgt!
Joachim Hiller

KUBALLA Kein Land in Sicht
Twisted Chords · twisted-chords.de · Was für ein Einstand! KUBALLA aus Ludwigsburg und Stuttgart punkrocken auf ihrer ersten Single fünf Kracher zwischen TURBOSTAAT (aber härter) und PASCOW (aber melodischer). Der Song „Fliehende Stürme" ist ein absoluter Überhit, der neben dem schlauen Bandzitat im Titel den wahrscheinlich catchigsten Refrain im gesamten Kopfpunkbereich hat. Erste Reihe beim Konzert, Bier in der Hand, mitsingen! Das Fundament aus fetten Drums und Bassgitarre knallt einem ab dem ersten Song ins alltagsgeplagte Hirn, während die famose Gitarrenarbeit die Synapsen neu verlegt: Single des Jahres!
Marko Fellmann
Auf der Ox-CD zu hören.

LOS RETROVISORES En El Surco
Soundflat · soundflat-records.de · Maßgeblich beeinflusst von den spanischen Adaptionen des US-amerikanischen Sixties Pop und Soul sowie vom UK-Freakbeat der späten Sechziger und frühen Siebziger Jahre, scheuen sich LOS RETROVISORES nicht vor dem Griff nach dem großen Bombast und haben prahlerische Arrangements sowie eine strahlende Orchestrierung zu verzeichnen. „En El Surco" fußt auf cineastischen „Psicotrónica!"-Grooves und dem treibenden Brown Eyed Soul des „El Soul Es Una Droga"-New Breeds und vereint strahlenden, roots-bewussten Neo-YéYé mit Hammond-Tunes und einem charakterstarken Now!-Sound so kunstgerecht, dass es eine wahre Freude ist.
Matti Bildt

LYVTEN s/t
Twisted Chords · twisted-chords.de · Nachdem Thorsten Polomski in die Schweiz gezogen ist und seine vorherigen Bands (unter anderem BUBONIX, SIX REASONS TO KILL) hinter sich gelassen hat, folgten diverse neue Projekte mit kurzer Haltbarkeit. Nun scheint er drei Kollegen gefunden zu haben, die mit ähnlich viel Begeisterung an die Band und das Songwriting herangehen wie er. Ihr Debüt enthält zwei deutschsprachige, emotionale Post-Punk-Hits, die zwar im Hamburger Cloudshill Studio aufgenommen worden sind, ansonsten aber nicht viel mit Bands wie TURBOSTAAT zu tun haben, sondern eigenständig und frisch klingen. Nun bitte schnell einen Longplayer nachschießen.
Christoph Parkinson

MINISTERS DEAD / BLEACH BOYS Split
No Front Teeth · nofrontteeth.net · Die BLEACH BOYS werden Gralsjägern und blondierten Grauschläfen primär durch die anno 1978 veröffentlichten Jugendweihe-Anschläge namens „Chloroform" und „Stocking Clad Death Squad Nazi Bitches" bekannt sein. Sie sind seitdem konsequent am Ball geblieben und melden sich hier und da gelegentlich durch ein Tondokument zu Wort. Das verdient zwar Anerkennung, bewahrt sie abzüglich des Legendenstatus allerdings nicht davor, von MINISTERS DEAD links überholt zu werden, bei denen der Flouride-Bass in Richtung DEAD KENNEDYS klöppelt und auch die Nachbarn YOUTH BRIGADE im MAD PARADE-Geschwindigkeitsmodus besucht werden.
Dirk Klotzbach

MYSTIC BREW
Don't You Want To Stay
Soundflat · soundflat-records.com · Den fünf jungen Russen haben es die ZOMBIES offenbar außerordentlich angetan. Der Titelsong ihrer zweiten Single jedenfalls klingt vollkommen nach deren frühen Decca-Phase, und mit ihrem angenehm zurückhaltenden Sound unterscheiden sich MYSTIC BREW angenehm von so manchen der dekadenten westlichen Garage-Radaubrüder. Auch auf Seite B klingt die Band weitgehend besinnlich, in der Summe zwei blütenreine Kompositionen, wunderbar simpel und effektiv arrangiert und mit großer Spielfreude vorgetragen. Dabei klingt alles so butterweich und harmonisch, nach warmen Röhrensounds und analogen Aufnahmegeräten, und wenn nun Soundflat bitte baldmöglichst die Debüt-LP nachreichen könnte, wäre die Beat-Welt ein besserer Ort.
Gereon Helmer

NO MAN'S LAND / THE YOUNG'S BOOT Split
Aggrobeat · aggrobeat.com · Die alte und die neue Generation aus Indonesien. Was es an Glatzen in Asien gibt, ist unfassbar. Tausende von Kids rasieren sich dort den Schädel und bevölkern die großen und kleinen Städte und drücken der ursprünglich britischen Subkultur ihren eigenen Stempel auf. Mit STOMPER 98 sind wir ein paarmal dorthin eingeladen worden, aber bisher haben wir es nie geschafft. Mal sehen, vielleicht klappt es ja irgendwann. Auf jeden Fall gibt es eine Fülle an Bands zu entdecken und mit dieser Split-EP bekommt ihr schon mal einen Einblick.
Sebastian Walkenhorst

CHUCK NORRIS EXPERIMENT
Right Between The Eyes
Transubstans · transubstans.com · Zwei Dinge haben CHUCK NORRIS EXPERIMENT mit ihrem namensgebenden Patron gemeinsam. Erstens: Ihre Songs sind ähnlich innovativ wie Chuck Norris-Witze anno 2014. Zweitens: Sie knallen dir vors Brett wie ein dreifacher Roundhouse Kick. Dass da nicht viel Neues aus dem Staate Schweden kommt, ist den Göteborger Haudegen aber allerspätestens nach dem zweiten Song, „White devil", verziehen. Sie machen einfach das, was sie seit mittlerweile zehn Jahren machen und was sie am besten können: Sich den verdammten Arsch abspielen. Da kommen frühe BACKYARD BABIES und späte TURBONEGRO zusammen, da werden sämtliche Klischees bedient, die im harten Rock von Relevanz sind. Schmirgelpapier (grobe Körnung!) in der Stimme für den Sexappeal, Gitarrensoli so tight wie Chuck Norris' enge Jeans und Texte aus dem Rock'n'Roll-Schüttelreimelexikon: Soulshaker, Heartbreaker, Lifesaver, Dictator. Da kann man ein bisschen schmunzeln und ein Auge zukneifen. Die Chucks treffen mit „Right Between The Eyes" zwar nicht ganz ins Schwarze, aber absolut mitten in die Fresse.
Joni Küper

LARS CLEVEMAN
Under The Influence
Outbox Music · austinsound.se · 41:28 · Lese ich von einem Operntenor, der sich an Rockmusik versucht, muss ich an Peter Hofmann denken, der in den Achtzigern das deutsche Publikum mit dieser eigenwilligen Mischung plagte. Lars Cleveman, geboren 1958, ist zwar auch Operntenor, spezialisiert auf Wagner und mit Engagements an der Königlichen Oper in Stockholm, auch an der „Met" in New York und in Bayreuth, aber ihn verbindet eine lange Freundschaft mit dem Produzenten Martin Rössel, mit dem zusammen er einst das Electronic-Duo DOM DUMMASTE gegründet hatte. Von 2012 bis 2014 entstand nun in Zusammenarbeit mit vor allem Rössel (spielte fast alle Instrumente) dieses Album, auf dem Cleveman singt und Keyboard spielt. Erfreulicherweise erwartet einen kein Bombast-Rock mit Pathosgesang, sondern ein bedächtiges, düsteres, intensives Album. Hier erinnert Clevemanns Stimme immer wieder an die von John Cale auf dem herausragenden, aber oft missverstanden „Caribbean Sunset"-Album von 1984, und bei anderen Nummern spricht er seine Texte nur, unterlegt von Sound-Loops. Cleveman hat neben seiner Affinität zur Oper eine weit zurückreichende Verbindung zur Rockmusik, war in den Siebzigern bei BLOMSTERUNGE, nahm immer wieder Soloplatten auf und wird unter anderem von LEATHER NUN-Frontmann Jonas Almqvist verehrt. Zusammen mit Rössel, der sein Stockholmer Studio einst zusammen mit Marty Willson-Piper von THE CHURCH betrieb, ist Cleveman ein eigenwilliges, zeitloses, unter die Haut gehendes Album geglückt, das mehr als nur Geheimtip-Status verdient hat.
Joachim Hiller

COLD WORLD How The Gods Chill
Deathwish · deathwishinc.com · Ich zitiere mich selbst aus Ox #79: „HipHop vs. Hardcore. Diese Fusion gab es schon, aber selten war sie so gut aufgezogen wie im vorliegenden Fall von COLD WORLD." So empfand ich es 2008 und empfinde es noch heute. „How The Gods Chill" erscheint erneut auf Deathwish und es ist schön, dass man COLD WORLD aufgrund ihres ganz eigenen Stils sofort immer und überall erkennt. Ausfälle gibt es nicht zu beklagen, ganz im Gegenteil gibt es auch dieses Mal wieder echte Highlights zu feiern. So zum Beispiel „Hell's direction" in Kooperation mit der HipHop-Legende Kool G Rap. COLD WORLD sind sich zu 100 % treu geblieben und erfreuen somit auf ganzer Linie!
Tobias Ernst

CHAOS LEAVING STORM
Broken Mirrors
facebook.com/chaosleavingstorm · 31:45 · „Broken Mirrors" macht es sich im Grenzgebiet zwischen Metalcore und Deathcore gemütlich, lässt Zweifelhaftes wie Autotune-Gesang, Dubstep-Breaks und übermäßiges Tech-Gefrickel aber aus. Stattdessen geht es hier – nicht zuletzt dank des massiven Sounds – vor allem um ordentlichen Wumms. Der Metal-Einfluss im Riffing ist entsprechend groß, so dass es deutlich mehr Abwechslung gibt als bei manch Mosh-lastigerer Band. In Sachen Eingängigkeit gibt es noch Luft nach oben, die bisherige Entwicklung ist soweit aber stark.
Andreas Kuhlmann

CRIPPLED OLD FARTS
Free Drinks In Hell
Slow Death · slow-death.org · CRIPPLED OLD FARTS kommen aus der Nähe von Paris und machen seit 2007 vor allem ihr Heimatland unsicher. „Free Drinks In Hell" ist ihr erstes reguläres Album und enthält 13 Songs, die von klassischen US-Hardcore der frühen Achtziger Jahre beeinflusst wurden. D.I.Y.-Hardcore-Punk mit ordentlich Dampf auf dem Kessel, dazu noch Musiker, die ihre Instrumente beherrschen und hörbar Spaß an der Sache haben. Graues auf 500 Exemplare limitiertes Vinyl mit liebevoll aufgemachtem Booklet und Stickern. Die Texte sind auf Englisch und absolut in Ordnung, zu allen gibt es dazu noch kurze Erläuterungen in ihrer Muttersprache.
Kent Nielsen

CRUELSTER Potatoe Boys
Phobiact · phobiactrecords.de · Diese geballte Ladung LoFi-Hardcore-Punk aus Cleveland ist dankenswerterweise vollkommen Hipster-inkompatibel: 100% Anti-Style! Musikalisch ist das Ganze irgendwo zwischen den frühen BLACK FLAG und NEGATIVE APPROACH zu verorten. Sehr geil kommt der aggressive Gesang, der mit einer guten Dosis Hall versehen wurde und sich perfekt in die trashigen Instrumentals fügt. Es quietscht und knarzt an allen Enden, denn die Aufnahmen sind sehr „rough". Dennoch sind CRUELSTER gewiss keine Band, die vermeintliches Unvermögen hinter bewusst räudigen Aufnahmen verstecken müsste. Ganz im Gegenteil: Tight, schnell und angriffslustig präsentiert sich das Quartett auf seiner Debüt-LP. Das einzige Manko ist die kurze Spielzeit. Nächstes mal gerne die doppelte Portion Potatoes, okay, Boys?
Henning v. Bassi

*D

DEATH FROM ABOVE 1979
The Physical World
Last Gang · lastgangentertainment.com · 41:46 · Für das zweite Album haben sich DEATH FROM ABOVE 1979 zehn Jahre gelassen. Zeit genug, den Koloss „You're A Woman, I'm A Machine" sacken zu lassen. Entsprechend mau ist der erste Höreindruck von „The Physical World". Das klingt ja wie das erste Album! Beim zweiten Durchlauf dann der Aufschrei: ... und das ist gut so! „The Physical World" knüpft nahtlos am Vorgänger an. Bratz-Bass, scheppernde Disco-Drums und die notgeilgekreischten Vocals von Sebastien Grainger. Der Opener „Cheap talk" holt die Kuhglocke raus und würde auch als BLOC-PARTY-Single durchgehen. Einen Song, wie „Crystal ball" würde man sich von den KILLERS wünschen, die polternde Single „Trainwreck 1979", gereichte auch Jack White zur Ehre. In „Gemini" zitiert man nebenbei noch „Turn it out" – und macht das ganze „Comeback" noch wirrer ... Nur Highlights! Neu sind Nuancen: Die Halftime-Parts im grandiosen Titeltrack, der das Album abschließt und im verpunkten „Right on, Frankenstein" sowie die etwas luftigere Produktion durch Dave Sardy, die die Stimme von Grainger nicht ganz so verzerrt zum Einsatz bringt. Tolles Album!
Michael Schramm

DIE! DIE! DIE! S W I M
Sounds of Subterrania · soundsofsubterrania.com · Seit ihr letztes Album „Harmony" erschien, haben uns DIE! DIE! DIE! nicht einmal zwei Jahre Verschnaufpause gegönnt, bis jetzt mit „S W I M" der nächste Sturm über uns losbricht. Da bleibt nur eine Option: Sicherheitsgurte festziehen und kopfüber rein ins Chaos! Nach wie vor perfektioniert die Band die Kunst, träumerische Melodien in das wildeste Getöse mit einzuflechten, anders als beim Vorgänger gilt aber dieses Mal: Fuß aufs Gas und nicht zurückschauen.Vor lauter Fuzz, Reverb und Trommelfeuer kann einem da schonmal ganz schön schwummerig vor Augen werden. „Crystal" und „Don't try" bieten dem Hörer kurz die Möglichkeit, wieder etwas runterzukommen und den Boden unter den Füßen wiederzufinden, doch der bleibt bis zum Schluss wackelig. Auf „S W I M" (übrigens kurz für „Someone who isn't me") regiert die Hektik, in deren Bann man mittels sich ständig wiederholender Songparts gezogen wird. Pünktlich zum letzten

SINGLES

NO MAN'S LAND / SURGERY WITHOUT RESEARCH
Split
Aggrobeat · aggrobeat.com · Diese Split-7" mit Bands aus Indonesien und England ist stilmäßig irgendwie nicht ganz so stimmig, aber grundsätzlich ist es auch völlig egal, denn wenn die Bands sich verstehen, passt es ja. Gerade bei Split-Geschichten bin ich zurückhaltend und vorsichtig geworden und werde hier eines Besseren belehrt: Beide Bands liefern solide Songs und NO MAN'S LAND finde ich einen Tacken ansprechender, SURGERY WITHOUT RESEARCH rauschen ein bisschen an mir vorbei.
Sebastian Walkenhorst

NASTY RUMOURS Rats In A Wheel
No Front Teeth · nofrontteeth.net · Do you remember das erste Mal, damals in den Berner Nights? Die Modern World ging uns mächtig auf den Sack, die Stadt brannte vor Langeweile und wir gingen auf die Jagd. Hier ist ein Akkord, da ein anderer, nun mach einen Alternative Chartbuster mit Zuckerbesatz und Sicherheitsnadel in der Backe daraus. Wer mit den FUCKADIES, STRAPONES und TIGHT FINKS die Vorgeschichte der Jungs hier kennt, wird ahnen können, dass ein Erfolg dieser Mission zu erwarten war, wenn man die Single gehört hat, wird man davon überzeugt sein.
Dirk Klotzbach

NOT THE ONES You Just Keep Me In A Box
Wanda · wandarecords.de · Diese Platte dient vor allem einer Sache: der guten Laune. Es gibt sogar Punkrock mit Mundharmonika. Pop-Punk – charmant und harmlos. Jene Regionen des Hirns stimulierend, die das Zappeln in den Gliedmaßen fördern, während alle komplexen Funktionen ausgeschaltet sind. „Tonight there is a party. They say that band from London is in town." Ja, dann gehen wir doch mal hin. Auch wenn die Band eigentlich aus Berlin kommt. Egal. Hauptsache, kurzweilige Kurzweil.
Frank Weiffen

OIKULT s/t
NE! · nerecords.se · Hochkarätiger Jugoslawien-Punk, der entgegen der möglichen Leseweise des Bandnamens überhaupt nichts mit bierseliger Musik zu tun hat, sondern mit einer guten Mischung aus Anarcho- und Post-Punk. Posthum, aber kein Rerelease, denn die EP gab es so nie. Vier sehr gute Songs, die jedem Genießer alter CRASS/Mortarhate-Releases wie Öl runtergehen werden. Edle Aufmachung in Klappcover mit bedrucktem Innersleeve auf rotem Vinyl.
Kalle Stille

PANKRTI Lepi In Prazni/Lublana Je Bulana
NE! · nerecords.se · Cooler Rerelease der ersten Single der jugoslawischen Urpunks, die hier noch deutliche Rock-Einflüsse in ihre Interpretation von Punk einfließen lassen. Klingt heute für manche vielleicht etwas befremdlich, ist aber cool, weil hinter dem Eisernen Vorhang zu dieser Zeit kaum Punkbands zu finden waren. Die wenigen erfanden mangels Role Models den Punk für sich. Die ursprüngliche Single wurde um zwei fast vergessene Studiodemos erweitert und kommt entweder als schicke Picture 7" oder ganz „normal" in weißem beziehungsweise schwarzem Vinyl, Texte in englischer Übersetzung inklusive. KBD ganz offiziell zum Anfassen und Anhören, bekannt vom einen oder anderen „Bloodstains"- oder „Killed By Dingenskirchen"-Sampler.
Kalle Stille

PLAIN DEALERS Don't Pull The Plug
No Front Teeth · nofrontteeth.net · Wenn du irgendwann in einem Pool voll Pisse an der Seite von Mike Hudson aufwachen solltest, schwimmend auf einer Luftmatratze im Leopardenmuster und mit einer Quietscheente im Rektalbereich, dein ZERO BOYS-Shirt notdürftig um eine klaffende Platzwunde im Stirnbereich gewickelt, während im Hintergrund noch immer der ständig springende GG Allin-Langspiel-Epos „Masturbation Sessions" läuft und du dich fragen solltest, wie du diese verzwickte Situation deiner Frau erklären sollst, dann sag ihr einfach, dass du auf einem Konzert der PLAIN DEALERS warst, deren Philosophie jegliche Liebe oder gar Romantik ausschließt und für die ausschließlich der Griff in die Unterhose zählt.
Dirk Klotzbach

PLASTIX Konsumier mich
Danger · dangerrecords.bandcamp.com · Wiener NDW-Punk aus dem Jahre 1981 auf dem Pariser Label Danger Records. Die Band existierte nur kurz 1980/81, veröffentlichte nur drei Songs auf der „Die tödliche Dosis"-Compilation und war dann auch schon wieder Vergangenheit, ein Teil der Band machte als WESTBLOCK weiter. Markant und charmant an „Konsumier mich", „Die Deutsche Bank" und „Geschlechtsverkehr" ist der helle Gesang von Frontfrau Andrea Bartl, der in seiner Exaltierheit an Nina Hagen erinnert, wobei die ja berlinerte, wohingegen Andrea mit deutlichem Wiener Zungenschlag sang. Im Gegensatz zu vielen anderen Rereleases aus jener Zeit ein echtes Schätzchen, weil die PLASTIX einfach Spaß machen. Schönes Schaufensterpuppen-Artwork!
Joachim Hiller

POGROMO s/t
Bomb-All · bomb-all.blogspot.de · Die Crust-Band POGROMO kommt aus Kolumbien, genauer aus Cali. Die Stadt war lange fest im Griff des berüchtigten Kokain-Kartells, das auch Krieg gegen die arme Bevölkerung führte. Der Sound auf dieser 5-Track-EP ist entsprechend heftig, teilweise ziemliches Geballer mit wütendem Geschrei, dabei aber alles andere als stumpf. Die Texte über Ausbeutung und Widerstand hat Drummer Fello mit düsteren Comics illustriert, die im 16-seitigen Booklet ebenso abgedruckt sind wie Übersetzungen in Deutsch und Englisch. Dank persönlicher Kontakte ist neben fünf anderen mit Bomb-All auch ein deutsches Label beteiligt, ein wirklich schönes Beispiel für das weltweite D.I.Y.-Netzwerk.
Ute Borchardt

REPLICA Demo
Emancypunx · emancypunx.com · Eine Bay Area-Band, die inzwischen auf Prank gelandet ist, mit dem Rerelease ihres ersten Demotapes. Wütender, extremst angepisster Hardcore mit einer Sängerin, die 98% ihrer männlichen Mitbewerber alt aussehen lässt. Mit einer besseren Produktion kann man mit diesem Sound ohne zusätzliches Werkzeug Wände einreißen. Hammermäßiges Schlagzeug, verdammt tightes Zusammenspiel und diese großartige Sängerin machen das Ganze aus und erinnert mich von der Intensität her an frühe LOS CRUDOS. Unbedingt auch die zwei anderen 7"s auf Prank antesten.
Kalle Stille

RICKY C QUARTET I Miss You
Wanda · wandarecords.de · Langbeinig lasziv räkelt sich die korsagierte Malzbranntwein-Verkosterin auf dem Cover der neuen Single des Quartetts mit Bullseye-Garantie. Ohne Scham bietet sie ihre Vorzüge feil, lässt die pechschwarze Scheibe erst verführerisch zwischen ihren nach Nikotin und Teer duftenden Fingern tanzen, um sie schlussendlich in einem erotisch brodelnden Finale auf ihr streng analoges LoFi Equipment in Handtaschengröße zu nageln, wodurch sich ihre Rammelkiste binnen Sekunden in den Partykeller von Wilko Johnson verwandelt, welcher sich gerade einer Invasion der Roxy-Stammtisch-Gang zu erwehren versucht, die Go-Go mit Handclaps auf der Theke tanzt und dabei sämtliche übergelaufenen Aschenbecher abräumt.
Dirk Klotzbach

REGARDE s/t
Dingleberry · regarde.bandcamp.com · Manchmal reichen vier Songs aus, um sich ein wenig zu verlieben, so geschehen mit mir und REGARDE aus Vincenza, Italien. Das Quartett spielt ergreifenden Post-Hardcore, Emo, Indierock in der Tradition von Bandgiganten wie TEXAS IS THE REASON, MINERAL oder JAWBREAKER. Ich bin restlos begeistert und hin und weg. So schön war eine neuentdeckte Band schon lange nicht mehr. Ich hoffe, das ist live mindestens genauso gut, und werde ganz unruhig bei dem Gedanken, dass REGARDE wahrscheinlich auch bald ein Album veröffentlichen müssten. Das kann nur groß werden und diese 7" ist es schon!
Tim Masson

REDLIGHT 6 Final Destilation
facebook.com/redlight6 · Was für ein Titel! Noch Fragen? Okay, die paar Songtitel noch: „V8 sickness" und „Pussy snuffin", „Pain", „Love of my life" und „Facin' trouble" – die drei Punk'n'Roller reden hier nicht um den heißen Brei rum. Die zeitlose Gitarre, ein auf das Minimum reduziertes Schlagzeug und die maximale Dröhnung Whiskey und Kippen machen Bock auf den Sound zwischen SMALLTOWN RIOT und den PEACOCKS.
Fabian Schulenkorf

RUINS / USNEA Split
Twisted Chords · twisted-chords.de · Es gibt ganz wenige Bands, die selbst Maschinenbauer ohne den entsprechenden Geschmack faszinieren müssen, weil sie wie eine gut geölte Maschine funktionieren. RUINS ist eine dieser Bands, bei denen ein einzelner Song das gesamte Konstrukt einer solche Maschine durchläuft, bei der jeder Teil nur als Ganzes einen richtigen Sinn ergibt. Großartiger Song, düster, bedrohlich und monolithisch. Passend dazu USNEA, die ein Sludge-Black-Doom-Monster auspressen, düster, verzweifelt und gewaltig. Beide Bands ergeben die perfekte Untermalung zu einem Lovecraft-Szenario.
Kalle Stille

SONIC SURF CITY Merry Xmas From
Rumble · rumblerecordsonline.com · Wenn die ersten Lebkuchen in den Supermärkten gesichtet werden, wird es höchste Zeit, sich Gedanken um die Beschallung am Weihnachtsfest zu machen. Nachdem BAD RELIGION im letzten Jahr mit einem uninspirierten und unsäglichen Weihnachtsalbum keine wirkliche Alternative zum Tölzer Knabenchor bieten konnte, naht die Rettung mit großen Schritten. SONIC SURF CITY liefern auf dem spanischen Label Rumble Records mit „Sleigh bells" und „Merry X-mas" zwei brillante Eigenkompositionen in gewohnt grandiosem Surf-Pop-Punk ab, dass es nur so eine Freude ist. Das Fest der Liebe ist gerettet, danke.
Axel M. Gundlach

SMALL HOURS s/t
small-hours.bandcamp.com · Der Vierer SMALL HOURS gründete sich erst im letzten Jahr, hat sein Zuhause in Wien und beweist eindrucksvoll, dass auch die Österreicher großartigen, indielastigen Punkrock/Post-Hardcore können. Würden sie aus den Staaten kommen und wären ein paar Jahre früher da gewesen, hätten SMALL HOURS wahrscheinlich ein ganz gutes Bild neben Bands wie RITES OF SPRING oder JAWBOX auf Dischord abgegeben. Heutzutage dienen unter anderem Bands wie TURBOSTAAT als Inspirationsquelle und sind somit Grund dafür, dass SMALL HOURS so klingen, wie sie klingen: Ehrlich, direkt und authentisch!
Tim Masson

Stück „Mirrors" reißt die dunkle Wolkendecke jedoch auf, man kann sich entspannt zurücklehnen und einen traumhaften Shoegaze-Pop-Song genießen. Ist das jetzt Punk? Oder Indie? Oder doch Noiserock? Völlig egal, mitreißen dürfte es jedoch.
Christina Wenig
Auf der Ox-CD zu hören.

DIVIDING LINES
Lonely In The Crowd
Contra Light · contra-light-records.com · 42:38 · Post-Punk mit gewichtigen Cold Wave und Death Rock Splittern kommt vom Leipziger Quintett DIVIDING LINES. Die Stimme von Sängerin Marie erinnert ein wenig an Siouxsie Sioux oder Anne-Marie Hurst von THE SKELETAL FAMILY. Leipzig hat hier eine gute Tradition mit Bands wie MONOZID und DIE ART vorgelegt. In diese Liga müssen sich die DIVIDING LINES noch „hineinspielen", aber das Fundament ist mit dunklen Bässen und kantigen Gitarren bereits gelegt. In der Produktion schwingt – und das ist durchaus positiv gemeint – noch ein wenig der Charme eines Kellerstudios mit. Hier kann sich die Band etwas abschauen von AEON SABLE, mit denen sie auch bereits die Bühne geteilt haben, die einen wirklich exzellenten Standard in Sachen Soundqualität setzen. Trivia am Rande: Gitarrist Micha hätte optisch auch Gründungsmitglied von THE SOUTHERN DEATH CULT sein können.
Markus Kolodziej

THE DEFECTS Politicophobia
Punkerama · punkerama.com · Neben STIFF LITTLE FINGERS und OUTCASTS sind THE DEFECTS wahrscheinlich die bekannteste Punkband aus Belfast und einer der typischsten Vertreter der „Second Wave of UK Punk", also der Nietenjackenfraktion um EXPLOITED und DISCHARGE. 1982 auf sechswöchiger „So What"-Tour in England, zusammen mit ANTI-NOWHERE LEAGUE, CHELSEA und CHRON GEN (damals gefilmt von POLICE-Steward Copeland), ein Jahr später dann das Hammeralbum „Defective Breakdown", das ähnlich wie „City Baby Attacked By Rats" mit messerscharfen Metal-Riffs gespickt war. Da Belfast zu weit vom Zentrum des Punk entfernt war, zog man kurzerhand nach London um und schlug sich mehr schlecht als recht in besetzten Häusern mit gebackenen Bohnen durch. Die auf Drängen des Plattenlabels erschienene unsägliche „Suspicious Minds"-EP, eine viel zu weichgespülte Elvis-Punk-Coverversion, sowie interne musikalische Differenzen besiegelten 1984 das vorläufige Ende der Band. Nun (nach einer Demo/Live LP) gibt es ein neues Studioalbum: Seite A fängt gut an, dann ein unpassendes, viel zu sauber und rockig eingespieltes „Get up, stand up" Bob Marley Cover – wozu? Man scheint krampfhaft bemüht zu sein, das musikalische Repertoire auszudehnen und facettenreiche Riffs einzubauen, aber wer möchte das bei dieser Band hören? Will man jetzt auf Teufel komm raus auf den RUTS-Zug aufspringen? Auf der B-Seite sind dann noch ein paar neu eingespielte ältere Songs, die in dieser Form einfach nicht mehr den Rotz von damals besitzen. Eine Dub-Version am Schluss der Platte hinterlässt ein weiteres großes Fragezeichen. Die LP kommt in rotem Vinyl und ist handnummeriert auf 250 Kopien, aber warum ist kein Textblatt beigelegt, gerade da es den Anschein hat, dass die Band großen Wert auf ihre Aussagen legt? Interessierten sei übrigens noch das Buch „Survival – The Story Of The Defects" von Tina Calder (2011) empfohlen.
Björn Fischer

DWARVES
The Dwarves Invented Rock & Roll
Greedy · dwarves.com · Nur drei Jahre sind seit dem letzten Album vergangen? Verblüffend, ließ Blag Dahlia seine Jünger doch seit „The Dwarves Must Die" (2004) bis zum Nachfolger „The Dwarves Are Born Again" sieben Jahre warten. In ihrer typisch großmäuligen Art behauptet die Mitte der Achtziger in Chicago gegründete Band mittels Plattentitel, den Rock'n'Roll erfunden zu haben, was etwas von einem der notorischen Chuck Norris-Witze hat. Wer darüber nicht schmunzeln muss, hat die immer schon gerne provozierende Band nicht verstanden. Blag ist ein begnadeter Provokateur, auf der Bühne sowieso, wo es früher auch mal gewalttätig wurde, aber gerade auch in verbaler Hinsicht. Seine Texte sind höchst ironisch, stecken voller Anspielungen, und die Musik der einst als Garage-Rock-Formation gegründeten Band ist es auch. Von jenem Sound wendeten sich die DWARVES aber schon Ende der Achtziger ab, und seit geraumer Zeit haben sie ihren Bubblegum-Pop-Punk mit einem kaleidoskopbunten Strauß von Einflüssen verziert – nicht immer stilsicher, aber höchst unterhaltsam. Hier reicht die Palette sogar bis hin zu Thrash (bei „Bleed alright" könnte man glauben, Mille Petrozza sei Gastsänger gewesen), wird wild von DICKIES-likem Pop-Punk zu scharfem Rock gewechselt („Dead on the floor"), und wenn man über die DWARVES circa dreißig Jahre nach ihrer Gründung eines sagen kann, dann dass sie weiterhin unberechenbar und sogar ein bisschen gefährlich sind. Und unterhaltsam.

Joachim Hiller

DRAGSTER Dead Punk
STP · stprecords.co.uk · 38:36 · Auch beim dritten Album des Quintetts aus Coventry hat die Spielfreude nicht abgenommen. Man merkt, die Band war viel live unterwegs und das Zusammenspiel funktioniert prächtig. Der Gesang von Frontfrau Fi erinnert sehr angenehm an frühe Beki Bondage (also bevor diese zu viel Doro Pesch gehört hatte). Musikalisch wird eine äußerst versierte Mixtur aus MOTÖRHEAD, DEAD KENNEDYS, THE DAMNED und MISFITS geboten: Melodie, Hardcore-Punk und Punk'n'Roll fließen hier wie selbstverständlich zusammen. Das funktioniert bei vielen anderen Bands nicht, bei DRAGSTER schon. Die sozialkritischen Texte wirken frisch und intelligent, und auch die etwas platteren Themen wie „Just wanna fuck" fallen nicht unangenehm aus der Reihe. Das nenne ich mal wieder ne richtig coole Scheibe!
Björn Fischer

DURANGO RIOT Face
Last Bullet · last-bullet.de · 47:12 · Meine (verflossene) Liebe zum Schweinerock entdeckte ich weiland durch das Ox. DURANGO RIOT schicken sich nun an, diese wiederzubeleben. Und auch wenn das neue Album „Face" Gitarrensoli und Stampfbeats beinhaltet, will es meine Liebe nicht so ganz entfachen. Irgendwie fehlt das Schwitzig-Schmierige, Gefährliche der frühen GLUECIFER oder vom HELLACOPTERS-Klassiker „Payin' The Dues". Am besten funktioniert das neue Album der Schweden erstaunlicherweise dann, wenn es nicht auf die Vorbilder schielt, sondern wie in „Heavy Love" den KINGS OF LEON zeigt, wie man gute Songs schreibt. Auf Balladeskes wie „Marquee days enough?" hätte man allerdings gern verzichten dürfen. Mehr Tempo, weniger Stadion bitte.
Michael Schramm

DIORAMIC Supra
Pelagic · pelagic-records.com · 42:38 · Es hat schon was für sich, wenn man es als Band schafft, sowohl im Indie-Bereich als auch im (Prog-) Metal- und (modernen) Hardcore-Sektor gleichermaßen Fuß zu fassen. DIORAMIC bewegen sich nämlich wie kaum eine zweite Band genau zwischen diesen Polen, nehmen den Hörer auf jeder Platte mit hochmelodischen Songs der Marke MUSE gefangen, hypnotisieren förmlich mit Gesangslinien, die selbst ein Chino Moreno (DEFTONES) nicht besser hinbekommen würde, begeistern mit feinfühligen Gitarrenläufen und schlagen am Ende dann doch irgendwie alles mit wütenden Attacken zu Klump. Sie schaffen dabei jedoch den Spagat zwischen vertrackter Kopfhörer- und eher alltagstauglicher Musik. Im Klartext heißt das: So ziemlich jeder, der mit Gitarrenmusik etwas anzufangen weiß, dürfte auch einer zunächst kompliziert scheinenden Platte wie „Supra" etwas abgewinnen können, denn schließlich habe ich sogar meine Frau dabei erwischt, wie sie teilweise anerkennend mitgewippt hat, obwohl sie wirrem Gefrickel gegenüber eigentlich eher abgeneigt ist. Dem Digipak liegt übrigens noch eine DVD bei, die neben Interviews auch Live-Material beinhaltet, welches den hohen Unterhaltungswert DIORAMICs untermauert.
Jens Kirsch

*E

ELVIS DOG Heart Piranhas
Out Of My Mind · outofmymindrecords.com · Wie viele Singer/Songwriter kommt auch Ralf Grimm aka Elvis Dog aus dem Punkrock. Im Gegensatz zu seinen

SITUATIONS Rock N Roll Jimbo
Beyond Your Mind · beyondyourmindrec.de · Neuer Stoff von den neuseeländischen LoFi-Psychedelikern. Die fünfköpfige Combo (darunter vier (!) Sänger) spielt bei dem Titelsong, einer Bo Diddley-artigen Nummer, so herrlich unkonventionell schräg, aber voller Leidenschaft für das, was sie tun, dass es eine wahre Freude ist. Das Gitarrensolo, das rein technisch gesehen an Arbeitsverweigerung grenzt, sucht Seinesgleichen. Die B-Seite, ein durchgeknallter New-Wave-Protestsong mit unkontrollierten Synthiesalven und ebenso unkoordinierter Sologitarre steht dem in wenig nach. Eine grundsympathische Chaotentruppe mit kaum zu kanalisierender Kreativität!
Gereon Helmer

SICKMARK s/t
Contraszt!/Rope or Guillotine · diyordie.net · SICKMARK aus Bielefeld sind eine Band, die hoffentlich nie ein Album veröffentlicht, da die Kurzstrecke genau richtig für ihre Art von derben Powerviolence ist. Zwölf Songs in acht Minuten, zwölfmal abgehackter Stop-And-Go-Start, der zwölfmal im Überschallgebolze explodiert und LÄRM wie eine Kindergartenkapelle klingen lässt. Dass sich in „No way" dabei irgendwie so etwas wie eine Melodie eingeschlichen hat, war sicher Unachtsamkeit und hat der Scheibe so etwas wie einen kleinen Hit beschert. Macht in der Summe: große Wut, konkrete Aussagen und absolut bösartige, kompromisslose Energie.
Ollie Fröhlich

TØRSO Community Psychosis
Adagio 830 · adagio830.de · Haben mich bereits nach zwanzig Sekunden am Haken aufgrund des MOTÖRHEAD-Riffs. Umso besser, dass danach auch noch aufgedreht wird. Geiles Gebretter, das trotz Affenzahn und wahnsinnigen Kurven mit Tempowechseln zu keiner Zeit die Kontrolle verliert. Man merkt, dass hier ziemliche Könner am Werk sind, die sich ihre Sporen schon in anderen guten Bands verdient haben. Intensiver Hardcore mit exzellenter Shouterin, dazu Ecken, Kanten und ordentlich Drive? Zugreifen! So ein geiles Brett aber auch! Ähnliches Kaliber wie SVFFER, nur von jenseits dem Teich.
Kalle Stille

TOBAÏAS Les Fantômes
Dingleberry · tobaias.bandcamp.com · Endlich wird der letzte Weigerungsgrund aus dem Weg geräumt, sich französische Bands anzuhören! Denn TOBAÏAS sind schlau, sie schreiben nicht nur die englische, sondern auch die deutsche Übersetzung ihrer Texte aufs Inlay. Wie viel Zucker kann man euch noch in den Arsch blasen, ihr Kartoffeln? Und die Musik ist ja auch noch gut! TOBAÏAS mögen's nämlich ein bisschen heftiger als ihre Landsleute I WAS A COSMONAUT HERO und klingen somit eher nach dem Screamo von ORCHID und Co. Kritik muss trotzdem geübt werden, denn Blastbeats werden erst ab einem gewissen Tempo cool und sollten auch dann nur spärlich eingesetzt werden. Tempowechsel und Chaos dürfte auch ein bisschen mehr sein. Trotz allem ist diese 7" ein kurzweiliger Spaß für Freunde von rauhem Screamo und Schweinepogo.
Julius Lensch

VEGAS Sagevisule
Last Anthem · lastanthemrecs.com · Die Kontinente übergreifende ROSES NEVER FADE / INTREGRITY-Connection mit einem weiteren Killerrelease. Zweifarbiges Vinyl, exzellentes Artwork und ein Sound, der sich in ultraschwerem Riefffahrwasser bewegt, dazu Dwids-Vocals, die rócheln, hecheln und aushauchen. Musikalisch ganz ohne Probleme und Übertreibung zwischen GISMs M.A.N. und einer härter produzierten SoniCRIME Therapy unterzubringen. Sakevi wäre entzückt, wenn er das hier zu Ohren bekäme, oder stinksauer, weil Vegas mit diesen vier Stücken ein mächtiges Erbe übernehmen. GISM-Fans: Zuschlagen!
Kalle Stille

VOWELS Chxxnxd (Sxssxxn)
Refuse · refuserecords.prv.pl · Dresdener Powerviolence und quasi der Nachschlag zur „Chxxnxd"-7". Sechs weitere Songs aus der Aufnahmesession zur ersten Single, dazu ein BIG BOYS-Cover und unveröffentlichte Demosongs. Nach nur einer 7" ist es zwar ein bisschen früh für Resteverwertung, aber geht wegen der gebotenen Qualität doch klar. Die Vokale mit dem X-Vokal spielen auf der A-Seite eher den Powerviolence, den man ihn auch von ihrem Debüt kennt, auf der Flip allerdings zeigen sie einen deutlichen Punk-Einfluss, der ihnen ausgezeichnet zu Gesicht steht. Nun aber mal neues Material bitte.
Ollie Fröhlich

VILLE FANTÔME Anything 4 U
Kizmiaz · kizmiazrecords.bandcamp.com · Ohne verbindliche Genre-Festlegung bewegt sich VILLE FANTÔME, zu deutsch „Geisterstadt," in einer Klanglandschaft aus hypnotischen, bluesig-garagigen Surfrock-Parts mit Southern Twang und dem One-Man-Band-Standardrepertoire, also LoFi-Konservensound, Loop-Pedal und spartanischem Schlagwerk. Ohne Extras und Overdubs klingt der All-Rounder aus Strassbourg damit genauso dröge und abgedroschen wie das Gros der Künstler aus dem Metier und vor allem bei der windschiefen Rhythmik und dem missglückten Mundharmonika-Einsatz in „Planet A" hätten sich Mitmusiker vorteilhaft einbringen können.
Matti Bildt

THE WARRIORS Dead To Me
Aggrobeat · aggrobeat.com · Graham Saxby ist zurück. Der erste Sänger der von mir verehrten britischen Legende THE LAST RESORT hat seit gefühlten zwanzig Jahren mit THE WARRIORS ein paar gute Platten gemacht, aber ich war schon lange nicht mehr so angetan wie von diesen beiden Songs. Die Flipside ist mit „No one provokes me" fast noch besser als die A-Seite und mit über fünfzig Jahren gehört Graham noch lange nicht zum alten Eisen. Britischer Oi! scheint ja eine kleine Renaissance zu erleben, zumindest gibt es im Moment viele gute alte und neue Bands von der Insel.
Sebastian Walkenhorst

WE'REWOLVES Energy Crisis
werewolvesandyouaintshit.bandcamp.com · Die WE'REWOLVES (welch sinniges Wortspiel) haben auf gar keinen Fall eine Energiekrise – als Antithese zum Songtitel machen die Texaner Highenergy Punkrock mit Eiern dick wie Bullenklöten. Sollte man besser nicht bei Vollmond hören und sich vorsichtshalber von Silberkugeln fernhalten.
Joni Küper

WE NEVER LEARNED TO LIVE / HUMAN HANDS Split
Through Love · throughloverec.bandcamp.com · WE NEVER LEARNED TO LIVE sind für mich eine der ersten Adressen, wenn es darum geht Post-Rock mit Screamo oder Hardcore zu vermischen, absolut in einer Liga mit PIANOS BECOME THE TEETH, DISEMBARKED oder SED NON SATIATA. Besonders mit letzteren verbindet sie auch noch die Fähigkeit des Sängers, zwischen Klargesang und verzweifeltem Gekreische zu alternieren. „Marionettes", der Beitrag der Briten auf dieser 7", kann das konstant hohe Niveau der selbstbetitelten 12" halten. Auch wenn das Rezept das gleiche bleibt, es schmeckt immer noch. HUMAN HANDS waren Tourpartner von WE NEVER LEARNED TO LIVE, klingen jedoch deutlich grimmiger. Kann man gleichzeitig atmosphärisch sein und grooven? HUMAN HANDS bekommen das auf jeden Fall hin, mit hartem Riffing und viel Krach.
Julius Lensch

WE HAD A DEAL / COMA REGALIA Split
Pure Heart · pureheartrecords.bandcamp.com · 600 Zeichen werden diesem 7"-Buch niemals gerecht. Sie reichen nicht aus, um allen klarzumachen, wie liebevoll diese Platte gestaltet ist, wie eindringlich die Symbiose aus Melodien und Geschrei deine innersten Gefühle aufwühlt. Wie toll WE HAD A DEAL und COMA REGALIA mit ihrem Screamo-Whatever-Core harmonieren. „And yet Peter Pan runs out of style" auf der einen, „I can only love myself, or remove myself" auf der anderen Seite. Zu viel Gutes, zu schön verpackt und zu wenig Platz. Irgendwie ist es ja immer so.
Benja Hiller

WATCHING ME FALL Little Things
Refuse · refusemusic.net · Geht es bei dieser Platte um Chemtrails? Ich bitte darum! Verschwörungstheoretiker-Hardcore, das wäre was ... Dem Cover nach könnte es passen, Foto von mit Kondenzstreifen durchzogenem Himmel mit einsamem Vögelchen im Flug. Doch es kommt natürlich anders, wie das so ist bei der „New World Order". WATCHING ME FALL kommen nämlich aus Polen und machen melodischen Newschool-Hardcore. Keine Ahnung, an wen mich das erinnert, THIS IS HELL vielleicht, mit gehörig Rotze im Hals, manchmal schnell, man kann auch gewiss dazu moshen. Leider haben das aber auch schon genügend andere vor ihnen gemacht, und so bleibt die Spannung ein bisschen aus, zumal der Sound einen auch nicht umwirft.
Julius Lensch

WILD BILLY CHILDISH & CTMF
Punk Rock Enough For Me/Zero Emission
Damaged Goods · damagedgoods.co.uk · Auf der A-Seite definiert Billy, was für ihn Punkrock ist, und nennt unter anderem Bo Diddley und Bill Haley. Childish hatte ja immer mal eher weniger und eher mehr punkige Phasen, und mir scheint er derzeit eher wieder krawallig drauf zu sein. Auf dem Cover gibt's passend ein Foto von ihm mit Pomadenfrisur und Sonnenbrille aus dem Jahre 1977. Auf der B-Seite „Zero emission", und nicht Billy singt hier, sondern Ju Ju leiht ihre Stimme. Die 7" ist die erste einer Reihe mit ähnlichem Coverartwork, die auf Labels wie Amphetamine Reptile und Squoodge erscheinen.
Joachim Hiller

WILD BILLY CHYLDISH & CTMF
He Wore A Pagan Robe
Squoodge · squoodge.de · Im Gegensatz zum Damaged Goods-Debüt der neuen Single-Serie von Billy Childish ist die auf Squoodge natürlich extrem limitiert: gerade mal fünfzig nummerierte Exemplare gibt es von dem Teil auf blauem Vinyl, auf dessen A-Seite sich das schräge Instrumental „He wore a pagan robe" findet, wohingegen die B-Seite mit Vocals kommt. Das Lied ist allerdings beinahe schneller vorbei, als ich den Titel abtippen kann, der dadurch zudem für Radio-Airplay denkbar ungeeignet ist: „Its so hard to be happy (When everyone that you meet is happyer than you)" – und ja, die Fehler gehören dazu ... Klasse neue Single-Serie, die Billy da am Start hart! Mir wird es nicht langweilig mit dem Kerl.
Joachim Hiller

LESERCHARTS

01. **RISE AGAINST** The Black Market
02. **BEATSTEAKS** s/t
03. **Bob Mould** Beauty & Ruin
04. **THE TIDAL SLEEP** Vorstellungskraft
05. **GNARWOLVES** s/t

Mailt uns eure 5 momentan am häufigsten gehörten (aktuellen) Lieblingsplatten: charts@ox-fanzine.de

englisch singenden Kollegen hält er sich aber meist an die deutsche Sprache. Mal greift er zur Akustikklampfe, mal zur elektrischen, singt dazu mit rauher, prägnanter Stimme. Am besten gefallen mir die ruhigen, melancholischen Sachen, Songs wie „Humphrey Bogart" oder „Hör nie auf dein Herz" schaffen es mühelos, mich zu berühren. Dennoch kann mich Elvis Dog noch nicht auf gesamter Albumlänge überzeugen. Dazu ist er dann doch noch zu sehr Herbert Grönemeyer als Frank Turner.
H.C. Roth

ENGLISH DOGS
The Thing With Two Heads
Candlelight · candlelightrecords.co.uk · 41:52 · Die Geschichte der 1981 gegründeten – ähem – englischen Punk/Hardcore/Metal-Band ENGLISH DOGS ist gekennzeichnet durch ständig wechselnde Line-ups. Nach Alben auf dem Kultlabel Clay Records, näherte sich der Sound der Band, nicht zuletzt durch neue Mitglieder wie Gitarrist Gizz Butt und Sänger Adie Bailey dem damals immer beliebter werdenden Thrash Metal an. Nach dem verkannten „Forward Into Battle", der EP „Metalmorphosis" und „Where Legend Began" löste sich die Band erstmals auf. 1993 gab es mit den Gründungsmitgliedern Peter „Wakey" Wakefield am Mikro, Drummer Andrew „Pinch" Pinching sowie Gitarrist Gizz Butt einen Neu anfang, doch nach einem Album bei Impact stieg Wakey erneut aus. Diverse Splits und Reunions folgten. Gizz spielte bei THE PRODIGY, Pinch trommelt seit 1999 bei THE DAMNED. Mit „The Thing With Two Heads" nahmen Gizz Butt, Pinch und Sänger Adie Bailey nun erstmals seit 1986 ein gemeinsames Album auf, welches weit entfernt vom Sound der Anfangstage und der Neunziger-Jahre-Alben ganz klar vom Thrash Metal beeinflusst ist. Gizz tobt sich mit jeder Menge Soli und kleinen Kabinettstückchen aus, Bailey shoutet, singt aber auch und nach mehrmaligem Hören wird das Album immer besser. Dem letzten Song „Down with the underdogs", einer klassischen Halbballade, widmet man erstaunliche 09:59 Minuten Zeit!
Guntram Pintgen

THE ELECTRIC MESS
House On Fire
Soundflat · soundflat-records.de · Die Stimme, die THE ELECTRIC MESS vorantreibt, ist wohl ihr außergewöhnlichstes Merkmal: Esther Crow intoniert die Songs der New Yorker Fuzzpunks mit einer Verve an der Grenze zur Rockröhrigkeit, jedoch niemals zur Selbstdarstellung, sondern sachdienlich am Song orientiert: Tongewordener Jähzorn funktioniert in den Vocals der Band ebenso wie souliger Gesang, der den NEW YORK DOLLS-Soundalike „Lemonade man" Scorcher krönt. Auch das Songwriting bewegt sich auf einem Level von Präzision und Raffinesse, braucht sich also nicht unter dem „LoFi"-Label zu maskieren, sondern trägt die Politur stattdessen extra üppig auf. Wo also andere Bands im Bereich Retro-Garage/Neo-Psychedelia die Fuzzbox auf Anschlag drehen und stilistisch Unausgereiftes hinter einer LoFi-Katharsis vernebeln lassen, streben ELECTRIC MESS nach einem ausgereiften, klaren Sound, alternieren zwischen orgeldominiertem R&B-Punk und janglenden Paisley-Underground-College-Rock, zurück zu New York-styled 1-2-3-4-Punkrock und bissigem Garage-Revival-Gesäge. Geistreich und intensiv groovend koordinieren sie diese Genrebeimischungen und erschaffen nicht nur ihre ganz eigene Nische, sondern nehmen sie auch komplett für sich ein. Mit allen Fasern vermeiden sie es, zum x-ten Teenpunk-Faksimile zu werden, lassen dabei leider auch das eine oder andere Hitpotenzial unausgeschöpft – fesselnde Momente gibt es hier dennoch zuhauf.
Matti Bildt

EX HEX Rips
Merge · mergerecords.com · 35:15 · In einem Interview von Tobi Vail (ehemals BIKINI KILL) mit ihrer langjährigen Freundin Mary Timony im Vorfeld zur Veröffentlichung des Debüts von deren neuer Band EX HEX kam auch deren viel zu wenig gewürdigte wichtige Rolle in der US-Independent-Szene in den letzten knapp 25 Jahren zur Sprache. Ausgehend von AUTOCLAVE, einer der wenigen All-Girl-Bands auf Dischord, zusammen mit Christina Billotte (SLANT 6, QUIX*O*TIC, CASUAL DOTS) über den Noiserock von HELIUM bis hin zu Timonys Soloplatten. Zuletzt tat sie sich mit Carrie Brownstein und Janet Weiss von SLEATER-KINNEY unter dem Namen WILD FLAG zusammen und überraschte mit einer sehr geradlinigen Rock'n'Roll-Platte, im Gegensatz zum doch eher vertrackten, arty Sound, den man von HELIUM oder ihren Soloplatten kannte. Und auch wenn sie mit ihrem neuen Trio EX HEX den Titel ihres Soloalbums von 2005 aufgreift, hat Timony offenbar inzwischen Geschmack gefunden an einem in den Achtzigern verwurzelten Garage-Rock und Power Pop mit punkiger RAMONES-Note, gewissen New-Wave-Einflüssen und rotziger Girly-Attitüde. Keine Ahnung, wo die übermässige positive Lebensfreude plötzlich herrührt, die Timony hier im Gegensatz zu ihren vorherigen, eher depressiv stimmenden musikalischen Unternehmungen versprüht. Denn noch mehr als zuvor WILD FLAG sind EX HEX potente Hitlieferanten, alles verpackt in einen satten, herrlich kratzbürstigen und aufs nötigste reduzierten Gitarrensound, adäquat produziert von Mitch Easter (R.E.M.).
Thomas Kerpen

EARTH Primitive And Deadly
Southern Lord · southernlord.com · 47:16 · Meine erste Begegnung mit EARTH aus Olympia, Washington geht aufs Jahr 1993 zurück, als bei Sub Pop deren erstes Album „Earth 2: Special Low-Frequency Version" erschien, das heute als Meilenstein im Bereich Drone Doom und Ambient Metal gilt. Auch gut zwanzig Jahre später kann ich diesem stumpfen, monotonen Gedröhne wenig abgewinnen, das einfach nur extrem schlechte Vibes verbreitet. Von der ursprünglichen Besetzung übrig ist nur noch Gitarrist Dylan Carlson, der auf ewig der Mann bleiben wird, der Kurt Cobain die Waffe überließ, mit der sich dieser schließlich umbrachte. Zumindest bekam Carlson irgendwann seine Drogenprobleme in den Griff, was dann 2005 nach neunjähriger Pause zum vierten EARTH-Album „Hex; Or Printing In The Infernal Method" führte. „Primitive And Deadly" ist Album Nummer acht und seit ihrem Debüt sind EARTH als Band auf beeindruckende Weise gereift. Denn die kunstvoll arrangierten Gitarrenteppiche, die Carlson hier auslegt, haben nichts mehr mit dem stumpfen, unsubtilen Gedröhne von früher zu tun und sind durchzogen von einer filigranen Melodiösität und unterschwelligen Americana-Elementen. Zu dieser Roots-Lastigkeit passt dann auch, dass bei zweien der fünf Stücke (die LP besitzt einen weiteren sechsten Track) Mark Lanegan singt, neben anderen Gastmusikern wie BUILT TO SPILL-Gitarrist Brett Netson. Repetitiv und langsam sind EARTH zwar nach wie vor, haben in diesem Genre allerdings eine Virtuosität erreicht, die mich gerne vergessen lässt, was für ein unverdaulicher Brocken ihr Debüt doch war.
Thomas Kerpen

ELECTRIC WIZARD Time To Die
Spinefarm · spinefarmrecords.com · 65:25 · Im Rückschritt liegt der Fortschritt – ein Paradoxon, zusammengeknüpft im neuem ELECTRIC WIZARD-Album „Time To Die". Der Widersinn liegt nunmehr darin, dass der Vierer aus dem Süden Englands mit dem achten Studioalbum einen Sound generiert, der in seiner Historizität den Archetyp durch die technische Überlegenheit überorganisiert. Hier schießt die Reproduktion über den bisherigen Effekt der Angleichung hinaus, hat das Klangbild doch sein ästhetisches Ideal bei der Restauration ein wenig beschädigt. Nun stellt sich die Frage, ob es Sinn macht, einen Sound zu kreieren, der so perfekt nach den Siebzigern klingt, dass zum Beispiel BLACK SABBATH selbst aber gar nicht so hätten klingen können. Das muss der geneigte Hörer wohl für sich entscheiden. Dagegen stehen wiederum neun Songs in typischer ELECTRIC WIZARD-Manier, die zwar nicht mehr die düstere Schwere der Anfangsjahre haben, aber auch die Experimente der mittleren Phase sind größtenteils wieder verschwunden. Dafür erklingt wiederholt eine klassische Hammond B3, die sich weitaus besser in das Gesamtkonzept einfügt als das Klavier und die Streicher vergangener Werke. Die Fans werden wohl nicht enttäuscht sein.
Peter Wingertsches

EARTHSHIP Withered
Pelagic · pelagic-records.com · 34:10 · Schon das letzte Album „Iron Chest" ließ es erkennen: EARTHSHIP, die Band um den ehemaligen THE OCEAN-Drummer Jan Oberg (hier Gitarre und Gesang), haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Sound noch wuchtiger und wütender klingen zu lassen. Diesem Vorhaben wird auch die neue, dritte Platte „Withered" gerecht, denn was hier nach dem schon brutal schweren Intro „Sanguine" aus den Boxen donnert, lässt sich wohl am besten mit dem Wort „mächtig" beschreiben. Eine Wall of Sound aus Doom, Sludge und Stoner, brutal, düster und nahezu unüberwindlich. Wie so oft liegen die Feinheiten allerdings im Detail, denn fühlt man sich zunächst ob der massiven Gitarrengewalt etwas erschlagen, wird man im nächsten Moment von Southern Rock- und/oder BLACK SABBATH-beeinflussten Riffs umschmeichelt. Auf einmal sind sie dann doch da, die Melodien und der daraus resultierende Wiedererkennungswert, mit der Folge, dass einem ein Song wie „Dead faint" so schnell nicht mehr aus dem Ohr geht. Ich fasse es mal so zusammen: EARTHSHIP sind vom Geheimtip zu einer Band gereift, die nun guten Gewissens in einem Atemzug mit CROWBAR, MASTODON, DOWN und BARONESS zu nennen ist.
Jens Kirsch

ESBEN AND THE WITCH
A New Nature
Nostromo · facebook.com/nostromorecords · 56:08 · Das Trio aus Brighton meldet sich mit seinem dritten Album zurück, das nun auf dem eigenen Label Nostromo veröffentlicht wurde, und die Drum-Machine wurde durch ein echtes Schlagzeug ersetzt, was dem Sound sehr guttut – eine schöne Gemengelage aus primär tragenden und dunklen Songs. Dass Steve Albino das Album produziert hat, hört man nicht wirklich heraus. „A New Nature" lebt sehr stark von der wunderbaren Stimme von Rachel Davies. Da werden Erinnerungen an PJ Harvey, Elizabeth Fraser und Caroline Lavelle wach. Die Musik folgt teilweise einer Post-Rock-Instrumentierung im Stil von ISOTOPE 217 oder TORTOISE. „A New Nature" hat Tiefe und emotionelle Eindringlichkeit und ist nichts für nebenbei. In jedem Fall hat die Band Mut gezeigt und sich weiterentwickelt.
Markus Kolodziej

*F

FATSO JETSON / HERBA MATE Early Shapes
Go Down · godownrecords.com · 47:57 · Nur ein knappes halbes Jahr nach ihrem Live-Mitschnitt vom Maximum Festival legen FATSO JETSON nach mit einer Split-Scheibe zusammen mit den italienischen Wüsten-Rockern HERBA MATE. Das ist auf der einen Seite ein beachtliches Tempo, auf der anderen Seite aber ebenfalls sehr effiziente Materialverwertung. Die drei Tracks von FATSO JETSON stammen aus unterschiedlichen Aufnahmesessions und sind alles Kollaborationen mit befreundeten Künstlern, namentlich mit Mathias Schneeberger, Abby Travis und Adam Harding. Obwohl die drei Beteiligungen alle verschiedenen Ursprungs sind, klingt es trotzdem wie aus einem Guss und FATSO JETSON zocken wie gehabt ihren lässig-warmen Stoner-Sound, KYUSS-Freunde werden ihre Freude haben. HERBA MATE gehen einen Zacken härter an die Geschichte ran und legen mehr wert auf Rock. Die zwei Instrumental-Nummern „Desert Inn I" und „Desert Inn II" umrahmen die beiden Stücke mit Gesang und bilden so ein gelungenes Intro und Outro für den HERBA MATE-Sound. Sie sind auch, zumindest bei den Vocal-Tracks, songorientierter als ihre kalifornischen Kumpel. Insgesamt ergänzen sich beide Combos sehr gut, auch wenn keine Genre-Innovationen zu erwarten sind. Hervorzuheben ist noch die Verpackung der Tonträger, das Vinyl erscheint in Weiß mit von Hand gesiebdrucktem Cover und die CD kommt in einer schön gestalteten Schwarzweiß-Faltschachtel.
Jörg Rosenbaum

FOREIGN LEGION
LIght At The End Of The Tunnel
Aggrobeat · aggrobeat.com · Nicht totzukriegen sind die Waliser FOREIGN LEGION um den sympathischen Sänger Marcus, der mir seit Jahren mit seiner Standhaftigkeit imponiert. Ich glaube, seit Ende der Neunziger veröffentlichen die Jungs regelmäßig Platten und die Qualität ist immer ähnlich. Ein paar Ohrwürmer, viele Singalongs und typische britische Themätiken und Abläufe. Das ist auch irgendwie das Problem, warum es nie für den ganz großen Wurf gereicht hat, um bei mir steil zu gehen – alles ist sehr vorhersehbar und nicht gerade abwechslungsreich. Aber wir reden hier von Punk und gerade heutzutage geht es mir total auf den Sack, wenn sich Bands bei jeder Veröffentlichung dem zeitgemäßen Style anpassen. Und deshalb dreht die Scheibe jetzt eine Extrarunde auf dem Plattenteller. Arbeiterklassenromantik erhellt meinen düsteren Tag auf der Maloche und das Cover (ein knienender Minenarbeiter mit Schwert) ist so kitschig, dagegen sind MANOWAR fast bescheiden.
Sebastian Walkenhorst

JENS FRIEBE
Nackte Angst zieh dich an wir gehen aus
Staatsakt · staatsakt.com · Auch wenn der erste Song mit seinem vereinnahmenden Vibe ein wenig so klingt: Friebe muss Dorau nicht fürchten. Friebe muss nur Friebe fürchten. Denn er ist lonely, an der Spitze. Ja, so sehr ich mir auch wünsche, dieses Album in einen zitierfähigen, halbseidenen Musikjargon-Halbsatz zu zwängen: Es ist schlicht unmöglich, „Nackte Angst zieh dich an wir gehen aus" in eine einzige Überschrift zu quetschen. Dieses Album ist der Endgegner. Bestandsaufnahme, Reflexion, Anklage und Zurschaustellung menschlicher Einhornismen, den kleinen und den großen, wie es in dieser Leichtigkeit lange niemandem mehr gelungen ist, der in irgendeiner Art und Weise an der Zitze der Musikindustrie hängt/hing oder hängen soll. Friebe klingt hier größer denn je – und mit jedem Wort, jeder Hookline und jedem Effekt wirklich frei – und bastelt auf der Grundlage elektronischer Unterhaltungsmusik im besten aller möglichen Sinne ein Abbild seines persönlichen „Jetzt und Hier", das in letzter Instanz auch für „Dich und mich" nicht weniger interessant und liebenswert sein kann, als unsere eigenen Unzulänglichkeiten auch. Volltreffer, Monsieur. Ich bin äußerst angetan.
Jörkk Mechenbier

FAILURES Decline And Fall
Adagio 830 · adagio830.de · Zweiter Zwölfzöller der Band, die auf Youth Attack ihren Einstand gab. Läuft auf 45 rpm und ist kaum aufgelegt auch schon wieder durch. Bei einer durchschnittlichen Spielzeit von knapp einer Minute pro Song bleibt nicht viel Platz für Filigranwerk. Wüstes, hektisches Gemetzel, das einsetzt, sich zackig durchhackt, Schreihals obendrauf, fertig ist das Ding. So entspannend, wie mit dem Mittelstrahl die Steckdose zu treffen oder sich einmal genüsslich Heißwachs auf die Klöten zu schmieren, damit die Haare weggehen. Die Startauflage von gerade mal 300 Exemplaren (200 in schwarz, 100 in Weiß) sollten in Nullkommanix weggehen, Youth Attack hat das Debüt immerhin fünf Mal nachgepresst. Mit dem Abstand einer halben Stunde kann ich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob es 14 verschiedene oder 14 Mal dasselbe Voll-auf-die-Zwölf-Gebretter waren.
Kalle Stille

FAKOFBOLAN ... Ako Ne Možeš
Napraviti Sam Bar Pokvari Drugome ...
PDV · pdv.com.hr · Beste Band für mich auf dem Punk Rock Holiday Festival in Slowenien und erfreuliche Neuentdeckung: FAKOFBOLAN aus Kroatien. Dem Namen nach hätte mir die Band ein Begriff sein können, 1999 hatten wir mal ein Album im Ox besprochen, doch FOB (sie sind auch unter dieser Abkürzung bekannt) dürften darunter zu leiden haben, dass sie nur auf Kroatisch singen. 1993 gründete sich die Band, ich vermute hinter dem Namen einen lautsprachlichen Bezug auf Marc Bolan (oder liege ich da völlig falsch?), und scheinbar war es seit einigen Jahren sehr ruhig um sie, denn das vorliegende Album kündigte das Label mit den Worten „after decades of silence" an. Dass FAKOFBOLAN aber in der Zwischenzeit keinesfalls eingerostet sind, beweist nicht nur das Album, auch der Festivalauftritt riss mit: Ich verstand keine Texte, keine Ansagen, aber wer solch kickenden Oi!/Punkrock spielt, der für mich genau in die Kerbe zwischen GENERATORS und ASTA KASK haut, der spricht die universelle Sprache der Musik. Hymnische, mehrstimmige Refrains, forciertes Tempo, hart und herzlich, bissige, peitschende Gitarren – wer hier still sitzen (oder stehen) bleiben kann, der hat kein Herz für Punkrock. Eine genreübergreifende Band für Menschen mit und ohne Haare, die ich nur empfehlen kann. Erfreulicherweise ist der Longplayer auch auf Vinyl erschienen, beiliegend ein dickes Comic-Booklet, das zwar schön anzusehen ist, aber um es zu lesen, muss man wie bei den Songtexten Kroatisch können.
Joachim Hiller

FLYING EYES
Leave It All Behind Sessions
Nois-O-Lution · noisolution.de · 31:00 · Der Titel des Albums ist mit „Leave It All Behind Sessions" sehr treffend ausgewählt worden. Die FLYING EYES verändern sich. Sie sind ruhiger geworden. Das Songwriting tritt mehr in den Vordergrund und man hat den Eindruck von „mit Gitarren zusammensitzen und ein bisschen jammen". Psychedelische Klänge und Stoner-Rock-Eskapaden sucht man auf dem neuen Album vergebens. Es ist vor allem ein akustisches Album geworden. Sie hören sich ein bisschen wie eine Folkrock-Band mit Ambitionen zu etwas schwererem Gerät an. Das Schlagzeug bleibt die ganze Zeit im Hintergrund. Auch die elektrischen Gitarren sind weder mit jaulenden psychedelischen Einlagen noch mit wilden Soundwalls an irgendeiner Stelle des Albums zu hören. Man konzentriert sich auf die Songs, geht ein wenig in Richtung Folkrock und verliert auch nicht die Komplexität der eigenen Möglichkeiten aus dem Auge. Gutes Live-Session-Album mit starken Songs.
Thomas Neumann

FOR THEM ALL The Sea
for-them-all.com · Wenn die ersten Sekunden von „The Sea" erklingen, schmeißt das Unterbewusstsein genussvoll mit Assoziationen um sich: NEW END ORIGINAL, TAKING BACK SUNDAY, SAMIAM. Mich würde es arg wundern, wenn die Plattenschränke dieser drei aus Idar-Oberstein stammenden Herren nicht einen Fundus an Jonah Matranga-Projekten aufweisen würden. „The Sea" – die Debüt-EP von FOR THEM ALL – wälzt sich in seinen sechs Tracks in der bittersüßen Aura jenes mehr oder minder Emo-Punkrocks. Teils schön um die Ecke, teils aber zu sehr durchdacht. Kurt Ebelhäuser-Bonus hin oder her und selbst wenn man die Hintergründe natürlich nicht kennt, was will man nach einer Debüt-EP, die gerade mit ihrer makellosen Produktion protzt, on top setzen? Ich hab keinerlei Erwartungen, aber egal. Daumen mittelhoch!
Alex Schlage

FOXYGEN ... And Star Power
Jagjaguwar · jagjaguwar.com · 46:03/35:42 · Mit ihrem zweiten Album „We Are The 21st Century Ambassadors Of Peace & Magic" hatte das Multi-Instru-

mentalisten-Duo FOXYGEN den Retro-Classic-Rock-Tendenzen in der amerikanischen Indie-Szene mit ihrem leicht schizophrenen Mix aus frühen Stones und VELVET UNDERGROUND ein weiteres, durchaus originelles Teilchen hinzugefügt. Dabei erwiesen sich Sam France und Jonathan Rado als clevere Songwriter und Arrangeure, für die LoFi nicht nur produktionstechnische Selbstkasteiung war, sondern ästhetisches Stilmittel, wodurch ihre verspielter Sixties-Pop sogar erstaunlich zeitgemäß klang. Selbstüberschätzung oder wahres Genie nötigte FOXYGEN jetzt offenbar dazu, ein 82-minütiges Doppelalbum mit 24 Stücken aufzunehmen, die wie in einer Art Suite auf vier Themenkomplexe verteilt wurden. Also die Königsdisziplin des Konzeptalbums, die FOXYGEN sogar bravourös meistern, indem sie dem Hörer eine avantgardistisch zerstückelte Zitatcollage präsentieren, durchaus songorientiert und um eingängige Melodien bemüht, aber offenbar mehr daran interessiert, lustvoll und opulent Stilfragmente der Sechziger und Siebziger übereinander zu stapeln, bis hin zum Synthpunk von SUICIDE. Wären FOXYGEN damals in Andy Warhols The Factory oder im CBGB aufgetreten, würde man sie heute vielleicht in einem Atemzug mit VELVET UNDERGROUND nennen, aber so müssen sie sich leider damit abfinden, als geschickte Kopisten wahrgenommen zu werden, die einen aber immer wieder in Erstaunen versetzen können.
Thomas Kerpen

FORTRESS BLACK s/t
Demons Run Amok · demonsrunamok.de · Kaum ein Genre ist derzeit so spannend wie Black Metal oder das, was man landauf landab als Post-Black Metal bezeichnet. Die Szene emanzipiert sich weiterhin zusehends von falschen Vorbildern und letztes Jahr erschien mit „Sunbather" von DEAFHEAVEN vielleicht eine der wichtigsten Platten der Dekade. Dieses Jahr krochen auch schon einige unglaubliche Platten – zum Beispiel von WOODS OF DESOLATION, HARAKIRI FOR THE SKY, A PREGNANT LIGHT oder SUN WORSHIP – aus dem Keller ans Licht der Sonne. „Fortress Black" gehört leider nicht dazu, auch wenn sich die gleichnamige Band aus Stuttgart im Verlauf der sechs vorgetragenen Songs mächtig ins Zeug legt. Ihr angesludgeter blackened Hardcore will nicht so recht zünden, obwohl die Darbietung der Songs nach hinten raus besser wird. Vielleicht liegt's auch einfach am Gesangsstil, der irgendwie bei mir gar nicht geht, denn „Rise up" hat durchaus was.
Mark-Oliver Schröder

FACCIOLI / GASTALDELLO
Dissangue
andreagastaldello.tumblr.com · Der Zwiespalt zwischen Hoffnung und Pessimismus, zwischen Aufbruch und Stagnation klafft oft wie eine Wunde, die sich niemals so ganz schließen will. Diesen wunden Punkt treffen Andrea Faccioli (Cabeki) und Andrea Gastaldello (Mingle) mit ihren ambientösen Improvisationen aus Klavier und elektronischen Verwerfungen ganz genau. Reduziert wirkt ihre Intonierung tiefster Melancholie und transportiert ein romantisches Gefühl der Leere – Klangschöpfungen, die an die Kooperation von Alva Noto und Ryuichi Sakamoto erinnern. Für den soundtechnischen Feinschliff dieses Kleinods zeichnet Co-Produzent Eraldo Bernocchi verantwortlich.
Jenny Kracht

FRANZ FUEXE Nihilismus 0.0
Do Deppade Sau Entertainment · facebook.com/franzfuexe · 28:54 · Aus dem Mostviertel, dem südwestlichen Niederösterreich (kein Witz, so heißt das!), kommen FRANZ FUEXE, die auch heimatlichen Dialekt singen. Ich will nun echt keine Klischees strapazieren, aber irgendwie kann Dialekt den derben Inhalt so mancher Punkband durchaus noch verstärken – die Wiener BÖSLINGE sind dafür ein gutes Beispiel. Wenn hier also nun solche textlichen Kleinode wie „Danke, Oasch" (der Text: „He, wia gehts da? Danke, Oasch!"), „Jedn Tog da söwe Scheiss" („Jedn Tog da söwe Scheiss und dazwischen is fad") oder „(Nazis san) Bleda ois Scheisse" („So Leut wie du soitn lieba in a Gehsteigkantn beissn") serviert werden, untermalt von flottem Punkrock, der eher nach 1978 als nach 2014 klingt, dann haben mich FRANZ FUEXE sehr schnell überzeugt. Punkrock in schwäbischem oder sächsischem Dialekt? Bitte nie nie nie, da müsste ich kotzen. Mostviertel-Punk hingegen ist extrem direkt, charmant und witzig, und da die Herren Pruckner, Leichtfried, Schallauer und Mayr auch noch ihre Instrumente spielen können, möchte ich den Herren Festivalbookern vorschlagen, die Ösis doch 2015 mal in die Programmplanung einzubeziehen. Ich glaube, die rocken jede Bühne, bis kein Auge und keine Achsel mehr trocken ist.
Joachim Hiller

FOUR YEAR STRONG
Go Down In History
Pure Noise · purenoise.net · „I'm waiting for the resurrection", singen FOUR YEAR STRONG auf ihrer neuen EP „Go Down In History". Ihre Fans haben irgendwie auch auf eine Auferstehung gewartet, denn seit der enttäuschenden letzten Platte „In Some Way, Shape Or Form" war es drei Jahre lang still um die Melodycore-Band aus Massachusetts. Nun melden sie sich mit einer EP zurück, die nahtlos an ihre beiden ersten Alben anknüpft. Die Band um die beiden bärtigen Songwriter Dan O'Connor und Alan Day liefert endlich wieder das, was sie am besten kann: rifflastigen, modernen Pop-Punk, getragen von melodiösem, zweistimmigem Gesang. Gerade live zünden diese Songs, wie ich dieses Jahr auf der Warped Tour selbst miterleben durfte. Ich hoffe, sie können diese Energie auch auf ihrem nächsten Longplayer festhalten.
Christian Altmayer

*G

THE GHOST WOLVES
Man, Woman, Beast
Plowboy · plowboyrecords.com · 38:59 · Bei Duos, die aus Mann und Frau bestehen, denkt natürlich jeder immer direkt an THE WHITE STRIPES und viel passender als bei den Texanern THE GHOST WOLVES könnte diese Verknüpfung nicht sein. Auch hier sind die Protagonisten verheiratet, die Instrumente aber andersherum verteilt: Mann Jonny bedient das Schlagzeug und seine Gebieterin spielt die Gitarre, beim Opener „Shotgun pistol grip" gar nur eine einsaitige. Tja, sind schon ein bisschen verrückt die beiden. Verrückt ist dann auch der Sound auf „Man, Woman, Beast": fiebrig, primitiv und LoFi auf der einen, tanzbar und einnehmend auf der anderen Seite. Erinnert an eine noch kaputtere Version der GHETTO WAYS, riecht genauso nach müffeliger Garage und hat Hitpotenzial.
Christian Krüger
Auf der Ox-CD zu hören.

GIANT EAGLES Giant Egos
Shield · shieldrecordings.com · Der Ex-Aper Marien Nicotine bleibt aktiv. Nur kurze Zeit nach der Veröffentlichung des neuen Albums seiner Band WINDOWSILL kommt das Debütalbum seiner zweiten aktuellen Band GIANT EAGLES mit zwölf Songs, die von 2005 bis 2014 aufgenommen wurden. Die meisten Songs stammen aus der Feder von Marien, der wieder einmal eindrucksvoll seine herausragenden Songwriter-Qualitäten unter Beweis stellt. Aber auch seine Mitstreiter sollen nicht vergessen werden, die bekannten Rotterdamer Punkrock-Urgesteine Simon Speechless, Ivo Backbreaker und Ox Accelerator sorgen für eine grandiose Umsetzung, die keine Wünsche offen lässt. Das Ergebnis ist ein Album mit epischen Punkrock-Hymnen in bester Achtziger-Midtempo-RAMONES-Manier. Im Gegensatz zu WINDOWSILL kommt bei den meisten Songs sehr prägnant auch eine Orgel zum Einsatz, was aber weder aufdringlich ist noch auf Dauer nervt. Und in den Texten geht es nicht vorrangig um die Beziehungen zu jungen Frauen, sondern eher düster auch schon mal um Krieg, Wölfe und Elektrische Stühle. Neben den RAMONES sind durchaus auch Einflüsse von den MISFITS zu hören. Das hat große Klasse. Abgerundet wird die prima Produktion der Vinyl-Only-Veröffentlichung durch ein tolles Cover mit einem Adler in Lederjacke sowie einen Download-Code.

Axel M. Gundlach

GOAT Commune
Rocket · rocketrecordings.com · 38:56 · Sanfte Klangschalentöne eröffnen das Album, und wenn man dann schon fernöstlich eingestimmt ist, geht es auch tatsächlich so exotisch-fernöstlich weiter. „Commune" ist das zweite Album der Band aus Schweden, die 2012 ihr Debüt „World Music" veröffentlichte. Zwischen Sitar(?)-Klängen ist Platz für Dschungel-Exotik, verschiedenste gemeinhin unter „Weltmusik" subsumierte Klänge werden oft sogar innerhalb eines Songs zusammengemischt, man reist innerhalb einer Nummer von Südamerika über Afrika nach Fernost, und doch klingt „Commune" nicht nach einem undefinierbaren Etwas, sondern wird zusammengehalten von einer Klammer aus Psychedelic Rock. Nach Hippie-Patchouli riecht es hier erfreulicherweise aber nur dezent, und statt krampfhaft zu versuchen, so zu klingen, als sei man schon 1967/68 in San Francisco dabei gewesen, versuchen GOAT, alte Elemente durchaus gegenwärtig aufzubereiten, eher mit ihnen zu spielen als nur zu zitieren. Irgendwie gut, irgendwie aber auch nicht so ganz schlüssig.
Joachim Hiller

GOVERNMENT FLU Tension
Refuse · refuserecords.prv.pl · Nach der „Singles Collection" und der Split mit POISON PLANET liegt mir nun mit „Tension" das neue Album von GOVERNMENT FLU aus Warschau, Polen vor. Dieses bietet zwölf Tracks, die mit furiosem, aggressiv-angepisstem (Oldschool) Hardcore-Sound keine Sekunde zum Luftholen lassen und scheinbar alles niederreißen, was sich ihnen in den Weg stellen könnte. Auch wenn der Achtziger-Hardcore als musikalischer Pate hier nach wie vor an erster Stelle steht, ist die Produktion zeitgemäß wuchtig und gut produziert, was „Tension" zu einem noch mächtigeren Brett macht und auch Crust-Liebhaber die Faust nach oben strecken lassen dürfte. Auch wenn ich sicher nicht der Szenekenner Nummer eins bin, möchte ich doch behaupten: Viel besser geht das hier nicht! Zwölf Tracks mit einer niederschmetternden Durchschnittslänge von einer Minute sprechen da ebenfalls für sich.
Tim Masson

GOHO HOBOS s/t
TUG · thegohohobos.bandcamp.com · Wie man es dreht und wendet und ganz gleich, ob man es Americana, LoFi-Country oder Trad.-Folk nennt: Bestimmte Sounds wirken außerhalb ihres „legitimen," authentischen Kontexts mindestens fehl am Platz, im schlechtesten Fall wie widerrechtlich angeeignet. Nur die ganz engstirnigsten Nörgler würden das zu einem tatsächlichen Bewertungskriterium erheben; von mir aus darf man sich diesen uramerikanischen Sounds auch im beschaulichen Mittelfranken widmen (im Nürnberger Stadtteil Gostenhof, um genau zu sein – daher auch der Bandname) und den Gospel von Straßenstaub predigen, doch auch unter Einsatz von Akkordeon, Banjo und sonstigem Roots-Firlefanz klingt das in diesem Fall für mich eher nach einer ungenierten und etwas steifen Rekonstruktion jener Klischees, die mit diesem Sound einhergehen. Ein Leben in der Studenten-WG oder das Dasein als Freiberufler machen einen noch nicht zum Hobo – das Fabulieren von dessen Leben erscheint dann weit hergeholt. Musikalisch ist das hier gut, die erzwungen wirkenden Outlaw-Gemeinplätze hätte man etwas charmanter umschiffen können.
Matti Bildt

GUT UND IRMLER 500m
Bureau B · bureau-b.com · 46:42 · Erst kürzlich hatte Hans Joachim Irmler von FAUST (die andere Inkarnation der Band ohne Irmler wird in Kürze ein neues Album veröffentlichen) zusammen mit dem ehemaligen CAN-Schlagzeuger Jaki Liebezeit im heimischen Faust Studio in Scheer eine Platte aufgenommen. Jetzt folgt eine weitere Kollaboration dieser Art, diesmal mit Gudrun Gut, früher Mitglied von Bands wie DIN A TESTBILD, EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN und MALARIA!, Betreiberin des Labels Monika Enterprise und generell sehr umtriebig in der alternativen Musikszene Berlins. Wie schon bei Liebezeit ist auch diese Kooperation ganz auf die musikalische Partnerin zugeschnitten und so funktioniert „500m" als Dialog zwischen Irmlers strangen Orgelsounds und Guts eher elektronischen Klängen und Beats, plus etwas Flüstergesang. Alles komplett improvisiert, was, wie Frau Gut meint, gar nicht so ihr Ding sei, aber dennoch erstaunlich gut (haha!) funktioniert. Eine Art Clash von moderner Electronica und Krautrock-Nostalgie, von Analog und Digital, was recht schnell eine hypnotische Anziehungskraft entwickelt, obwohl es sich hier nur um eine Zusammenführung musikalischer Zufallsprodukte handelt, die aber dann in der Nachbearbeitung offenbar noch intensivst auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüft wurden. Vollendete Improvisations-Magie von zwei profilierten Musikern also, aber sicher keine Hexerei.
Thomas Kerpen

GREYLAG s/t
Dead Oceans · deadoceans.com · 36:30 · Auf ihrem ersten, selbstbetitelten Album bringen GREYLAG zeitlosen amerikanischen Roots-Rock. Das dieser sich – wie in den meisten Fällen – nicht in den Vorbildern verliert, liegt vor allem am geschickten und äußerst abwechslungsreichen Songwriting der Band. Wenn zum Beispiel „Yours to shake" urplötzlich ausbricht, ist man auf einmal dichter an Neil Young als an Bob Dylan. Diese Portion Rock entreißt das Album immer wieder den Folk-Plänkeleien und verbindet die Rührseligkeit der FLEET FOXES mit der nötigen Wucht, wie „Arms unknown" beweist. Wunderbar auch das abschließende „Walk the night".
Michael Schramm

GUM BLEED City Of The Heroes
Genjing · genjingrecords.com · Inzwischen gehören GUM BLEED aus Peking ja schon zu den chinesischen Punkrock-Urgesteinen. Seit der Gründung der Band 2006 gibt's nun den zweiten Longplayer, „City Of The Heroes", mit dem sie sich richtig Zeit gelassen haben. Dafür hat sich das Warten aber auch gelohnt. Die Jungs einem bestimmten Genre zuzuordnen, war ja nie besonders leicht. Das neue Album zeigt jedoch, dass die vier nun endgültig auf musikalischen Konventionen und die Szenepolizei scheißen. Nach einem düsteren Synthie-Intro ist der eigentliche Opener des Albums „Commando" noch eine typische Streetpunklastige GUM BLEED-Nummer, die auch schon auf der Split-10" mit SICK TIMES zu hören war. Aber spätestens mit dem leicht ironischen Folgesong „Kiss me I'm punk" wird deutlich, dass die Band nicht nur bierernst kann. Und balladeske Songs wie „Heart of gold" und „City of the heroes" zeigen, dass die Jungs sich auch gegenüber Indie-Einflüssen nicht verschließen. Highlights der Platte sind für mich „Civlization crime" und „Economy's fake", wütende und schnelle Protestsongs gegen die chinesische Entwicklungsdiktatur. Großartig auch „Gimme some more", eine moshige Hardcore-Nummer, und das hymnenhafte „Red and black". Die virtuosen Gitarrensoli von Snow und der Druck, den Dinsoaur auf den Drums erzeugt, sind für eine Punkband ziemlich einzigartig. „City Of The Heroes" sei jedem ans Herz gelegt, der Bock auf aggressiven, musikalisch herausragenden Punkrock hat oder der einen Einstieg in die vielfältige Musikszene in China sucht.
Sebastian Fritsche

GRIZZLIES s/t
wearethegrizzlies.tumblr.com · 15:46 · Debüt-Minialbum eines Schweizer Duos mit fünf Songs, die es einem extrem schwer machen: Ein Sänger, der problemlos auch in mancher bekannten Melodycore-

Rookie Records

NEW RELEASES

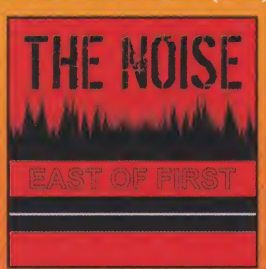
Love A/Koeter
Split, lim. col. 12" (19.9.)

Je zwei neue Songs plus je einem Remix! Koeter live: 16.10. Dortmund, FZW 17.10. Münster, Baracke 18.10. Oldenburg, Umbaubar | 31.10. Berlin, Trickster | 1.11. Halle, Reil78

Hard-Ons
»Peel Me Like A Egg«
col. LP+CD / CD (26.9.)

Zum 30-Jährigen präsentiert sich die Punk-Legende typisch: Melodisch, poppig, noisy und humorvoll. Power-Pop meets Punk meets Thrash-Metal.

The Noise
»East Of First« 7" (5.9.)



Debüt der NY-Band mit Ex-Misfits-Drummer! Live: 10.10. Berlin, Supamolly 11.10.Lübbenau, Kulturhof | 12.10. Chemnitz, Subway To Peter | 14.10. Köln, Sonic Ballroom 15.10. Nürnberg, Matahariba | 16.10. Augsburg, Ballonfabrik | 17.10. Immenstadt, The Rainbow 18.10. Schrobenhausen, Lindenkeller

Combo reüssieren könnte. Teilweise durchaus schöne, ansprechende Chöre, die dann auch wieder von debilem Schreien abgelöst werden. Ein Stil, der in keine Schublade passt und dadurch doch auch irgendwie wieder zwischen allen Stühlen sitzt. Ich befürchte, dass es die Band schwer haben wird, bei der aktuellen Vielzahl von Veröffentlichungen, erfolgreich eine Nische zu finden und zu besetzen. Schade, denn gute Ansätze sind auf jeden Fall vorhanden.
Axel M. Gundlach

GRAND GRIFFON Mattachine

Zeitstrafe · zeitstrafe.de · Da ist sie wieder, diese Leere in deinem Kopf, verursacht durch zuviel Stress, Chaos und Aktivität. In der Zwischenzeit, meistens auf Zugfahrten, hast du GRAND GRIFFON gehört. „Mattachine", dein_e Begleiter_in, um heile durch das wuselige Alltagsdickicht zu kommen. Dein_e Beschützer_in und dein Ventil. „Und jetzt nimm deine Angst und geh." Dein_e beste Freund_in, die dich versteht, dir liebevoll den Kopf tätschelt, oder doch sagt: „ich weiß, dass es scheiße ist, aber du musst da jetzt durch". „Am Kühlschrank hängt ein Bild, wie aus einer anderen Welt." Manche Dinge kannst du nicht nachvollziehen. Zu paradox wirken sie. GRAND GRIFFON vertonen diese Paradoxie, reißen Wunden auf und kleben ihr eigenes Pflaster drauf. „Das sind die letzten Zeilen, die ich für dich schreib'. Oder sind es doch die ersten?" Wer weiß das schon so genau. Ist aber auch egal, wenn man mit„ Mattachine" ein weiteres Stückchen Wichtigkeit in der nordischen See verankert hat und einfach mal beweist, dass Schubladen so was von egal sind.
Benja Hiller

*H

HANG THE BASTARD

Sex In The Seventh Circle
Century Media/Universal · centurymedia.com · 47:29 · Das Südstaatenfieber hat nun also auch Großbritannien erreicht, denn seit 2009 sind die Londoner HANG THE BASTARD am Werk und huldigen dem Sound solcher Bands wie DOWN und EYEHATEGOD. Das machten sie schon auf dem Debütalbum „Hellfire Reign" sehr ordentlich und stehen dem nun mit „Sex In The Seventh Circle" in nichts nach. Drückende Riffs, ein ordentlich groovendes Fundament aus Bass und Schlagzeug und ein mächtiger Sound bilden die Eckpfeiler dieser Platte, bei der ich mich lediglich an den extrem röchelnden Gesang von Frontmann Tomas Hubbard mühsam gewöhnen musste. Da hat es wirklich etliche Durchläufe gebraucht, bis ich damit einigermaßen warm wurde. Sicher, man muss so ein Gekrächze erstmal nachmachen können, aber irgendwie beißt es sich mit der Musik der Band. Vielleicht lasse ich mich hier aber auch einfach nur zu sehr von meiner Vorliebe für DOWN und Co. leiten. Ein gutes Album ist „Sex In The Seventh Circle" so oder so und wer mit dem Sound genannter Südstaaten-Metaller etwas anfangen kann, der wird sicher auch an dieser Platte seine Freude haben. Dafür garantiert die starke Gitarrenarbeit.
Jens Kirsch

HISS GOLDEN MESSENGER

Lateness Of Dancers
Merge · mergerecords.com · 42:48 · Die bisherigen Platten von M.C. Taylor (der maßgeblich hinter HISS GOLDEN MESSENGER steckt) gehörten eher in die Ecke trübsinniger LoFi-Folk-Barden, die es im Americana-Bereich leider wie Sand am Meer gibt. Sein Debüt für Merge gestaltet sich aber um einiges lebendiger und ist vor allem gescheit produziert – ohne natürlich der Musik ihre erdige Authentizität zu rauben. Im Kern ist „Lateness Of Dancers" zwar immer noch wenig revolutionärer Folkrock klassischer Prägung im Midtempo-Bereich, aber dafür sind die zehn Songs schön instrumentiert, wenn auch meist eher spartanisch, wobei es beim bluesrockigen „I'm a raven" auch mal ordentlich ruppig zur Sache geht. Melancholisch mag Taylors Songwriting zwar sein, aber dafür nicht lethargisch, und das hebt „Lateness Of Dancers" angenehm von anderen Platten in diesem Bereich ab, denen HISS GOLDEN MESSENGER auch vom grundsätzlichen Feeling her einiges voraus haben. Taylors quäkiger, an Bob Dylan erinnernder Gesang ist sicherlich gewöhnungsbedürftig, aber insgesamt ist der Mann in Sachen Roots-Rock auf dem richtigen Weg, auch wenn man ihn nach wie vor nicht als Alleinunterhalter für die nächste Party einladen würde.
Thomas Kerpen

HELLO BASTARD s/t

Refuse · refusemusic.net · Die drei Londoner nehmen's ernst: keine Tierprodukte, keine Drogen, keine Kompromisse. Die Mission entnimmt man dem beiliegenden Aufkleber: „Making Hardcore Punk again". HELLO BASTARD füllen mit großem Maul und klarer Attitüde die Lücke, die MINOR THREAT nach ihrer Auflösung, SICK OF IT ALL nach „Just Look Around" durch ihren neuen Sound und LIMP WRIST durch mangelnde Live-Präsenz hinterlassen haben. Konsequent im Powerviolence-Takt sticht „No utopias" als fast melodische Ballade hervor, nach dem der dreisekündige Partykracher „Play fast or don't" wieder deutliche Worte und Knochen sprechen lässt. Der Vegan-Straight Edge-Zeigefinger ist hier meiner Meinung nach etwas zu hoch erhoben: Wirklich jede Textzeile in dem liebevoll gestalteten 24-seitigen (!) Booklet dreht sich um eben dieses Thema; zwischen jeder Zeile ist ein X zu lesen. Da liegt die Befürchtung, es könne ihnen nur darum gehen, sich zu profilieren, leider sehr nahe. Im Großen und Ganzen ist es aber ein schönes Lebenszeichen von Hardcore zwischen NYHC, Powerviolence, Thrash und Grind.
Fabian Schulenkorf

ROBYN HITCHCOCK

The Man Upstairs
Yep Roc · yeproc.com · 38:11 · Seit Ende der Siebziger – damals noch mit seiner Band SOFT BOYS – ist der Brite Robyn Hitchcock auf gleichbleibend hohen Niveau ein Garant für BEATLES-esken Psychedelic-Pop mit Underground-Charme geblieben. Im letzten Jahr erschien mit „Love From London" ein selbst für Hitchcock-Verhältnisse fast schon zu überladenes Album, das aber dennoch ganz exzellent war. Auf „The Man Upstairs" – eine Mischung aus fünf eigenen und fünf Fremdkompositionen – übt sich Hitchcock jetzt eher in folkiger Bescheidenheit und so sind die Arrangements nur spärlich mit Gitarre und Klavier instrumentiert. Darunter Coverversionen von „The crystal ship" von THE DOORS, „To turn you on" von ROXY MUSIC und – extrem gelungen – „The ghost in you", einem der großen Klassiker von THE PSYCHEDELIC FURS. Songs, die Hitchcock – wie er sagt – gerne selber geschrieben hätte, was ein wenig das Problem von „The Man Upstairs" ist, denn „The ghost in you" toppt man in Sachen Intensität nicht so leicht, vor allem, wenn es sich gleich um den ersten Song der Platte handelt. Wobei Hitchcocks eigener Song „San Francisco Patrol" direkt im Anschluss songwriterisch da durchaus mithalten kann. Insgesamt ist „The Man Upstairs" ein Album, auf dessen minimalistische, introvertierte Atmosphäre man sich wirklich einlassen muss, aber wird dafür mit genügend Höhepunkten belohnt, selbst wenn sie diesmal nicht aus Hitchcocks Feder stammen.
Thomas Kerpen

HOMO HOMINI LUPUS / GELO

Split
Dingleberry · Ein Crowdfundig-Coop-Release von nicht weniger als zehn Labels. Das macht bei einer Gesamtauflage von 500 Stück bei gleicher Aufteilung gerade mal fünfzig Exemplare pro Label/Vertrieb, abzüglich der Freiexemplare für die beiden Bands. Das nenne ich ein gelungenes Risikomanagement, obwohl das sicher nicht nötig gewesen wäre. HOMO HOMINI LUPUS aus Pula (Kroatien) grinden, röcheln und ballern sich mit Maschinengewehrschlagzeug durch ihre Seite, legen auch mal ein Solo und Crust auf den Teller. Technisch sehr tight gespielt und ganz offensichtlich auch gut geprobt. GELO aus Treviso (Italien) beackern ihre Seite mit einem ziemlich dichtem Hardcoresound, der auch Metal könnte, es aber nicht will, und die Gitarren aus den Riffs heraus lieber nur kurz andeuten lässt, dass hier Könner am Werk sind. Deutlicher Crust-D-Beat-Einschlag mit sehr dichtem Sound und einem Sänger, der sich so richtig schön auskotzt. Klingt in der Tat sehr gut und bläst die Boxen ordentlich durch! Schönes düsteres Coverartwork.
Kalle Stille

HUMMINGBIRD Prisoner

Beast · beastrecords.free.fr · 46:23 · Duos hat man immer Verdacht, letztlich etwas reduzierte Musik zu machen, doch dass hinter HUMMINGBIRD wirklich nur Cedric Chauvert (Drums, Percussion) und Sylvain Arnaux (Gesang, Gitarre, Keybord, Bass) stecken, hätte ich nicht vermutet. Live freilich dürfte es mindestens zwei weiterer Personen auf der Bühne bedürfen, um den hypnotischen, druckvollen, dichten Sound rüberzubringen. Das Duo kommt aus Nîmes in Südfrankreich, Arnaux ist außerdem Frontmann von CLAN EDISON, und was HUMMINGBIRD hier zelebrieren, hat rein gar nichts von der schwerelosen Fragilität eines Kolibri, wie ihr Name vielleicht suggerieren könnte. Untermalt von filigranen, flächigen Synthie-Sounds trägt Arnaux mit rauher, intensiver Stimme – nicht ganz an Nick Cave dran, aber doch nahe – seine meist englischen Texte vor, getrieben von dunklen Beats und Musik, die mich immer wieder an den psychedelischen Rock der leider fast vergessenen MULTICOLORED SHADES erinnert, aber auch mal – auch wenn im Grunde weit entfernt – an SUICIDE, und sowieso an Meister Cave und seine BAD SEEDS. Ein düsteres Meisterwerk, ein Album wie eine warme Sommernacht unter einem endlosen Sternenhimmel, genossen mit großen Mengen Rotwein. Für mich die ergreifendste Musik, die ich seit langem gehört habe.

Joachim Hiller
Auf der Ox-CD zu hören.

RE-RELEASES

THE APOSTLES Punk Obituary

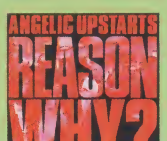
Beat Generation · munsterama.com · Wer von einer Platte mit dem Titel „Punk-Nachruf" erwartet, 1A Crustpunk geliefert zu bekommen, hat irgendwas nicht verstanden ... Die britische Anarchopunk-Szene der Achtziger brachte so einige Bands hervor, die inhaltlich absolut auf Linie von Leuchtturm-Bands wie CRASS und CONFLICT waren, jedoch musikalisch noch viel weiter von jenem schon weit gefassten Punk-Klang abwichen, als es CRASS schon taten. THE APOSTLES gehörten zu jener Sorte von Bands, die den Anarchopunk-Begriff denkbar weit dehnten, aber die damalige Szene war bereit, sich darauf einzulassen. Wer an die eher „eigenwilligen" Aufnahmen von CRASS denkt, bekommt eine Vorstellung vom hier gebotenen. In eher mäßiger Qualität veröffentlichte die 1979 in Islington bei London gegründete Band bis zur Auflösung 1990 an die zwanzig Demotapes (live und Studio), diverse Compilationbeiträge, einige EPs und acht Alben, darunter 1985 „Punk Obituary" auf dem CONFLICT-Label Mortarhate und „The Lives & Times Of The Apostles" auf COR (1986). Ersteres hat nun Beat Generation aus Spanien neu aufgelegt, und um ehrlich zu sein, ist es eine jener Platten, die eher phänomenologisch als musikalisch reizen. Schon das originalgetreu reproduzierte Artwork mit seinem Comic-Look und feinen Tuschestrichen begeistert in seiner Kleinteiligkeit, und liest man sich mal durch das postergroße Textblatt („Diary of a band") durch, fragt man sich, ob man diese Texte nicht auch in lesbarerer (also nicht Hand-)Schrift als Buch herausgeben sollte. Ein spannendes Eintauchen in eine vergangene Welt, und wer weiß, vielleicht gewinnt man so ja doch Zugang zur oft atonalen, eigenwilligen, teils nur akustischen Musik. Gut, dass ein Label sich auch solcher schwieriger Rereleases annimmt.
Joachim Hiller

MARC ALMOND Dancing Marquis

Cherry Red · cherryred.co.uk · 45:46 · Wem Marc Almonds aktuelle Veröffentlichung „Ten Plagues" zu sehr nach anstrengender Hochkultur riecht, ist mit „Dancing Marquis", einer Zusammenstellung der beiden, bisher nur auf Vinyl veröffentlichten EPs „Tasmanian Tiger" und „Burn Bright/The Dancing Marquis" von 2013 und 2014, sicherlich besser beraten. Darauf gibt der SOFT CELL-Frontmann wieder elegant und stilvoll das gewohnte Pop-Chamäleon, das sich mit schmachtendem, immer haarscharf am Kitsch vorbei schrammendem Gesang durch das leicht barock anmutende, sehr eingängige Songmaterial arbeitet, das durchaus charakteristisch für seine bisherige facettenreiche Karriere ist. Unterstützt wurde er dabei erneut von Michael Cashmore (CURRENT 93) und Neal Whitmore (früher mal Gitarrist von SIGUE SIGUE SPUTNIK), drei Stücke arrangierte Produzentenlegende Tony Visconti, hinzu kommen prominente Gäste wie Jarvis Cocker (PULP) und Carl Barat (THE LIBERTINES). Die ursprünglichen sechs Stücke wurden für die CD-Veröffentlichung mit zwei neuen und zwei Remixen der von Cocker gesungenen und geschriebenen Elektropop-Nummer „Worship me now" aufgestockt. Während man die beiden Remixe mal wieder nicht unbedingt gebraucht hätte, sind die anderen acht Songs allesamt echte Hits, die man in dieser komprimierten und unverkrampften Form schon länger nicht mehr von Almond gehört hat.
Thomas Kerpen

ANGELIC UPSTARTS Reason Why?

Mad Butcher · madbutcher.de · Dieses Album war der Cut. Der Wendepunkt im Leben der ANGELIC UPSTARTS – und damit im Leben einer Band, die den Punk in England entscheidend prägte und doch stets und bis heute unterschätzt wurde und wird. Sie hatten eben nie die ganz großen Hits am Start, von denen alle anderen aus der Szene – SHAM 69, CHELSEA, 999, UK SUBS, THE BOYS – zumindest zwei bis drei schrieben. Der vorübergehende Major-Deal mit der EMI war kurz vorher, 1982, mit dem als Erfolgsalbum geplanten „Still From The Heart" vor die Wand gefahren: Die Platte erwies sich als viel zu poppiger Rohrkrepierer, an dem die Band beinahe zerbrochen wäre. Aber dann kam eben „Reason Why?" 1983 auf dem Indie-Label Anagram. Und auf einmal waren sie wieder da: Mit einem Rundumschlag gegen Margaret Thatcher und ihre Regierung der eisernen Hand („Woman in disguise"). Mit „Solidarity", dieser Hymne auf die Arbeiterklasse und den Zusammenhalt der Menschen im gebeutelten Industriestaat, die zu einem Klassiker wurde. Kurzum: Immer wieder schön, diese Songs, die den ANGELIC UPSTARTS einen zweiten Frühling bescherten, zu hören.
Frank Weiffen



ALIEN PLACENTA / COLUMBO

Split
Super Kamiokande Detector · majorlabel.de · Da teilt man sich bereits den Proberaum in Leipzig und tourt gemeinsam durch die Republik, also macht man nun auch wie selbstverständlich dieses einseitig bespielte Vinyl zusammen. Was ich nicht so nachvollziehen kann, ist, dass man dafür auf 2012 eingespieltes und bereits auf Tape oder CD-Rom veröffentlichtes Material zurückgreift?! Beide Bands sind wirklich hervorragender D.I.Y.-Underground. Und beide Bands haben eine Frau mit kraftvoller Stimme am Mikro. COLUMBO haben hier die sieben Stücke ihrer MC „Cops On LSD" zur Verfügung gestellt. Mächtig fett produzierter Grindcore meets Powerviolence, Punkiger und etwas melodischer geht's bei ALIEN PLACENTA zu. Auch ohne Blastbeats wird hier sechs Mal das Gas durchgetreten und der Mix aus Punk, Hardcore, D-Beat und einer Prise Rock'n'Roll, womit es dann etwas an ZEKE erinnert, geht richtig ab. Sehr coole Scheibe. Nicht nur musikalisch D.I.Y. vom Feinsten, ist die unbespielte Seite doch mit einem diabolischen Siebdruck-Doppelbock versehen. Einziger Wermutstropfen: Es sind leider keine Texte dabei.
Simon Brunner

ANTI-FLAG

A Document Of Dissent 1993-2013
Fat Wreck · fatwreck.com · Ihr zwanzigjähriges Jubiläum feierten die Polit-Punker ANTI-FLAG zwar schon im letzten Jahr, das dazugehörige Best-Of-Album folgt nun mit einer kleinen Verspätung. „A Document Of Dissent" beinhaltet 26 Songs, die im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte auf neun verschiedenen Alben veröffentlicht wurden. Lediglich vom 1996 veröffentlichten „Their System Doens't Work For You", dem Debüt auf dem bandeigenen Label A-F Records, ist kein Song dabei. Dafür sind die bekanntesten und besten Songs der Band vertreten und beim Hören wird schnell klar, dass sich ANTI-FLAG über die Jahre zwar musikalisch weiterentwickelt haben, ihren Idealen aber immer treu geblieben sind und kein bisschen ihrer Wut und Energie verloren haben. Zusätzlich zur CD liegt ein Booklet mit Kommentaren zur Entstehung der einzelnen Songs bei. Ein rundum gelungenes Zeugnis von zwanzig Jahren Bandgeschichte also.
Hannah Lang

BAZOOMIS White Washed Kids

Only Fit For The Bin/Detour · detour-records.co.uk · 51:00 · Die BAZOOMIS-Mitglieder lernten sich beim legendären Screen On The Green Konzert von SEX PISTOLS, THE CLASH und BUZZCOCKS im August 1976 kennen. Keith Levene (PiL, THE CLASH) überredete sie dazu, eine Band zu gründen, aber 1978 war schon wieder Schluss. Die 17 Songs wurden jetzt von Arnold und Johnnie Christo (später THE ESCAPE CLUB), den einzigen noch lebenden Mitgliedern, zusammengestellt und sind in einer „limitierten" CD-Auflage von 200 Exemplaren und als Download erhältlich. Liebhaber von klassischen 76er-UK-Punk oder auch der frühen SAINTS sollten ein halbes Ohr riskieren.
Kent Nielsen

THE BOIS High On Oi!

Aggrobeat · aggrobeat.com · Ein Clash der Kulturen! Speziell wie Skinhead und Oi!in größtenteils muslimisch geprägten Ländern wie Singapur zelebriert werden, ist irgendwie schräg und doch interessant. THE BOIS bezeichnen sich selbst als SHARP-Band, klingen sehr melodiös im Stil von COCK SPARRER, PERKELE und EVIL CONDUCT. Textlich dreht sich alles um den „Way of Life" und das Leben auf den Straßen von „Lion City". In Singapur verlassen junge Menschen im Vergleich zu Europa sehr früh das Elternhaus und der konservative Lebensstil der älteren Generation beziehungsweise der Politik lässt uns nur erahnen, wie es dort ist, Skinhead oder Punkrocker zu sein. Die Band war schon ein paarmal hier in Deutschland und live ist sie eine Bank. Hier wird der Idealismus gelebt.
Sebastian Walkenhorst

THE BOIS

Cream Of The Crops / New Generation
Aggrobeat · aggrobeat.com · Eine Doppel-CD in richtig toller Aufmachung kommt hier von Singapur's finest Oi!-Band. Die beiden Scheiben gelten heute als Klassiker aus Südasien und wurden hier für den Rest der Welt neu aufgelegt. Das Debüt „Cream Of The Crops" ist noch sehr viel ruppiger und wilder, als „High On Oi!", aber ich finde sie mit am besten von THE BOIS. Die Jungs können spielen und auch textlich ist es zwar total klischeebeladen, aber da bin ich Fan von und besonders hier in Deutschland können wir uns was von dem Enthusiasmus der Bands abschneiden. Um einen Überblick des Schaffens von THE BOIS zu bekommen ist diese Doppel CD ein Knaller. Ein Knaller wie der Überhit „Till I die" ist hier nicht drauf, allerdings ist die Nummer auch von 2013 und nicht schon 13 Jahre alt.
Sebastian Walkenhorst

THE BLUES BROTHERS

Original Soundtrack Recording
Atlantic/Music On Vinyl · musiconvinyl.com · Nur wenige Filmsoundtracks machen losgelöst von den Bildern Sinn, und auch wenn ich es im Falle von „The Blues Brothers" bevorzuge, mir alle paar Jahre mal den

HARABALL Half Tux

Fysisk Format · fysiskformat.no · Das Cover der auf 500 Exemplare limitierten (und nummerierten) neuen LP von HARABALL aus Norwegen verstört: ein Zylinder tragender Mann in langer schwarzer Robe füttert einen Typen, dessen Gesicht „zerfließt" und der in einer mit blutroter Flüssigkeit gefüllten Badewanne sitzt, mit Spaghetti. HARABALL kommen aus Kongsberg nahe Oslo, gründeten sich 2011, und nach den Singles „The Rope" und „Frowns Vs. Downs" erschien 2013 das Debütalbum „Sleep Tall". Ein Teil der fünf Bandmitglieder spielte einst bei der Straight-Edge-Band TIEBREAK, andere bei der eher dem Alkohol zugeneigten Formation FAIRFUCK, und wenn heute einem großen sozialen Netzwerk als Interessen „Records, Bier" angegeben wird, dürfte sich der SxE-Aspekt allenthalben erledigt haben. Schneller, harter Hardcore ist ihr Ding, wer seine Erinnerungsmaschine anwirft und die BLACK FLAG-Karte zieht (minus deren Gefrickel), ist auf der richtigen Spur. Was die Band mit der Beschreibung „music with a bit of that old man's smell to it" meint, ist mir zwar nicht so ganz klar, ich tippe aber eher auf eine Umschreibung von „oldschool" als auf einen Hinweis darauf, dass man es mit der Körpferpflege nicht so genau nehmen könnte. Die Band, die anders als viele Landsleute nicht auf Norwegisch, sondern auf Englisch singt, nennt neben den auf der Hand liegenden Einflüssen (die großen, alten US-Hardcore-Bands) auch norwegische Underground-Ikonen wie BANNLYST und KORT PROSESS, mit denen man sich in der Tat mal (wieder) beschäftigen sollte. „Half Tux" ist ein sehr druckvolles, mittelschnelles, gleichermaßen melodiöses wie druckvolles Album, das die Hardcore-Grundlinie um Rock-Elemente ergänzt (remember TOXIC REASONS?) und das mir, ich muss es so klar sagen, viel mehr gibt als der relative lahme Zweitaufguss, den das letzte OFF!-Album darstellt.

Joachim Hiller

Auf der Ox-CD zu hören.

ARVE HENRIKSEN The Nature Of Connections

Rune Grammofon · runegrammofon.com · 42:46 · Der Trompeter Arve Henriksen wollte schon lange ein Album mit Streichern aufnehmen und das Ergebnis hört sich an wie aus überirdischen Sphären herangeweht. Nordisch kühler Folk, minimalistische Kammermusik, lasziver Jazz – kein Stück klingt wie das andere, sich auf einen Stil zu begrenzen, ist Henriksen glücklicherweise fremd und doch wirkt das Album wie aus einem Guss. Hell und düster, modern und zeitlos zugleich. „The Nature Of Connections" hat das Zeug zum Instant Classic.

Christiane Mathes

HYSTERESE s/t

Taken By Surprise · takenbysurprise.net · Es mag sich langweilig anhören, wenn auch bei der zweiten LP dieselben Referenzpunkte gebetsmühlenartig heruntergebetet werden, aber wenn man dieses hochmelodische Kraftpaket treffend beschreiben möchte, dann bleibt einem gar nicht viel anderes übrig als Skandinavien zu erwähnen, nämlich MASSHYSTERI, VICIOUS, AUTISTIC YOUTH, VANNA INGET, TERRIBLE FEELINGS, immer wieder die WIPERS und vielleicht noch die SEDATIVES. Die Creme der Creme eben, und davon nur die besten Zutaten. Der Mann vom Erste Theke-Label mag vielleicht Band und Label trennen, verarbeitet aber zusammen mit den anderen in der Band exakt die Musik, die er auch auf seinem Label schätzt. Wahnsinnig dichte Melodien, mehrstimmiger Gesang, der den Unterschied ausmacht, ein Händchen (eher acht) für Hits, Gitarrenriffs, die einfach sitzen und und und. Definitiv noch besser als das schon sehr gute Debüt, kommt natürlich nicht mehr überraschend um die Ecke wie die erste Scheibe, setzt dem Ganzen aber eine Krone auf. Hit an Hit, kein Füller. Genau genommen fünf Singles ohne B-Seite. Wem Skandinavien zu weit ist, der sollte sich Tübingen ganz fett auf der Landkarte markieren, dort liegt derzeit die Messlatte für die obengenannten Bands. Läuft bei mir bereits seit Wochen, ohne erkennbare Abnutzungserscheinungen. Instant-Klassiker!

Kalle Stille

Auf der Ox-CD zu hören.

HALF JAPANESE Overjoyed

Joyful Noise · joyfulnoiserecordings.com · 39:58 · „The only chord I know is the one that connects the guitar to the amp", hat HALF JAPANESE-Kopf Jad Fair mal gesagt und bei seinem Scherz die Tatsache ausgenutzt, das im Englischen „chord" die Bedeutung Schnur (respektive Kabel) wie auch Akkord hat. 1975 bereits gründete er die Band zusammen mit seinem Bruder David, bis heute behauptet er, seine Gitarre nie zu stimmen, und man könnte nun sagen, dass die Songs seiner Band auch genau so klingen. HALF JAPANESE, so kann man es subsumieren, sind mindestens so eigenwillig wie Kult – angeblich trug Kurt Cobain bei seinem Tod ein HALF JAPANESE-T-Shirt ... Lange war es nun releasemäßig ruhig um Mr. Fair, sein letztes Album „Hello" erschien 2001 via Alternative Tentacles, 13 Jahre ließ er seine Anhängerschaft auf einen Nachfolger warten, war in der Zwischenzeit aber durchaus live präsent. Jad, Jahrgang 1954, veröffentlichte bislang über vierzig Alben, mit teils illustren Gastmusiker wie Moe Tucker, Thurston Moore oder J Mascis, ist auch als Maler und Scherenschnitt-Künstler anerkannt. Wie seine Scherenschnitte aussehen, davon kann man sich beim Betrachten des Covers von „Overjoyed" einen Eindruck verschaffen. Und was die zwölf Stücke des Albums betrifft, so wirken diese wie aus der Zeit gefallen: 1974? 1984? 1994? 2004? 2014? Keine Ahnung, und: egal! Die Songs sind zeitlose, knorrige Unikate, doch wer J Mascis oder Thurston Moore solo goutiert, der sollte auch HALF JAPANESE verkraften (und schätzen!) können.

Joachim Hiller

HENRIETTA The Trick Is Not Minding

Happy Little Trees · happylittletrees.tictail.com · 37:17 · HENRIETTA wären nach der Jahrtausendwende vermutlich auf Vagrant oder Deep Elm Records gelandet – eine gute Zeit für Bands, die den „Midwest-Emo-Sound" weiter Richtung Pop und Radio trieben. Das Konzept war durchaus von kommerziellem Erfolg gekrönt und brachte sogar einiges Bands auf die großen Bühnen. Damals wie heute fehlen mir bei Bands wie HENRIETTA die Ecken und Kanten, die Musik für mich erst zu etwas Besonderem machen. Die Stücke sind eingängig und man kann ihnen auch ein gewisses Hitpotenzial nicht absprechen. Ich weiß zwar nicht genau, was im so genannten College-Radio läuft, aber in meiner Vorstellung werden dort HENRIETTA zwischen JIMMY EAT WORLD und DASHBOARD CONFESSIONAL gespielt. Es gibt mit Sicherheit viel Schlimmeres, aber auch vieles, das mich mehr berührt.

Jörg Masjosthusmann

HEAT Labyrinth

This Charming Man · thischarmingmanrecords.com · 40:24 · Das zweite HEAT-Album „Labyrinth" ist dieses Mal der Gewinner für mich. Die fünf Wahlberliner überzeugen auf ganzer Strecke mit deutlich mehr NWoBHM-Einfluss als auf dem eher blueslastigen Debüt und bleiben gleichzeitig dem zeitlosen Siebziger-Jahre-Hard-and-Heavy-Rock treu. Hier wird breitbeinig dem Schweinerock gefrönt und gleichzeitig Erstklassiges serviert. Sehr gutes Songwriting ergänzt sich mit gekonnter Instrumentierung, feinem Gesang und authentischem Sound zu einem Meilenstein des Genres, das momentan in Deutschland durch HEAT und ihre Kumpels und Arbeitskollegen KADAVAR (Richard Behrens, Bass, ist deren Live-Mischer) angeführt wird. Meiner Meinung nach haben HEAT mit „Labyrinth" einen Klassiker rausgehauen, der sich durchaus mit zeitgenössischen Werken wie „Hisingen Blues" von GRAVEYARD messen kann. Sehr interessant finde ich auch die Verwendung von Instrumentierung, die nicht im Line-up geführt wird (Orgel, diverse Percussion), die immer wieder Akzente setzt und die Songs an den richtigen Stellen markant macht. HEAT haben mit „Labyrinth" ein angenehm und unaufgeregt rockendes Meisterwerk hingelegt, das auch nach mehrmaligem Hören nicht langweilig wird, sondern eher noch mehr Details entdecken lässt und rundherum Spaß macht. Also, jetzt schnell die Jeanskutte rauskramen, Sonnenbrille aufsetzen und einen Ausritt auf dem Moped machen, immer der Abendsonne entgegen – und dem Fuchsschwanz dabei zusehen, wie er im Wind zum Sound von HEAT mitbangt.

Jörg Rosenbaum

HOLY Seclusion MMXIV

Adagio 830 · adagio830.de · Nach „Hell Yes" und „The Age Of Collapse" gibt es nun fünf weitere Kracher der Mailänder auf einseitig bespieltem Vinyl. Gewohnt schwer ist nicht nur der Tonträger selbst, sondern sind auch die Aufnahmen. Zehn Minuten dauert der ganze Spaß dann leider nur, ich könnte von dieser Art Musik durchaus etwas mehr vertragen. Die Songs gehen deutlich besser ab, als ich dies vom Vorgänger gewohnt bin. Und erneut ziehe ich Vergleiche zu meinen Helden aus diesem Genre, HIS HERO IS GONE und TRAGEDY, auch wenn „Seclusion MMXIV" nicht ganz so druckvoll und leider etwas muffig produziert ist. Schade, denn das Tempo ist auf dieser Platte ganz nach meinem Geschmack. Die Arrangements verzichten auf Tempowechsel, so dass die Songs in einem Guss an einem vorüberziehen und nichts als Trümmer und Asche hinterlassen. Genauso muss das sein im düsteren Hardcore-Gefilde. Auf der unbespielten zweiten Seite des Vinyls ist der Band-Schriftzug als Siebdruck zu sehen.

Simon Brunner

HORN OF THE RHINO Summoning Deliverance

Doomentia · Doomentia.com · 57:56 · „Summoning Deliverance" ist die vierte, fruchtbare Zusammenarbeit der Band HORN OF RHINO aus Bilbao, Spanien mit dem tschechischen Label Doomentia Records. Und das ambitionierteste und gleichzeitig härteste Produkt dieser Kooperation. HORN OF THE RHINO schleudern fiesesten Doom-Death mit brutaler Sludge-Kante heraus, immer voll in die Fresse und geradeaus. Mal in angedeutetem Hyperspeed, mal doomig-walzend kämpft sich das Heavy-as-fuck-Trio durch sein neu-

---

Film aus dem Jahre 1980 anzuschauen – alleine schon wegen der Auto-Verfolgungsjagden ... –, so muss ich doch gestehen, dass der Soundtrack, dessen Songs übrigens aus anderen Versionen der Songs als den im Film verwendeten besteht, einfach Spaß macht und mitreißt. Hier waren exzellente Musiker am Start, schließlich hatte die THE BLUES BROTHERS' SHOW AND REVUE BAND zum Zeitpunkt des Drehs schon eine mehrjährige Vergangenheit, war diese doch von Dan Aykroyd und John Belushi (hier: Jake und Elwood) schon Jahre zuvor für einen Auftritt bei der legendären „Saturday Night Live"-Show ins Leben gerufen worden. Die Sache hatte sich dann verselbständigt, bis hin zum Film und darüber hinaus. „Gimme some lovin'", im Original von THE SPENCER DAVIS GROUP, oder „Everybody needs somebody to love" sind gerade in der Version des Soundtracks bekannt geworden, aber auch andere Nummern wie die hier enthaltene Version von „Jailhouse rock" oder der Instumental-Klassikwer „Peter Gunn theme" sind grandios. Music On Vinyl hat das Album in blauem (!) Vinyl in einer nummerierten, limitierten Auflage wiederveröffentlicht.

Joachim Hiller

BUILT TO SPILL Keep It Like A Secret / You In Reverse

Music On Vinyl · musiconvinyl.com · Auch wenn die 1992 gegründeten BUILT TO SPILL ein paar Jahre später als DINOSAUR JR. dran waren, gelten sie ähnlich wie diese als wegweisende Vertreter eines durch Neil Young maßgeblich geprägten, extrem noisigen Indierocks. Den Grundstein dafür legte Doug Martsch bereits als Sänger und Gitarrist der Band TREEPEOPLE, die mit „Guilt, Regret, Embarrassment" 1991 ein ganz hervorragendes Album aufnahmen. Zu den produktivsten Bands gehören BUILT TO SPILL dabei aber nicht, die bis heute nur sieben Platten aufgenommen haben, und „There Is No Enemy", die bisher letzte, liegt schon wieder fünf Jahre zurück. Bei Music On Vinyl erscheinen jetzt mit „Keep It Like A Secret" (1999) und „You In Reverse" (2006) zwei Klassiker der Band auf Vinyl. In den Staaten war für beide Warner zuständig, „Keep It Like A Secret" erschien hierzulande noch bei City Slang. Ähnlich wie schon die Vorgänger „Perfect From Now On" und „There's Nothing Wrong With Me" konnten mich damals beide Alben extrem begeistern und nötigten mich zu Attributen wie „Meisterwerk" und „brillant". Und beim Wiederhören haben beide Platten auch wenig von ihrem Reiz verloren, denn ist man einmal der speziellen Magie des leicht verschrobenen Martsch-Sounds erlegen, bleibt diese wohl auf ewig erhalten. Und auch auf Vinyl klingen beide Platten ganz ausgezeichnet, stecken allerdings nur in schmucklosen weißen Innenhüllen. „You In Reverse" wurde auf zwei Platten verteilt (läuft allerdings auch nur 54 Minuten) und besitzt ein Gatefoldcover.

Thomas Kerpen

THE BLOOD False Gestures For A Devious Public

Mad Butcher · madbutcher.de · So nach und nach erblicken alle Perlen der britischen Oi!- und Punk-Welle der zweiten Generation erneut das Licht der Welt – wiederveröffentlicht. Ein Klassiker ohne Aussetzer waren THE BLOOD und mit dieser LP haben sie sich bei mir unsterblich gemacht. Fast schon metallisch, aber sehr melodisch geht es hier zu und Klassiker wie „Gestapo Khan" oder „Stark raving normal" sollten eigentlich zum ein mal eins des Punkrocks gehören. Für Sammler empfiehlt sich natürlich das Original, aber wer einfach nur harten, sehr zeitgemäßen Oi! hören will, greift hier zu. Lohnt!

Sebastian Walkenhorst

BEN RACKEN I

Sick Suck · sick-suck-records.blogspot.de · Eine Platte mit „Ungespielt!"-Siegel – dass darauf sonst noch niemand gekommen ist! BEN RACKEN jedenfalls liefern diese rote Vinylscheibe mit einem Papierklebestreifen über dem Mittelloch aus. Legt man sie auf, muss man den durchstoßen, und bekommt die Vinylversion des ersten Albums von BEN RACKEN zu hören. Die hatten es 2009 nur als CD veröffentlicht und wetzen diese Scharte in ihrer sonst makellosen Diskografie nun aus, haben dabei aber nur wenig vertrauen in den Geschmack der Menschen: gerade 130 Exemplare wurden gepresst, davon 97 „normale" in rotem Vinyl mit handgemachten Textblatt und Cover, und 33 Sonderedition, bei denen das Cover aus bespühten PVC-Fließen besteht. Musikalisch haben sich BEN RACKEN bis heute kaum verändert, spielen enorm magischen Düsterpunk, der – man hat es ihnen mehrfach attestiert und sie werden sich allmählich damit abgefunden haben – schon deutlich die großen Helden aus Mönchengladbach erkennen lässt, was sicher vor allem am markanten Gesang liegt, denn musikalisch gibt es, von der Klangfarbe mal abgesehen, durchaus erhebliche Unterschiede. Anders als bei der Originalversion ist hier der letzte Track der CD nicht enthalten, dafür aber die zwei Songs von der Split-7" mit ENRICO – „war von der Band so gewünscht", merkt Seife von Sick Suck Records an.

Joachim Hiller

JOHNNY CASH Blood, Sweat And Tears

Music On Vinyl · musiconvinyl.com · Veröffentlicht 1963, handelte es sich hier um Cashs zweites Konzeptalbum. Es beschäftigt sich mit dem Thema Ausbeutung und dem Leben der Arbeiter. In kommerzieller Hinsicht müssen Cashs Konzeptalben für sein damaliges Label Columbia eine Zumutung gewesen sein, nicht zwangsläufig wegen der Verkaufszahlen, sondern wegen seiner zu dieser Zeit extrem amphetamingeschwängerten Umsetzung. „The legend of John Henry's hammer", das erste Stück des Albums, ist mehr als acht Minuten lang und eher eine Hörspielerzählung, als ein strukturierter Song. „Another man done gone" ist eine Art Gospel, aber quasi ohne musikalische Begleitung in Art einer Anklagepredigt vorgetragen. Die Geschichte eines Ausbrechers, der vor den Augen seiner Kinder am nächsten Baum aufgehängt wird. Cash manifestiert hier erstmalig seinen späteren Ruf als Rebell, welcher sich vor allem für die Rechte Verfolgter, Geplagter und anderweitig stark Benachteiligter einsetzt. Gleichzeitig war es Wegbegleiter für sein ein Jahr darauf folgendes Album „Bitter Tears", welches eine einzige Anklage gegen die Vertreibung, Abschlachtung und Ausbeutung der Indianer werden sollte. Interessant ist, was Cash selbst in seiner Biografie über seine Konzeptalben schreibt: „Es waren Stimmen, die in den Unterhaltungsmedien ignoriert, oder sogar unterdrückt wurden. Ich versuchte, die Wahrheit herauszufinden, die sich hinter einem Teil der Geschichte unseres Landes verbirgt." Ein essentielles Album und ein Muss in jeder ordentlichen Plattensammlung.

Claus Wittwer

COLISEUM s/t

Deathwish · deathwishinc.com · 46:22 · Das erste COLISEUM-Album wurde bei seinem Erscheinen 2004 (auf Level Plane) kaum wahrgenommen, ein paar Singles erschienen, und erst mit auf Relapse veröffentlichten Nachfolger „No Salvation" (2007) geriet die Band aus Louisville, Kentucky auch international in den Fokus. Zu dem Zeitpunkt war ihr titelloses Debüt bereits out of print und blieb das auch – bis heute. Warum eigentlich? Wie die Neuauflage auf Deathwish beweist, haben Sänger und Gitarrist Ryan Patterson und Band keinerlei Grund, sich für ihren Erstling zu schämen, weist der doch die gleichen Trademarks auf wie alle späteren Releases: düsterer, druckvoller Hardcore mit einerseits reichlich Melodie, andererseits an MOTÖRHEAD erinnernder, rockiger Rauhbeinigkeit und on top etwas pechschwarzem Crust. Auch produktionstechnisch ist an dem Dutzend Songs nichts auszusetzen, wobei man bei der Suche nach den Studio-Credits interessanterweise auf Jason Loewenstein von SEBADOH stößt. Ergänzt werden diese zwölf Tracks um drei weitere von der ebenfalls 2004 veröffentlichten Split-7" mit LORDS sowie fünf bislang unveröffentlichte Nummern, unter denen sich das RAMONES-Cover „Judy is a punk" sowie das FEAR-Stück „I don't care about you" finden. Etwas rauher in der Qualität, aber dennoch gut. Wer immer COLISEUM liebt, kommt an diesem Rerelease nicht vorbei.

Joachim Hiller

CANCEROUS GROWTH Cancer Causing Agents; A Cancerous Growth Discography

Beer City · beercity.com · Vollgestopfte CD mit allem, was die Band auf Vinyl seinerzeit veröffentlicht hat, plus ein paar Bonustracks. CANCEROUS GROWTH teilten sich mit PSYCHO den Schlagzeuger Charlie Infection, auf dessen Label Ax/ction Records die Scheiben ursprünglich erschienen sind. Die LP hat am meisten Tiefe, die 7"s dafür den leicht unbeholfenen Charme, sich so schnell wie möglich durch die Songs zu hacken, aber trotzdem irgendwie Abwechslung unterbringen zu wollen. Trashige Angelegenheit, die durch den verhallten Gesang einen Hauch von Gothpunk suggeriert. Interessanter ist da schon die dazugehörige DVD, die vier alte auf VHS gebannte Konzerte in originaler Soundqualität (so klang es eben) wiedergibt. Hier zeigt sich die ganze unglamouröse Trostlosigkeit amerikanischer Auftrittsorte irgendwo am Arsch der Welt. Kahle Hallen, erstarrtes Publikum, einsamer Circle Dance mit fünf Leuten.

Kalle Stille

DON'T Away Away

dontband.com · 33:36 · Diese Rezension erschien bereits Ende 2010 in Ox #93, doch da mich Jenny von DON'T so nett in einem handschriftlichen, der CD beiliegenden Brief darum bittet, im Vorfeld der Tour im Herbst 2014 nochmal ein paar Worte zur Band zur verlieren, tue ich ihr den Gefallen – und zitiere mich der Einfachheit halber selbst: Vor Jahren gab es mal eine Hamburger Band gleichen Namens mit Ex-Leuten von NOISE ANNOYS, doch mit denen haben diese DON'T nichts zu tun, kommen die doch aus Portland, Oregon. Ex-Mitglieder können die allerdings auch aufweisen,

estes Werk, während Vocalist Javier die Stimmbänder bis aufs Allerletzte ausreizt; er kreischt, schmettert und schreit wie der Gehörnte persönlich. Hierzu passt das apokalyptische Artwork von Nick Keller wie die berühmte Faust aufs Auge. Der nicht endende Strom aus glühendheißer, alles vernichtender Lava scheint die geeignetste Metapher für dieses Stück akustischen Menschenhasses zu sein.
Jörg Rosenbaum

*|

INCA BABIES The Stereo Plan
Black Lagoon · incababies.co.uk · 55:28 · Das dritte Studioalbum der INCA BABIES aus Manchester nach ihrer Reunion im Jahr 2007 (und das siebte Album in der Bandgeschichte) mit Sänger Harry Stafford überzeugt mit einer kühnen und aufregenden Mixtur aus Surfpunk, Death Rock und Punk-Blues. Wurde die Band Mitte der Achtziger Jahre – zu Recht – noch als legitime Nachfahren von THE BIRTHDAY PARTY und THE GUN CLUB abgefeiert, sind sie heute die Brüder im Geiste von THE SCREAMING BLUE MESSIAHS (sowie deren exzellenter Vorgängerband MOTOR BOYS MOTOR), THE CRAMPS und Link Wray. Der Titelsong und Opener des Albums liefert dabei einen passenden Inhalt: Ein verzweifelter Mann am Rande seines Lebens – irgendwo kurz vor der finalen Zäsur – arbeitet sich durch seine Schallplattensammlung und erstellt eine Art Bestenliste der Alben und Songs, die sein Leben treffend reflektieren sollen. Die INCA BABIES waren schon immer gut darin, den passenden Soundtrack zu einem dreckigen Road- oder B-Movie zu liefern, der die Abgründe des Lebens auslotet und deren Endstation sich immer in den Bars an den großen Highways findet. Eigentlich geht es immer um Grenzsituationen und Menschen, die an Schnittstellen ihres Lebens stehen oder tief in einen Abgrund blicken.
Markus Kolodziej

IMPO & THE TENTS
Peek After A Poke
Alien Snatch · aliensnatch.com · Die Eroberung fremder Galaxien hatte ich dem Yummy Yummy Gumdrop Commando aus Södertälje anlässlich ihrer „Pop Secret"-EP in Auftrag gegeben und als wäre diese Aufgabe ähnlich einfach zu lösen wie ein Kreuzworträtsel mit einem Buchstaben und dem Hinweis auf den ersten des Alphabets, haben sie bei dieser Mission nicht einfach nur den Kryptonitallergiker in Ballonseide ausgestochen, sondern eine Repubertierung der Menschheit eingeleitet, bei der man davon ausgehen muss, dass sie das Überleben unserer Zivilisation bis mindestens zum Jahre 5487 gewährleisten wird. Mit eingestöpselter Orgel, einer Dose Schnupftabak, Opas Jacke aus dem Turnunterricht und einem, im Gesamtkonzept äußerst stimmigen, Sing Sing Records-T-Shirt haben sie ihre Bierkannen fest an die Diskografie der DICKIES, SLOPPY SECONDS, QUEERS und PARASITES gelötet. Sie bereiten einen Viertelpfünder amerikanischer Powerpop-Insignien zu, der mit den REAL KIDS, NERVES und PLIMSOULS nicht nur erste gehaltvolle Fettvorräte liefert, sondern gleichermaßen die Basis für eine Viertelstunde „Backseat love" der SPEEDIES liefert, potenzgebend unterstützt vom Boulevardcharme der ONLY ONES und den Teenage Kicks der UNDERTONES. Eine Teenpop-Operette vergangener Zeiten für den ersten verschämten Gang an den Kondomautomaten, bei man sich zur Absicherung mehrfach umdreht, bevor man endlich die Münze einwirft.
Dirk Klotzbach

THE IDIOTS Gott sei Punk
Idiots Records · idiots.de · Die Dortmund Ur-Punk-Recken THE IDIOTS melden sich mit einem zweiten neuen Album nach ihrer Reunion 2012 zurück. Doch

Moment mal, ein wirklich neues Werk ist „Gott sei Punk" dann doch nicht. Zumindest was die Songs angeht, greift die Band auf altbekanntes Material zurück. War das im letzten Jahr erschienene Album „Amok" noch gespickt mit kompletten neuem Material, so findet man hier eine Art Best-Of-Platte, wobei alle 17 Stücke komplett neu aufgenommen worden sind. Na ja, und immerhin gibt es als Zuschlag auch gleich mal drei nagelneue Lieder, die hervorragend zwischen den Rest passen. Und mit „Idioten ficken besser" ist ihnen da gleich ein kleiner Hit geglückt, der bei den anstehenden Konzerten sicher für ausgelassene Stimmung sorgen wird. Aber das schaffen die Herren um Mastermind Sir Hannes Smith ohnehin. Schließlich gelten Songs wie „Edeka", „Der S04 und der BVB", „Tage ohne Alkohol", „Mädchen mit den roten Haaren", „Samstag Nacht" oder „Selbstmord" seit Jahren als Klassiker des deutschen Punkrocks. Der Sound des Album ist kräftig und metallisch, so wie man es vom Hardcore-Punk der IDIOTS gewohnt ist. Und das kommt frisch und zeitgemäß rüber, so dass selbst Fans, die alle alten Alben der Band im Regal stehen haben, hier zugreifen sollten. Die IDIOTS sind im Jahre 2014 angekommen. So kann es getrost weitergehen.
Abel Gebhardt

I WAS A COSMONAUT HERO
MMXII
Dingleberry · iwasacosmonauthero.bandcamp.com · Wenn eine französische Screamo-Band ihr Album mit einem Song namens „Á l'aube" beginnt, dann klingeln freudig die Alarmglocken. Ist das etwa eine SED NON SATIATA-Referenz? Würde auf jeden Fall passen, denn ähnlich post-rockig geht es bei I WAS A COSMONAUT HERO los. Von den Vocals her erinnert das zwar dann eher an dieses Zwischending zwischen Rufen, Schreien und Stöhnen, das MIHAI EDRISCH damals so perfektioniert hatten, aber die waren ja auch geil, das darf man gerne nachmachen. „Les mains vides" wiederum ist dann doch eher stumpf und in etwa so wuchtig wie AUSSITÔT MORT beziehungsweise MORT MORT MORT, aber bei weitem nicht so verspielt. Klappt trotzdem. Aber nicht immer, in „Mes faiblesses" versucht eine Geige zu retten. Gangvocals gibt's auch, und Tappings. Meine Herren. I WAS A COSMONAUT HERO wissen, was der französische Emo-Screamo-Baukasten hergibt, und setzen es vorbildlich ein, dennoch bleibt die Frage, ob da nicht der individuelle Touch fehlt. Denn Referenzen finden sich zu jedem Song, aber ob da was hängenbleibt, ist abzuwarten. Trotz allem ist MMXII aber eine sehr gute Platte, die Lust auf mehr macht.
Julius Lensch

INTERPOL El Pintor
Soft Limit/PIAS · pias.com · 39:58 · Von „El Pintor" (ein Anagramm des Namens, das zufälligerweise auf Spanisch „Der Maler" heißt), dem fünften INTERPOL-Album, als deren „aufregendsten" zu sprechen (das Label tut das), ist eine groteske Übertreibung. Hätten sich INTERPOL 2010 nach dem Ausstieg ihres Bassisten Carlos aufgelöst, es wäre einfach vorbei gewesen. So kommen die New Yorker vier Jahre später mit einem neuen Longplayer daher, der nicht ansatzweise an ihr legendäres Debüt „Turn On The Bright Lights" (2002) herankommt. Es ist das Schicksal von Künstlern jeder Art, speziell aber Musikern und Schriftstellern, die direkt zu Beginn ihrer Karriere ihr Meisterwerk abliefern, dass die Messlatte ab da so hoch liegt, dass man selbst fast nur daran scheitern kann. Nur wenige schaffen es, sich neu zu erfinden, INTERPOL enttäuschten nie so richtig, aber wann immer man gefragt werden würde, welche ihrer Platten man besitzen müsse, die Antwort wäre klar: die erste. Was spricht für „El Pintor"? Wenig. Gewohnheit? Wer INTERPOL schon immer mochte, bekommt die neueste Platte, die ... nicht schlecht ist, aber eben auch nicht begeistern kann. Ich wende mich von INTERPOL beinahe schon mit Bedauern ab, will mich begeistern, schaffe es aber nicht, und ertappe mich beim lästerlichen Gedanken, dass ich die Russen MOTORAMA, die im Grunde eine 1:1-Kopie sind, eigentlich charmanter finde.
Joachim Hiller

IDES OF GEMINI
Old World New Wave
Neurot · neurotrecordings.com · 38:37 · Nach dem überschwänglich aufgenommenen Debüt „Constantinople" von 2012 hat die aus Los Angeles stammende Dreier-Formation IDES OF GEMINI nun in ihrer dunklen Hexenküche den Nachfolger „Old World New Wave" zusammengebraut. Und dieser extrem melodiöse Doom mit mystischer Aura würde sich wohl im Gespenstisch-Immateriellen verlieren, wäre er nicht unterlegt mit wundervoll brachialen, eingängigen Metal-Riffs. Sera Timms' (BLACK MATH HORSEMAN) ätherischer Gesang steht klar im Vordergrund, mehrere Schichten Backingvocals von Schlagzeugerin Kelly Johnston-Gibson und Gitarrist Jason Bennett potenzieren ihre verführerische Kraft noch. Man kann sich herrlich betören lassen von diesem Album aus dem Hause Neurot Recordings, einzig zu bemängeln wäre vielleicht, dass es mit etwa 38 Minuten Lauflzeit etwas arg kurz geraten ist und dadurch einen irgendwie unfertigen Eindruck hinterlässt.
Christiane Mathes

*K

KEYSIDE STRIKE ... Back From Hell
Steeltown · steeltownrecords.de · Man nehme die Attitüde von IRON CROSS, Vierzeiler-Gekeife à la DISCHARGE, die Metal-Kante der ENGLISH DOGS und mische der Melange hier und da noch den Groove der KOFFIN KATS bei – et voilà: der Sound von KEYSIDE STRIKE steht. Alle genannten Bands werden als „Drinking buddies" im Booklet gegrüßt, man ist schließlich schon seit 2003 unterwegs und hat unterwegs einige (Bühnen-)Bekanntschaften gemacht. Der Sound, der von der Band selbst als „Psy-Core" bezeichnet wird, hat durchaus was. Besonders der rock'n'rollige Gesangsstil weiß zu gefallen, gerade dann, wenn er auf die streetpunkigeren Arrangements trifft. Trotzdem, so ganz warm werden will ich mit dieser Platte nicht. Die Atti-

RE-RELEASES

und zwar recht, nun ja, prominente: Am Schlagzeug sitzt nämlich Sam Henry, der einst bei den grandiosen WIPERS war und danach bei NAPALM BEACH. Bei letzteren spielte auch Bassist Dave Minick, und auch Gitarrist Dan Lowinger hat einige Banderfahrung, allerdings zündet da in Sachen Namedropping nichts, genau wie bei Sängerin Jenny Don't (LADIES OF THE NIGHT). Macht aber nichts, was zählt, ist die aktuelle Musik, und die überzeugt, sofern man auf hellen, nicht gekreischten oder gebrüllten Frauengesang steht. In den besten Momenten hat das was von Penelope Houston (THE AVENGERS) oder auch Siouxsie Sioux, manchmal ist sie aber auch recht nah dran am Rock-Mainstream. Die Musik: melancholischer (Post-)Punk, der sicher rein zufällig vom Schlagzeug-, Bass- und Gitarrenspiel her an die WIPERS erinnert, was man spätestens dann merkt, wenn „Window shop for love" gecovert wird und das verdammt nah am Original dran ist. Alles in allem kein sensationelles Album, aber vor dem Background durchaus interessant.
Joachim Hiller

DEEP PURPLE
Hard Road, The Mark 1 Studio Recordings 1968-69
Parlophone/Warner · Unglaublich, welche Kreativität die erste Version von DEEP PURPLE, als „Mark I" bezeichnet (analog zu den Modellwechseln etwa im Automobilbau), in nur 15 Monaten an den Tag legte. Genau genommen entstanden sogar innerhalb von nur einem Jahr gleich drei Alben, bevor die Urbesetzung Rod Evans, Richie Blackmore, Jon Lord, Nick Simper und Ian Paice auseinanderging und mit dem Einstieg von Sänger Ian Gillan und Bassist Roger Glover die „klassische" Besetzung der Band zusammenfand, die als „Mark II" bezeichnet wird und jene legendären Hard-rock-Alben aufnahm, auf die man die Band meist reduziert. Im Oktober 1968 erschien das Debüt „Shades Of Deep Purple" mit dem grandiosen „Hush", im Februar 1969 „The Book Of Taliesyn" mit gleich drei starken Covernummern unter den sieben Songs: „We can work it out" von den BEATLES, Neil Diamonds „Kentucky woman" und die geniale Version von Ike und Tina Turners „River deep, mountain high". Und schon im Juli 1969 folgte mit „Deep Purple" das dritte Album, auf dem das zwölfminütige „April" die Grenzen zwischen Klassik und Rock verwischt und bei mir bis heute für Gänsehaut sorgt. Die 5CD-Box „Hard Road, The Mark 1 Studio Recordings 1968-69" enthält diese drei Alben in verschiedenen Versionen (teilweise erschienen sie zeittypisch als Mono- wie als Stereo-Album), ergänzt um reichlich Bonustracks. Ein 48-seitiges Booklet findet sich auch noch in dieser Box, die in Zeiten von Vinyl-Rereleases einen der wenigen guten Gründe für CD-Veröffentlichungen liefert: so umfassend und bezahlbar kann man Bandgeschichte eben nur im Digitalformat aufarbeiten. Eine essentielle Veröffentlichung für jeden DEEP PURPLE-Fan, welche jene Phase der Band dokumentiert, als diese sich noch verspielter Psychedelic und klassischem Sixties-Rock'n'Roll verschrieben hatte und sich der spätere straighte Rock erst leicht am Horizont abzeichnete.
Joachim Hiller

DIABOLICAL IMPERIUM
The Sacred Lie
Deathscent/Ván · facebook.com/deathscentrecords · DIABOLICAL IMPERIUM kommen aus Gummersbach und Solingen und sind eigenen Aussagen zufolge absolute Überzeugungstäter, wenn es um ihre Musik geht. Da lag es quasi auf der Hand, dass das aktuelle Album „The Sacred Lie" irgendwann auch auf Vinyl erscheinen musste, was durch die Zusammenarbeit mit Deathscend Records und Ván Records nun realisiert werden konnte. Mit einem neuen, vinylgerechten Mix ausgestattet erfreuen diese 180-Gramm Vinyl das Herz eines jeden Death Metallers der alten Schule. MORBID ANGEL, MALEVOLENT CREATION, MONSTROSITY und KRISIUN lauten die Namen der offensichtlichen Vorbilder, so dass traditionsbewusste Musikfreunde entspannt aufatmen können. Kein Core-Schnickschnack, kein Highspeed-Technik-Geschrubbe, sondern einfach nur grundehrlicher Death Metal überwiegend amerikanischer Prägung, wird geboten, bei dem neben dem starken Songwriting vor allem der Sound zu überzeugen weiß. Der bereits erwähnte neue Mix drückt und bollert ganz ordentlich und bietet Songs wie dem starken Opener „Fiction of religion" oder dem Titeltrack genau das richtige Fundament. Das neue Axel Herrmann-Artwork und das bedruckte Inlay runden das Ganze dann auch optisch entsprechend ab. Keine Frage: Sollte man dringend haben!
Jéns Kirsch

DEMENTED ARE GO s/t
Cherry Red · cherryred.co.uk · Jeder alte Psychobilly wird diese Scheiben in Vinylform sicher in seinem Bestand haben. Aber vermutlich eben nicht auf CD. Für Neueinsteiger, die wissen möchten, woher die Band musikalisch stammt – und hier fokussiert sich gewiss fast alles auf das bis heute einzig verbliebene Originalmitglied Sänger Mark „Sparky" Philips –, kann es ein guter Einstieg sein. Hier bekommen wir das legendäre erste Album „In Sickness & In Health" von 1986 zu hören und das folgende 19888er Album „Kicked Out Of Hell" – ebenfalls von ID Records –, das kompositorisch komplexer war aber auch ein wenig vom druckvollen Sound des Debüts abfiel. Als Drittes gibt es die Mini-LP „The Day The Earth Spat Blood", als die Band experimenteller wurde und Lieder wie „Country woman" oder „Skitzoid brain" schlicht zu Markenzeichen. Das beigefügte „Love And Rockin'"-Konzert (1990, wie die Mini-LP auf Link) zählt nicht zu den Highlights der Bandhistorie. Die beiliegende DVD zeigt den Paradigmenwechsel der Gruppe. Ist das 1987er Klub Foot-Konzert noch bei den Wurzeln, als man dem Billy gehörig den Punk zufügte (allein Sparkys Körperhaltung erinnert an John Lydon), bringt die „Call Of The Wired"-DVD von 1994 Songs wie „Love seeps like a festering sore", der strukturell einiges an Schrägheit von der „The Day The Earth Spat Blood" fortsetzte.
Markus Franz

THE DEVIANTS
Barbarian Princess (Live in Japan 1999) / The Deviants Have Left The Planet / Dr. Crow
Gonzo Multimedia · gonzomultimedia.co.uk · Michael Anthony „Mick" Farren starb 2013 im Alter von fast siebzig Jahren. Er war Journalist, Autor und

Sänger, bis zum Schluss bei den DEVIANTS. Er war ein Gegenkultur-Künstler alter Schule, blieb seinem Metier bis zum Ende und über fünf Jahrzehnte treu. Die als THE SOCIAL DEVIANTS gegründete Band existierte über die Jahre immer wieder mal nicht, Wikipedia listet als Phasen der Aktivität die Jahre 1967-69, 1978, 1984, 1996, 2002 und zuletzt 2011 bis 2013: Farren starb bei einem Konzert seiner Band in London an einem Kreislaufkollaps. Elf Alben entstanden in dieser Zeit, und darunter sind auch diese drei eher jüngeren Datums: „The Deviants Have Left The Planet" stammt von 1999 und ist eine Sammlung von Demos, Outtakes und Live-Stücken, darunter welche aus den Jahren 1977, '95, '97 und '98, was mal wieder grundsätzliche Zweifel an Wikipedia-Einträgen weckt – wie kann eine Band in Jahren, in denen sie live spielte, nicht aktiv gewesen sein ...? Ebenfalls von 1999 ist „Barbarian Princes (Live In Japan)" und von 2002 ist „Dr. Crow", das letzte Studioalbum der Band, an dem neben Farrens altem Bandkollegen Andy Colquhoun auch bei einem Song der einstige MOTÖRHEAD-Drummer Phil Taylor beteiligt war. Musikalisch waren THE DEVIANTS immer schwer zu fassen, sie waren überall und nirgends, mal Punk wie bei „Let's loot the supermarket again like we did last summer" von 1977, mal psychedelisch, mal bluesig –sie mäanderten durch alle Stile, die Farren seit seiner Jugend untergekommen waren. THE DEVIANTS, das machen auch diese Wiederveröffentlichungen klar, waren und sind keine einfache Band mit klaren Hits, sondern vielmehr ein komplexes Subkulturphänomen, das eng mit der Person Farren verbunden war. Der Zugang ist nicht einfach, lohnt aber – ein Blick in eine Welt, die das Fundament dafür legte, was Punk und Hardcore später wurden.
Joachim Hiller

DIETER REITH, TENDER AGGRESSION Die Kette OST
Showup · popup-records.com · 40:33 · Francis Durbridge, der Mann mit der Lizenz zum Straßen fegen, schlug 1977 mit einem neuen nervenzerfetzenden Thriller zu: „Die Kette", ein Zweiteiler des SWF, mit Uschi Glas und Harald Leipnitz prominent besetzt, konnte allerdings auch mit einem hochspannenden Soundtrack aufwarten. Der Komponist, Arrangeur und Jazzpianist Dieter Reith, bekannt als Leiter der SWR-Bigband, schuf einen wahren Soundtrack-Cocktail mit zeittypischen Zutaten: Disco, Funk und Elektronik, ein wenig Jazz, eine Prise Avantgarde, aufgenommen mit der Jazzcombo TENDER AGRESSION und Dieter am Piano. Im Studio konnte man sich dann so richtig austoben, die sieben Stücke haben eine enorme Bandbreite, und auch außerhalb des Filmkontextes funktioniert die Musik bestens, was man von wenigen Filmscores sagen kann. Diese Wiederveröffentlichung ist die erste komplette Zusammenstellung der Filmmusik, der Titelsong erschien damals nur als Single, den Rest brachte Reith unter dem Namen „Love And Fantasy" heraus und ist heute eine absolute Rarität.
Gereon Helmer

EYELESS IN GAZA
Original Albums Collection
Cherry Red · cherryred.co.uk · Martyn Bates und Peter Becker gründeten 1980 die experimentelle Electronic-Formation EYELESS IN GAZA, benannt nach einem Roman von Aldous Huxley. Wo stilverwandte Bands wie etwa ORCHESTRAL MANOEUVRES IN THE DARK tanzbar und für konventionelle Hörgewohnheiten zugänglich waren, war es bei EYELESS IN GAZA nicht immer einfach, eine Albumlänge konzentriert durchzuhalten. Ihre etwas ironische Eigenbeschreibung verdeutlich dies, mit der sie ihre Musik als ein „Verrücktes Hin- und Herpendeln von Filmatmosphäre zu Rock und Pop, Industrial Funk bis hin zu Avantgarde-Folk-Stilen" bezeichneten. Ein Sound, der sie mit NURSE WITH WOUND und IN THE NUR-

tüde stimmt, die Aufmachung mit Poster ist auch große Klasse und live kicken KEYSIDE STRIKE mit Sicherheit, aber aus der Konserve sind mir die Songs dann auf Dauer doch etwas zu eintönig.
Henning v. Bassi

KERMIT Litoral

Itaca · itacarecords.com · „To exchange one orthodoxy for another is not neccessarily an advance", wird George Orwell mitten im Herzstück des Albums, dem Song „Magnitizdat", zitiert. Und die Aussage ist Programm: KERMIT aus Málaga, Spanien, legen mit ihrem zweiten Album ein durch und durch unorthodoxes Gesamtkunstwerk vor. Seinen Namen verdankt „Litoral" dem spanischen Literatur- und Poesiemagazin, in das bereits Köpfe wie Hemingway oder Picasso Einzug gehalten haben. Die Platte fungiert selbst wie ein Magazin, das Fragmente aus Reden, Essays und Film in die Musik miteinbezieht. Der Post-Rock, den KERMIT auf ihrem Debütalbum präsentiert haben, hat auf dem Zweitling deutlich jazzigere Züge angenommen. Besonders zeigt sich das an den melodischen, fast funky Basslines und dem dynamischen Schlagzeugspiel; Die Gitarren hingegen bleiben gerne noch beim Shoegaze-Sound und kontrapunktieren die Rhythmussektion entweder mit sphärischen Klangteppichen oder verträumten Melodien. KERMIT haben es sich zur Aufgabe gemacht, erfrischend neuartige Musik mit dem Transport großer Ideen zu verknüpfen, und das ist ihnen durchaus gut gelungen.
Simon Nagy

KING AUTOMATIC & MONSIEUR VERDUN Sur Les Toits OST

Kizmiaz · kizmiazrecords.bandcamp.com · Anfang der Siebziger entlädt sich die angespannte Lage in einigen französischen Gefängnissen, in denen seinerzeit unmenschliche Zustände herrschten, in offenen Revolten. In Toul, Nancy und einer Reihe anderer Haftanstalten gehen die Gefangenen auf die Barrikaden, besser gesagt auf die Dächer. Die Regierung verhält sich zunächst plump, doch die Aufstände stoßen einen öffentlichen Diskurs über die Haftbedingungen an, immerhin ein kleiner Erfolg der Aufrührer. Der junge französische Filmemacher Drolc Nicolas hat nun einen Dokumentarfilm über dieses beinahe vergessene Kapitel der Zeitgeschichte gedreht, ehemalige Häftlinge und Schließer, Politiker sowie Intellektuelle berichten über die Revolten. King Automatic und sein Kumpel Monsieur Verdun haben dafür den Soundtrack angefertigt und fangen mit ungewohnt folkigen Klängen zwischen Cajun und Chanson, aber auch bitterbösen, bluesigen Kracheruptionen die Tristesse des Alltags hinter Gittern ebenso präzise ein wie die revolutionäre Stimmung, die den Aufstand auslöste. Das Album funktioniert als Soundtrack bestens, doch auch außerhalb des Filmkontexts bleibt „Sur Les Toits" ein feines kleines Scheibchen.
Gereon Helmer

KERRETTA Pirohia

Golden Antenna · goldenantenna.com · 43:13 · Bei der dieser Platte vorangegangenen Single „His Streets Of Money, Her Mouth Of Gold" fand ich es bedauerlich, es nicht direkt mit einem Album dieser Neuseeländer zu tun zu haben, war doch der gebotene Post-Rock derart gut, dass das kleine 7"-Vinyl ständig auf meinem Plattenteller rotierte. Nun folgt mit „Pirohia" das dazugehörige Album, das zweite von KERRETTA, und es hält nicht nur das Niveau der Single, sondern übertrifft es sogar beinahe. Songs wie „The roar", „Warnlands" oder der eingangs erwähnte Singletrack sind schlicht und ergreifend clever arrangierte Rockmusik, die soviel Variantenreichtum bietet, dass Gesang absolut nicht nötig ist, wahrscheinlich sogar stören würde. Insbesondere „Warnlands" erzeugt mit seinem Aufbau das wohlige Schauer, und das ganz ohne minutenlanges Gitarrengewaber und -geflirre. KERRATTA kommen schnell zum Punkt, reizen einzelne Parts nicht unnötig lange aus und sind wohl auch genau deswegen so gut. Langeweile kann hier gar nicht aufkommen.

Jens Kirsch

KILLCHAIN Where Is Your Saviour

Metal Age · metalage.sk · 29:09 · Die Slowaken KILLCHAIN sind keine ganz Unbekannten mehr, haben sie doch schon zwei respektable reine Death-Metal-Alben abgeliefert. Die Zeiten werden gerade wieder kränker und härter und so auch KILLCHAIN, die jetzt beinahe unverwässerten, an alte NAPALM DEATH angelehnten Grindcore spielen. Dazu noch etwas Wahnsinn aus dem Hause CATTLE DECAPITATION, gelegentliche Schweinetöne, selten kranke Gitarrensoli und inhaltlich böse, provokative Screams und Growls und fertig ist eine sehr gute Holzhammer-Grind-Scheibe, mit der sie sich hinter den großen Namen nicht zu verstecken brauchen.
Ollie Fröhlich

FRANZ KIRMANN Meridians

Denovali · denovali.com · 63:16 · Das Zweitwerk von Franz Kirmann (PIANO INTERRUPTED) strahlt in viele Richtungen: Da sind Krautrock-Grundlagen vertreten, die an HARMONIA gemahnen, da ist ein entspannter Soundtrack-Flair genauso entstanden wie emotionales, gedankenverlorenes, positiv gestimmtes Herumirren. Das über zehnminütige „They drove all night ..." sticht heraus, die euphorische Stimmung entsteht aus einem repetitiven Keyboard-Soundteppich und Ambient wird zur famosen Stilübung.
Henrik Beeke

KING TUFF Black Moon Spell

Sub Pop · subpop.com · Herausforderung der Woche: Forme mit den Begriffen „Powerpop", „blitzverliebt" und „Jan Delay" (möglichst) sinnvolle Sätze. Okay! Nichts leichter als das. Einfach „Black Moon Spell" aufgelegt und los geht's. KING TUFF machen zuckersüßen, herrlich nerdigen Powerpop, der selbst DINOSAUR JR. neidisch werden lässt, gnieden sich mit delayesker Nöhlstimme, die ich aber ganz liebreizend finde und die wie Arsch auf Eimer passt, durchs Repertoire und seit dem Song „Headbanger", in dem es um lederjackentragende Mädchen geht, bin ich blitzverliebt und möchte den König Cool ehelichen. Rein platonisch wohlgemerkt. Wer schrägen, aber äußerst melodischen Punkrock von M.O.T.O, BOOM BOOM KID und den HARD-ONS liebt, sollte sich schnellstens under the spell of the black moon begeben. Zauberhaft!
Joni Küper

KOVAA RASVAA

En Ole Edes Olemassa

Emancypunx · emancypunx.com · Rasend schneller Oldschool-Finnland-Hardcore, wie er in den frühen Achtzigern schon gespielt wurde, allerdings war damals die Produktion weitaus schlechter und die Bands bestanden nicht aus drei Frauen und einem Quotenmann am Schlagzeug. Der Songaufbau ist auf allen Stücken ähnlich. Nach kurzem Anlauf, um Schwung zu holen, geht die Post ab. Mal geht's schnell, mal rasend schnell zu, ab und an auch noch schneller. Für Fans von altem Finnlandgeballer eine wahre Offenbarung, für meine Ohren alles ein bisschen zu ähnlich, obwohl auch ich anerkennen muss, dass sich da die eine oder andere kleine Perle zwischen die Rillen gezwängt hat. Aber in der geballten Form kapitulieren meine Ohren.
Kalle Stille

*L

LOOSE PILLS Rx

Off The Hip · offthehiprecords.blogspot.com · Mit einem guten Opener kann ein Album sich direkt unvergesslich machen, er ist eine Visitenkarte, ein erster Eindruck, und den bekommt man ja nur einmal. Leider vergeben die LOOSE PILLS diese Chance gründlich, ein eigentlich ganz ordentliches Powerpop-Album mit solch völlig unnötigem Schweinerock zu eröffnen, ist strategisch unklug. Eine gestandene Band, bestehend aus ehemaligen LEMONHEADS, NEW CHRISTS und HAPPY HATE ME NOTS, hat sich um den Songschreiber/Gitarristen/Sänger Ryan Ellsmore versammelt und in gut eineinhalbjährigem Sessionmarathon ihr erstes Album eingespielt. Nicht alles ist Gold, aber außer einigen wenigen Hardrock-Abstürzen beliebt „Rx" durchaus zu gefallen. Eingängige Melodien, fetzige Tempowechsel, laute Gitarren, simple Strukturen, feine Harmonien, die Songs beschränken sich aufs Wesentliche, jede Note sitzt dort, wo sie gebraucht wird, so arbeiten Vollprofis. Wenn „Rx" kein Hit wird, erstaunt das zwar nicht, aber das ist ja auch nicht Sinn der Sache.
Gereon Helmer

LOU SIFFER AND THE HOWLING DEMONS

At Your Service

Target · targetgroup.dk · Vom Cover grüßt ein roter Teufel im Blaumann, mit Kippe im zur Fratze verzogenen Mund und einem Schraubenschlüssel in der Hand. Höllenritt gepaart mit Autowerkstattromantik also. Dementsprechend klingen Lou Siffer und seine Bande von heulenden Dämonen auch nach Metalpunk mit viel Rock'n'Roll-Einschlag. Hätte Mister Teufel keine spitzen Hörnchen auf dem Kopf, wären es Haare mit Pomade in der Tolle. Dass diese Musik letztlich nichts weiter ist als ein kleiner Rip-off von METALLICA (die Stimme!) und VOLBEAT (der Rest) – geschenkt. Macht Laune!
Frank Weiffen

LECHEROUS GAZE

Zeta Reticuli Blues

TeePee · teepeerecords.com · Zeta-Reticulanische Lebensformen, besser bekannt als Aliens, nisten sich gerne in fremden Körpern ein und man wird sie schlecht bis gar nicht wieder los. So ähnlich ergeht es mir gerade mit der aktuellen Platte der Bay Area-Schmuddels LECHEROUS GAZE. Das Ding hat sich spä-

SERY verband. Das erste Album trug noch den dunklen Charme von Post-Punk in sich, die späteren wurden abstrakter und der oft sperrige und narrative Gesang von Martyn Bates, der im März 2014 sein neues Soloalbum „Arriving Fires" veröffentlicht hat, forderten den Hörer heraus. Da ging es nicht um den Dancefloor im Club, tanzend zwischen DEPECHE MODE und VISAGE. Schräge Rhythmen und quere Instrumentierungen prägen die Sounds. EYELESS IN GAZA veröffentlichten bis 1987, trennten sich für einige Jahre für Soloprojekte und fanden nach einer gemeinsamen Arbeit für Anne Clarks Album „The Law Is An Anagram of Wealth" (1993) wieder zusammen. Seither veröffentlichten sie als EYELESS IN GAZA und als Solokünstler zahlreiche Alben. Das Duo hat bereits in den frühen Achtziger Jahren deutliche Spuren bei Soundtüftlern wie den wunderbaren 1000 MEXICANS oder UV PØP hinterlassen. Cherry Red hat nun die ersten fünf Alben auf vier CDs in einer Box neu aufgelegt: Ein Muss für Fans des Genres.
Markus Kolodziej

ELVIS COSTELLO & THE ATTRACTIONS

All This Useless Beauty

Music On Vinyl · musiconvinyl.com · 1996 war es wieder mal soweit, Elvis Costello besann sich eines Besseren, verzichtete auf Studiomucker und illustre Gaststars und nahm (leider zum bislang letzten Mal) mit seiner vorzüglichen Begleitband aus den seligen Stiff-Tagen, den fantastischen ATTRACTIONS, ein neues Album auf. Nach „Kojak Variety", seinem zweiten Cover-Album, zauberte er dafür flugs ein paar alte Nummern aus dem Hut, die er für andere Künstler geschrieben hatte. So zum Beispiel „The other end of the telescope", welches sowohl TIL TUESDAY als auch Aimee Mann zuvor einspielten, oder „You bowed down", das er Roger McGuinn überließ. Mit einem Song, den er eigens für Johnny Cash schrieb, konnte er allerdings bei diesem nicht landen, „Complicated shadows" gefiel dem alten Herrn in Schwarz nicht, im Gegensatz zu „Hidden shame", das dann auf Cashs „Boom Chick A Boom"-Album erschien. Mit „Shallow grave" ist auch ein weiteres Lied aus seiner Songwriting-Session mit Paul McCartney aufgetaucht, eines der stärksten Stücke auf einer an Highlights nicht armen Platte. Alles in allem ist „All This Useless Beauty" gerade deshalb so wohlgeraten, weil es wie ein richtiges Band-Album klingt, wie aus einem Guss. Costello, der sich öfter schon bei ellenlangen Sessions in ungezählten Studios verzettelte, worunter die Konsistenz mancher Alben litt, klingt hier, den ATTRACTIONS sei dank, so klar und fokussiert wie selten.
Gereon Helmer

FAIR SEX Unreleased & Rarities

Endless · endless-records.de · 62:15 · THE FAIR SEX wurden im Herbst 1984 gegründet, hervorgegangen aus der Formation AVADON, und orientierten sich in ihrer frühen Phase, aus der die meisten Songs der Zusammenstellung stammen, noch an Bands wie ALIEN SEX FIEND, FAG GADGET oder FRONT 242 („Alaska" von FAIR SEX erinnert stark an „Quite unusual"), obgleich das alles im Frühstadium noch etwas unbedarft klang. In „Bushman" gibt es eine verschrobene Gitarre, die leicht an die SISTERS OF MERCY erinnert, und schöne Handclaps. Später wurde es wesentlich mehr Industrial und elektronischer und der Sound erinnerte an DIE KRUPPS und THE INVINCIBLE SPIRIT und deren Clubhit „Push". Ab 1985 wechselte Gitarrist „Blonder" an die Keyboards, was die weitere musikalische Entwicklung stark prägte. Nicht ganz überraschend findet sich auch die THE CURE-Coverversion „The walk" – an „A forest" hat sich die Band nach eigenem Bekunden nicht herangetraut –, wobei sich Sänger Myk Jung hier gesanglich etwas verhebt. Dennoch, wenn man musikalisch mit Formationen wie THE NEON JUDGEMENT, SKINNY PUPPY, THE CASSANDRA COMPLEX oder PSYCHE sozialisiert wurde, ist man bei THE FAIR SEX gut aufgehoben.
Markus Kolodziej

HICKOIDS Waltz-A-Cross-Dress-Texas

Saustex · saustexmedia.com · 20:58 · Ursprünglich existierten die Texas-Punks HICKOIDS von 1984 bis 1991, dann lösten sie sich mehr oder weniger auf, spielten nur ein paar Konzerte und sind erst 2010 wieder richtig aktiv, veröffentlichten mit „Hairy Chafin' Ape Suit" sogar 2010 ein neues Album (2013 neu aufgelegt). Nun widmen sie sich der Aufbereitung ihrer Geschichte, und so gibt es eine Wiederveröffentlichung von „Waltz-A-Cross-Dress-Texas", einer 8-Song-EP, die 1989 auf Toxic Shock Records erschien. Auch heute sollen die Shows der Band, die man immer wieder mit dem Label „Cow Punk" belegt hat, noch höchst unterhaltsam sein, aber ich kann mir vorstellen, wie wild und frech sie damals gewesen sein müssen, als sie Punk und Polka und TexMex-Folklore zu einem spaßigen Gesamtwerk vermischten und dazu Texte über Crossdressing und einen „Mr. Punk Rock Voodoo Man" schrieben und insgesamt ziemlich wilde Gesellen gewesen sein müssen, wie die Linernotes von Sänger Jeff Smith im Booklet beweisen ... Exzellent produziert, schon damals, deshalb gut gealtert und unbedingt zu empfehlen. Eigentlich ein Fall für Alternative Tentacles ...

Joachim Hiller

HICKOIDS Kicking It With The Twits

Saustex · saustexmedia.com · 2010, nach „Hairy Chafin' ...", lieferten die Texaner HICKOIDS ein ziemlich uncowpunkiges Album ab, das mit dem Union Jack-Cover und Pebbles-Bandschriftzug schon einen Hinweis auf seinen Background liefert (und die etwas versteckteren Roots der HICKOIDS): die ROLLING STONES werden hier gecovert, THE WHO („Pictures of Lily"), MOTT THE HOOPLE, ROXY MUSIC, SLADE, THE MOVE, THE DAMNED („Neat neat neat") und ... Elton John, dessen „Bennie & the Jets" sie sich vornahmen. Ziemlich gelungen, einerseits dem Original folgend, andererseits mit genug eigenem Input – so gehen gute Coverversionen!
Joachim Hiller

ICEPICK Undead

Street Survival · streetsurvivalrecords.com · 36:14 · Die Holländer ICEPICK erspielten sich in den Mid-2000ern eine treue Fanbase. Nachdem sie sich dann irgendwann mit jeder Menge unveröffentlichtem Material aufgelöst hatten, sind sie mittlerweile wieder für vereinzelte Shows zurück. Street Survival Records nimmt dies nun zum Anlass, die „Goldrush"-EP und das „No Forgiveness"-Demo gemeinsam auf eine Platte zu pressen. Geboten wird straighter, gut geschriebener, eher oldschooliger Hardcore. Leider nicht in der besten Aufnahmequalität, Songwriting und Energie überzeugen dagegen auf ganzer Linie.
Thomas Sölle

INFERNO

Pioneering Work: 56 Song Discography

Beer City · beercity.com · 2007 bereits erschien diese Doppel-CD auf Destiny, und so vorbildlich sie auch aufgemacht war, sie hatte einen Makel: Die deutschen Texte waren nur im Original enthalten, was gerade für ein internationales Publikum frustrierend war. Nun gibt es sieben Jahre später eine Neuauflage auf Beer City Records aus Milwaukee, die um eben jene englischen Textübersetzungen erweitert wurde. Ich zitiere im Folgenden meine Rezension aus Ox #73: [...] Endlich [...] ist die ultimative INFERNO-Werkschau erschienen, als prall gefüllte Doppel-CD-Pappschuber-Box mit gleich zwei dicken Booklets, in den sich im Detail die Bandgeschichte nachlesen lässt, sowohl auf Deutsch wie auf Englisch. Warum Englisch, mag da mancher fragen, doch die Antwort ist einfach: Auch wenn sich hierzulande kaum noch jemand an die von 1981 bis 1990 beziehungsweise 1992 existierende Band erinnern kann, so war der Vierer aus Augsburg doch in den Achtzigern einer der bekanntesten deutschen Exportartikel in Sachen Punk und Hardcore, vergleichbar wohl nur noch mit den UPRIGHT CITIZENS. Damals, als das in San Francisco ansässige Maximumrocknroll-Fanzine das weltweite Vernetzungsmedium der D.I.Y.-Szene ist, kannten Extremmusik-Fans von Asien bis Kalifornien, von Skandinavien bis Südamerika die süddeutsche Formation, die kompromisslos wie damals kaum eine andere Band ihre Songs rausballerte und dazu meist deutsche Texte herausschleuderte, die mit Titeln wie „Tod", „Gott ist tot", „KKK", „Ronald Reagan", „Tod und Zerstörung" oder „Massenmord" klar umriss, dass Funpunk von einem anderen Planeten kommt und man sich als klare Antwort auf die britischen Anarchopunks DISCHARGE sieht. Die Bandgeschichte im Schnelldurchlauf: „Tod & Wahnsinn" erschien 1983 auf Mülleimer Records, 1985 die „Son Of God"-EP auf dem US-Label Subversive, eine Split-12" mit EXECUTE im gleichen Jahr auf Pusheads Pusmort-Label, dann 1986 das legendäre „Hibakusha"-Album auf dem bandeigenen Label Rise & Fall, hinter dem Sänger Howie steckte, und 1990 mit „It Should Be Your Problem" das letzte Album (Gitarrist Archi war da schon nach Berlin desertiert und tauchte später bei TERRORGRUPPE wieder auf) – über eine kurze Reunion 1992 breitet man lieber den Mantel des Schweigens. In den letzten Jahren waren INFERNO-Platten nur noch schwer zu bekommen, die Originale sowieso gesuchte Sammlerstücke, aber auch die CD-Wiederauflagen von 1992 und 1995 waren nach dem Ende von A.M./Snake/Mülleimer Records nicht mehr erhältlich, und von der „Death & Madness"-CD auf Grand Theft Audio von 1996 scheint die Band so wenig zu halten, dass sie in der Diskografie völlig fehlt. Wie auch immer, die Zeit der Dürre ist vorbei, Archi hat 56 Songs remastert, auf zwei CDs verteilt und um die erwähnten dicken Booklets ergänzt und damit die Geschichte einer der wichtigsten und ersten deutschen Hardcore-Bands wieder zugänglich gemacht – und das musste sein, denn der mitreißenden Aggressivität der INFERNO-Songs, die Dank der Berliner Produzentenlegende Harris Johns schon damals vergleichsweise gut aufgenommen wurden, kann und sollte man sich nicht entziehen. Hardcore the way it should be!
Joachim Hiller

INDUST-BAG Zavrzena Mladost

NEI · nerecords.se · Man merkt bei jedem Release dieses Labels, dass hier echte Fans am Werk sind, die aus dem vorhandenen Material in Bild, Ton und Text das Maximum herauszuholen wissen. Da gehören die englischen Übersetzungen ebenso dazu wie das wirklich

testens mit dem fast schon psychedelischen „New distortion“ ganz fies in meinen Gehörgang gefräst, so dass wahrscheinlich nur noch eine Ohrendusche mit „Overkill“ auf Volume 11 hilft, um den Ohrwurm da wieder rauszubekommen. Und wo wir schon bei MOTÖRHEAD sind: offenbar gurgelt der Sänger zum Frühstück, genau wie Lemmy, mit rostigen Nägeln und Jack Daniel's. Frisch von der alkoholgeschwängerten Leber rotzt der Typ die Songs ins Mikro, dass es nur so knattert im Karton. Um noch weitere Vergleiche anzustellen, die nicht hinken, besitzen LECHEROUS GAZE neben der Kilmister-Röhre noch den Rock eines Chuck Berry, den Roll von BLACK SABBATH, den Punk der STOOGES und kicken die Jams out wie einst MC5. Nörglers gonna nörgel und können schon mal den „Retro Shit“-Kanon anstimmen. Sollen sie. Diejenigen, die lange Matten, voll aufgedrehte Marshalltürme und massenweise Zitate aus vierzig Jahren Rock-Geschichte mögen, können sich von den Kerlen in speckigem Leder gehörig in den haarigen Hintern treten lassen. P.S. Platten, die von der Roadburn-Website zum „Album of the Day“ erkoren werden, können nicht schlecht sein.

Joni Küper

THE LOUD ONES Time To Skate

Beer City · beercity.com · 43:08 · Es gab in Sachen Skatemusik schon immer zwei Fraktionen: zum einen die locker shreddende Punk-Fraktionen, zum anderen die eher rock-orientierten Bands. Im Grunde sind die Unterschiede zwar marginal, doch LOUD ONES gehör(t)en genau genommen zu letzterer Gruppe. Die Band aus Newport, Rhode Island (irgendwo an der Küste auf halbem Wege zwischen New York City und Boston) wurde 1983 von Fred Smith (der bald bei/für Alva zum Profiskater wurde) und ein paar Freunden gegründet. Einige Demos entstanden, zig Shows wurden gespielt, doch dann blieb nichts außer der Ruf, eine Legende gewesen zu sein, sowie verstaubte Demos in irgendwelchen Kisten. 2012 dann die Reunion, Fred Smith ist dabei, ebenso Drummer Metal Man, und man begab sich ins Studio, um 15 (alte) Songs neu aufzunehmen. Das Ergebnis kann sich hören lassen, ist alles andere als ein lahmer Zock, sondern bissiger (Punk-) Rock, der mich immer wieder an die großen Bands aus dem benachbarten Boston erinnert, wie GANG GREEN (gerade gesanglich) und THE FREEZE. Ergänzt werden die neuen Nummern durch zehn Demotracks (von 1983 und 1985) sowie drei Live-Aufnahmen, die 1984 im Paradise in Boston mitgeschnitten wurden. Wer immer sich auch mit über vierzig noch auf sein Rollbrett stellt, unzähligen Brüchen und Abschürfungen zum Trotz, kommt an „Time To Skate“ nicht vorbei.Wer jünger ist, für den ist hier schätzungsweise zu wenig HipHop im Spiel – nämlich (zum Glück) gar keiner ... Kommt mit Linernotes und Texten im Booklet, aber leider nur als CD.

Joachim Hiller

LOVE A / KOETER Split

Rookie · rookierecords.de · Die Bandkombination auf dieser Split-Scheibe ist wenig überraschend und vor allem aber eine hervorragende Idee. Hervorragend sind auch die Häppchen, die uns LOVE A anschließend an ihr letztes Album „Irgendwie“ servieren. Erfreulich, dass da immer so zügig musikalischer Nachschub kommt und das ganz ohne enttäuschende Momente. Während „Atomstrom“ als typischer LOVE A-Hit das Erbe von Songs wie „Valentinstag“ weiterträgt, zeigt man sich in „Die die die“ von einer ungewohnt melodieverliebten Seite, die im Remix noch dazu eine Portion HipHop von der ANTILOPEN GANG verpasst bekommt. Eine neu entdeckte Liebe, die hübsche Knospen trägt. Dass andererseits KOETER die Welt mal wieder die eine oder andere Knospe schenken, war allerhöchste Eisenbahn: Neben dem eher gesetzt daherkommenden „Punkt null“ schicken sie mit „Bessere Affen“ einen ihrer bisher besten Songs ins Rennen. Ein Knüller, wobei allerdings die Remix-Version von Killerlady 666 so manches Fragezeichen zurücklässt. Ich hätte lieber noch eine Runde „So what's the story, my morning glory“ mitgeträllert. Halb so wild, ein fabelhaftes Minialbum ist das geworden.

Bianca Hartmann

THE LOWEST Divided

Demons Run Amok · demonsrunamok.de · Einen dreisteren BRUTALITY WILL PREVAIL Rip-off könnte es nicht geben. Dabei ist diese Aussage selbst schon lustig, handelt es sich bei BRUTALITY WILL PREVAIL doch um genau die Band, die lange Zeit Kohle damit verdiente, Markenlogos zu entfremden und auf ihr Merch zu drucken. Wie dem auch sei, THE LOWEST aus Polen sind mir eigentlich als düstere, metallische Hardcore-Band so irgendwo in Richtung GRIEVED oder CARPATHIAN im Gedächtnis gewesen. Dementsprechend ist der Schritt in Richtung Sludge gar nicht so weit. Dennoch ist das dreist, was da gemacht wird. Vergleicht man das Intro von „Cold“ mal mit dem von „Life“ der walisischen Vorbilder, wird es echt unangenehm. Was soll ich dazu noch schreiben? Dass bei drei Akkorden irgendwann ein Song zweimal geschrieben wird, ist klar. Dass man mit Anleihen auch Referenzen setzen kann, ist auch absolut legitim Dass man aber einen Sound übernimmt und teilweise das Songwriting beinahe 1:1 kopiert, das habe ich noch nicht erlebt. „Divided“ ist „Root Of All Evil“ in halb so gut. Irgendwer wird das bestimmt feiern, ich bleibe beim Original und schüttele meinen Kopf.

Julius Lensch

LAST ROUGH CAUSE Subculture

Sunny Bastards · sunnybastards.de · 58:28 · Und es hat „Zoom!“ gemacht: Track 13, „Lies“, kam mir gleich vom ersten Takt an äußerst bekannt vor, war die Nummer doch einer der Glanzpunkte von MAJOR ACCIDENT auf „The Ultimate High“ (1996). Und da es zwischen LAST ROUGH CAUSE (est. 1983) und MAJOR ACCIDENT (est. 1977) durch Sänger und Bassist Andy Wears zeitweilig eine vereinigende Personalie gab, nutzt der nun das erste wirkliche Album seiner (!) Band seit einer gefühlten Ewigkeit, um diesem beinahe vergessenen Hit wieder Leben einzuhauchen. Eingespielt im eigenen, roughen, urbritischen Streetpunk-Trademarksound ohne Overdubs, Effekthascherei und Loudness-War, entfaltet der geschmeidige Singalong („Telling you lies, telling you lies“) auch 2014 formidable Hitqualitäten. Tipptopp! So einfach kann guter puristischer Punkrock sein. Die 14 anderen Songs? Großartig und kompromisslos eingängig, simple as f**k, authenthisch, direkt, ungebügelt. Midtempo-Streetpunk-Rock at it's very best. Endlich nähern sich LAST ROUGH CAUSE auch dem Niveau ihrer Kumpels GIMP FIST an. „Stick together“ (klasse CLASH-Zitat am Ende), „Glory days“ (was sonst?!), „Subculture“ (famoser Überhit) – dieses Album kann es: Den alten Spirit mit frischen Hymnen am Leben halten. Oi!

Lars Weigelt

Auf der Ox-CD zu hören.

EDVARD GRAHAM LEWIS All Over / All Under

Editions Mego · editionsmego.com · 39:38/39:54 · WIRE verstanden es schon immer, ihre Fans zu frustrieren, vor allem nach ihren drei wegweisenden Platten „Pink Flag“, „Chairs Missing“ und „154“ Anfang der Achtziger, als sie live das Publikum mit enervierenden Improvisationen terrorisierten, um den Sellout-Mief der ersten britischen Punk-Generation abzuschütteln. Ebenfalls Vorsicht geboten war bei den Platten der Herren Colin Newman, Graham Lewis und Bruce Gilbert abseits von WIRE. Auf Editions Mego hat deren Bassist Graham Lewis, der inzwischen in Schweden lebt, jetzt zeitgleich zwei Alben veröffentlicht, die ähnlich wie die Platten von Bruce Gilbert in experimentellen Elektronik-Gefilden anzusiedeln sind. Dabei ist „All Over“ das deutlich songorientiertere Werk, das mit dem poppigen „Straight into the corner“ startet, sich dann aber zusehends in düsteren Soundscapes verliert, bei denen Lewis auf nicht uninteressante und vielschichtige Weise seiner Experimentierlust freien Lauf lässt, zwischen Industrial und irgendwie technoiden Klängen. Alles recht schmerzfrei anhörbar, aber nur bedingt mit WIRE verknüpft. Die vier Stücke von „All Under“ liefern dann aber nicht mehr als substanzloses, spannungsarmes Ambient-Rauschen, das bereits als Filmmusik und Hintergrundbeschallung für Kunstinstallationen diente. In diesem Kontext mag so etwas tatsächlich das Unterbewusstsein des Hörers erreichen, ohne konkrete Bilder passiert hier nicht allzu viel, außer dass sich ein Gefühl der Ermüdung einstellt.

Thomas Kerpen

LUCERTULAS Anatomyak

Robot Radio · Nach fast drei Jahren gibt es endlich wieder Neues aus dem Hause LUCERTULAS zu berichten. Umfassende personelle Neustrukturierungen brauchen halt manchmal ihre Zeit. Diese Frischzellenkur kann sich durchaus hören lassen, denn die Jungs aus Venezien erscheinen stärker denn je. Ihr neues Album beherbergt sechs großartige Songs, die mit solidem Noiserock nur so um sich hauen. Warum auch mit seinen Reizen geizen? Neben der CD im Digipak gibt es auch noch eine limitierte 10“-Vinylversion mit handgestempeltem Aluminium-Cover.

Jenny Kracht

LOST UNION Lamentations

Anarchotic · anarchoticrecords.bandcamp.com · 36:40 · Es dauert ein bisschen, bis LOST UNION auf „Lamentations“ loslegen. Eine ganze Weile wird auf der Gitarre herumgezupft, bevor dann endlich der erste Song richtig beginnen kann. Auch hier beginnt man zunächst gemächlicher, man kombiniert Hardcore mit rockigen Riffs, klingt beim Gesang ein wenig wie die Mittneunziger-Hardcoreler EMBER und bleibt insgesamt relativ entspannt. Mit „Police atrocity“ geht es schon deutlich flotter zur Sache. Hardcore-Punk wird heruntergebrettert, wobei die Band nicht selten auch in Richtung Thrash schielt und dabei aktueller Politik den Mittelfinger zeigt („We wanna be another government,

RE-RELEASES

gute Mastering. Jugoslawischer Punk aus Slowenien mit dem ersten Demo und sehr guten Live-Aufnahmen von '81 und '82. Extrem tanzbarer Sound mit Wave- und Ska-Einschlägen. Unglaublich, wie vielfältig die damalige Szene in dem damals noch vereinten Land war und wie wenig man davon – abgesehen von den bekannteren Bands – mitbekommen hat. Was die Aufmachung anbelangt, legt dieses Label die Messlatte für wirklich edel aufgemachte Aufarbeitungen verdammt hoch. Dem Nächsten, der mit einem billigen Labbercover und einem kopierten Zettel seiner „alten Lieblingsband“ anrückt, halte ich das hier direkt unter die Nase.

Kalle Stille

KIDS INSANE All Over

Redfield · redfield-records.de · Im Sommer 2013 erschien diese Platte als 12“-Vinyl auf Taken By Surprise, nun kommt die CD-Version auf Redfield hinterher und ich zitiere Julius Lensch aus Ox #108: Ein Artwork, das nach Youth Crew schreit, aber weit gefehlt. KIDS INSANE aus Israel kennen ihre Wurzeln, klingen aber erfrischend modern – und ganz und gar nicht retro. Besonders der Vocalpart sticht für mich heraus, denn vom fiesen Kreischen bis zum rockigen Gejaule hat Sänger Corey einiges zu bieten. Vergleiche SINKING SHIPS oder vielleicht auch EVERYTIME I DIE. Der instrumentale Unterbau schwankt auch irgendwo dazwischen, mal straight (punk) rockend, dann wieder dezent vielschichtig, wer SINGLE MOTHERS mag, dem werden die Knilche auch gefallen. Riesenüberraschungstip.

Joachim Hiller

Auf der Ox-CD zu hören.

NILS KOPPRUCH + FINK Werkschau

Trocadero · trocadero-home.com · Diese Werkschau-Box des leider 2012 überraschend verstorbenen Nils Koppruch ist wirklich eine Perle, und das noch zum Spottpreis, dafür limitiert: Das Gesamtwerk von FINK/Nils Koppruch/Kid Kopphausen, dazu Unveröffentlichtes und Rares, ein spannendes, über 100 Seiten fassendes Booklet und zwei Tribute-CDs, die als Doppel-CD auch gesondert erschienen sind. Den nun geschlossenen Kosmos von Koppruch in dessen Gesamtheit zu betrachten, ist eine lohnende Sache und macht noch einmal deutlich, warum FINK einmal „das heißeste Ding der Stadt“ waren. Immerhin haben wir es nicht zuletzt FINK zu verdanken, dass die Assoziationen zu „Country mit deutschen Texten“ nicht bei den in den endlosen Weiten des norddeutschen Marschlandes, gleich bei der Autobahn ansässigen TRUCK STOP oder gar Gunter Gabriel enden müssen, sondern sich an entsprechenden Stellen der Topografie deutscher Popkultur Alternativen herausgebildet haben. Das Wirken der lose den Hamburger Indie-Zirkeln zugehörigen FINK und ihre eigentümliche Mischung aus Indierock, Folk, Americana, Moritaten, Bluegrass, Blues, Jazz und Country, in der sich außerdem Electronica, TALKINGHEADS-Anleihen, Burleskes und Absurdes finden, markieren in gewisser Hinsicht eine Zäsur: Country wurde in Deutschland bis dahin entweder volkstümlich behandelt, parodiert oder verpunkt, niemals aber hatte es einen Ansatz vergleichbar mit dem von FINK gegeben. Nils Koppruch hatte seine eigene Sprache gefunden, um traditionsfirm und retro-frei den eigentlich dem Country-Formenkreis zugeordneten Gefühlswelten, Sehnsüchten und Geschichten einen würdigen Ausdruck zu verleihen, eine Sprache, die weder intellektualisierte noch politisierte, und so erfolgreich die Hamburger Schule schwänzte. Ebenso erfolgreich umschiffte er stets die in diesen musikalischen Breitengraden gefährlich nahen,Maffay-Schlager-Schmalz-Untiefen: Koppruch blieb immer etwas speziell, Massentauglichkeit nie Thema, dafür Zeilen und Melodien für die Ewigkeit. Essentiell!

André Pluskwa

LEMONHEADS If Only You Were Dead

Fire · firerecords.com · Anlässlich des diesjährigen Record Store Day gab es von den LEMONHEADS aus der Dando/Deily-Ära zwei Live-Radio-Mitschnitte aus den Jahren 1987 und 1988 auf farbigem Doppelvinyl. Die erste Platte mit dem „Hate Your Friends“-Lineup Dando, Deily, Peretz und Trachten beinhaltet 17 Songs, so wie ich mir das gewünscht habe. Eine junge Band mit Pfeffer im Arsch spielt ihr Set gekonnt, laut und rotzig mit Punk-Attitüde und dem unvergleichlichen indiepoppigen Charme. Neben dem „Hate Your Friends“-Songmaterial ist hier noch „Mod lang“ von der „Crawling From Within“-Compilation, sowie das eine oder andere Stück des „Creator“-Albums. Großartig! Bis hierher, denn das zweite Vinyl hätte man sich getrost sparen können. Die 1988er Session ist als Trio eingespielt. Ben Deily bedient hier nur den Bass, leider, denn er war für mich schon immer der bessere Gitarrist. Was Evan Dando da gesanglich ablieferte, ist auch unterirdisch und keine gute Werbung für das zum Teil auf „Lick“ erschienene Liedgut. Und Juliana Hatfield gibt ziemlich schräg „From here to Burma“ zum Besten. Und dann wären da noch die unsäglichen Coverversionen und uninspirierten Instrumentals. Man hätte es bei den Aufnahmen von 1987 belassen sollen. Fazit: Definitiv nur etwas für die ganz großen LEMONHEADS-Fans. Ich bin einer davon, der sich trotzdem darüber freut.

Simon Brunner

LEVELLERS Greatest Hits

IMG/On The Fiddle · onthefiddlerecordings.co.uk · 125:00 · Ein wahres Mammutprojekt zum 25-jährigen Bandbestehen! Auf den beiden CDs befinden sich 35 Songs. Die dazugehörige DVD, welche der Promo-Version leider nicht beilag, wartet mit 28 Clips auf. Die digitale Variante enthält zusätzliche Bonustracks, das digitale Boxset (wie sieht so etwas eigentlich aus?) nicht weniger als 147 (!) Tracks! Wer die LEVELLERS schon kennt, wird wissen, dass sich hier Hymne an Hymne reiht. Deswegen gehe ich lieber etwas näher auf die vier Klassiker der Band ein, die mit illustren Gästen extra neu aufgenommen wurden. Bei „Just the one“ gesellen sich BELLOWHEAD dazu und entführen den Song in Bluegrass-Gefilde. Billy Bragg croont sich durch eine scheinbar schwerelose Version von „Hope street“, und Frank Turner singt sich bei „Julie“ die Seele aus dem Leib. Ausgerechnet die von mir sehr geschätzte Imelda May fällt bei „Beautiful day“ ein wenig aus dem Rahmen, womöglich weil der Song schneller gespielt wird, als wirklich gut für ihn ist. Weitere Hits wie: „One way“, „Fifteen years“ und „Burn America burn“ untermauern natürlich, dass sich diese Band keine prominente Unterstützung holen muss, um präsent zu bleiben. Sie laden Gäste ein, weil sie daran Spaß haben. Für Fans unverzichtbar, für Neueinsteiger im LEVELLERS-Kosmos nahezu perfekt!

Kent Nielsen

THE MOVEMENT Revolutionary Sympathies

Mad Butcher · madbutcher.de · Hier macht Mad Butcher das meiner Meinung nach bis dato beste Album der Skinny Tie-Marxisten wieder zugänglich, das ich jedem MOVEMENT-Debütanten ohne Zögern als ihr Prachtstück ans Herz legen würde. Auf „Revolutionary Sympathies“ gelingt ihnen der Brückenschlag zwischen Powerpop, Blue Eyed Soul und englischer Working Class-Gitarrenmusik der Jahre '76-'89 mit mehr Eleganz als auf „Move!“ und mehr Spritzigkeit als auf „Fools Like You“, habe ich doch bereits an anderer Stelle Bedenken geäußert, sie hätten auf späteren Releases ihrem 2005er Sound zu stark hinterher geeifert. Auf diesem Killer-Album haben sie jedoch ihren Powerhouse-Modpunk zur Perfektion getrieben, erinnerten mit kleinen, bezaubernden Popsongs wie „My street“, „A little rain“ oder dem Titeltrack an die Pose von THE JAM und THE RONETTES, den Style von SKIN-DEEP, THE BURIAL oder THE REDSKINS und die Agitation von THE CLASH, ohne dabei bemerkenswert die Energie des Vorgängers gedrosselt, sondern den Songs einfach mehr Raum zur Entfaltung gegeben zu haben. Da reiben sich soulige Parts am rauhkehligen Gesang, poppige Leichtfüßigkeit am pumpenden Upfront-Sound und Barrikadenbaurhetorik an der smarten Gesamtverpackung. Aus diesen effektvoll umgesetzten Divergenzen sowie dem großartigen Songwriting generiert diese Platte ihren Effekt und bleibt bislang unerreicht.

Matti Bildt

MR. BUNGLE Disco Volante

Warner/Music On Vinyl · musiconvinyl.com · MR. BUNGLE war Mike Pattons erste Band, gegründet 1984, da war er 16. Fünf Jahre später wurde er Frontmann von FAITH NO MORE, blieb seiner ersten Band aber treu, veröffentlichte mit dieser drei Alben, bevor das Kapitel schließlich 2004 doch abgeschlossen wurde. Das von Jazz-Exzentriker John Zorn produzierte Debüt erschien 1991, wurde vielfach und der Einfachheit halber als „Funk Metal“ beschrieben, was der Stilvielfalt und Komplexität der Band aber nicht gerecht wurde und wird. Wer immer Patton damals nur als Frontmann der zunehmend erfolgreichen FAITH NO MORE auf dem Schirm hatte, tat diesem Unrecht, aber seine Anerkennung als Spezialist für extreme Musik, die er in späteren Jahren bei zig Projekten auszuleben begann, inklusive seines Labels Ipecac, stand eben noch aus. Das titellose Debüt blieb ein Achtungserfolg, und erst vier Jahre später erschien der Nachfolger „Disco Volante“ (der italienische Ausdruck für „Fliegende Untertasse“, vulgo: UFO), welches für MR. BUNGLE den Durchbruch bedeutete – freilich in weitaus geringerem Maße als der Erfolg von FAITH NO MORE. Verständlich, muss man doch definitiv Fan von „extremely strange music“ sein, um das Album mit seinen Myriaden von Tempo- und Stilwechseln ertragen zu können. Zirkusmusik, Extrem-Jazz, Filmsoundtrack, Kirchenorgel, Rock, Disco – und das alles gefühlt innerhalb eines Songs, dazu Pattons Vokalakrobatik. Das muss man mögen – und man kann es mögen, denn so unzugänglich MR. BUNGLE auch an der Oberfläche wirken, sie sind es nur bedingt. „Disco Volante“, das nun von Music On Vinyl in durchsichtigem Plastik neu aufgelegt wurde, ist ein Schlüsselwerk, um das Schaffen von Mike Patton zu verstehen. Mit „California“ veröffentlichte die Band 1999 ein drittes Album, ging bald darauf in „Schlafmodus“ und wurde 2004 von Patton für tot erklärt.

Joachim Hiller

we don't wanna be a victim"). Beinahe eine politische Variante der Party-Thrasher MUNICIPAL WASTE.
Jens Kirsch

*M

MARK LANEGAN BAND
Phantom Radio
Heavenly/PIAS · pias.com · 38:11 · Was ist mit dem Schlagzeug passiert? Hat sich Mark Lanegan seinen alten Buddy Doktor Avalanche als Gast-Drummer eingeladen? Tatsache, und der einstige SCREAMING TREES-Frontmann steht dazu: Es ist die Funk Box-App, die ihm die Beats seines neuen Soloalbums lieferte, und in der hatten es ihm vor allem die Emulationen von Roland TR-808 und TR-909 angetan – und das waren die bevorzugten Modelle von SISTERS OF MERCY, die ihren synthetischen Begleiter auf den Namen Doktor Avalanche tauften ... Interessant auch, was Lanegan anlässlich seines neuen Albums seine musikalischen Einflüsse betreffend zu Protokoll gibt: „[...] although the Trees drew on Nuggets psychedelia, 13TH FLOOR ELEVATORS and LOVE, we were actually listening to ECHO AND THE BUNNYMEN, RAIN PARADE, THE GUN CLUB. A lot of British post-punk. We love that stuff. I just waited until I was in my late fourties before I started ripping it off." Ein sympathisches Geständnis, das den etwas anderen Grundsound von „Phantom Radio" erklärt, das aber – Entwarnung für alle Fans, die womöglich befürchten, hier wäre alles umgekrempelt worden – wie alle bisherigen Releases von Lanegan von dessen faszinierender, markanter Stimme dominiert wird. Bei „Torn red heart" etwa denkt man, hier kämen gleich ECHO AND THE BUNNYMEN mit „Bring on the dancing horses" um die Ecke, und wenn ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen dürfte: Wie wäre es denn mal mit einer gemeinsamen Tour, einem Bunnymen-Album mit Lanegan als Co-Gastsänger? Das Lanegan-Album, das mir nicht gefällt, muss erst noch gemacht werden, Eintrittswahrscheinlichkeit aber unter 1%.
Joachim Hiller

MAYBESHEWILL Fair Youth
Superball · superballmusic.com · Die fünfköpfigen MAYBESHEWILL aus Leicester, England haben sich seit ihrer Gründung vor über acht Jahren zu einem der größten Namen in der jüngeren, experimentierfreudigen Generation von Post-Rock-Bands entwickelt. Ihr viertes Studioalbum „Fair Youth" knüpft genau dort an, wo der Vorgänger „I Was Here For A Moment ..." aufgehört hat. Hübsche Klaviermelodien, eingespielt auf einem hundert Jahre alten Piano, tänzeln über ein wogendes Meer von Gitarren und peitschendes Schlagzeuggetöse. Streicher, Glockenspiele und Vibraphone halten auf fast jedem Lied Einzug und erschaffen einen sehr breiten, angenehmen klanglichen Raum. So kreieren MAYBESHEWILL genau die atmosphärische Breite und Vielfalt, die die ersten beiden, sehr roh klingenden Alben vermissen ließen. Kombiniert mit der makellosen, rundum geschliffenen Produktion von Bassist Jamie Ward, klingt „Fair Youth" allerdings schon eine Spur zu glattgebügelt und perfekt. Ein paar mehr Ecken und Kanten, entweder in der Komposition oder zumindest der Produktion, wären schön gewesen. Sicher sein kann man sich dennoch, dass die Albumtracks, wie alles andere, was MAYBESHEWILL in die Hand nehmen, bei der Live-Performance absolut überzeugen werden.
Simon Nagy

MONO The Last Dawn / Rays Of Darkness
Pelagic · pelagic-records.com · 48:33/35:20 · Unter all den Bands, die man mangels einer griffigeren Definition unter instrumentalem „Post-Rock" subsumiert, sind MONO aus Japan eine der Spannendsten. Oft weit ins Neoklassische hinein reichen ihre musikalischen Expeditionen (teils mit Orchesterunterstützung), sind aber dann im Kern doch immer wieder auf Rocksongs rückführbar, egal wie soundtrackhaft es auch im ein oder anderen Moment noch gewirkt hat. Ihre Musik ist so zugleich in großen Hallen aufführbar wie in kleinen Clubs, die Grenze zwischen Klassik auf der einen und Rock auf der anderen Seite verwischt. In anderer Hinsicht zweigleisig fahren MONO nun mit ihren beiden neuen Alben „The Last Dawn" und „Rays Of Darkness", die, so verschieden sie sein mögen, letztlich wie zwei Seiten einer Münze sind. Nachdem sie mit „For My Parents" 2012 ein orchestrales Werk veröffentlicht hatten, gehen sie bei diesem Doppelrelease nun erheblich reduzierter zur Sache, geben aber zu keinem Moment Anlass, daran zu zweifeln, mit welcher Band man es gerade zu tun hat. „The Last Dawn", bestehend aus zwei langen Stücken, übernimmt dabei die Rolle des bedächtigen, leisen Albums, so wie man MONO kennt. Musik für entspannte Sonntagvormittage, für verträumte Abende, leicht und zwar dynamisch, aber nicht dramatisch. Und dann ist da „Rays Of Darkness", ebenfalls aus zwei Kompositionen zusammengesetzt, die Platte für finstere Nächte, lauter, doomiger, düsterer – und erstmals mit Gesang. Tetsu Fukagawa von ENVY leiht hier MONO seine Stimme, und es ist eine gute Kombination, sind ENVY musikalisch doch oftmals nicht weit entfernt von MONO. Eingespielt im Mai 2014 in Pennsylvania und produziert von Fred Weaver, der auch als Manager von MONO agiert, erscheinen die beiden Alben (für Europa) auf Pelagic Records, dem Label von Robin Staps von THE OCEAN.
Joachim Hiller

MARTYR PRIVATES s/t
Fire · firerecords.com · 32:19 · Das fantastische Fire-Label hatte ich irgendwie aus den Augen verloren. Ende der Achtziger erschienen dort einige meiner liebsten Indiepop-Scheiben, von CLOSE LOBSTERS, TEENAGE FANCLUB, aber auch der Majestäten des Drone-Psych, SPACEMEN 3, die dort ihre letzten paar Platten veröffentlichten. Interessanterweise klingt nun eine neue „Fire"-Band haargenau wie Sonic Boom und Jason Spaceman 1986, als die mit „Sound Of Confusion" bewiesen, dass drei Akkorde immer noch zwei zu viel sein können. Genau diesen fiesen Fuzz-Overdrive-Sound imitieren MARTYR PRIVATES exzellent, wenn auch gelegentlich nicht weniger als vier (!) Akkorde benützt werden. Dennoch gehen sie mit der gleichen lakonischen Gleichmut zu Werke, ihre Songs sind nicht minder reduziert als die der Spacemänner seinerzeit. Selbst die minimalistische Percussion, oft genügt allein eine stoisch durchgetretene Bassdrum, gleicht dem minimalen Psychedelia-Konzept Rugbys größter Söhne. Einen Preis für Originalität haben MP damit nicht verdient, aber es ist dennoch ein absolutes Vergnügen, wenn man merkt, dass hier Fans ihren Vorbildern ein kleines Denkmal errichten.
Gereon Helmer

MUTTER Text und Musik
Clouds Hill · clouds-hill.com · 42:27 · Die wilden, zornigen Zeiten scheinen für MUTTER mit dem neuen Album „Text und Musik" endgültig vorbei zu sein. Live waren sie schon davor eine Enttäuschung, dann bitte gleich einen Laden mit Bestuhlung buchen. Vor zwei Jahren beim Vorgänger „Mein kleiner Krieg" gingen mir allerdings noch Begriffe wie Noiserock und sogar Punk über die Lippen, auf „Text und Musik" kommen einem solche Assoziationen erst beim neunten, letzten Track. Radikalität ist einem lyrischen Diskurspop gewichen, der nicht ganz das schlagerhafte Grauen von Jochen Distelmeyer erreicht, aber sich sehr deutlich Max Müllers – Sänger und Bandkopf, und neben Schlagzeuger Florian Koerner von Gustorf das einzige verbliebene Urmitglied – Bemühen unterordnet, MUTTER zur gepflegten Popband mit barockem Anstrich und nachdenklichen, empfindsamen Texten zu machen. Das mag jetzt gehässiger klingen, als es eigentlich gemeint ist, denn im Gegensatz zu anderen um künstlerischen Anspruch bemühten deutschen Liedermachern kann ich MUTTER auch in dieser weichgespülten Form noch einiges abgewinnen. Die Beschäftigung mit Müllers Texten lohnt sich eigentlich immer, und auch musikalisch haben MUTTER noch einiges zu bieten, wie etwa beim tollen, knapp siebenminütigen Instrumentalstück „Qui?". Früher kamen MUTTER vorbei, um ordentlich Radau zu machen, heute wollen sie lieber deine Seele streicheln, und auch das ist eigentlich völlig okay.
Thomas Kerpen

JOHNNY MARR Playland
New Voodoo · piccadillyrecords.com · 42:06 · Fast zeitgleich mit dem neuen Album von Morrissey, der sich (oh Wunder!) wenige Wochen nach der Veröffentlichung mit seinem neuen Label Harvest überworfen hat und von diesem gefeuert wurde, erscheint das zweite Soloalbum von THE SMITHS-Gitarrist Johnny Marr. Schon beim Vorgänger „The Messenger" hat sich Johnny Marr von der „Last" THE SMITHS freigeschwommen, macht sein eigenes Ding, profiliert sich exzellent als Sänger mit eigenständiger Prägung und der Sound ist eher orientiert an Bands wie MONACO, dem Kurzzeitprojekt von JOY DIVISION- und NEW ORDER-Bassist Peter Hook, und eben dem klassischen Manchester-Sound. Songs wie „Easy money", „Candidate" oder „Playland" weisen so gut wie keine Schnittmengen mit THE SMITHS auf. Und das ist gut so. Johnny Marr ist viel zu ambitioniert und clever genug, die Vergangenheit ruhen zu lassen, um seinen eigenen Standard zu setzten – einen markanten und eigenständigen Sound, der vor catchy Hooklines nur so strotzt. Eines geht Johnny Marr allerdings völlig ab, und das ist die bitterböse Ernsthaftigkeit, die Morrissey in seinem ausgeprägten Sendungsbewusstsein bisweilen an den Tag legt. Man hat den Eindruck, dass Johnny Marr mit sich und der Welt im Reinen ist, ein Zustand, der Morrissey vermutlich immer verwehrt bleibt, was einem – je nach Gemütslage – aber auch wieder sympathisch sein kann.
Markus Kolodziej

MINUS THE BEAR Lost Loves
Big Scary Monsters · bsmrocks.com · 42:50 · Es handelt sich bei „Lost Loves" um eine Zusammenstellung von zehn Stücken, die es nicht auf die Alben „Planet Of Ice", „Omni" oder „Infinity Overhead" geschafft haben, MINUS THE BEAR aber so wichtig sind, um sie in dieser Form auf die Welt loszulassen. Die Songs sind in einer Schaffensphase von insgesamt sieben Jahren entstanden. Positiv fällt mir auf, dass das Album trotz der längeren Zeitspanne sehr homogen klingt und nicht wie lieblos zusammengewürfelt. Böse Zungen werden behaupten, die Band habe sich in dieser Zeit nicht weiterentwickelt. Ich würde sagen, sie hätten ihren Sound bereits vorher gefunden. Immerhin hatten sie dafür schon bei den vorherigen beiden Alben, „Highly Refined Pirates" und „Menso El Oso", genügend Zeit. Spharischer ‚durchaus groovender Indiepop mit leichten Mathrock- und Progressive-Rock-Tendenzen wird hier in den Ring geworfen. Die Stücke gehen ins Bein und ins Ohr und sind somit „Indiedisco-kompatibel" und es überrascht auch nicht, dass MINUS THE BEAR kommerziell erfolgreich sind. Diejenigen, die die oben genannten Alben mögen, dürfen hier zugreifen.
Jörg Masjosthusmann

MINERAL
1994-1998 The Complete Collection
Xtra Mile · xtramilerecordings.com · 2:23:37 · Es gibt Alben, über die kann ich nicht annähernd objektiv schreiben. Zuviel Zeit habe ich mit der Musik dieser Band verbracht, um ihr Schaffen mit etwas Abstand zu betrachten. Vielleicht mit den Fakten anfangen: Wie der Titel schon vermuten lässt, enthalten die beiden CDs so ziemlich alles, was MINERAL veröffentlicht haben und mit drei unveröffentlichten Stücken sogar etwas mehr. Jede CD bietet jeweils eins der beiden Alben, die mit alternativen Versionen, B-Seiten und Samplerbeiträgen angereichert wurden. Für die, denen der Name MINERAL nichts sagt: MINERAL war eine der ersten und prägenden Bands des sogenannten Midwest-Emo-Sounds, an dessen Entstehung „Diary" von SUNNY DAY REAL ESTATE großen Anteil hatte. Bands wie CHRISTIE FRONT DRIVE, BOYS LIFE und eben MINERAL haben den Faden aufgenommen und diesen Stil geprägt. War das Debüt von MINERAL schon einzigartig, zählt das etwas ruhigere und melancholische „EndSerenading" damals wie heute zu meinen Lieblingsalben. „Soundslikesunday" und „&serenading" hinterlassen immer Gänsehaut am ganzen Körper. Eine Wiederveröffentlichung muss sich auch an der Aufmachung messen lassen. Da ich nur die Promoversion vorliegen habe, kann ich dazu leider nichts sagen, aber hier reicht schon die Musik für die Höchstnote.
Jörg Masjosthusmann

ORLANDO JULIUS WITH THE HELIOCENTRICS
Jaiyede Afro
Strut · strut-records.com · Den Unwissenden (so wie mir) dürfte die nigerianische Afrobeat-Legende bestenfalls von seiner Vampisoul-Compilation bekannt sein; in besser informierten (und wahrscheinlich weniger Punkrock-affinen) Kreisen ist Orlando Julius ein „household name." Dieses Album des mittlerweile Siebzigjährigen führt vor Augen, warum das so ist: Mit der Londoner Funk-Band THE HELIOCENTRICS spielt er einen handwerklich einwandfreien, tiefenentspannten Sound, der US-amerikanischen Sixties R&B mit westafrikanischen Styles wie Afro-Funk und Highlife, sowie mit Traditionals und Work-Songs verbindet, also vor allem ghanaische beziehungsweise nigerianische Klänge mit „westlichen" Instrumenten und Skalen intoniert. Darüber sollte man wohl eher Artikel in Jazz-Magazinen oder einen kulturwissenschaftliches Essay zu Soundaneignung und -ästethetik im postkolonialen Westafrika schreiben als ein Review in einem Punkrock-Heft. Eine Empfehlung an die Unbornierten sei an dieser Stelle dennoch ausgesprochen, denn es ist erstaunlich, wie eine dermaßen angereicherte, bislang sehr vertrackte, psychedelisch-ausufernde Soundmelange dennoch so entspannend wirken kann. Also Schuhe aus, gekühltes Getränk geöffnet und Platte an!
Matti Bildt

THE OUTSIDERS Calling On Youth
Beat Generation · munsterama.com · 1980 veröffentlichte Adrian Borland mit THE SOUND das erste Album „Jeopardy", dem bis zu Borlands Suizid 1999 fünf weitere sowie eine eine Reihe von Soloplatten folgen sollten. THE SOUND kamen mit ihrem düsteren Post-Punk aber nicht aus dem Nichts, vielmehr hatte der 1957 geborene Borland bereits 1977 mit THE OUTSIDERS das angeblich erste selbstveröffentlichte britische Punk-Album geschaffen. „Calling On Youth" wurde von Borlands Eltern finanziert und auf dem eigenen Raw Edge-Label veröffentlicht, 1979 folgte das zweite Album „Close Up". Wer angesichts von THE SOUND, der Jahreszahl und dem Begriff Punk allerdings erwartet, THE OUTSIDERS hätten Musik gemacht, die mit SEX PISTOLS, THE DAMNED oder THE CLASH das Geringste zu tun hätte, liegt falsch: Nur sporadisch werden die Gitarren laut, ist etwa bei „Terminal case" klassischer Punk zu erahnen, stattdessen lassen Borlands erklärte Helden VELVET UNDERGROUND grüßen. Wer THE SOUND und generell Borlands Schaffen schätzt, sollte sich hiermit beschäftigen. Nachdem „Calling On Youth" und der Nachfolger „Close Up" 2012 auf Cherry Red nur als CD veröffentlicht wurden, gibt es nun via Beat Generation die originaltreu replizierte Vinylversion.
Joachim Hiller

O!KULT Mi Smo Drzava
NE! · nerecords.se · Ich wünsche mir, dass alle Labels aus Wales, Polen, Tschechien und so weiter sich die Releases von NE! ansehen. Edelste Aufmachung mit Klappcover, Innersleeves, Linernotes und Texte, zusätzlich übersetzt in eine international verständlichen Sprache (Englisch) und und und. Dazu eine Aufarbeitung relevanter Bands, die soundtechnisch auch so klingen, dass sie auch den ansprechen, der damals nicht nur ihr Tape bis zur Unkenntlichkeit abgenudelt hat. So, das musste mal gesagt werden und gilt für alle bisherigen Releases dieses Labels. Exquisite Aufmachung (für Auserwählte zudem mit CD und Vinyl in Gelb), die auch musikalisch ansprechend ist. Anarchopunk von hinter dem Eisernen Vorhang, genauer gesagt aus Ljubljana, provokativ, ganz und gar nicht dilettantisch. Hat definitiv was und erklärt, warum die jugoslawische Punk-Szene zu einer der interessantesten im damaligen „Ostblock" gehörte. Sehr gute Live- und Studioaufnahmen, von denen vor allem die Studiosachen richtig gut klingen. Kommt neben der schon aufwändigen Aufmachung zusätzlich mit einem Faksimilie des O!Kult-Fanzines. So sieht Liebe zum Detail aus. Die, die alles von Crass-Label haben, sollten sich mal wieder eine Platte gönnen!
Kalle Stille

THE POP GROUP
We Are Time / Cabinet Of Curiosities
Freaks R Us · thepopgroup.net · 37:52/41:52 · Momentan hat man das Gefühl, dass in jedem zweiten Info von Bands, die irgendwie mit Post-Punk liebäugeln, der Name THE POP GROUP als Referenz genannt wird. Deren Mitglieder traten einst im Zusammenhang mit Bands wie THE SLITS, PiL oder RIP RIG + PANIC in Erscheinung. Inzwischen taten es die aus Bristol stammenden THE POP GROUP anderen Weggefährten aus Post-Punk-Zeiten Ende der Siebziger/Anfang der Achtziger gleich und standen in Originalbesetzung wieder zusammen auf der Bühne, zuletzt beim All Tomorrow's Parties Festival 2013. Eine 2010 von Sänger Mark Stewart angekündigte neue Platte ist allerdings immer noch nicht in Sicht. Eine kleine THE POP GROUP-Renaissance gab es allerdings schon Mitte der Neunziger, als auf Jake Rivieras Label Radar Records (das dieser 1978 gründete, nachdem er Stiff Records verlassen hatte) das Debütalbum „Y" von 1979 neu aufgelegt wurde, 1998 gefolgt von der Compilation „We Are All Prostitutes", bestehend aus frühen Singles und Live-Stücken. Bei der aktuellen Wiederveröffentlichung von „We Are Time" handelt es sich ebenfalls um eine Compilation, die noch zu Lebzeiten der Band 1980 veröffentlicht wurde, kurz nach dem zweiten Studioalbum „For How Much Longer Do We Tolerate Mass Murder?", mit Demos und Live-Stücken. Tatsächlich neu ist die Compilation „Cabinet Of Curiosities", für welche die Band ihre Archive durchforstete und weitere Live-Aufnahmen und alternative Studiotracks ausbuddelte, darunter mit „Abstract heart" und „Karen's car" auch zwei bisher unveröffentlichte Stücke. Jüngere Musikkonsumenten werden THE POP GROUP vielleicht als schwer überbewertet empfinden, denn ihr bisweilen schmerzhaft chaotischer, ungeschliffener, experimenteller und nicht immer wirklich virtuos umgesetzter Mix aus Dub, Funk, Free Jazz und Punk verbunden mit bissigen politischen Botschaften stellt die perfekte Antithese zum Bandnamen war, auch wenn ein Stück wie „Colour blind" selbst heute noch als Popsong durchgehen würde. Insofern sind die Songs von THE POP GROUP mal besser und mal schlechter gealtert, aufgrund der unterschiedlichen Aufnahmequalität lässt sich das hier aber nur schwer beurteilen. Auf jeden Fall wird deutlich, wie sehr THE POP GROUP einen Mike Watt beeinflusst haben müssen, da sie teilweise geradezu prototypisch den Sound der MINUTEMEN vorwegnahmen. Zum Einstieg bieten sich diese beide Compilations aber nur bedingt an, da macht es mehr Sinn, zum immer noch problemlos erhältlichen Debütalbum „Y" zu greifen.
Thomas Kerpen

ROG & PIP Our Revolution
Rise Above · riseaboverrecords.com · 39:44 · Das Headbanger-Label Rise Above beweist hier und da eine Schwäche für Prog und Heavypsych. Nach der hervorragenden Neoprog-Scheibe der HIDDEN MASTERS von 2013 legt man nun mit der ROG & PIP-Compilation eine Wiederauflage des Gesamtwerkes von Roger Lomas und Phillip „Pip" Witcher vor. Rog und Pip spielten beide bei der britischen Freakbeat-Band SORROWS, mit der sie sich, nachdem Leadsänger Don Fardon die Band 1966 verließ, in Italien niederließen, wo

MARIESENA Ruth

Dingleberry · 22:47 · Manchmal beschleicht den Rezensenten ein mulmiges Gefühl bei seinem Tun. Über Musik von gerade erst Verstorbenen zu schreiben,

fühlt sich immer seltsam an, aber auch seine Gedanken über die Musik einer Band aus Odessa in der Ukraine zu Papier zu bringen, geht nur mit unheilvollem Gefühl. Aber hoffen wir das Beste für die vier jungen Männer vom Schwarzen Meer und hoffen wir, dass sie nochmal ein so intensives Werk wie ihre Debüt-LP „Ruth" werden vorlegen können. Auch wenn „Ruth" vielleicht nicht die an heutigen Standards gemessen soundtechnisch perfekte Scheibe ist, hat sie viel mehr als manch glattpolierte, Industrie-gehypete Kacke, die uns als die nächste Hoffnung oder gar Kult verkauft wird. MARIESENA haben Seele, sind wütend und verzweifeln an den Werten und der Moral der modernen Gesellschaft. MARIESENA kämpfen in ihren Liedern, die im Kern eigentlich mit Metaphern gespickte Liebeslieder sind, gegen gesellschaftliche Leere und Einsamkeit, für Emotionen und Meinungen. Das Anliegen verpacken sie in eine eigenwillige Art von Screamo mit vielen sehr ruhigen Teilen, gezupften Gitarren und hallenden Drums. Ein klein wenig erinnert das an die lange verblichenen Holländer SHIKARI, hat aber genug Substanz, um als Vorreiter zu taugen. Groß.

Ollie Fröhlich

MUSIC BLUES

Things Haven't Gone Well

Thrill Jockey · thrilljockey.com · 43:19 · Man möchte sich ja nicht am Leiden anderer erfreuen, allerdings ist es ganz schön schwierig, das nicht zu tun, wenn es so monströs gut klingt wie im Fall von Stephen Tanner (HARVEY MILK). Mit seiner ersten Soloplatte unter dem Pseudonym MUSIC BLUES lässt er uns an seinem miserablen Leben teilhaben und offenbar ging schon von Geburt an alles schief. „9/17/71", der nach Tanners Geburtsdatum benannte Opener, schleicht sich mit druckvollen Riffs an und im Vergleich dazu machen HARVEY MILK fast fröhliche Tanzmusik. Tanner haut dem Hörer ein sarkastisch betiteltes, noisig-doomiges Sludge-Brett nach dem anderen um die Ohren – „Trying and giving up" walzt einen förmlich platt, „Great depression" suhlt sich knarzend langsam im eigenen Elend und „Death march" ist das akustische Äquivalent zu Treibsand. Die Aussichten sind alles andere als rosig: „It's not going to get better". Man wünscht Tanner natürlich, dass doch alles besser wird. Und falls nicht, dann betet man heimlich und mit schlechtem Gewissen inständig, dass wenigstens dann ein Aufnahmegerät eingeschaltet ist, wenn Tanner, in einer schmoddrigen Couch versinkend, seine Depression zelebriert.

Christiane Mathes

MORDBRAND Imago

Doomentia/Deathgasm · doomentia.com · 37:51 · In der letzten Ausgabe lag die Wiederveröffentlichung des GOD MACABRE-Gesamtwerks vor, jetzt legt der Nachfolger MORDBRAND nach. Und auch wenn der Name nach Black Metal klingt, spielen die Schweden doch landestypischen Oldschool-Death-Metal, der es in sich hat. Recht ungehobelt und mit geisterhaftem Touch, ein klein wenig an TORMENTED erinnernd, bollern sich die vier Schweden durch ihr Debüt, haben aber wie auch schon GOD MACABRE ein gutes Gefühl für kleine Melodien, die sofort im Ohr bleiben. „Imago" ist klar eine der besseren Schweden-Death-Scheiben der letzten Monate.

Ollie Fröhlich

MAUZER s/t

mauzer.se · 24:26 · Komisch. Sucht man nach MAUZER im Internet, führen die Treffer nur zu Seiten mit Waffen oder Schnauzermischlingen, die bandeigene Website scheint auch noch nicht mit Inhalt gefüllt worden zu sein. Musikalisch können die Schweden MAUZER mit ihren sechs Liedern aber durchaus überzeugen, denn ihr bluesiger Hardrock ist kompetent gespielt, der Sound ist gut, ebenso der rauhe Gesang. Sogar eine Slidegitarre wird bei „Three forks" eingesetzt. Erinnert irgendwie an eine Mischung aus ZZ TOP und Post-Dregen-HELLACOPTERS, während das Logo vom letzten Michael Monroe-Album inspiriert wurde.

Guntram Pintgen

MONKEEMAN Lo-Fi Against Low Lifes

Rookie · rookierecords.com · 33:37 · Affenmann Ralf Lübke ist nach Belfast ausgewandert und hat dort, nach längerer musikalischer Abstinenz den Neuanfang unter altem Namen gewagt. Zusammen mit drei nordirischen Begleitmusikern (die alle Marty mit Vornamen heißen!), schüttelte MONKEEMAN in nicht mal sechs Monaten die zwölf Songs des neuen Albums aus dem Handgelenk. Neubeginn hin oder her, LP Nummer vier macht genau da weiter, wo 2009 die Gitarren in die Ecke gestellt wurden. Mod-Rock im Geiste von Paul Weller oder OASIS, mit gelegentlichen Reminiszenzen an die Urahnen des Britpop, also KINKS, BEATLES oder SMALL FACES. In der Summe klingt das neue Album allerdings deutlich „geerdeter", rauher, hat mehr Dynamik und Spielfreude denn je. Der Tapetenwechsel hat Lübke und seiner Kreativität offenbar gutgetan, und mit der neuen Band hat er auch einen guten Fang gemacht, die Martys spielen wie aus einem Guss, druckvoll und mit reichlich Spaß in den Backen bringen sie dabei mit Leichtigkeit das bislang beste MONKEEMAN-Album zustande.

Gereon Helmer

MARIONETZ Weltmeister

Höhnie · hoehnierecords.de · Fun-Punk. Schimpfwort. Gibt's den überhaupt noch? Ach ja ... Die Brieftauben sind ja wieder da. Das „Festival der Volxmusik" wird neu aufgelegt. Und tatsächlich: Nach 23 Jahren veröffentlichen auch die MARIONETZ aus München eine neue Platte. Das muss man sich erstmal trauen, so als Fun-Punker! Respekt dafür. Aber im Ernst: Das hier wird nicht jedermanns Sache sein. Dazu sind die Texte dann doch zu besoffen-bekloppt. Das Fun-Punk-Klischee wird bedient und der eine oder andere wird bedient sein von „Freddy Flipper" und „Wahre Liebe" und so. Aber war das bei Fun-Punk nicht schon immer so? Genau! Und nochmal im Ernst: Wer das hier bierernst nimmt und kritisiert und daran rummosert, der hat Fun-Punk nicht verstanden. Zumindest das „Fun" im Genrenamen nicht. Also: Habt euch nicht so. Überlasst die Sache mit der Polizei mal den Jazz-Typen.

Frank Weiffen

MONEY FOR ROPE s/t

Haldern Pop · haldernpop.com · 37:35 · Mit einem regelrecht bombastischen Soundgewitter haut das australische Sextett ordentlich auf die Pauken. Gleich zwei Schlagzeuger motzen den Bandsound auf, dazu kommen zwei Gitarren, Tastenwerk (E-Piano/Orgel) und natürlich Bass. Dazu noch vierstimmige Harmonien. Beste Voraussetzungen für epische Songs im Breitwandformat, das sprichwörtliche „große Kino". Eine Band, die ursprünglich aus dem Garage-Kontext stammt, muss sich allerdings hüten, zu sehr auf Pathos zu schielen. Das kann leicht in unerfreulichem Mainstream-Morast enden. MONEY FOR ROPE gehen über diesen schmalen Grat, ohne abzustürzen. Neun kraftvolle Songs randvoll mit guten Ideen, gefühlvoll, aber stets auch mit voller Inbrunst eingespielt, da kommen Erinnerungen an die stets unterschätzten BROKEN BEATS auf, die ähnlich arrangierten, feinsinnigen Pop für die große Leinwand schufen. Gelegentlich, und dann nerven MONEY FOR ROPE doch etwas, klingt hier einiges nach den DOORS. Und wenn die Songs die Fünf-Minuten-Grenze überschreiten, greife ich zur Skiptaste, denn dann ist merklich die Luft raus. Live mögen sie sicher ein Erlebnis sein, dennoch überzeugt dieses Debüt nicht auf ganzer Länge, zu oft wird beschränktes Songwriting mit beinahe Wagnerianischem Pomp kaschiert und auf Dauer langweilt das dann doch.

Gereon Helmer

MECCA NORMAL

Empathy For The Evil

M'Lady's · mladysrecords.com · 47:58 · Oh, wie komme ich zu der großen Ehre ein Album dieses schon seit 1981 aktiven schlagzeug- und perkussionslosen Duos reviewen zu dürfen? Ein wenig speziell waren MECCA NORMAL ja schon immer, aber die beiden hatten zumindest ab und an gute Momente. Aber damit ist jetzt Schluss. Aktuell sieht es so aus: Jean Smith schreibt sich ihre Alltagserfahrungen von der Seele, die Quintessenz aus ihren jüngst veröffentlichten Romanen, David Lester schrammelt dazu müde, hier und da trötet ein Saxophon dazwischen oder auch mal eine Orgel, manchmal Streicher- und Klavierklänge. Der Wille ist da. Die Musik schwach, eintönig und lahm. Manchmal kann Minimalismus auch ganz schön nerven. Vielleicht ganz gut für die nächste Nacktanzmeditation der örtlichen Nudisten. Außerdem eine Offenbarung für Schlafstörungspatienten: Mit dieser Platte gehören eure Probleme garantiert der Vergangenheit an!

Anke Kalau

MERCHANDISE After The End

4AD · 4ad.com · 34:28 · In den frühen Achtziger Jahren war 4AD ein Garant für exzellente und innovative Veröffentlichungen. Nicht wenige Fans haben sich alle Veröffentlichungen und Formate gekauft, teilweise ohne vorher reinzuhören. Das war zu einer Zeit, als Gründer Ivo Watts-Russell die Geschicke des Labels steuerte und mit THE HOPE BLISTER selbst ein spannendes Projekt hatte. 1999 verkaufte er seine Anteile an Beggars Group und zog sich aus der Musikszene zurück. Seither wirkt die „Labelpolitik" etwas diffus. MERCHANDISE mögen dafür exemplarisch stehen. Die Band liefert gängigen schnörkellosen Indiepop mit allem, was dazu gehört, nur leider zu austauschbar. Da hat es wenig geholfen, dass man sich Gareth Jones, der schon die in Berlin eingespielten Alben von DEPECHE

RE-RELEASES

sie „kleine" Stars waren. Der Ruhm hielt nicht lange, und sie kehrten nach England zurück. Dort nahmen die zwei dann 1970 ihre erste und einzige Single unter dem Namen „ROG & PIP" auf. „From a window", und umso mehr die B-Seite „War Lord" war lupenreiner Protometal, der SPINAL TAP-Fans begeistern dürfte. Zudem enthält „Our Revolution" alle Titel, die die zwei mit wechselnden Formationen bis 1977 herausbrachten. Das ist nicht allzu viel, gerade zwölf Songs sind auf der CD enthalten. Die haben es aber in sich, Hardrock, Boogie, Glam, Bovver Rock vom Allerfeinsten, der SWEET oder MUD in Grund und Boden spielt und in dieser Qualität heutzutage allenfalls von den Schlaghosenpunkern GIUDA gespielt wird. Dass Rog und Pip damit nicht auch nur ein kleines bisschen Erfolg haben konnten, ist schon etwas traurig, aber so geht das eben manchmal ...

Gereon Helmer

JIM REEVES

The Complete Abbott Recordings

Bear Family · bear-family.de · 205:00 · Jim Reeves ist heute, zumindest hierzulande, eher nur Fans bekannt. Dabei galt er in den frühen Fünfziger Jahren als einer der ganz Großen der amerikanischen Country-Szene. Sein Erfolg steigerte sich nach seinem Tod durch einen Flugzeugabsturz vor fünfzig Jahren nochmal erheblich. Diesen Todestag nahm die großartige Bear Family zum Anlass, alle erhaltenen frühen Abbott-Aufnahmen, inklusive Alternate Takes, False Starts und Demos, die nie zuvor das Licht der Veröffentlichung erblickten, in einer schön aufgemachten 3CD-Box mit einem dicken Booklet und in nahezu perfektem Sound zu präsentieren. Sofort fühle ich mich in meine Kindheit versetzt, die geprägt war von alten Cowboy-Filmen. Reeves kann man sich nur allzu gut als den Cowboy mit der buchstäblich weißen Weste vorstellen, der, nachdem er seinen Schimmel vor dem Saloon angebunden hat, mit seiner Samtstimme, die Ladys in selbigem zum Dahinschmelzen bringt. Irgendwo im Hintergrund werden dezent Westerngitarre und Pedal Steel gespielt, dass selbst die Trunkenbolde vom Pokertisch auf Limo und Bridge umsteigen. Geschossen wird hier nicht, es wird geschmust und auch mal ein flottes Tänzchen gewagt, 76 Stücke lang.

Claus Wittwer

RIO REISER Original Album Classics

Columbia/Sony · sonymusic.de · 1996 starb Rio Reiser, einst Frontmann von TON STEINE SCHERBEN, mit nur 46 Jahren. Er hinterließ, neben seinen Aufnahmen mit Band, auch sechs Soloalben: „Rio I." (1986), „Blinder Passagier" (1987), „***" (1990), „Durch die Wand" (1991), „Über alles" (1993) und „Himmel und Hölle" (1995). Bis auf „Blinder Passagier", das zweite Album (seinerzeit kommerziell wenig erfolgreich), finden sie sich alle in dieser serientypisch minimalistisch ausgestatteten Box, die einen idealen Einstieg in das Werk von Reiser bietet. „Rio I.", sein erstes Soloalbum, mit dem ihm 1986 sein Comeback glückte, ist gleichzeitig auch „das" Rio-Album, der Klassiker, an den die späteren Werke nicht mehr ganz herankamen. Klassiker wie „Alles Lüge", „Junimond" und „König von Deutschland" sind hier enthalten, bis heute sogar in punkaffinen Kreisen immer wieder gern gecoverte Songs – „Jetzt schlägt's dreizehn" von „Durch die Wand" hat die gleiche ewige Hitqualität. Wobei das so eine Sache ist mit Rios Platten. So unbestritten die Qualität seiner Lieder in lyrischer Hinsicht ist, so muss man doch anmerken, dass die Songs musikalisch vielfach nicht gut gealtert sind: typische „große" Produktion aus den Achtzigern, sehr mainstreamig und clean, mit teils furchtbaren Synthieparts, das wirkt schon sehr retro und ich muss mich immer wieder zwingen, das nicht furchtbar zu finden – und eine funkige Nummer wie „Lass mich los" ist so blutleer und steril gespielt, dass es mich schaudert. Ganz schlimm, was die Majors damals in ihren Studios für Mist produzieren ließen. Die alten Aufnahmen der Scherben wirken da „echter", sind besser gealtert. Ein essentieller Teil deutscher Gegenkulturgeschichte, wobei Reiser nie zur Lichtgestalt taugte, fiel ihm doch 1990 nichts Besseres ein, als kurz nach dem Fall der Mauer in die Unterdrücker-Nachfolgerpartei PDS einzutreten.

Joachim Hiller

RECREANT s/t

Dingleberry · Bereits im letzten Jahr veröffentlicht, legt das Label nochmals nach. Die Welt will also noch mehr Schmerz und Leid und sehnt sich nach den düsteren und morbiden Klängen von RECREANT aus Florida, einer Band, die irgendwo zwischen Screamo, Crust- und Hardcore einzuordnen ist und sich auf ihrer Bandcamp-Seite selbst mit Swampcore beschreibt. RECREANT sind der perfekte Soundtrack zu einem postapokalyptischen Horror-Schocker. Jammernde Violine, die für meinen Geschmack für diese Arrangements manchmal fast schon zu verspielt ist, stakkatohafte Gitarre, treibende Rhythmik, die dennoch ein äußerst, für diese Musik eher ungewöhnlich melodiöses Bassspiel zulässt, sowie der flehende Gesang, den sich hier die Violinistin und der Gitarrist teilen. Erinnert mich etwas an WORMWOOD, die eine ähnliche Atmosphäre mit Keyboards zelebrierten, aber es lieber schwermütig und schleppend angingen und auch keine Frau am Mikro hatten. Andererseits gibt es Parallelen zu REMAINS OF THE DAY. Nach gut zwanzig Minuten intensivster Musik, die manisch-depressive Gefühlsattacken auslöst und letztendlich in einem Horrortrip endet, bin ich einerseits befreit, andererseits bleibt ein beklemmender Zustand. Und jetzt verstehe ich, warum man davon durchaus ein paar Hundert mehr Einheiten verkaufen kann, denn RECREANT sind extrem. Sehr extrem!

Simon Brunner

THE REPLACEMENTS

All Shook Down

Reprise/Music On Vinyl · musiconvinyl.com · Mit „Sorry Ma, Forgot To Take Out The Trash" (1981), „Hootenanny" (1983), „Let It Be" (1984), „Tim" (1985), „Pleased To Meet Me" (1987) und mit Einschränkungen auch noch „Don't Tell A Soul" (1989) waren die REPLACEMENTS aus Minneapolis zu legendären Wegbereitern dessen geworden, was später wenig trennscharf als Alternative Rock bezeichnet wurde. Anfangs noch recht nah am Punk, waren sie in Sachen Kommerzialisierung ihren örtlichen „Konkurrenten" HÜSKER DÜ immer ein, zwei Schritte voraus. Doch während die selbst mit „Warehouse: Songs And Stories" noch ein exzellentes Album veröffentlicht hatten, waren die REPLACEMENTS schneller dem Mainstream verfallen. 1990 dann veröffentlichte Bandkopf Paul Westerberg noch „All Shook Down", eigentlich sein Soloalbum, unter dem Namen THE REPLACEMENTS, mit, man muss es wohl so sagen, Gastauftritten seiner bisherigen Wegbegleiter Tommy Stinson, Slim Dunlap und Chris Mars. Schlapp und blutleer, ja, uninspiriert klingt das Album, das man auch als Vinyl-Rerelease nur als REPLACEMENTS-Komplettist besitzen muss. Schlecht: die Reproduktion der Cover-Rückseite: schwarze Schrift auf schwarzem Grund ist nie eine gute Idee ...

Joachim Hiller

RIFFS Who Wants It?

Black Butcher Classics · madbutcher.de · Gab es den CD-Rerelease erst im letzten Jahr nebst den „Live At Club Ska"-Aufnahmen auf Bad Fish, hat sich Mike Mad Butcher auf seinem Classics-Sublabel nun der Studioarbeiten der RIFFS aus dem Jahr 1989 angenommen. Nach wie vor erinnert mich das Material, unter anderem ihre Hits wie „Blind date", „Darling" oder „Monday morning" an einen Mix aus HOTKNIVES und SERIOUS DRINKING. Das sind/waren ja durchaus coole Bands in Sachen flotter 2Tone. Auf der Internetpräsenz der RIFFS wurde zwar auf ein neues Album namens „Ftp Future" hingewiesen, der Link führt jedoch ins Nichts und auch sonst scheint daraus wohl doch noch nichts geworden zu sein. Live jedoch sind die Briten immer noch unterwegs. Ansonsten erfreut euch an diesem Klassiker!

Simon Brunner

SEX GODS Complete Discography

Sex Gods · 52:23 · Limitiert auf 100 Exemplare und ohne Angabe einer Kontaktadresse dürfte diese Vertonung der verschiedenartigen Formen des Freundschaftsbesuches von Würstchen und Brötchen für den interessierten Pornokinobesucher nur äußerst schwer zu erwerben sein, was euch allerdings nicht weiter beunruhigen sollte, gewinnen doch auch die SEX GODS dem vorragenden Thema der Intimrasur keine neuen Erkenntnisse ab. Lässt man die Leichenschändung der gesamten Musikgeschichte außen vor und denkt auch nicht daran, wie FOREIGNER wohl klingen würden, hätte man an ihnen eine Lobotomie oder eine Amputation der Extremitäten während einer Aufnahme im schimmligen Proberaum durchgeführt, so können die SEX GODS einem möglicherweise neue Akzente im privaten Sexualleben bieten, haben sie doch Erfahrungen bis hin zum Anreichen von Natursekt oder der Bereitstellung ihrer Gesichter als Hocker für verschiedene Größen und Feuchtigkeitsgehalte der Vagina gesammelt, was Peter Wickse, der offizielle Autobiograf der Rock-Konzeptionisten, in schillernden Worten zu umschreiben weiß, wenn er sagt, dass die SEX GODS die Kunst des Weglassens in allerhöchster Form beherrschen.

Dirk Klotzbach

SOCIAL CRISIS s/t

Dingleberry · socialcrisispunx.bandcamp.com · Während ich diesen Review schreibe, tourt die polnische Band durch Europa, um die Platte zu promoten, die Ende 2013 bereits auf CD erschien. Pünktlich zum Tourauftakt wurde also via Dingleberry in Zusammenarbeit mit einer Handvoll weiterer Kleinstlabels Vinyl nachgeschoben. Crustigen Anarchopunk mit D-Beat-Anleihen und jeder Menge D.I.Y.-Attitüde bekommt man hier um die Ohren gepustet. Die Polen verstehen ihr Handwerk, bleiben aber doch nur gute Kopisten, die live sicherlich alles wegblasen. Zwar ist das Album hervorragend eingespielt und produziert, mir fehlen aber einmal mehr die wirklich innovativen Momente.

Simon Brunner

MODE produziert hat, als Produzent an die Seite geholt hat. Das Trio aus Florida verliert sich immer wieder in elektronischen Spielereien in Verbindung mit etwas verhallten Schrammelgitarren. Mit Blick auf den brillanten Gitarren-Pop der Achtziger Jahre, auf den sich die Band auch bezieht, sollte man sich eher an AZTEC CAMERA, THE LOTUS EATERS oder THE PALE FOUNTAINS erinnern. Vermutlich werden MERCHANDISE kein Highlight sein im Backkatalog von 4AD.
Markus Kolodziej

MARTYRDÖD Elddop

Southern Lord/La Familia/D-takt & Råpunk · southernlord.com · 47:02 · Das fünfte Album der Schweden, bei denen man zwangsläufig dazu neigt, in Superlative zu verfallen. Wütender Dunkelcrust, die musikgewordene Armee der Finsternis, schwarz wie die Apokalypse. Was den Unterschied zu so vielen Bands aus den Neunzigern ausmacht, als Attitüde oft wichtiger schien als die Fähigkeit, die nihilistische Weltsicht auch in kraftvolle Platten zu verwandeln, ist die monströse Produktion. Natürlich ist der Sound nicht alles, aber „Elddop" („Feuertaufe") hat beides: die nötige Tiefe wie auch eine Produktion, die alles wegbläst. Ähnlich war das einst beim ANTI-CIMEX-Nachfolger WOLFPACK, der damals beginnend mit der „Bloodstained Dreams"-EP neue Standards setzte. Es soll ja Menschen geben, die von süßer Popmusik beflügelt werden, aber wenn mich etwas kickt (jenseits von doppeltem Espresso), dann MARTYRDÖD. Schade nur, dass die Texte zwar beiliegen, aber keine englischen Übersetzungen gereicht werden. Man würde sich schon gerne auch inhaltlich mit den 15 brutalen Brechern beschäftigen.
Joachim Hiller

MISSILES OF OCTOBER

Don't Panic

Dingleberry · Eins muss man den Jungs ja lassen, ein gutes Vertriebsnetz haben sie. Gleich vier verschiedene D.I.Y.-Labels kümmern sich um die Veröffentlichung von „Don't Panic", dem neuem Album von MISSILES OF OCTOBER. Laut, angepisst und krachig sind die drei Belgier, aber die vielzitierte Nähe zu Bands wie UNSANE, BLACK FLAG oder gar zu dem Sound der Amphetamine-Reptile-Bands kann ich beim besten Willen nicht erkennen. Dafür ist der Drei-Akkord-Hardcore mit Anleihen aus Crustcore (nur langsamer), Sludge, Stoner und Doom einfach zu uninspiriert und hölzern. Die spielerischen Möglichkeiten der Band scheinen doch sehr eingeschränkt, was in Monotonie und uncharmantem Gebolze resultiert. Musikalisch wie auch textlich fehlt hier einfach eine gewisse Tiefe („Sixpack of beer, I'm happy / Sixpack of beer, I'm on fire"). Was 1980 als relevant gegolten hätte, ist 2014 leider nur die tausendste Kopie alter Vorbilder. Trotzdem will ich den drei Jungs nicht allen Wind aus den Segeln nehmen, ich weiß den D.I.Y.-Gedanken hinter dieser Veröffentlichung durchaus zu würdigen, hätte mich aber gefreut, wenn man auch in der Lage gewesen wäre, dem Ganzen etwas Eigenes hinzuzufügen oder zumindest neue Aspekte abzugewinnen. Haltung allein macht kein gutes Album, auch nicht im Punkrock. Vielleicht wird es ja was mit der nächsten LP.
Jörg Rosenbaum

J MASCIS Tied To A Star

Sub Pop · subpop.com · 40:45 · Wenn J Mascis das Bedürfnis überkommt, musikalisch mal was anderes zu machen als mit DINOSAUR JR., dann gründet er eine neue Band, siehe WITCH oder SWEET APPLE. Und so sehr DINOSAUR JR. zwischenzeitlich auch sein Ego-Ding waren, Soloplatten hat er ja auch schon einige gemacht, zuletzt „Seven Shades Of Why" (2011). Von daher überrascht es wenig, dass „Tied To A Star" so klingt, wie man sich eine J Mascis-Soloplatte eben vorstellt: weitgehend bedächtig, mit Mascis' brüchig-knarziger Stimme als wichtigstem Stilmerkmal, dazu sein ebenso prägnantes (akustisches) Gitarrenspiel. Ein paar Gäste besuchten J im Studio, beispielsweise Chan Marshall von CAT POWER und Pall Jenkins von BLACK HEART PROCESSION, der bei zwei Songs Gitarre spielt und bei zwei anderen (mit)singt. Alles wie immer, alles gut, bemerkenswert ist hier beispielsweise das Artwork: Marq Spusta zeichnet für das beinahe schon kitschige Kuschelcover verantwortlich.
Joachim Hiller

*N

NAOMI PUNK Television Man

Captured Tracks · capturedtracks.com · 36:01 · Die Lederjacke auf dem Cover ist Programm. Ja, das zweite NAOMI PUNK-Album besteht aus zehn hingerotzten, ungeschliffenen Songkrachern. Leicht melancholisch, bis nihilistisch, angehauchter Punkrock, der ganz alten Schule. Selbstredend ausnahmslos Heimaufnahmen in ziemlich mieser Soundqualität. Wo man herkommt? Olympia, Washington. Spätestens jetzt sollte deine persönliche Schubladenmaschine heiß laufen ... Und du liegst natürlich auch richtig, Anleihen bei den nicht weit entfernt agierenden lokalen Größen des Rockolymp sind tatsächlich nicht zu leugnen. Wer LoFi mag, wird seine Freude an diesem nölig-knarzigen Geschrammel haben. Audiophile und alle anderen hingegen, die Wert auf musikalische Perfektion legen, sollten von „Television Man" besser ihre Finger lassen.
Anke Kalau

NOX BOYS s/t

Get Hip · gethip.com · Während viele Bands in diesem Genre das Leitmotiv „Teenage" mittlerweile nur noch vor sich her tragen und die Idee vom frenetischen Halbstarken zur Fassade wird, ist genau das (noch) gelebter Alltag für die NOX BOYS, es dürfte schließlich keines der Gründungsmitglieder legal im Liquor Shop bedient werden. Nicht nur aus diesem Grund haben sie sich Michael Kastelic, den CYNICS-Frontmann, für die Steel Guitar ins Boot geholt, der den ihr eigenen, übertrieben selbstsicheren Hochmut der Jugend etwas erdet. Da erscheint es auch nur logisch, dass Punk-Patron Gregg Kostelich die NOX BOYS unter seine Fittiche genommen hat, sind die Jungs mit ihrem Debüt – einem Gemenge aus Aufschneider-R&B im Stil der KINKS und Stones, Röhrenjeans-Punk der RAMONES und STOOGES und der obligatorischen Nuance BLACK LIPS-Slop – doch wie geschaffen für das Get Hip-Programm, zumindest ebenso passend wie die Zusammenarbeit mit Jim Diamond, der den NOX BOYS hier den passenden Sound maßgeschneidert hat. Die Jungs haben sicherlich mit Nasenblut das Trau-keinem-über-dreißig-Manifest unterschrieben, können in vielen Belangen mehr Handwerkszeug als die Alten vorweisen und liefern hier eine unterhaltsame, abwechslungsvolle Platte ab, deren „Nuggets"-Rave-Ups so roh wie kunstfertig klingen. The kids are still alright.
Matti Bildt

THE NEW CHRISTS Incantations

Impedance · impedancerecords.com · Gegründet wurden sie bereits 1980 in Sydney, das erste NEW CHRISTS-Album „Divine Rites" erschien aber erst 1988, und seitdem hat die Band nie oberste Priorität im Leben der Beteiligten gehabt. In den ersten Jahren wurden ein paar Singles veröffentlicht, ein paar Konzerte gespielt, mal existierte die Band, mal nicht, und im Grunde ist sie dann am Leben, wenn Rob Younger (RADIO BIRDMAN) das beschließt und aus seinem großen Freundeskreis ein paar Jungs mit teils ähnlich langer Diskografie fragt, ob sie nicht mit ihm aufnehmen und/oder touren wollen. Erstaunlich ist dabei, dass Younger als Sänger dennoch die kreative Oberhand behielt: die „Christs" klingen immer (noch/wieder) etwas nach RADIO BIRDMAN, minus ein paar von deren Trademarks, und haben spätestens seit ihrem zweiten Album „Distemper" (1989) eine weltweite Fangemeinde – eigentlich ausschließlich unter Menschen mit einer ausgeprägten Schwäche für australische Rockmusik, also solchen, die auch Alben von CELIBATE RIFLES, HOODOO GURUS, LIME SPIDERS und so weiter im Schrank stehen haben. „Incantations", das erste neue Album der Band seit „Gloria" von 2009, erscheint erfreulicherweise (auch) auf Vinyl inklusive Download-Code, was bei australischen Labels keine Selbstverständlichkeit ist, musste man sich als Fan hier doch oft mit CD-only-Releases zufrieden geben. Neben Younger sind Jim Dickson, David Kettley und Brent Williams dabei, bis auf Drummer Stu Wilson die bisherige Besetzung. Letzterer wird ersetzt durch Paul Larsen Loughhead von den CELIBATE RIFLES. „Incantations" kommt ohne Überraschungen aus, es ist die Neuinterpretation des Bekannten auf hohem Niveau.
Joachim Hiller

NEW MODEL ARMY

Between Wine And Blood

earMUSIC · newmodelarmy.org · 29:17/51:36 · In den letzten Jahren mauserte sich die Post-Punk-Institution NEW MODEL ARMY zu einem mittelständischen Band-Unternehmen, das hinsichtlich regelmäßiger Touren und neuer Veröffentlichungen eine erstaunliche Konstanz und vor allem Qualität an den Tag legte. Einen schweren Rückschlag erlitt man 2008 durch den Tod von Tommy Tee, dem langjährigen Manager und Freund der Band. Und so dauerte es vier Jahre, bis „Today Is A Good Day" von 2009 ein neues Album in Gestalt von „Between Dog And Wolf" folgte. Ein knappes Jahr später legen NMA mit „Between Wine And Blood" nun schon neues Material nach, allerdings nur eine EP mit sechs Stücken, die dem Umstand geschuldet ist, dass Schlagzeuger Michael Dean wegen Blutgerinnseln in den Beinen eine Auszeit vom Touren nehmen musste, stattdessen ging man ins Studio. Allzu regelmäßige Veröffentlichungen können Bands manchmal eher schaden als nutzen, wenn sich selbst hartgesottenste Fans am gewohnten Trademark-Sound, den ja gerade NMA besitzen, satt gehört haben. Bei „Between Wine And Blood" gibt es aber nichts schönzureden, denn die sechs Songs spiegeln die songwriteri-

SWIPES Lost

Mad Butcher · madbutcher.de · Im letzten Jahr ist dieses Album auf Mad Butcher bereits als CD veröffentlicht worden, jetzt folgt die LP-Version in überschaubarer 300er-Auflage inklusive Textblatt und Download-Code. Und diese Veröffentlichung macht Sinn, denn das Frankfurter Trio um den ehemaligen SWOONS-Gitarristen Stefan Becker passt mit seinem düsteren und wilden Stilmix aus Sixties-Beat, Garagenpunk, Pop und drogengeschwängerten WahWah-Gitarren sowie Surf- und Reggae-Einflüssen ganz hervorragend zu einer Vinylveröffentlichung. Die Band hätte das noch mit einem Bonustrack toppen können, doch die Songauswahl ist identisch mit der der CD-Version, schade. Freunde des Garagenpunk sollten spätestens jetzt bei diesem Vinyl-Rerelease des Albums zuschlagen, denn auch die eine oder andere kleine Länge im Verlauf des Albums fällt auf LP nicht so sehr auf wie auf CD.
Axel M. Gundlach

S.O.R. System Oragnizirane Regresije

NE! · nerecords.se · Wie von NE! gewohnt, gibt es eine liebevolle Fanaufmachung mit Klappcover, tonnenweise Fotos und und und. S.O.R. waren eine Hardcore-Band aus Slowenien, deren komplettes Studio-Vermächtnis um ein paar Liveaufnahmen ergänzt wurde. Die Entwicklung der Band in Sound und Tempo lässt sich hervorragend nachvollziehen. Bei den ersten Studio-Demos noch etwas verhalten im Midtempo-Bereich, bläst das bei der dritten Visite schon ordentlich durch. So muss sich das anfühlen, wenn ein Fan einer Band das macht. Rotes Vinyl, handfestes Klappcover, zahlreiche Beileger, Vollbedienung von A-Z, die einfach passt und stimmt. Soundtechnisch alles auf den neuesten Stand gebracht, einfach klasse. Auch hier kommt ein Teil der Auflage mit beigelegter CD-Version der LP.
Kalle Stille

SUN RA AND HIS ARKESTRA

In The Orbit Of Ra

Strut · strut-records.com · 53:16/68:34 · An dieser Stelle auf alle Aspekte von Sun Ras facettenreicher Karriere einzugehen, würde etwas den Rahmen sprengen. Auf jeden Fall ist der 1914 als Herman „Sonny" Blount geborene und 1993 verstorbene Sun Ra, der 1952 seinen Geburtsnamen ablegte und sich mit dem des antiken ägyptischen Sonnengotts Ra schmückte, eine der ungewöhnlichsten Gestalten der Jazzszene. Der sah sich nicht nur als Musiker sondern auch als Philosoph, was in das ganze Konzept seines so genannten Arkestras einfloss, bei dem der Jazz-Sonnengott knapp 100 Musiker verschliss – seine Plattenveröffentlichungen waren noch deutlich zahlreicher. Sun Ras Umgang mit Jazz polarisierte allerdings Kritiker und Publikum, da man sich nie ganz einig wurde, ob er nun genial oder nur ein Spinner war. Wahrscheinlich war er einfach ein genialer Spinner, in dessen ausufernden Free Jazz sich irgendwann der Kosmos einschlich, was sich deutlich in den Titeln der Stücke widerspiegelte, bedingt dadurch, dass der Mann bereits in den Dreißiger Jahren von einem UFO auf den Planeten Saturn entführt worden war. Die aktuell erschienene 2CD-Compilation „In The Orbit Of Ra" trägt den Zusatz „Marshall Allen presents". Jener war seit Ende der Fünfziger eines der konstantesten Mitglieder des Arkestra und hat hier zwanzig Stücke zusammengestellt, die von den Sechzigern bis in die Achtziger reichen und sowohl die etwas konventionelleren, leichter zugänglichen Sun Ra-Kompositionen, als auch die abgedrehteren. Für unverbesserliche Jazz-Hasser ist das sicher nichts, aber Sun Ras Ausnahmestellung im Jazz-Bereich lässt sich hier in jedem Fall gut nachvollziehen.
Thomas Kerpen

SWELL MAPS

Archive Recordings Volume 1: Wastrels And Whippersnappers

Munster · munster-records.com · 2006 erschien auf Overground Records aus England die 23 Songs umfassende CD „Wastrels And Whippersnappers", deren Titel sich mit „Ausschuss und Möchtegern-Hits" übersetzen lässt. John von Overground Records schrieb damals, dass 19 der 23 Stücke (zumindest in der hier vorliegenden Version) bislang unveröffentlicht seien, man diese bislang nicht einmal auf Bootlegs habe finden können. Jahre später hat nun Munster Records das Songmaterial dieser CD (minus ein Song, also 22) endlich im Vinylformat veröffentlicht, und am Inhalt hat sich nichts geändert: SWELL MAPS waren und sind kein leichter Stoff, schon gar nicht die Aufnahmen hier. Sie waren Punks, bevor es Punk gab, machten so was wie Krautrock, Prograck, Lärm – und mit „Wireless" schafft man es sicher, Menschen mit eher eingeschränktem Sinn für Abstraktes nachhaltig zu verwirren. Denn Nikki Sudden, Jowe Head und Epic Soundtracks (und diverse Freunde) waren damals, zwischen 1974 und 1977 eine Bande junger Bengels, die zu Hause Musik machten, diese auch per Homerecording aufnahmen und sich einen Scheiß um irgendwelche Trends und Stile kümmerten. Das Ergebnis waren unzählige Songs in teilweise sehr trashiger Aufnahmequalität, Soundcollagen, purer Lärm, Gitarrenfeedbacks, die Genialität von unschuldigen Jungs, die in ihrer eigenen Welt lebten und erst ganz zum Schluss merkten, dass man auch ohne ein Label im Hintergrund in ein Studio gehen und aufnehmen kann. Da war dann Punk schon in vollem Gange. Es ist also wohl diese Unbedarftheit, diese Naivität, die den Reiz der SWELL MAPS ausmacht(e) und Bands wie BLUR, SONIC YOUTH oder PAVEMENT dazu brachte, sie als Vorbilder zu nennen, auch wenn andere diese Aufnahmen vielleicht (und nicht leicht widerlegbar) als jugendliches Gestümper bezeichnen würden. Auf dem bedruckten Innersleeve dieses liebevoll aufgemachten Release finden sich diverse alte Fotos und ausführliche Linernotes von Nikki Sudden (im März 2006 gestorben) und Jowe Head.
Joachim Hiller

SUBURBAN MUTILATION

The Opera Ain't Over Till The Fat Lady Sings!

Beer City · beercity.com · Hier wäre weniger mehr gewesen. Die ursprünglich 1984 veröffentlichte LP mit ihren 17 Stücken hätte als Reissue völlig gereicht, statt 47 Tracks auf die CD zu packen, von denen die 81er, 82er und 83er Übungsraumaufnahmen zwar ultraschnell sind, aber eben auch nicht wirklich gut klingen. Machen auf jeden Fall nur einen Bruchteil des Spaßes aus. Die LP-Stücke dagegen sind Vorstadt-Hardcore der alten Schule: lärmig, trashig und mit klassischen WYLD STALLYNZ-Soli garniert. Irgendwelche neuen Erkenntnisse oder Höhenflüge sind in den Texten nicht versteckt, aber irgendwem lag es schwer am Herzen, die Band wieder auszugraben und sei es nur, weil der Sänger heute bei BORIS THE SPRINKLER gelandet ist. Kann, muss man aber nicht. Die LP alleine hätte eine bessere Bewertung bekommen.
Kalle Stille

TESTORS

Complete Recordings 1976-1979

Alien Snatch · aliensnatch.com · 2003 war diese Zusammenstellung erstmals auf Swami Records erschienen, dem Label von John Reis von ROCKET FROM THE CRYPT. Allerdings meines Wissens nur in einer CD-Version, immerhin 37 Titel stark, und damit waren, so mein Informationsstand, alle Songs versammelt, inklusive zehn unveröffentlichte, die Sonny Vincent damals mit seiner 1975 in New York gegründeten Band bis zu deren Auflösung 1979 eingespielt hat. Es war (und ist) eine auch soundmäßig überzeugende Mischung aus Studio- und Live-Tracks, darunter die der einzigen Platte, die Band dann 1979 veröffentlichte, die rare und so grandiose „Together/This Is Mine"-7". Über zehn Jahre später hat nun Daniel von Alien Snatch diese Compilation neu aufgelegt, sowohl als Doppel-LP im Klappcover wie als Doppel-CD. Die Vinylversion kommt dabei mit den ursprünglichen 37 Songs, die CD wurde um vier Tracks erweitert – also entsprach die Aussage von Swami damals, es seien „alle" Songs enthalten, nicht ganz der Wahrheit ... Aber man kennt das ja, irgendwo verstecken sich immer noch ein paar Live-Nummern, wobei die in Falle der LP wirklich nur eine der vier Seiten füllen. Die ist somit randvoll mit klassischem NYC-Punk, der seinerzeit nie die Aufmerksamkeit erfuhr, die er verdient hatte. Hört man die Songs, muss man Sonny Vincent zugestehen, dass er damals das Zeug dazu gehabt hätte, mit Thunders gleichzuziehen. Anderserseits ist der aber tot und Sonny very much alive und kicking. Von der Aufmachung hätte ich mir allerdings mehr erwartet. Wenn ich mich recht erinnere, gab das Booklet der CD damals etwas mehr her. Im Innenteil des Klappcovers finden sich Linernotes von Todd vom Horizontal Action-Zine, alte Fotos (leider in Fehlfarben) und Infos zu Besetzung und Aufnahmeort der Tracks. So oder so, Pflichtmaterial für jeden Fan von Seventies-NYC-Punkrock. Mit Download-Code.
Joachim Hiller

TYRANNOSAURUS REX

A Beard Of Stars

Universal · universal-music.de · 50:03 · Für den Werdegang von Marc Bolan vom Hippie zum Vollzeit-Rockstar, der er Jahre später wurde, ist „A Beard ..." ein Wendepunkt. Natürlich sitzen Bolan und sein neuer Begleiter, der Perkussionist und gelegentliche Bassist Mickey Finn 1969 immer noch im Schneidersitz auf der Bühne, und natürlich sind da immer noch die versponnenen Blumenkinder-Texte. Aber der Trend geht weg von Lagerfeuerromantik hin zur elektrischen Gitarre, der Glam-Boogie von „Electric Warrior" hat hier, 1969, seinen Ursprung. Bolan dreht den Amp auch mal richtig auf, und man hört, dass er daran diebische Freude hat, das WahWah-Solo am Schluss von „Pavillions of sun" ist dafür ein Paradebeispiel. Die Transformation der Band kommt aber gewiss auch durch die Ablösung von Steve Peregrine-Took zustande, dessen unkonstantes Bongogeklapper zwar Ausdruckstänzer und Schamanen in Ekstase geraten ließ, als Fundament für straighthere Rock-Songs, wie sie Bolan vorschwebten, aber wenig taugen. Natürlich ist auf „A Beard ..." der Patchouli-Charme der frühen Tage noch nicht ganz verweht, aber Bolans Charisma, seine Rockstarallüren und seinen Sexappeal kann er aber mit dem, was

sche Klasse der Briten ausgezeichnet wider, zwischen geradlinigen Rockern und melancholischeren Momenten, die bereits „Between Dog And Wolf" ausmachten. Also definitiv keine Ausschussware, sondern ein vollwertiger Release, verpackt in ein schickes MediaBook und ergänzt um eine Live-CD mit fast allen Stücken von „Between Dog And Wolf", mitgeschnitten während der letztjährigen Tour.
Thomas Kerpen

THE NAKED HANDS Green EP

Undressed · thenakedhands.com · 19:59 · Gleich zwei außerordentlich gute Alben von Zwei-Personen-Bands in diesem Monat! Wo DEATH FROM ABOVE1979 mit Schlagzeug und Bass auskommen, ersetzen THE NAKED HANDS letzteren durch eine Gitarre. Das Duo aus Sachsen geht zudem in eine deutlich garagigere Richtung. Ein wenig Jon Spencer, ein wenig dessen Epigonen WHITE STRIPES und BLACK KEYS. Der Einsatz von wunderbar-fuzzigen Verzerrern und schepprigem Schlagzeug macht dann auch alle übertrieben-aufpolierten Indie-Produktionen der letzten Jahre vergessen. Bei aller Liebe zur Verzerrung vergessen die beiden aber auch die Melodien nicht. Bereits der Opener „Tired of being me" lädt zum Mitwippen ein, „Mule" ist schön spooky und ruft einen zudem die KILLS ins Gedächtnis. Leider ist der Spaß nach nur sechs Songs vorbei. Doch die genügen für einen bleibenden Eindruck: THE NAKED HANDS sind definitiv zu gut, um „nur" die beste Band Sachsens zu bleiben. Touren bitte!
Michael Schramm

THE NEW PORNOGRAPHERS Brill Bruisers

Matador · matadorrecords.com · 43:01 · Vier Jahre hat sich diese kanadische „Indie-Supergroup" (ein außerhalb Kanadas nach wie vor diskussionswürdiger Begriff) für ihr neues, sechstes Album Zeit gelassen. Dafür erschien 2012 ein weiteres Solowerk von Bandkopf A.C. beziehungsweise Carl Newman, das sich zwar nicht weit vom Trademark-Powerpop seiner Hauptband entfernte, allerdings im aufgemotzten Synthiepop-Gewand daherkam und nur bedingt indierockig. Eine stilistische Ausrichtung, die jetzt auch „Brill Bruisers" geprägt hat, denn der wie gewohnt dichte, voluminöse Sound der Pornographers weist auffällige Synthieteppiche mit analogem Retro-Feeling auf. Und was Newmans generelles Songwriting angeht, muss ihm eines Nachts im Schlaf Jeff Lynne erschienen sein, der ihn zwang, alle ELO-Platten am Stück anzuhören. So eine Erfahrung steckt man nicht so einfach weg, aber Newman konnte das wirklich sehr elegant in den typischen Pornographers-Powerpop integrieren, dessen besonderes Sahnehäubchen auch diesmal der Gesang von Neko Case ist, deren Soloplatten leider immer mehr an Reiz verlieren. Alles beim Alten bei den Pornographers also und doch ein wenig anders, was „Brill Bruisers" wieder zu einem rundum gelungenen Album mit jeder Menge wirklich großartiger Songs macht.
Thomas Kerpen

NEUMANS s/t

Screaming Apple · screaming-apple-records.de · Obwohl eine verhältnismäßig junge Band, haben die NEUMANS aus dem sonnigen Südkalifornien sich eine ansehnliche Fangemeinde erspielt. Vergangenes Jahr durften sie sogar auf dem Jubelkonzert anlässlich des dreißigjährigen Bestehen des Ugly Things-Fanzine spielen, gewissermaßen ein Ritterschlag. Die Enkelgeneration des Sixties-Garage-Sound präsentiert sich nun mit ihrem ersten Album auf Screaming Apple, nach einer Handvoll Singles bei verschiedenen Labels, in absoluter Topform. Authentizität ist das Schlagwort, in Sound und Vision sind die vier Herren und ihre reizende Keyboard-Begleiterin bis aufs I-Tüpfelchen perfekte Replika einer typischen kalifornischen Garageband, es könnten SYNDICATE OF SOUND, STANDELLS oder auch die Zweitverwerter der ersten Stunde, also UNCLAIMED, CRAWDADDYS, CHESTERFIELD KINGS (an die sie am meisten erinnern!) sein. Und trotzdem sind NEUMANS total eigenständig, das Album enthält zwölf unglaublich starke Nummern, darunter nicht eine einziges Cover, alles Eigengewächse. Dafür verdienen sie absoluten Respekt – Gerade in der Sixties-Szene wird ja oft geklaut, was das Zeug hält, und eine Band mit Sound, Stil, Talent und zudem so viel musikalischer Kreativität verdient höchste Anerkennung.

Gereon Helmer

NEIGHBORHOOD BRATS Recovery

Taken By Surprise · takenbysurprise.net · Auf diese Band aus Long Beach, CA sollte man in den letzten Jahren mal irgendwo gestoßen sein, diverse Kleinformate, etwa die 12" auf Modern Action 2011, gaben dazu die Chance. Markant ist auch beim ersten Album – zwölf neue Songs finden sich hier – der Gesang von Frontfrau Jenny Angelillo, der doch eigentlich so gut ist, dass man ihn, und das ist mein einziger Kritikpunkt an diesem Album, nicht hinter einer zwar wuchtigen, im Gesangsbereich aber bisweilen „mumpfigen" Abmischung verstecken sollte. Die Songs laufen hier durch wie ein kilometerlanger Güterzug, stoisch und druckvoll, gefallen aber vor allem durch ihren melodiösen Groove. Liebhaber von CA-Punk alter Schule à la AVENGERS oder BAGS sollten hier aufmerken, und wäre Lisa Finchers Dangerhouse-Label noch so richtig aktiv, ich bin mir sicher, sie hätte sich die Band gesichert. So ist die Platte in den USA auf Deranged gelandet und in Europa auf Taken By Surprise. Mein Hit ist hier „Suburbia". dessen Titel sicher nur rein zufällig an Penelope Spheeris' gleichnamigen Film über die L.A.-Punk-Szene aus dem Jahre 1984 erinnert. Hier kommt ganz dezent ein Synthie zum Einsatz, den ich mir auch bei ein paar anderen Songs gewünscht hätte. Klasse Artwork, schön gemachtes Textblatt, coole Platte! Mit Download-Code.
Joachim Hiller

Auf der Ox-CD zu hören.

NICK OLIVERI'S UNCONTROLLABLE Leave Me Alone

Schnitzel · schnitzel.co.uk · Also dieser Projektname passt nun wirklich, denn an dieser Platte klingt alles unkontrolliert. Unkontrolliert im Sinne eines wilden Ausbruchs aus dem Käfig des konventionellen Rock. Nick Oliveri, bekannt als der Irre bei den QUEENS OF THE STON EAGE und MONDO GENERATOR, hat für dieses Album fast alle Instrumente selber eingespielt und fast alle Texte selber gesungen – sofern er nicht gerade Hilfe von Dean Ween (WEEN), Marc Diamond (THE DWARVES), Bruno Fevery (KYUSS LIVES!) oder ein paar anderen Supergroup-Verdächtigen bekam. Das Ergebnis ist eine Platte, die nur so vor Gewalt und Gewaltigkeit, vor Aggression und Härte, aber auch vor Geschmeidigkeit und einer ungeheuren Eingängigkeit strotzt. „Leave Me Alone" ist ein dröhnendes Monster zwischen Punk, Stoner Rock, Dreckesblues und Metal, das – wie der Name schon sagt – unkontrolliert um sich schlägt und faucht und brüllt und dabei doch schnurrt wie ein Kätzchen, das gekrault werden will. Der pure Wahnsinn eben.
Frank Weiffen

NICKE BORG HOMELAND Ruins Of A Riot

Gain Music · gain.se · 35:15 · Bereits Nicke Borgs erstes Soloalbum „Homeland Chapter 2" sorgte in der Ox-Redaktion für einen kleineren Eklat, denn der Sänger und Gitarrist der BACKYARD BABIES kokettierte hier in äußerst grenzwertiger Form mit dem Mainstream, das allerdings mit Charme und gutem Songwriting. Für den Nachfolger „Ruins Of A Riot" verspricht uns das Info, dass Borg zu seinen „harten Rock-Wurzeln" zurückgekehrt sei. Nun ja, wenn man darunter aufdringlich in den Vordergrund produzierte Bratgitarren versteht, mag das sogar stimmen, aber das ist in diesem Fall doch näher dran an BON JOVI, als es selbst die BACKYARD BABIES in ihren gruseligsten späteren Momenten jemals waren. Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, meint man auch noch, sehr deutliche Auto-Tune-Effekte bei der Nachbearbeitung von Borgs Gesang zu vernehmen. Will Borg die schwedische Glampunk-Katy Perry werden? Mit „Ruins Of A Riot" überschreitet Borg auf leider inakzeptable Weise Grenzen, was man ihm bei „Homeland Chapter 2" noch als songwriterische Cleverness auslegen konnte, aber sein neues, erstaunlich kurzes Album zu breiiger Mainstream-Mucke macht, was auch sein charakteristischer Gesang nicht wettmachen kann. Hoffen wir mal, dass er mit einem neuen BACKYARD BABIES-Album, das angeblich in der Mache ist, noch mal die Kurve kriegt.
Thomas Kerpen

*0

THE OSIRIS CLUB Blazing World

Indie · indierecordings.no · 38:27 · Ungewohnte Klänge für Indie Recordings, ist das norwegische Label doch auf extreme bis extremste Metal-Spielarten abonniert. Zwar versucht Indie in der Beschreibung der Musik von THE OSIRIS CLUB durch Schlagworte wie „Avant Metal", „Occult" und „horror movie soundtracks" die Kurve zu kriegen, und dass Randal Dunn, der auch schön für EARTH und WOLVES IN THE THRONE ROOM gearbeitet hat, für den Mix sorgte, dass (Ex-)Mitglieder von unter anderem ANGEL WITCH und ELECTRIC WIZARD sowie Brad Mowen (MUSICIANS OF BUKAKKE, THE ACCÜSED) beteiligt sind, soll sicher auch die Assoziationen in einer bestimmten Weise befeuern. Nur: was immer einem bei solchem Namedropping in den Sinn kommen magt, es hat nichts mit der Musik auf „Blazing World" zu tun. Occult Rock könnte naheliegen, trifft es aber nicht, Horror-Rock könnte man als Beschreibung gelten lassen, tritt die Band bei ihren seltenen Performances doch in Masken und Kostümen auf, mit entsprechenden Backdrops, doch denkt man bei dieser Rubrizierung eher an Alice Cooper oder gar MISFITS – was es auch nicht trifft. Denn THE OSIRIS CLUB führen latent psychedelischen Sound zwischen Rock, Bombast und etwas Goth auf, lassen es dabei an jeglicher metallischen Schärfe fehlen (was mich nicht stört), „Seize decay" etwa klingt nach einer Mischung aus QUEEN und Gary Numan, und der eigenwillige Paul Roland schaut auch immer wieder um die Ecke. Mir gefällt diese wirklich eigenwillige Mischung – und jetzt hoffe ich auf Shows in Deutschland.
Joachim Hiller

RE-RELEASES

mit diesem Album eingeleitet wird, besser ausleben. Die neue CD-Wiederveröffentlichung von Universal bringt natürlich viel Mehrwert: Auf zwei CDs aufgeblasen, bekommt der Fan hier nicht weniger als 33 Bonus-Songs, vornehmlich BBC-Sessions, Demos, alternative Fassungen und Instrumentalversionen. Zudem natürlich auch ein dickes Booklet mit ausführlichen Linernotes sowie teils raren Fotos.
Gereon Helmer

T.REX s/t

Universal · universal-music.de · 58:25/55:32 · Die Transformation begann mit „A Beard Of Stars", doch der Weg zu „Electric Warrior" ist noch weit. Zunächst wurde TYRANNOSAURUS durch einen Punkt ersetzt – das sah auf Plakaten hipper aus, klang massenkompatibel. Der Sound wurde dann auch noch windschnittiger gestaltet, die vorherigen Experimente mit elektrischen Instrumenten waren durchaus gelungen, auf dem T.REX-Debüt klingt der Einsatz der Les Paul-Gitarre nun schon beinahe wie selbstverständlich. Mickey Finn mit seinem Bongo- und Tabla-Gehampel bringt dennoch genügend Hippie-Flair mit und die gelegentliche Streicherbegleitung auf einigen Tracks tut ihr Übriges. Auf dem Song „Seagull woman" hört man übrigens erstmals Howard Kaylan und Mark Volman, besser bekannt als Flo & Eddie, die auf nahezu jedem der späteren T.REX-Hits den Backgroundgesang beisteuerten. Zwei alte Songs werden auf dem Album neu eingespielt, zum einen die erste TYRANNOSAURUS REX-Single „One inch rock", zum anderen „The wizzard", das Bolan bereits 1965, noch vor seiner JOHN'S CHILDREN-Zeit, als Single aufnahm. Wie auch „A Beard Of Stars" ist dieses Album mit einem Fuß in der Vergangenheit, mit dem anderen in der Rockstar-Zukunft, das Blumenkind und der androgyne Glamgott gehen Hand in Hand. Die Neuauflage bekommt von Universal den gleichen schwelgerischen Luxus wie bei „A Beard Of Stars" spendiert, besonderes Leckerchen ist die, wenn auch nur in Demo-Form enthaltene, „Children of Rarn"-Suite, die als Westentaschensymphonie angelegt war und leider nie professionell zu Ende aufgenommen wurde.
Gereon Helmer

UNITY Blood Days

Kidnap Music · kidnapmusic.de · Als dieses Album 1989 erschien, war das Ox gerade frisch ins Leben gerufen worden. Obwohl die Platte damals im Heft nicht

besprochen wurde, kann ich mich noch daran erinnern, dass sie für Diskussionen sorgte. Denn damals hatten gerade UNIFORM CHOICE aus Orange County, in der damaligen Szene für viele die wichtigste Band der noch jungen Straight Edge-Bewegung, das, wie sich herausstellen sollte, Abschiedsalbum „Staring Into the Sun" (1988) veröffentlicht, ein radikaler Bruch mit der Vergangenheit und eher Alternative Rock als Hardcore. In Europa, das damals den USA immer um ein paar Jahre hinterher hinkte, hatten viele diesen neuen Sound gerade erst entdeckt. Der Schock saß dann tief, als man feststellen musste, dass da neben den ebenso verehrten 7 SECONDS, die gerade das ebenfalls wenig hardcorige „New Wind" (1986) veröffentlicht hatten, sich eine weitere Band vom gerade erst schätzen gelernten neuen Sound verabschiedet hatte. Wir waren verwirrt – und umso erfreuter, dass Pat Dubar, der damals als „Messias" der Straight Edge-Bewegung wahrgenommen wurde und der mit seinem UC-Bandkollegen Pat Longrie das Wishing Well-Label betrieb, mit seiner Zweitband UNITY auf „Blood Days" exakt jene Art von melodiösen Hardcore spielte, der bei UNIFORM CHOICE Geschichte war. Für das Album hatte die Band, in der vor allem Joe D. Foster (später u.a. NO USE FOR A NAME und IGNITE) eine wichtige Rolle spielte, die Songs der Debüt-EP „You Are One ..." (1985) neu eingesungen und um sechs weitere Song ergänzt. Nummern wie „P.M.A." („Positive mental attitude") oder „Straight on view" sind und waren Hymnen der SxE-Szene. Gut, dass Kidnap Music unter Beteiligung von Joe D. Foster diesen Klassiker nun in remasterter Form und mit Textblatt (nebst Linernotes von Foster) sowie Poster (das wunderschöne Coverfoto) neu aufgelegt hat. Ein absoluter Klassiker! Mit Download-Code.
Joachim Hiller

VERBAL ABUSE Just An American Band

Beer City · beercity.com · Texas brachte in den Achtzigern einige herausragende Punk- und Hardcore-Bands hervor, die aber schon bald den konservativen Cowboystaat verließen und sich in das liberalere San Francisco absetzten, man denke nur an THE DICKS, M.D.C. und D.R.I. Auch VERBAL ABUSE aus Houston trugen zum Brain-Drain bei, gingen schon bald nach ihrer Gründung 1981 in die Bay Area, lebten in einem Squat, in dem unter anderem auch Mitglieder DICKS und M.D.C. hausten, und ergatterten einen Plattendeal mit Fowl Records, wo Anfang 1983 ihr Debütalbum „Just An American Band" veröffentlicht wurde. Und die zwölf Songs hatten es in sich: wütend rausgethrashte Hardcore-Nummern mit scharfer metallischer Kante, man konnte hier schon ahnen – wie bei D.R.I. auch –, dass sich da in der Bay Area etwas anbahnte, sich Hardcore weiterentwickeln würde Richtung Crossover und Thrash. In diesem Kontext ist auch zu erklären, dass SLAYER 1996 auf „Undisputed Attitude" die fünf Songs „Disintegration", „Free money", „Verbal abuse", „Leeches" und „I hate you" coverten, was Frontmann Nicki Sicki (siehe Interview in Ox #107) einen Tantiemenscheck über 14.000 Dollar einbrachte. Seit einigen Jahren ist die Band, die Ende der Achtziger auch in Deutschland tourte und auf Destiny eine Liveplatte veröffentlichte, wieder aktiv, zumindest live. „Just An American Band", ein Klassiker des US-Hardcore, rauh, wild und ungestüm, wurde nun von Beer City neu gemastert und in einer Auflage von 1.000 Exemplaren auf rotem Vinyl gepresst, inklusive Reproduktion des Original-Innersleeves mit den Texten.
Joachim Hiller

WIRE Document And Eyewitness

Pink Flag · pinkflag.com · Das Dümmste, was man bei einem WIRE-Konzert tun kann, ist die Band zu provozieren, etwa durch unaufgeforderte Songwünsche oder gar die falschen. So nett die älteren Herren sind, geht ihnen was gegen den Strich, vergessen sie ihre Gentleman-Manieren. Das ist heute so, und das war auch 1979/80 schon so, wie die Doppel-CD beziehungsweise -LP „Document And Eyewitness" beweist, die wiederum eine bearbeitete und veränderte Version des ursprünglich 1981 erschienene Doppelalbums beweist. Das enthielt Songs von zwei Shows von Juli 1979 und Februar 1980, und so, wie die Band sich zum Zeitpunkt der Konzerte bereits weit von ihrer frühen recht klassischen Punk-Phase entfernt hatte, so viel weiter war sie zum Zeitpunkt des Releases im Juli '81. Was das Punk-Publikum in der Notre Dame Hall und im Electric Ballroom zu hören wünschte und was es bekam, stand sich diametral gegenüber. Punk? Ja, aber nur in der Radikalität des Wunsches anders zu sein, als andere erwarteten. Bei „Zegk hoqp" etwa trifft seltsames Perkussiongezappel auf spitze Saxophon-Schreie, und wer damals „Kunstkacke!" brüllte, der hatte, wenn er „12XU" erwartete, natürlich recht. Auf den Aufnahmen sind die Publikumsreaktionen zu hören, ebenso Bandansagen, dazwischen Kommentare von alten Fans – dem Titel entsprechend. WIRE haben ihr nicht einfaches Tondokument nun in überarbeiteter und erweiterter Form neu aufgelegt. Die Doppel-LP wurde auf Seite 4 um Single- und B-Seitentracks aus den frühen Achtzigern ergänzt, die Doppel-CD enthält ergänzend noch aufgearbeitete, bislang unveröffentlichte Proberaumsongs von damals. In jeder Hinsicht Fanfutter – aber wer, außer Fans, kauft heute noch WIRE-Platten ...? Kommt mit Booklet mit ausführlichen Linernotes in Mikroschrift.
Joachim Hiller

WHITE HILLS Glitter Glamour Atrocity

Thrill Jockey · firerecords.com · 49:39 · Falls Jim Jarmuschs unglaublich öder Vampir-Film „Only Lovers Left Alive" einen positiven Nutzen hatte, dann die Wiederveröffentlichung des zweiten (wenn man die nur als extrem limitierte CD-R erschienene Platte „Koko" von 2006 nicht mitzählt) WHITE HILLS-Albums von 2007. Denn in Jarmuschs Schnarchfest performen WHITE HILLS den zweiten Albumtrack „Under skin or by name" in einem Club in Detroit. Auch „Glitter Glamour Atrocity" hatten die New Yorker noch selbst veröffentlicht, bevor sie dann 2009 von Thrill Jockey entdeckt wurden. Julian Cope – ein WHITE HILLS-Fan der ersten Stunde – hatte deren Debüt „They've Got Blood Like We've Got Blood" schon vorher auf seinem Label Head Heritage wiederveröffentlicht. Und wie die meisten Alben von WHITE HILLS ist auch „Glitter Glamour Atrocity" ein deutlicher Beleg für die Originalität der Band um Ego Sensation und Dave W., die beeinflusst von typischen Psychedelic- und Krautrock-Ausprägungen ihren ganz eigenen Heavy-Space-Rock spielt und der bereits hier voll ausgeprägt ist. Was „Glitter Glamour Atrocity" angenehm überraschend macht, sind die längeren meditativen Parts, die mehr Krautrock als Psychedelic sind, was dann im sich ekstatisch steigernden, 14-minütigen Titeltrack gipfelt. Letztendlich macht auch auf „Glitter Glamour Atrocity" wieder das gekonnte Wechselspiel zwischen ruppigem Gitarren-Noise und in sich ruhender kosmischer Musik die Qualität von Platte und Band aus.
Thomas Kerpen

OOZING WOUND Earth Suck

Thrill Jockey · thrilljockey.com · 35:59 · „Das alles wird sich schnell wieder abnutzen", prognostizierte Kollege Cornils Ende 2013 zum Debüt der Band aus Chicago, das den programmatischen Namen „Retrash" trägt. Zitieren, bis der Arzt kommt, war da angesagt, und so flach der Spruch ist, so – bewusst! – klischeehaft gingen Zack Weil, Kyle Reynold und Kevin Cribbin auch vor. Das Spiel ist also mal wieder, einen altbekannten Musikstil – in diesem Falle zu großen Teilen Achtziger-Thrash – mit ironischem Grinsen im Gesicht und einer Mischung aus Respektlosigkeit einerseits und Wissen um die Trademarks des Sounds andererseits durch den Zitier-Fleischwolf zu drehen. Das Ergebnis ist nichts für Menschen, die schon MUNICIPAL WASTE und Co. für neumodischen Mist halten und lieber ihre alten Scheiben immer und immer wieder spielen. Wer aber beispielsweise den kunstvollen Lärmrock der MELVINS liebt und deren Umgang mit Rockmusik, wer dazu klassischen Thrash Metal mag und eine Kombination aus beidem nicht für Ketzerei hält, der dürfte wie ich seinen Spaß an „Earth Suck" haben. Machen wir uns nichts vor, so geil das originalgetreue Nachkaspern auch ist, das viele Bands im Zuge des Thrash-Revivals veranstalten, an die Klassiker kommen sie doch nicht ran, und da gefällt mir der Ansatz von OOZING WOUND einfach besser. Kein Wunder, dass die Band auf Thrill Jockey ist, für ein „echtes" Metallabel sind sie vielleicht nicht „true" genug.

Joachim Hiller

ONE THOUSAND YEARS

Get Your Rabbit's Foot And Run

Off The Hip · offthehiprecords.blogspot.com · 50:21 · Die aus dem westaustralischen Fremantle, nebenbei bemerkt jene Kleinstadt, in der ein gewisser Bon Scott aufwuchs, stammenden ONE THOUSAND YEARS überraschen mit einem extrem entspannten und ebenso coolen Album, das den Siebziger Bluesrock atmet und Fans von LYNYRD SKYNYRD, THE FACES, THE ROLLING STONES, ALLMAN BROTHERS oder auch der BLACK CROWES oder der Schweden CAPTAIN MURPHY gefallen dürfte. Insgesamt rollt „Get Your Rabbit's Foot And Run" mehr, als dass es rockt, klingt absolut zeitlos, im Ox-Kontext vielleicht etwas zu harmlos, aber für Über-den-Tellerrand-Blicker sollte die Qualität des Quartetts durchaus zu erkennen sein. Vor allem die Gitarristen sind absolut fähig und speziell via Kopfhörer entdeckt man ständig irgendwelche coolen Licks. Anspieltips sind das an HANOI ROCKS zu „Up Around The Bend"-Zeiten erinnernde „Ready for something", das getragene „Helsinki blues" und das schwer nach den Siebzigern klingende „This is how the zombies take control".

Guntram Pintgen

OLD SOUL / LENTIC WATERS

Split

Dingleberry · OLD SOUL hinterließen schon auf der Split-LP mit WEDONTHAVEANAME durchaus einen bleibenden Eindruck bei mir, was sie mit den hier gebotenen drei Songs noch untermauern. Diesmal prescht die Band jedoch nicht überfallartig drauflos, sondern nimmt sich etwas mehr Zeit, arbeitet sich sozusagen etwas sensibler vor, spielt unter dem Strich jedoch erneut einen Mix aus modernem Post-Hardcore mit viel Melodie und Epik sowie rabiaten Ausbrüchen, die nahezu in Black Metal-Regionen vorstoßen. Erneut sehr stark! LENTIC WATERS eröffnen dann die B-Seite ebenfalls eher ruhig mit dezentem Gezupfe an der Gitarre, bevor die Band eine zähe Riff-Walze aufbaut, die sich nach kurzer Zeit in kraftvollen, modernen Post-Hardcore überschlägt, der auch nicht davor zurückschreckt in Richtung Grindcore und ab und an ebenfalls gen Black Metal zu schielen. Dafür sorgen nicht zuletzt die brutal gekeiften Vocals. Der Sound ist bei beiden Bands sehr ordentlich, könnte jedoch eine Spur mächtiger sein. Dank des schicken Artworks auch optisch eine sehr schöne Platte.

Jens Kirsch

OWLS BY NATURE

The Forgotten And The Brave

Gunner · gunnerrecords.com · Die Band hat wahr gemacht, was Sänger Ian McIntosh schon in Ox #113 versprach: Banjoklänge sucht man auf dem dritten Album von OWLS BY NATURE vergebens, dafür wird nun kräftig in die Tasten gehauen. Weg von den traditionellen Country-Elementen, hin zum Rock'n'Roll – das war die Devise. Und man kann zum Ergebnis nur gratulieren. Mehr denn je atmen die Songs den Geist von Springsteen, vor dem man wohl auch im verschneiten Kanada nicht sicher ist. Auch wenn die Lap-Steel-Gitarre gern noch sehnsüchtig vor sich hinwimmert, hat hier doch einiges mehr Druck als auf dem Vorgänger. Besonders hervor stechen „So close", das zukünftig einige Tanzflächen füllen dürfte, das klaviergetragene, roots-rockige Powerstück „Run" und „Darkness", das unumstritten grandios ist, aber doch immer wieder für Momente der Irritation sorgt: Höre nur ich in den Strophen die Melodie von R. Kellys schlüpfrigem Hit „Ignition" raus? Leider leidet „The Forgotten And The Brave" an der gleichen Krankheit wie schon „Everything Is Hunted": Zum Schluss hin geht der Band die Luft aus und eine schwermütige Ballade reiht sich an die nächste. Da kann gerne mal etwas Langeweile aufkommen, und das obwohl es so gut losging. Ein Tip für Album Nummer vier lautet also: Bitte einfach mal mit dem sprichwörtlichen Knall aufhören. Dann wird es eine runde Sache.

Christina Wenig

ORACLES Stanford Torus

Clouds Hill · clouds-hill.com · 24:23 · Die ORACLES stammen aus Berlin und spielen auf ihrem Minialbum „Stanford Torus" einen Mix aus leichtfüßigem Indiepop mit teilweise recht psychedelisch anmutenden Abwandlungen und Prog-Disco-Soul-Funk-Afrobeat-Einflüssen, sogar in die Krautrock Kiste wurde gegriffen. Eigentlich überwiegen die letztgenannten Einflüsse, auf reine Indiepop-Anhänger dürfte „Stanford Torus" demnach eher anstrengend wirken. Die sechs Titel machen jedenfalls Lust auf mehr, und ich bin gespannt, wohin die musikalische Reise der fünf noch geht.

Kay Werner

*P

PARISO / SVALBARD

Split

Through Love · throughloverec.tictail.com · 27:58 · Eine der interessanteren Split-Veröffentlichungen der letzten Zeit kommt von den beiden britischen Post-Hardcore-Bands PARISO und SVALBARD. Bislang waren mir vor allem PARISO ein Begriff. Deren 2013er-Album „Consanguinity" (als Name-your-price-Download auf der PARISO-Bandcamp-Seite zu finden) ist eine bedingungslose Empfehlung für alle Fans von metallischem Hardcore, denen das Fehlen von COALESCE immer noch zu Herzen geht. Auf dieser Platte hat sich die Band nun mit den stilistisch nicht sehr weit entfernt entfernten SVALBARD zusammengetan und gemeinsam mal etwas Neues gewagt: Zwei der neun Songs wurden von Musikern beider Bands gemeinsam geschrieben und eingespielt – pro Song in einem jeweils anderen Line-up. Den Einfluss von SVALBARD hört man aber nur bedingt heraus, denn PARISO walzen mit ihrer Wucht erbarmungslos alles nieder. Die fünf Londoner beherrschen ihre dissonante Noise-Metalcore-Maschine einfach zu gut und haben jetzt auch noch Blastbeats für sich entdeckt. Da bleibt nicht viel Luft zum Atmen. SVALBARD lassen sich jedoch nicht einschüchtern und zeigen mit ihren drei Stücken, dass Screamo nicht immer nur nerven muss. Erst recht nicht, wenn man ihn um Post-Rock und Crust anreichert. So beschert die Band dem Ganzen einen melodischeren Gegenpol, der diese 12" stimmig abrundet.

Martin Schmidt

PORD Wild

Solar Flare · solarflarerds.com · 38:59 · Angriff der Spaßkanonen, Teil 2: Solar Flare scheint ein Faible für humoristisch veranlagte Noiserock-Bands zu entwickeln. Erst in der letzten Ausgabe durfte ich die Krümelmonsterattacke von THE GREAT SABATINI besprechen, jetzt soll ich mir über die französischen Label-Buddys PORD Gedanken machen, die eine Hasstirade auf Galantine verfasst haben, über die Eier eines Bullen singen und sich die philosophisch berechtigte Frage stellen, wozu Dienstage eigentlich gut sind. Bei der musikalischen Umsetzung erweisen sich PORD allerdings als wesentlich zurückhaltender als die eingangs erwähnten Kanadier, verharren länger bei einzelnen Songparts und beschränken sich im Großen und Ganzen auf die Zutaten Noise und Classic Rock. Dadurch wird „Wild" um einiges eingängiger, vielleicht aber auch ein wenig beliebiger und langatmiger. Dennoch macht es Spaß, den drei Jungs bei der Dekonstruktion von Hardrock-Riffs zuzuhören, und wenn sich das elfminütige Schlussepos „On the couch" langsam zu seinem pompösen Finale hochschaukelt, hat das fast schon etwas Erhabenes.

Ingo Rothkehl

PHOBIATIC Fragments Of Flagrancy

Unundeux · unundeux.de · 34:32 · Bei der Rezension des PHOBIATIC-Debüts „An Act Of Atrocity" von 2012 hatte ich gewisse Schwierigkeiten, die Verortung der Band im Technical Death Metal nachvollziehen zu können. Mit der nun vorliegenden zweiten Scheibe ist jeder Zweifel ausgeräumt, denn die stilistische Nähe zu aktuellen Genrevertretern, allen voran BENEATH THE MASSACRE, tritt sehr offensichtlich zutage. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass es den Essenern an eigenem kreativem Input mangelt. Ganz im Gegenteil: Ungeachtet der obligatorischen Griffbrettakrobatik bieten die meisten Songs eine nahezu perfekte Mischung aus Geballer und Groove. Die zwei bis drei Stücke mit eher monotonem Charakter lassen sich – das ist der wesentliche Vorteil digitaler Tonträger gegenüber der guten alten Schallplatte – flugs überspringen.

Marcus Erbe

PETER CORETTO Gier

Trash Pop · peter-coretto.de · Kaum ist die Nadel aufgelegt, folgt der Schrei. „Kuck doch die fiesen Gesichter!" Ein heftiger Einstieg in eine Wahnsinnsplatte. PETER CORETTO befinden sich in jedem Moment von „Gier" ganz kurz vor der Hyperventilation. Selbst in den kurzen ruhigen Momenten, wie sie sich in Songs wie „W.T.F! Er ist einverstanden?" finden lassen, bleibt dieses unruhige Gefühl. Und das ergibt zusammen mit den überaus klugen Texten und dem Eindruck, dass PETER CORETTO ganz gut wissen, wo der Hammer hängt, eine sehr spannende Post-Punk Platte. Es bleibt erstaunlich, dass diese Band offenbar aus München zu kommen scheint, klingen sie doch sehr stark nach Hamburg. Nach einem sehr wütenden Hamburg. „Gier" hat sechs Songs zu bieten, die sicher so manche Mauer einreißen könnten. „Es hat Klick gemacht", heißt es da zum Schluss. Und wie es das hat.

Bianca Hartmann

PASTEL / MERRIDEW Split

Dingleberry/Zegema Beach/Shivery · zegemabeachrecords.bandcamp.com · Könnt ihr es auch nicht abwarten, bis die neue RAEIN / AMPERE-Split rauskommt? Ja, die wird bestimmt geil. Das Warten verkürzen kann diese Platte, denn PASTEL sind two Italiener und machen das, was Italiener gut können – italienischsprachigen Screamo. Der klingt dann weniger nach Screamo, so mit Gekeife und Gezeter, sondern eher nach Indie, Post-Punk und Emo. Ihr wisst schon, wie neue RAEIN, FINE BEFORE YOU CAME. Cool! Interessanter Sidefact: PASTEL sind nur zu zweit und, wenn ich das richtig höre, wohl alleine nicht in der Lage, das Ganze live zu spielen, denn dafür fehlen ihnen mindestens vier Arme. Aber ich lasse mich da gerne eines Besseren belehren, NAI HARVEST oder BAYONÉ schaffen es ja auch. MERRIDEW wiederum kommen wie die eben genannten aus England und machen instrumentalen Emo. Das finde ich dann nicht so sehr spannend, auch wenn es teilweise doch heftig zum Schunkeln animiert. Aber ohne Vocals fehlt da echt was, tut mir leid. Die Platte kommt übrigens mit einem goldenen Siebdruck auf der B-Seite, was sehr schön anzusehen ist. Alles in allem ein gutes Stück Vinyl.

Julius Lensch

PALLBEARER Foundations Of Burden

Profound Lore · profoundlorerecords.com · 54:56 · PALLBEARER aus Little Rock, Arkansas wurden 2008 gegründet, veröffentlichten 2012 mit „Sorrow And Extinction" ein vielversprechendes Debütalbum und haben nun den Nachfolger „Foundations Of Burden" am Start. Sie machen keine Gefangenen, legen gleich mit einem Eröffnungsriff zum Dahinschmelzen los und untermauern somit von Beginn an ihren Status als absolutes Highlight in Sachen melodisch-melancholischem Doom Metal, wenngleich stets auch Elemente des Post-Rock und -Metal Verwendung finden. Wenn Sänger Brett Campbell dann mit einer Stimme irgendwo zwischen Buddy Lackey (PSYCHOTIC WALTZ) und Eric Wagner (TROUBLE) mit „Without light the dark encloses all, our works would be but ash" die ersten Zeilen des Openers „Worlds apart" zum Besten gibt, ist Gänsehaut garantiert. Epische und nicht zuletzt auch beeindruckende Gitarrenwände erledigen den Rest und sorgen partiell für eine kaum beschreibbare Ergriffenheit. Das geht mit dem absolut unbeschreiblichen Solo im Song „Watcher in the dark" (etwa ab Minute 6:22) sogar soweit, dass es mir tatsächlich die Tränen in die Augen treibt. Einen besseren Beweis für die Emotionalität von Musik kann es wohl kaum geben. Meine Empfehlung für diese Platte: Zieht die Vorhänge zu, stellt Klingel und Telefon ab, schließt die Augen und lasst euch treiben von einem Album, welches in seiner absoluten Erhabenheit kaum zu begreifen ist. Ich bin sprachlos.

Jens Kirsch

PULLED APART BY HORSES

Blood

Sony · sonymusic.de · Wo ist der Punk hin? Wo ist der Tom Hudson geblieben, der uns vor zwei Jahren noch „V.E.N.O.M" ins Gesicht schrie? Von ihrem ursprünglich krachigem Sound ist auf dem dritten Album von PULLED APART BY HORSES kaum noch etwas übrig, stattdessen versucht die Band mehr denn je, sich irgendwo zwischen Alternative Rock und Stoner-Rock anzusiedeln. Songs wie „Hot squash" und „Skull noir" erinnern nicht selten an QUEENS OF THE STONE AGE, „Hello men" und „Golden monument" verlieren sich etwas in der Bedeutungslosigkeit, umso effektiver und erfreulicher ist es dafür, wenn Hudson in „You want it" Zeilen rausrotzt wie „I'm going out of my mind but I can take it" und Songs wie „Bag of snakes" komplett explodieren. Denn seien wir mal ehrlich: So gut diese psychedelische Stoner-Ausflüge auch klingen, am besten ist die Band doch, wenn sie wild und laut ist. Bleibt nur zu hoffen, dass sie das als Support für Gruppen wie BIFFY CLYRO und MUSE nicht verlernen.

Christina Wenig

TOM PETTY & THE HEARTBREAKERS Hypnotic Eye

Reprise · tompetty.com · 44:41 · Tom Petty gehört mit seinen HEARTBREAKERS zweifelsohne zu den ganz großen Rock-Institutionen der USA, was sich seit Mitte der Siebziger nicht nur allein in dementsprechenden Verkaufszahlen niederschlug, sondern auch in Alben, die zu Recht Klassikerstatus besitzen wie „Damn The Torpedoes" von 1979 und natürlich „Full Moon Fever" von 1989, mit Jeff Lynne von ELO als Produzent und Co-Songwriter. Richtigen Schrott hat Petty in seiner Karriere eigentlich noch nicht produziert, aber wie bei so vielen altgedienten Musikern muss man nicht jede

WEEDEATER ... And Justice For Y'All

Season of Mist · season-of-mist.com · 35:02 · „... And Justice for Y'All" wird jetzt zum dritten Mal veröffentlicht, dabei erstmalig sogar als Gatefold-LP in verschiedenen Farben. Das WEEDEATER-Debüt wurde 2000 zusammen von Game Two Records und Berserker Records herausgebracht, 2009 hat sich Sleeping Village Records der Scheibe angenommen und nun sind Season of Mist an der Reihe. Das Unterfangen hat durchaus seine Berechtigung, da weder die eine noch die andere Version mehr erhältlich ist. Nun sind WEEDEATER eine Band, die man, zumindest im Kontext ihrer Südstaaten-Mitstreiter, nicht ganz so ernst nehmen darf, da Bandname, Artwork und Texte heftig mit beiden Augen zwinkern. Musikalisch hingegen bewegen sich WEEDEATER seit jeher auf den Pfaden, die EYEHATEGOD ganz schön ausgetreten haben. Nicht schlecht das Ganze, aber genau an den Stellen, an denen zum Beispiel EYEHATEGOD einen genialen Widerhaken setzen, können WEEDEATER einfach nicht mithalten. Die gute Grundstruktur und die knarzige Billy Anderson-Produktion werden immer wieder von Absätzen unterwandert, die mehr nach einer Dorffest-Kapelle als nach dreckigen Pfuhlen im Bible Belt klingen.

Peter Wingertsches

WEEDEATER Sixteen Tons

Season of Mist · season-of-mist.com · 43:19 · Season of Mist veröffentlichen nach WEEDEATERS-Debüt „... And Justice For Y'Aall" auch ihren Zweitling „Sixteen Tons", ebenfalls auch erstmalig auf Vinyl. 2002 ist das Album auf Crucial Blast erschienen und präsentiert die Band wesentlich reifer als auf ihrem Debüt. In diesem Fall steht Reife allerdings als Synonym für eine Sperrigkeit, die dem Trio aus Wilmington in North Carolina wesentlich besser zu Gesicht steht als so manch kleiner, ungeschickter Ausflug auf dem Vorgänger. Zudem konnte Billy Anderson den Sound der Band hier deutlich besser einfangen – satter und gelöster klingt die Produktion, ohne dabei auch nur das kleinste Häufchen Dreck zu verwischen. WEEDEATER kommen auf dem „Sixteen Tons" einfach besser rüber und zeigen wesentlich deutlicher, zu was sie fähig sind.

Peter Wingertsches

YELLO Stella

Vertigo/Music On Vinyl · musiconvinyl.com · Nach „Solid Pleasure" (1980), „Claro Que Si" (1981) und „You Gotta Say Yes To Another Excess" (1984) war „Stella", im Januar 1985 veröffentlicht, das erste YELLO-Album nach dem Ausstieg von Carlos Perón. Boris Blank war nun alleinverantwortlich für Musik und Produktion zuständig, Dieter Meier beschränkte sich damals wie heute auf das Beisteuern seiner Stimme. „Stella" wurde zum bis dato erfolgreichsten Album der Schweizer, zumindest in der Schweiz und Deutschland – in den USA und Großbritannien kam die Anerkennung erst sehr viel später. Rückblickend ist es wirklich erstaunlich, dass sich so ein experimentelles, sperriges Album 34 Wochen in den deutschen Charts halten konnte – allein am eingängigen Hit „Vicious games" kann es nicht gelegen haben, aber an einer sperrigen, soundtrackartigen Nummer wie „Stalakdrama" oder „Koladi-ola" auch nicht. Also das eigentümliche „Oh yeah"? Damals waren auch ART OF NOISE in den Charts, Paul Hardcastle mit „19" – in diesem Kontext gesehen waren YELLO gar nicht so außergewöhnlich. Und möglicherweise waren Musikkäufer damals einfach offener – eine These, die es zu beweisen gälte. YELLO gelten, das wurde vielfach geschrieben, als eher zufällige Wegbereiter von Techno, und hört man ein Stück wie „Domingo", ist es wirklich erstaunlich, wie wenig gealtert die Nummer wirkt – auch ohne Remix ließe sich so was auch heute noch jederzeit in ein DJ-Set einbauen. Dazu trägt die erstklassige Klangqualität dieser Vinyl-Neuauflage bei, die im Vergleich zur originalen LP um zwei Stücke erweitert wurde.

Joachim Hiller

ZŁODZIEJE ROWERÓW Ten Moment

Refuse · refusemusic.net · ZŁODZIEJE ROWERÓW – benannt nach einem italienischen Film von 1948 – waren eine der wohl wichtigsten Hardcore-Punk-Bands in Polen, aktiv in den Jahren 1993 bis 2010. „Ten Moment" wurde ursprünglich 2001 im polnischen Białystok aufgenommen, jetzt veröffentlicht Refuse Records die Platte neu. Gesungen wird auf Polnisch, die Texte sind im Booklet aber auch auf Englisch abgedruckt. Den Hörer erwartet auf „Ten Moment" eine Reise in die Neunziger Jahre, am meisten erinnert mich der melodiöse und im Midtempo angesiedelte Sound noch an eine Mischung aus Emo-Rock à la FALLING FORWARD und klassichem Oldschool-Hardcore. Sehr engagiert und leidenschaftlich gehen ZŁODZIEJE ROWERÓW auch textlich zur Sache. Angeprangert werden Weinerlichkeit, falscher Pathos und Drogenkonsum, an anderer Stelle wird die polnische Anarchopunk-Band GUERNICA Y LUNO gecovert. Geht musikalisch in Ordnung, empfehlenswert ist die Platte vor allem für jeden, der sich für polnischen/osteuropäischen Hardcore interessiert.

Andreas Krinner

Petty-Platte im Schrank stehen haben. Den speziellen Lynne-Sound hatte er glücklicherweise schnell wieder abgelegt, dafür ist sein Gesang immer unverkennbar geblieben und präsentiert sich auch hier wieder fast unverändert. Auch wenn Petty kein wirklicher Rock-Innovator sein mag, ist sein neues Album dennoch eine angenehme Überraschung und gewinnt bei häufigem Hören eher noch an Reiz. Sicherlich bedingt dadurch, dass Petty sich auf einen sehr bodenständigen, rauen Roots-Rock besinnt, tief verwurzelt im Blues, aber ebenso durchzogen von den für ihn sehr typischen melodischen Momenten. Der Begriff Alterswerk wirkt in so einem Zusammenhang immer etwas abwertend – unter dem Motto: hätte schlimmer kommen können ... –, denn „Hypnotic Eye" ist zu großen Teilen mehr als nur solides Handwerk und zeigt, dass Petty als Songwriter sowie als Gitarrist noch einiges zu bieten hat.

Thomas Kerpen

PAULA & KAROL s/t

Delikatess Tonträger · delikatess.org · Paula und Karol hatten mich allerspätestens in dem Moment, in dem bei „Young girl" die Geige einsetzt. Aber eigentlich auch schon vorher. Zum Beispiel mit ihrer Single „Someday" und dem darin benutzten Akkordeon. Es gibt ein Video, da singen sie das Stück in der Reihe „In bed with..." mit der gesamten Band im Bett. Das zu schauen und zu hören macht glücklich. Paula und Karol haben kleine hübsche Balladen geschrieben. Und dann noch diese strahlenden Hits wie „Got me!" mit Bläsern und Chören, die einfach„badadap" dazu singen. Oder „More than I know" mit „Hey-ho"-Gesängen. Es braucht nicht viel. Andere Bands machen das auch, zig Bands sogar. Aber Paula und Karol haben das, was es für schönen und schlicht guten Indiepop braucht, perfektioniert.

Julia Brummert

PHILM Fire From The Evening Sun

UDR/Warner · udr-music.com · 52:04 · Dass EX-SLAYER-Schlagzeuger Dave Lombardo nicht nur „stumpf" drauflosprügeln kann, sondern durchaus auch was von progressiven und experimentellen Arrangements versteht, das bewies er schon bei seiner Zusammenarbeit mit Mike Patton bei FANTÔMAS, der ja auch immer gerne zeigt, was man mit Musik so alles anstellen kann. Ungefähr dort knüpft Lombardo auch mit PHILM an, denn zusammen mit Gitarrist und Sänger Gerry Paul Nestler und Bassist Francisco „Pancho" Eduardo wirft er auf „Fire From The Evening Sun" Elemente aus so ziemlich jeder Stilrichtung, deren prägende Elemente Gitarre, Bass und Schlagzeug sind, in einen Topf und schafft auf diese Weise Musik, die nur auf den ersten Blick ziemlich wirr zu sein scheint. Irgendwie schaffen es die Musiker immer, den Songs einen kleinen roten Faden zu verpassen und sei es auch nur durch ein einzelnes kurzes Riff, welches immer mal wieder durchschimmert. Nicht zuletzt durch orientalische Intermezzi wie am Ende von „Lady of the lake" ist man in den gemäßigteren Momenten schnell dazu genötigt, an SYSTEM OF A DOWN zu denken, die ja insbesondere auf ihren späteren Alben einen ähnlichen Stilmix verfolgten. PHILM bieten somit sicher keine leichte Kost, dennoch sollten scheuklappenfreie Musikfreunde mal ein Ohr riskieren.

Jens Kirsch

CHUCK PROPHET Night Surfer

Yep Roc · yeproc.com · 46:31 · Noch zu Lebzeiten der großartigen, schwer unterschätzen GREEN ON RED – vor allem was die Entwicklung dessen angeht,

was man heute unter Alternative Country versteht – hat deren 1985 dazu gestoßener Gitarrist Chuck Prophet 1990 mit „Brother Aldo" ein Album aufgenommen, das bereits alle Charakteristika seiner zahlreichen späteren Platten aufwies. Mit „Temple Beautiful" veröffentlichte er zuletzt 2012 ein Art Liebeserklärung an seine Heimatstadt San Francisco. „Night Surfer" zeigt ihn ein weiteres Mal als Vertreter eines klassischen melodischen Rock'n'Roll, der weniger urwüchsig als vielleicht erwartet daherkommt und lieber im psychedelischen Westcoast-Pop der Sixties schwelgt, bei einigen Songs unterstützt von Peter Bucks BYRDS-beeinflusster Gitarrenarbeit. Typischer Alternative Country oder Americana ist das genauso wenig wie die meisten bisherigen Prophet-Platten, dafür kann dieser „Countrified Inner City Technological Man" (so der Titel des ersten Songs) umso bessere Pop-Songs schreiben – mit fast BEATLES-esker Färbung, aber deutlicher Rock-Kante, selbst wenn dabei Streicher zum Einsatz kommen. Schon bei „Temple Beautiful" hatte ich das Gefühl, Prophet hätte einige der besten Songs seiner bisherigen Karriere geschrieben, aber anscheinend geht das sogar noch wesentlich besser. Oder wie es ein begeisterter Fan ausdrückte: „Who yet not knows the Prophet? Let thee dwell among the knowers of true rock n roll!"

Thomas Kerpen

THE PROWLERS On The Run

Aggrobeat · aggrobeat.com · Jetzt gibbet auf die Fresse, zumindest verbal und melodisch. Eine der dienstältesten Skinhead-Bands aus Kanada gibt sich mal wieder die Ehre. Die Texte sind aus dem Leben gegriffen und mit einem Augenzwinkern einerseits, auf der anderen Seite sind es Songs wie das STREET TROOPERS-Cover „Oi! against racism" oder „Ghost from the past", die eher hängenbleiben, mehr als Trinkerlieder wie „Lost and drunk". Die Band selbst steckt in einem strengen, selbst auferlegten Korsett und hat viele Anhänger im RASH-orientierten Teil der Skinheadszene. Wobei ich für meinen Teil den Dogmatismus dieser Bruderschaften kaum gutheiße, aber das steht auf einem anderen Blatt. Die „On The Run"-LP ist eine gute Scheibe, aggressiv und nicht zu verspielt, da können Freunde des nordamerikanischen Oi! ruhig ein Ohr riskieren. Auch wenn ihr US-Hardcore der punkigen Spielart mögt, könnten THE PROWLERS was für euch sein.

Sebastian Walkenhorst

PAPERNUT CAMBRIDGE There's No Underground

Gare du Nord · garedunordrecords.com · 32:11 · Der Boom hält an. Selten war mehr poppige Psychedelia auf dem Markt, als es gegenwärtig der Fall ist. Den TEMPLES, MOONS, Jacco Gardener und dem vorzüglichen Schweizer Acidbarden Balduin ist es gelungen, einem Genre frischen Wind einzuhauchen, das vor zehn Jahren allenfalls bärtigen Plattenbörsen-Dauerkarteninhabern Spaß bereitet hätte. Papernut-Leader Ian Button jedenfalls scheint chronisch unterfordert. Neben Jobs als Produzent von Darren Hayman oder GO KART MOZART und seiner Tätigkeit als Drummer von Wreckless Eric hat er immer noch genug Zeit, ein Kollektiv begnadeter Talente zu leiten, das unter dem Namen PAPERNUT CAMBRIDGE bereits ein tolles Album und eine eindrucksvolle EP rausgehauen hat. Der zweite Longplayer platzt vor Spielfreude und tollen Ideen, die Musiker kennen ihre Lieblingsscheiben in- und auswendig, anders ist die Zitierwut kaum zu erklären. Anklänge von Scott Walker, BEACH BOYS, BYRDS, Bolan und Jacques Dutronc, ein wenig Motown, Verstrahltes zwischen FLAMING LIPS und VAN DER GRAAF GENERATOR, die Bandbreite ist enorm. Sie winden sich geschickt zwischen all diesen Einflüssen. Souverän mischen sie daraus ein unwiderstehliches Gebräu.

Gereon Helmer

*R

R.A. Collatoral Damage

Bridge 9 · bridge9.com · Die Zunahme von Produktplazierungen in der „Szene" ist mittlerweile nicht von der Hand zu weisen. Da wird im Vorfeld schon festgelegt, welche Hörer von welchen Bands etwa Gefallen an einer Platte hätten. Ganz schrecklich so was, denn die Unvoreingenommenheit bleibt damit auf der Strecke. Dass mir bei der Aufmachung beziehungsweise nach einem Blick aufs Textblatt von „Collatoral Damage" schon klar war, was hier auf mich zukommt, brauche ich nicht zu erwähnen. Promoblätter von Labels bleiben ungelesen und Bridge 9 machen eh keine Gefangenen bei ihren Veröffentlichungen. RA (aka RUDE AWAKENING) spielen Hardcore, sehen aus wie Hardcore und leben das wahrscheinlich auch. Es ist wütend, hoffnungsvoll und zornig. Am Ende glaube ich selbst, dass Fans von MADBALL, YOUTH OF TODAY, WISDOM IN CHAINS und TERROR ihren Spaß haben werden, hahaha.

Sebastian Walkenhorst

RITUAL HOWLS Turkish Leather

Felte · felte.net · 42:48 · „Turkish Leather" ist für mich ein Anwärter für das Album des Jahres. Das Trio aus Detroit verbindet auf seinem zweiten Album

auf kongeniale Weise die besten Momente von PROJECT:KOMAKINO, SHE PAST AWAY, Ennio Morricone, WALL OF VOODOO und RED LORRY YELLOW LORRY und schafft dabei eine dunkel pulsierende Soundfläche, die über das Rückenmark direkt in den Neocortex vordringt und dort wütet. Das Album kreiert eine Atmosphäre, wie sie Ian Curtis in seinem imaginären Zimmer ohne Fenster im JOY DIVISION-Song „Shadowplay" empfunden haben mag. Die pulsierenden Bassläufe in Kombination mit dem Bariton von Sänger und Gitarrist Paul Bancell erzeugen ein Gefühl von Eindringlichkeit und Isolation in einem Zimmer, in dem nach Mitternacht zähflüssiges Öl von der Decke tropft, während man in der Ecke sitzt und den Morgen herbeisehnt, weil an Schlaf nicht zu denken ist. „My friends" ist ein Song, der alles hat, was einen die Paranoia zelebrieren lässt. Die Texte könnten nach der Cut-up-Technik von William S. Burroughs entstanden sein und tragen die Ideen von Edgar Allen Poe, Phil-

VA SAMPLER & COMPILATIONS

A Tribute To Sea Shepherd – For The Ocean

Bacillus · bellaphon.de · 61:12 · Der erste Name, den ich musikalisch irgendwie mit Sea Shepherd in Verbindung bringe, ist die kanadische Band PROPAGANDHI. Aber weit gefehlt, hier verneigen sich diverse Bands aus dem Hardrock- und Metal-Genre aus aller Welt vor der so wichtigen Arbeit dieser Umweltaktivisten für den Schutz der Meere. Initiator Michael Tenten ist selbst seit einigen Jahre aktiv für Sea Shepherd, derzeit auf dem Segelboot Pegasus im Einsatz bei der Operation Grindstop 2014 rund um die Färöer Inseln unterwegs. Tenten, selbst Musiker bei den hier vertretenen Bands AYSCOBE und ZARAGON, lädt hier zu einem metallischen Stelldichein für die gute Sache ein. Mit dabei sind größere Namen wie DEBAUCHERY, DIE APOKALYPTISCHEN REITER, INNER SANCTUM, NEUROTOX oder SAPIENCY neben BODYGUERRA, DOMAIN, SHANGHAI GUNS, SIREN'S LEGACY, KRAUTALARM und BLEEDING RED, die allesamt kostenlos einen Song zur Verfügung stellten, um Geld für Sea Shepherd zu sammeln. Auch thematisch handeln die Stücke von der Umwelt. Sea Shepherd sind eine der wenigen Organisationen, die kompromisslos ihre Ziele zum Schutz der Meere verfolgen und deshalb so wichtig sind. Deshalb ist jeder Euro willkommen, der die Arbeit der Umweltaktivisten unterstützt, ob durch Spenden, Flohmarkt, eine Soli-CD oder Konzerte.

Simon Brunner

Beat mit Tempo Vol. 1+2

Bear Family · bear-family.de · 85:13/88:21 · Gleich zwei Compilations randvoll mit Songs, die die Welt kennt, aber nicht braucht: Bear Family hat höchst überflüssige Aufnahmen ausgegraben und mit all der Pracht, die ihre Wiederveröffentlichungen auszeichnen, ein zweites Mal unters Volk gebracht. Das deutsche Label Tempo, seit den Dreißiger Jahren im Schlagergeschäft tätig, wollte Mitte der Sechziger auch ein Stück vom hochprofitablen Beat-Kuchen und veröffentlichte kurzerhand eine nicht enden wollende Flut von kruden Beat-Coverplatten. Alles, was auch nur ansatzweise ein Hit war, wurde in den hauseigenen, technisch wenig ausgereiften Studios von namenlosen Hausbands mit wohlklingenden Namen (die völlig anonym blieben!) wie STARS, BEAT KINGS, BLUE CATS oder VENTURE FIVE in musikalisch nicht reizlosen, aber halbgaren, seelenlosen Interpretationen neu eingespielt. Nicht ein einziger Song unter den unzähligen Tempo-Beat-Scheiben ist ein Original, ohne Ausnahme bestimmten mehr oder weniger begabte Neueinspielungen der damaligen Top 40 das Repertoire. Erstaunlicherweise verkaufte sich dieser Schrott gar nicht mal so schlecht, was man heutzutage noch auf Trödelmärkten beobachten kann, wo in jeder dritten Plattenkiste zwischen Roy Black und Wim Thoelkes „3x9"-Scheiben auch Tempo-Platten oder die Zweitverwertung als „Beat aus Liverpool" zu finden sind. In der Summe sind die Bear Family-Sampler natürlich wie immer sehr informativ, aber kaum an einem Stück zu genießen, ja nicht mal unter Novelty-Aspekt zu brauchen. Trotzdem 1A-Aufmachung, dicke Linernotes, Coverscans, Veröffentlichungsdetails, also alles, was das Sammlerherz begehrt, in gewohnter Bear-Family-Qualität.

Gereon Helmer

ElectriCity – Elektronische Musik aus Düsseldorf

Grönland · groenland.com · 75:50 · Eine Compilation mit elektronischer Musik aus Düsseldorf – seltsam, dass da niemand vorher drauf gekommen ist. Denn die stand

ja international immer hoch im Kurs, wenn man mal KRAFTWERK exemplarisch herauspickt, die aber aber nicht auf dieser CD vertreten sind. Dafür gibt es ein Stück des ehemaligen KRAFTWERK-Schlagzeugers Wolfgang Flür, allerdings eines von 2004, das sich durch den Titel „I was a robot" deutlich auf dessen alte Band bezieht, aber schon eher in Bereichen unattraktiver technoider Sounds anzusiedeln ist – dann doch lieber was von Karl Bartos. Ansonsten hat man sich hier schon feine Sachen rausgepickt, darunter NEU!, LA DÜSSELDORF, DER PLAN, HARMONIA & ENO oder Michael Rother, und Klassiker wie DAFs „Der Mussolini", „Los niños del parque" von LIAISONS DANGEREUSES und „Wahre Arbeit, wahrer Lohn" von DIE KRUPPS. Von dem RHEINGOLD-Hit „3Klangsdimensionen" gibt es zwar nur einen 2010er-Mix, aber auch der ist erfreulich gut. Was hier allerdings die schwache OMD-Coverversion von „ElectriCity" durch MAKROSOFT zu suchen hat, ist eine durchaus berechtige, aber leicht zu beantwortende Frage. Denn hinter MAKROSOFT steckt Rüdiger Esch, der schon mit DIE KRUPPS und MALE gearbeitet hat, und Autor des im Oktober erscheinenden Buches „ElectriCity – Elektronische Musik aus Düsseldorf" ist, für das diese CD das akustische Begleitmaterial liefert. Für Kenner der Materie natürlich eine recht witzlose Angelegenheit, aber dennoch geschmackvoll zusammengestellt und für Einsteiger empfehlenswert.

Thomas Kerpen

No Seattle – Forgotten Sounds Of The North-West Grunge Era 1986-97

Soul Jazz · souljazzrecords.co.uk · Als NIRVANA Ende 1991 plötzlich zu Weltstars wurden, richteten sich alle Blicke auf Seattle an der US-Nordwestküste. Wer sich bis dato nicht für Punkrock und Artverwandtes interessiert hatte, war überrascht, dass in jenem abgelegenen Teil der USA so eine aktive Musikszene existierte, aus der schließlich NIRVANA hervorgingen und all die anderen Bands, die mit diesen ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt wurden und denen teilweise von gierigen Plattenfirmenmanagern absurde Vorschüsse geboten wurden – der Dokumentarfilm „hype!" von 1996 dokumentiert diesen Signingwahn sehr gut. Beinahe 25 Jahre später ist all das längst Geschichte – und es ist an der Zeit, auch mal einen differenzierteren Blick auf jenes musikalische Biotop zu richten, das sich neben Seattle in Städten wie Tacoma, Bellingham, Aberdeen und Olympia entwickelt hatte. Auf dieser Doppel-CD-Compilation werden nun 23 Bands mittels 28 Songs aus den Jahren 1986 bis 1997 vorgestellt, und eigentlich alle stammen aus der dritten und vierten Reihe, nur von den wenigsten hat man mal gehört – alte Ox-Leser werden sich vielleicht an TREEHOUSE, STARFISH oder KILL SYBIL erinnern, an Labels wie C/Z, Empty, PopLlama oder Hippy Core. Bewusst sind hier eben keine großen Namen oder jene aus der zweiten Reihe enthalten, denn dieser Teil der Szene wurde bereits ausreichend dokumentiert. Hier ging es vielmehr um jene Bands, die es aus welchem Grund auch immer nicht schafften, wobei es aber nicht an der musikalischen Qualität lag, denn spannend und erstklassig sind alle der Nummern hier. Und spannend sind auch die Geschichten, die hier im dicken Booklet erzählt werden, etwa von CALAMITY JANE, die NIRVANA mit zu einer Show nach Argentinien nahmen und die von der Reaktion des 50.000er-Publikums so traumatisiert wurden, dass sie sich kurz darauf auflösten. Oder all die Bands, die NIRVANA-Produzent Jack Endino auch noch aufnahm, die Bands ATTICA und HELLTROUT, wo der erste, respektive dritte Drummer von NIRVANA trommelten, oder BUNDLE OF HISS, aus denen später TAD wurden. Ein interessantes musikarchäologisches Projekt.

Joachim Hiller

Pagan Love Songs Vol. 3

Alice in ... · darkdimensions.de · 56:45/57:34 · Die Brüder Ralf und Thomas Thyssen feiern dieses Jahr das 15-jährige Bestehen ihrer „Pagan Love Songs"-Veranstaltungen, die neben den klassischen Party-Events (ursprünglich im Zwischenfall im Bochum gestartet) auch diverse Konzerte und die Compilation-Reihe „Pagen Love Songs" mit Bands aus Gothic, Cold Wave, Minimal Wave, Dark Wave und Post-Punk umfasst. Diese Sampler zählen, zusammen mit den leider in Vergessenheit geratenen des Labels Strobelight („New Dark Age"), mit zu den Besten in diesem Genre. Die dritte Zusammenstellung ist besser und abwechslungsreicher geworden als die Vorgänger. Es finden sich großartige Vertreter aus Minimal Wave und Synth wie LINEA ASPERA, TEMPERS, PHOSPHOR, SKELETON HANDS und SCHONWALD sowie die legitimen Erben der SISTERS OF MERCY in Gestalt von THE TERMINAL GODS, aber auch alte Helden wie THE CHAMELEONS, PSYCHE, FRANK THE BAPTIST, ROSETTA STONE (sowie das Nachfolgeprojekt MISERYLAB) und NO MORE. Auch spannende „Newcomer" wie SHE PAST AWAY, ULTERIOR und die leider jüngst aufgelösten THE BLUE ANGEL LOUNGE sind vertreten. Die Zusammenstellung ist intelligent gemacht und spart Theatertruppen, die speziell das Genre Gothic oft „befallen", komplett aus. Diese Compilation auf zwei CDs ist ein Muss für alle, die sich diesen Genres verschrieben haben.

Markus Kolodziej

Sound System Roots: From American R&B To Jamaican Ska

Righteous · cherryred.co.uk · 68:14 · Der einflussreiche amerikanische Reporter und Schriftsteller John Jeremiah Sullivan, der unter anderem für das New York Times Magazine, GQ, Harper's Magazine, Paris Review und andere amerikanische Zeitschriften schreibt, hat sich auf Spurensuche begeben und erinnert an den US-amerikanischen Blues-Pianisten und Sänger Rosco Gordon und dessen „that chop on the upbeat", den Sam Phillips im Sun Studio als Rosco Rhythm bezeichnete. Und so baut sich dann diese CD systematisch in vier Schritten auf: Da gibt es einen Künstlerreigen aus dem Coxsone Sound System, gefolgt vom Eight-Step Program, einige wenige amerikanische Vertreter, bis wir letztlich bei der Early Ska Era angelangt sind. Eingangs hatte ich so meine Zweifel, ob man das alles in Kürze auf insgesamt 26 Songs abhandeln kann. Sicher nicht, aber die Vertreter und die Liederauswahl sind in sich schlüssig und großartig, so dass diese Zusammenstellung eine sehr schöne und musikalisch abwechslungsreiche Zeitreise ist. Mit dabei sind beispielsweise Bill Doggett, Bobby Smith, Lynn Hope, Ernie Freeman, Roy Brown, Fats Domino, Rosco Brown, Laurel Aitken, Wilbert Harrison, Amos Milburn, Prince Buster, Roland Alphonso, Ernest Ranglin, Cornell Campbell und Byron Lee.

Simon Brunner

ipp Mainländer oder H.P. Lovecraft in sich. Dunkelheit kann ein Hafen sein, wenn man sich darauf einlässt. RITUAL HOWLS nehmen einen dabei mit offenen Armen auf. „Turkish Leather" ist die perfekt passende Musik zum Hauptwerk von Philipp Mainländer, „Die Philosophie der Erlösung", laut Theodor Lessing „vielleicht das radikalste System des Pessimismus, das die philosophische Literatur kennt".
Markus Kolodziej

THE REPROBETTES s/t

Off The Hip · offthehiprecords.blogspot.com · Sie kanalisieren den Sound von Bands wie THE BELLES, THE CHYMES oder THE 5.6.7.8's ähnlich wie THE ETTES, THE CLEOPATRAS, MICRAGIRLS oder THE LAUNDERETTES eher durch Style und Attitüde als durch ein pedantisch-detailverliebtes und revivalistisches Reenactment des BFTG-Teenpunk, der diesem Sound zugrunde liegt. REPROBETTES versprechen Sixties-styled Fuzzpunk mit Augenmerk auf Organ'n'Rhythm, der sich nicht davor scheut, stilistisch Westcoast Sunshine-Pop, Surf-Rock, RAINCOATS-Beat und anderswo zu plündern und das „All girl"-Label nicht als Stigma, sondern als Politikum versteht. Ja, ein Blick in die Texte lohnt sich, denn sie thematisieren Girl-Themen, ohne girlie zu sein, appellieren in ihren Texten zur fast anarchischen Selbstbehauptung gegenüber der Gesamtscheiße (Pubertät, Patriarchat, Partycrasher) und schustern einen Sound mit massig Reverb, „Green onions"-ähnlichem Freakbeat und R&B zurecht. Das klingt unterm Strich nacht Riot Grrrl sowie nach„Girls In The Garage" und kann zwar auf Albumlänge – inklusive zwei Coversongs „I don't love you no more" der CONTINENTAL CO-ETS und Linda Van Dycks „Stengun", die hier die krachigsten Momente der Platte liefern – nicht durchgehend die Spannung aufrechterhalten, lässt in den meisten Momenten jedoch den Funken überspringen.
Matti Bildt

THE ROSEBUDS Sand + Silence

Western Vinyl · cargo-records.de · THE ROSEBUDS wollen nicht mit der gleichnamigen Fünfziger-Jahre-Band verwechselt werden, obwohl der Vergleich gar nicht mal so weit hergeholt scheint: Der sanfte Pop, wie man ihn etwa bei „Mine, mine" und „Walking" zu hören bekommt, könnte auch beim Abschlussball von Marty McFlys Eltern gespielt werden. „Looking for" setzt dem Ganzen die Krone auf. Das ist mal so was von hellblaues Jackett, mehr geht nicht. Mit „Sand + silence" und „Esse quam videri" reisen THE ROSEBUDS, wiederum eher in die Achtziger Jahre, inklusive Keyboardeinsatz. Auf „Sand + Silence" finden sich einige schöne Hits, vieles wiederholt sich, vor allem diese „Uhhh-uhhh"-Chöre gibt's fast in jedem Stück. Das ist ein bisschen eintönig, aber irgendwie charmant. Ja, das trifft es gut: „Sand + Silence" ist ein durchweg charmantes Album.
Julia Brummert

RIVER OF SNAKES Black Noise

Bro Fidelity · brofidelity.blogspot.com · 57:19 · Australien hat die giftigste Fauna aller Kontinente, nirgendwo kriecht (und schwimmt) mehr Viehzeug rum, das dem Menschen ernsthaft gefährlich werden können. Aus Melbourne kommend seine Band RIVER OF SNAKES zu nennen, ist da durchaus naheliegend, und ganz schön giftig ist auch die Musik: schmutziger, kratziger, noisier Rock, zwischen Riot Grrrl-Gerotze („Middening") und Garage-Punk-Sweetness („I wanny be your baby"). Mal singt Bassistin Elissa Rose, mal Gitarrist Raul Sanchez – und Glenn Evans trommelt einfach nur (ist mittlerweile aber ausgestiegen). Lindsay Gravina hat einen Teil der neun Songs produziert, in Melbourne kommt man an dem Mann, seinem Studio und seiner Erfahrung einfach nicht vorbei. Fuzz-Gitarre, surfiger Twang, Psychedelic, straighte Rock-Riffs und sweete Sixties-Pop-Melodien gehen hier Hand in Hand – der „typische" Aussie-Rock ist das nicht, RIVER OF SNAKES spielen sich in den paar Songs ihres Debüts, beginnend Mitte der Sechziger durch drei Dekaden Rockmusik. Dass „Burning skulls", im Original von Lydia Lunch und Rowland S. Howard performt, hier gecovert wird, beweist dann aber doch, wo die Band zu Hause ist, musikalisch wie geografisch.
Joachim Hiller

RED KUNZ Teeth, Hair & Skin

Hummus · hummus-records.com · 21:16 · Schon witzig, was manchmal innerhalb von nur sieben Tagen so alles passieren kann. Ein Beispiel: Im Januar diesen Jahres flogen Aaron Beam und Jon Sherman von RED FANG in die Schweiz, trafen dort Louis Jucker und Luc Hess von KUNZ, verbrachten mit ihnen die nächsten Tage bei Bier, Pizza und Musik und hatten von letzterem plötzlich 21 Minuten völlig neue Musik fertiggestellt, die nun unter dem Banner RED KUNZ (grandios, oder?) den Weg in die Öffentlichkeit finden sollen, nachdem Aaron und Louis noch schnell ein paar Texte verfassten, während Jon und Luc sich wieder intensiv der Sache mit dem Bier und der Pizza widmeten. So einfach kann es manchmal gehen und somit dürfen wir uns nun an unglaublich griffigen Songs erfreuen, die durch rollende, aber stets beeindruckend harmonierende Doppel-Schlagzeug-Attacken, sowie pumpende Bassläufe bestechen und dazu einen wahnsinnig knackigen Sound bieten. Da bekommt man dann auch schon mal den Eindruck, die Jungs wollten beweisen, dass eine Gitarre im Grunde vollkommen überflüssig ist. Nicht nur für Fans der jeweiligen Bands, sondern für jeden Freund intelligenter Rockmusik ein Muss! Nur was die beiliegenden auf Zeitungspapier gedruckten und ziemlich schrägen Bilder mir sagen sollen, das erschließt sich mir noch nicht ganz. Ist wahrscheinlich so ein Künstlerding.
Jens Kirsch

THE RENTALS Lost In Alphaville

Polyvinyl · polyvinylrecords.com · 40:25 · Man kann nicht über die RENTALS schreiben, ohne ein paar Wort über WEEZER zu verlieren. Gehörte doch Matt Sharp noch zur Besetzung der Indie-Lieblinge, als die beiden ersten Alben erschienen. Ich und der Rest der Welt sind sich einig, dass dies die Sternstunden von WEEZER waren. Nach „Pinkerton" verließ er Cuomos und Co. und gründete THE RENTALS. Das Rezept Powerpop, Synthies, männlicher und weiblicher Gesang war in den Neunzigern nett, aber auch etwas harmlos, so dass Sharp mit seiner neuen Band nicht an die Erfolge der Vergangenheit anknüpfen konnte. Viel hat sich seitdem nicht geändert. Den Gesangspartnerinnen von Matt Sharp und den zuckersüßen Melodien wird viel Raum eingeräumt und so schaffen sie es immer noch, kleine charmante Popstücke zu kreieren, die nicht weh tun, es aber vermögen, ein Lächeln auf das Gesicht des Hörers zu zaubern.
Jörg Masjosthusmann

THE RURAL ALBERTA ADVANTAGE Mended With Gold

Saddle Creek/Paper · saddle-creek.com · Ein großartiger Anfang! THE RURAL ALBERTA ADVANTAGE singen eigentlich nicht viel mehr als „Love will bring us down" und das verrumpeln sie mit ganz viel Krach. Wie bereits beim Vorgänger geht's auch auf „Mended With Gold" oft um die einengende Atmosphäre der Kleinstadt. Sowieso, vieles erinnert an „Departing", die Band macht einfach genauso weiter. Genauso gut, aber auch ohne große Entwicklungen in irgendeine Richtung. Wie zuvor gibt's hier einen wahnsinnigen Einsatz von Bläsern, Glockenspielen und Sänger Nils Edenloff schreit-singt dagegen an. Wenn ihr wissen wollt, was ich meine: „54/33" vereint all diese Elemente auf einmal. Live funktioniert dieser kraftvolle Indierock sehr gut. Nur wird kaum jemandem auffallen, ob eines jetzt ein neues oder ein älteres Stück ist. Ein bisschen mehr Entwicklung wäre gut gewesen. Da ich das Debüt aber hoch und runter gehört habe, ist eigentlich klar, dass mir das hier auch gefällt. Nur die Überraschung, die ist weg.
Julia Brummert

RUSTY ROBBER LEGS Lounge Punk

rustyrobberlegs.com · 22:02 · RUSTY ROBBER LEGS wurden gegründet von Kai Deckelmann, ehemals Gitarrist bei RAWSIDE. Auf der CD finden sich bis auf einen Song nur Coverversionen bekannter Bands, wie SLIME, SICK OF IT ALL oder DAILY TERROR. Die sieben Lieder werden mit Klavier, Cajon, Kontrabass, Akustikgitarre und Waschbrett dargeboten. Die Idee mag ganz nett sein, die Musik ist es leider nicht, was vor allem erstmal am gekünstelt rauchig-frechen Gesang mit denglischem Akzent liegt. Live ist die Geschichte sicherlich etwas für ältere alternative Kneipenbesucher ab dem dritten Bier. Also nichts mehr für mich.
Moritz Eisner

*S

THE SHELL CORPORATION Mandrake

Gunner · gunnerrecords.com · 28:11 · Eigentlich unglaublich, dass diese vier Herren aus Berkeley erst seit drei Jahren Musik zusammen machen.

Denn die Kalifornier spielen einen sehr interessanten und gelungenen Mix aus BAD RELIGION und BILLY TALENT. Dabei fallen besonders die extrem eingängigen und grandiosen Melodien ins Auge, wie bei „The death of us", „Trust us" und „The message", die eine Wiedergeburt des jungen Greg Graffin bedeuten. Den Einschlag von BILLY TALENT bekommen die Songs durch das virtuose und metallische Gitarrenspiel, das dieses Album sehr abwechslungsreich macht und es aus der Masse von kalifornischen Punkrock-Bands hervorstechen lässt. Das Album hält für den deutschen Hörer gar eine Überraschung parat in Form des Covers von „Raum der Zeit" von WIZO, das durch den englischen Akzent einen ganz eigenen Reiz gewinnt und sogar besser ist als das Original. Selbst das obligatorische ruhige Lied „60 hours" weiß auf ganzer Linie zu überzeugen. Bleibt zu hoffen, dass sie ihren Weg musikalisch und textlich weiterhin so fortsetzen. Dann könnten sie an der Spitze einer neuen kalifornischen Punkrock-Schule stehen, die ihre Vorbilder bei Epitaph und Fat Wreck nicht aus den Augen verliert und dennoch eigene Wege geht.
André Hertel

THE SIGOURNEY WEAVERS Blockbuster

Rookie · rookierecords.de · 36:40 · Der Begriff „Powerpop" wird mindestens genauso oft missbraucht wie „Pop-Punk", und in der Regel ist Unwissenheit die Ursache. Powerpop in seiner ursprünglichen Form, wie er besonders in den Siebzigern gespielt und geprägt wurde, ist heute eine Seltenheit geworden, vor einigen Jahren hatten ihn beispielsweise die BOSS MARTIANS (bevor diese dem Hardrock-Dämon zum Opfer fielen) zu neuer Blüte gebracht. „Blockbuster" mit seinem programmatischen, angesichts der Hörgewohnheiten der Massen und sicher/leider nur überschaubaren Verkaufszahlen etwas anmaßenden Titel, ist für mich das überzeugendste Powerpop-Album seit langem. Die Schweden beweisen auf ihrem Debüt, dass sie die Vorbilder wie CHEAP TRICK verstanden haben („Surrender" habe ich hier ständig im Ohr), dass sie die BEACH BOYS verehren, aber auch modernen Pop-Punk kennen und gleichzeitig kapieren, worauf SNUFF immer hinauswollten. Punk im klassischen Sinne sind sie nicht, aber von Pop unterscheidet sie die Intensität ihrer Musik. Mit dem Opener „I'm on a mission" haben sie mindestens einen potenziellen Hit am Start, aber auch unter den elf anderen Songs sind ein paar, die schon beim zweiten Durchhören wie alte Bekannte wirken. Fünf Mann stark gehen die Fans der US-Schauspielerin („Alien") zur Sache, Orgel inklusive, und gäbe es THE WYNONA RIDERS noch, es wäre ein wundervolles Tour-Package ...
Joachim Hiller

SIBERIAN Modern Age Mausoleum

Gaphals · gaphals.se · 40:32 · SHRINE waren eine Band aus Linköping, der irgendwann, bevor, während oder nachdem sie beim deutschen Label Moment of Collapse eine EP veröffentlicht hat, aufgefallen ist, dass die eine oder andere Kapelle denselben oder einen ähnlichen Namen trägt. Dann beschloss man, sich in SIBERIAN umzutaufen. Beim Versuch, der nun umbenannten Band im Netz zu begegnen, muss man aber leider feststellen, dass damit das Problem nicht beseitigt werden konnte. Unweigerlich führt die Suche immerfort zum sechzigköpfigen TRANS-SIBERIAN ORCHESTER und nicht zu dem spannenden Hardcore-Vierer aus Schweden. Aber sei's drum, zur wohlgesinnten Hörerschaft werden SIBERIAN mit ihrem defätistischen Midtempo-Hardcore ohnehin alsbald seinen Weg finden. Alles andere wäre auch viel zu schade, denn SIBERIAN machen einfach alles richtig. Vielgestaltiges Songwriting, das sich an keinem Muster orientiert, an allen Stellen gewittern atmende Songs im Aufzug einer allenfalls angedeuteten Metal-Produktion mit vielen Ecken und Kanten direkt auf den Solarplexus.
Peter Wingertsches

SHABAZZ PALACES Lese Majesty

Sub Pop · subpop.com · Das zweite Studioalbum der Masterminds Ishmael Butler aka Palaceer Lazaro und Multi-Instrumentalist Tendai „Baba" Maraire aus Seattle steht dem ersten in Nichts nach. Reduziert auf das Wesentliche, verweben sie experimentellen HipHop mit einer ganz eigenen, minimal-sphärischen Ästhetik. Ebenfalls an dieser Scheibe beteiligt waren Catherine Harris-White, Erik Blood und Thadillac von THEESATISFACTION.
Jenny Kracht

SLAM & HOWIE AND THE RESERVE MEN Live All Over Europe

Wanted Men · wantedmenrecords.com · 79:06 · Ich kann mich täuschen, aber es kommt mir manchmal so vor, als wäre das gute alte Live-Album ein Relikt vergangener Tage. Früher hat irgendwie jede Band Live-Alben rausgebracht, was den Konzertgänger in mir stets gefreut hat, weil doch so manche Band eben genau dafür geschaffen ist – auf die Glocke und ohne Studioschnörkeleien. So ist auch dieses Album der von mir schon seit längerem geschätzten Schweizer SLAM & HOWIE AND THE RESERVE MEN. Aufgenommen, wie der Titel schon sagt, in 17 verschiedenen Clubs quer durch Europa jagt hier ein Song den anderen. Wem die Band bislang unbekannt ist und wer energetischen Uptempo-Countryrock'n'Roll zu schätzen weiß, der tut gut daran, sich das Album schleunigst anzuschaffen. Der Sound ist perfekt und die Clubstimmung kommt dank des begeisternd jubelnden Publikums großartig rüber. Da die zwanzig Stücke allesamt 2013 aufgenommen wurden, dürfte es sich vorerst leider auch um die letzten Gigs handeln, bei denen Gitarrist Howie noch zu hören ist, da er leider aus gesundheitlich Gründen bis auf Weiteres raus ist. Der Rest der Cowboys from Hell tourt bereits wieder. Hingehen!
Claus Wittwer

CHRIS SMITHER Still On The Levee

Signature · signaturesounds.com · 93:25 · Noch so ein alter Haudegen. Chris Smither ist seit den Sechzigern aktiv und hat mittlerweile 16 Platten am Start. Ruhiger Singer/Songwriter, der mich im positivsten Sinne, auch wenn meine Frau mich dafür schlägt, an den knödelnden Eddie Vedder auf dem Soundtrack zu „Into the Wild" erinnert. Umgekehrt wird wahrscheinlich eher ein Schuh draus, denn Smithers Genu-

Tearjerkers And Heartbreakers: A Collection Of Deep, Deep Soul

Righteous · cherryred.co.uk · 67:40 · Eine reichlich melancholische Angelegenheit ist „Tearjerkers ...", ein weiterer Sampler auf dem Cherry Red-Sublabel Righteous. Schwerpunktmäßig erfasst die Compilation schaurig-schönen Gänsehautsoul aus den frühen Sixties. Große Namen auf obskuren US-Labels, Solomon Burke, Ike Turner, aber auch Nobodys wie Joe Henderson, Donnie Elbert oder Dammy Salvo jammern um die Wette. „Tragic", eine wundervolle Schmachtnummer der SHEPPARDS, bringt es auf den Punkt. „What is love?", fragen die FI-DELLS verächtlich, „Nobody cares about me", stellt Baby Washington resigniert fest, und Chuck Jackson wacht morgens schon knatschig auf: „I wake up crying". Eine emotionelle Achterbahnfahrt, der Platte sollte eine Packung Taschentücher beiliegen! Sonnigere Gemüter wie etwa BEACH BOYS-Fans wird es freuen, hier „Mountain of love" von der „Beach Boys Party!"-LP im Original zu hören, ebenso wie Little Willie Johns „Talk to me", das Carl Wilson auf „15 Big Ones" zum Besten gab. Schöner Sampler jedenfalls, nur ist Righteous bei der Aufmachung recht knauserig, außer einem zweiseitigen Liner-Text von Mojo-Redakteur Dave Henderson gibt es keinerlei Infos, keine Bilder, keine Release-Daten.

Gereon Helmer

Welcome To The Folk Punk Show

Wolverine · wolverine-records.de · Folkpunk riecht nach Kneipenschweiß, schmeckt nach Guinness (oder richtigem Bier) und klingt nach den POGUES. Die kamen aus Irland, und Dank der POGUES ist Folkpunk und damit Irland heute überall. Auf „Welcome To The Folk Punk Show" sind zwar nur vier Band aus diesem Genre zu hören, dafür aber mit jeweils drei Songs, was das Ganze alternativ auch zu einer Vierer-Split-LP macht. Aus Irland kommt keine der Combos, woran man den internationalen Siegeszug jener stets gutgelaunten Punkrockvariante ablesen kann. Die ersten drei Songs der A-Seite –wie das gesamte Material dieser LP exklusiv und unveröffentlicht – stammen von THE PORTERS, die ja landauf, landab schon fast an jeder Milchkanne mal gespielt haben. Sehr versiert und mitreißend, wie nicht anders zu erwarten. Weiter geht es mit den „Honkytonk Punks" (so der Titel eines ihrer Songs) THE JUDAS BUNCH aus Schweden. Wie auch immer Volksmusik in Schweden klingen mag, von der Band mit der glockenhellen Frauenstimme werden wir es nicht erfahren, denn die setzt neben den erwähnten Zutaten vor allem auf eine gute Ladung Country. Cowfolkpunk gewissermaßen. Smart instrumentiert und vielfältig, merken! THE MAHONES aus Kanada, die mit ihren drei Stücken die B-Seite eröffnen, kennt man natürlich, neun Alben haben sie schon raus, gründeten sich bereits 1990 und sind damit eindeutig dienstälter als die DROPKICK MURPHYS, mit denen sie sich schizophrenerweise immer vergleichen lassen müssen. Ihre drei Stücke sind Live-Aufnahmen in solider Qualität, mit denen sich die Stimmungsmacherqualität der Truppe gut belegen lässt. Zum Schluss kommen dann noch drei Tracks von MALASANERS aus ... Spanien. Ob es die Wirtschaftskrise war, vor der sie nach Deutschland „geflüchtet" sind, oder die Tatsache, dass Folkpunk ohne Kastagnetten und „Olé!" auf der iberischen Halbinsel nicht so gefragt ist? Man weiß es nicht – und hört es auch nicht. Mitreißend und authentisch – Album demnächst auf Wolverine!

Joachim Hiller

Wait & See #3

Powertool · powertoolrecords.de · Du weißt gerade nicht weiter, wie du deine neue Wohnung einrichten sollst, hast keine Kraft mehr und deine schmerzenden Glieder schreien nach Bett oder wahlweise Sofa? In allen Fällen hilft dir die „Wait & See"-Compilation von Powertool Records. Mit ihren unterschiedlichsten, aber niemals aufdringlichen Klängen aus seichtem Indie, Folk-Pop, breitbeinigem Rock und wenig Anstrengendem, findest du wahlweise Kreativität oder Tatendrang wieder. Entspannend, begleitend, motivierend, unterstützend. All das kann der Sampler, ohne störend zu wirken. Dabei hätte man ja schon beim Namen von Powertool Records darauf kommen können, dass der Genuss von THE DOUBTFUL SOUNDS, Mark Airlie, Nick Raven oder auch FACTORY KIDS nicht demotivierend wirken kann, sondern dir genau das Werkzeug an die Hand gibt, welches du eben genau jetzt brauchst.
Benja Hiller

schel kommt wohl vor allem daher, dass er 69 Jahre alt ist, statt es wie Vedder als Stilmittel einzusetzen. Man hat es hier also mit sehr ruhigen, aber getragenen Songs zu tun, die alle wie kleine musikalische Geschichten wirken. Dass bei dem Background trotzdem nichts altbacken und wie aus einer anderen Zeit wirkt, liegt an den fast ausschließlich sehr jungen Musikern, die Smither begleiten. Nicht ganz klar geworden ist mir, ob das Album nun ausschließlich neu eingespielte und interpretierte Songs von Smither enthält, der Aufdruck „50 Year Retrospective" legt dies nahe, oder ob es neue Songs sind, weil ich mit diesem Album meinen ersten Kontakt zu dem Mann hatte – aber bestimmt nicht meinen letzten. Gelobt und erwähnt werden muss noch die absolut gelungene Aufmachung der CD. Zwar passt diese nicht in ein übliches CD-Regal, ist dafür aber was für den Ästheten in mir.

Claus Wittwer

STEEPLEJACK Dream Market Radio

Area Pirata/Rock Bottom/Psych Out · areapirata.com · 78:32 · STEEPLEJACK wurden 1986 von Maurizio Curadi gegründet. Sie gehören mit ihren beiden ersten Alben „Serena Maboose" (1987) und „Pow Wow" (1988) zu den wichtigsten italienischen Psychedelic-Bands der Achtziger Jahre. Zwischen den Veröffentlichungen und der aktiven Zeit der Band liegen große Pausen. 2011 erschien die Zusammenstellung „No-One's Land", die die Formation wieder in den Blick des Tonträgerfreundes brachte. Seitdem sind schon wieder ein paar Jahre vergangen und Maurizio Curadi konnte durch die Zusammenarbeit von mehreren italienischen Undergroundlabels nun ein vielseitiges Doppelalbum realisieren, das von psychedelischem Rock bis zu Anlehnungen an fuzzenden Space-Sound ein breites Spektrum umfasst. Das Album hat einen guten Flow mit hypnotischen Momenten.

Thomas Neumann

STREETS OF RAGE / ACTION SEDITION Split

Mad Butcher · madbutcher.de · 16:26 · Hier wird scharf geschossen! STREETS OF RAGE aus Nancy, Frankreich und ACTION SEDITION aus Québec, Kanada geben jeweils drei Songs lang Vollgas, schreien, prügeln und schrammeln sich aus dem Untergrund straight in my and your face. Punk-Hardcore mit Gossencharme, roh und ungeschliffen, klassenbewusst. „Gesungen" wird in Landes- beziehungsweise Provinzsprache, also Französisch. Musikalisch ist mir das allerdings zu derb und unausgegoren, es fehlt an Esprit und Charme. „Nous ne reculerons pas" von ACTION SEDITION weist die Grundzüge eines JEUNESSE APATRIDE-Songs auf, wirkt aber, wie der musikalische Teil dieses Unity-Releases, verkrampft bis lustlos. Das Coverartwork indes hat Biss und Wiederekennungswert. Da aber auch hier die inneren Werte zählen, neigt sich der Daumen klar nach unten.

Lars Weigelt

TY SEGALL Manipulator

Drag City · dragcity.com · Über Ty Segall und die San Francisco-Szene habe ich an anderen Stellen schon viel geschrieben, der Songwriter und Gitarrist, ach was, Multi-Instrumentalist ist der am härtesten arbeitende Mann im psychedelischen Garagen-Fuzz-Rock und einer der profiliertesten obendrein. Seit 2007 hat er mehr als 14 Alben veröffentlicht – solo, mit eigener TY SEGALL BAND, als Kollaboration zum Beispiel mit WHITE FENCE, oder – im Rollentausch – als Schlagzeuger (!) mit FUZZ. Und wer jetzt denkt, bei so viel Output müsste zwangsläufig die Qualität leiden, der wird sich beim Hören seines Oeuvres schnell eines Besseren belehrt sehen. Segall schafft es wie kein Zweiter, höchstens vergleichbar mit THEE OH SEES (für die er bezeichnenderweise auch schon in die Saiten gegriffen hat), die Qualität in Höhen zu halten, für die andere Bands vermutlich töten würden. Für die 17 (!) Songs, die „Manipulator" in seinen fast sechzig Minuten Spielzeit präsentiert, hat er bis auf wenige Ausnahmen, etwa die Streicher, allerdings wieder alles allein eingespielt. Seine eigentliche (Tour-)Band, die aus keinen Geringeren als Mikal Cronin, Charles Moothart (FUZZ) und Emily Rose Epstein besteht, unterstützt ihn nur bei einem Song. Das Ergebnis kann sich freilich dennoch hören lassen, denn „Manipulator" klingt wie eine Synthese aus Segalls bisherigem Schaffen und ist mit Sicherheit sein fokussiertestes, wenn nicht gar bis dato bestes Album – und mehr Glam war sowieso nie.

Mark-Oliver Schröder

DIE STERNE Flucht in die Flucht

Staatsakt · staatsakt.com · Vier Jahre sind zwischen den letzten beiden DIE STERNE-Alben vergangen. Frank Spilker hat ein Buch geschrieben, Bassist Thomas Wenzel mit Jens Rachut in NUCLEAR RAPED FUCK BOMB auf den Putz gehauen. Jetzt hat man aber doch Drummer Christoph Leich angerufen und sich im Studio getroffen. Keyboarder Richard von der Schulenburg hat sich unterwegs wohl verfahren, auch die Dance-Elemente von der letzten Platte wurden außen vor gelassen. Stattdessen gibt es hier typische STERNE-Songs, wie man sie auf jedem der anderen Alben auch finden würde: „Wo soll ich hingehen?", „Flucht in die Flucht" oder das ruhigere „Drei Akkorde". Richtig spannend machen diesen Tonträger dann aber doch die Momente, die herausragen, die anders sind, „Menschenverachtendverliebt", dieser gemeine Tanzflächenstampfer, zum Beispiel. Das wunderbare „Ihr wollt mich töten" mit seinem lyrisch-meisterhaften Text und EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN-Bassist Alexander Hacke, der sich mit Spilker das Mikro teilt und dezent einen auf Sven Regener macht. Und „Innenstadt Illusionen" natürlich, mit diesem peinlich-geilen „Uuhh"-Chorus während Spilker mit Augenzwinkern gemächlich über die Missstände so mancher Großstadt referiert. „Hirnfick", „Der Bär", das sind sie diese Songs, die dafür sorgen, dass das Album in Dauerrotation läuft und das nächste DIE STERNE-Konzert besucht werden muss.

H.C. Roth

SAN ANGELUS

Soon We'll All Be Ghosts

Arctic Rodeo · arcticrodeorecordings.com · Frank und Frederic von Arctic Rodeo gehören zu den gar nicht so wenigen Kleinstlabelbetreibern, denen man immer wieder aus gutem Grund die Frage stellen möchte: „Warum macht ihr das alles eigentlich? Aufwendige, schön ausgestattete Vinyleditionen von Bands, die zwar durchweg herausragend sind, aber kaum über Geheimtip-Status hinauskommen. Das lohnt sich doch nicht!" Finanziell gesehen kaum, aber wie es oft so ist in unserem Metier: Menschen machen Labels, machen Fanzines, veranstalten Konzerte, spielen in Bands aus Spaß an der Sache, aus Leidenschaft, weil sie hoffnungslose Fans sind. Also wird die Freizeit dafür geopfert, plus oft nicht wenig Geld, um der Mitwelt irgendwas mitzuteilen, zu hinterlassen. Vinyl ist im Falle der beiden Hamburger der Quell der Leidenschaft, und Punkrock im weitesten Sinne. Der neueste Release ist „Soon We'll All Be Ghosts" von SAN ANGELUS, die vom Namen her kaum jemand auf dem Schirm haben dürfte – etwas Namedropping später dürfte sich der Aha-Effekt einstellen: Larry Herweg (u.a. PELICAN, TUSK), Kim Kinakin (u.a. SPARKMARKER, STRAIN), Mark Holcomb (u.a. UNDERTOW, SHIFT) und Jason Craig (SPARKMARKER, DUST MOTH, NARROWS) sind hier beteiligt, und über einen Zeitraum von zwei Jahren entstand dieses Album, das ich im Blindtest sicher nicht an der US-Westküste (die Beteiligten leben in Los Angeles, Portland und Vancouver – ja das ist an der kanadischen Westküste, ich weiß ...), sondern im Washington, D.C. der Neunziger eingeordnet hätte. JAWBOX kommen mir spontan in den Sinn, GIRLS AGAINST BOYS, jener melodiöse, schwermütig groovende, eingängige und doch druckvolle Post-Emo-Rock, Post-Punk oder wie immer wir das damals nannten. Kennzeichnend für das derzeitige Musikgeschäft ist, dass die Band das Album zunächst nur digital veröffentlichte und dann in Kleinstauflage selbst, bis eben Arctic Rodeo kam und diese „richtige" Veröffentlichung daraus machte. In der Zwischenzeit hat sich die Band zwar nicht aufgelöst, aber Jason und Mark sind raus, dafür ist Jahmeel Russel eingestiegen (BLACK HALOS, RED VIENNA, KITTENS) und eine neue 7" ist zwischenzeitlich auch erschienen – sowie Videos zu allen Songs. Arctic Rodeo hat nun den Offline-Rundumschlag gemacht und das Album auf „hautfarbenem" Vinyl veröffentlicht, ergänzt um eine CD mit Album- wie Bonustracks sowie eine DVD mit Videoclips zu allen LP-Tracks. Wie sich das alles rechnet? Wahrscheinlich wie so oft gar nicht. Aber darum, siehe oben, geht es auch gar nicht.

Joachim Hiller

Auf der Ox-CD zu hören.

S Cool Choices

Hardly Art · hardlyart.com · „We will all fall sometimes / You will not take me down". Jenn Ghetto meint das ernst, auch wenn das vor lauter Verhuschtheit ihres Gesangs erst nicht so klar wird. Hört man sich die Stücke auf „Cool Choices" einzeln an, funktionieren sie sehr gut. Ghettos Stimme ist angenehm, wie gesagt ein bisschen verhuscht, aber schön. Die Texte sind wehmütig, die Gitarrenriffs und das Schlagzeug treibend. Im Verlauf eines ganzen Albums hingegen wirkt das Ganze ein bisschen eintönig. „Pacific" sticht heraus, ebenso das oben zitierte „Like gangbusters!". Der Rest ergibt eine schöne Menge an Hintergrundmusik. Oder gehört auf ein Mixtape, umrahmt von Musik, die nicht ganz so gleich klingt.

Julia Brummert

STREET EATERS

Blood::Muscles::Bones

Contrastz! · diyordie.net · 31:23 · Ein LP-Release auf goldenem Vinyl, mit Siebdruck-Klappcover, beiliegenden Liedtexten und nett aufgemachtem Sleeve, damit kann man mich natürlich immer kriegen, wenn die Musik auch nur ansatzweise stimmt. Und das tut sie in diesem Fall auch. Pop. Punk. Mit Dissonanzen gespickte Harmonien, wütende Texte, simple Melodien, wechselnd männliche und weibliche Vocals, knackige Drums und treibender Bass. Nicht das erste Album des kalifornischen Duos STREET EATERS und auf keinen Fall ein perfektes, aber mit Sicherheit ihr bislang bestes. Eine Europatour ist für Oktober/November 2014 geplant. Bald also auch in deiner Nähe? Unbedingt anschauen!

Anke Kalau

DEMOS

BARREN LAND s/t

barrenland.blogsport.de · 15:19 · „Love mustard, hate Germany!" In kurzen Tracks brüllen die drei Songs über Senf und eine immer kälter werdende Welt. Hoffentlich wird sie für BARREN LAND etwas wärmer; der Grundstein ist durch Shows mit DIE BULLEN, MANN KACKT SICH IN DIE HOSE und THE DETECTORS gelegt. LA DISPUTE fehlen in der Reihe noch, um das musikalische Spektrum von BARREN LAND zu umschreiben. Auf Deutsch kommt die Sache dabei pissiger rüber als in genuscheltem Englisch. Und das Demo gibt's auch auf Tape. Cool!

Fabian Schulenkorf

DEMONI Night Of Demoni

demonipsycho.com · 37:41 · Dieser Longplayer des US-Trios erschien bereits im Januar 2013. Heavylastige Gitarren, Grunge-ähnlicher Gesang, slappender Psychobilly Kontrabass ... Und doch: Echt, stimmig, überzeugend, eine wohlschmeckende Melange die aufhorchen lässt, mit tragender Gesangslinie, die durch eine klare Instrumentalisierung top zur Geltung kommt. Die Gitarre klingt mal metallisch, mal surfig, mal horrorpunkig – DEMONI, die schon einige Releases auf dem Buckel haben, verstehen es, ihre Fans mitzunehmen. Etliche reine Instrumentalsongs wissen auch zu gefallen. Und das mir! Wann spielen die hier?

Markus Franz

DEUTZ Demo 2014

deutzpunk.de · Diese relativ junge Kapelle (2013 gegründet) heißt zwar genau so wie der Kölner Stadtteil, in dem sich Deutschlands schönster Bauwagenplatz befindet, kommt aber aus Thüringen und beschert uns mit diesem Demo ihr allererstes Lebenszeichen. Und das kann sich auf jeden Fall hören lassen. Von der Neuerfindung des Rads sind DEUTZ mit ihrem recht schnörkellosen Punksound zwar weit entfernt, aber die Inhalte scheinen ihnen ohnehin wichtiger zu sein. Passend dazu werden diese auch zum Besten gegeben, ohne dabei um den heißen Brei herumzureden. Angepisst, auf den Punkt gebracht und ziemlich authentisch. Nicht uninteressant und auf das Album, welches in Bälde folgen soll, bin ich auf jeden Fall mal gespannt.

Florian Feldmann

GAFFNEY ALA MUERTE s/t

soundcloud.com/gaffneymuerte · Ein Herbstabend in der Dämmerung am Ufer eines Sees, von Fledermäusen umschwärmte Bäume im abendlichen Licht. Die Zeit anhalten, alles um sich herum vergessen. Atemberaubend klar wirken die dort entstandenen Improvisationen aus Gitarre, Feldaufnahmen, hellen Glockenklängen, metallenem Scheppern von Schlagzeugbecken und dem Säuseln von Bianca Muertes und Rebecca Gaffneys Stimmen. Geräusche getragen von einem Gefühl der Schwerelosigkeit, eingefangen für die Ewigkeit.

Jenny Kracht

HELLFIRE FOUR s/t

„When the rain begins to fall" war in der Originalversion von Pia Zadora und Jermaine Jackson (ich weiß Sachen!) schon schlimm scheiße. Die HELLFIRE FOUR schaffen es allerdings und das mit Bravour, daraus eine so gruselige Coverversion zu machen, dass sich mir nicht nur die Fußnägel, sondern direkt der ganze Teppich hochrollt. Und es wird nicht besser. Ihre Interpretation von „At the hop" eignet sich leider nur noch zur Beschallung der Weihnachtsfeier der schwerhörigen Rockabillys. Den dritten Song habe ich mir erspart. Aber, ich befürchte, das wird nix mehr.

Joni Küper

TAG/OHNE/SCHATTEN Demo

tagohneschatten.bandcamp.com · „Tag ohne Schatten" war der Titel der ersten LP von RAZZIA, und dass diese Band aus Hannover so heißt, ist kein Zufall, war die Band von Sänger und Bassist Zahni einst in den Achtzigern doch deren Zeitgenossen. Die Rede ist von NEUROTIC ARSEHOLES. Später war Zahni dann bei DROWNING ROSES, und Musik war immer wichtig iń seinem Leben, weshalb 2006 auch diese Formation hier ins Leben gerufen wurde, mit Basti und Torsti (ein Spitzname auf „-i" war wohl verpflichtend beim „Casting", haha) von PRESSURE FLIP und MASKAPONE an Gitarre beziehungsweise Schlagzeug. 2012 kam ein erstes Demo, jetzt hat das Trio neun weitere Songs eingespielt, die man sich via Bandcamp umsonst herunterladen kann und die gekonnt die Balance halten zwischen deutschsprachigem Punkrock aus den Achtzigern und jenen neuen Bands aus Deutschland wie LOVE A, die durchaus Punk-Wurzeln haben, aber auch keine Berührungsängste zu „Indie" – „Glücklich sein" ist hierfür ein gutes Beispiel. Jungs, es wäre Zeit für eine Single, Vinyl, oldschool, vier Songs!

Joachim Hiller

TAPES

BABY LOU Stagediving Into Total Darkness

Last Exit Music · lastexit.bandcamp.com · Bereits in Ox #111 hat Kollege Mechenbier das zweite Album von den tourwütigen BABY LOU aus dem Saarland besprochen und dem Trio mit vakantem Schlagzeugerposten eine verdiente Lobeshymne gewidmet. Jetzt dürfen sich endlich auch alle Tapesammler/innen freuen, denn bei Last Exit Music wurde „Stagediving Into Total Darkness" nun auch auf Tape veröffentlicht! Die Auflage ist auf sechzig Stück limitiert und wenn man heutzutage ein Tape besitzen sollte, dann doch bitte von den Erfindern des False Metal, BABY LOU! Mal ehrlich, es gibt nun wirklich keinen Grund BABY LOU nicht zu mögen und wahrscheinlich ist einem dieses Rerelease auch nur Schnuppe, wenn der Kassettenspieler aufgrund eines furchtbaren Bandsalats bereits in den Neunzigern das Zeitliche gesegnet hat und man es einfach nicht mehr geschafft hat sich einen neuen anzuschaffen. Alle anderen schlagen bitte jetzt zu!

Tim Masson

DEE CRACKS Beyond Medication

Turbo Tapes · facebook.com/turbotapes · Mit einem schnellen „1, 2, 3, 4" und einem beschwingten Surftrack geht es los, das zweite Album der drei Kärntner. Begleitet werden sie dabei dieses Mal von Organistin Lightning Iris, sie kennt ihr vielleicht noch von den INCREDIBLE STAGGERS, wo auch der Bruder des Drummers Schlagzeug spielte. Ja, es ist ein Dorf, dieses Österreich und DEE CRACKS sind die Dorf-Könige. Die, die den Ton angeben mit ihren schnellen wie melodischen, im amerikanischen Pop-Punk verwurzelten Punkrock-Songs. 15 Stück sind es dieses Mal – CD und LP auf Monster Zero – und diese haben es in sich. Ohrwurmgarantie inklusive.

H.C. Roth

THROAT SLITTER Demo

Knochentapes · knochentapes.blogspot.de · Wer mal wieder Bock hat, sein Waschbecken laut brüllend durch das geschlossene Fenster zu schmeißen, wird beim Hören dieses Demos wahrscheinlich die Badewanne gleich hinterherwerfen. Das war zumindest meine erste Idee, was man zu dieser vertonten Zerstörungswut so alles Feines machen kann. THROAT SLITTER aus Squamish, Kanada gibt es zwar erst seit Anfang 2014, aber dafür lassen sie auf jeden Fall schon jetzt so manch namenhafte Grindcore- Band neben sich wie ABBA wirken. Besser nicht in der Nähe von Bädern hören!

Tim Johnen

SLEEPMAKESWAVES

Love Of Cartography

Bird's Robe/Bertus · birdsrobe.com · 55:03 · Für eine Post-Rock-Band sind SLEEPMAKESWAVES seit ihrer Gründung 2006 relativ erfolgreich gewesen: Jubelkritiken, internationale Touren mit RUSSIAN CIRCLES, MONO und BORIS, Billboard-Einstieg in den USA und ein erfolgreiches Funding-Projekt für das nun zweite Album. Die Absicht hinter „Love Of Cartography" scheint ein urban-modern anmutendes Post-Rock-Album zu sein. Dafür sprechen das Artwork, der cleane, unterkühlte Sound und die gelegentlichen Programming-Effekte. Der Härtegrad hält sich in Grenzen und auf Gesang wird verzichtet. Dem Ansatz wird der Vierer insgesamt durchaus gerecht und die vom Staat unterstützten Australier lassen aufgrund des passablen Handwerks und einiger guter Ideen immer mal wieder aufhorchen. Allerdings bleibt auf lange Sicht nicht allzu viel im Gedächtnis, was am meist dramaturgisch unspektakulären Songwriting, dem gelegentlichem Leerlauf, den weder spielerisch noch klanglich Biss oder Charakter zeigenden Instrumenten sowie der Produktion von Nick DiDia (unter anderem KARNIVOOL) liegt, die den schmalen Grat zwischen unterkühlt-raumgreifend und steril-künstlich nicht konsequent trifft. Insgesamt ist „Love Of Cartography" ein eigentlich gutes Album, dem es letzen Endes an Nachhaltigkeit und echter, spürbarer Emotion mangelt.

Kai Leichtlein

SUN HEIGHTS The War

Pee · peerecords.com · „The War" ist das Debütalbum der im Jahr 2011 gegründeten australischen Melodic-Hardcore-Band SUN HEIGHTS. Die zehn Songs sind durchweg düster, textlich wie musikalisch, sie sind voller Wut und Unsicherheit und Hass auf die Welt. Nach einem leicht schleppenden Intro geht es sofort mit vollem Tempo los und nur das etwas langsamere „Snow" bietet eine kleine Atempause, bevor die Band noch einmal richtig loslegt. „The War" ist zwar durchaus gelungen und schön anzuhören, aber auf Dauer mangelt es an Abwechslung und Kreativität, was das Album leider recht langatmig macht.

Hannah Lang

WALTER SALAS-HUMARA

Curve And Shake

Blue Rose · bluerose-records.de · 41:56 · Die Mitte der Achtziger in New York City gegründeten THE SILOS hatten mit ihrem 1987er-Album „Cuba" maßgeblich Anteil an der Entwicklung dessen, was man heute als Alternative Country bezeichnet. Eine meiner persönlichen Lieblingsplatten in diesem Bereich ist „Cuba" bis heute geblieben, aber auch generell wird das zweite

SILOS-Werk als Alternative-Country-Meilenstein angesehen. Bedauerlich war nur, dass sich das Songwriter-Team Walter Salas-Humara und Bob Rupe bereits nach drei Platten wieder trennte und Salas-Humara seitdem alleine mit wechselnden Mitstreitern unter diesem Namen weitermachte. Ein weiteres Meisterwerk wie „Cuba" gelang ihm zwar nicht, aber Salas-Humara hatte den Sound der SILOS so stark geprägt, dass eigentlich jede Platte in der bisherigen Diskografie seinen Charme besaß. Das gilt auch für seine beiden Soloplatten „Lagartija" (1988) und „Radar" (1995), denen jetzt „Curve And Shake" folgt. Auch wenn Salas-Humara hier etwas poppigere und entspanntere Töne anschlägt, hätte er „Curve And Shake" problemlos unter dem Namen THE SILOS veröffentlichen können, doch der Künstler hielt die Songs offenbar nicht für SILOS-tauglich. Mich packt Salas-Humara auch diesmal wieder sofort mit seinem charakteristischen Songwriting und Gesang, zumal er es schon immer souverän verstand, den Stereotypen von Alternative Country aus dem Weg zu gehen und mit einer individuellen Klangfarbe zu versehen.
Thomas Kerpen

SUGAR STEMS
Only Come Out At Night
Dirtnap · dirtnaprecs.com · Die SUGAR STEMS aus Milwaukee sind derzeit meine absoluten Lieblinge in Sachen Powerpop. Mittlerweile sie sind zum Quintett gewachsen, nun spielt Andy Harris (ex-GOOD-NIGHT LOVING) fest in der Band die Keyboards und harmoniert hervorragend mit den immer professioneller werdenden Arrangements. Auf dem dritten Album ist die Produktion nochmals gereift und es fügt sich alles perfekt ineinander. Viele Songs sind gemäßigter und länger, da die angestrebte etwas melancholische Atmosphäre in den knappen und hektisch gespielten Zweiminütern bisher schlecht erzeugt werden kann. Und es sind genau diese Stücke, die mir persönlich am besten gefallen. Sie zeigen eine neue Seite der Band, die auch nicht vor Balladen zurückschreckt, und die ansonsten eher kurz gehaltenen Popknaller klingen mit Keyboard-Untermalung voller und homogener. Nach „Can't Wait" hatte ich ehrlich gesagt nicht damit gerechnet, dass so schnell eine weitere Platte, geschweige denn so ausgezeichnetes Material folgen würde. Mit die erfreulichste Überraschung des Jahres 2014!

Simon Brunner

STERILE JETS Liquor Store
sterilejets.com · 46:11 · STERILE JETS sind Bly (Guitar/Vocals), Bill (Bass/Vocals) und Bean (Drums), kommen aus Long Beach, California und würgen ihr zweites Album „Liquor Store" zusammen mit saurem Mageninhalt hoch und kotzen es uns allen direkt vor die Füße. Ein übersteuerter und dröhnender Bastard aus Krach à la SONIC YOUTH, Punk wie FLIPPER oder BLACK FLAG und Art-Rock wie VELVET UNDERGROUND. Roh, dreckig und dissonant. Kombiniert mit einer literarischen Verbeugung in Richtung Charles Bukowski und William Burroughs. Alkoholismus, Drogenmissbrauch und menschliche Abgründe sind die Themen. Gossen-Post-Punk vereint sich mit verzweifeltem Noiserock, verzerrt, brutal laut und disharmonisch. Ein akustischer Horrortrip. Atemberaubend.
Jörg Rosenbaum

SPOON They Want My Soul
Anti- · anti.com · 37:29 · Vor vier Jahren erschien mit „Transference" das letzte Album dieser Band aus Brooklyn, mit dem ich gewisse Schwierigkeiten hatte, obwohl ich deren 2007er-Platte „Ga Ga Ga Ga Ga" nach wie vor für ziemlich großartig halte. Zumindest klang „Transference" mit seinen modernisierten Vintage-Sounds fantastisch, und auch „They Want My Soul" durchzieht ein an den Rand der Überästhetisierung getriebener Retro-Pop-Chic, der makellos produziert ist und druckvoll daherkommt, aber nicht zwingend in der Jetztzeit verwurzelt. SPOON-Kopf Britt Daniel versucht hier durchaus erfolgreich, smarte Popmusik zu produzieren, die sich gut anfühlt, rhythmisch fordernd ist und sophisticated genug, damit das der Pöbel auch auf keinen Fall gut finden kann. Oder vielleicht doch ...? Problematisch ist nur wieder, dass sich Daniel songwriterisch allzu sehr im Kreis bewegt. Da haben etwa die Belgier dEUS in dieser Hinsicht in letzter Zeit deutlich Gehaltvolleres zu bieten gehabt, oder auch aktuell THE AFGHAN WHIGS, die man hier ebenfalls raushören kann, nur eben in glattgebügelterer Form. Man würde „They Want My Soul" wirklich gerne besser finden, als man es letztendlich tut, denn irgendwo hakt es bei Daniels Songs gewaltig, und damit kriegt man meine Seele sicher nicht so leicht.
Thomas Kerpen

SCHLAPPN ... Back From Klapse
schlappn.de · 40:30 · Seit über 15 Jahren beweisen SCHLAPPN, dass Punk auch auf dem Lande alles andere als tot ist. „Gelogen" macht das mehr als deutlich. Aber keine Angst, hier geht's nicht nur um Trecker, Misthaufen und den Schützenverein – aber zumindest einmal ums Fahrrad! SCHLAPPN überwinden immer wieder die Ambivalenz zwischen Gröl- und Spaßpunk, zwischen Lagerfeuer und Konzertclub, zwischen Faustschlag und Kussmund. Übrigens wird mit „Schlaf ein" wieder ein Unplugged-Song vom Vorgängeralbum „Kaffee und Kuchen" eingenoiset, also mit Gitarre und Drums versehen. Neue Vorlagen für dieses Verfahren sind dann fürs kommende Album „Geh nicht" und „Morgen".
Fabian Schulenkorf

*T

TALKING TO TURTLES Split
Devil Duck · talkingtoturtles.de · 37:51 · Folk mit ungewöhnlichen Arrangements – so ließe sich das neue Album des Duos TALKING TO TURTLES am ehesten zusammenfassen. Die Mischung aus analogen Instrumenten und Synthies bekommen sonst wohl nur ALT-J so gut hin. Nichtsdestotrotz bleibt „Split" damit ein ruhiges Album. Und auch wenn Songs wie „Gold" oder das flotte „Safetyville" ein schlechter Soundtrack wären, um die Wohnung zu zerlegen, so wären sie doch die passende Untermalung für das nachdenkliche Sitzen zwischen den Trümmern danach. Ein schönes Album.
Michael Schramm

TEST OF TIME By Design
Bridge 9 · bridge9.com · Straight Edge und Youth Crew Hardcore sind auch im Jahre 2014 nicht totzukriegen. Wie auch? Vor allem in den USA scheint die Straight-Edge-Bewegung schon immer gut als Abgrenzung zu Party machenden Highschool-Rednecks zu funktionieren, und so wird die Fackel, die schon CHAIN OF STRENGTH Bands wie IN MY EYES und BANE in die Hand gegeben haben, an TEST OF TIME weitergereicht. 2012 in Boston formiert, haben die vier bisher ein Demo und zwei EPs veröffentlicht und landeten nun prompt bei Bridge 9. Inhaltlich werden die üblichen Themen angesprochen: Es geht unter anderem um Vegetarismus („Perspective" leiht sich Zeilen des Tierrechtsgedichtes „Point Of View" von Shed Silverstein), Straight Edge, Peer Pressure und Hardcore-Sozialisation. Auch musikalisch gibt sich „By Design" sehr traditionsbewusst: Elf Songs in etwa 19 Minuten stehen am Ende auf dem Konto, viel Zeit für musikalische Neuerungen ist da nicht drin. Ich fand den etwas gepressten Gesang von Sänger Todd zunächst ein bisschen nervig, mittlerweile liefert er mir mitunter den Grund, die Band nicht als totale 08/15-Youth-Crew-Band abzuschreiben – hin und wieder finden sich sogar kleine exaltierte Einlagen à la Ray Cappo. Eine leidenschaftliche Platte voller Power, die TEST OF TIME aber auch nicht besonders vom Großteil der Youth-Crew-Bands abhebt.
Andreas Krinner

THEE VERDUNS
Le Catéchisme De La Joie, La Vie Entière
Kizmiaz · kizmiazrecords.bandcamp.com · Das Duo aus dem französischen Metz hat auch beim vierten Release, der seinen Weg zu mir findet, nichts an der Verschrobenheit seines Sounds geändert und scheint unaufhörlich dicht gewobene, durchschnittlich zweieinhalbminütige Klanggerüste mit minimalistischer Instrumentierung zu schaffen und sich dabei von einem wunderlichen Song zum nächsten zu hangeln. Dabei verzichten sie auf Effekthascherei, lassen einen Song in seiner gefühlten Mitte einfach so verstummen, um sich dem nächsten Folk-Oddball zu widmen, klingen dabei hypnotisch, zumeist bluesig und wie nach einem verqualmten Kellerclub mit ausgefallener Soundanlage. Eingesungen wird das vornehmlich französisch, gelegentlich jedoch auch in Englisch mit starker Akzentfärbung und manchmal, nämlich in ihren verdrogten Instrumentals, gar nicht. Begleitend greifen sie tief in die musikalische Kuriositätenkiste, bewegen sich zwischen versumpftem Delta Blues und Funeral Folk, Tijuana Twang und Banjo Boogie, und rufen Reaktionen von „packend" bis „nervtötend" hervor. Sie machen es einem also nicht leicht, verdienen aber in der Beharrlichkeit, mit der sie ihre Eigenbrötelei vertonen, Gehör und zudem noch Lob für die herausragende Illustration des Gatefold-Covers, das analog zum Sound sehr bizarr verziert wurde.
Matti Bildt

TO THE WIND
Block Out The Sun & Sleep
Pure Noise · purenoise.net · Eine ganz schön krasse Mischung, die einem bei TO THE WIND da entgegenbläst. Manchmal klingt das wie THE GHOST INSIDE, dann wieder wie P.O.D, zwischendurch auch mal nach COMEBACK KID. Im Grunde genommen ist es metallischer Hardcore, an der Grenze zum Metalcore. Auf jeden Fall derbes Geknüppel, das steht fest, mit einer modernen, sterilen Produktion, die aber trotz allem nicht so künstlich klingt, wie bei den meisten zeitgemäßen Metalcore-Kapellen. Somit sind TO THE WIND eine weitere interessante Band, die sich aber wohl oder übel in furchtbaren Festival-Line-ups wiederfinden wird, ähnlich wie STRAY FROM THE PATH, LETLIVE. oder FALL CITY FALL. Denn der Sound ist darauf ausgerichtet, auch die Impericon-Fraktion anzusprechen, und das sollte gelingen. Wie dem auch sei, „Block Out The Sun & Sleep" ist ein gutes Album, keine Frage. Ob der Shuffle-Hörer TO THE WIND jedoch von anderen unterscheiden können wird, bleibt fraglich, denn dafür sind Sound und Songwriting doch wieder zu uneigenständig, zu vorsichtig, zu cool.
Julius Lensch

TIGERBLOOD
Positive Force In A Negative World
Demons Run Amok · demonsrunamok.de · 26:46 · Mal ganz ehrlich: Ich mag diese Mischung aus Old- und Newschool Hardcore, die nicht zuletzt dank TERROR wieder etwas mehr ins Szene-Spotlight gerückt ist, durchaus sehr. Aber andererseits gibt es mittlerweile so viele Bands, die das qualitativ hochwertig und tight umsetzen, dass mir bei TIGERBLOOD schlicht die Worte fehlen, also fasse ich mich kurz: Die Songs sind gut, der Sound druckvoll, der Metal-Einfluss nicht zu überhören und spielerisch klingt das alles beeindruckend tight. Aggressiv macht es tendenziell auch. Kann man machen.
Andreas Kuhlmann

TOWN HEROES Sunday Movies
Undressed · thetownheroes.com · 41:46 · Das Celine Dion-Shirt im Video zu „Holdin' up grands" kann sie nicht retten: TOWN HEROES sind die Verlierer unter den Zwei-Personen-Combo dieser Ausgabe. Dabei ist ihr zweites Album „Sunday Movies" nun wirklich kein schlechtes. Melodieverliebt schrammeln sich die Beiden WEEZER-like durch elf Songs. Doch im Vergleich zu Rivers Cuomos Band sind die TOWN HEROES eben eher die Jack Johnson-Variante: Das ist irgendwie kurzweilig, aber so langanhaltend bleibt da nichts im Ohr. Zu middle of the road ist der Sound, zu oft gehört die Melodien. Nichtsdestotrotz: sympathische Band, nicht zu letztwegen des Celine Dion-Shirts.
Michael Schramm

TV EYE Mythoman
Spastic Fantastic · spasticfantastic.de · Bei TV EYE aus dem schwedische Linköping finden sich frühere Mitglieder von SECOND SIGHT oder RAPED TEENAGERS. Seit 1998 gibt es die nach einem STOOGES-Song benannte Band, doch kennen gelernt haben sich die vier aber schon Ende der Siebziger, eine für sie offenbar prägende Zeit. Ich bin mir lange nicht sicher, ob ihr Sound mich mehr an UNDERTONES erinnert oder an BUZZCOCKS, es ist die dieselbe typische Mischung aus Gesang mit leichtem Helium-Touch und Melodien, Melodien, Melodien. Veröffentlicht haben TV EYE bisher kaum etwas, aber wenn, dann richtig: 2009 erschien ihre Debüt-CD „Nice People" mit 31 Songs, 2012 folgte die 10-Track-7" „Working Bee", jetzt auf „Mythoman" sind es 32 rotzig-kurze Nummern auf weißem 180-Gramm-Vinyl. Stimmt schon, das könnte mir gefallen, doch nach der A-Seite brauche ich erstmal eine Pause. Was mich allerdings beeindruckt, sind die lakonischen Texte: „Anarchy in the U.K. / Not for the polite Swede / Just law and order / And a government to feed / ... / White riot and Brixton / But we just wanna hide / We don't believe in fighting / We believe in suicide". TV EYE mögen alternde, gelangweilte, erfolglose Punks sein, aber sie sind ohne Zweifel äußerst lebendig.
Ute Borchardt

TRIOSCAPES Digital Dream Sequence
Metal Blade · metalblade.de · 42:01 · Die Jazz-Leidenschaft des BETWEEN THE BURIED AND ME-Bassisten Dan Briggs findet auf „Digital Dream Sequence", der zweiten TRIOSCAPES-Platte nach „Seperate Realities" von 2012, ihre Fortsetzung. Erneut wird munter drauflos improvisiert, oftmals nur mittels Bass ein Leitthema vorgegeben, welches die Mitmusiker Walter Fancourt (Saxophon) und Matt Lynch dann aufgreifen, völlig zerpflücken und es dann dank ihrer Virtuosität dennoch irgendwie schaffen, das jeweilige Ergebnis wie einen Song klingen zu lassen. Wie schon bei „Seperate Realities" (übrigens Platz 9 in den Billboard Traditional Jazz Charts, aber das nur am Rande) gilt: Auch für nicht gerade Jazz-affine Musikfreunde dürfte diese Platte durchaus interessant sein.
Jens Kirsch

TYRED EYES Elevator
Gaphals · gaphals.se · 36:04 · Nach der Debüt-7" 2011 auf Ken Rock landete die Band um die Brüder Martin und Erik Toresson mit ihrem ersten Album „The Piercing Stare, The Thousand Lies" 2012 auf Alley Cat, wechselte dann 2013 mit der „Ghost"-EP zu Gaphals und hat dort nun auch den zweiten Longplayer veröffentlicht. Labelseitig wird „Elevator" als „großer Bruder" der letztjährigen EP bezeichnet. Die durfte als kleiner pubertärer Bruder schnell und hektisch rumlärmen, „Elevator" hingegen soll so erwachsen und cool wirken, wie man sich eben mit 17 oder 18 fühlt. Johanna Hellqvist säuselt ihre Texte bisweilen so lasziv, dass man meint, sie wolle Sharin Foo bei den RAVENETTES beerben, gerne auch mal im Duett mit Martin. Die gerade mal neun Songs (okay, es sind zehn, aber der letzte, ein beinahe kitschiger Lovesong, ist einfach so dabei) sind knarzig-melodiöse Nummern und trotz relaxten Tempos kein lahmer Zock, sondern intensive Schleicher. „Love & loss" mit seinem countryesken Gitarrenspiel und Drumming ist beinahe schon Americana, und ich bin sehr positiv überrascht, wie vielfältig sich die Band auf „Elevator" präsentiert. Über eine pubertierende Folge-EP wäre ich aber auch nicht unglücklich.
Joachim Hiller
Auf der Ox-CD zu hören.

TEXAS IN JULY Bloodwork
Equal Vision · equalvision.com · 40:57 · Metalcore? Ist das nicht ein Genre, dessen Haltbarkeitsdatum schon lange abgelaufen ist? Die Antwort auf diese Frage lautet ja – und das können TEXAS IN JULY mit ihrem neuen Album auch nicht ändern. Es gibt auf dieser Platte alles, was Metalcore zu Metalcore macht. Eine druckvolle Produktion, Riffs, Shredds, Breakdowns, Subbässe und gelegentliche melodische Anflüge. Das ist alles nicht wirklich schlecht und technisch sicher spaßig zu spielen, aber es gibt nichts Neues, kaum was Eigenständiges und selten ist es auch wirklich eingängig. Eine durchschnittliche Platte für Fans von: Metalcore.
Thomas Sölle

TZN-XENNA
Czart Prlu
Refuse · refusemusic.net · Die aus Warschau stammende Punkband war bereits zwischen 1981 und 1987 mit mäßigem Erfolg, einem Album und einer Single aktiv. Seit 2011 ist man nun wieder mit neuer Besetzung unterwegs, veröffentlichte 2013 zwei musikalisch durchaus sehr unterschiedliche und abwechslungsreiche EPs. Die 13 Songs auf „Czart Prlu" sind stattdessen ziemlich belangloser klassischer Punkrock. Was mich aber immer wieder bei polnischen Produktionen beeindruckt, ist das Coverartwork. Prägedruck, farbiges Inlay, rotes Vinyl. Aber wer kauft sich schon Platten nur wegen der Aufmachung?!
Simon Brunner

*U

UNITED NATIONS
The Next Four Years
Temporary Residence · temporaryresidence.com · Was Menschen als extrem empfinden, ist Gewöhnungssache. 20 Kilometer Wandern, 80 Kilometer Doppelmarathon – kommt darauf an, wie geübt man ist. Oder um es auf Musik zu übertreiben: D.R.I. fand ich mal extrem, es muss 1987 gewesen sein, „Dealing With It" war härter als alles, was ich bis dato gehört hatte. Die Platte verschob meine Wahrnehmung, schmerzte anfangs, aber dann nicht mehr. Ein Gewöhnungseffekt tritt eben überall ein, der Mensch ist ein natural born junkie, immer auf der Suche nach dem nächsten Kick. UNITED NATIONS sind extrem, waren es auch schon bei ihrem titellosen Debüt 2008 – in musikalischer Hinsicht. Nun hat die Band, die bereits 2005 von Geoff Rickly von THURSDAY ins Leben gerufen wurde, ein neues Album veröffentlicht, bei dem mal wieder unklar ist, wer daran überhaupt beteiligt ist. Die Tourversion der Band umfasste zuletzt David Haik und Zac Sewell von PIANOS BECOME THE TEETH (die damit bewiesen haben, dass sie angesichts ihres neuen, eher seichten Albums harten Klängen doch nicht ganz abgeschworen haben), doch wer sich im Detail außer Rickly hinter den Reagan-Masken auf dem Bandfoto verbirgt, ist und bleibt unklar – ein Teil des Spiels, an dem Rickly offensichtlich großen Spaß hat. Aber zurück zur Musik: UNITED NATIONS sind eine Konzept-Band, man merkt den elf Tracks an, dass sie wohlüberlegt konstruiert wurden, oft bipolar, mit einerseits ruhigen, atmosphärischen Parts und dann wieder brutalstmöglichem Draufhauen, grindigem Extremgeballer. NAPALM DEATH und CONVERGE kommen hier in den Sinn, DILLINGER ESCAPE PLAN. Der Reiz von „The Next Four Years" liegt darin, dass das Album abwechslungsreich ist, es dadurch noch extremer wirkt. Ein beeindruckendes Erlebnis. Was übrigens den Namen betrifft: Dazu gab es nach dem Release des Debüts eine kleine Kontroverse mit einer gewissen Organisation, rechtliche Schritte wurden unternommen, letztlich musste das Logo geändert werden, der Bandname aber durfte bleiben.

Joachim Hiller

UNAVOIDABLE The Curse
unavoidable.at · 43:00 · Bisher wurde UNAVOIDABLE auf diesen Seiten gerne vorgeworfen, dass sie stilistisch etwas zu breit aufgestellt seien – dieser Vorwurf ist wieder einmal unausweichlich. Kleiner Kalauer. Wer sein Album mit einem einminütigen Hardcore-Brecher mit Metal-Schlagseite beginnt, darauf mit „A prayer to massdestruction" quasi ein einminütiges Break folgen lässt und beim dritten Song schon bei Ooh-oh-oh-Chören angekommen ist, braucht sich echt nicht zu wundern. Neu ist allerdings, dass „The Curse" deutlich besser auf den Punkt kommt als seine Vorgänger. Es fehlt zwar immer noch ein stilistischer roter Faden, aber erstmals wirkt es so, als hätten die abwechslungsreichen Songs einfach Sinn ergeben, weil UNAVOIDABLE einfach so gute Ideen in die jeweilige Richtung hatten. Für meinen Geschmack wäre eine gelegentliche Straffung zwar dennoch von Vorteil, weil man sich doch oft in Experimente verrennt, bei denen weniger mehr gewesen wäre – das werden Freunde des leicht verkopften Hardcore aber gewiss anders sehen.
Andreas Kuhlmann

UNDER THE CHURCH s/t
Pulverised · pulverised.net · 21:13 · NIRVANA 2002 waren unverständlicherweise immer eine der Bands aus der zweiten Reihe des schwedischen Death Metal, die 1992 zu Grabe getragen wurde und jetzt als UNDER THE CHURCH Wiederauferstehung feiert. Bis auf die

Tatsache, dass der Frontgrowler jetzt Australier ist, hat sich aber nichts am unverwässerten Schweden-Death alter Schule geändert. Nimm als Anhaltspunkt alte ENTOMBED, die mit einer ganzen Reihe fieser Gitarrensoli aufgepeppt werden, und gelegentliche Ausflüge ins Doomige, wie sie ASPHYX gekonnt vormachen, dann stimmt das Bild. Wer es traditionell mag, liegt bei UNDER THE CURCH goldrichtig.
Ollie Fröhlich

UKE-HUNT s/t

Fatwreck · fatwreck.com · 25:42 · Der Mann kann es einfach nicht lassen! Spike Slawson, Bassist bei SWINGIN' UTTERS und Sänger bei ME FIRST AND THE GIMME GIMMES hat sich mal wieder an den Liedern anderer vergriffen. Doch dieses Mal beschreitet er einen anderen musikalischen Weg: Er und seine Mitstreiter, zu denen der Bassist Joe Raposo (LAGWAGON, ex-RICH KIDS ON LSD) gehört, knöpfen sich hier ein paar Lieblingssongs vornehmlich aus den Sechzigern und Siebzigern vor und präsentieren sie in der Ukulele-Version. So bekommen Songs wie „Animal farm" von THE KINKS, „The prettiest star" von David Bowie, aber auch „Enjoy the silence" von DEPECHE MODE einen ganz eigenen Hawaii-Charakter. Die zum Teil sehr schmalzigen Songs zeigen Spike Slawson von einer ruhigeren Seite, die seine emotionale Verbundenheit zu diesen Songs beweist. Dieses Album ist perfekt dazu geeignet bei einer Sommerparty im Hintergrund zu laufen und dem abend einen karibischen Touch zu verleihen, ohne aufdringlich zu wirken. Dennoch ist das doch etwas langweilig und eintönig, was nicht nur an den gecoverten Songs liegt sondern auch an deren Interpretation. So was muss man mögen. Ich tue es nicht.
André Hertel

UGLY BEATS Brand New Day

Get Hip · gethip.com · 34:13 · Mit steter Regelmäßigkeit kommt alle paar Jahre ein neues Album der Texaner UGLY BEATS, das zwar nie ein richtig großer Wurf ist, keine neue Offenbarung, einem aber dennoch richtig ans Herz wachsen kann. LP #4 steht da in bester Tradition, die Garagecombo begibt sich bereits seit „Take A Stand" von 2007 in Richtung Folkrock, BEAU BRUMMELS oder der „elektrische" Dylan spielen bisweilen eine größere Rolle als Roky Erickson oder andere Texaspunk-Legenden. So geht auch „Brand New Day" diesen Weg weiter, nimmt allerdings auch ein wenig Powerpop mit hinzu, „I want that girl" klingt beinahe wie die PLIMSOULS. Dazu kommen ein paar reichlich konventionale Garagenrocker wie der Titelsong, und eben die Folksongs. Mit diesen punkten die UGLY BEATS bei mir am meisten, janglige Nummern wie „All of the things" oder das rührige Tim Hardin-Cover „If I were a carpenter" lassen das Album in ungewohnt kuschelige Sphären abdriften, klingen warm, versöhnlich, verströmen Harmonie und Zuversicht. Genau das ist es, was die UGLY BEATS von ungefähr 96% der rauhbeinigen Garage-Rocker so positiv abhebt.
Gereon Helmer

UNDER THE SUN s/t

underthesun1.bandcamp.com · 50:02 · UNDER THE SUN kommen aus Montpellier, Frankreich und haben sich dem Post-Rock verschrieben, der meist rein instrumental dargeboten, gelegentlich aber auch mit Gesang versehen wird. Dieses erste Album beinhaltet nun vier Stücke, die durchaus ansprechend klingen, clever arrangiert sind und erkennen lassen, dass die Musiker in Sachen Band allesamt nicht unerfahren sind (man spielte unter anderem bei MUDWEISER, VERDUN und WEAKSAW). UNDER THE SUN verstehen es durchaus, innerhalb der überlangen Tracks Spannung aufzubauen und diese auch zu halten, so dass mein einziger, wenn auch großer Kritikpunkt der Sound ist. Klar, einen perfekten Klang erwarte ich keineswegs vom ersten Album einer Band, allerdings bollert hier die Bassdrum doch arg aufdringlich und verdrängt oft die ohnehin schon etwas dünn geratenen Gitarren, so dass einige schöne Songideen leider etwas untergehen. Trotzdem generell gut.
Jens Kirsch

*V

VASELINES V For Vaselines

Rosary Music · thevaselines.co.uk · 33:49 · Hand aufs Herz, ohne Kurt Cobain wären die VASELINES wohl nur Insidern ein Begriff geblieben, da sich die 1987 in Glasgow gegründete Band nach ihrem ersten Album „Dum Dum" gleich wieder auflöste. Da aber NIRVANA drei VASELINES-Songs coverten, geriet die Band nicht in Vergessenheit und 2008 fanden die beiden Gründungsmitglieder Eugene Kelly und Frances McKee schließlich wieder zusammen. Mit „Sex With An X" gab es 2010 quasi das Comeback-Album und nun wird mit „V For Vaselines" nachgelegt. Die VASELINES und ihr Pop-Punk mit BEACH BOYS-meets-Bubblegum-Attitüde ist quasi zeitlos, stelle dir einfach eine poppige Variante der RAMONES und UNDERTONES mit weiblichem Gesang vor. Unterstützt werden die VASELINES unter anderem von TEENAGE FANCLUB- und BELLE & SEBASTIAN-Musikern, lupenreine Pop-Songs wie „Single spies" gibt es daher natürlich auch. In guter D.I.Y.-Tradition wurde alles selbst aufgenommen und produziert, lediglich Tony Doogan (BELLE & SEBASTIAN, MOGWAI) hat noch ein Ohr riskiert und Tonspuren gemischt. Das Album ist nicht nur als CD und LP (gibt es auch als rotes Vinyl – limitierte Auflage) erhältlich, sondern auch als MC! Vor dem Internetzeitalter wurde Musik noch auf Kassetten kopiert und weitergegeben – Stichwort Mixtape. Für diese hübsche Geste sollte es eigentlich noch einen Extrapunkt geben.
Kay Werner

VALS Wildflower Way

Unique · unique-rec.com · 39:02 · Kaum zu glauben, aber wahr: „Wildflower Way", das zweite Album der Belfaster Psychpop-Kapelle um den übermäßig begabten Paul (nicht Pete!) Doherty ist eine Eigenproduktion, allein im Homestudio produziert. Das hört man dem Album in keiner Weise an. All die kleinen Details, die den zauberhaften Paisleypop der nordirischen Combo so unglaublich charmant machen, klingen, als sei hier mindestens Raum 2 der Abbey Road Studios gebucht worden und niemand anderes als Joe Boyd oder George Martin hätte am Mischpult gesessen. Mal ist es das Mellotron, mal das Sitargeklimper: Doherty hat stets die richtige Zutat parat, um seinen schmissigen Pop-Psych-Perlen Charakter und Klasse zu verpassen. Dass seine Einflüsse samt und sonders in den späten Sechzigern zu suchen sind, verwundert wenig. Stimmlich klingt er sowieso wie ein völlig zugeballerter Lennon, und auch songschreiberisch eifert er dem Nickelbrillenträger in quasi devoter Unterwürfigkeit nach. Das wunderbare „Billy milk" hingegen begeistert mit dem naiven Zauber einer frühen Harry Nilsson-Nummer, während „Echoes of summer" als Outtake aus Lennons „Imagine"-Album durchgeht. Die Spielfreude ist unbeschreiblich, die Qualität des Songwritings auf konsistent hohem Niveau, Unique hat mit den VALS einen dicken Fisch an Land gezogen. Den bescheidenen Erfolg, den die TEMPLES mittlerweile genießen, könnten Doherty und Freunde mit einem Album von solcher Qualität locker übertreffen.
Gereon Helmer

VARAN Fremde Spiegel

varan.bandcamp.com · 37:09 · VARAN sind fünf Herren aus Merseburg und Halle mit ordentlich Wut im Bauch. Mit den acht Liedern von „Fremde Spiegel" wird sich an der Gesellschaft und ihren Strukturen gerieben, bis die Ohren qualmen und Herzen bluten. Dafür eignet sich der Hardcore-Sound mit den deutschen Texten sehr gut. Wenn ich von Hardcore rede, meine ich hier Newschool, wie er Mitte der Neunziger entstand, also mit durchaus im Vordergrund stehenden Metal-Anleihen und einer Portion Groove. Das wirkt alles sympathisch, aber für die nächste Veröffentlichung würde ich mir etwas mehr Druck wünschen. Gerade die Stücke jenseits von drei Minuten, verlieren doch zum Ende hin an Energie. Und ja ... das Outro mit dem Sample von „Herzilein" geht gar nicht. Da kommen bei mir die Erinnerungen an den Zivildienst hoch, als ich gezwungen war, WDR 4 zu hören.
Jörg Masjosthusmann

*W

WATANG!

Miss Wong – The Bamboo Bloodbath
Area Pirata · areapirata.com · 21:22 · Ein echter Geheimtipp für alle Surf- und Exotica-Freunde: „Miss Wong – The Bamboo Bloodbath", das großartige Debütalbum einer italienischen Band in klassischer Surf-Instrumental-Besetzung: Surfgitarre, Fuzzgitarre, Bass, Schlagzeug und Orgel. Dem Album hört man von der ersten Sekunde an, dass hier keine Anfänger am Werk sind, die Bandmitglieder haben bereits in anderen Surf- und Garagenbands erste Meriten erwerben können. Handwerklich sehr sauber und top produziert, ohne zu glatt oder zu langweilig zu wirken. Wie es die Namen von Band und Album sowie die Gestaltung des Covers schon vermuten lassen, schaffen WATANG! eine spannende Mischung aus klassischem Surf-Sound à la THE VENTURES oder Dick Dale, kombiniert mit Einflüssen aus dem Fernen Osten. Beim Hören des Albums

FANZINES

PLASTIC BOMB #88

plastic-bomb.de · A4, 80 S., 3,50 Euro · Diese Ausgabe hat also „die schrecklichste Heftnummer aller Zeiten" ... Na, wenn das der Führer wüsste! Für alle anderen Unwissenden gibt es im Heft eine kurze Erklärung der bescheuerten Zahlencodes und Symbole der Neonaziszene. Auch sonst widmet sich die Bombe der Volksaufklärung: Basti outet den Dalai Lama (Arschloch) als Oberhaupt einer theokratischen Mönchsdiktatur, Chris Scholz moppert über die Fußball-WM und andere Gotteskrieger, in der Rubrik „Anders Leben!" geht es um Elektroschrott und Genussmittel unter dem Aspekt Fairtrade und „Die wunderbare Welt der Propaganda" untersucht, ob Ikea wirklich so ein „freundlicher Konzern" ist (der Name dieser Kolumne klingt zwar nach Satire, aber das täuscht). Der Rest ist Punkrock. Wobei dieser Begriff hier eher undogmatisch gefasst ist, KRAFTKLUB finden ebenso einen Platz wie die Hamburger Zeckenrapper NEONSCHWARZ oder der Liedermacher Götz Widmann. Bei EMPOWERMENT, CRUCIFIX (!), AGAINST ME!, THE BOYS, TALCO, FLUTEN, RABATZ oder MILENRAMA steht das ja außer Frage. Am besten gefallen hat mir Michas Interview mit Maz/Spastic Fantastic Records, ein Treffen der Generationen vor dem Hintergrund des aufziehenden Pfingstunwetters – da bin ich beim Lesen mit der Bahn glatt eine Station zu weit gefahren.
Ute Borchardt

OUT OF ORDER #09

ooo-fanzine@gmx.de · A5, 60 S., 2 Euro · In der Hoffnung, dass die NSA einen wenigstens beim Fanzine-Lesen nicht belauschen kann, hält die Out Of Order-Crew aus Duisburg/Dinslaken an ihrem „antiquierten" Format fest. Bei der Themenauswahl gehen sie streng subjektiv vor, was schon mal zu einer Ganzjahresberichterstattung vom Ruhrpott Rodeo führen kann, diesmal in Form eines Mini-Interviews mit Bärbel Rotzky von EISENPIMMEL, der RR-Hausband. Das Gespräch mit Daniel von Elfenart Records ist dann deutlich ergiebiger, und zwar zu Recht, schließlich hat der mit KOMMANDO ZURUECK auch eine meiner Lieblingsbands veröffentlicht. Die wären übrigens ebenfalls passende Kandidaten für Thomas' „Exile in Oblivion", einem Forum für „unterbewertete und vergessene Platten". In eine ähnliche Kerbe haut Gastschreiber Stefan/Punkrockers Radio allerdings in der Rubrik „Meine 10 Lieblings-LPs". Und während Kirmesfan Alex („Das Paradies ist ein Apfel") die „Pluralitis" befällt, geht mit Sabrina die Akademikerin durch: Klar ist Homophobie ein wichtiges Thema, aber dass fünf Seiten lahmes Soziologensprech irgendwen zum Nachdenken anregen, bezweifle ich. Wie viel unterhaltsamer ist da ihr Bericht von zwei BACKSTREET BOYS-Konzerten 1997 und 2014 – und allerhand Erhellendes über gesellschaftliche Geschlechterrollen gibt's gleich kostenlos dazu. Geradezu ein Glücksfall ist aber ihr Artikel über das Nordpol, einer neuen Location im Dortmunder Norden. Nach ihrem Termin mit Initiatorin „Marie" gab es nämlich noch den Vortrag „History Repeating" über 150 Jahre Ausgrenzung in der Nordstadt, den sie hier ziemlich umfassend wiedergibt. Spannende Sache.
Ute Borchardt

GAUDIBLATT #19

gaudiblatt.de · A4, 16 S. · Das Gaudiblatt ist seit ein paar Jahren das neue Baby von Olli Nauerz, treuen Ox-LeserInnen durch das Kruzefix-Fanzine und/oder andere Aktivitäten in und um München bekannt. Was früher mal das Pardon und heute die Titanic sind, ist für München und das eigentümliche Bayernland an sich das kostenlose (Satire-)Magazin Gaudiblatt. Jede Ausgabe beschäftigt sich mit einem Schwerpunktthema. In diesem Fall: Krieg! Neben Fakten werden die Themen derart aufbereitet, dass einem manchmal das Blut in den Adern gefriert. Ich finde es hervorragend und habe dabei meine Gaudi. Aber Vorsicht: Das Blatt trifft nicht jedermanns Geschmack.
Simon Brunner

PUNKROCK #20

Huber Verlag · punkrock-fanzine.de · A4, 116 S., 4,90 Euro · Nach knapp einem halben Jahr kreativer Pause kehrt Bockys „Punkrock!" runderneuert zurück, nicht mehr im Eigenverlag, sondern als Bruderheft der Psychobilly-Gazette „Dynamite" im Mannheimer Huber Verlag, bei dem Daniel Bockmeyer schon länge seine Brötchen verdient. Mit Themen wie BEATSTEAKS, PENNYWISE, SICK OF IT ALL, ADOLESCENTS und WIZO sowie einem Special in Sachen Punkrock-Konzertfotografiererei hat Bocky das Heft klar auf einen neuen Kurs gesetzt, kleinere, abseitigere Themen sind weniger geworden, der Charakter der Heftes hat sich deutlich verändert, das recht bunte Layout ist geblieben. Wie gut dieser Kurs angenommen werden wird, muss sich zeigen. Etwas schräg finde ich es, dass ein Magazin für Punk – eine Musikrichtung, in der Sexismus von jeher verurteilt wurde – in einem Verlag erscheint, dessen Tattoo- und Motorrad-Titel fast immer auf Titelbilder mit halbnackten Frauen setzen. Ganz zu schweigen vom Huber-Heft „Bikers News", das sowas wie die deutsche „Haus- und Hofpostille" von Bandidos und Hells Angels ist – beides Organisationen, die mit den Idealen von Punk und Hardcore meiner Meinung nach extrem wenig zu tun haben, um es vorsichtig auszudrücken.
Joachim Hiller

RIOT 77 #17

riot77magazine@hotmail.com · A4, 48 S., 5,00 Euro inkl. P&V · So schwarz und weiß wie eh und je – und das in Zeiten, da Farbdruck längst keinen Aufpreis mehr kostet – präsentiert sich das mittlerweile nur einmal jährlich erscheinende Riot 77 aus Dublin, Irland. Entsprechend lang ist die Konzertberichtsektion, wie immer lesenswert. Genau wie die Interviews, die lang und ausführlich sind. Spannend das mit Simon von Ugly Pop Records aus Kanada, das mit John Joseph (CRO-MAGS), der an anderer Stelle schon Blöderes gesagt hat, IRON CROSS wurden ebenfalls ausgiebig befragt, sowie der grandiose Kid Congo Powers (unter anderem Wegbegleiter von Jeffrey Lee Pierce bei GUN CLUB), und THE SPITS ... hatte ich schon beinahe vergessen. Scharfsinnige Reviews gibt es auch noch – mein Dank gilt Riot 77-Macher Cian Heynes für die Rezension der BARB WIRE DOLLS: Hype oder echt? Ich weiß es auch immer noch nicht. Immer wieder nur zu empfehlen, dieses Heft.
Joachim Hiller

RENFIELD #28

renfield-fanzine.blogspot.de · A5, 68 S., 2 Euro · Das Berliner Heft ist seit langen Jahren ein massiver Fels in der deutschen Fanzinebrandung. An der aktuellen Ausgabe haben sich – neben des Herausgebers Gary Flanell – unter anderem Philip Nussbaum, Johannes Witek, Viola Nova und Don Chrischan beteiligt. Nach einem lesenswerten Interview mit dem Autor des Buches „The Kids Are All Square – Medway Punk 1977-85", Ian Snowball, gibt es eine kurze Huldigung der Berliner Riot Grrrl-Band THE BRUNETTEZ und einen sechsseitigen Bericht über die Ox-Kolumnisten-Lesetour im Februar 2014. Als weiterer Ox-Kollege wird Alex Gräbeldinger zum stets aktuellen Thema Altern befragt. Danach folgen weitere Interviews mit außergewöhnlichen Bands wie OSEKRE & THE LUCKY BASTARDS oder GUNS'N'GÄNSEBLÜMCHEN, ein wenig Prosa, Rezensionen und die eine oder andere geistreiche Rubrik. Die Mischung macht's wieder einmal und wir wünschen dem Renfield-Team einen ganz langen Atem und uns viele weitere Ausgaben!
Christoph Parkinson

TRUST #167

trust-zine.de · A4, 68 S., 2,50 Euro · Der Wiedererkennungswert des Trust-Layouts, inklusive Cover, könnte irgendwann als die unerschütterlichste Errungenschaft des Heftes durchgehen. Selbst Amerikaner, die die letzten zwei Jahrzehnte im Knast oder in völliger Abgeschiedenheit verbracht haben, erkennen das Heft mühelos wieder. Der Gesichtsausdruck des „Wiedersehens" (WTF-Augenbrauen) kann aber auch als Panik vor einer Zeitschleife gedeutet werden. Zum Inhalt: Eine etwas andere Tourstory mit den SLEAFORD MODS, bei der auch andere Involvierte zu Wort kommen, sehr cool. Interviews: Trikont Records, von denen ich nur die Söllner-Platten hab, was auch so bleibt, Bob Mould, der unlängst eine der besten Nach-Hüsker-Platten, die nach Hüsker klingen, veröffentlicht hat (an dem Satz hab ich sekundenlang gefeilt!). Außerdem: SCHMUTZSTAFFEL und KAFKAS. Dazu gibt es die üblichen Riesenfotos, Reviews und Kolumnen. Bei letzteren habe bis auf wenige Ausnahmen die meisten seit über 25 Jahren nicht mehr gelesen, ich warte hier lieber auf das Hörbuch. „Neu!" widmet sich diesmal provokativem Punk und kann auf zwei Seiten naturgemäß nur an der Oberfläche kratzen.
Kalle Stille

TUT-TUT #1

facebook.com/tuttutmag · A5, 24 S., 4 Euro · Infolge der medialen Revolution der vergangenen Jahre hat jeder Stiesel die Möglichkeit, sich anderen mit wenigen Klicks online mitzuteilen. Heinrich Hass und Naughty Neitscho setzen mit ihrem neuen Fanzine ein Statement dagegen. Ihr Debüt beinhaltet drei autobiografische Texte von Heinrich Hass, die jedem Stereotyp einiger in Köln lebender Sauerländer gerecht werden: Größenwahn, Drogenexzesse und beknackte Freunde. Das Heft fällt mit seinen 24 Seiten sehr dünn aus, wobei jede Doppelseite individuell und recht aufwendig gestaltet ist. Renommierte lokale Fotografen wie Stefan Braunbarth und Jonathan Fuss sind für die gut inszenierten Fotografien des Autors verantwortlich. Die kleine Auflage von sechzig Exemplaren mag den unverhältnismäßig hoch wirkenden Preis erklären. Alles in allem ein sehr gelungener Auftakt. Man darf rätseln sein, welcher Kölner Autor in der Folgenummer gefeaturet wird ...
Christoph Parkinson

UNDERDOG #45

underdog-fanzine.de · A5, 84 S., 2,50 Euro · Schwerpunkt dieser Ausgabe: Kreativer Straßenprotest! Genauer betrachtet werden erfolgreiche Blockadekonzepte, Guerilla Gardening, Tierbefreiung, Blockupy, die rotzfreche Asphaltkultur, politische Graffiti sowie auch extrem rechte Aktionsformen. Und neben all den interessanten Fakten und Informationen läuft der beiliegende, recht gelungene CD-Rom-Themensampler „From Protest To Resistance" mit 18 musikalisch abwechslungsreichen Beiträgen. Zum Schluss gibt's noch ausführliche Hör- und Leseempfehlungen, die jedoch nur einen kleinen Teil im Heft einnehmen.
Simon Brunner

hat man förmlich asiatische B-Movies und drittklassige Kung Fu-Filme vor Augen. Kurzweilig, eigenständig und sehr unterhaltsam. Freunde dieses Genres werden an dem Album viel Spaß haben. Einziger Kritikpunkt wäre, dass das Album leider sehr kurz ist.
Axel M. Gundlach

WANTED ONE-ARMED BANDITS
Evolution?
wantedonearmedbandits.bandcamp.com · 18:24 · Skacore aus Russland. WANTED ONE-ARMED BANDITS waren im Frühjahr auch hierzulande unterwegs. Ärgerlich, habe ich doch den Auftritt im Haus Mainusch in Mainz verpasst. Sie machen ansatzweise Skacore, wie ich ihn mag und ihn etwa frühe BLUE MEANIES, LINK 80, OUT OF ORDER oder VOODOO GLOW SKULLS spielten. Erfreulich ist auch, dass sie ganz auf Folklore-Einflüsse verzichten. Das hier ist bissig, böse, hektisch, kantig. So und nicht anders sollte Skacore sein. Alles andere ist Trallala und Zirkusmusik auf Punk. Passend dazu der Titel: „Don't try to popularise skacore!".
Simon Brunner

WHITE ASS s/t
Kizmiaz · kizmiazrecords.bandcamp.com · WHITE ASS sind eine französische Garage/Junkpunk-Combo, die sich aus Mitgliedern von THE FEELING OF LOVE, CRASH NORMAL, PIERRE & BASTIEN und den TEENAGE MOONLIGHT BORDERLINERS rekrutiert und beim nicht abreißen wollenden Release-Auswurf der Garage-Bohemia der Bretagne um Bands wie KAVIAR SPECIAL, COMBOMATIX, BIKINI GORGE, etc. pp. mitmischt: Rock till you name drop! Nach einer Split-Kassette mit den SKEPTICS legen WHITE ASS hier nun eine kurze, schmutzige und laute LP vor, die GORIES, OBLIVIANS und SUPERCHARGER einatmet und „sehr gut Rock'n'Roll" ausrülpst, den Crypt-Katalog der Neunziger also verinnerlicht hat, jedoch mehr Crunch als Trash ist und mit surfy Reverb eine Referenz zu den allgegenwärtigen THEE OH SEES heraufbeschwört. Das klingt in der Summe nach zeitgemäßem Teenpunk mit einem ultra-coolen Gitarrensound und ansonsten recht vorhersehbaren Charaktereigenschaften: verzerrte Groupshouts, blechern klirrende LoFi-Produktion, furztrockene Bassläufe und Vocals, bei denen man nicht weiß, ob der Sänger einfach nur zurückhaltend oder komplett stoned ist. Dennoch finden sich unter dem Dutzend Tracks des Albums einige zwischen Bluespunk und Garagepop sitzende Hits, wie etwa das großartige „Goodtimes with my knife", an denen man seine Freude haben kann.
Matti Bildt

WE ARE THE DAMNED
Doomvirate
Demons Run Amok · demonsrunamok.de · 33:41 · Bezeichnet man eine Mischung aus Death Metal, Hardcore und Punk jetzt noch als Metalcore? Oder darf man so nur noch zeitgemäße Bands mit Boygroup-Ambitionen und erhöhter Breakdown-Frequenz bezeichnen? Fakt ist, dass WE ARE THE DAMNED schon länger ihr ganz eigenes Gemisch brauen, für das die angemessenste Bezeichnung vermutlich Melodic Deathgrindcore wäre. Sowohl bezüglich Attitüde als auch Sound wildern die Portugiesen schon länger gleichermaßen im Crust-Bereich als auch im frühen Death Metal, was unterm Strich für eine beträchtliche Nähe zum Death'n'Roll sorgt – nur eben mehr als nur eine Spur aggressiver. Besonders interessant ist im Falle „Doomvirate" dabei, dass trotz des massiven Punk-Einflusses kein Hauch der düsteren Atmosphäre verlorengeht, die Death Metal einst so entscheidend mitgeprägt hat. Zumal die nicht nur unterschwellige Melodiösität ihr Übriges tut, um die Band vorm Absacken im Death'n'Roll-Einheitsbrei zu schützen. Gutes Album, das weiter zur Verständigung zwischen Metallern und Crusties beitragen sollte.
Andreas Kuhlmann

WE INSIST! s/t
Vicious Circle · viciouscircle.fr · Seit jeher kreieren WE INSIST! einen vielfältigen Stilmix, der verschiedene schräge Ansätze miteinander verknüpft. Dieser wirkt ein bisschen schrullig, kommt meistens krachig daher, ist aber musikalisch hoch versiert. Fünf Jahre nach „The Babel Inside Was Terrible" gibt es jetzt ein neues, selbstbetiteltes Album der Franzosen. Sperrige Konstrukte der Marke FUGAZI und NOMEANSNO bilden den großen Rahmen für die Stücke. Darin wird mit jazziger Verspieltheit die Brauchbarkeit von Dissonanzen erforscht. Tighte Grooves unterfüttern frickelige Gitarren, kratzige Effekte garnieren die immer wieder zerhackten Strukturen. Klassischer Mathrock, wenn man so will.
Konstantin Hanke

WHITE FIELDS Hell Within
Tired Kids · facebook.com/tiredkids · 18:17 · Seit 2010 hatten die oberfränkischen WHITE FIELDS bisher vier Veröffentlichungen zu verzeichnen, die an mir völlig vorbeigegangen sind. Die neueste ist eine einseitig bespielte LP namens „Hell Within", auf der fünf längere Songs zu finden sind. So sehr ich auch suche, die passende Schublade finde ich nicht. „Modern Hardcore", wie es die Band selbst beschreibt, ist wahrscheinlich tatsächlich die Bezeichnung, die ihrer Musik am nächsten kommt. Die Stücke haben alle das gleiche Muster: Es gibt ausgiebige schleppende Parts, die wiederum von schnellen Strophen abgelöst werden. Die Texte, wie auch die harten, tiefergestimmten (gedroppten) Gitarren verströmen eine dunkle, verzweifelte und wütende Stimmung, die einen dennoch mitreißt. Ich ertappe mich beim Mitschreien. Vergleiche zu ziehen fällt schwer, es geht auf jeden Fall in die Deathwish-Richtung. Nach mehrmaligem Hören sind sie für mich schlicht die deutschen MODERN LIFE IS WAR, nur mit Metal-Einschlag und überhaupt keiner positiven Message.
Moritz Eisner

DAVID WOODCOCK
Last Man On Earth
Blow Up · blowuprecords.com · 41:06 · Der mir bis dahin völlig unbekannte Mr. Woodcock, ein aus dem eher beschaulichen Southend-on-Sea in Essex stammender Pianist und Songwriter, lässt hier zwölf coole (Brit)Pop-Songs vom Stapel, allesamt-Piano-dominiert. Einige Songs erinnern durch ihren Offbeat gar an poppige MADNESS-Hymnen. Wer noch mehr Schubladen braucht: Ian Dury, Ray Davies, LIBERTINES, frühe BLUR ... Trotzdem überzeugt der Multi-Instrumentalist, neben Klavier spielt er auf dem Album auch Gitarre, Akkordion, Glockenspiel, Ukulele etc., mit einer angenehmen Selbstständigkeit. Er hat sich zur Verstärkung zwar Joe Lamb (Drums), Darren Jones (Bass) und Dan Clark (Guitar) dazugeholt, die Kollegen bleiben aber dezent im Hintergrund. Woodcocks Klavierspiel ist beeindruckend, seine Texte humorvoll, teils etwas pathetisch (klar, was sonst) und erzählen kleine Episoden aus seinem Leben.
Jürgen Schattner

WITCH MOUNTAIN
Mobile Of Angels
Svart · svartrecords.com · 42:47 · Wenn man seit 1997 aktiv ist, sein viertes Album veröffentlicht und darüber hinaus noch in einer Doom Metal-Band spielt, dann sollte man eine grundlegende Fähigkeit erworben haben: nämlich zu wissen, welches Riff einen Song(part) tragen kann und welches nicht. Leider ist genau das die Krux bei dem neuen Album von WITCH MOUNTAIN aus Oregon. Schon der Opener „Psycho animundi" steht mit seinem schwachen Gerüst und den nicht nachvollziehbar zusammengehefteten Songteilen exemplarisch für fast das gesamte Album. Der eigentlich nicht schlechte, wenn auch eher unauffällige Gesang von Uta Plotkin kann diesen Umstand auch nicht mehr ausgleichen und glänzt am meisten im treibenden, gesanglich bluesigen Bonustrack (nur auf CD). Ansonsten ist „Mobile Of Angels" in vielerlei Beziehung einfach typischer Doom-Metal-Standard: schleppend schwere, lange und düstere Songs, thematisch stimmige Texte und eine natürliche und druckvolle Produktion von Billy Anderson (CATHEDRAL, EYEHATEGOD).
Kai Leichtlein

THE WULFFS Fuck The Wulffs
facebook.com/thewulffs · 25:35 · Ich bin gespannt, wie lange THE WULFFS noch THE WULFFS heißen dürfen. Aber vielleicht merkt es ja keiner, denn zwischen Niedersachsen und Bayern, liegt bekanntlich der Weißwurstäquator, dessen zumeist unüberwindbare Geschmacks- und Wahrnehmungsgrenze im speziellen Fall wohl der Regensburger Garage-Punkrock-Combo mit starkem Eighties-Einschlag zugutekommt. Jedenfalls halten die Barrieren seit 2011, dem Gründungsjahr des Vierers. Nach der Debütsingle gibt es auf dem ersten Longplayer „Fuck The Wulffs" jetzt sieben Songs zum Eingrooven. Ist nett, ist mitunter hittig („Losing senses", „Ozelot") – ist wavig-trashiger Post-Punk, der bisweilen nur schleppend in die Hörgänge kommt. Ausbaufähig.
Lars Weigelt

WILD SMILES Always Tomorrow
Sunday Best/PIAS · sundaybest.net · 31:17 · In den letzten Monaten sind mir gleich mehrere Bands untergekommen, die sich so eindeutig auf THE JESUS AND MARY CHAIN berufen, dass alles Leugnen so sinnlos wäre wie das des kleinen Jungen, der beim Griff in die Keksdose erwischt wurde. Klar, eine 1:1-Kopie sind auch WILD SMILES nicht, aber der Kern ihres Sounds ist eindeutig diese Mischung aus überschwänglichen BEACH BOYS-Melodien einerseits und jenem nach in Honig getauchten Stacheldraht schmeckendem Brachial-Rock, der einst Mitte der Achtziger für Wellen der Begeisterung sorgte. 2013 kam die erste Single des Trios aus Winchester, es folgte eine EP auf Invada, und nun ist dieses Album raus, das noch einen weiteren Einfluss offenbart: bei „The gun" und „Figure it out" standen überdeutlich die RAMONES Pate. Gute Zutaten, mitreißend umgesetzte, jugendlich-ungestüme Herangehensweise: ich könnte mir vorstellen, das diese Kombination live das Stück an Überzeugungsarbeit leistet, das die Band angesichts von etwas wenig eigenem kreativen Input nötig hat.
Joachim Hiller

WIZO Punk gibt's nicht umsonst! (Teil III)
Hulk · wizo.de · 65:23 · Schon ... BUT ALIVE wussten: „Die größte Scheiße heißt: unpolitisch". Das waren WIZO nie; sie waren schon immer:„Ganz klar gegen Nazis" und konnten schon immer „Scheissekotzen". Gewachsen sind WIZO damit nicht. Die drei machen verdammt noch mal noch immer den beklopptenTeenie-Punk, der durch Texte über die Liebe zum nackten, alten Zombiemann und das Sägenmassaker (natürlich unterlegt mit Sägegeräuschen) die Eltern provoziert. Aber mal ehrlich: So was braucht der Nachwuchs und so was braucht der (fast schon) Alt-Punker aus den Neunzigern! WIZO haben noch immer ihren bissigen, an Höhen nicht sparsamen Gitarrensound drauf – und Axel seine leicht näselnde Stimme, wie damals. Nur was mich wundert: Warum auf einem Comeback-Album (noch immer) der dominierende Topos der Tod ist. Death Metal?
Fabian Schulenkorf

LP•CD•MC
NEU & Raritäten
einzigartige Bands
real Underground!!!
Independent
Punk Ska Oi
Anarcho-HC
Girl-Pop-Punk
Wave Gothic
Underground
Noise-Pop Industrial
Electronic Body Music
Kassettenliste / News-Liste
kostenlos anfordern!!!
www.amoebenklang.de
Kein Laden -
nur Katalogverkauf
zu Discountpreisen!
Eure bewährte Adresse
seit 1990...!!!
AMÖBENKLANG
St. Petersburger Str.4 • 18107 Rostock
Tel./Fax: 0381/795 44 12 • post@amoebenklang.de

*X

XTR HUMAN Atavism
No Emb Blanc · no-emb-blanc.com · 44:45 · Das kleine, aber feine Label No Emb Blanc, mit den Schwerpunkten in den Bereichen Minimal Synth, Dark Electronics und Cold Wave, besticht nicht durch Masse, sondern durch Klasse. Es gibt nicht zu viele Veröffentlichungen, aber wenn, dann haben diese stets einen hohen Standard wie beispielsweise bei LINEA ASPERA, SIXTH JUNE, DAYBED oder hier, beim Debütalbum von XTR HUMAN. Ein dunkler Bariton, der an Ian Curtis erinnert, über einem Synthiesound, der teilweise Assoziationen zu IN DEATH IT ENDS oder FORCES weckt, verfehlen ihre Wirkung nicht: Eindringliche Cold Wave Soundscapes für die gepflegte paranoide Apokalypse nach Mitternacht. Natürlich spielen für das Trio, das sich Mitte 2012 zusammengefunden hat, die üblichen Verdächtigen wie JOY DIVISION, THE JESUS AND MARY CHAIN und THE WAKE eine zentrale Rolle. „Atavism" ist ein sehr gelungenes Album voller dunklem Eskapismus, so beschreibt der Song „Dysfunction" das Gefühl der Entfremdung von gesellschaftlichen Normen. XTR HUMAN sind wohl der beste Act in diesem Genre aus Stuttgart seit den Tagen von TEENAGE BRAIN SURGEON, die Mitte der Achtziger Jahre die deutsche Antwort auf CLAN OF XYMOX waren.
Markus Kolodziej

*Y

YOB Clearing The Path To Ascend
Neurot · neurotrecordings.com · 62:34 · Innovation im Doom? Der ewige Sabbath-Vergleich? Demnach rückschrittlich? In den ersten 2:33 Minuten von „Nothing to win" ereignet sich allein Folgendes: Durchgestartet mit einem die Becken ignorierenden, tribalistischen Schlagzeug – wie NEUROSIS. Schnell überlagert von einem flächigen Gitarren-Riff, welches zuletzt von WOLVES IN THE THRONE ROOM kultiviert wurde. Schließlich eine breitbeinige Metal-Ausformung, wie MASTODON es ständig versuchen. Wohlgemerkt: Das waren nur in diesen nicht mal drei Minuten auf einem starken Album von mehr als einer Stunde Spielzeit! Nimmt man dann noch den ultra-zähen Abschluss von „Unmask the spectre" hinzu, dann bekommt man ein BURNING WITCH/KHANATE-Geschleppe präsentiert, das sich nur durch den Gesang unterscheidet: klar und majestätisch bei Mike Scheidt, einen ätzenden Kotzreiz vertonend bei den Verrückten. Wurde nun „Clearing the path to ascend" von „Two hunters" (2007) oder von „Crack the skye" (2008) beeinflusst? Oder umgekehrt? YOB operieren – mit Unterbrechung – bereits seit 1996. Warum umfasst der Text so viele Fragen, anstatt Antworten zu liefern? Deshalb: Welcher Musiker was mal gehört hat, spielt hinsichtlich des musikalischen Ausdrucks keine tragende Rolle mehr, wenn YOB – zwischenzeitlich aufgelöst – 2014 mit ihrem siebten Album noch derartige Dampframmen in kompromissloser Intensität in die Aufnahmegeräte fetzen!

Henrik Beeke

J. ROBERT YOUNGTOWN
Moderate Aspects
Tommy Gun · 37:48 · Alle Achtung! James Dilger, der Tasmanische Teufel, der unter dem Pseudonym „J. Robert Youngtown" auftritt, hat für sein erstes „Solo-album" eine veritable Supergroup um sich geschart. YOU AM I-Drummer Rusty Hopkins, POSIES-Mann Jon Auer und der REDD KROSS-Bassist Steven McDonald spielten mit ihm zusammen ein janglendes Powerpop-Album mit Folk-Einschlägen ein, das in den wilden Neunzigern, zu Beginn der Britpop-Ära, zu Zeiten der Karohemden-Slacker sicherlich groß durchgestartet wäre. Mit großem Enthusiasmus schmettern James und Co. gitarrenbetonte Vier-Akkord-Wunder, majestätisch-melodische Pop-Balladen, größtenteils im schunkeligen Midtempo-Bereich. Alles ohne Haken und Ösen, grundsolide Kost, wenn auch ein wenig simpel gestrickt. Der Opener „Maybe tomorrow" verspricht einiges, allerdings löst das Album im Ganzen das Versprechen nicht ein. „Moderate Aspects" dümpelt ein wenig lustlos vor sich hin, es fehlen zwingende Hits mit Wiedererkennungswert, die Halbwertzeit ist begrenzt. Trotz großer Namen ist dieser Erstling leider kein besonderer Wurf.
Gereon Helmer

*Z

ZAMMUTO Anchor
Temporary Residence · temporaryresidence.com · 39:28 · Was ist von jemandem musikalisch zu erwarten, der ein zu einem Studio umfunktioniertes verschneites Gartenhäuschen inklusive Holzstapel auf das Cover setzt? Von den vertrackten Synthiesounds seines Debüts ist Zammuto auf seinem zweiten Soloalbum „Anchor" jedenfalls meilenweit entfernt. Übrig geblieben ist ein fragiles Singer/Songwriter-Konstrukt, dessen Harmonien den Eindruck erwecken, bei dem ersten kleinen Windhauch wie ein Kartenhaus in sich zusammenzubrechen. Dass Nick Zammuto dies „Anchor" getauft hat, ist wohl auf die Texte zurückzuführen. Denn die können inhaltlich fast ausnahmslos tatsächlich als Anker dienen. Nach dem Ende der BOOKS scheint Zammuto inzwischen also über den Dingen zu stehen und mit sich selbst im Reinen zu sein. Schön für ihn. Weniger gut für den Hörer.
Anke Kalau

ZENTRALHEIZUNG OF DEATH (DES TODES)
Would You Rather ...?
Alien Snatch · aliensnatch.de · Erinnert mich ohne viele Umschweife an PARTY DIKTATOR und deren Nachfolger CHUNG. Zappelhippeliger, völlig ansteckender Beat-Noise-Garagenpunk, der durch seine Rhythmussektion besticht. Der Gesang ist vielleicht etwas gewöhnungsbedürftiger als bei PARTY DIKTATOR, aber es ist genauso unmöglich, dabei stillzusitzen, was nicht praktisch ist, wenn man gerade Auto fährt. Ich kann mir nicht helfen, aber an manchen Stellen blitzen sogar kleine OASIS-Momente durch, was nur wieder belegt, dass auch OASIS nur eine Beat-Kapelle waren, die sich gut am vorhandenen Fundus bedient hat. ZENTRALHEIZUNG OF DEATH stehen irgendwo an der Schwelle zu einer neuen Sache. Es könnte interessant werden, hier ein Auge zu riskieren, wo der weitere Weg hinführt. Jetzt schon groß, könnten aber noch größer werden. Um das Namedropping zu vervollständigen, sag ich jetzt mal ROCKET FROM THE CRYPT (sticht) auf ganz viel Koffein, vor ein paar Jahren.
Kalle Stille

ZEITKRATZER + KEIJI HAINO
Live At Jahrhunderthalle Bochum!
zeitkratzer.de · 42:53 · Moderne Avantgarde trifft auf japanisches Stimmwunder, so oder ähnlich wird es dann wieder überall zu lesen sein und der Konsens jubelt, weil es ist ja so herrlich disharmonisch und doch komponiert. Live aufgenommen während der Ruhrtriennale in Bochum und wieder ein Konzert, in dem ich mich gefragt habe, was ich da denn nun eigentlich mache, außer mich zu langweilen. Es war leise. Zimmerlautstärke. Braves Klatschen. Sektempfang. Das hat nichts mehr mit Noise oder Antimusik zu tun, das ist blut- und revolutionsleeres Gequietsche. Darf es auch sein, leider beraubt es den Noise damit auch seiner Durchschlagskraft. Diese Musiker stehen in der Tradition von Stockhausen und nicht der der SEX PISTOLS. Deshalb graut es mir jetzt auch schon vor der nächsten Veröffentlichung in dieser „Black-Silver-Serie", ZEITKRATZER plays WHITEHOUSE, wo dann wieder was ganz Entscheidendes fehlen wird, nämlich das lustige und beliebte „Fuck you in the ass!"
Carsten Vollmer

JOHNNY B. ZERO Mayday!
johnnybzero.com · 42:12 · Mit völlig unnötigem Rockgeboller verschafft sich „Mayday!" einen eher unschönen Auftakt, der Opener „Planted like a tree" geht voll in die Hose, ein Kandidat für die Skiptaste. Danach aber kommt Schwung in die Sache, „I'm missing your eyes" ist ein lupenreiner, wenn auch angenehm vertrackter Pop-Song, ungewöhnliche Harmonien, schöne Melodie, feines Gitarrengeklimper, alles gut. Johnny B., ein Spanier im Wiener Exil, hat nach dem abgeschlossenen Studium dort seine neue Band zusammengestellt und ein feines, unaufdringliches, aber anhängliches Poprock-Album eingespielt. Wer unbedingt Referenzpunkte braucht: Natürlich erstmal die BEATLES, aber auch staubiger Stoner Rock, Countryblues à la Gram Parsons und die famosen YOU AM I klingen auch gelegentlich durch. Schönes Album, grundsympathische Performance, überzeugender Einstand!
Gereon Helmer

PORK PIE
— The Spirit Of Ska —
SILVER JUBILEE 1989 2014
25

EL BOSSO & DIE PING PONGS
Hier und jetzt oder nie
(Pork Pie)
Mit zwölf neuen Hymnen zelebrieren die Götter des deutschsprachigen Ska ihren Party-Hedonismus, als ob's zum letzten Mal wäre. Ist es aber nicht, denn auch dieses Album ist prall gefüllt mit Ohrwürmern, die wir garantiert nie mehr loswerden.

SKAOS
More Fire
(Pork Pie)
SKAOS machen uns mit „More Fire" mal wieder richtig Feuer unterm Arsch. Knapp eine Dekade mussten wir warten, bis die Invicible Seven uns mal wieder mit ihren genial frischen und Stilgrenzen sprengenden Ohrwürmen in den Ska-Party-Himmel schießen.

VA – The Spirit Of Ska
Silver Jubilee Edition
(Pork Pie)
Pork Pie wird 25 Jahre ! Das ist ein Grund zum Feiern und so beginnt das Silver Jubilee Jahr mit einer Zusammenstellung der schönsten Songs von jedem Release der vergangenen 5 Jahre.

YELLOW CAP
Pleasure
(Pork Pie)
VÖ 17. Januar 2014
Mit ihrem neuen Album geht die Band wieder mal einen Schritt weiter und bringt neben powernden und bestgelaunten Uptempo-Beats im besten Busters/Toasters-Style auch herrlich entspannte Songs mit Rocksteady- Reggae- Latin- oder Soul-Grooves.

Pork Pie empfiehlt:

DISTEMPER
Pride Belief Love
(Flat Daddy Records)
Das neue Album von Russlands Ska-Punk-Band Nr. 1

www.porkpieska.com

EINFACH ANDERS!
Jugendliche Subkulturen im Ruhrgebiet

Klartext · klartext-verlag.de · 258 S., 19,95 Euro · Bis zum 7.9. fand im Museum Zeche Hannover in Bochum die Ausstellung „Einfach anders! Jugendliche Subkulturen im Ruhrgebiet" statt, und wer die verpasst hat, mus sich zumindest nicht zu sehr darüber ärgern, enthält der umfangreiche Katalog doch neben Abbildungen diverser Exponate wie Punkerjacken, Stromgitarren und Fanzines auch umfangreiche Texte, die man eigentlich besser zuhause liest als auf den Stellwänden eines Museums. Bei Jugend-, Gegen- und Protestkultur denkt man automatisch an große Städte wie Berlin und Hamburg, doch diese wurden zum einen schon ausgiebig dokumentiert, wohingegen der riesige Ballungsraum von Duisburg bis Dortmund bislang ein weißer Fleck auf der Karte war, obwohl hier doch seit Beginn des 20. Jahrhunderts, hier mit der Wandervogel-Bewegung dokumentiert, eine Gegenkultur entwickelte. Die Swing-Kids der Zwanziger waren die Proto-Punks, Jazz war rebellisch. In den Fünfzigern hielt der Rock'n'Roll Einzug und war den Spießern ein Graus, 1968 wurden die „Internationalen Essener Songtage" zum Magnet aller Linken und Hippies, und dann kamen Punk, Metal, Wave, Hausbesetzungen, Techno – im Pott war immer was los. Lobenswert, dass Kurator Dietmar Osses und sein Team für Ausstellung und Katalog alles Relevante zu diesem Thema zusammengetragen, es in einen Kontext gesetzt haben, denn grau war das Ruhrgebiet zwar bis in die frühen Neunzigern hinein sehr wohl, als subkulturelle Zentren galten eher oben erwähnte Städte oder das nahe Düsseldorf, doch Bochum, Essen oder Dortmund waren viel bunter und rebellischer, als man das gemeinhin vermutet. Und ja, auch die hässlichen Seiten werden nicht ausgeklammert: was die Nazis an der Ruhr so treiben und trieben wird auch beschrieben.

Joachim Hiller

Gary Flanell

STUNTMAN UNTER WASSER

Edition Subkultur · edition.subkultur.de · 152 S., 11 Euro · Renfield-Fanzine-Herausgeber und langjähriger Ox-Kollege Gary Flanell veröffentlicht in seinem ersten Buch einige Erzählungen und eine kleine Auswahl an Gedichten. Fiktion verschwimmt hier mit Erlebtem. Seine fast durchweg vortrefflichen Texte haben häufig etwas Kurioses und Komisches, nicht selten etwas Tragikkomisches und manchmal eben auch etwas sehr Trauriges. Das Buch lebt von einem fantastischen Erzähler und der inhaltlichen Abwechslung: Welche Strategien überlegt sich das Arbeitsamt, wenn es nur noch einen Arbeitslosen im Land gibt? Was für Umstände müssen eintreten, damit das Husten eines Jungen zum schönsten Geräusch des Tages wird? Weswegen sollte man sich auf hoher See niemals auf intime Momente mit einem Seehund einlassen? Gary hat in seinen Erzählungen aufgeweckte Antworten auf diese Fragen gefunden. Er schafft es, aus dem Alltäglichen das Merkwürdige herauszufiltern und dieses gekonnt zu überzeichnen. Ob er sich nun mit Gelegenheitsjobs herumschlägt, nach seiner Kündigung für eine lange Zeit in einen tiefen Erholungsschlaf fällt oder ob er darüber nachdenkt, eine kleine Firma in Berlin zu gründen, da es jeder zu tun scheint. Mögen seine Geschichten – stellenweise oder durchweg – noch so fiktiv sein, sie geben immer tiefe Einblicke in seine Biografie. Lange habe ich nicht mehr solche einfallsreichen, humorvollen und gleichzeitig so unterschiedlichen Texte eines Autors aus der Fanzineszene gelesen. Nur das Lektorat schwächelt gegen Ende des Buches auffallend, was „Stuntman unter Wasser" dennoch nicht den Titel als eines der Highlights des Jahres nehmen kann.

Christoph Parkinson

Pep Bonet, Steffan Chirazi

WE THE PEOPLE OF WACKEN

UDR · udr-music.com · 180 S. · Das Wacken Open Air ist ein Phänomen. Einst als kleines, aber feines Musikfestival in Schleswig-Holstein gestartet, hat es sich längst zu einer weltweit bekannten Marke entwickelt, zu welcher inzwischen 75.000 Fans aus aller Welt regelrecht pilgern. Jedes Jahr ist das Festival mittlerweile kurz nach Bekanntgabe der Termine ausverkauft, in diesem Jahr sogar bereits nach 46 Minuten, ein neuer Rekord. Das zeigt aber auch, dass Musik nur noch die zweite Geige spielt, denn welche Band letztlich auftritt, ist absolut zweitrangig. Man möchte eben einfach nur dabei sein. Rockjournalist Steffan Chirazi bestätigt dies letztlich auch in einer seiner Bildunterschriften. Pep Bonet jedenfalls hat es sich mit diesem Fotobuch zur Aufgabe gemacht, diejenigen in Bildern festzuhalten, die das Wacken zu dem gemacht haben, was es heute ist: die Fans. Herausgekommen ist dabei eine Sammlung beeindruckender Fotos, die eine ungefähre Vorstellung davon vermitteln können, wie es auf dem W:O:A zugeht. Es werden Menschen gezeigt, die allesamt einen ungeheuren Zusammenhalt ausstrahlen, deren Gesichter meist von Glück, oft aber auch von Nachdenklichkeit geprägt sind. Es scheint dann oft so, als wollten sie in solchen Momenten den Augenblick für immer festhalten. Es handelt sich ausschließlich um Schwarzweiß-Fotos, was das Charakteristische und das Künstlerische betont. Den passenden Soundtrack zum Schmökern in diesem Bildband bekommt man übrigens direkt dazu, die Doppel-CD „Live in Wacken 2013" liegt nämlich bei und bietet unter anderem Songs von AGNOSTIC FRONT, UGLY KID JOE, DEEP PURPLE, Alice Cooper, MOTÖRHEAD und HATE SQUAD. Schönes Teil!

Jens Kirsch

Sven Marquardt

DIE NACHT IST LEBEN

Ullstein Extra · ullstein-extra.de · 220 S., 14 Euro · Der renommierte Fotograf, markante Türsteher des Berghain-Clubs und Berliner Szenekenner Sven Marquart lässt mit Anfang fünfzig seine bisherige Biografie Revue passieren. Es ist zu begrüßen, dass das Berghain, und die Geschichten, die es bisher geschrieben hat, bestenfalls als Randnotizen erscheinen. Schließlich gibt Marquardts Biografie so einiges mehr her als Einblicke in einen der mystischsten Clubs der Welt. Als junger, homosexueller, in der DDR lebender Punk findet er Freunde in der Kunstszene und entdeckt für sich die Fotografie als Ausdrucksmittel. Jahrzehnte lang ist er auf der Suche nach Liebe, Anerkennung und Selbstverwirklichung. Auf diese Reise nimmt er den Leser mit und gewährt Einblicke in seine damalige Lebenswelt – in seine Affären mit älteren Männern, in die inspirierende Zeit mit seinem Freund und Weggefährten Robert Paris, in seine quälenden Selbstfindungsversuche und in seine Arrangements mit den unterschiedlichen Lebensumständen. Besonders interessant sind die Veränderungen Berlins kurz vor und nach dem Mauerfall – nicht zuletzt auch die damit verbundene Entwicklung der Techno/Clubszene. Der Text ist mit Fotos aufgelockert, die zwar sehr klein ausfallen, aber ihren Zweck erfüllen. Das Manko des Buches ist, dass Marquardt zwar viel zu erzählen hat, aber nicht außerordentlich fesselnd oder gar literarisch wertvoll schreibt. Immerhin spricht für ihn, dass seine trockene Erzählweise ohne Übertreibungen, reißerischen Formulierungen oder Prahlereien auskommt. Ein nüchterner Blick auf die schillernde, wenn auch oft nicht einfache Vergangenheit eines zeitgenössischen Berliner Urgesteins.

Christoph Parkinson

Axel Schnell

DIE HAUPTSTADT DES TEUFELS

Unibuch · unibuchverlag.de · 176 S., 8,99 Euro · Axel Schnell ist promovierter Literaturwissenschaftler, war als Tageszeitungsredakteur tätig und schreibt seit einiger Zeit als freier Autor unter anderem Reden für Vorstände und Politiker sowie Firmenbücher. Vielleicht sind es ja diese Tätigkeiten, welche ihn zu „Die Hauptstadt des Teufels", diesem Buch, in dem das uralte Böse (das sehr Böse) gegen die Hölle (das Böse) kämpft, inspiriert haben. Zumindest gefällt mir der Gedanke, dass dem so sein könnte ... Wie auch immer, der „Held" dieser Geschichte, Alexander Sturm, gerät in den Bann des Bösen, welches auf bestimmte Art und Weise mit dem sehr Bösen verbunden ist. Dieses muss er erst einmal auf die Reihe kriegen und entwirren. Das gelingt in kleinen Schritten im Laufe der Geschichte, ist spannend und humorvoll gemacht, auch wenn mir einige Passagen, in denen es in Versform zum Beispiel um „Die Litanei des Satans" oder „Anrufung des großen Cthulhu" geht, ein wenig zu lang sind. Ansonsten gibt es im Kontrast zu diesen fast schon biblischen Ausführungen (von der Textform her) zuhauf abgehangene und witzige Dialoge, welche die bombastische Sprache und bedrohliche Szenerie immer wieder konterkarieren. Außerdem ist das Böse durchaus sympathisch und schräg. Die finale Schlacht zwischen dem Bösen und dem sehr Bösen beginnt zum Ende hin in Hamburg und rollt unaufhaltsam über die A7 Richtung Hannover, der Stadt, in welcher die Story spielt und die den Kern des Buches ausmacht – denn Hannover ist die Hauptstadt des Teufels! Weitere Schlagwörter: Sternengezücht, Dämonen, H.P. Lovecraft, Blackwood, Necronomicon. Aus meiner Sicht ein gelungener und äußerst kurzweiliger Cocktail.

Zahni Müller

Yessica Yeti

AUS DEM BAUCH HERAUS

Dumont · dumont-buchverlag.de · 200 S., 9,99 Euro · Kann sich noch jemand an die YETI GIRLS erinnern? Jene Band, die in den Neunziger Jahren vom verhältnismäßig beschaulichen Monheim am Rhein aus, zwischen Köln und Düsseldorf gelegen, mit Pop-Punk sogar einen Majordeal ergattern konnte? Vorübergehend zumindest, denn der Deal war nach einer Platte hinfällig. Die YETI GIRLS gibt es schon lange nicht mehr und Monheim am Rhein ist heutzutage eher für seinen jungen Bürgermeister und eine als stärkste Fraktion im Stadtrat sitzende Jugendpartei bekannt denn für Punk. Auch Yessica Yeti, die eigentlich Christian Rulfs heißt und bei den YETI GIRLS die Gitarre spielte, ist längst fort, lebt in Berlin und verdingt sich dort im Musik-, Schreib- und Werbegeschäft. Sie/er hat jetzt ein Buch herausgebracht, das sich um einen Mann dreht, der im höheren Alter zum ersten Mal Vater wird. Und Leute, die jetzt aufstöhnen und aufhören wollen mit dem Lesen, sollten lieber weiterlesen. Mehr noch: Sie sollten „Aus dem Bauch heraus" lesen. Denn diese Autobiografie – oder „Autobabygrafie", wie Yessica Yeti es ausdrückt – ist verdammt gut geschrieben: launig, humorvoll, charmant, durchgedreht, chaotisch und so, dass man sich, sofern man selber Kinder hat, sehr, sehr oft wiederentdeckt. Man merkt dem Autor seine Zeit als Kolumnenschreiber beim Berliner Stadt- und Musikmagazin Uncle Sally's an. Dieses Buch hat neben Babies aber auch den Punk und die Musik im Subtext. Immer wieder nämlich kommt „Yessicachristianrulfsyeti" auf seine Vergangenheit zu sprechen. Und seine Abhandlung über die PIXIES ist vielleicht einer der schönsten Texte, der je über diese Band geschrieben wurde. Sie ist zwar kein Dostojewski oder Goethe, die Yessica, aber sie kann gerne noch einmal Vater werden.

Frank Weiffen

GOOD VIBRATIONS

Rapid Eye Movies · rapideyemovies.de · „The Troubles" klingt wie ein Euphemismus und ist auch einer: „Ärger" und „Schwierigkeiten" zur Beschreibung des Bürgerkrieges in Nordirland, der von den Sechzigern an bis in die Neunziger das Leben der Menschen dort zur Hölle machte und über 3.500 Tote zur Folge hatte, ist krass. Protestanten und Katholiken bekriegten sich auf's Blut – und zwischendrin kam Punk. Terry Hooley, Jahrgang 1948, war ein musikbegeisterter Hippie und eröffnete Anfang der Siebziger auf Belfasts schwer vom Bürgerkrieg gezeichneter Great Victoria Street seinen Plattenladen. Irgendwann kam Punk in Form von Punks, Hooley begriff – aus Begeisterung, nicht aus kommerziellem Kalkül –, dass da was im Gange ist, und veröffentlichte die ersten Singles von RUDI, VICTIM, OUTCASTS und UNDERTONES. Er veranstaltete Konzerte und Touren für und mit den Bands – und blieb erfolglos, bis ein gewisser John Peel, nach einer verzweifelten Reise Hooley nach London, um seine Bands den dortigen Labels anzubieten, „Teenage kicks" spielte, und der Rest ist Geschichte. Das dicke Geld mit Punk machten andere, Hooley opferte Beziehung und finanziellen Erfolg seiner Begeisterung für Bands und Musik, musste seinen Plattenladen mehrfach schließen (und eröffnete doch wieder) und stand letztlich zwischen allen Fronten. Mit diesem Film von Lisa Barros D'Sa und Glenn Leyburn wurde ihm 2013 ein Denkmal gesetzt, jetzt ist er endlich in einer deutsch untertitelten Fassung erhältlich, denn der nordirische Akzent der Darsteller ist krass. „Good Vibrations" ist ein liebevolles, bewegendes Portrait eines Menschen, der von seiner musikalischer Begeisterung besessen ist, Held und tragischer Verlierer zugleich. Kein Kitsch, keine Verklärung und viel gute Musik zeichnen ihn aus.
Joachim Hiller

DEVO

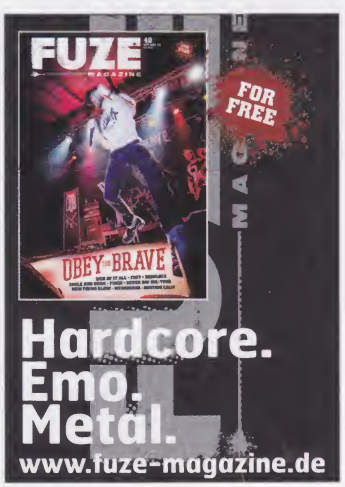
The Men Who Make The Music/
Butch Devo & The Sundance Gig
MVD Visual/Import · MVDvisual.com · 144:00 · Die Kultband aus Akron, Ohio wurde 1972 von den Brüderpaaren Mothersbaugh und Casale gegründet und war bis auf eine kurze Periode in den Neunzigern stets aktiv. Mark Mothersbaugh hat seit den späten Achtzigern Musik für über neunzig Filme und Serien geschrieben. „The Men Who Make the Music" war ihr erstes Homevideo, es wurde bereits 1979 fertiggestellt, aber wegen Vorbehalten ob des Musikindustrie-kritischen Inhalts von Time Life für zwei Jahre in die Lager verbannt. Für die Original-VHS-Kassette wurden auf eBay schon hohe Preise bezahlt, aber erst jetzt, 35 Jahre später, gibt es nun eine DVD-Version, mit einem Video des DEVO-Auftritts beim Sundance Film Festival 1996 als Bonus. Die Rahmenhandlung findet in General Boys (Robert Mothersbaugh, Senior) Büro statt, der, mit Stahlhelm vor einer Weltkarte am Schreibtisch sitzend, die Zuschauer in die Bandphilosophie der „De-evolution" einführt. Neben Live-Mitschnitten der 1978er Tour und frühen (genialen) Videoclips wie „The day my baby ...", „Satisfaction", „Come back Jonee", „Jocko homo" und „Secret agent man" kommen auch Bandmitglieder zu Wort. Im Kernstück des Films, einem sechsminütigen Einspieler mit dem Titel „Roll Out the Barrel/ Rod's Big Reamer", geht es um eine Auseinandersetzung zwischen DEVO und Rod Rooter, Chef von Big Entertainment, kurz zusammengefasst als „Künstlerische Freiheit vs. Forderungen der Plattenfirma",. So möchte Rooter die Band wieder in ihre gelben Anzüge stecken, DEVO wollen aber nicht. Die teils sarkastische Darstellung war wohl der Grund für die zweijährige „Sperrzeit", die Time Life verhängte. Die Band zeigte daraufhin die Sequenz bei ihrer 1979er Tour vor den Konzerten.
Jürgen Schattner

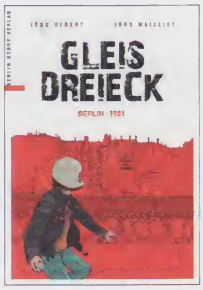
THE FAIR SEX

1. Night Of Darkness –
Kulturfabrik Krefeld 27.09.1991
Endless · endless-records.de · 65:34 · Ursprünglich auf VHS veröffentlicht ,wurde dieser Auftritt der Dark-Wave-Formation THE FAIR SEX aus Essen auf dem 1. Night Of Darkness-Festival in Krefeld nun nachträglich digitalisiert. Die Band spielte damals mit stilverwandten Formationen wie PINK TURNS BLUE und IN THE NURSERY. Das Material ist aber nur etwas für Fans, Anachronisten respektive Jäger und Sammler. Neue Kreise gilt es damit vermutlich nicht zu erschließen. Aber es ist ein sehr gutes Zeitdokument davon, wie die Dark-Wave-Szene damals funktionierte und worin ihre Faszination bestand. THE FAIR SEX spielten oft in der Kulturfabrik in Krefeld und veröffentlichten im Übrigen auf dem legendären Dortmunder Label Last Chance, das auch den MULTICOLOURED SHADES, INFORMATICS und INVISIBLE LIMITS (später THE INVINCIBLE SPIRIT), die man noch von ihrem zeitlosen Clubkracher „Devil dance" kennt, eine Heimat gab. Die DVD ist allerdings im Grunde nur etwas für Menschen, die auf Plattenbörsen noch Bootlegs kaufen ...
Markus Kolodziej

HARD SOIL

The Muddy Roots Of American Music
Slow Boat · slowboatfilms.com · 114:22 · Ein Adler zieht hoch am Himmel seine Kreise – was hier als Überblendungsmotiv zwischen einzelnen Episoden benutzt wird, hat natürlich auch metaphorische Bedeutung in einem Film über die Ursprünge der „American Music". Der Untertitel allerdings führt tüchtig in die Irre, konkret wird in „Hard Soil" nichts anderes als zeitgenössische „American Roots Music" vorgestellt. Dabei finden Desperados, Outlaws, Menschen, die jenseits des Mainstream Existenzen aufgebaut haben, ihre Weltanschauung in einer Musik, die, obwohl natürlich von „klassischen" Elementen der Folklore, Fiedeln, Akkordeons, Banjos, Mandolinen geprägt, durch und durch den Geist des Punkrock verströmt. „Hard Soil" dokumentiert zwei Festivals gleichen Namens, eines in Tennessee, eines in Belgien, und eine Handvoll der dort auftretenden Bands und Künstler kommen zu Wort. Leider erfährt man aus dem Film nicht im Geringsten, um welche Bands es sich dabei handelt, konsequent werden deren Namen verschwiegen, allenfalls bei Betrachtung von Filmplakat oder Cover der DVD erfährt man, dass unter anderem Reverend Beat-Man, CALAMITY CUBES, GOODDAMN GALLOWS, Zander Schloss (ex CIRCLE JERKS) und Sean Wheeler (THROW RAG) mit von der Partie sind. Tendenziell erklären die Befragten gerne die Welt, reden sich um Kopf und Kragen, die Interviews grenzen schon an fortgeschrittene Klugscheißerei. Doch die Musikbeiträge haben Herz, Seele und untermauern tatsächlich die oft aufgestellte These, dass gute Musik nur aus schweren Lebensumständen erwachsen kann, dem „Hard Soil" eben. Als netter Bonus liegt eine CD mit Songs aus dem Film bei.
Gereon Helmer

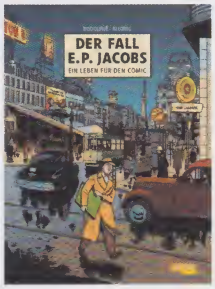




Jörg Ulbrecht, Jörg Mailliet

GLEISDREIECK – BERLIN 1981

Berlin Story · berlinstory-verlag.de · 128 S., 19,95 Euro · Das Berlin der Achtziger war ein grauer, mystischer Ort für junge Menschen aus der Provinz. Allein die schummrig beleuchteten Geisterbahnhöfe auf DDR-Gebiet, welche die West-U-Bahn ohne anzuhalten passierte, oder die verfallenen Gleisanlagen überall, etwa an der Haltestelle Gleisdreieck im Westen Kreuzbergs, faszinierten. Jenes Berlin war ein anderer Ort als die heutige Metropole: schmutzig und progressiv zugleich, ein riesiger Abenteuerspielplatz, subkulturell wie politisch. Jörg Ulbert (Text) und Jörg Mailliet (Zeichnungen) haben „Gleisdreieck – Berlin 1981" genau hier angesetzt, 1981, als die krassesten Auswüchse revolutionärer Umtriebe in Form von Revolutionäre Zellen und RAF schon ein paar Jahre zurücklagen, die Spannungen in der Stadt aber nicht weniger geworden waren: wie heute wurde günstiger Wohnraum vernichtet, dagegen protestiert und randaliert. In sehr authentischen, detailgenauen Bildern – Mailliet muss selbst vor Ort gewesen sein oder aber über sehr gute Fotos der damaligen Stadt verfügen – und einer nicht minder gut recherchierten Story erzählt das Autorenduo die Geschichte von Otto und Martin: ersterer ist Bulle und solch sich in linke Kreise einschleichen, letzterer ein Veteran des bewaffneten Kampfes, der aus dem Nahen Osten zurückkehrt, um dem Kampf weiterzuführen. Der Plan: den erzkonservativen Innensenator Lummer entführen ... Ohne Plattitüden beschreiben sie typische Charaktere und Orte jener Subkultur, binden Punkbezüge ein und liefern auf der vorderen Klappe sogar noch eine Playlist mit: DEAD KENNEDYS, FEHLFARBEN, JOY DIVISION, SPECIALS und SLIME sind dabei, teils liegen deren Textfragmente über düsteren Szenerien.
Joachim Hiller



Odolphe/Louis Alloing

DER FALL E.P. JACOBS

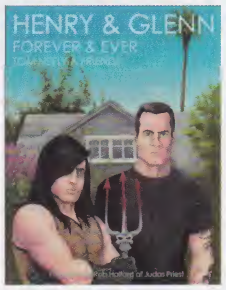
Ein Leben für den Comic

Carlsen · carlsen.de · 112 S., 19,90 Euro · Edgar Pierre Jacobs war vieles – Komparse am Theater, Illustrator von Kaufhauskatalogen und Opernsänger zum Beispiel. Zwar hat Jacobs auch schon immer gezeichnet, zum Comic stößt er aber eher durch Zufall mit Ende 30, als die Nazis die Oper in Brüssel schließen und seine Gesangskarriere damit abrupt beenden. Es folgen eine Einstellung bei einer Jugendzeitschrift, Arbeiten als Kolorateur und Ideengeber für Hergé, und schließlich die äußerst erfolgreiche eigene Reihe „Blake und Mortimer", die in dem von ihm mit ins Leben gerufenen Comicmagazin Tintin erschien. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass der Illustrator dieses Bandes, Louis Alloing, optisch eindeutig auf Jacobs detailliertere Spielart der frankobelgischen Ligne claire im Vergleich zu Hergé Bezug nimmt. Neben Jacobs beruflichem Werdegang wird auch sein Privatleben gelegentlich angerissen, bleibt aber immer mehr oder weniger auf vereinzelte, eindeutig belegte Anekdoten beschränkt und lässt weder ein höheres Maß Kontinuität noch einen Spielraum für Interpretationen zu. Dennoch, insgesamt eine gelungene, sehr faktenorientierte Comic-Biografie, die zwar keine Rückschlüsse von Jacobs' Leben auf sein Comic-Schaffen bietet, aber den, für den Leser eher farblos erscheinenden „Blake und Mortimer"-Macher in einen schillernden Menschen mit vielfältigen Talenten verwandelt. Fairerweise bleibt anzumerken, dass Rodolphes Beschränkung auf Fakten sich mit der Tatsache rechtfertigen lassen, dass Jacobs seine Arbeit eher als Mittel zum Broterwerb, denn als Instrument der künstlerischen Selbstverwirklichung sah. Ein Haus bleibt äußerlich eben immer ein Haus, egal, ob es leer steht oder eine rauschende Party darin gefeiert wird.
Anke Kalau

Seth

VOM GLANZ DER ALTEN TAGE

Edition 52 · edition52.de · 136 S., 25 Euro · Wenn Seth auch nur versuchen würde, alle in diesem Band versteckten Ideen umzusetzen, wäre er wohl bis an sein Lebensende beschäftigt. Aber auch so versorgt er die Welt mit manchmal tiefgründigen, manchmal absurden, immer aber bis ins Detail durchdachten Strips und Geschichten. Zugegeben, es dauert eine Weile bis man sich an den bebilderten Stream of Consciousness gewöhnt hat, mit dem „Vom Glanz der alten Tage" erzählt wird, aber die Mühe zahlt sich aus. Wer sich erst damit angefreundet hat und bereit ist, in die Geschichten in den Geschichten einzusteigen und Seths ein wenig ironischen Blick auf einen ganz eigenen Comic-Kosmos mit seinen Charakteren und Kuriositäten einzunehmen, kann nicht mehr aufhören zu lesen: Nach und nach entfaltet sich eine frei erfundene Geschichte des kanadischen Comics, im knubbeligen Stil des frühen 20. Jahrhunderts gezeichnet, im betont lässig, gönnerhaften Kennerton erzählt (wie man ihn von manchem Sammler kennt) und mit zahlreichen Anekdoten gespickt. Ob architektonische Nachbildung eines Waldes als überdimensionierter Partyraum, in Bordüren versteckte Frivolitäten und Obszönitäten oder der Huldigung von Comiczeichnern auf alle erdenkliche Arten und Weisen (Paraden, Auszeichnungen, Statuen, Bildbände, Biografien, etc.), dieser Band sprüht vor Kreativität. Gerade deswegen ist „Vom Glanz der alten Tage" vielleicht ein Stück weit richtungsweisend. Schließlich ist der Comic ja gerade auf dem besten Wege, sich als allgemein anerkanntes Kulturgut zu etablieren. Bis das literarische Quartett sich über Comics auslässt, scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Und den Kanadiern würde ich ein Comicarchiv in Igluoptik mitten im ewigen Eis durchaus zutrauen. Haha!
Anke Kalau



Tom Neely & Friends

HENRY & GLENN FOREVER & EVER

Microcosm · microcosmpublishing.com · 256 S., $17.95 · 2013 erschien ein erster dünner Sammelband von „Henry & Glenn", jetzt gibt es die Abenteuer in einem dicken Sammelband, etwas größer als die klassischen Disney-Taschenbücher. Die „Helden", die zufällig die gleichen Vornamen tragen wie Glenn Danzig und Henry Garfield/Rollins und denen auch zufällig etwas ziemlich sehr ähnlich sehen, leben als schwules Paar meist glücklich in einem bescheidenen Vorstadthäuschen und kämpfen sich durch die Alltagsprobleme – beruflich und privat –, unternehmen aber auch jede Menge imaginierter Abenteuer, in denen es dann um den Kampf mit bösen Dämonen und Übermüttern geht. Tom Neely und seine Mitzeichner und -texter (von Neely selbst ist nur ein kleiner Teil der über zwanzig Stories) sich hier ausgedacht haben, ist eine wundervolle Hommage an zwei Helden der Punkszene, die jeder auf seine Weise einem seltsamen Männlichkeitswahn frönen, gepaart mit Mutterkomplex (Danzig) bzw. „Ich bin der Härteste, aber auch sooo intellektuell" (Rollins). Die Autoren entlarven mit scharfem Blick auf das künstlerische Schaffen der beiden Ikonen und mit detailgenauem Szenewissen das Image der Herren, die sich im Falle von Danzig seit einer halben Ewigkeit in einer Schaffenskrise befinden respektive als Dauerlesereisender ein Auskommen gefunden haben. Die erste Aufregung – auf den ersten Band gab es wohl wüstes Feedback, sowohl seitens der sich karikiert Fühlenden wie auch deren Fans, Homophobie-Vorwürfe wurden erhoben, während andererseits aus Schwulenkreisen Beifall geklatscht wurde – hat sich scheinbar gelegt, und dass Rob Halford das humorvolle Vorwort geschrieben habt, spricht für diesen. Ach ja, das Cover ... Wer das Original kennt, darf sich was auf seinen Kunstsachverstand einbilden.
Joachim Hiller

Facundo Percio/Alan Moore/
Malcolm McLaren/Antony Johnston

FASHION BEAST 1 & 2

Panini · paninicomics.de · je 132 S., 16,95 Euro · Die Entwürfe für „Fashion Beast" hatte Alan Moore („Watchmen", „V wie Vendetta", „From Hell") schon seit 1985 in einer Schublade deponiert. Ursprünglich gemeinsam mit Malcom McLaren als Filmdrehbuch konzipiert, auf der Basis des dem zum Glück kaum wiederzuerkennenden Märchens „Die Schöne und das Biest", sowie Elementen aus dem Leben Christian Diors, wurde der dazugehörige Film letztlich nie gedreht. Der Überzeugungsarbeit von Avatar Press ist es zu verdanken, dass Moore das Drehbuch nochmals entstaubte und mit Unterstützung von Facundo Percio und Antony Johnston in Comicform übersetze. Das Ergebnis weist mit kleinschrittigen Sequenzen, Widescreenpanels u.ä. aber noch immer deutliche Elemente des Drehbuchs auf. In den USA erschien es 2012 zuerst in zehn Einzelheften, später dann auch in zwei Sammelbänden, die nun auch in der deutschen Übersetzung vorliegen. Die Geschichte der schönen, bis ins Mark arroganten Doll, des rebellischen Designers Jonnis und der psychisch gestörten Modeschöpferin Celestine spielt in einer unterkühlten, kommerzialisierten, autoritär regierten und auf Äußerlichkeiten beschränkten Modewelt, die als überspitzte Spiegelung der Gegenwart (wie auch der 1980er) und Gesellschaftskritik gelesen werden kann. Darüber, inwiefern der bekennende Anarchist Moore (ja, die Guy Fawkes-Maske aus „V wie Vendetta" hat später noch mehrmals Verwendung gefunden ...) tatsächlich an der Ausführung dieser Comicadaption beteiligt war oder ob er die Umsetzung Percio und Johnston überließ, kann nur spekuliert werden. Man sagt, er sei fest in die Entstehung eingebunden gewesen. Fest steht: Der Name Alan Moore zieht immer auch ein kaufkräftiges Publikum an. Zu Recht.
Anke Kalau

Cameron Stewart

SIN TITULO

Panini · paninicomics.de · 172 S., 24,99 Euro · Cameron Stewart, der eigentlich eher für Ausführungen von Superhelden-Illustrationen (u.a. Superman, Batman, Catwoman) bekannt ist, schlägt mit „Sin Titulo" Töne jenseits der inhaltlichen Limits des DC-Kosmos an. Gelangweilt von der Tatsache, ständig nur die Ideen anderer zeichnerisch umzusetzen, hatte er ursprünglich gemeinsam mit einigen Künstlerkollegen ein Webprojekt als Austauschplattform für eine eigene Geschichte ins Leben gerufen. Trotz bereits intensiver Vorarbeit und zahlreichen Entwürfen hatte Cameron den Eindruck, nicht zu wissen, wohin dieser Weg führen wird und gab seinen Versuch frustriert auf. Nach dem Scheitern seines Projekts hatte er einen seltsamen Traum von einem alten, abgestorbenen Baum an einem Strand, der ihn so faszinierte, dass er diese Bilder in einem Strip festhielt. Als er bald darauf seinen Großvater im Altersheim besuchen wollte und feststellen musste, dass dieser schon seit mehreren Wochen tot war, ohne, dass er davon in Kenntnis gesetzt worden wäre, war sein Entsetzen groß. So groß, dass diese Erfahrung zum zweiten zentralen Anstoß für „Sin Titulo" wurde. Er verarbeitete diese Erlebnisse in einem Webcomic, der auch bis heute noch in der Originalfassung online steht. Herausgekommen ist eine abgründige Erzählung im Neo-Noir-Stil, die die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit in jeder Beziehung sprengt. Instinktgeleitet steuert Cameron seinen autobiografisch gefärbten Hauptcharakter durch eine zugleich fesselnde und beängstigende surreale Welt. Als Webcomic mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem renommierten Eisner Award, veröffentlichte Dark Horse den Titel schließlich auch in einer Printversion. Jetzt endlich gibt es diesen absolut lesenswerten Band auch auf Deutsch.
Anke Kalau

David Small

STICHE

Carlsen · carlsen.de · 336 S., 14,90 Euro · Der Carlsen-Verlag scheint das Ziel, Comic-Klassiker zu erschwinglichen Preisen im Taschenbuchformat herauszubringen, inzwischen recht ernsthaft zu verfolgen: Nach „Wave and Smile", „Die Sache mit Sorge" und der „Faust"-Comic-Adaption ist „Stiche" bereits der vierte Band der Graphic Novel Paperback-Reihe, weitere sind in Vorbereitung. Während die Hardcover-Ausgabe in diesem Fall noch mit 29,90 Euro zu Buche schlug, ist die Paperback-Version für knapp die Hälfte zu haben. Da hat man wohl auch eine neue Zielgruppe im Auge, denn für eine Coming-of-Age-Erzählung wie „Stiche" sind zwar nicht ausschließlich, aber auch Jugendliche Adressaten. Ob das ein weiterer Schritt in Richtung Comic als Klassenlektüre ist? Kann sein. Und das wäre vielleicht nicht die schlechteste Entwicklung. Viel besser als ein Großteil der in den Schulen schon seit Jahren eingesetzten abgenudelten (und pädagogisch fragwürdigen) Zeigefinger-Prosa ist „Stiche" auch. Bleibt zu hoffen, dass Deutschlehrer diese feinsinnige, sehr persönliche und hochemotionale Geschichte über das Aufwachsen nicht kaputtinterpretieren lassen. Und die Ebene der Zeichnungen zu würdigen wissen.
Anke Kalau

Niklas Coskan

THE DIRTY NAILS AND FRANTIC TALES OF COFFIN CREEK

Squoodge · squoodge.de · 94 S., 29,90 Euro · Handillustrierte Kurzgeschichten im Leinenhardcovereinband, die gleich mit der passenden Musik auf 7" geliefert werden. Wie das zu konsumieren ist? Niklas Coskan formuliert die Anleitung für das Erlebnis seines Abschlussprojekts an der Universität der Künste Berlin folgendermaßen: Bier aufmachen, Licht dimmen, Schallplatte auflegen, unter die Bettdecke gehen, lesen. Wer diesem Ratschlag folgt, kommt in den Genuss von vier trashigen Freak-Splattergeschichten von Gaunern, Verlierern, Wahrsagerinnen, Magiern und anderen Ausgestoßenen, untermalt von für diese Veröffentlichung aufgenommenen Surf- und Psychobilly-Instrumentals der Österreicher LASER MUTANTS. Optisch fährt Coskan die psychobillygetränkte Retro-Horrorschiene à la Vince Ray (allerdings düsterer und feiner schattiert) mit viel sichtbarer Hirnmasse und abgeschnittenen Gliedmaßen. Schön anzusehen ist das, und kurzweilig zu lesen auch. Wer sich beeilt, kann vielleicht ein Exemplar der auf 300 Stück limitierten, nummerierten und handsignierten Erstauflage ergattern.
Anke Kalau

Zeina Abirached

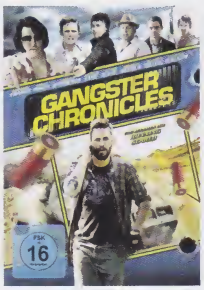
ICH ERINNERE MICH

Avant · avant-verlag.de · 96 S., 14,95 Euro · Nach dem Erfolg ihres Erstlings „Spiel der Schwalben" schiebt die Libanesin Zeina Abirached nun mit „Ich erinnere mich" einen zweiten autobiografischen Band nach. Wer den Vorgänger nicht kennt, kann beruhigt sein: Die Handlung ist auch ohne jegliche Vorkenntnisse problemlos nachvollziehbar. Während der Vorgänger noch chronologisch über einen eng begrenzten Zeitraum hinweg erzählte, wird dieses Mal nichtlinear und eher episodenhaft von Einzelereignissen und bruchstückhaft zusammengesetzten Erinnerung zwischen 1984 und 2006 berichtet. Jedes Aufgreifen eines neuen Gedankens beginnt mit der Einleitung „Ich erinnere mich". Abirached erinnert sich an schöne, schreckliche, angstaufgeladene und banale Erlebnisse während des libanesischen Bürgerkriegs. Sie tut das rein beschreibend, wertet kaum, fast so, als würde sie einen Zeugenbericht ablegen. An ihrem holzschnittartigen Zeichenstil hat sich im Vergleich zu „Spiel der Schwalben" nichts geändert hat, ihr Erzählstil aber hat sich klar weiterentwickelt. Herausgekommen ist eine traurige und zugleich schöne Geschichte über den ganz normalen Wahnsinn des Heranwachsens in einer permanenten Ausnahmesituation.
Anke Kalau

Schwarwel

ZU BESUCH BEI FREUNDEN

Glücklicher Montag · gluecklicher-montag.de · 104 S., 9,90 Euro · Wer die Nachrichten des Jahres 2013 – und auch ein bisschen darüber hinaus – noch einmal Revue passieren lassen will, der ist mit diesem Karikaturensammelband des Schweinvogel-Erfinders und ehemaligen ÄRZTE-Hausdesigners Schwarwel (1993 bis 2011, von ihm stammt auch die „Geschichten aus der Gruft"-Comicpersiflage „Geschichten aus der Die Ärzte - Angriff der Fett-Teenager") gut beraten. Mit einem Lächeln auf den Lippen und dem gestreckten Zeigefinger an der Stirn wuselt sich der tagespolitisch und anderweitig interessierte Leser vom Pferdefleischskandal über Gensaatgut, Zypernrettung und Waffenembargos zur NSA-Späh affäre. Geht's noch? Man, das war ja rückblickend wieder mal ein echtes Kackjahr. Wie schon 2011 („Die Bändigung des Kapitalismus") und 2012 („Die Welt des Wissens") mit klaren Strichen und viel Wortwitz auf den Punkt gebracht. Aber alles ist steigerungsfähig. Merkel, Obama, Putin und Artgenossen produzieren schließlich täglich neue Misthaufen für die Zeichner dieser Welt. Also auf zur nächsten bitter-krachenden Pointe! Man liest sich dann irgendwann 2014 wieder.
Anke Kalau

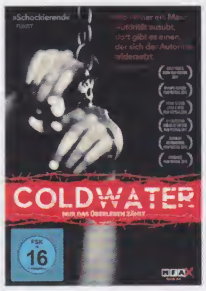


GANGSTER CHRONICLES

USA 2013 · Universum · Filme wie „The Cooler" (2003) und „Running Scared" (2006) hatten Regisseur Wayne Kramer einen gewissen Kultstatus eingebracht, den er dann mit dem Episodenfilm „Crossing Over" (2009) eher beschädigte als förderte. Vier Jahre später folgte mit „Pawn Shop Chronicles" ein weiterer Episodenfilm, in dem wie bei „Running Scared" erneut Paul Walker mitspielte, neben Vincent D'Onofrio, Matt Dillon, Elijah Wood und Brendan Fraser. Leider eine von Walkers letzten Rollen, da er letztes Jahr bei einem Autounfall ums Leben kam. Kramer setzt ihn hier sympathisch schräg als rassistischen Crystal-Meth-Junkie in Szene, der mit einem Kumpel seinen Drogenlieferanten ausrauben will. In der zweiten Episode stößt Matt Dillon während seiner Hochzeitsreise zufällig auf einen Hinweis, der ihn zu seiner vor Jahren verschwundenen ersten Ehefrau führt. Besondere Erwähnung verdient Brendan Fraser, der in der abschließenden dritten Geschichte großartig einen heruntergekommen Elvis-Imitator spielt, der einen Pakt mit dem Teufel eingeht, um endlich auf die Erfolgsspur zu kommen. Als verknüpfendes Element für die drei Episoden dient Kramer ein Pfandhaus in Louisiana. Insofern ist es mal wieder albern, dass im Deutschen aus den „Pfandhaus Geschichten" die „Gangster Geschichten" wurden. Tarantino-Vergleiche sind eigentlich etwas aus der Mode gekommen, lassen sich aber anscheinend dennoch nicht vermeiden, da Kramer sein geistesverwandtes, politisch schwer unkorrektes B-Movie mit ähnlich bizarren Einfällen und viel schwarzem Humor angereichert hat, ohne allerdings noch mal das extreme Irrsinnslevel von „Running Scared" zu erreichen. Besonders geschmackvoll oder in sich völlig stimmig ist das alles sicher nicht, aber definitiv origineller und unverkrampfter als der Großteil der gerade so beliebten Grindhouse-Wiederbelebungsversuche.

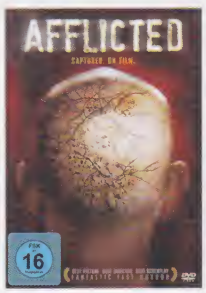
AUGE UM AUGE

USA 2013 · Universal · Mit seinem Regiedebüt „Crazy Heart" von 2009 konnte Schauspieler Scott Cooper bereits zwei Oscars einsacken, vor allem wegen Jeff Bridges darstellerischer Leistung in einer ansonsten etwas konventionellen, träge inszenierten Story, wie einige Kritiker bemängelten. Ähnlich kritische Worte gab es auch beim Nachfolger „Auge um Auge" (Originaltitel: „Out Of The Furnace"), wo es hieß: „Christian Bale liefert eine der stärksten Performances seiner Karriere, aber der unnötig behäbig erzählte Plot kann mit den durchweg fantastischen Darstellern leider nicht mithalten." Allerdings kann sich auch mal wieder die darstellerische Leistung von Woody Harrelson sehen lassen, die dem Film neben dem schön schmuddlig-düsteren Look ein Höchstmaß an Intensität sichert, auch wenn dabei zum Schluss nur eine Art moderner Western ohne richtigen Showdown herauskommt. Bis dahin hat man allerdings das Gefühl, Cooper hätte ein bedeutungsschweres humanistisches Drama im Sinn gehabt, im Stil von Michael Ciminos „Die durch die Hölle gehen", in dem die Figuren in ähnlicher Form Opfer von Kriegstraumata und der modernen Industriegesellschaft werden. Bale spielt darin Russell Baze, Arbeiter in einem Stahlwerk, der nach einem Gefängnisaufenthalt – er hatte alkoholisiert einen Verkehrsunfall mit tödlichen Folgen verursacht – vor den Trümmern seiner bisherigen Existenz steht. Sein Vater ist inzwischen verstorben, die Freundin hat ihn verlassen, und der Bruder, ein Irak-Veteran, kommt mit seiner normalen bürgerlichen Existenz nicht klar und verdient sein Geld lieber bei illegalen Boxkämpfen. Dadurch gerät er in die Fänge von Harlan DeGroat, einem psychopathischen Hinterwäldler-Drogenkönig, mit dem es Russell Baze schließlich alleine aufnehmen muss, wodurch das bis dahin packende Drama zur brutalen, etwas unentschlossen wirkenden Rachestory wird.



COLDWATER

USA 2013 · MFA+ · Vincent Grashaws Spielfilmdebüt „Coldwater" erinnert in gewisser Weise an Kim Chapirons Film „Dog Pound" von 2010, der damit ein Remake von Alan Clarkes britischen Jugendknast-Klassiker „Scum" aus den Siebzigern drehte, verlegt ins Amerika der Jetztzeit. Im Mittelpunkt stand dabei eine vom Leben nicht gut behandelte, aber dennoch charakterlich gefestigte Hauptfigur, die sich innerhalb der Hierarchie eines unmenschlichen Systems, das auf physischen und psychischen Erniedrigungen basierte, zu behaupten versuchte, aber auch nicht verhindern konnte, dass dabei Schwächere auf der Strecke blieben. Ein Film, der wie die meisten anderen Gefängnisstreifen die Erkenntnis untermauerte, dass Gewalt nur neue Gewalt produziert. Dadurch wird auch jede Chance auf Resozialisierung zunichte gemacht, wenn es nur darum geht, den Willen von Menschen zu brechen und sie mit bescheidenem Erfolg umzuerziehen. Dennoch versteht es „Coldwater", den Zuschauer trotz hinlänglich bekannter Themen aufgrund seiner Intensität mitzureißen. Grashaw schildert darin die Zustände in einem zur Umerziehung von jugendlichen Straftätern dienenden Boot Camp in der amerikanischen Wildnis, nicht unähnlich denen eines militärischen Trainingslagers, inklusive eines psychotischen Ex-Colonels mit Alkoholproblemen. Der Regisseur hatte sich zuvor schon länger mit dem Thema von Rehabilitationszentren in den USA beschäftigt – den Anstoß gaben die persönlichen Erfahrungen eines Freundes in so einer Einrichtung – und inszenierte seinen Film dementsprechend in einem fast dokumentarischen Stil. Dennoch hat man gegen Ende das Gefühl, es mit einem auf die Schicksale der Protagonisten zugeschnittenen, nicht immer glaubwürdigen Thriller zu tun zu haben, der ein bestimmtes moralisches Statement transportieren will. Aber das macht „Coldwater" letztendlich sogar noch wirkungsvoller.



AFFLICTED

Kanada/USA 2013 · Sony Pictures HE · Manchmal kann einen die eigene Inkonsequenz wirklich fertig machen, wenn man wider besseres Wissen erneut auf einen „Found footage"-Film reingefallen ist, weil jemand behauptet hatte, dass dieser jetzt aber mal wirklich gut sei. „Afflicted", das Regiedebüt der Kanadier Derek Lee und Clif Prowse, die auch gleich die Hauptrollen übernommen haben und die Freunde Derek und Clif spielen, ist allerdings tatsächlich einer der wenigen sehenswerten aktuellen Vertreter in diesem Bereich. Derek leidet unter einer zerebralen arteriovenösen Malformation, die jederzeit zu einer Hirnblutung führen kann und so zu seinem Tod. Er begibt sich aber dennoch gegen den Rat seines Arztes mit seinem langjährigen Freund auf eine Weltreise. Nachdem Derek während eines Zwischenstopps in Paris mit einer Frau namens Audrey die Nacht verbracht hat, scheint er sich eine mysteriöse Infektion eingefangen zu haben. In Folge setzt eine unheilvolle Transformation ein. Ähnlich wie in dem gelungenen „Found footage"-Film „Chronicle" erfreut sich Derek anfangs noch an seinen ungewöhnlichen neuen Kräften, aber sehr schnell offenbaren sich die negativen Seiten dieser körperlichen Veränderung, denn normale Nahrung kann er nicht mehr zu sich nehmen und benötigt dringend Blut, um am Leben zu bleiben. Die beiden Freunde sind sich dann irgendwann einig, dass sich Derek in einen Vampir verwandelt, und die Begegnung mit der geheimnisvollen Audrey scheint der Grund dafür zu sein. Ähnlich wie die meisten „Found footage"-Filme kann auch „Afflicted" nicht immer plausibel machen, wie bestimmte POV-Perspektiven zustande gekommen sein sollen, dafür wartet er mit sehr glaubwürdigen Tricks und Schockmomenten auf, und vor allem mit einer packenden Dramaturgie, die mehr als nur selbstzweckhaftes, seekrank machendes Kameragewackel zu bieten hat.

GODZILLA

USA/Japan 2014 · Warner · Die weltweite Popularität des japanischen Filmmonsters Godzilla dürfte noch die der klassischen Universal-Monster wie Dracula übertreffen. Godzilla war Hauptdarsteller von bisher 28 Filmen, die eine riesige Fangemeinde besitzen, auch wenn es sich dabei in der Regel nur um detailverliebten kindischen Trash mit Männern in Gummikostümen handelt. Dabei gerät oft in Vergessenheit, dass Ishirô Hondas in Schwarzweiß gedrehter erster Godzilla-Film trotz ähnlich primitiver Spezialeffekte eine durch und durch ernste Angelegenheit war, der das japanische Atombomben-Trauma des Zweiten Weltkriegs widerspiegelte, und dessen erste Bilder deutlich auf die späteren Atomtests der Amerikaner im Pazifik verwiesen. Roland Emmerich hatte bereits 1998 den Versuch unternommen, Godzilla zu amerikanisieren – zwar mit besseren Trickaufnahmen, aber bei Godzilla-Fans ist der Film dennoch verhasst. Denn heraus kam eher ein Remake von „Panik in New York" (1953) als ein richtiger Godzilla-Film. Zum 60. Geburtstag unternahm jetzt Regisseur Gareth Edwards, der zuvor den drögen Science-Fiction-Film „Monsters" gedreht hatte, einen weiteren Versuch. Die größte Enttäuschung dabei ist (Achtung: Spoiler-Alarm!), dass „Breaking Bad"-Hauptdarsteller Bryan Cranston bereits im ersten Drittel das Zeitliche segnet, womit dem Film die wirklich interessante menschliche Ebene abhanden kommt. Der war im Prolog des Films als Verantwortlicher für Erdbebensicherheit eines Kraftwerks auf den Philippinen (Fukujima lässt grüssen) auf ein prähistorisches Monster gestoßen, verlor seine Frau dabei und ist seitdem wie besessen diesem Phänomen auf der Spur. Auch wenn Edwards' „Godzilla" auf inhaltlicher Ebene selten überzeugen kann, ist sein apokalyptisches Monster-Spektakel zumindest immer schön anzusehen und von überflüssigen Humor befreit.

UNDER THE SKIN

USA/UK 2013 · Senator · Jemand beschrieb Jonathan Glazers gewollt künstlerischen Science-Fiction-Thriller „Under The Skin" als „eisige Parabel über Liebe, Sex und Einsamkeit" und traf damit recht gut den Ton des Films, der mal wieder die berühmte polarisierende Wirkung aufs Publikum hatte. „Under The Skin" ist nach dem bizarren Gangster-Film „Sexy Beast" (2000) und „Birth" (2004) erst der dritte Film des Regisseurs, der ansonsten seine Brötchen im Bereich Werbung und Musikvideos verdient. Geplant war eine Umsetzung des Buches von Michel Faber (deutscher Titel: „Die Weltenwanderin") bereits nach „Sexy Beast", dauerte aber dann wie so oft doch etwas länger. Allein Alexander Stuart, der die Romanvorlage und das Drehbuch für den fantastischen „War Zone" schrieb, verfasste drei Drehbuchentwürfe dafür. Letztendlich weicht Glazers Adaption deutlich vom gesellschaftskritischen und satirischen Ton des Romans ab, in dem eine mysteriöse Außerirdische in Menschengestalt mit einem Lieferwagen durch Schottland reist und Männer aufreißt, die als Schlachtvieh für ihren Heimatplaneten dienen sollen. Dabei verzichtet Glazer auf die parabelhafte politische Ebene von Fabers Buch hinsichtlich Massentierhaltung und Ausbeutung der Umwelt und konzentriert sich mehr auf Themen wie sexuelle Identität und andere existentielle Fragen. Ähnlich wie Nicolas Roegs Film „Der Mann, der vom Himmel fiel" sitzt Glazer dabei zwischen den Stühlen von Arthouse-Kino und SciFi-B-Movies der Fünfziger (etwa Roger Cormans „Gesandter des Grauens") und zeigt, wie das an sich unmenschliche Alien letztendlich an der Brutalität der menschlichen Zivilisation zugrunde geht. Auch wenn die Botschaften von Glazer ebenso wie die eigentliche Motivation des Aliens nebulös bleiben, hinterlassen die hypnotischen Bilder ebenso wie Scarlett Johanssons apathische Performance nachhaltigen Eindruck.

FKP SCORPIO
TICKETS UNTER: FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE
SERVICE-HOTLINE: 01806-853 653
(0,20 € / Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 € / Anruf)

TWIN PEAKS - THE ENTIRE MYSTERY

USA 1990-1991 · Paramount · Mit „Twin Peaks – The Entire Mystery" erscheint David Lynchs bahnbrechende wie bizarre Mystery-Crime-Horror-Seifenoper bereits das dritte Mal hierzulande auf einem digitalen Datenträger. Diesmal verteilt auf zehn Blurays und mit dem Versprechen, dass es sich um „The Entire Mystery" hinsichtlich der ermordeten Laura Palmer handelt, der schönsten Wasserleiche der Filmgeschichte. Und tatsächlich hat die Menge an Extras inzwischen ein beeindruckendes Ausmaß angenommen, was deleted Scenes oder anderes Hintergrundmaterial angeht, das zum Teil natürlich schon auf den beiden anderen Veröffentlichungen enthalten war: Zum Beispiel die Episodeneinführungen der Log Lady oder der Pilotfilm in der US-Fassung und der längeren internationalen Version. Auch wenn die Episoden auf der „Definitive Gold Box Edition"-DVD schon recht gut aussahen, hat man hinsichtlich der Bildqualität noch mal einiges herausholen können, vor allem im Vergleich zu anderen Veröffentlichungen von TV-Serien aus dieser Zeit. Neu ist, dass hier auch „Twin Peaks – Der Film" (Originaltitel: „Twin Peaks – Fire Walk With Me") enthalten ist, mit dem Lynch ein Jahr nach Einstellung der Serie ein Kino-Prequel drehte, das sich mit den letzten Tagen im Leben von Laura Palmer beschäftigte, die in der Serie ja nie auftauchte, und Fragen beantwortete, die niemand gestellt hatte. Weder handelte es sich dabei um einen wirklich guten Lynch-Film, noch um eine unbedingt nötige Erweiterung dieser großartigen Serie. Letztendlich entzauberte Lynch mit diesem überlangen, zähen und irgendwie deprimierenden Werk, in dem viele Figuren der Serie nur kurz oder gar nicht auftauchten, nur das Geheimnis von Twin Peaks, das er so mühsam und kunstvoll aufgebaut hatte. Ein wenig aufgewertet wird das auch finanziell erfolglose Prequel durch über 90 Minuten entfernte und erweiterte Szenen.

DIE RABENSCHWARZE NACHT

USA 1985 · Sony Pictures HE · Auf meiner Liste verhunzter Remakes von Klassikern des Horrorgenres belegt „Fright Night" von 2011 eine Spitzenposition. Ob man das Original von Tom Holland für einen echten Klassiker hält, hängt von der Strenge der Maßstäbe ab, die man bei so einer Kategorisierung anlegt. Holland ist jedenfalls vertraut mit den Gesetzen des Genres und drehte mit „Chucky – Die Mörderpuppe" einen weiteren überdurchschnittlichen Horrorfilm der Achtziger. Offensichtliche Filmzitate gibt es in der Horrorkomödie „Die rabenschwarze Nacht" zur Genüge, zum Beispiel als die Hauptfigur Charly Brewster (William Ragsdale) gleich zu Beginn wie in Hitchcocks „Das Fenster zum Hof" seltsame Vorkommnisse im Nachbarhaus beobachtet. Im Fernsehen läuft gleichzeitig die Horrorfilm-Show „Fright Night" mit dem Moderator Peter Vincent (Roddy McDowall, Dr. Cornelius aus „Planet der Affen"), eine Hommage an Peter Cushing und Vincent Price. Und der von Chris Sarandon („Hundstage") gespielte Vampir im Nachbarhaus steht deutlich in der Tradition von Bram Stokers „Dracula", dessen sexuelle Anziehungskraft hier besonders betont wird. Diese Vermischung von klassischen und modernen Horrorelementen – vor allem hinsichtlich der expliziteren Spezialeffekte –, eine gut funktionierende parodistische Ebene und eine atmosphärische Inszenierung machen in der Summe den Charme des extrem unterhaltsamen Films aus. Die frisch erschienene Blu-ray enthält zwar nur den Film, ist dafür bildtechnisch aber gelungen. Schade nur, dass weiterhin keine gescheite offizielle Veröffentlichung der Fortsetzung „Mein Nachbar, der Vampir" von 1988 in Sicht ist, ebenfalls mit Ragsdale und McDowall in den Hauptrollen – wenn auch ohne Amanda Bearse als Brewsters Freundin Amy, besser bekannt als Marcy D'Arcy aus „Eine schrecklich nette Familie".

DIE VERFLUCHTEN

USA 1960 · Explosive Media · Mit „Die Verfluchten" (Originaltitel: „House Of Usher") begann ein zwischen 1960 und 1965 entstandener Zyklus von acht Edgar Allan Poe-Verfilmungen von Roger Corman, die zu seinen bis dahin aufwändigsten Produktionen gehörten, in Farbe und Cinemascope gedreht. Darüber hinaus halfen ihm diese sehr stilvoll umgesetzten Filme auch, bei Kritik und Publikum den etwas abwertenden Ruf als „King of B-Movies" loszuwerden. Natürlich kam auch hier Cormans ökonomische Art des Filmemachens zum Tragen, und so wurden bestimmte Kulissen immer wieder verwendet. Im letzten Jahr wurde mit „Die Maske des Roten Todes" bei Koch der Abschluss der Reihe auf DVD wiederveröffentlicht, jetzt folgt „Die Verfluchten" auf DVD und Blu-ray von Explosive Media. Und auch wenn diese Veröffentlichung in Sachen Extras – es gibt nur ein kurzes aktuelles Interview mit Hauptdarsteller Mark Damon – nicht mit der Blu-ray aus Großbritannien mithalten kann, stellt sie gerade hinsichtlich der Bildqualität ein enorme Steigerung zur unscharfen alten MGM-Disc dar. Wie alle Poe-Adaptionen Cormans ist auch „Die Verfluchten" nicht ganz werkgetreu. Dafür entschädigt die ambitionierte Umsetzung der bei Poe vorherrschenden Atmosphäre aus Zerfall und Wahnsinn, die auch das Interesse des Regisseurs an freudianischer Tiefenpsychologie widerspiegelt. Zusätzlich reichert er seine symbolhafte Bildsprache mit einigen regelrecht psychedelischen Momenten an. Hauptdarsteller ist wie bei fast allen Poe-Filmen Cormans Vincent Price, der hier auf seine gewohnt eindringliche Art den von Ängsten und Wahnvorstellungen gequälten Roderick Usher spielt. Zusammen mit seiner Schwester wird dieser Opfer eines bizarren Familienfluches, der inzwischen auch das scheinbar lebendig gewordene Schloss der Ushers, das eigentliche Monster des herrlich morbiden Films, befallen hat.

DRACULA

USA/UK 1979 · Universal · Mit seinem Roman „Dracula" schuf Bram Stoker eine der für das Horror-Kino wichtigsten Vorlagen. Allerdings kommen nur die wenigsten Adaptionen an die literarische Qualität von Stokers Geschichte heran, und reduzierten diese mal mehr, mal weniger gelungen auf bestimmte Teilaspekte. Umstritten war dabei auch die Darstellung des titelgebenden Vampir-Grafen, der weder Bela Lugosi noch Christopher Lee wirklich glich. Kurioserweise war es dann ausgerechnet Schmuddelfilmer Jess Franco, der 1970 in „Nachts, wenn Dracula erwacht" Lee dem Buch entsprechend herrichtete, was den Film aber auch nicht besser machte. Geradezu verschrien ist John Badhams „Dracula"-Film, der neben dem von Tod Browning von 1931 der einzige ist, der die Fangzähne des Vampirs nicht zeigt. Stattdessen verkörpert Frank Langella den Grafen als frauenverführenden Gentlemen und Gigolo mit ungewöhnlich starker erotischer Ausstrahlung, der aber selten wirklich bedrohlich wirkt. Kleinere inhaltliche Veränderungen an Stokers Vorlage wurden ebenfalls vorgenommen, die aber leicht zu verschmerzen sind. Denn Badham bezieht sich dabei auch nicht direkt auf Stoker, sondern auf das Bühnenstück von Hamilton Deane und John L. Balderston, in dem Langella zuvor am Broadway bereits in über 900 Vorstellungen den Grafen gespielt hatte. Und auch wenn Badhams Version das Horrorpublikum eher langweilte, ist seine etwas romantischer anmutende, stilvoll inszenierte Gothic-Atmosphäre sicher mehr im Einklang mit Stokers Buch, als es bei den meisten anderen Verfilmungen der Fall ist. Die neu erschienene Blu-ray besitzt ein ausgezeichnetes Bild, verzichtet aber leider auf die Extras der DVD wie Making Of und Audiokommentar. Dass das Bild dennoch etwas blass wirkt, hat damit zu tun, dass der Regisseur nachträglich versucht hatte, dem Film einen Schwarzweiß-Look zu verpassen.

INVASION VOM MARS

USA 1986 · Koch Media · Tobe Hooper drehte sein familienfreundliches Remake des 1953 entstanden SciFi-Films „Invasion vom Mars" erstaunlicherweise im selben Jahr wie „The Texas Chainsaw Massacre 2", die schwarzhumorige Fortsetzung seines Horror-Klassikers „Blutgericht in Texas" von 1974, die bis heute hierzulande Gerichte und Staatsanwälte beschäftigt. Beide Filme floppten und katapultierten Hooper fortan in die B-Liga des Filmgeschäfts, woran auch der legendäre Kultstatus von „Blutgericht in Texas" nichts ändern konnte. William Cameron Menzies' Original-„Invasion vom Mars" war einer der zahlreichen Filme in den Fünfzigern, der die Invasion von Außerirdischen thematisierte. Eine gewisse Ausnahmestellung sicherte ihm der dramaturgische Kniff, dass er die außerirdische Invasion aus der Sicht einen kleinen Jungen schilderte, der miterleben muss, wie die Erwachsenen um ihn herum zu willenlosen Marionetten der Invasoren werden. Dabei entwickelte sich gerade zu Beginn eine sehr düstere, paranoide Stimmung, die der Film dann am Ende leider durch seine selbst für einen SciFi-Film dieser Zeit unglaublich schlechten Effekte zunichte machte, in Gestalt von Männern in Frottee-Ganzkörper-Schlafanzügen und einem Wasserkopf im Goldfischglas. Aber auch die Aliens von Hoopers Film wären in „Die Muppet Show" besser aufgehoben gewesen, was noch das Gefühl verstärkt, es würde sich um eine Parodie auf die Invasions-Film der 50s im Comic-Look handeln. Großen Unterhaltungswert besitzen beide Versionen dennoch, die auf der Blu-ray/DVD-Mediabook-Veröffentlichung von Koch enthalten sind und sich wunderbar zum direkten Vergleich anbieten. Inklusive Bonus-Features wie der amerikanischen und europäischen Fassung des Originals und dem alternativen Ende von Hoopers Remake, das auch separat auf Blu-ray und DVD erhältlich ist.

DER RASENMÄHER-MANN

USA 1992 · Mad Dimension · Auch wenn sich Brett Leonards Film „Der Rasenmähermann" mit dem Namen von Autor Stephen King schmückt, hat dieser bis auf den Titel nichts mit der gleichnamigen, 1970 veröffentlichten Kurzgeschichte zu tun, weswegen King auch mehrfach gegen die Verwendung seines Namens klagte – offensichtlich ohne Erfolg. Leonard – in Genre-Kreisen vor allem wegen seines Horrorfilms „Dead Pit" bekannt – recycelte stattdessen bekannte Frankenstein-Motive und George Bernard Shaws „Pygmalion", um die zu dieser Zeit aufgekommene Begeisterung für Virtual reality und Cyberspace aufzugreifen. Letztendlich kam dabei aber nur ein sehr oberflächlicher und uninspirierter Horror-Science-Fiction-Fim heraus, in dem Pierce Brosnan (bevor er als James Bond bekannt wurde) den Wissenschaftler Dr. Angelo spielt, der für die US-Regierung durch die Stimulierung der Hirnleistung den perfekten Soldaten schaffen soll. Das Ganze gerät wie so oft außer Kontrolle und Dr. Angelo führt seine Experimente stattdessen auf eigene Faust fort. Als Versuchskaninchen dient ihm dabei der zurückgebliebene Gärtnergehilfe Jobe, der sich in Folge zu einer Art Cyberspace-Gottheit mit telepathischen Fähigkeiten entwickelt. 1992 sahen die Spezialeffekte des Films noch aufsehenerregend aus, in Zeiten hyperrealistischer Computerspiele wirkt diese Umsetzung von Virtual reality eher mal naiv. Hierzulande erschien auch ein über 30 Minuten längerer Director's Cut – den man je nach Geschmack als interessant oder überlang empfindet. Die aktuell erschienene Blu-ray, die ein recht gutes Bild besitzt, allerdings einen etwas blechernen deutschen Ton – Untertitel oder Extras sind nicht vorhanden –, enthält aber nur die Kinofassung. Sicher kein Genre-Klassiker, aber ein durchaus sehenswertes Guilty Pleasure der Neunziger, gefolgt 1996 von einer miserablen Fortsetzung.

SPETTERS

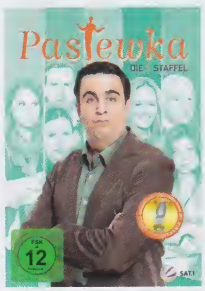
Niederlande 1980 · Koch Media · Mit der Veröffentlichung von „Spetters" hat Koch jetzt eines der Frühwerke des holländischen Regisseurs Paul Verhoeven – bevor dieser in Hollywood Karriere machte – wieder zugänglich gemacht. Neben DVD und Blu-ray gibt es „Spetters" auch als Limited Collector's Edition im Mediabook, die neben DVD und Blu-ray noch eine weitere DVD enthält, mit einer Doku über den Film und Interviews mit Verhoeven, Drehbuchautor Gerard Soeteman und Kameramann Jost Vacano. Die Bildqualität von „Spetters" ist angenehm kontrastreich, weist allerdings ein durchgängiges Rauschen auf, das sich bei dunklen Szenen noch verstärkt. Das Covermotiv mit den provokant hervorstechenden Nippeln von Hauptdarstellerin Renée Soutendijk – bei dem es sich nicht um ein früheres Kino- oder Video-Plakat handelt –, mag geschmacklich grenzwertig sein, trifft aber durchaus den grundsätzlichen Ton von Verhoevens Film. Der löste beim Kinostart heftige Proteste aus und brachte dem Regisseur Vorwürfe ein, er würde Frauen, Behinderte, Schwule und Christen verhöhnen. Bekannt für seine explizite Darstellung von Sex und Gewalt war Verhoeven zwar schon vorher, der Grad der politischen Unkorrektheit und Vulgarität schien hier aber ein neues Level zu erreichen, was in Deutschland noch mit einer „Eis am Stiel"-Synchronisation gekrönt wurde. Verhoeven griff mit „Spetters" typische amerikanische Teenagerfilme wie „Grease" auf und machte daraus auf seine gewohnt subversive Art einen Coming of Age-Film, in dem die Lebensträume einer Clique von Jugendlichen brutal zerstört werden. Dem Film mag dabei zwar eine gewisse psychologische Tiefenschärfe fehlen, die er notdürftig durch vordergründige Schocks auszugleichen versuchte, dafür inszenierte Verhoeven hier gekonnt eine immer authentisch wirkende Milieustudie mit den Mitteln des Unterhaltungskinos.

DAS MÄDCHEN VON TRIEST

Italien 1982 · Ascot Elite · Der italienische Regisseur und Drehbuchautor Pasquale Festa Campanile hat ein Gesamtwerk mit fast 100 Filmen vorzuweisen, darunter viele Sexkomödien der Sorte „Als die Frauen noch Schwänze hatten", neben einer echten Exploitation-Perle wie „Wenn du krepierst, lebe ich!". „Das Mädchen von Triest" ist eine seine ernsthafteren Arbeiten, in der ein Comic-Zeichner (Ben Gazzara) an einem Strand von Triest beobachtet, wie sich eine junge Frau namens Nicole (Ornella Muti) offenbar zu ertränken versucht, aber noch rechtzeitig gerettet wird. Daraufhin entwickelt sich eine Liebesbeziehung zwischen dem älteren Herrn und der jungen Schönheit. Campanile gibt dieser überstrapazierten Konstellation dadurch neue Würze, dass Nicole ein eigenartiges Katz-und-Maus-Spiel hinsichtlich ihrer Identität und Lebensumstände mit dem Comic-Zeichner treibt. Denn wie sich herausstellt, ist sie schwer manisch-depressiv und befindet sich deswegen in psychiatrischer Behandlung, wodurch diese Liebesbeziehung natürlich unausweichlich zum Scheitern verurteilt ist und auf ein verstörendes wie tragisches Finale hinausläuft. Interessanterweise waren Muti und Gazzara bereits zuvor in „Ganz normal verrückt" (basierend auf einer Bukowski-Kurzgeschichte) zusammen in einem Film zu sehen, der die Unfähigkeit der Protagonisten sich und andere zu lieben thematisierte. Campanile kratzt dabei aber nur an der Oberfläche der interessanten Geschichte und rückt vor allem die einzigartige Schönheit von Muti in den Vordergrund, die aber darstellerisch nur bedingt in der Lage ist, solch eine psychisch zerrissene Persönlichkeit völlig überzeugend zu verkörpern. Ein dennoch sehr faszinierender Film, der hierzulande auf DVD das erste Mal ungeschnitten erscheint. Deutsche Untertitel gibt es aber nur für die bisher fehlenden Stellen, nicht für die komplette italienische Tonspur.

TÖTE AMIGO

Italien 1967 · Koch Media · Wie auch Sergio Leones Western „Todesmelodie" spielt Damiano Damianis „Töte Amigo" zur Zeit der Mexikanischen Revolution, die um 1910 ihren Anfang nahm. Damiani kam mit dieser Mischung aus Unterhaltungskino und pessimistischer Gesellschaftskritik Leone thematisch ein paar Jahre zuvor und begründete mit „Töte Amigo" eine Art Italowestern-Subgenre. Es blieb der einzige Italowestern in Damianis Karriere als Regisseur, läutete aber eine Reihe mit anderen politisch gefärbten Filmen ein, in denen er die Unterwanderung der italienischen Gesellschaft durch die Mafia verarbeitete. Im Mittelpunkt von „Töte Amigo" steht der US-Amerikaner Bill Tate (Lou Castel), der das Vertrauen des mexikanischen Revoluzzers El Chuncho (Gian Maria Volonté, aus „Für eine Handvoll Dollar") ausnutzt, um kaltblütig seine eigenen Ziele zu verfolgen. Damiani spart in seinem extrem rasanten Film zwar nicht mit plakativen Grausamkeiten, arbeitet aber gleichzeitig sehr schön die Mechanismen solcher revolutionärer Umwälzungen heraus, die nur ein weiteres von Korruption beherrschtes, zerrüttetes System entstehen lassen. Sicherlich einer der besten Italowestern, der laut Damiani aber gar keiner ist, dafür aber ein unmittelbarer Kommentar zum damaligen amerikanischen Eingreifen in Vietnam. Koch veröffentlichte den Film jetzt zum dritten Mal, diesmal auch auf Bluray. Die Bildqualität konnte noch mal verbessert werden, die Extras sind aber dieselben wie auf der vorherigen DVD-Veröffentlichung. Dafür sind die bisher nur untertitelten Sequenzen – für die Kinoauswertung in den Sechzigern wurde „Töte Amigo" um fast 20 Minuten gekürzt – nachträglich deutsch synchronisiert worden, was zu einem etwas nervigen Stimmenwirrwarr führt. Die angeblich damals erstellte vollständige Synchronisation des Films scheint leider verschollen zu sein.



PASTEWKA - DIE 7. STAFFEL

Deutschland 2013 · Brainpool · Man kennt das doch selbst gut genug: Der Paketbote wirft lieber eine Abholkarte in den Briefkasten, statt korrekt an der Haustür abzuliefern, während man auf die Zustellung dieser mehr oder weniger wichtigen DVD wartet, die beruflichen Veränderungen der Lebensgefährtin bringen neue, nervige Menschen ins eigene Leben („Ach, war das dein Joghurt?"), „gute" Bekannte bitten einen um Gefallen, deren Folgen man schon im Vorfeld als katastrophal absehen kann. Und nicht zuletzt muss man sich ständig mit der Inkompetenz und Impertinenz so ziemlich aller Menschen im privaten wie beruflichen Umfeld abplagen. Da erscheinen die Reaktionen Bastian Pastwekas auf solche alltäglichen Unannehmlichkeiten nur noch auf den ersten Blick etwas überzogen, oder? Der muss sich in der siebten Staffel seiner Serie, in der er ein Alter Ego seiner eigenen Person spielt, mit Steuersündern, dem Zoll, Hooligans, der Straßenverkehrsordnung, rachsüchtigen Wäschereimitarbeiterinnen, einer Art Antifa-Besuch während seiner Hochzeit und zu allem Übel auch noch mit einem Fluch auseinandersetzen. Seine Kollegen Anke Engelke, Hugo Egon Balder, Ralf Richter, Annette Frier oder Guido Cantz sind dabei alles andere als eine Hilfe und wenn Michael Kessler sogar eine Serie plant, in der er sich selbst und Pastewka eine dämliche Nebenrolle spielen soll, wie soll man denn da gelassen bleiben? Sein Bruder Hagen, dessen Tochter Kimberly-Jolante, „die Bruck", sein Vater Volker, die versoffene Managerin Regine und seine Freundin Anne sind natürlich auch in den neun neuen Folgen von „Pastewka" dabei, einer der ganz, ganz wenigen deutschen Serien, die top besetzt, hervorragend geschrieben und wirklich lustig ist. Auch nach knapp zehn Jahren Laufzeit noch. Insgesamt drei DVDs gibt es hier, eine davon mit umfangreichem Bonusmaterial.

André Bohnensack

HOUSE OF CARDS

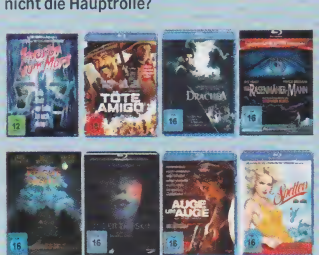
UK 1995 · Ascot Elite · Mit „House of Cards – Das letzte Kapitel" erschien jetzt auch der Abschluss dieser hervorragenden dreiteiligen BBC-Mini-Serie (das Vorbild für die gleichnamige amerikanische Netflix-Serie) bei uns auf DVD, in der die politischen Intrigen der Hauptfigur Francis Urquhart noch mal auf die Spitze getrieben werden. Der ist inzwischen Premierminister geworden und sucht nach neuen Herausforderungen, um zu beweisen, dass seine Zeit zum Rücktritt, den seine politischen Gegner natürlich herbeisehnen, noch nicht gekommen ist. Dazu soll ihm die Lösung des Zypernkonflikts dienen. Dabei holt ihn allerdings seine eigene Vergangenheit ein, denn in den Fünfzigern hatte Urquhart als junger britischer Soldat zwei Mitglieder der dortigen Widerstandsorganisation EOKA umgebracht. Fast noch erschreckender als Urquhart selbst ist dabei seine Frau, die wie eine moderne Lady Macbeth dessen Machtgier unterstützt. Urquhart ergeht es dabei letztendlich auch nicht besser als den Figuren vieler Shakespeare-Dramen, denen er entsprungen zu sein scheint, und findet ein unausweichliches tragisches Ende.

VERLOSUNG

Diesmal haben wir je drei DVDs von INVASION VOM MARS (Koch Media), DIE VERFLUCHTEN (Explosive Media), DAS MÄDCHEN VON TRIEST (Ascot Elite), HOUSE OF CARDS (Ascot Elite) und PASTEWKA – DIE 7. STAFFEL (Brainpool), zwei DVDs von COLDWATER (MFA+), je drei Blu-rays von DER RASENMÄHER-MANN (Mad Dimension), TÖTE AMIGO (Koch Media) und SPETTERS (Koch Media), je zwei Blu-rays von DIE RABENSCHWARZE NACHT – FRIGHT NIGHT (Sony Pictures HE) und DRACULA (Universal), je eine Blu-ray und eine DVD von AUGE UM AUGE (Universal), GODZILLA (Warner) und AFFLICTED (Sony Pictures HE), zwei Blu-rays und zwei DVDs von GOOD VIBRATIONS (Rapid Eye Movies), eine Blu-ray und zwei DVDs von GANGSTER CHRONICLES (Universum) und zwei Blu-rays und zwei Plakate von UNDER THE SKIN (Senator) zu verlosen.

Wenn ihr bei der Verlosung dabei sein wollt, müsst ihr folgende Frage beantworten. Antworten an movies@ox-fanzine.de schicken:

· In welcher der Edgar Allan Poe-Verfilmungen von Roger Corman spielt Vincent Price nicht die Hauptrolle?



AUXES

» KEINE ZEIT FÜR LANGES VORSPIEL DIESMAL, MUSS BERICHTEN, JETZT! «

Beim **New Direction Festival** offenbart sich einmal mehr das ganze Dilemma einer ehrlichen Berichterstattung. Je mehr man positiv über eine Band oder ein Festival schreibt, desto größer ist die Gefahr, dass genau die Arschnasen künftig dort auftauchen, deren Abwesenheit das Ganze erst zu etwas Besonderem macht. Im Falle des NDFs ist es neben den vielen Bands vor allem das Publikum, das dieses dreitägige Event zu einem der ganz wenigen Festivals macht, auf das ich mich tatsächlich monatelang im Vorfeld freue und mich ausnahmsweise nicht deplatziert fühle. Das Pfingstfest in Mannheim fällt auch noch in dieselbe Kategorie. Solltest du also zur Kategorie Festival-Hopper mit Kampfcampingausrüstung gehören, der immer auf der Suche nach einem richtig geilen Partyevent ist, dann bleib wo du bist. Amüsier dich mit den vielen anderen hunderttausend hippen Menschen auf irgendwelchen zertrampelten Wiesen. Stell dich für überteuertes Bier aus Plastikpfandbechern an, kauf dir wie jedes Jahr dein Andenkenshirt zu Apothekenpreisen, aber bleib bei deiner angestammten Herde.

Beim NDF macht es mir nichts aus, dass der Spielplan bereits vor der ersten Band schon nicht mehr stimmt, es nervt nicht, dass acht oder neun Bands an einem Tag spielen sollen, was unweigerlich dazu führt, dass es sehr, sehr spät werden wird. Außerdem muss es einen Grund geben, warum Leute zu genau diesem Event Leute über 600 Kilometer weit anreisen. Ist es die Mischung? Kann sein, denn die Bandauswahl war auch 2014 wieder vorzüglich.

Bekannte Namen und solche, die man sich merken sollte, junge und sehr alte Bands an ein und demselben Ort, manche mit einem langen Backkatalog, andere gerade mal mit einem Tape. Wie in den Jahren davor hat sich die Organisation wieder etwas verbessert. Lange Schlangen bei den Essensständen sind Geschichte, Plattenstände gab es wie immer mehr als genug, um sich für Wochen mit Tonträgern einzudecken, außerdem Klamotten, dazu jede Band mit ihren eigenen Erzeugnissen. Donnerstag ging leider nicht, daher mindestens die **BLANK PAGES** verpasst. Aber der Freitag musste sein! Wegen Stau wurde kurzerhand umgestellt, so dass **CATHOLIC GUILT** die nicht ganz leichte Aufgabe hatten, die ersten Leute aus der Sonne nach drinnen zu locken. Dasselbe Schicksal teilten **SLÖA KNIVAR**, mit zunehmendem Erfolg, was auch nicht ganz unwesentlich an der durchtrainierten Sängerin gelegen haben dürfte, die auf der Bühne wie ein Flummi herumhüpfte. **GERANIÜM** waren schon mal in Herrenberg und bestätigten das, was ich von damals behalten habe. Sehr gut, sehr düsterer Hardcore mit ordentlicher Geschmackskante. Die spanischen **SECT** (nicht zu verwechseln mit THE SECT aus Wales) wirkten im Vergleich dazu schon fast in sich ruhend, dafür füllte es sich bei jeder weiteren Band mehr und mehr.

Bei **HYSTERESE** musste dann auch niemand mehr nach drinnen gelockt werden. Draußen war es dunkel und live sind die vier sowieso eine Bank, obwohl das Bühnenbild eher statisch wirkt, weil alle sowohl ihr Instrument als auch ihr Mikrofon bedienen müssen. Die neue Platte ist der Hammer, und weil sie's können, kriegen sie das auch live eins zu eins auf die Bühne. Das nächste große Ding sind **SVFFER** bereits für viele, wobei da noch mehr geht. Wahnsinniges Brett mit einer zierlichen Sängerin, der man diese tiefe Tonlage kaum zutraut. Schaue ich mir sofort wieder an, wenn sie in der Gegend sind, vielleicht nehme ich dann in alter Hitparadentradition sogar ein paar Blumen mit, die nach dem schüchternen Überreichen umgehend welk gebrüllt werden. Hammer! Die **SUICIDAS**, die wie GERANIÜM eigentlich ganz vorne auf der Liste standen, sich aber lieber mit Autopanne beziehungsweise Stau vergnügten, teilen sich mit RUIDOSA INMUNDICIA zwar die Sängerin, machen aber einen ganz anderen Sound. Relativ einfacher, aber sehr effektiver eingängiger Streetpunk mit hohem Wiedererkennungswert, der begeistert. Wer übrigens bis hierhin irgendwelche Randbemerkungen über anwesende Vollpfosten vermisst, wird enttäuscht sein, da kommt nix, denn es gab keine.

Der am Mittag angereiste Fat Bob von **HARD SKIN** war sich im April noch so sicher, was das Abschneiden der englischen Kicker anging und konnte sich sehr wohl noch an die gemeinsame Unterhaltung an seinem Arbeitsplatz im Rough Trade-Laden erinnern, bei der ich mich ausdrücklich über die schmalen Vinylvorräte seiner Band im Laden ausgelassen hatte. Leider waren die englischen Kicker „shite" und auch die Herren von HARD SKIN sollten an diesem Abend einen Auftritt hinlegen, der nicht zu ihren allerbesten gezählt werden wird. Das Problem: die Aufstellung. Der Schlussmann an der Schießbude hatte einen sehr schlechten Tag erwischt und sich etwas mit dem Befüllen mit Alkohol vertan. Genauer gesagt, war er zu Beginn des Sets bereits bis zum Kragen voll, was ihn nicht davon abhielt, diesen Füllstand kontinuierlich zu erhöhen. Seiner Taktgenauigkeit half das ebenso wenig wie der verzweifelte Versuch einer entschuldigenden Ansprache vor versammeltem Publikum. Auch wenn das Schlagzeugspiel nicht sonderlich komplex ist, die Einsätze sollten stimmen, ebenso die Pausen. So kam das HARD SKIN-Schiff nie so richtig in Fahrt und verlor den Steuermann, der nach der dritten Frage, ob im Publikum nicht jemand wäre, der „wenigstens den Takt halten könnte" fluchtartig seinen Stuhl verließ. Für ein Stück fand sich jemand, der mehr als nur den Takt halten konnte. Ehrlich gesagt zeigte der junge Mann ohne eine einzige Probe ein hundertmal variableres Spiel als der eigentliche Drummer, dazu auch noch fehlerfrei. Zu gut für Oi! wäre hier ein passendes Prädikat, das man einführen sollte. Danach war's dann auch schon vorbei, Koitus interruptus, zu kurz, auf einen nächsten Versuch mit der Band, von der ich weiß, dass sie live einzigartig sein können. Offenbar ging die Vorstellung den Jungs selber ziemlich an die Nieren.

SVFFER

Als „Wiedergutmachung" gab es am Folgetag einen spontanen Wiedergutmachungsgig im Freien, leider weit vor der Zeit, zu der wir angerückt sind. Der war dann auch richtig gut, wie alle Anwesenden immer wieder gerne betonten. Leider in der späten Nacht auch **FLUFFER** ausgelassen, die ebenfalls einen Blick wert gewesen sein sollen. Am Folgetag gerade richtig zu **THE SPLITS** aufgeschlagen, die unter dem Vordach statt in der Halfpipe spielten, weil es leicht nieselte. So kaputt und faszinierend wie auf der Platte, die bei mir inzwischen deutliche physische Abnutzungserscheinungen aufweist, weil sie immer noch regelmäßig läuft. Die trashigen Ohrwurmmelodien bringen sie live mindestens so gut wie auf Vinyl rüber! Die Mädels sahen ein bisschen fertig aus, waren aber herrlich. Bei **MIDNIGHT CRISIS**, die ebenfalls unter dem Vordach spielten, war ich mir nicht ganz sicher, ob der Sänger nicht einfach nur irgendetwas ins Mikrofon stammelt, aber auf Finnisch wäre ich nie gekommen. Ebenfalls sehenswert, live um Längen besser als auf ihrer EP. Für den Samstag fiel das schwere Los, die draußen verstreuten Menschen ins Knusperhäuschen zu locken, **HUMAN ABFALL** zu, die die Aufgabe mit ihrer gewohnt beruhigenden und sachlichen Art meisterten. Die Jungs muss man dieses Jahr einfach gesehen und gehört haben – da gibt es gar keine Entschuldigung. Der für mich einzige Ausfall waren **P.U.F.F.**, die für eine andere Band eingesprungen sind. Das Bühnenequipment kann man nicht mal so eben im Musikalienhandel einkaufen, weil alles Vintage und uralt. Selbst das Outfit

war so Achtziger New Wave, wie man es für normales Geld nicht bekommt. Dafür fand ich es musikalisch dann weniger prickelnd. Hätte mich auch damals nicht vom Hocker gerissen. Statt alter Hardware vielleicht jemanden dafür bezahlen, dass er ein paar gute Stücke schreibt?
Bei **LOVE TRIANGLE** fiel deutlich auf, dass der Frauenanteil bei diesem Festival deutlich über dem anderer Konzerte, insbesondere von reinen Hardcore-Gigs lag. Die ersten drei Reihen bestanden zumindest bei dieser Band nahezu ausschließlich aus Nichtmännern, was durchaus auch am Gitarristen gelegen haben könnte. Musikalisch nicht ganz mein Ding, aber ich war nur einer der ganz wenigen, die es nach draußen zog. Ganz groß dann tatsächlich **THE MOB**, die jede einzelne Sekunde auf der Bühne in vollen Zügen genossen. Besser noch als von vielen Leuten im Vorfeld berichtet, die die alten Herren davor gesehen hatten. Düsterer englischer Post-Punk klang selten besser als hier. Eine unbedingte Empfehlung, wenn man die alten Säcke schon immer mal sehen wollte, sich aber nie getraut hat. Die hatten so was von Spaß! Unfassbar, dass **RUIDOSA INMUNDICIA** hier nochmal einen draufflegen konnten. Taten sie aber, weil es musikalisch einfach andere Geschmacksnerven ansprach. Dieselbe Sängerin wie bei **SUICIDAS**, nur ohne hinderliches Instrument um den Hals und eben Hardcore. Am Ende räumten dann noch **BELGRADO** mit ihrem extrem tanzbaren Sound ein weiteres Mal ab, allerdings ohne mich, weil schon viel zu früh. Bis nächstes Jahr, das hoffentlich weiterhin pappnasenfrei bleibt.

» STELL DICH FÜR ÜBERTEUERTES BIER AN, KAUF DIR DEIN ANDENKENSHIRT ZU APOTHEKENPREISEN, ABER BLEIB BEI DEINER ANGESTAMMTEN HERDE. «

Wer keine Karten für den letzten Auftritt von **Monty Python** in der Londoner O2-Arena bekommen hat oder sich diese schlicht nicht leisten konnte, hatte immerhin die Möglichkeit, sich das Ganze quasi „live" in einem der Kinos anzusehen, die an der weltweiten Aktion teilnahmen. Selbstverständlich gab es fast ausschließlich die Klassiker, die jeder noch ein einzige Mal von den alten Herren sehen wollte, ein wenig Tanz, viel Show und ein paar Gastauftritte, wobei die von Mick Jagger und Charlie Watts (Jagger lästerte über die „alten Säcke" ab, „die ihre besten Tage irgendwann in den Sechzigern hatten, außerdem sei der Coolste von ihnen ja bereits tot") sowie der von Stephen Hawking zu meinen persönlichen Highlights zählten. Wessen Sozialisation durch Monty Python begleitet wurde, der konnte gar nicht anders, als sich an diesem Abend zu amüsieren.

An einem Ort, den es gar nicht mehr gibt, der aber wiederum die coolste Location für kleinere Konzerte ist, waren die lange verschollen geglaubten **KURT** und **AUXES** mit nagelneuer Platte im Gepäck zu Gast. Ob die Deutsche Bahn wusste, was sie da an akustischen Wunderwagen einst gebaut hat? Wohl nicht, denn draußen ist der Sound tatsächlich besser als drinnen, nur sieht man halt dann nix. KURT haben nichts verlernt, sie sind höchstens ein wenig aus dem Fokus geraten. Immer noch allerbester Noise-Rock-Core der alten AmRep-Schule, der dir die Socken wegbläst. Bei AUXES hatte ich entweder ein Staubkorn oder tatsächlich Pipi in den Augen, so gut war das, was in diesem kaum beleuchteten ehemaligen Transportmittel nahezu komplett ablenkungsfrei gehört werden durfte. Wahnsinn lässt sich nur durch Taten adäquat beschreiben.

Nach langer Zeit bin ich mal wieder in einem erstaunlicherweise komplett rauchfreien 1210 gewesen, um endlich mal **LEFTÖVER CRACK** zu sehen, die im Vorprogramm von **CEREBRAL BALLZY** spielten. Geht als gerade mal „halbes" Konzert durch, weil die zweite Gitarre die meiste Zeit nicht mitspielen durfte. Stattdessen wurde live und auf der Bühne der zugehörige Gitarrenverstärker einmal komplett auseinander und wieder zusammengebaut. Gut war's trotzdem. Bei CEREBRALL BALLZY sind von den ursprünglichen fünf Leuten nur noch drei dabei, die zweite Gitarre wurde ganz offensichtlich kurz vor der Tour wegrationalisiert. Trotz neuer LP auf dem Label des STROKES-Sängers fühlte es sich anfangs an wie eine Band kurz nach dem Verfallsdatum. Die Band ist dann gut, wenn sie auf die Kacke hauen, dann allerdings fehlt die zweite Gitarre merklich. Ob das mit dem neuen Sound so ein guter Richtungswechsel war, wird sich zeigen. Richtig ab ging die Post jedenfalls bei Songs übers Skaten oder Pizza, und die sind eben nicht auf der neuen LP. Konzerthighlight: Sänger Honor Titus springt auf die Theke, um dort mit dem laufenden Ventilator Bekanntschaft zu machen. Autsch!

D.O.A. sind mittlerweile wohl Geschichte, Grund genug, um der kanadischen Legende in der Hackerei ein letztes Mal die Ehre zu erweisen. Die alten Herren haben ohne Vorband einfach nur gerockt. Alle Klassiker an Bord, was anderes wollte auch keiner hören. Macht's gut, und danke für den Fisch!

Gleiche Stelle in Karlsruhe mit zwei anderen „sicheren Bänken" in Sachen guter Konzerte. Davor die **MALADROITS**, vier sympathische Jungs aus der Spastic-Fantastic-Schmiede, die gegen Ende ihres Sets immer besser wurden. Sehr geil, alte Stücke streichen, auf das neue Material konzentrieren. Ein weiteres Mal sehr gut: Die **ADOLESCENTS**, die ihre gute Form beibehalten haben und mit dem jungen Energiebündel zwischen den alten Säcken einen echten Aktivposten im Gepäck haben. Die Jungs gehen definitiv immer!

So oft ich die **DICKIES** auch gesehen habe (zwischen zehn und zwölf Mal), ich kann mich an kein schlechtes Konzert erinnern. Ist zwar nahezu immer dasselbe, aber sie liefern. Wie üblich minimale Änderungen der Setliste, inklusive spontaner Streichungen. „Wagon train" wurde wieder mal kurzerhand einfach ausgelassen, obwohl es auf dem Zettel stand, dafür gab es mit „Diamonds" einen neuen Song, der laut Stan Lee „auf Halde liegt". Warum die DICKIES allerdings seit Jahren nur noch weniger aufregende T-Shirt-Motive im Gepäck haben, bleibt mir ein Rätsel. Bleibt dabei: Bei den DICKIES kannst du nichts falsch machen, gleich zweimal nicht in einem so feinen kleinen Laden wie der Hackerei.

Zum Abschluss vor dem Sommerloch dann ein Dreierpack, das besser kaum sein konnte. Die Norweger **OKKULTOKRATI** beerben langsam, aber sicher die unlängst falsch abgebogenen KVELERTAK, wenn es um die Mischung von Crust, Hardcore und Black Metal geht. Mit zweiter Gitarre wesentlich druckvoller als beim letzten Mal. Gespannt war ich auf **MARTYRDÖD** aus Schweden, die nicht umsonst auf Southern Lord gelandet sind, und das trotz ihres merkwürdigen Coverartworks. Ein hörbarer Bass (nix, dabei stand der direkt vor mir) hätte den guten Eindruck definitiv noch verstärkt. Wir sehen uns auf alle Fälle wieder! Als Sahnehäubchen dann **CONVERGE**, deren Summe mehr als die für sich schon exzellenten Einzelteile ergibt. Spielen nach wie vor in einer eigenen Liga, jeder Einzelne der vier auf der Bühne. Großartig! Dass Frauen direkt vor der Bühne Spaß haben konnten, ist einzig und alleine dem Grobmotorikerflüsterer Jacob Bannon zu verdanken, der dem aufkeimenden Bauernproloausdruckstanz mit sanften Worten ein Ende bereitete. Das oder die Tatsache, dass keiner den jungen Mann fangen wollte. Tat schon vom Hinsehen weh. **Kalle Stille**

★ **Mehr Bilder unter: bobtorture.de**

NOFX

HEY HO, PUNKS, LET'S GO!

Welcome to Ox.116 with a completely new layout which I haven't seen yet, but should make all of you blind mofos' happy now that the text is larger. Which also means I have less to tell, but what the fuck! Only 4 shows this time, but the second one was equal to 250 shows and 35 years of great punk rock history. Let's Go!

First up, I finally made it to Berlin's Bi Nuu, which used to be Kato Klub, and finally saw **THE UPRISING**. Been missing these young punks a lot lately, but now made it and was blown away. Super, fresh, energetic punk like it should be, somewhere between skate-, streetpunk, and 77. I'm finally seeing a future in Berlin's punkrock tradition. The entire band, which included a couple familiar faces, make the package perfect. If they can keep this sound and momentum together, they will be headlining soon. Oh, by the way, **LEFTÖVER CRACK** also played there after, but I snuck out before they started since I had to ... work ... arghhhh ... I hate that word! And Bi Nuu, your new club is cool, looking forward to more shows there.
facebook.com/theuprisingberlin.de
facebook.com/binuuberlin

So, sadly having to miss With Full Force 2014 due to personal reasons, I needed something to give me that big bang to get me mentally going again, and what better treatment than 4 days in Blackpool, England for the biggest punkrock festival ever: **The Rebellion Punk Music Festival**. Considering the cost of flights, trains, hotel, and mass quantities of consumed alcohol, divided by 200 killer bands, this was a bargain. But how do you start to talk about this event when you're limited to half a page? I really need a book to describe this. Some of the highlights for me were **TV SMITH**, **ARGY BARGY**, **LAST RESORT**, **VARUKERS**, **THE LURKERS**, **DEADLINE**, **CHURCH OF CONFIDENCE**, **BIOHAZARD**, **STIFF LITTLE FINGERS**, **DEMENTED ARE GO**, **UK SUBS**, **RUTS DC**, **STREET DOGS**, **GBH**, **PETER & TTTB**, **DRAGSTER**, and the list goes on and on. Special mention goes to **THE SELECTER** who with Pauline Black still look, sound and sing like 30 years ago, had the entire Empress Ballroom skanking, **REAGAN YOUTH** with a new hot line-up, Thursday's hilarious headliners **THE DICKIES** who I last saw 30 years ago, now with my bro Eddie „Jumping Bean" Tatar on base, and **KILLING JOKE** who were present in the original 1978 line-up!
Sunday though, like last year proved to be the American Invasion, and had 4 bands that I missed this year in Berlin, namely **D.O.A.**, who were giving their farewell tour, **AGENT ORANGE**, homeboys who go way back with me, **AGNOSTIC FRONT** who not only killed it as usual, but had the most other band members on the stage too and my all time favorites **SNFU**... fuck yeah! Chi Pig is still the wacked out looking psycho front man who's intelligent lyrics still fit today and I kept hearing my name coming through the songs, and thought the alcohol was getting to me, until I realised it was guitarist Dirty Kurt from THE REAL McKENZIES, cooool! **THE OLD FIRM CASUALS** were great this time too, after I was disappointed by their first show two years ago in Berlin. And, what can you say about **NOFX** that already hasn't been said? They are punk rock entertainment, period! The aftershow party was also awesome which had the ABBA singers from the Broadway show performing all songs while every „hard grungy punk rock legendary band member" was also singing and knowing every lyric to the ABBA songs ... hilarious. Thank-you so much to the entire Rebellion Staff, especially Jenny and Darren, the force behind this Fest, and to all the other hundreds involved. Special thanks to Beano the Stage Manager, you know why! And to my Kreuzberg Crew who entice me year after year to drink Cider until all apple trees in England are gone. Please check out this Fest at least one time in your life if you are a punk rocker! rebellionfestivals.com

Three other bands I just barely caught at Rebellion, made it to Berlin a week later where I was able to enjoy their entire shows in my home club Wild at Heart. **AUTHORITY ZERO**, **IMPLANTS**, and **COUNTERPUNCH**. All three excellent, kick ass US punk bands from Arizona, L.A., and Chicago on tour together, playing to a full house on a Sunday night, and sticking it! I think that the bands were so good tonight, because Ronaldo Tmv from Destiny Booking threw a killer BBQ just like at home. Lots of fun and a „well worth the visit" show. Greets to my Bro and wonder drummer Sean Sellers from GOOD RIDDANCE and REAL MCKENZIES who now hits for AUTHORITY ZERO. Check em out next time or now at: authorityzero.com
facebook.com/implantsband
facebook.com/counterpunchrok

Now my heartbreaker! Possibly the last show ever from my pal **Texas Terri**. This announced on a short notice after many threats, and what really may have been her last show took place at the Urban Spree club in Berlin. I saw that two other bands were playing before, but I didn't really care since my emotional tie to TXT is so strong I just spent the moments sitting with her backstage. By the time she hit the stage, everything seemed normal with the killer line-up including Beano, and she rocked from the first note to the last. Many familiar faces in the crowd, and many new ones to see this 59-year-old punkrock legend still rip it up as if she were 20. I hope this isn't the end, we'll see? Texas Teee, you da shit!
facebook.com/texasterri

Enjoy the new Ox Style, I'm outta here and off to France, again, sheeet!
Yer **Sponge**

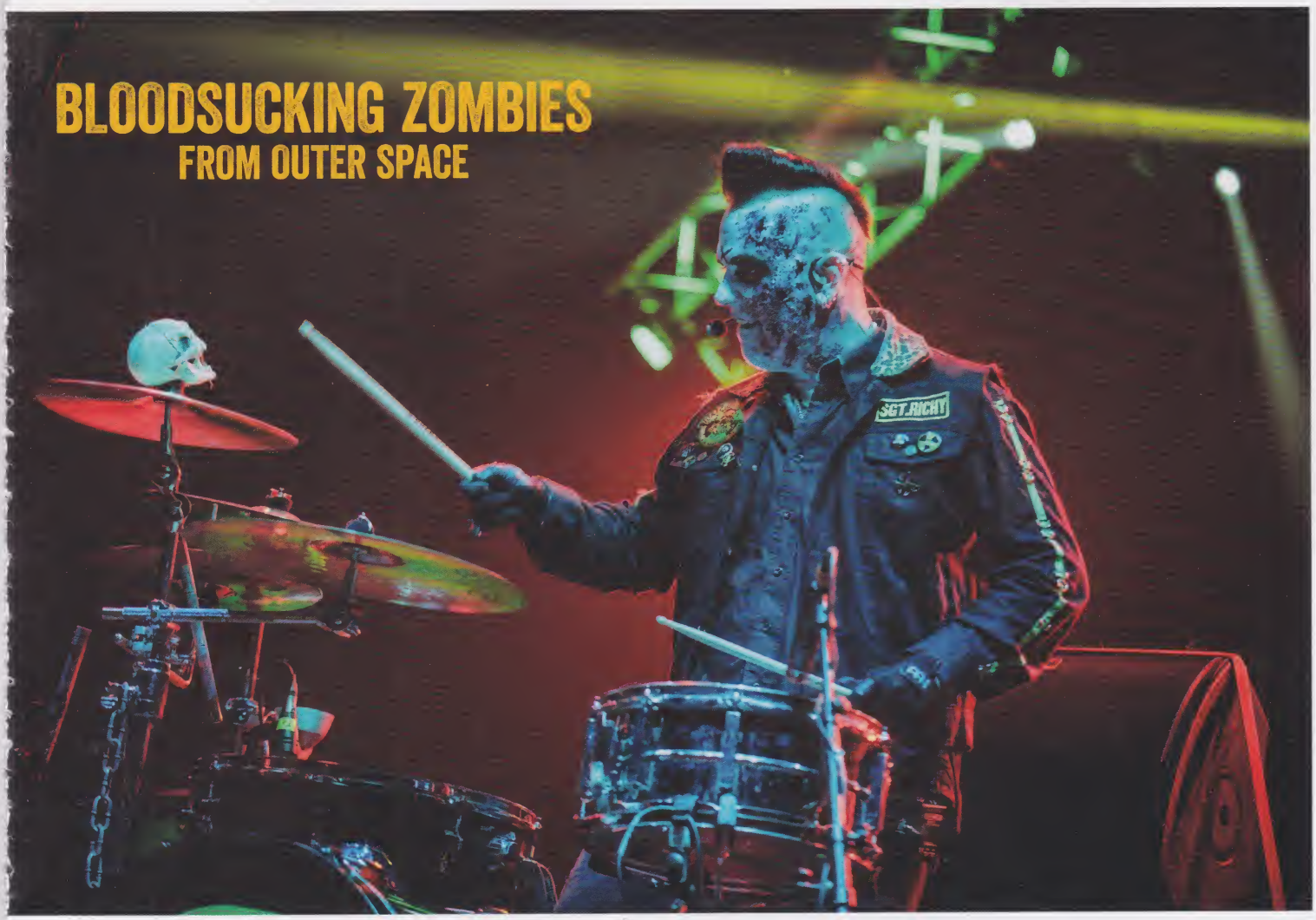
SNFU

THE UPRISING

THE SELECTER

OLD FIRM CASUALS

TEXAS TERRI



BLOODSUCKING ZOMBIES FROM OUTER SPACE

OUTSIDE RODEO FESTIVAL

18.-19.07. Coburg, Albertsplatz

Das Festival war dieses Jahr etwa 200 Meter vom letzten Gelände weg gentrifiziert worden und fand nun auf einem Platz vor einer Schule, umringt von schicken Cafés in diesem uniformen „florentinischem Flair" statt. Freitag: Warm-up mit den **ROHMANN ROCKABILLY BOYS** – schon fünfzig Mal gesehen, aber immer wieder gern.

Den Anfang machten am Samstag dann **PLASTIK-SCHMIDT**. Es war noch wenig los, so verpassten viele den gelungenen deutschen Punkrock mit Tiefgang. Dann **MONOKINO**: Hang-Loose-Surf, das war Urlaub, das war Sonnenbrille, das war cool. Danach kam die Band mit einem der besten Namen überhaupt: **ONETWOTHREEFOUR** – dort, wo die RAMONES Herzkasper bekommen, fangen sie erst an. Das war der Schlag in die Fresse. Aber einer von jenen, nach denen man sich manchmal sehnt. Pünktlich zum Sonnenuntergang spielten dann die Kommunisten von **THE MOVEMENT** – total professionell, gepaart mit enormer Spielfreude: Einfach die „geilste Mucke vor irgendsoeiner Scheiß-Schule", wie der städtische Tausendsassa Doc anmerkte. **THE SWING A-GO-GO BABIES** kamen dann bei den meisten gut an. Für mich waren sie eher langweilig. Es war mehr so ein Klassentreffen-Ding mit Fanclub. Zwischen MOVEMENT und den **GENERATORS** hat man es aber auch nicht gerade einfach. Letztere kämpften anfangs sehr mit dem Sound. Ich erkannte zwei der ersten Songs nicht, obwohl ich alle ihre Platten habe. Dann wurde es besser. Viele fingen an zu pogen und beim Doppelpack „City of angels" und „Walking away" fühlte ich mich wie daheim, nur besser. Es gab noch drei Zugaben, die sie gleich von sich aus spielten, ohne dass man lange rufen musste.

Die **BAD DRUGS** um den TAGTRAUM-Sänger Matze spielten sehr sympathischen, ehrlichen, intelligenten Punkrock. So muss das sein! Bei ihrem Hit „I don't care" unterstützte ihn die bezaubernde THE CUTES-Sängerin. Spitze! Mit den **ONE DROPPERS** kam die obligatorische Tanzband mit ihrem gemütlichen Ska. Zwei Skinheads eroberten die Bühne und alles war so, wie es sein sollte.

Nach dem Open Air spielten noch die **RICHIES** in der Kneipe, doch kamen hier sicherheitsbedingt nur 150 Leute rein und mein Kreuz streikte. Zusammenfassend brachte es eine junge serbische Besucherin auf den Punkt, die ein solches Aufgebot an Bands noch nie erlebt hatte: „I feel like Alice in Wonderland!"

Moritz Eisner

OFF FESTIVAL

30.07.-03.08. PL-Kattowitz

2007 ins Leben gerufen, hat sich das Off innerhalb sehr kurzer Zeit rein musikalisch zu einem Aushängeschild europäischer Festival-Kultur erhoben. GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR, BARDO POND, SWANS – das sind Bands, die auf deutschen Festivals aufzufinden nahezu ein Ding der Unmöglichkeit ist. Hier trat eine der genannten im vergangenen Jahr auf der Hauptbühne als Co-Headliner auf, bevor MY BLOODY VALENTINE mit Lautstärke-Getöse abschlossen. Soviel sei berichtet zum Spannungsfeld von „Wie bekannt und teuer ist eine Band?" und „Inwieweit spielt die Qualität eine Rolle bei der Vergabe der Position im Billing?"

Wir sprechen gerade im Übrigen von einem Festival mit unter 10.000 Besuchern, die sich dieses Jahr mit zwei Bands vergnügen durften, die ihre jeweiligen Genres auf ein neues Level hoben. **SLOWDIVE** brillieren auch heute noch live mit ihren zwischen 1991 und 1995 auf drei famosen Werken verteilten Songs, die zwischen Dreampop und Shoegaze pendeln. Jim Read von **THE JESUS AND MARY CHAIN** hat sich heute offensichtlich den ganzen Tag mit Trinken beschäftigt und hört damit auch auf der Bühne nicht auf. Die Lieder bekommt er trotzdem nicht kaputt!

Das Label Sub Pop darf sich hier einen ganzen Tag auf der „Scena Eksperymentalna" austoben. Um dem musikalischen Weitblick noch eins draufzusetzen, trug sich dort noch Folgendes zu: Teil des Off Festivals 2014 waren außerdem **EARTH** mit ihrer verschleppten Instrumental-Variante von Americana in einer Kirche, dazu die Finnen **ORANSSI PAZUZU**, die ihre Form von doomigen Black Metal frei von lahmarschig-zerdachten Songstrukturen spielen oder **WOLF EYES**, die mit arrogant-selbstsicherem Proletengehabe ganz schnell Dreiviertel der Zuhörer verscheuchten. Es sei denn, ihr ekelhaftes Gitarren- und Feedback-Gefiepe im ersten, deutlich längeren Teil des Konzerts könnte da entscheidend gewesen sein.

Man findet hier ein durchdachtes, extrem abwechslungsreiches und dementsprechend beinahe unfassbares Spektrum vor, das auf selbst auferlegte Einschränkungen mit Scheuklappen vollends verzichtet. Und danach könnte man problemlos noch sehr viel über die verschiedenen anderen Festival-Facetten berichten, zum Beispiel vom literarischen Programm, dem Kino draußen, einigen Renommee-DJs. Diejenigen Polen, die ich gefragt habe, warum alle derartig ausgelassen, dankbar und freundlich waren , wie ich das in der Form bislang nicht gesehen habe, erklärten, die Wertschätzung der Musik sei deshalb so hoch, weil sich alle so freuen, dass internationale Bands überhaupt nach Osteuropa kommen. Ihnen entgeht bei Nicht-Erscheinen eine friedlich-andächtige Atmosphäre bei ruhigen Konzerten und dem Stimmungsabschuss, wenn **Andrew W.K.** abhackt. Ach ja! Pro: 0,4 l Bier für gut 1,80 Euro. Kontra: Man darf es nicht trinken, wo man will. Aus diesem Alkoholverbot in der Öffentlichkeit erwachsen in Polen seltsame Ideen.

Henrik Beeke

SJOCK FESTIVAL

12./13.7. B-Gierle

Auch wenn das SJOCK dieses Jahr nicht mit superexklusiven Acts oder wirklichen Überraschungen aufwartet, bleibt es doch ein echter Sympathieträger der real Rock'n'Roll-Festivals Europas. Es ist unglaublich, was dieses kleine Dorf fernab von allen doofen, manipulierten Trends mit 250 Freiwilligen auf die Beine stellt.

Dieses Jahr wieder mit an Bord: Roman aka Dj BossHonk, Booker und ein Drittel der Sonic Ballroom-Chefetage, und Fotografin Anke (Im benachbarten Ausland auch Schwanke

genannt. Zumindest nach der Schärfe ihrer Schnappschüsse zu urteilen. Vielleicht gewollte Kunst? Wer weiß das heutzutage noch?)
Wir waren dieses Jahr top equipped: Vom Wohnmobil, zwei gefüllten Kühlboxen, Tisch bis zu diversen Delikatessen war alles dabei, was den Festivaltag versüßt. Hätte jemand noch an die Zeltstangen gedacht, wären auch die Nächte noch etwas bequemer geworden. Aber vielleicht war die etwas gequetschte Indoorschönerwohnen-Lösung im Nachhinein doch nicht die schlechteste, da das Wetter beständig zwischen wüstenartigen 35 Grad im Schatten, Weltuntergang und viel Grau wechselte. Jetzt aber genug der Mößperei, weil ansonsten alles tiptop war. Wie immer gibt's nur eine sehr subjektive Wertung der Künstler, die ich mir neben Backstage-Freikaffee und Brötchen auch wirklich angeguckt habe.
Schon von Weitem war der immer noch unerreichte Mega-Fuzz-Bass-Sound der **COSMIC PSYCHOS** zu hören. Zum Glück haben sie in den letzten zwanzig-plus Jahren immer noch nichts dazugelernt. Mit ihrem STOOGES-infizierten Aussie-Rumpel-Punkrock waren sie hässlich und grandios wie eh und je. Und wer ein synchronisiertes WahWah-Bierbauch-Schlabber-Gitarrensolo zum Besten gibt, hat bei mir sowieso schon gewonnen. Notiz an mich selbst: Unbedingt die Platten noch mal alle hören! Weiter ging es direkt im Zelt nebenan mit Kassels Nummero uno in Beat und traditionellem R&B: **THE MONTESAS** (jetzt tragen sie diesen Titel offiziell: seitdem der hippe, dicke König Khan ja auch das dicke B als neues Königreich gewählt hat) konnten mit einem überzeugenden Best-Of-Set sicherlich auch eine Menge neuer Fans gewinnen. Obermontesa Marcel Bontempi ist immer noch unerreicht in Sachen Style und der Einzige, der die Gitarre auch hoch tragen darf! Danach **DADDY LONG LEGS** auf der Mainstage, doch irgendwie habe ich wohl ein Bluestrash-ohne-Bass-Trio zuviel gesehen. Da hat die Konkurrenz doch die Messlatte etwas zu hoch gelegt. Das kam nicht richtig rüber, was natürlich am Ambiente gelegen haben kann. So was gehört in kleine schmierige Clubs und nicht auf eine 80-qm-Bezirksligastadion-Bühne!
Zwischendurch Kollege Hank Strummer begrüßt, seines Zeichens umtriebiger DJ, Schreiber und Chef von Rhythm Island Records, das vor einiger Zeit noch für Furore gesorgt hat mit den letzten Rock'n'Röll-Aufnahmen von Roy Black. Hank the DJ aka Matze hatte vor ein paar Wochen in Tel Aviv aufgelegt und war noch völlig begeistert von Land und Leuten: „Die haben gefeiert, als könnte jeder Tag der letzte sein."
Die **LORDS OF ALTAMONT** habe ich jetzt mindestens das vierte Mal gesehen. Obwohl ich die Idee Detroit-Rock-meets-Garage-meets-Bikergang-Style gut finde, werden wir leider keine Freunde fürs Leben. Nach längerer Analyse vermute ich, es könnte wohl irgendwas mit dem Songwriting zu tun haben. Dafür haben die **SONICS** später gezeigt wie es geht. Vor allem Neuzugang Drummer Dusty Watson (AGENT ORANGE, Dick Dale, SUPERSUCKERS etc.) prügelte die Band ganz weit weg von jeglichen Oldiebandklischees. Es ist immer wieder unglaublich, wie viel selbstgeschriebene Hits die Herren aus Tacoma haben, und Gerry Roslies Stimme ist immer noch das Maß aller Dinge im Genre. Bassist Freddie Dennis von den legendären „Louie Louie"-KINGSMEN hat auch seine Portion Little-Richard-Pomade gefressen. Besser konnte es nicht mehr werden, hat sich der Schreiber dieser Zeilen gedacht und schon mal ein Nickerchen gemacht. War wohl ein kleiner Fehler, denn **King Salami** wusste das Ganze mit einer grandiosen „Tanzparty mit Leuten, die sonst nie tanzen" zu beenden.
Nach leckerem Katerfrühstück ging Tag 3 des Festivals frühmorgens um circa 15:30 Uhr los mit **Bob Wayne**, dem König der Country-Schmiranten-Trucker-Rocker, und der erfüllte zum Wohlgefallen des zahlreichen Publikums auch alle Klischees. Nenn ihn „Hank III für Bausparer", aber live ist er schon eine Macht. Danach spielten **PSYCHO 44** aus Antwerpen auf der Hauptbühne. Sie selber bezeichnen es „elektronischen Stoner-Rock" und sind damit absolut nicht gerade mein Cup of Fritten. Das sah leider der Großteil des Publikums genauso und so wirkten sie leider auf dem Sjock etwas deplatziert (was aber auch zum Glück die einzige Ausnahme war). Dafür konnten die **DELTA BOMBERS** aus Sin City mit ihrem Swamp-Blues-Gospel-Rockabilly überzeugen. Die Jungs haben auf jeden Fall ihre CCR-Platten öfter gehört und wie ich gerne sage: Besser gut klauen, als schlecht erfinden!
Wenn eine Band wie **PETER PAN SPEEDROCK** mit „Hello there" von CHEAP TRICK ihr Konzert eröffnen, haben sie sowieso schon gewonnen. Auf Platte ist das Dampfhammer-Trio nicht immer mein Ding, aber live jederzeit. Lemmy, mach langsam mal Platz! Etwas entspannter waren danach Obersympath Big Sandy und seine **FLY RITE BOYS**. Mit seiner uramerikanischen Roots-Melange, gut durchgerührt mit den besten Zutaten aus Doo-wop, Soul, R&B, Rockabilly und Honky Tonk, konnte Mr. Charming Moppel auch nach 25 Jahren absolut nichts falsch machen – wie die Ansammlung von Tanzwütigen vor der Bühne bewies.
Ich schätze die **BLUES EXPLOSION** sehr, aber **Jon Spencer** konnte gegen das WM Finale leider nicht mithalten. Wenigsten habe ich in der Halbzeitpause noch ein bisschen Blues Trash von Big Apple's Finest mitgenommen. Schlechtes Timing, aber König Fußball regiert nun mal auch die Benelux. Anschließend noch im Dunkeln spontan mit ein paar Holländern das Finale von '74 nachgespielt und beim Müller-Double-Versuch mein Handy verloren, was aber später bei der Polizei in Antwerpen wieder aufgetaucht ist. Übrgens: Nächstes Jahr ist vierzigjähriges Sjock-Jubiläum und es wird jetzt schon von einem Jahrhundert-Line-up gemunkelt.
Jörg Stuhldreier

JOACHIMS KLEINE KONZERTKOLUMNE

Verdammt wenig los in meiner Konzertkolumne diesmal, und wenn ich sehe, welche Shows im Kalender standen, wo ich aber nicht war, erfasst mich nachträglich noch eine gewisse Panik. Hab ich was verpasst? Warum bin ich an diesem oder jenem Abend nicht doch gefahren? Ok, es gab anderes zu tun, mit Vegan in Solingen e.V. ein veganes Café einzurichten etwa, da mussten Prioritäten gesetzt werden. Aber egal, der Herbst wird, muss anders aussehen ...

25.07. THE DICTATORS NYC, Köln, Underground · Die konnte, durfte ich nicht verpassen, und ich wurde nicht enttäuscht: Die New Yorker Veteranen waren unglaublich gut, rissen bei tropischen Temperaturen eine begeisternde Show runter, kamen zweimal zu Zugaben raus, und hatten einfach mindestens genauso viel Spaß wie ihr Publikum. Bei „Who will save Rock And Roll?" stand beim Mitgrölen der Hälfte des Publikums das Pipi in den Augen, und die Antwort war sowieso klar: Ross The Boss und Handsome Dick Manitoba natürlich. Andy Shernoff, vermisste den jemand? Nö. Selber schuld, dass der nicht mehr mitmacht. Schätzt man alte Helden dieses Kalibers manchmal so ein, dass man ihnen eine gewisse Rockstarhaftigkeit zutraut, war davon nichts zu spüren. Hier vibrierte die Luft, und einzig die bange Frage blieb: Kommen die nochmal wieder? Zuletzt in Deutschland waren sie schließlich Ende der Siebziger ... Sehr gelungen auch die Coverversionen, „Slow ride" von FLAMIN' GROOVIES und der MC5-Überhit „Kick out the jams".

31.07. AGENT ORANGE, Düsseldorf, Tube · Ein heißer Sommerabend in der Düsseldorfer Altstadt, von der Atmosphäre her ist das eine ideale Ausgangsvoraussetzung für ein Konzert. Vorher mit all den Freunden und Bekannten draußen vor der Tür quatschen, dann, wenn die Hauptband loslegt, doch mal rein ... und beinahe gleich wieder raus. Pickepackevolle Konzerte im Tube sind eine enorm schweißtreibende Angelegenheit, aber sowohl der Name des Clubs (Surfer wissen, was ich meine) als auch die an Huntington Beach erinnernden Temperaturen waren ja eigentlich ideal für die Erfinder des Surf-Punks, AGENT ORANGE. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich die erstmals Mitte der Neunziger in Marl im Schacht 8 gesehen habe, und da waren sie grandios, scharf, mitreißend. Seitdem habe ich sie ein paar weitere Male gesehen, doch an diesem Abend ... passte das nicht. Sound matschig, die Surfgitarre nicht so scharf, wie sie hätte sein müssen, die Hits zündeten nicht. Schade.

16.08. ASBEST, NIGHTSLUG, CUT, Solingen, Waldmeister · Wollen wir über positiv klingende Bandnamen reden? Nicht? Ok. CUT leider fast ganz verpasst, NIGHTSLUG und ASBEST dann auch nicht als aufmunternd empfunden. Manchmal ist mir düstere Musik, bei der man eigentlich nichts anderes tun kann, als grübelnd herumzustehen, einfach too much. Pop-Punk? Wäre eine Lösung, oder Garage-Beat-Stomper.

29.08. DIE WIRKLICHKEIT, BÄNGKS, Solingen, Getaway · Noch recht neu ist DIE WIRKLICHKEIT aus Solingen, und wenn man weiß, dass die Jungs aus dem Waldmeister-Umfeld Fans von DIE NERVEN und deren Nebenprojekten sind, wundert es nicht, dass ihre Band so wirkt, als wären sie selbst eines. Und das meine ich in jeder Hinsicht positiv. Das ist gut, das hat Potential. Ein Tape haben sie schon raus, und im Netz kann man auch was hören. Merken! BÄNGKS sind alte Solinger Hasen, mit LOCKJAW und TUPAMAROS waren sie einst aktiv, jetzt machen sie entspannten Indierock mit immer wieder interessanten Akzenten. Was hier in der kleinen Cocktailbar des Getaway geboten wurde, war freilich ein krasser Kontrast zum Geschehen in der großen Halle: Mallorca-Party für 16-20-Jährige ... So sieht die wahre Hölle auf Erden aus.
Joachim Hiller

TOXOPLASMA, PESTPOCKEN

09.08. Berlin, SO36

Als ich Danny am Eingang traf, war er ob der wenigen Fans skeptisch, dass es sich bald füllen würde. Da jedoch Sängerin Andrea bereits nach wenigen Songs mit der Luftnot zu kämpfen hatte, war wieder einmal schnell klar; es wird abermals ordentlich voll. Der Auftritt der Gießener PESTPOCKEN war gelungen, vor allem „Throw it all away" sorgte für freudige Erregung. Als Andrea sich dann die Gitarre umhängte und Danny fast allein den Gesang übernahm, fühlte sie sich sichtlich wohler. Sympathisch, dass sie die Hauptband voller Vorfreude ankündigten und als es daran war, noch war zwei Zugaben zu geben, sich vor Hektik nicht recht einigen konnten.
Dann kam die Deutschpunk-Legende aus Neuwied. Zuvor hatte ich mir die staccato- und parolenhaften Texte ihrer Debüt-LP noch einmal besehen und war gespannt, wie sich so etwas heute noch glaubwürdig verpacken und rüberbringen lässt. Das Licht wurde abgedunkelt, die Lautstärke merklich hochgefahren und dann war das Quartett mit den zwei Original-Gründungsmitgliedern schon in voller Fahrt. Wally in einem T-Shirt, das optisch an eine Tapete aus dem Sozialismus erinnerte, aber doch kernig, durchtrainiert, in Ehren ergraut, und vor allem mit einer schwer zu erlernenden Aura behaftet. Die Songs sind natürlich zumeist eher resignativ, vor allem jene älteren, welche konkret auf die atomare Endzeitstimmung von 1983/84 gesetzt wurden, wie bei dem hier gut zündenden „Bunkerparty": „Kein Platz mehr für uns in den Bunkern, schnell noch ein letzter Flirt im Fallout-Frühlingswind, die letzte Party zum Untergang wird ein frohes Fest, da unten wird gefeiert und hier oben krepiert der Rest". Mit dem von Wally sehr gut angekündigten „CDU" schlugen sie dann auch nicht die Bresche in die Moderne. Dennoch, mir schien Wally durchaus reflektiert, er mag das alles so meinen, aber auch er hat sich entwickelt und ich meinte, einen gewissen Abstand zu einigen Songs zu erahnen.
Sehr guter Auftritt einer Band, die ihre „Reunion" zu Recht praktiziert hat. Das wogende Meer an zufriedenen Fans im SO36 vermochte da auch wirklich keine andere Sprache zu sprechen.
Markus Franz

FLUFF FEST

24.-27.07. CZ-Rokycany

Auf der Höhe von Nürnberg und circa siebzig Kilometer östlich der Grenze gelegen, ist das Fluff Fest schnell erreicht. Das dachten sich etliche Deutschsprachige aus der Schweiz, Österreich und Deutschland und waren allgegenwärtig in dem fast beschaulichen Hardcore-Punk-Mekka. Im hiesigen Linke-Szene-Umfeld gehört Veganismus richtigerweise dazu und war auf der Speisekarte tonangebend. Die Straight-Edge-Body-Perfektion ist ebenfalls angesagt, Alkohol gab es dort zum Glück trotzdem zu trinken.
Direkter Schwenk zur ärgerlichen Zeit, die ich auf diesem Festival ein paar Stunden mit mir rumschleppen musste: Sehr erfolgreich habe ich mir mit den Totengräber-Schrei-Attacken von **VESTIGES** und **CELESTE** meine gute Laune kaputt gemacht, so dass ich leider keine einleuchtende Begründung dafür finden konnte, zur Abriss-Party von **LANDVERRAAD** abzuhacken, bei der das Zelt wegen der halb-gestörten Feierwütigen dem Einsturz nahe war. Übertreibungen gehören zwar, zum guten Ton solcher Texte, aber wenn von diesen Niederländern die Rede ist, dann ist gleichzeitig die Rede von neunzigsekündigen Knüppel-Songs, zu denen sich dann durchschnittlich zwanzig Cha-

BABY LOU
Unser Tourtagebuch

So. 20.07 Aachen, Wild Rover. Was eignet sich bitte schön besser zum Tourauftakt als ein Support-Slot für AGENT ORANGE im Wild Rover zu Aachen? Stimmt, nicht viel! Von nun an kann es eigentlich nur noch bergab gehen. (90 Zahlende.)

Mi. 23.07 F-Metz, La Chaouée. Unser Tourvehikel für die kommenden elf Tage wird der in Szenekreisen hart abgefeierte T4-Rettungshunde-Bus sein. BLOODSTAINS sammeln uns in Saarbrücken ein. In Metz beanspruchen zunächst circa 15 Kleinkinder das La Chaouée zwecks einer im Sitzkreis abgehaltenen Bongo- und Xylophon-Improvisation, weshalb unser Soundcheck erstmal nach hinten verschoben wird. Einige Saarländer tauchen auf. Die Polizei beendet die Veranstaltung um etwa 0:30 Uhr Ortszeit. Wir werden langsam warm. (35 Zahlende.)

Do. 24.07 F-Bordeaux, L'Oukaze. Von Metz nach Bordeaux in knapp neun Stunden. Bestzeit. Das L'Oukaze ist eine jener besetzten Stadtrandvillen, in denen der Gesang noch ganz klassisch über einen 15-Watt-Gitarrenamp läuft. Unser Mischpult liegt noch in Metz und wir verzichten heute auf Samples. Es gibt hochgradig leckeres, zu 100% selbst-containertes Essen. BLOODSTAINS spielen die Show ihres Lebens, finde ich, der währenddessen duscht. Da die oberen Geschosse wegen Flohbefall unbewohnbar sind, schlafen alle im Garten. In wenigen Stunden liegen elf Stunden Fahrt ins galizische Vigo vor uns. (20 Zahlende.)

Fr. 25.07 E-Vigo, Frenopátiko. Kurz vor Puebla de Sanabria werden uns großzügige 200 Euro Bußgeld von Seiten der sonnenbebrillten, spanischen Behörden berechnet. Erstens da Nils ohne Gurt fährt und zweitens für kein Licht am Ende des Tunnels. Die erste Person, die uns in Vigo über den Weg läuft, spricht bestes Hochdeutsch. Es ist Mischa, ein Alt-Punk aus Hannover, der vor circa dreißig Jahren einfach losgetrampt ist. Prompt besorgt er uns einen neuen Mixer. Es gibt wieder Samples. Neben dem „Inferno von Guarulhos", einer unvergesslichen Show im Void Club/São Paulo letztes Jahr, findet in jener Nacht die wohl intensivste BABY LOU-Show aller Zeiten statt. Keine Dusche. (50 Zahlende.)

Sa. 26.07 P-Porto, Casa Viva. Robin BLOODSTAINS fährt mit Hilfe der Zeitverschiebung eine ganze Stunde raus. Angekommen in Porto führen wir die alte Tradition der Tour-Tattoos fort. Motiv diesmal: zwei fröhliche Delfine (siehe Tourlogo). Nachmittags betreten wir das Casa Viva, ein riesiges Squat im Stadtzentrum Portos, in dem die heutige Show zusammen mit ERRO CRASSO und AGENTX DO KHAUS stattfinden wird. BABY LOU zücken zum ersten Mal auf dieser Tour „Mr. Woodworm" als Finale grande. Nach der Show gibt es VoKü für das gesamte Squat. Zu unserer Verwunderung läuft im gesamten Haus ausschließlich SPERMBIRDS. Als ich erwähne, dass Lee Hollis mein Nachbar ist, weinen alle vor Glück. Wieder keine Dusche. (90 Zahlende.)

So. 27.07 P-Viseu, Fênix. Wir beginnen den Tag mit Sightseeing in Porto. Heute stehen nur zwei Stunden Fahrt nach Viseu an. Gut so, denn heute ist außerdem großer Waschtag. Das Fênix hat einen gewissen „Haunted House"-Charakter vorzuweisen, welcher durch einen hinter dem Haus befindlichen Friedhof noch dezent untermalt wird. Die örtliche Polizei beendet die Show während „Must be the reason why I'm King of Blieskastel". Wir hängen bis spät in die Nacht auf dem Friedhof ab. Legalize BABY LOU! (25 Zahlende.)

Mo. 28.07 E-Madrid, Wurlitzer Ballroom. An der spanischen Grenze filzen die Bullen den Bus auf harten Stoff und finden nur „Schlachtrufe BRD"-Sampler". Keine besonderen Vorkommnisse in Madrid außer Hitze, Hitze, Hitze. Im Anschluss an die Show betreiben wir ausgedehntes Mitternachts-Vinylshopping im Caleiah-Label-Office. Es gibt auch Duschen. (5 Zahlende.)

Di. 29.07 P-Lissabon, Stairway Club. Wir spielen als Support für ASH IS A ROBOT aus Setúbal im westlichsten Club Europas und treffen den Drummer von MOONSPELL auf offener Straße. Ibo und Luis von der örtlichen Turbojugend schmeißen den Laden. Das Bühnenbild wird ab heute durch zwei aufblasbare, fröhliche Delfine erweitert. Es ist heiß, wirklich heiß. (40 Zahlende.)

Mi. 30.07 P-Lissabon, Day off. Wir nutzen den freien Tag, um zwei Stunden lang erfolglos nach einem Skatepark für die BLOODSTAINS zu suchen. Kurzer Abstecher zum „Cabo da Roca", dem westlichsten Punkt Europas. Über Downtown Lissabon geht es via Nachtfahrt in Richtung Algarve nach Sagres zum südwestlichsten Punkt des Kontinents.

Do. 31.07 E-Málaga, Velvet Club. Backofenfahrt über Sevilla ans Mittelmeer. Last-Minute-Soundcheck. Wir supporten Málaga's finest Surf-Punkband NECROFILA. Menschen und Delfine stagediven heute. Nacht gleichermaßen. Wir verstauen die gesamte Backline erstmal in einer anderthalb Quadratmeter großen Abstellkammer. Alle halten es für eine tolle Idee. (80 Zahlende.)

Fr. 01.08 E-Benidorm. Wir reiten durch die Sierra Nevada hinweg durch große Felder von Mais- und Getreide-Monokulturen und eine Skyline aus Gewächshäusern. Am Horizont erscheinen die Hoteltürme der großen Stadt. Das muss es sein, das berühmt-berüchtigte Touristendomizil Benidorm. Leider entpuppt sich auch der anvisierte Club als Touristenfalle für blauäugige All-Inclusive-Urlauber. Daraufhin handeln wir entgegen unseren Prinzipien oder vielleicht gerade umso prinzipienkonformer: Wir gehen schwimmen, anstatt die Show zu spielen, scheißen auf Gage und Merchverkäufe. Warum Marius uns dann auf einen Campingplatz ins nicht minder zwielichtige Lloret de Mar navigiert, ist und bleibt ein Rätsel. Wir ziehen es vor, irgendwo neben dem Bus auf der Straße zu schlafen, und lassen auch das Blitzlichtgewitter aus einem holländischen Reisebus über uns ergehen.

Marco Korz baby-lou.org

05.-08.08. SLO-Tolmin

PUNK ROCK HOLIDAY FESTIVAL

Ich bin Festival-Muffel. Ich habe keine Lust auf Matsch, Zelt, warmes Bier und lautes besoffenes Pack, das die ganze Nacht durch Party machen muss. Und ich hasse es, bei Bands herumzustehen, die ich nicht sehen will, aber sehen muss, weil die paar Bands, wegen denen ich da bin, früh und spät, aber keinesfalls hintereinander spielen. Aber diesmal will ich es wissen, und das mit dem Matsch und dem Zelt habe ich als Störfaktoren ausgeschaltet: ein Hochdachkombi mit Bett, das ist mehr nach meinem Geschmack. Und: ein Strandfoto wie das hier oben (echt, nicht gestellt!) konnte mich überzeugen, die 1.000 Kilometer nach Tolmin in Slowenien, im Dreiländereck mit Italien und Österreich gelegen, nur eine Stunde von der Adria entfernt, auf mich zu nehmen.

Das PRH, veranstaltet von Andrej und einem Freund, fand dieses Jahr zum vierten Mal statt, und es ist der (geglückte) Versuch, in einem Land, in einer Region, wo in Sachen Punk- und Hardcore-Festivals sonst nichts geboten wird, „Entwicklungshilfe" zu leisten. Die Gagen, die von den anderen Punk-Festivals im Sommer gezahlt werden, lassen sich bei diesem mit rund 4.000 Besuchern recht kleinen, aber auch an die Kapazitätsgrenze gelangten Festival, das dieses Jahr erstmals keinen Verlust machte, nicht erwirtschaften. Der Trick: das Festival geht von Dienstag bis Freitag, liegt in der Urlaubszeit, und so bekommt man die großen Bands wie **SICK OF IT ALL** oder **NOFX** eben nicht zum Wochenendpreis, und zudem kann man als Besucher davor und danach noch ein, zwei Tage in einer wunderschönen, warmen, schon leicht mediterranen Urlaubsregion dranhängen – oder nach Kroatien oder Norditalien weiterreisen.

Schon das Festival selbst ist ein kleiner Urlaub: die Zelt-Bühne am Strand – zwei Bergflüsse fließen hier zusammen – bietet Smoothies, Espressobar, Cocktails und vegane Snacks, und bis zum Einbruch der Dunkelheit zum Abhängen kann man hier abhängen, ein wundervolles Erlebnis. Dann geht es 200 Meter weiter oben auf der Hauptbühne los, im Park eines alten Hotels mit diskretem Jugo-Achtziger-Charme. Alles überschaubar und übersichtlich, das ordentliche, gut ausgestattete Campinggelände ganz in der Nähe, und bei leckerem Bier und einem sehr guten (auch für Veganer) Essensangebot – und mit einem netten, entspannten Publikum, das aus der ganzen Region angereist ist: Slowenien, Österreich, Deutschland, Italien, Serbien, Kroatien, Tschechien ... Keine Prolls, kein Generve, alles relaxt. Wer tagsüber fit ist, erkundet die Wanderwege der Region, macht Rafting , oder bummelt durch das nahe Städtchen, das durch das Metal Days-Festival (immer eine Woche vorher) die bunten Gestalten schon gewohnt ist.

Bands? Habe ich auch ein paar gesehen. **FUKOFBOLAN** aus Kroatien waren grandios, **SNFU** (Where's my money???) ebenso, **IGNITE** auch, **RAISED FIST** sowieso, **TALCO** ... na ja, zu viel Gehampel. Und bei **REEL BIG FISH** war ich nach der Hälfte raus, hörte mir das Konzert vom Bett aus an. Ha!

PRH 2015? Ich bin wieder dabei!

Joachim Hiller

oten kopfüber von der Bühne in die Menge hängen. Mein Eindruck, den Aspekt Sicherheit ignorierend: Voll cool also! Aber ich stand ja auch ganz weit weg! Über die Franzosen CELESTE zu sprechen, bedeutet hingegen, bei absoluter Dunkelheit von bahnbrechenden Crust-Sludge-Monstern zu Strobo-Licht und nickenden Kopflampen umgeworfen zu werden.

Der Überrepräsentanz von Hardcore-Gebretter wird mit dem Psych-Tent entgegengewirkt und wenn man selbst eine gute Band am Start hat, kann man höchst-selbst etwas gegen Geschrei und Düsternis tun, indem man der Festival-Crew mitteilt, dass man gern in zwei bis fünf Stunden auf der Open Stage stehen möchte. Oder man versucht, dem Hardcore-Gebretter noch eins draufzusetzen – mit der eigenen Variante von Hardcore-Punk-Gewittern!

Henrik Beeke

IEPER HARDCORE FEST

08.-10.08. BE-Ieper

Obgleich die 22. Ausgabe des Ieper Hardcore Fest von einer – mutmaßlich auch für die Veranstalter – vollkommen neuen Dimension von Absagen geprägt war, machte ich mich mit vier Freunden auf den Weg nach Belgien. Nach gut dreieinhalb Stunden Fahrt und einem Großeinkauf Bier kamen wir auf dem Festivalgelände an und noch vor dem Aufbau der Zelte empfing uns dann auch schon der erste Platzregen dieses Wochenendes. Davon unbeeindruckt machten wir uns auf zu den **DEAD KENNEDYS**, die ehrlich gesagt passend zum Wetter ein trauriges Bild abgaben, was aber auch ohne Jello Biafra nicht anders zu erwarten war. Mehr Worte braucht man leider nicht über diese einst legendäre Band zu verlieren. Zum Glück standen schon wenig später **TERRORIZER** auf der Bühne. Das ursprünglich nur als Projekt gestartete Grindcore-Urgestein hat dann aber auch alles pulverisiert, echt der Hammer! Im Anschluss hielten **DOG EAT DOG** die Menge weiter auf Kurs. Gespielt wurden alle Hits, worauf sich die Menge entsprechend weiter verausgaben konnte.

Am nächsten Tag, quasi zum Frühstück, gab es dann erst mal **AGENT ORANGE**, die gemessen an der frühen Tageszeit, schon für enorme Regungen im Publikum sorgten. **SNFU**, insbesondere Sänger Mr. Chi Pig, der in einem ganz zauberhaften Glitterkleid und den wenigen verbliebenen Zähnen im Mund das Auge erquickte, haben da nicht für weniger Stimmung gesorgt. Bei **ANTIDOTE** (NY), die im kleinsten Zelt spielen „durften", platzte selbiges dann fast aus allen Nähten. Verstehe einer Veranstalter. Bleibt zu hoffen, dass ANTIDOTE dabei wieder so spielfreudig geworden sind, dass sie noch eine Tour dranhängen.

Im wahrsten Sinne des Wortes „umgehauen" haben mich die **GORILLA BISCUITS**, die als Letzte spielten. Ich bin ja von Bands wie TERROR schon so einiges an Stagedivern gewohnt, aber so eine Menge, dass man auf der Bühne bald Nummern ziehen müsste, hatte ich bis dato noch nicht erlebt. Nach nur wenigen Liedern streckte mich dann auch einer mit einem Sprung direkt vor meinem Kopf so

ARLISS NANCY
RUNNING WILD IN EUROPE 2014
02.10. PRÜM - MEHRZWECKHALLE (LOKALRUNDE W/ JUPITER JONES)
06.10. WIEN (AT) - DAS BACH
08.10. MÜNCHEN - BACKSTAGE
09.10. AALEN - FRAPÉ
10.10. TRIER - EX-HAUS
11.10. DÜSSELDORF - THE TUBE
12.10. ANTWERPEN (BE) - VENUE 21
13.10. ZÜRICH (CH) - HAFENKNEIPE
15.10. MÜNSTER - SPUTNIKCAFÉ
16.10. DORTMUND - FZW
17.10. NÜRNBERG - ZENTRALCAFÉ
20.10. DRESDEN - OSTPOL
21.10. LEIPZIG - WÄRMEHALLE
22.10. BERLIN - CASSIOPEIA
23.10. HAMBURG - ASTRASTUBE
24.10. FLENSBURG - VOLKSBAD
25.10. BREMEN - LAGERHAUS
FUZE

DING DANG DONG
ton steine scherben
15.01. Lörrach - Burghof
16.01. Stuttgart - LKA Longhorn
17.01. Düsseldorf - zakk
19.01. Frankfurt/Main - Batschkapp
20.01. Osnabrück - Rosenhof
21.01. Bremen - Schlachthof
22.01. Hamburg - Fabrik
23.01. Berlin - Kesselhaus
24.01. Rostock - MAU Club

HIS STATUE FALLS
15.11. Lindenholzhausen, Huhn Aufs Eis
22.11. Zell, Remember Our Youth Festival
27.11. Köln, MTC
28.11. Essen, Weststadthalle
29.11. München, Backstage
01.12. Wiesbaden, Schlachthof
02.12. Leipzig, Werk 2
03.12. Berlin, Comet Club
04.12. Hamburg, Logo
06.12. Karlsruhe, Stadtmitte

SPARTA BOOKING
Tourdates

JOHN COFFEY
13.11. Düsseldorf, Pitcher
14.11. Aachen, Musikbunker
15.11. Wesel, Esel Rock Winter
20.11. Kiel, Schaubude
21.11. Oberhausen, Druckluft

HEISSKALT
VOM STEHEN UND FALLEN TOUR
08.11. EMDEN, EMDEN GEHT POST
21.11. GÜTERSLOH, WEBEREI *
22.11. HAMBURG, HEADCRASH *
23.11. BERLIN, MAGNET *
25.11. WIEN (AT), ARENA *
26.11. SALZBURG (AT), ROCKHOUSE *
27.11. STUTTGART, WAGENHALLEN *
28.11. HANNOVER, I THINK I SPIDER FESTIVAL *
29.11. DORTMUND, FZW **
02.12. FRANKFURT AM MAIN, DAS BETT *
03.12. DÜSSELDORF, ZAKK *
04.12. BREMEN, TOWER *
05.12. ROSTOCK, MAU *
06.12. LEIPZIG, INTO THE RAMSONS FESTIVAL
10.12. ZÜRICH (CH), HAFENKNEIPE *
11.12. BERN (CH), ISC CLUB *
12.12. CHUR (CH), SELIG TANZCAFÉ *
13.12. KONSTANZ, KULTURLADEN *
14.12. MÜNCHEN, STRØM *
SUPPORT
* BLACKOUT PROBLEMS
** THE TOURIST
intro SLAM FUZE tape.tv MELODIE & RHYTHMUS motor.de

DAS PACK
31.10. Marburg, KFZ
01.11. Hannover, Béi Chéz Heinz
05.11. Berlin, Cassiopeia
06.11. Dresden, Groove Station
07.11. Erfurt, Museumskeller
08.11. Koblenz, Circus Maximus
09.11. Ravensburg, Studio 104
10.11. Frankfurt am Main, Nachtleben
11.11. Köln, Underground
12.11. Oberhausen, Druckluft
13.11. Osnabrück, Kleine Freiheit
14.11. Bremen, Lagerhaus
15.11. Hamburg, Markthalle
Support: Schmiddlfinga (Le Fly)

Rocky Votolato
07.11. Wiesbaden, Walhalla
08.11. Oberhausen, Druckluft
09.11. Berlin, Roadrunner's
10.11. Hannover, Béi Chéz Heinz
11.11. Hamburg, Rock Café
12.11. Bremen, Etage 3
13.11 Dresden, Beatpol
14.11. Münster, Skater's Palace
15.11. Trier, Ex-Haus
16.11. Karlsruhe, Alte Hackerei
17.11. Düsseldorf, Tube

gekonnt nieder, dass meine Nase heute, fast vier Wochen danach, noch nicht ganz abgeschwollen ist – ja, so muss das sein!
Aufgrund des Regenspektakels am Sonntagmorgen mussten wir dann leider recht früh überlegen, ob wir uns ein Boot besorgen oder zügig aufbrechen wollen. Option 2 lag vorne. Ich konnte mir zum Glück noch **KIDS INSANE** aus Tel Aviv ansehen, bevor sich bei unserer Abreise die Hinterräder unserer Karre im Matsch eingruben und die Fontäne mich in das Ding aus dem Sumpf verwandelte.
Tim Johnen

ROCK IM WALD

25./26.07. Neuensee, Waldstadion

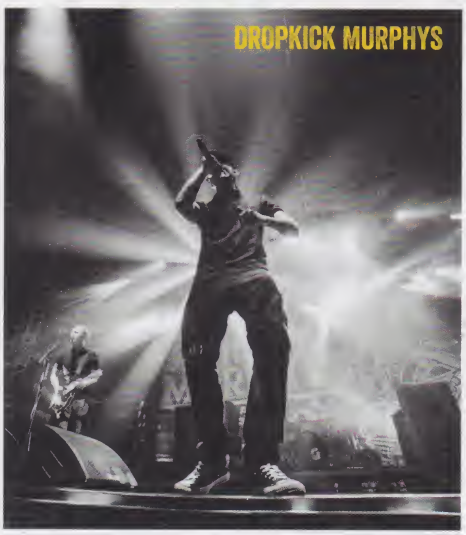
„Rock im Wald" ist ein kleines sympathisches Festival auf dem Sportplatz des VfB Neuensee, in der Nähe von Lichtenfels, wo sich die Bands in den Mannschaftskabinen umziehen, die Bühne auf der Rückseite des Sportheims steht und im Strafraum Bier ausgeschenkt wird.
Den Anfang machen die Thrash-Metaller **WULFPACK**, bei denen der 16-jährige Sohn von RAWSIDE-Sänger Henne am Schlagzeug sitzt. Abgesagt haben leider **USELESS ID** aus Israel – wegen des militärischen Konflikts im Gaza-Streifen. Schade! Dafür gibt's **ATLAS LOSING GRIP**. Dass die Jungs aus Schweden gut ankommen, sieht man an der Zahl der verkauften Shirts. Anschließend spielen die **BLACK SPIDERS** aus Sheffield dreckigen Rock'n'Roll mit Fuck-You-Attitüde und viel Dampf. Das Publikum honoriert die Energieleistung der Briten. Überhaupt scheinen die meisten Gäste wegen der Musik gekommen zu sein. Kein bescheuertes Event-Publikum wie bei Rock im Park, das sich ständig selbst feiert. Keine Deppen in Morph-Suits oder Bärenkostümen, die nur auf Selfies vor der Bühne aus sind. Mit Bierbauch, Bart und Tattoos geht man hier absolut in der Masse unter. Headliner am Freitagabend sind **RED FANG** aus Portland, Oregon – sind gewaltig, punktgenau und dissonant. Ein bisschen NOMEANSNO, ein bisschen MASTODON und ab und zu ein bisschen HELMET.
Samstagnachmittag startet das Programm für mich mit **GOGETS** aus Wien. Die vier Jungs können mit anderen, sehr erfolgreichen Landsleuten wie JA, PANIK oder BILDERBUCH nicht mithalten. Danach folgen mit **DECEMBER PEALS** Nachbarn der DONOTS aus Ibbenbüren. Meine Begeisterung hält sich in Grenzen. Mein Interesse erwacht erst, als **POWDER FOR PIGEONS** auf die Bühne kommen. Rhys Jones und Meike Hindemith sind so etwas wie eine deutsch-australische Antwort auf THE WHITE STRIPES. Sehr bluesig, sehr groovig und mitreißend. Lustig sind vor allem die Glitzerpantoffeln, mit denen Meike Schlagzeug spielt. Im Anschluss spielen **VIDUNDER**, die wirken wie GRAVEYARD in Zeitlupe. Unter all den spektakulären Schwedenhappen gehören sie sicher nicht zu den stärksten. Danach kommen **COWBOYS & ALIENS** auf die Bühne. Die Belgier bieten ziemlich langweiligen Heavy Rock ohne großartige Abwechslung.
Um halb acht wird es dann spannend. Von diesem Zeitpunkt an ist die Bühne fest in schwedischer Hand. Den Anfang machen **BOMBUS** mit einer Mischung aus MOTÖRHEAD, TURBONEGRO und klassischem Thrash Metal. Genial brachial und extrem abwechslungsreich. Mit dem letzten Stück von BOMBUS kommt allerdings auch der Regen. Das macht den **TRUCKFIGHTERS** und ihren Fans allerdings herzlich wenig aus. Die feiern zusammen ein gelungenes Set. Immer in Bewegung, immer im Groove. Nordischer Stoner-Rock in Perfektion. Und als der Regen nachlässt, spielen **GRAVEYARD** zum großen Finale auf. Die vier Schweden sind inzwischen zum Headliner gereift und zeigen sich als würdiger Höhepunkt. Ein paar Tage vor dem Festival hatte meine Liebste noch zu mir gesagt: „Zu Rock im Wald gehe ich nicht mit: Da beschäftigst du dich sowieso die ganze Zeit nur mit den Bands!" Ein schöneres Kompliment kann es für ein Festival doch nicht geben.
Wolfram Hanke

REBELLION FESTIVAL

07.08.-10.08. UK-Blackpool, Winter Gardens

Bereits am Mittwoch ging es nach Blackpool. Schnell eingecheckt im Lieblings-B&B und ab zum neuen Portugiesen um die Ecke. Von dort in den Rose & Crown Pub, ein paar bekannte Gesichter begrüßen und dann auch schon in die Heia, um fit zu sein für den anstehenden Konzertmarathon!
07.08. War es zu waghalsig, mit **YES SIR I WILL**, einer Performance von ehemaligen CRASS-Mitgliedern, zu starten!? Vielleicht, aber nicht mal aus Respekt vor Penny Rimbaud und Co. hielten wir es bis zum Ende aus. Free-Jazz-Musiker, die immer wieder Classic-Rock-Elemente einstreuten, wurden dem Material „nicht wirklich" gerecht. **Jona Lewie** war da schon pfiffiger. Der Kauz hatte seine beiden größten Hits „Kitchen at parties" und „Stop the cavalry" sicherheitshalber am Ende seines Sets platziert. Songs und Show von **THE SELECTER** haben dagegen auch nach 35 Jahren nichts an Drive und Energie verloren. Klares Highlight vom ersten Tag! Nach ein wenig **DICKIES** gucken, vom Balkon aus, schlenderten wir zurück zum B&B.
08.08. Nach einem anständigen Kaffee am Pier und Spaziergang am Strand gab es Freitag Bingo mit Max Splodge und ging dann munter weiter mit einem **PUKES**-Interview (Clara und Deb) auf der Literary Stage. Danach zum Ukulele-Workshop, welcher im zweiten Jahr von den PUKES angeboten wurde. Ein Riesenspaß mit Teilnehmer/innen im Alter von neun bis fünfzig Jahren.
In diesem Jahr hing es an den **RAZORS**, die immer größer werdende Hamburgerposse zu repräsentieren. Und das taten sie auch, kurz, knapp und zackig mit einer Spielfreude, die auch diejenigen im Publikum überzeugte, die sie noch nicht kannten. **TV SMITH & THE BORED TEENAGERS** waren souverän wie eh und je. **GBH** heizten ebenfalls ordentlich ein. Die Show der PUKES mit Gastauftritten von allen Workshop Teilnehmer/innen bei „Part time punks" war mit mindestens dreißig Musiker/innen auf der Bühne ein wunderbares Chaos. Danach kam der Höhepunkt des Abends – **THE MEN THEY COULD'T HANG**! Leider ohne Bobby Valentino an der Geige, aber mit einer Emotionalität und Intensität, die ihresgleichen suchen. Die Bizarre Bühne bot dabei das perfekte Ambiente. Das Ganze endeten mit einer Bühneninvasion durch das Publikum und in einem riesigen Singalong. Die Band war zum Schluss kaum noch auszumachen. Selbst **STIFF LITTLE FINGERS** im Empress Ballroom vermochten diesen Auftritt nicht mehr zu toppen, trotz routiniertem Best-Of-Festivalset bei perfektem Sound.
09.08. Der Samstag bot unter anderem Argentiniens Antwort auf THE CLASH – die **ARGIES**. Die Jungs haben echt Pfeffer im Arsch! Ebenso **THE FITS** auf der Almost Acoustic-Bühne, wonach ich mich ärgerte, das ich ihren elektrisch verstärkten Auftritt am Vortag verpasst hatte. Tierisch auf dem Punkt, inklusive „Tears of a nation" und Ricky von THE MEN THEY COULDN'T HANG am Bass. Es gab ein Interview mit **Charlie Harper** über seine Malerei auf der Literary Stage und **Steve Pottinger** (unter anderem Co-Autor von Ross Lomas' GBH-Autobiografie „City Baby") las aus seinen fantastischen Gedichtbänden auf der Poetry Stage.
Souveräne Sets lieferten **999**, **PENETRATION** und vor allem **KILLING JOKE** und ebenso witzige **POG** (Feat. Wob) und **HARDSKIN** (ich habe Tränen gelacht). Die Abräumer an diesem Tag waren allerdings **THE CRUNCH**! Okay, die Texte des schwedischen Sängers/Gitarristen Sulo werden keinen Pulitzerpreis gewinnen, aber das musikalische Handwerk von Allstar-Mannschaft Terry Chimes (THE CLASH), Mick Geggus (COCKNEY REJECTS) und Dave Tregunna (SHAM 69, LORDS OF THE NEW CHURCH) war so gut, dass es fast schon wehtat. Verstärkt wurden sie an

diesem Abend noch um die Keyboarderin/Sängerin Anita Chellamah, die auch auf dem Debütalbum zu hören ist. Großartiger Straßen Rock'n'Roll inklusive Coverversionen von „Garageland" und „Russian roulette".
10.08. Zum Brüllen und gleichzeitig Weinen war Gary Bushells Interview mit Seggs und Ruffy von **RUTS DC**. Als Seggs mit einem Augenzwinkern auf Bushells Verriss von „Animal Now" vor über dreißig Jahren hinwies, wurde der Oi!-Pate kurzerhand vom ganzen Saal ausgebuht. Die Hardcore-Institution **D.O.A.** feuerte mit neuer Mannschaft noch einmal aus allen Rohren, die „leicht" lädierten **SNFU** mit Jamie/UK SUBS hinter dem Schlagzeug ebenso. Die im Vergleich wie Jungspunde wirkenden **AUTHORITY ZERO** waren ebenfalls äußerst beeindruckend mit ihrem abwechslungsreichen Hardcore.
Highlight und Abschluss des Sonntags waren wie bereits im Vorjahr **RUTS DC**. An diesem Abend „nur" als Trio auf der Bühne (Sängerin Molara war im Urlaub), kamen sie ihrem ursprünglichen Sound näher als je zuvor seit der Reunion – der Druck ist schlichtweg atemberaubend. Ruffy hat auch bereits angekündigt, dass das nächste Studio Album deutlich härter ausfallen wird. Wer sich selbst ein Bild machen möchte, dem sei die neue CD „Live On Stage" wärmstens empfohlen. Bis zum nächsten Jahr!
Kent Nielsen



MIGHTY SOUNDS FESTIVAL

11.-13.07. CZ-Tabor, Flughafen Capuv Dvur

Zehn Jahre Mighty Sounds, das gehört gefeiert! Das dachten sich nicht nur die Veranstalter und das ganze Team – nein, auch die Fans und insbesondere ich und meine Freunde. Mighty Sounds ist seit längerem ein fester Bestandteil unseres Sommers. Da wir nichts verpassen wollten, sind wir schon Donnerstagmittag angereist, um in Ruhe die Zelte aufzubauen und uns das eine oder andere Bier im Pre-Partyzelt zu gönnen.
Am Freitag ging es dann auch schon gleich richtig zur Sache. Bands wie **THE REAL McKENZIES**, **THE PEACOCKS**, **7 SECONDS**, **PETER PAN SPEEDROCK** und die Headliner **DROPKICK MURPHYS** machten schon den ersten Tag unvergesslich.
Am Samstag galt meine Aufmerksamkeit doch eher der Lucky Hazzard Stage, einer kleinen Bühne, die hauptsächlich die tschechischen Helden der Szene präsentierte, zum Beispiel **THE ROCKET DOGZ**, **GREEN MONSTER** oder **THE MOONSHINE HOWLERS**. Trotz der ausgelassenen Stimmung habe ich es noch geschafft, mir **ZSK** auf der Main Stage anzusehen, die mit ihrem deutschen Punkrock dem Publikum ordentlich einheizten. Der Höhepunkt an diesem Abend waren für mich **BLOODSUCKING ZOMBIES FROM OUTER SPACE**, denn sie beeindruckten ihr Publikum mit einer atemberaubenden Bühnenshow, die kein Bein am Boden ließ. Um den Abend gebührend ausklingen zu lassen, gab es noch guten Punkrock von **DEADLINE** und **THE DETECTORS**.
Mit Bands wie **PRAGUE CONSPIRACY** und **KOFFIN KATS** verging auch der Sonntagnachmittag wie im Flug. Mit einigen blauen Flecken am Körper überlebte ich auch **MADBALL**. Es war mir ein Vergnügen, ihre Freude am Spielen zu erleben, die mir bei DROPKICK MURPHYS eher gefehlt hat. Mittlerweile hat sich die Menge geteilt. Die eine Hälfte widmete sich dem WM-Finale und die andere Hälfte ging zu **NEKROMANTIX**, die noch einmal alles aus dem Publikum rausholten. Wer dann noch stehen konnte, tanzte zum Abschluss mit **THE SLACKERS** und **STICK TO YOUR GUNS** bis tief in die Nacht hinein. Zum krönenden Abschluss wurde im Bierzelt bei den Klub-Buben bis in die frühen Morgenstunden gefeiert.
Nach einer Mütze voll Schlaf führen wir mit einem seligen Lächeln und mit Vorfreude auf das Mighty Sounds #11 nach Hause gefahren. Mit mehr als 15.000 Besuchern war es ein verdientes Jubiläum. Mighty Sounds ist und bleibt „Central Europe's legendary Festival of Punk, Ska, Rockabilly und Hardcore".
Peter Hartmann

WHITE FIELDS

STORM & STRESS, CLIENT., RIVERS AND TIDES

16.08. Coburg, Café Q

Die Hardcore Band **WHITE FIELDS** aus Coburg hatte zur Record Release Party geladen. Mit dabei waren befreundete Bands aus ganz Deutschland, die den Support übernahmen. Die Location war gewagt gewählt: Eine alte Billardhalle, die noch in Betrieb ist – man konnte sich gar nicht vorstellen, wo da eine Band auftreten sollte. Dort angekommen stellte sich aber heraus, dass das Konzert in einer Skatehalle stattfinden würde, welche im selben Komplex untergebracht war. Und wie die Faust aufs Auge passte es, dass die Bands, ohne Bühne, in der Halfpipe auftraten! Die ersten, RIVERS AND TIDES aus Regensburg, hatten leider schon gespielt, als ich ankam. CLIENT. aus Celle spielten so Indie-Punk à la BARRA HEAD, was irgendwie nicht zu einer Hardcore-Party passte. Egal, den Leuten gefiel es. Danach wurde es lauter: STORM & STRESS aus Ibbenbüren stellten sich auf die nicht vorhandene Bühne. Und dann ging zum ersten Mal richtig die Post ab! Hier war man im Pit, ein paar Leute gingen ziemlich ab und die Musik war Screamo wie aus dem Lehrbuch. Nur war es dermaßen laut, dass ich für zwei Lieder die Halfpipe verlassen musste – Und das, obwohl ich geliehene Zigarettenfilter in den Ohren hatte. Dass das eben gar kein Screamo, sondern Hardcore gewesen sei, erklärte mir ein Bandmember dann am Merch-Stand. Zum Abschluss stellten WHITE FIELDS ihre neue Platte „Hell Within" vor. Der Sänger hielt den Fans mehrfach das Mikro unter die Nase: So konnten sie mitschreien. Dieser schleppende Modern Hardcore setzte eine Energie frei, wie ich es schon lange nicht mehr erlebt hatte. Auch abseits der Musik fühlte ich mich sauwohl. Es waren viele nette, junge Menschen da, die sich noch richtig freuten, wenn man eine Platte kaufte und sich so supportet. Man musste sich auch nicht rechtfertigen, wenn man nicht soff und auch keine Geschichten über die EU anhören, die das „Kulturgut Coburger Bratwurst" verboten habe. Das hier war einfach erfrischend und „real" und ein wunderbares Erlebnis mal außerhalb des Graue-Punker-Gedümpels. Wow!
Moritz Eisner

Redaktion (Postanschrift):
Ox-Fanzine
Postfach 11 04 20
42664 Solingen
Germany
Fon 0212 - 383 18 28
Fax 0212 - 383 18 30
(Mo - Do 10.00 - 18.30 Uhr, Fr. 10-16 Uhr)

Pakete an: Ox-Fanzine, Hochstr. 15, 42697 Solingen
Web: www.ox-fanzine.de | www.facebook.com/OxFanzine
E-Mail:
Redaktion: redaktion@ox-fanzine.de
Abo: abo@ox-fanzine.de
Termine: termine@ox-fanzine.de
News: news@ox-fanzine.de

Verlag & Herausgeber, V.i.S.d.P.:
Joachim Hiller, Hochstr. 15, 42697 Solingen
(Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Redaktion:
Joachim Hiller, Thomas Kerpen, André Bohnensack, Frank Weiffen (Facebook: Fabian Schulenkorf)
Praktikanten: Christian Altmayer, Thomas Sölle

AutorInnen dieser Ausgabe:
Henning v. Bassi, Henrik Beeke, K. Nico Bensing, Matti Bildt, Julia Brummert, Simon Brunner, Maurus Candrian, Frank Castro, Fabian Dünkelmann, Michael Echomaker, Moritz Eisner, Marcus Erbe, Tobias Ernst, Florian Feldmann, Marko Fellmann, Björn Fischer, Markus Franz, Klaus N. Frick, Ollie Fröhlich, Stefan Gaffory, Abel Gebhardt, Alex Gräbeldinger, Sven Grumbach, Axel M. Gundlach, Konstantin Hanke, Wolfram Hanke, Bianca Hartmann, Peter Hartmann, Headbert, Gereon Helmer, André Hertel, Uschi Herzer, Benja Hiller, Lindsay Hutton, Arne Ivers, Tim Johnen, Anke Kalau, Jens Kirsch, Dirk Klotzbach, Markus Kolodziej, Jenny Kracht, Andreas Krinner, Christian Krüger, Joni Küper, Andreas Kuhlmann, Tom van Laak, Christoph Lampert, Hannah Lang, Kai Leichtlein, Julius Lensch, Achim Lüken, Christian Maiwald, Tim Masson, Jörg Masjosthusmann, Christiane Mathes, Daniel Matthias, Jörkk Mechenbier, Felix Mescoli, Robert Meusel, Andreas Michalke, David Micken, Zahni Müller, Simon Nagy, Thomas Neumann, Kent Nielsen, Christoph Parkinson, Guntram Pintgen, Ferdinand Praxl, Krzysztof W. Rath, Abraham Rodriguez, Jörg Rosenbaum, H.C. Roth, Ingo Rothkehl, Jürgen Schattner, Alex Schlage, Martin Schmidt, Michael Schramm, Mark-Oliver Schröder, Daniel Schubert, Sponge, Kalle Stille, Jörg Stuhldreier, Tom Tonk, Carsten Vollmer, Sebastian Wahle, Sebastian Walkenhorst, Lars Weigelt, Christina Wenig, Kay Werner, Peter Wingertsches, Claus Wittwer, Andreas Zengler

Layoutentwicklung & Art Direktion:
Janina Wilmes (www.janinawilmes.de)
Layout: André Bohnensack, Thomas Kerpen
Lektorat: Ute Borchardt, Thomas Kerpen
Coverfoto: Tom Row (Frontrowimages.com)
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo (Plattenläden)
UMS (Zeitschriftenhandel; 02291 - 912420)

Abonnement:
6 Ausgaben/Jahr 31 Euro inkl. P+V (Inland)
Ausland weltweit 37 Euro inkl. P+V
Druck: Griebsch & Rochol Druck

Bankverbindung:
Joachim Hiller (nicht Ox!) // Postbank Essen
BIC: PBNKDEFF // IBAN: DE03360100430451410437
ISSN 1618-2103
Interesse im Ox zu inserieren?
Das geht ab 95 Euro inkl. MwSt. für eine 1/8 Seite: E-Mail an anzeigen@ox-fanzine.de und wir schicken euch unsere aktuellen Mediadaten. Redaktionsschluss #117: 31.10.2014.
Anzeigenannahmeschluss #117: 10.11.2014.
Ox #117 erscheint am 4.12.2014

VORSCHAU OX #117
OX #117 ERSCHEINT AM 4.12.2014

IM HEFT: LAG WAGON, PIANOS BECOME THE TEETH, DEAD KENNEDYS, MASKED INTRUDER, CASUALTIES, BROILERS, AMPHETAMEANIES, WORLD/INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY, DWARVES, YOB, BLANCMANGE ... UND VIELE MEHR!

MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS
EMP
PERSISTENCE TOUR 2015
Sick of it all
IGNITE
WALLS OF JERICHO
RYKER'S
TURNSTILE
ALL FOR NOTHING
Broken Teeth
15.01.15 Berlin | Astra
16.01.15 Hamburg | Grosse Freiheit 36
17.01.15 Oberhausen | Turbinenhalle
18.01.15 Paris | Bataclan
19.01.15 Utrecht | Tivoli
20.01.15 Wiesbaden | Schlachthof
21.01.15 Pratteln | Z 7
22.01.15 Muenchen | Backstage Werk
23.01.15 Ostrava | Trojhali Karolina
24.01.15 Dresden | Eventwerk
25.01.15 Deinze | Brielpoort
www.persistencetour.de / www.facebook.com/persistencetourhc
SLAM
FUZE
CORE TEX
EMP

LIVING ON BORROWED TIME TOUR
sworn enemy
17.10.14 DRACHTEN | IDUNA (NL) + THELL BARRIO
18.10.14 KASSEL | SCREAM FEST (GER)
21.10.14 WEINHEIM | CAFE CENTRAL (GER)
22.10.14 MÜNCHEN | BACKSTAGE (GER) + THELL BARRIO
23.10.14 WIEN | ESCAPE METALCORNER (AT) + THELL BARRIO
24.10.14 CHAM | LA (GER) + THELL BARRIO
25.10.14 BOLOGNA | FREAK OUT CLUB (IT)
26.10.14 MILANO | LO FI (IT)
28.10.14 LISBON | FANTASMA (POR)
29.10.14 MADRID | BARRACUDAS (ESP)
30.10.14 BARCELONA | ROCKSOUND (ESP)
31.10.14 ERAGNY | COVENT GARDEN (FR)
01.11.14 MONS | ALHAMBRA (BE) + THELL BARRIO
06.11.14 WROCLAW | ALIVE (PL) + THELL BARRIO
07.11.14 WALDKIRCHEN | AJZ DORFTROTTEL (GER) + THELL BARRIO
08.11.14 MAGDEBURG | KNAST (GER)
SLAM
RED ROCKET
LIVEGIGS.DE

MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS
TOXTHEK
Record Release Tour 2014
FRISK
TICKETS UNTER WWW.SHOP.BETTERTHANHELL.DE

M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS
Hatebreed
SPECIAL GUEST
08.11. - 13.11.
NAPALM DEATH
20TH ANNIVERSARY SHOWS:
06.11.2014 ENSCHEDE - ATTACK (NL)
07.11.2014 AALBORG - METAL FEST (DK)
08.11.2014 CHEMNITZ - SUEDBAHNHOF (GER)
09.11.2014 HANNOVER - CAPITOL (GER)
10.11.2014 WIESBADEN - SCHLACHTHOF (GER)
11.11.2014 GENF - LE USINE (CH)
12.11.2014 LUDWIGSBURG - ROCKFABRIG (GER)
13.11.2014 OBERHAUSEN - TURBINENHALLE (GER)
21.11. PARIS - TRABENDO (F)
22.11. TORHOUT - DE MAST (B)
FUZE
RAGEWEAR

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS
Down To Nothing
+
Risk It!
10.10. Braunschweig - B58 (GER)
11.10. Aachen - Pitfest Vol.2 (GER)
12.10. Bocholt - De Kouter (BEL)
13.10. Trier - Ex Haus (GER)
14.10. Karlsruhe - Alte Hackerei (GER)
15.10. München - Backstage (GER)
16.10. Wien - Arena (AUT)
17.10. Salzburg - M.F.K (AUT)
18.10. Schleiz - Woodys (GER)
19.10. Berlin - Cassiopeia (GER)
FUZE
LIVEGIGS.DE
SLAM
www.mad-tourbooking.de / www.facebook.com/madtourbooking / www.facebook.com/downtonothing

LOUISE DISTRAS
STREET REVOLUTION TOUR
STREET REVOLUTION
11 SEPTEMBER COSA NOSTRA, AALST (BELGIUM)
12 SEPTEMBER ROCK N INK FESTIVAL, CHEMNITZ (GERMANY)
13 SEPTEMBER CHYBULSKI, FELDKIRCH (AUSTRIA)
14 SEPTEMBER WALFISCH, FREIBURG (GERMANY)
16 SEPTEMBER DAS WERK, VIENNA (AUSTRIA)
DEBUT ALBUM 'DREAMS FROM THE FACTORY FLOOR' OUT NOW WWW.LOUISEDISTRAS.CO.UK

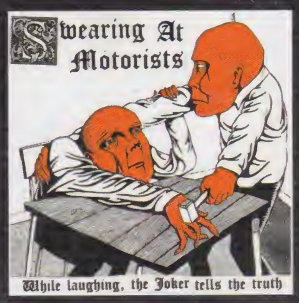
WE DELIVER THE GOODS.

KING TUFF

Black Moon Spell

CD/LP (Sub Pop)

26.11. Hamburg, Hafenklang
27.11. Berlin, Magnet



SWEARING AT MOTORISTS

While Laughing, The Joker Tells The Truth

CD/LP (A Records)

18.10. Hamburg, Rock Café
20.10. München, Atomic Café
02.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich

EX HEX

Rips

CD/LP (Merge)

R-A-M-S

Beaten Up Dogs Don't Dance

CD/LP (Luxnoise)

LOS STRAITJACKETS

Deke Dickerson Sings The Great Instrumental Hits

CD/LP (Yep Roc)

Pharmakon

Bestial Burden

CD/LP (Sacred Bones)

THE DEAD BROTHERS

Black Moose

CD/LP/MC (Voodoo Rhythm)

JOHN SCHOOLEY

The Man Who Rode The Mule Around The World

CD/LP (Voodoo Rhythm)

HUMAN ABFALL

Tanztee von unten

CD/LP (Sounds Of Subterrania)

Die! Die! Die!

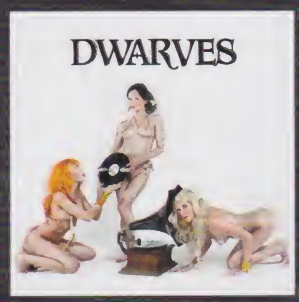
S.W.I.M.

CD/LP (Sounds Of Subterrania)

HAMMERHEAD (USA)

Global Depression

CD/LP (Learning Curve Records)



DWARVES

Invented Rock 'N' Roll

CD/MC (Burger Records)

YOB

Clearing The Path To Ascend

CD (Neurot)

VARIOUS ARTISTS

Algo Salvaje Vol. I

CD/LP (Munster)

SLEATER-KINNEY

Start Together

Vinyl Box Set LP (inkl. DC) (Sub Pop)

www.cargo-records.de

CARGO RECORDS

OX-FANZINE #116 SICK OF IT ALL COSMIC PSYCHOS OKKULTOKRATT FARIN URLAUB CJ RAMONE IRON REAGAN BRAID CEREBRAL BALLZY BUSTER SHUFFLE IAN SVENONIUS UNRUHE

GOODS.

EX HEX

Rips

CD/LP (Merge)

R-A-M-S

Beaten Up Dogs Don't Dance

CD/LP (Luxnoise)

THE DEAD BROTHERS

Black Moose

CD/LP/MC (Voodoo Rhythm)

JOHN SCHOOLEY

The Man Who Rode The Mule Around The World

CD/LP (Voodoo Rhythm)

HAMMERHEAD (USA)

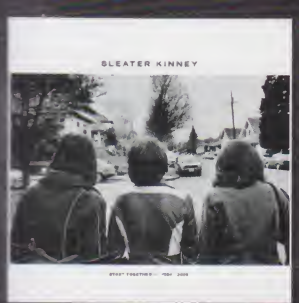
Global Depression

CD/LP (Learning Curve Records)

DWARVES

Invented Rock 'N' Roll

CD/MC (Burger Records)



SLEATER-KINNEY

Start Together

Vinyl Box Set LP (inkl. DC) (Sub Pop)

www.cargo-records.de

CARGO RECORDS

OX-FANZINE #116 | SICK OF IT ALL | COSMIC PSYCHOS | OKKULTOKRATI | FARIN URLAUB | CJ RAMONE | IRON REAGAN | BRAID | CEREBRAL BALLZY | BUSTER SHUFFLE | IAN SVENONIUS | CHROME | JONNY TWO BAGS | MORNING GLORY | xBOMB FACTORY | COWBELL | KERRETTA | MIMMI'S | AYS | EMPOWERMENT | EASTSIDE BOYS | Ox-Fanzine #116

MIT CD

ÜBER 500 REVIEWS · MEHR ALS

Ox-fanzine

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL

Veteranen, aber keine alten Männer

SICK OF IT ALL

They just never go away

COSMIC PSYCHOS

Licht ins Dunkel

OKKULTOKRATI

CJ RAMONE | BLUMFELD | IRON REAGAN | BRAID | CHROME | BUSTER SHUFFLE | IAN SVENONIUS

26176 CH: SFR 10.00 A: € 5.70 LUX/BE: € 5,50

4 192617 605504 05